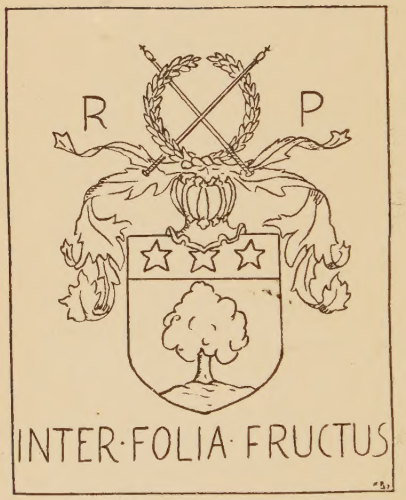
Comp. phil.

KING'S COLLEGE
LIBRARY
LONDON



GALLERY CASES
GENERAL LIBRARY
67

COMPARATIVE PHILOLOGY

SHL
WITHDRAWN
UNIVERSITY DEPOSITORY (C.S.)

KING'S COLLEGE LONDON
BOOK NUMBER
Z7003.In2

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/kratylos_1920-1921_8

INDOGERMANISCHES JAHRBUCH

IM AUFTRAG DER INDOGERMANISCHEN GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM STREITBERG UND ALOIS WALDE

VIII. BAND

JAHRGANG 1920/21

KING'S COLLEGE
LIBRARY
LONDON

1922

WALTER DE GRUYTER & CO.

VORM. G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG / J. GUTTENTAG, VERLAGS-BUCHHANDLUNG / GEORG REIMER / KARL J. TRÜBNER / VEIT & COMP.

BERLIN UND LEIPZIG

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten.

Z 1003. In2

Druck von Hermann Böhlaus Nachfolgern, Hof-Buchdruckerei in Weimar.

Die Sächsischen Forschungsinstitute in Leipzig (Forschungsinstitut für Indogermanistik), die Heidelberger Akademie der Wissenschaften (Stiftung Heinrich Lanz) und die Sächsische Akademie der Wissenschaften haben die Herausgabe auch dieses Bandes des Indogermanischen Jahrbuchs durch Bewilligung von Beihilfen unterstützt.

Inhalt.

Seite

G. Herbig, Wege und Ziele der hethitischen Sprachforschung . 1

Bibliographie der Jahre 1918 und 1919:

II. Indogermanische Sprachwissenschaft (E. Schwyzer) 21
III. Indogermanische Altertumskunde (S. Feist) . 36
IV. Tocharisch (H. Zeller) 42
V. Arisch (H. Zeller) 45
VI. Armenisch (S. Kokian) 67
VII. Albanisch (N. Jokl) 71
VIII. Griechisch (P. Wahrmann) 94
IX. Italisch (J. B. Hofmann) 145
X. Keltisch (J. Pokorny) 167
XI. Germanisch (W. Streitberg) 175
XII. Baltisch-Slavisch (O. Hujer und M. Vasmer) . . . 197
Nachwort 256

Persönliche und wissenschaftliche Nachrichten:

K. Wulff, Vilhelm Thomsen 257
E. Hermann, Berthold Delbrück 259
M. Vasmer, Philipp Fortunatov 266
Schriftenverzeichnis Fortunatovs 270
Verzeichnis der Schriften von Albert Thumb 272
W. Porzig, 53. Philologentag 278
Persönliches 284
Stiftungen und Preisausschreiben 286

Geschäftliche Mitteilungen:

Bericht des Vorstandes der Indogermanischen Gesellschaft . . 289
Kassenbericht 1921 291
Stifter der Indogermanischen Gesellschaft 292
Zahlungen und Mitgliedsbeiträge 293

Autorenregister zur Bibliographie 1918 und 1919 294

WEGE UND ZIELE DER HETHITISCHEN SPRACHFORSCHUNG.

Vor nicht zehn Jahren hat A. Meillet an dieser Stelle (1, 1913, 1—29) von neuen indogermanischen Provinzen im fernen Osten berichtet, deren eine *(le Tokharien B, Langue de Koutcha)* er neben S. Lévi selbst erobern half. Die tocharischen Texte *(Dialekt A)* der ersten Pfadfinder, E. Sieg und W. Siegling, sind inzwischen (Berlin und Leipzig 1921) erschienen, die Grammatik soll in wenig Monaten folgen, und für neue fruchtbare Forschertätigkeit stehen neue Wege offen. Es ist ein gutes Zeichen für die Lebenskraft und eine frohe Gewähr für die Zukunft unserer Wissenschaft, daß, ehe wir die Arbeit in den neuen Provinzen an der Seite ihrer Eroberer ernstlich in Angriff nehmen konnten, ein weiteres indogermanisches Neuland aus dem fernen Osten des zweiten Jahrtausends v. Chr. in Kleinasien aufgetaucht ist. Assyriologische Entdecker haben es aufgefunden, und die ersten indogermanischen Erkundigungsfahrten haben die zunächst wie ein Märchen klingende Entdeckung bestätigt.

Die ganz unerwartete Kunde vom idg. Charakter der hethitischen Flexion hat die reichen Keilschrift-Tontafelfunde vor allem aus Boghazköi, die wir Hugo Winckler's Tatkraft verdanken, in aller Mund gebracht und die Geister lebhaft bewegt. Die Hethiterfrage wurde in historischen und philologischen, sprachwissenschaftlichen und orientalistischen Kreisen die Sensation des Tages. Es wird Zeit, daß sie wieder in das stille Studierzimmer zurückkehrt, und daß die ungeheuere Einzelarbeit auf der ganzen Linie der Probleme und der zu ihrer Lösung Berufenen beginnt.

Es ist heutzutage für den Indogermanisten und Nichtassyriologen nicht mehr so schwierig, in die überraschend neuen Aufgaben hineinzuwachsen, wie etwa nach Knudtzons erstem Kampfruf[1])

[1]) J. A. Knudtzon, Die zwei Arzawa-Briefe. Die ältesten Urkunden in indogermanischer Sprache. Mit Bemerkungen von S. Bugge und A. Torp. Leipzig 1902.

KING'S COLLEGE LIBRARY LONDON

oder nach Hroznýs erster Siegesfanfare.[1]) Sechs Hefte *Keilschrifttexte aus Boghazköi* (KBo, Leipzig 1916—21) und fünf Hefte *Boghazköi-Studien* (BoS, Leipzig 1916—20) legen Texte in Keilschrift, Textstücke in Umschrift, Übersetzungen und Erklärungsversuche den Fachgenossen vor, und wenn auch Assyriologen und Indogermanisten bis zur Um- und Einstellung besonders geschulter Forscher zusammenarbeiten müssen, kann doch jeder von der Grundlage seines Wissens aus sich ein Urteil erarbeiten.

Ich habe GGA 1921, 193—218 über Tatbestand, Arbeitsmethode, Arbeitsergebnisse und Tragweite der Entdeckungen von Knudtzon und Hrozný kritisch berichtet und muß das dort Gesagte bei der Knappheit des zur Verfügung stehenden Raumes als bekannt voraussetzen oder mich wiederholen, wenn es zur Klarheit notwendig ist und ich nichts Neues zu sagen weiß. Das wird nur zweimal, zur Kennzeichnung der Vokabularfragmente und der verschiedenen Boghazköisprachen, schwer zu vermeiden sein. Im ganzen beschränke ich mich darauf, vor dem engeren Kreis von Fachgenossen ein engeres Gebiet herauszugreifen und an besonders anschaulichen Stichproben nach der rein sprachlichen Seite hin Methode, Sicherheitsgrad, Teilergebnisse und Wichtigkeit der Arbeit auch über das Indogermanische hinaus vorzuführen. Wenn ich bei dieser Darstellungsweise mehr ins einzelne gehen darf, werden Erfolge und Schwierigkeiten schärfer hervortreten und neue Fragen neue Antworten vorbereiten.

Während der idg. Charakter der Flexion beim Nomen (im scharfen Gegensatz zum Tocharischen), sobald nur der Sinn im ganzen sich entschleiert hat, verhältnismäßig klar zutage tritt, und das schwierigere Verbum auch in Hroznýs zusammenfassender Darstellung aus äußern und innern Gründen am wenigsten geklärt erscheint, ist das Pronomen vielleicht das Feld, wo schon bei den ersten Tastversuchen der Scharfsinn der beiden Pfadfinder, die Grundlagen ihres Textverstehens und die Angelpunkte ihrer Arbeitsweise am greifbarsten hervortreten.

Solche Grundlagen des Textverständnisses einer uns zunächst unbekannten Sprache sind: 1. Die uns ihrem Lautwert nach bekannten sumerisch-akkadischen Silbenschriftzeichen. Daß die Keilschrift kein *o* kennt, auch das *e* von *i* nicht immer unterscheidet, eine Verwechslung der Mediae und Tenues begünstigt,

[1]) F. Hrozný, Die Lösung des hethitischen Problems. MDOG 1915 Nr. 56, 17—50.

die Längen häufig nicht zum Ausdruck bringt und Konsonantenverbindungen im An- und Auslaut nicht eindeutig bezeichnen kann (Hrozný BoS 1/2, 186), müssen wir in Kauf nehmen und bei der auffallenden Schwierigkeit, bindende Lautgesetze zu ermitteln, uns stets vor Augen halten. 2. Die zwischen den Silbenschriftzeichen nach sumerisch-akkadischer Schreibgepflogenheit reichlich auftauchenden Ideogramme oder Wortschriftzeichen. Sie enthüllen uns, da wir ihre Bedeutung von den sumerisch-akkadischen Texten her kennen, blitzartig den Gesamtsinn der meisten neugefundenen Texte, den wir also nicht, wie etwa im Etruskischen, mühselig aus Fundort und Fundgegenstand erraten müssen. Sie verhüllen uns freilich den Lautwert wichtiger hethitischer Wörter, z. B. vieler Verwandtschaftswörter und, wie unsere den Ideogrammen am meisten artverwandten Ziffern, aller Zahlwörter. Das ist für die etymologische Arbeit, die bei den idg. Sprachen an diesen Wortarten beginnt, von verhängnisvoller Bedeutung. 3. Die sumerisch-akkadischen Determinative. Sie stehen vor Substantiven und kennzeichnen diese als Götter-, Männer-, Frauen-, Berufsnamen, als Länder, Städte, Gefäße, Bäume und Geräte. Den Deutungsmöglichkeiten wird durch sie eine ganz bestimmte Richtung gegeben. Artverwandt sind die ideographisch geschriebenen Plural- und Kollektivzeichen hinter den Substantiven. 4. Die meist dreisprachischen Vokabularfragmente, die Delitzsch, Figulla-Weidner, Holma[1]) vorgelegt und besprochen haben. Sie hatten, wie ich aus GGA 1921, 198—9 hier einsetzen darf, den Zweck, hethitische Schüler durch hethitische Lehrmeister, die im Akkadischen und Sumerischen nicht durchweg sattelfest waren, mit der akkadischen Keilschrift und ihrer Grundlage, der sumerischen Gelehrtensprache und Gelehrtenschrift, bekannt zu machen. Nach Delitzsch' Indices handelt es sich um etwa hundert hethitische Wörter, deren Bedeutung uns auf diese Weise entschleiert oder, wenn wir bei den sumerisch-akkadischen Entsprechungen selbst noch im unklaren sind, wenigstens in Aussicht gestellt wird. Während die häufig wiederkehrenden sumerisch-akkadischen Wort-

[1]) F. Delitzsch, Sumerisch-akkadisch-hettitische Vokabularfragmente. AAWB 1914. Phil.-hist. Kl. Nr. 3. H. H. Figulla und E. F. Weidner, KBo Heft 1, 1916. E. F. Weidner, Leipziger Semitistische Studien VII 1—2, 1917, 38—138. H. Holma, Études sur les vocabulaires sumériens — accadiens — hittites de Delitzsch. Helsinki 1916. Extrait du Journal de la Société Finno-Ougrienne XXXIII.

zeichen und die in den Texten seltener auftauchenden hethitischen Vokabularwörter uns über den sachlichen Inhalt der Texte aufklären, geben uns die keilschriftlich geschriebenen Endungskomplemente jener Wortzeichen, vor allem aber die Endungen und die Wortklassenfunktionen jener Vokabularwörter praktische Handhaben, um das engmaschige Netz des syntaktischen Zusammenhanges aufzulösen und so verstehen zu lernen. Damit tritt vor allem der Bau der hethitischen Flexion und der Grundplan des hethitischen Satzes in ein verheißungsvolles Morgenlicht.' 5. Akkadische Paralleltexte und Stilformeln rein akkadischer Texte. Es läßt sich im vorderasiatischen Kulturkreis vom Euphrat bis zum Nil und zum Halys ein zwischen- und übersprachlicher Brief- und Urkundenstil erkennen, der sich zäh und wenig beweglich auch auf ganz unverwandte, aber durch Kultur und Politik, z. T. auch durch ein schwerfälliges und schwer erlernbares Schriftsystem aneinander gebundene Sprachen legt. Bei der folgenden Stichprobe aus der Erschließung der Arzawabriefe werden wir davon eine Vorstellung bekommen. Auch bei vorläufig isolierten Sprachen wie dem Chaldischen (Urartäischen, Vorarmenischen) haben der res-gestae-Stil und die Verwünschungsformeln der dreisprachigen Achaemenidentexte, oder die Klischees assyrischer Königsinschriften das Verständnis des Inhalts merkwürdig gefördert. Die Tafel des Mitannikönigs Tušratta ist durch inhaltsverwandte babylonische Diplomatenbriefe des Tontafelarchives aus El-Amarna aufgeklärt worden, und von den nichtindogermanischen Ḫarrischen und Proto-Ḫattischen Texten aus Boghazköi erhoffen wir ein Ähnliches.

Das sind die sichern Steine unserer Erkenntnis im allgemeinen. Wir wollen nun an einem besonderen Fall, dem hethitischen Pronomen, ihr Spiel und Gegenspiel durch Stichproben klarmachen.

Knudtzon stellt 41—44 etwa folgendes grundlegend fest. Aus den akkadisch abgefaßten ersten zwei Zeilen des ersten Arzawabriefes geht hervor, daß der folgende Text einen Brief darstellt, den der König Nimutria von Ägypten an Tarḫundaraba, den König von Arzawa, richtet. Aus andern meist akkadischen Briefen von dem und an den König von Ägypten ergeben sich die ganz konventionellen Eingangsformeln solcher Diplomatenbriefe. Sie decken sich gedanklich mit dem lateinischen, ebenfalls erstarrten: *si vales, bene est, ego valeo* oder in umgekehrter Reihenfolge: *Mir und den Meinen geht es gut, möge es auch Dir und den Deinen*

gut gehen. Knudtzon stellt nun fest, daß Z. 1—6 Ideogrammen, die *Häuser, Frauen, Kinder, Große, Krieger, Pferde, Länder* bedeuten, immer ein *-mi*, Z. 7—10 immer ein *-ti* angehängt ist. Es fragt sich zunächst, da die Reihenfolge in der akkadischen Formel wechselt, was davon *mein* und was *dein* bedeutet. Knudtzon sieht weiter an Ideogrammen und Paralleltexten, daß es sich, wie in so manchen andern Briefen zwischen asiatischen Königen und dem ägyptischen um Heiratspläne zwischen zwei Höfen handelt. Nach dem seiner Wortbildung nach ägyptischen Eigennamen Iršappa folgt nun ein Wort, das *Bote* oder *Gesandter* bedeuten mag, mit angehängtem *-mi-in* Z. 12 und gleich darauf ein Ideogramm für *Tochter* mit angehängtem *-ti*. Nimutria spricht also von Iršappa als *meinem (des Ägypterkönigs) Boten* und von *deiner (des Arzawakönigs) Tochter.* Das ergibt *-mi* gleich *mein* und *-ti* gleich *dein* und damit die Formel: *mir und den Meinen ist Wohlergehen, möge auch Dir und den Deinen Wohlergehen sein.* Z. 7—10, der zweite Abschnitt, muß also den Wunsch enthalten. Diese rein philologisch erschlossene Tatsache hat zur Entdeckung von *e-eš-tu* gleich *soll sein*, zur Aufwickelung des syntaktischen Geflechtes und letzten Endes zur Feststellung des idg. Charakters der Sprache geführt. Die Indogermanisten blieben skeptisch, weil sie die philologisch-kombinatorischen Grundlagen der Übersetzung weder fachlich noch gefühlsmäßig beurteilen konnten, weil ihnen *m-* als Kennzeichen der 1. und *t-* als Kennzeichen der 2. sg. des Possessivpronomens auch aus nichtidg. Sprachen geläufig war, und weil ein paar wilde und unphilologische Klingklang-Etymologien von Torp und Bugge sie kopfscheu machten (GGA 1921, 204).

Auch die angehängten *-mu* und *-ta* hatten schon Bugge 68—69 und Torp 114, wenn auch nicht gleich evident wie *-mi* und *-ti*, als enklitische Kasusformen des Pronomens der 1. und 2. sg. erkannt. Dazu vermutete Bugge 61 in *du-uḳ-ḳa* kombinatorisch und etymologisch befriedigend ein idg. **tu-ghe* (dor. *τύ-γε*), in *tu-el* 76 genial-intuitiv einen Genetiv des gleichen Pronomens, dessen *-l* wohl mit der (nach seiner Theorie gleichfalls idg.) etr. und lemn. Genetivendung *-l, -al* zu vergleichen sei.

-mi, -ti und das ebenfalls schon von Knudtzon 34 erkannte *-ši* sind dann weiterhin, und zwar als Dative des Personalpronomens der 1., 2., 3. sg. durch die Vokabulartrilinguen glänzend bestätigt worden, und in gleicher Weise die pronominale Genetiv-

endung *-l*, indem zu Bugges *tu-el*, der 2. sg., ein *an-zi-el*, die 1. pl., trat. Um auch von der Art, wie diese Vokabularfragmente uns weiterhelfen, ein anschauliches Beispiel zu geben, sollen die drei Kolumnen in Umschrift hier folgen (vgl. dazu Delitzsch 19. 32 bis 33. 39—41):

	Sumerisch	Akkadisch	Hethitisch	Deutsch
1. sg.	*[á-]mu-šú*	*a-na i-ti-ia*	*ku-uš-šá-ni-mi*	*zu meinem Lohn*
2. sg.	*á-zu-šú*	*a-na i-ti-ka*	*ku-uš-šá-ni-ti*	*zu deinem* „
3. sg.	*á-bi-šù*	*a-na i-ti-šu*	*ku-uš-šá-ni-iš-ši*	*zu seinem* „
2. pl.	*á-zu-šú-ne-ne*	*a-na i-ti-ku-nu*	*šú-um-me-en-za-an k.*	*zu eurem* „
3. pl.	*á-bi-šú-ne-ne*	*a-na i-ti-šu-nu*	*a-bi-en-za-an k.*	*zu ihrem* „
1. pl.	*á-mu-me-en*	*a-na i-ti-ni*	*an-zi-el ku-uš-šá-an*	*zu unserm* „

Daß aber auch in unsern Texten verkappte Pronominal-Bilinguen vorliegen, hat Hrozný scharfsinnig erkannt. Aus Textstücken wie BoS 1/2, 99. 112

tu-el MÂRÊ$^{pl.}$·KA — *an-zi-el* BELI·NI
von dir SÖHNE VON DIR — *von uns* HERRN VON UNS

wo die Gleichungen der akkadischen Wortzeichen KA und NI mit den hethitischen Silbenschriftwörtern *tu-el* und *an-zi-el* durch Bugge und die Vokabulare schon feststanden, schloß Hrozný, wenn auch seine Darstellung diesen Weg nicht deutlich erkennen läßt, daß diese doppelte und überflüssige, aber uns jetzt sehr willkommene Schreibweise auch vorliegt in Fällen wie BoS 1/2, 99. 115

am-me-el MÂRI·IA — *šu-me-el* ^{ilu}KAL·KU·NU
von mir SÖHNE VON MIR — *von euch* SCHUTZGOTT VON EUCH.

Damit waren *am-me-el* als *meiner* und *šu-me-el* als *euer* neu erschlossen, und für weitere pronominale *-l* Genetive die Bahn freigemacht.

Schließlich trat die Arzawaform *du-uḳ-ḳa*, die Bugge als Pron. pers. d. 2. sg. festgestellt hatte, in eine immer größer werdende Variantenreihe von Boghazköiformen ein. Um von dieser Formenfülle einen Begriff zu geben, mag sie folgen:

tu-ug, tu-ug-ga, tu-ga, tu-uḳ-ḳa, du-uḳ-ḳa
zi-ig, zi-ig-ga, zi-ga, zi-iḳ-ḳa

Daneben stellte sich eine weitere Reihe, bei der schon die äußere Formenfolge die innere Verwandtschaft wahrscheinlich machte:

am-mu-ug, am-mu-ug-ga, am-mu-ga, am-mu-uḳ-ḳa
ug, ug-ga, u-ga, ú-ug-ga

Die beiden Gruppen wurden aus den Texten als Pron. pers. der 2. und 1. sg. nach und nach erkannt. Die wagrechten Reihen geben als bloß graphische Varianten von der Unzulänglichkeit des Silbenschriftsystemes ein Bild. Die erste und dritte Reihe entpuppten sich als Cas. obl., die zweite und vierte als Nom. Hier sei nur noch ein Wort über die syntaktisch-semasiologische Ermittelung dieses letzteren eingefügt. BoS 1/2, 97 steht das Textstück:

ú-ug-ga $^{\text{SAL}}$ *an-na-an-na-áš e-eš-mi*

an-na-an-na-áš ist durch das Determinativ SAL als Frauenname gekennzeichnet. *e-eš-mi* stellt sich, von dem Arzawawort *e-eš-tu* gleich *es soll sein* aus, auch etymologisch evident als 1. sg. *ich bin* des Verbums für *sein* dar. Als Subjekt eines *e-eš-mi*-Satzes muß das Pron. pers. d. 1. sg. erwartet werden, wenn auch, was Hrozný übersieht, die idg. Syntax leisen Einspruch erhebt. So ergibt sich die Gleichung *ú-ug-ga* gleich *ich*. *zi-ig* tritt uns u. a. in einem Texte entgegen, den uns F. Sommer ZA 33, 1921, 85—102 formal als ein Gebet an die Ištar von Ninive, inhaltlich als ein kleinasiatisches Gegenstück zur römischen (oder römisch-etruskischen?) *evocatio* kennen gelehrt hat. Ich setze die Zeile aus dem letzten Abschnitt der Vorderseite Kol. I 38 hierher. Der verschiedene Typendruck mag dem Indogermanisten zugleich die Gepflogenheiten der assyriologischen Schriftgelehrten bei der Umschrift veranschaulichen. Kursive bedeutet heth. Wörter in Silbenschrift, Maiuskel sumerisch-akkadische Ideogramme, der Kleindruck links oben sumerisch-akkadische Determinative.

zi-ig $^{\text{ilu}}$ IŠTAR $^{\text{âlu}}$ *ne-nu-wa* GAŠAN·NI Ú·UL *šá-ak-ti*
du, $^{\text{Göttin}}$ IŠTAR $^{\text{der Stadt}}$ *Ninive,* UNSERE HERRIN, NICHT *weißt du*

Mit *ilu* und *âlu* sind der Götter- und der Stadtname als solche determiniert, der Wortsinn der Ideogramme ist dem Assyriologen bekannt, so bleiben als heth. Wörter zu erklären nur *šá-ak-ti* und *zi-ig*. *šá-ak-ti* ist 2. sg. auf *-ti* nach Hrozný BoS 1/2, 105—6. 2. 160—1 zur 3. sg. *šá-ak-ki* = akkad. *idû* KBo Heft 1, 30 I 6/7 *er weiß*. *šá-ak-ti*, die 2. sg., spiegelt sich in dem vor dem Vokativ

der angeredeten Göttin stehenden *zi-ig* gleich *du* wider, wie oben das Verb. fin. d. 1. sg. *e-eš-mi* in dem *ú-ug-ga* gleich *ich*. Weitere Beispiele schließen den Kreis; je nachdem die Person des Verbums oder das Pron. pers. bekannt sind, drängen sie eine Pronominal- oder eine Verbalform aus der dunkeln Tiefe des unbekannten Textes nach oben.

So weit die Beispiele aus den philologischen, sei es mehrsprachlichen, sei es kombinatorischen Grundlagen unserer Kenntnis des heth. Possessiv- und Personalpronomens. Stehen sie fest, dann darf auch die etymologische und morphologische Verknüpfung mit idg. Parallelformen gewagt werden.

Bei den oben angeführten Formen des Personalpronomens der 1. und 2. sg. überraschen, vom idg. Gesichtspunkt aus gesehen, der Form nach der *u*-Vokalismus des Pron. der 1. sg. und der wechselnde Anlaut *z*-, *t*- des Pron. der 2. sg., der Funktion nach der merkwürdige Kasussynkretismus. Marstrander 8 versucht hier Ordnung zu schaffen und man kann seine Gedanken weiter ausbauen; psychologisch, in Einzelpunkten vielleicht sogar historisch, spiegeln die heth. Sonderentwickelungen durchaus idg. Möglichkeiten wider. Urheth. hieß es

1. ps. Nom. **éga*	2. ps. Nom. **túga*
Akk. **améga*	Akk. **téga*

Die Weiterentwickelungen vollziehen sich nun, wie wir es aus idg. Einzelsprachen ersehen können, nach verschiedenen Richtungen:

1. Nominative übernehmen auch Akkusativfunktion. Heth. **túga* wird auch Akk. wie dor. *τύγε*, ir. *tū*, *tu-ssu*, got. *þu-k*.[1])
2. Akkusative übernehmen auch Nominativfunktion. Heth. **téga* wird auch Nom. wie gall. *ti*, brit. *te*, corn. *ty*, *te* oder wie ir. *mē*, *me-sse* in der 1. sg.[2]) Der Nom. **éga* hat natürlich formassoziativ diesen Kasussynkretismus beschleunigt.
3. Das *Ich*-Pronomen tritt formal unter den Einfluß des *Du*-Pronomens.

Dabei entstehen folgende heth. Neubildungen:

formanalogisches	*úga* (Nom.)	*amúga*	(Akk.)
neben etymologisch.	**éga* (Nom.)	**améga*	(Akk.)
wie etymologisches	**túga* (Nom.) und kasussynkret.	*túga*	(Akk.)
neben kasussynkret.	**téga* (Nom.) und etymolog.	**téga*	(Akk.)

[1]) Brugmann Grdr. 2, 2 § 411.

[2]) Marstrander, Caractère indo-européen de la langue hittite, Christiania 1919, 8 Anm. 3. Brugmann Grdr. 2, 2 § 406.

An idg. Parallel-Analogiebildungen dazu[1]) vgl. etwa
den lit. Stamm des Pers. Pron. d. 1. sg. in den cas. obl.
ma- nach *ta-* d. 2. sg. und *sa-* d. 3. sg.,
das lit. Poss. Pron. d. 1. sg.
mã-nas nach *tã-vas* d. 2. sg. und *sã-vas* d. 3. sg.,
das kelt. Poss. Pron. d. 1. sg.
ir. *mo, mu,* kymr. *meu* nach ir. *do, du,* kymr. *teu* d. 2. sg.,
das französ. Poss. Pron. d. 1. sg.
mon nach *ton* d. 2. sg. und *son* d. 3. sg.

Der historisch überlieferte Nom. (urspr. Akk.) heth. *ziga* entspricht lautlich weder einem griech. *σύγε* (mit *σ* aus den obliquen Kasus), noch einem griech. *σέγε* (*σέ* lautgesetzlich aus **tu̯e*), sondern aus älterem **tega* ist *ziga* geworden nach einem innerheth. Lautgesetz, wonach *t* vor palatalen Vokalen zu *z* wird (wie etwa in der Endung d. 3. pl. idg. **-onti* zu heth. *-anzi*). **te-ga, zi-ga* geht auf idg. **te-* zurück, einerlei, ob **te* von alters her neben **tu̯e* stand oder erst in spätidg. Zeit satzphonetisch aus **tu̯e* entstanden ist.[2]) Der alte Palatal hat die Assibilierung von **te-* zu *zi-* herbeigeführt; ist in dem angehängten Pron. poss. d. 2. sg., Dat. *-ti*, Acc. *-ti-in*, der Dental erhalten und ein Grund für seine analogische Erhaltung oder Wiederherstellung nicht abzusehen, dann muß das darauf folgende *i* in der Wirkezeit jenes Lautgesetzes noch ein nicht-palataler Laut gewesen sein. Das führt unmittelbar zu der Gleichung, für die auch sonst alles spricht:

idg.	gr.	gthav.	jav.	ai.	lit.	abg.	lat.	heth.
**moi*	μοι	*mōi*	*mē*	*mē*	**më, mi*	*mi*	*mī, mī-s*	*-mi*
**toi*	τοι, σοι	*tōi*	*tē*	*tē*	*të-g, ti*	*ti*	*tī-s*	*-ti*
**soi*	οἱ	*hōi*	*hē, šē*	prākr. *se*	**së, si*	*si*	*sī-s*	*-ši*

Die Typen **moi̯, *t(u̯)oi̯, *s(u̯)oi̯* fungieren, ähnlich wie das formal entsprechende Indef.-Relat. **qᵘoi̯*, als Lok., Dat., Gen. Akk., Vok.[3]), aber auch als Stamm[4]):

idg. Poss.	**moi̯-i̯o-s*	**tu̯oi̯-i̯o-s*	**su̯oi̯-i̯o-s*
abg. Poss.	*moj-ъ*	*tvoj-ъ*	*svoj-ъ*
lat. Gen.	*mĭ-s*	*tī-s*	*sī-s*

[1]) Brugmann Grdr. 2, 2 § 384, 2a.
[2]) Brugmann Grdr. 2, 2 § 381.
[3]) Eb. § 403. 389, 4. [4]) Herbig J. F. Anz. 37, 1916—7, 37.

heth. Nom.	*-mi-š*	*-*ti-š*	*-ši-š*
wie lat.	*quoi-io-s*,	osk. *púi-iu*,	gr. *ποῖ-ος*
ai.	*kē-na*,	*kē-ṣām*, *kē-bhyaḥ*,	*kē-ṣu*

Die 'Lokativ'typen **moi̯*, **t(u̯)oi̯*, **s(u̯)oi̯*, **qᵘoi̯* lassen sich, wenn wir sie wie andere 'Lokative' als endungslos[1]) ansehen, ohne weiteres mit den 'Stämmen' **moi̯-*, **t(u̯)oi̯-*, **s(u̯)oi̯-*, **qᵘoi̯-* verknüpfen. Eine zwingende Folge eng verbundener heth.-idg. Gleichungen scheint es mir nun zu sein, daß diese Typen heth. und idg. a) in der Doppelfunktion als Kasus und Stamm auftauchen, und zwar b) beim Pron. pers. und beim Pron. indef.-relat. und c) in doppelter Gestalt, je nachdem sie tonlos oder betont sind. Heth. stellen sich diese Gebilde wie folgt dar:

Kasus	(unbetont)	*-mi*	*-ti*	*-ši*	*kuē* (betont?)
Stamm	(unbetont)	*-mi-*	*-ti-*	*-ši-*	*kui-*
Stamm	(betont)	*amē-*	*tuē-*		*kuē-*

Daß die letzte Reihe die tontragenden Formen enthält, bei denen idg. **ói̯* zu heth. *ē*, nicht wie bei tonlosem **oi̯* zu *i* geworden ist, ergibt sich vor allem aus dem Stamm *amē-*, der genau einem gr. *ἐμοί* entspricht, wobei unbetontes idg. **e* wie auch sonst im heth. zu *a* geworden ist.[2]) *kuē* steht dagegen in der ersten Reihe nur als Lückenbüßer. Es ist der Nom. Akk. Pl. d. Neutr., also gleich lat. *quai*, *quae*; es geht demnach nicht wie die übrigen Formen über *ai* auf idg. **oi̯* zurück, sondern auf ein idg. **āi̯*, beweist aber damit, daß auch vom heth. aus ein idg. **qᵘā-i̯* neben **qᵘā* wie **qᵘo-i-* neben **qᵘo-* vorhanden war, und zwar hier wie dort ein Stamm mit Nominativfunktionen.

Die Deklination der Possessiva ging aus von den schon idg. und auch dort schon enklitisch angehängten (*τέκνον μοι*, *gnāte mī*) Dativen *-mi*, *-ti*, *-ši* und ist in den sicher überlieferten oder analogisch erschließbaren heth. Neukasus die eines *i*-Stammes, und zwar ganz im Geiste idg. Analogiebildungen; führend war dabei das Indef.-Relat. *ku-iš*:

Nom. Sg.	*-mi-iš*	*-*ti-iš*	*-ši-iš*	*ku-iš*	=	lat. *quis*
Akk. Sg.	*-mi-in*	*-ti-in*	*-ši-in*	*ku-in*	=	*quem*
N.A.Neutr.	*-mi-it*	*-*ti-it*	*-ši-it*	*ku-it*	=	*quid*
Nom. Pl.	*-mi-e-eš*	*-*ti-e-eš*	*-*ši-e-eš*	*ku-i-e-eš*	=	*quēs*

[1]) Brugmann Grdr. 2, 2 § 170—184. Ai. *may-i*, *tvay-i* : *mē*, ved. *tvē* kann sich verhalten wie *sūnav-i* : *sūnāu*, *udan-i* : *udan*.

[2]) Marstrander 128. 168.

Der Stammvokal *-ē-* neben *-i-* in *kuēš* (Silbenschrift *ku-i-e-eš*) gleich lat. *quēs* (aus **queies*) ist ein sekundäres Kontraktionsprodukt der *i*-Stämme, also seiner Entstehung nach scharf zu scheiden von dem *-ē-* des Nom. Akk. Pl. d. Neutr. *kuē (ku-i-e)* gleich lat. *quae* und dem *-ē-* weiterer Kasusgebilde, die auch bei nicht *i*-Stämmen der Pronominalflexion immer wiederkehren. Hierher gehören die Typen Gen. Sg. *kuēl*, Dat. Sg. *kuēdani*, Abl. Sg. *kuēz* und wohl auch Gen. Dat. Pl. *kuēdāš*.[1]) Sie sind ihrer Endung nach vom idg. Standpunkt aus schwer zu erklären. Das soll wegen der grundsätzlichen Wichtigkeit der Frage hier wenigstens noch in einem Beispiel, dem Gen. Sg., gezeigt werden.

Dieser ganz unidg. anmutende *-l*-Kasus der heth. Pronominalflexion ist, soviel ich bis jetzt sehe, in acht Formen belegt. Immer geht dem *-l* ein *-ē-* voraus, das ich oben in drei Fällen als idg. Stammauslaut *-oi-* zu erklären versuchte, gegen Hroznýs Theorie BoS 1/2, 112. 145 von einem Kontraktionsprodukt aus dem Stammauslaut *-e-* und einem idg. Zugehörigkeitssuffix *-*el* und im Grunde auch gegen Marstranders Hypothese (S. 3. 7) von einem idg. Lok. auf *-*oi*, der durch das idg. Stammbildungssuffix *-*l* erweitert sein soll. Es scheint mir bezeichnend zu sein, daß sich, wenn wir von dem rätselhaften *-l* zunächst absehen, alle diese heth. *-ē-*Gebilde in idg. Einzelsprachen wiederfinden mit einer vielleicht entscheidenden Ausnahme. Ich lasse die acht Fälle, vier Personalia, ein Indefinitum-Relativum und drei Demonstrativa folgen, gebe zu den noch nicht erklärten eine kurze Erläuterung und schließe mit einer Formulierung des *-l*-Problems.

amē-l:	gr. *ἐμοί*	*kuē-l:*	lat. *quoi, quoi-io-s*
tuē-l:	ai. *tvē*	*kē-l:*	ahd. as. *hē*
anzē-l:	ahd. *unsē-r*	*tamē-l:*	lit. *tami, tami-pi*
š(u)mē-l:	ved. *y-uṣmē*	*apē-l:*	lyk. *ebe-li*?

Ursprünglich scheinen diese betonten, den heth. *-ē-l*-Typen zugrunde liegenden idg. **oi̯*-Formen genau wie die unbetonten ohne weitere Endung ganz allgemein ‘den Bereich der Person, wo etwas ist oder hingehört, wo es hinneigt oder hinstrebt u. dgl.’[2]) bezeichnet zu haben. Erst einzelsprachlich sind die alten stammartigen Gebilde durch sehr verschiedenartige Endungen zu lebendigen

[1]) Die Länge des *-ē-* ist trotz der Schreibungen *ku-e-da-ni*, *ku-e-da-áš* durch die Schreibungen von Parallelformen wie *ta-me-e-da-ni*, *ta-me-e-da-az* gesichert (Hrozný BoS 1/2, 145. 151).

[2]) Brugmann Grdr. 2, 2 § 403, 1.

Kasus oder Adjektiven umgestaltet worden; so entstanden etwa ein ai. Lok. *tvay-i* neben ved. *tvē*, ein heth. Gen. *tuē-l* neben ved. *tvē*, gr. σοι, ein lat. Gen. *mī-s* neben 'Vok.' *mī*, gr. μοι, ein abg. Adj. *moj-ъ (*moi̯-i̯o-s)* und ein heth. Adj. *-mi-š* neben gr. μοι, heth. Dat. *-mi*, ein lat. 'Adj.-Gen.' *quoi-io-s* (Adj. *cuius, -a, -um:* Gen. *cuius*) neben *quoi* und ein ahd. 'Adj.-Gen.' *unsē-r* neben ved. *asmē*.

Von *amē-*, *tuē-*, *kuē-* war oben die Rede. — *anzē-* läßt sich unmittelbar dem ahd. *unsē-*[1]) auf Grund einer schon idg. Stammform **ns-oi̯-* gleichsetzen, deren altes **-oi* an den ved. Dat. Lok. Plur. *asmē, yuṣmē* eine Stütze findet. — *šumē-* (in Silbenschrift *šú-me-e*) hat Marstrander überzeugend mit dem Encliticum *nu šmaš* 'nun euch' verglichen und als Verlegenheitsschreibung[2]) für *šmē-* erwiesen. Wie sich der ursprüngliche Anlaut des Pronomens zu den idg. Stammformen *ue-*, *u-* oder *s-ue-* verhielt, ist mir unklar; auch ob Marstranders Vergleich von heth. *šma-* mit av. *χšma-* weiterführt, müssen Sachkundigere entscheiden. Jedenfalls stellen sich Stammauslaut und Endung des heth. *šmē-* unmittelbar neben ved. *y-uṣmē*, dessen *y-* aus dem Nominativ stammt.[3]) — Für heth. *kē-*: ahd. as. *hē*: idg. **ko̯i̯* (vielleicht alle drei Formen einmal mit Nominativfunktion wie das alat.-umbr. Relat. *quoi-pui*) brauche ich nur noch einmal auf Anm. 1 zu verweisen. — *tamē* (auch *damē-* geschrieben) ist trotz der Tastversuche Hroznýs (BoS 1/2, 150) und Marstranders (S. 141) seinem Stamme nach noch ganz ungeklärt. Ich verbinde es mit Typen wie ahd. *demu*, lit. *támui*, abg. *tomu*, deren *-m-* man bis jetzt vergebens mit dem alten Pronominalformans *-sm-* (ai. *tásmāt*, got. *þamma*, preuß. *stesmu*, umbr. *esmik*) zu vereinen suchte. Heth. *tamē-* läßt sich als idg. **tomoi̯* ansetzen und Laut für Laut nach Stamm, Stammformans

---

[1]) Brugmann Grdr. 2, 2 § 350: 'Direkt oder indirekt auf eine alte Form auf *-i* scheinen ferner zurückzugehen ags. *se* 'der' (zu **so-*), as. und ahd. (Tatian) *thē the thie* 'der' (zu **to-*), as. *hē he hie* 'er' (zu *ko-*) sowie ahd. *ienēr unsēr blintēr* usw. (vgl. v. Helten PBS. Beitr. 21, 458), die letzteren mit *-r* = **-z* (vgl. *er* = got. *is*).'

[2]) Marstrander 10: 'Cette forme montre pourtant que *šú-me-eš* n'est qu'une graphie défectueuse pour **šmeš*, comme l'écriture cunéiforme acadienne, à l'égal de l'alphabet syllabique cypriote, ne peut exprimer des groupes de consonnes initiales autrement que par la décomposition en syllabes; dans le cas présent, pour le choix de la voyelle *u*, le timbre du *m* bilabial a été décisif.'

[3]) Brugmann Grdr. 2, 2 § 383. Marstrander 10.

und Endung mit dem dial. lit. Lok. *tami*, *tami-pi* verknüpfen, der so vielleicht den allg. lit. Lok. *tamè* (verkürzt zu *tam̃*) wie *vilkè* neu beleuchtet[1]); ob die dial. Endung *-i* hier alt sein kann, haben freilich indogermanistisch geschulte lit. Dialektkenner erst weiter zu prüfen.

Wie steht es nun aber mit dem *-l*-Formans? Es kann ein Kasus- oder ein Stammbildungssuffix sein, und beide Kategorien gehen vielleicht unter in dem höheren Begriff Possessivsuffix. Vom idg. Standpunkt aus mag man versuchen, heth. *anzē-l* mit ahd. *unsē-r* und got. *unsa-r* oder aber heth. *kuē-l* mit lat. *quā-li-s* zusammenzubringen. Aber *anzē-l:* ahd. *unsē-r* scheitert daran, daß hier ahd. *-r* aus **-z*, **-s* entstanden (oben S. 12 Anm. 1) und so mit einem heth. *-l* nicht zu vereinigen ist. *anzē-l:* got. *unsa-r* wird unmöglich, weil heth. *l* sonst nie idg. **r* entspricht, und heth. *-ē-r:* got. *-ar* aus dem idg. Komparativsuffix **-ero-* auch dem Vokal nach nicht stimmt. Auch Hroznýs heth. *-el*-Suffix, das an einen Stammauslaut *-e-* (Ablaut zu *-o-* ?) treten soll (BoS 1/2, 58), ist nur ad hoc konstruiert und zerreißt den Zusammenhang der heth. *-ē-* mit den idg. **-oi*-Formen. Das vermeidet Marstrander, wenn er (S. 3. 7) die *-l*-Typen aus alten **-oi*-Lokativen mit angehängtem idg. Stammbildungsformans **-li-*, *-*lo-*, *-*lio-* erklären will. Setzen wir statt der Allerweltslokative *-*oi*-Stämme, so bleibt die Konstruktion immer noch unmöglich, weil nicht abzusehen ist, warum **-li-s* heth. zu *-l* werden sollte, wo es doch in Adjektivtypen wie *ḫattī-li-š* (Hrozný BoS 1/2, 223) glatt gewahrt ist. So landen wir schließlich bei heth. *kuē-l:* lat. *quā-li-s*, gr. *πη-λί-κος*, abg. *ko-li-kъ*. Aber auch hier scheitern wir noch im Hafen: *-l* statt *-li-š* bleibt wiederum unerklärt, und von heth. *ē*, idg. **oi̯* zu lat.-gr. *ā*, balt.-slav. *o* führt keine Landungsbrücke; dem heth. *ē* zuliebe, das auch idg. **āi̯* sein kann, ein **quāi-li-s* anzusetzen (etwa **qᵘāi̯-li-s* vom Stamm und Kasus *quai* wie **qᵘoi̯-i̯o-s* = *cuius* vom Stamm und Kasus *quoi*, oben S. 10), führt bei den nichtheth. Sprachen zu unabsehbaren Lautschwierigkeiten und wäre genau so eine Konstruktion ad hoc, wie ich sie Hrozný und Marstrander vorwerfe.

So schieben sich andere nichtidg. Möglichkeiten in den Vordergrund. Der heth. Gen. *kuē-l* stellt sich zum lyd. Cas. obl. *h-L*[2]),

[1]) Brugmann Grdr. 2, 2 § 360, 1a. § 170 Anm. § 177, 1.

[2]) Zu dem lyd. *-L*-Kasus vgl. O. A. Danielsson, Zu den lydischen Inschriften, Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet

zumal auch die Nominative heth. *kuiš kuit* und lyd. *his hid*[1]) nicht übel stimmen. Auch der nach Stamm und Endung ganz unidg. anmutende Gen. des heth. Dem. pron. *apē-l* und der lyk. Lokativ *ebe-li*[2]) klingen merkwürdig aneinander an. Aber die Vokalquantitäten gehen in beiden Gleichungen auseinander, und das Verhältnis der Stämme zueinander darf nicht lediglich mit der indogermanischen Brille betrachtet werden. Sanguiniker mögen auf Grund von lyd. *his hid hL:* heth. *kuiš kuit kuēl* ein lyd.-idg. Indefinitum-Relativum und auf Grund von heth. *apē-l* : lyk. *ebe-li* und von lyd. *bis bilis* aus **ebis *ebilis*[2]) ein lyd.-lyk. Demonstrativum im Heth. erschließen und danach auf einen indogermanischen Einschlag im Lydischen und einen 'kleinasiatischen' im Hethitischen raten oder gar mit Marstrander in dem letzten Nebeneinander une importance fondamentale erblicken, die unmittelbar zu dem lyd., lyk. und heth. Dialekte einer neuen idg. Sprachgruppe hinüberleitet. So einfach liegen die Dinge nicht. Gerade die am meisten interessierende idg.-lyd. Möglichkeit wird durch eine kaukasisch-lyd. glatt neutralisiert. Ich erwähne sie, ohne mich hier bei der bloßen Formulierung des Problems auf sie festlegen zu wollen. Ein nordkaukasischer Dialekt, das Xürkilinische (v. Erckert) oder Hyrkanische (Schiefner, Friedr. Müller) hat ein Personal- und Demonstrativ-Pronomen des Stammes *hi-*

i Uppsala. 20, 2, 1917, 14—18 Herbig OLZ 1921 Sp. 318, [Pedersen, Philologica, Prague 1, 49 — 54] gegen A. Thumb AJA 15, 1911, 154 E. Littmann, Sardis, Leiden 1916, 15—16, 1, [Thurneysen, KZ. 50, 1922. 35—37].

[1]) Littmann a. O. 67. Danielsson a. O. 11. 26.

[2]) Hrozný BoS 1/2, 137. Marstrander 22 — 23: 'Sur **e-bho(-i)* repose sans doute aussi le démonstr. lycien *ebe, ebi*, accus. *ebẽ (ebẽñnẽ)*, loc. *ebei (ebehi)*, dat. plur. *ebeiye*; vient s'y joindre le dérivé *ebeli* (cf. *teli*) fait sur un génitif en *l*, hitt. *a-pi-el* [geschrieben auch *a-bi-e-el*].

Comme l'a montré M. Thomsen, l'accent portait dans le lycien *ebe* sur l'élément dernier, cf. des graphies tellesque *ebette, ebẽñnẽ*. En parfaite conformité avec ce fait est le passage d'*e* proclitique à *a* en hittite: le lycien *ebe* est à hitt. *a-pa-a-ás*, ce que lyc. *emis* est à hitt. *a-me-*.

Ici se présente encore le lydien *bis* 'lui', avec son dérivé *bilis* (cf. lycien *ebeli*) de **ebis, *ebilis* plus anciens.

Le fait reconnu de l'existence d'un pronom démostratif **ebhoi* en hittite, en lydien et en lycien est d'une importance fondamentale pour l'appréciation des conditions linguistiques et ethnologiques de l'Asie Mineure. Si les rapprochements que nous avons faits sont justes, le lycien, le lydien et l'hittite appartiennent comme dialectes à un seul et même groupe de langues.'

'er, dieser', das mit dem lyd. Indef.- und Rel.-Stamm *hi-* 'irgendeiner, der' der Funktion und besonders den Formenreihen nach sehr wohl verglichen werden kann[1]):

Pron. Pers. d. 3. Ps.	Nom. Sg. *hit*	Pl. *hitti*
	Gen. *hit-ila*	*hitt-ēla*
Pron. Dem. Nom. Sg. MFN	*his*, wenn die besprochene Sache dem Sprechenden näher steht als dem Angesprochenen,	
	hit, wenn die besprochene Sache dem Sprechenden so fern steht als dem Angesprochenen,	
	hil, wenn die besprochene Sache dem Sprechenden ferner steht als dem Angesprochenen.	

Kaukas. *his hit hil* steht formal dem lyd. *his hid hL* näher als heth. *kuiš kuit kuēl*; auch die Bedeutungen lassen sich im ganzen vereinigen, zumal wenn wir den lyd. Gen. *hL* als ein ursprüngliches Adjektiv-Pronomen auffassen. Die lyd. Pronominal-Nominative *hi-s hi-d* und die analogisch danach erklärten Nominal-Nominative auf *-ś*, *-d* hätten also mit dem idg. grammatischen Geschlechte gar nichts zu tun: man hat dieses wichtige, sprachenscheidende und unter Umständen Sprachverwandtschaft entscheidende Kriterium ja auch nur wegen der Gleichung lyd. *his hid:* heth. *kuiš kuit:* lat. *quis quid* in das Lyd. hineinkonstruiert. Durchaus unbefangen urteilt Littmann[2]): 'Whether *-ś* and *d-* denote different genders cannot be decided yet. The demonstrative pronoun *es-* agrees with the following substantives: *eśś* (for **esś*) *vānaś*, *est mrud*. These endings may just as well be signs of classes as signs of genders.'

Hrozný (BoS 1/2, 50—59. 191) und Marstrander (S. 2—7) haben die mannigfaltigen *l*-Gebilde verschiedener Sprachen des kleinasiatischen und Mittelmeerkulturkreises flüchtig zusammengerafft und sie als idg. angesprochen, äußerlich mit leisen Vorbehalten, innerlich befangen vom Geiste der indogermanistischen Eroberungspolitik, in dem Hrozný die heth. Provinz dem idg. Sprachkreise angegliedert hat, und für die Marstrander durch die etruskisch-kleinasiatisch-indogermanischen Träume seiner Lehrer und Landsleute Bugge und Torp erblich belastet war. Auch der *filius*

---

[1]) Material nach R. v. Erckert, Die Sprachen des Kaukasischen Stammes, Wien 1895, 127—128.

[2]) E. Littmann, Sardis 6, 1, 1916, 67—68.

herīlis = filius herī, das alte Inventarstück der etr. Indogermanisierer, wird wieder beschworen, um das Zauberband zwischen den kleinasiatisch-etruskischen und indogermanischen *l*-Formen zu knüpfen. Marstrander 4 meint, daß dieses *l*-Formans in geographisch zusammenhängenden Sprachen gleichen Ursprungs sein müsse, indogermanischen oder nichtindogermanischen. Ist das richtig, so müßten die *l*-Formen, die im Etruskischen und in den kaukasischen Sprachen nicht idg. sind, auch im Heth. und Lyd.-Lyk. nicht idg. Herkunft sein. Man mag in der Tat den Gen. gewisser Pronomina, wo die idg. Einzelsprachen keine einheitliche Überlieferung aus der idg. Vorzeit kennen, als besonders geeignete Einfallspforte nichtidg. Elemente und Suffixe betrachten. Aber ist Marstranders Entweder-Oder überhaupt zwingend? Ich lasse durchaus die Türe offen, daß die heth. an den Fingern abzuzählenden *l*-Gebilde von den *l*-Formen der übrigen Sprachen zu trennen sind und sich noch als einzelsprachliche Sonderentwicklungen aus idg. Sprachgut herausstellen. Jedenfalls ist es schon a priori ganz unwahrscheinlich, daß von den acht kümmerlichen heth. *l*-Formen aus, mögen sie schließlich idg. oder nichtidg. Ursprungs sein, sich die Lawine der etruskisch-kleinasiatisch-kaukasischen *l*-Kasus entwickelt haben soll. Die Entscheidung ist vielleicht vom Lydischen aus zu erwarten, wenn einmal alle Inschriften vorliegen und wir die Arbeit wirklich aufnehmen können.[1]) Vorläufig bleibt nur übrig, das etr.[2])-lemn., kleinasiatische und kaukasische Material, soweit es geht, von langer Hand zu sammeln und zu sichten. Erst dann hat vorsichtig und unbefangen die vergleichende Betrachtung einzusetzen, um über Blutverwandtschaft, Verschwägerung oder zufälliges Zusammenklingen der *l*-Gebilde und ihrer Sprachen zu entscheiden. Jetzt schon das philologisch noch ungenügende Material hin und her zu schieben und dabei u. a. auch das Richtige zu erraten, hat wissenschaftlich wenig Sinn; anderen Beweis und Beweislast zuzuschieben, um sich schließlich als Großvater einer neuen Wahrheit zu bekennen, mag man ruhig den linguistischen Glücksrittern und Schwarmgeistern überlassen, die dieses Gebiet seit langem unsicher machen.

Mit der Erörterung des *l*-Problemes sind wir bewußt und ab-

---

[1]) E. Littmann, Sardis 6, 1, 1916, p. VIII. O. A. Danielsson, Zu den lyd. Inschr., Uppsala 1917, 5. Herbig OLZ 1921, 318.

[2]) Zu den etr. *l*-Formen vgl. Herbig, Glotta 4, 1913, 172—187. E. Fiesel, Forsch. z. gr. u. lat. Gr. 7, 1922, 120—123.

sichtlich in Fragen eingetreten, die über den idg. Kreis hinausgehen. Ein solches Hinausgehen wird wissenschaftliche Pflicht auch für Indogermanisten, nicht nur wegen eines kleinen, vielleicht nichtidg. Teiles der heth. Flexion und des großen nichtidg. Teiles des heth. Wortschatzes, sondern auch, weil durch die Fülle der Boghazköifunde das ganze Fragebündel der vorder- und kleinasiatischen Sprachen- und Völkerprobleme und ihrer unzerreißbaren Wechselwirkungen mit innerer Notwendigkeit aufgewickelt wird. Ich darf die Tatsachen aus den GGN 212—213 hier wiederholen: ‘Das Chaos der Boghazköisprachen beginnt sich fast in dem Augenblick, wo es uns zum Bewußtsein kommt, auch schon zu lichten; auf das Chaos der vorderasiatischen Sprachen und Völker fällt von Boghazköi aus ein verheißendes Morgenrot. Forrer und Hrozný haben, ersterer nach einer Durchsicht sämtlicher Boghazköifragmente, mit leidlicher Sicherheit, wie es scheint, nicht weniger als acht verschiedene indogermanische und nichtindogermanische Sprachen in unseren Texten festgestellt.[1]) Die Untersuchungen haben sie unabhängig voneinander vorgenommen. Sie gipfeln in dem überraschenden Satz (man verzeihe mir die pointierte Formel): Das Hethitische ist indogermanisch, aber es ist nicht hethitisch. Die Formel hat in jedem Fall etwas Beruhigendes; ist sie richtig, so waren wir durchaus auf dem richtigen Wege, wenn wir hinter den scharf ausgeprägten Hethitertypen, besonders der ägyptischen Denkmäler, mit der abgeschrägten Stirn, dem glattrasierten Kinn und dem verfilzten Weichselzopf alles andere eher als Indogermanen vermuteten. Außer dem Sumerischen, dem Akkadischen, den indischen Glossen der *τέχνη ἱππική* unterscheiden Forrer und Hrozný: 1. die bisher als hethitisch, von Forrer als kanešitisch, von mir fernerhin als pseudohethitisch bezeichnete Sprache, in der neun Zehntel aller Boghazköitexte abgefaßt sind, 2. das damit verwandte, also gleichfalls indogermanische Lūische, 3. das Proto-Ḫattische (oder Proto-Hethitische), das eine Vorliebe für Flexions-Praefixe zu haben scheint, 4. das Ḫarrische, das mit dem Mitanni der Tell-el-Amarnabriefe eng verwandt ist, 5. das Palāische, das wohl in dem Metalland am Schwarzen Meer und am Kaukasus gesprochen wurde. . . . . Die Tatsache, daß die offizielle Sprache des Archivs

[1]) E. Forrer, Die acht Sprachen der Boghazköi-Inschriften. SAWB 1919, 1029—1041. F. Hrozný BoS 5, 1920, 24—48.

der hethitischen Könige Šuppiluliumaš, Muršiliš, Ḫattušiliš u. a. nicht als hethitisch im sprachgenealogischen, sondern höchstens als hethitisch im politischen Sinne bezeichnet werden darf, ist unerwartet und merkwürdig genug. Es scheint, daß die Boghazköi-indogermanen, einst als Eroberer vom Bosporus oder vom Kaukasus her das Halysland überrennend, bald von der proto-hethitischen Kultur durchtränkt und gebändigt wurden und nur das morphologische Knochengerüst ihrer Sprache vor der Kleinasiatisierung bewahren konnten. Die Namen der Herrscherreiche von 1600—1200 sind ganz unindogermanisch; auch der Ausweg, daß indogermanische Heerführer proto-hethitische Königsnamen aus dynastisch-politischen Gründen übernahmen, wird bei der sprachlichen Einheitlichkeit dieser langen Liste mehr oder minder verbaut.'

Die Fülle und das Dunkel der unter 1—5 aufgezählten Sprachdenkmäler werden unsere Arbeitskraft, unsern Scharfsinn und unsere Phantasie auf Jahrzehnte bewegen und befruchten. Was noch im Schatten der Museen ruht, muß, so rasch die Mittel und die Kräfte der Herausgeber es gestatten, den Mitforschern vorgelegt werden.[1]) Wie zur Herausgabe der BoS Assyriologen und Indogermanisten näher sich zusammengeschlossen haben[2]), muß es bei allen Arbeiten auf diesem Gebiete in noch weiterem Umfang und mit vertrauender Lernfreude geschehen. Die Assyriologen sollen dabei sozusagen als Hausherren die Ehrenpflichten des Gastgebers erfüllen. Die Indogermanisten werden, so viel läßt sich heute schon hoffen, als gern gesehene und leise beneidete Gäste an den reichsten Tafeln sitzen. Für eine ärmere Schicht von Geladenen, Urartäer und Elamiten, Lykier, Karer, Lyder, Kaukasier und Etrusker werden die proto-ḫattischen, die Mitanni- und ḫarrischen Tische gedeckt sein, und auch von den andern Tischen wird manches

[1]) Von der Deutschen Orient-Gesellschaft wurden bei J. C. Hinrichs in Leipzig veröffentlicht: *Keilschrifttexte aus Boghazköi*, Heft 1—6, 1916—21. Sie werden in der bisherigen Form nicht weiter erscheinen. Dafür hat die Vorderasiatische Abteilung der Staatlichen Museen zu Berlin unter der Leitung von O. Weber die Weiterführung der Ausgabe übernommen. Sie erscheint künftig unter dem Titel *Keilschrifturkunden aus Boghazköi* in Mappen von je 50 einseitig bedruckten Blättern in gr. 4°. Heft 1. 2 wurden soeben ausgegeben, Heft 3—6 sollen noch im Laufe des Jahres folgen.

[2]) Die *Boghazköi-Studien* werden von Heft 6 ab bei J. C. Hinrichs-Leipzig herausgegeben unter Mitwirkung von H. Ehelolf-Berlin, G. Herbig-Breslau, F. Sommer-Jena, A. Ungnad-Breslau von O. Weber-Berlin.

für sie abfallen. Man wird sich bei dem Mahle wie bei der Arbeit näher kennenlernen, Vorurteile werden schwinden, alte und neue Gedanken unbefangener gewürdigt werden. Mit neuen Augen vielbedachte Dinge von neuem zu sehen, wird uns alle fördern. Alte Rätsel werden sich lösen, neue sich knüpfen. Ob Tiber und Halys, Apennin und Kaukasus einander näher rücken, muß sich zeigen. Örtliche und zeitliche Zwischenglieder werden den Abstand überbrücken. Eine idg. Sprache muß im Dunkel des 15. Jahrhunderts v. Chr. auf das kleinasiatische Gewimmel wie ein Scheinwerfer wirken. Die etruskisch-vorgriechisch-kaukasischen Hoffnungen müssen einmal an der Fülle neuer Tatsachen gemessen werden. Sind es Gespenster, so wollen wir ihnen heimleuchten, daß ihnen das Wiederkommen vergeht; werden sie zu Gebilden von Fleisch und Blut, so wollen wir ihnen erst recht ins Gesicht leuchten und in den seltsam fremden Zügen verwandte entdecken.

Wir verkennen freilich nicht die Gefahren und Bedenken, die sich dieser Pfadfinder- und Kolonisatoren-Arbeit auf neuem Boden entgegenstellen: die Gefahren der zügellosen Hypothesensucht wie der ideenmordenden Übervorsicht; die Gefahren des mechanisch auswählenden Eklektizismus oder der eigenwilligen System- und Wegelosigkeit wie die der starr übernommenen Einzelmethode und der ausgetretenen Geleise; die Sucht nach dem Subjektiven, Sonderbaren, Sensationellen, die auch in der Wissenschaft als Kennzeichen eines neuen Geistes gilt, neben der Furcht vor neuen Wegen und der Platzscheu bei plötzlich sich auftuenden weiten Ausblicken, die Fuß und Auge so oft in entscheidender Stunde hemmen. Wir scheuen nicht minder den unreifen Leichtsinn und Wagemut des Bahnbrechers und Abenteurers, der hungrig, unerfahren, selbstbewußt einem scheinbar jungfräulichen und unerschöpflichen Boden Früchte ablocken will, die er niemals tragen kann, oder auf ihm Pflüge und Sensen erprohen will, die sich auf artverwandtem Boden längst als Torheit erwiesen haben. Wir sind aber auch gefaßt auf die überreifen Bedenken des satten und selbstzufriedenen Einzelforschers, der von seinem wohlgepflegten und altvertrauten Fachgarten aus kopfschüttelnd die rohe und stürmische Rodearbeit auf rauhem Wald- und Haideboden beobachtet, der erst wissenschaftlicher Kulturboden werden soll.

Hier überall gilt es, durch Beispiel und Zurede die richtige

Mitte zu halten und für neue Aufgaben ein neues Geschlecht geschulter Arbeiter heranzuziehen. Die Philologenversammlung in Jena und der Orientalistentag in Leipzig (September 1921) haben diesen Aufgaben eine überraschend starke Teilnahme entgegengebracht. Wird sie stark genug sein, um den Hunger nach neuen und merkwürdigen Dingen in Arbeitsfreude und Arbeitskraft umzusetzen und so wirklich zu neuen Ufern zu führen?

Breslau, Februar 1922.

Gustav Herbig.

BIBLIOGRAPHIE DER JAHRE 1918 UND 1919.

Im Interesse einer vollständigen Berichterstattung richten wir an alle Mitglieder der Indogermanischen Gesellschaft und an alle Leser des Indogermanischen Jahrbuchs die dringende Bitte, uns durch Zusendung von schwerer zugänglichen Aufsätzen und Gelegenheitsschriften, besonders nichtdeutscher Länder, oder wenigstens durch Mitteilung von Titeln und Inhaltsangaben zu unterstützen. Es empfiehlt sich, solche Zusendungen mit dem Vermerk 'für das Idg. Jahrbuch' an Professor Wilh. Streitberg, Leipzig, Schillerstraße 7, gelangen zu lassen; sie werden alsdann den einzelnen Mitarbeitern zugestellt.

Die Herausgeber.

I. Allgemeine Sprachwissenschaft.

(Infolge der Behinderung des Bearbeiters, des Herrn P. Jacob van Ginneken, muß der Bericht diesmal ausfallen.)

II. Indogermanische Sprachwissenschaft.

Geschichtliches und Allgemeines. Lautlehre. Wort- und Satzlehre (Flexion, Syntax, Stammbildung, Etymologie).

1. **Brugmann**, K., Nekrolog: Riv. indo-greco-italica 3, 349f. (Ribezzo).
2. **Bréal**, Michel, Nekrolog. RC. 37 (1917/9) 265/7 (J. Vendryès).
3. Nekrologe von M. Bréal, A. Imbert, R. Gauthiot. Bull. Soc. Ling. 20 (1917) 10—19. 19f. 127—132 (A. Meillet).
4. **Jespersen**, O., Rasmus Rask. I hundredåret efter hans hovedværk. Kopenhagen, Gyldendal. 1918. 80 S.
   Bespr.: M. Cahen, Bull. Soc. Ling. 21, 197f.

5. **Bogorodickij**, V. A., Lekcij po obščemu jazykověděniu (Vorlesungen über allgemeine Sprachwissenschaft). 2. Aufl. Kazań, Universitätsdruckerei. 1915. II, 333 S. 8°.
   Bespr.: A. Meillet, Bull. Soc. Ling. 20 (1916) 147f. — Populär und wenig selbständig.
6. **Porzeziński**, V., Vvedenije v jazykověděnije (Einleitung in die Sprachwissenschaft). 4. Aufl. Moskau. 1916. 242 S. 8°. (V.)

7. **Hatzidakis**, G. N., *Γενικὴ γλωσσική* I. II. Athen. 1917. 607 S.

I. 1. *γενικὰ μεθοδολογικά.* 2. *γραπτὸς καὶ προφορικὸς λόγος.* 3. *διάσπασις τῆς γλώσσης.* 4. *περὶ τῶν φωνητικῶν μεταβολῶν.* 5. *περὶ τῶν φωνητικῶν νόμων.* 6. *ἡ ἀνάμειξις ἐν τῇ γλώσσῃ.* 7. *περὶ τῆς ἐν τῇ γλώσσῃ ἀναλογίας καὶ περὶ τοῦ συμφυρμοῦ.* 8. *περὶ τῶν σημασιολογικῶν μεταβολῶν.* 9. *περὶ ἐλλείψεως καὶ πλεονασμοῦ.* 10. *περὶ τῆς παραγωγῆς καὶ τῆς κλίσεως.*

II. 11. *ψυχολογικαὶ καὶ γραμματικαὶ κατηγορίαι.* 12. *περὶ τῶν μερῶν τοῦ λόγου καὶ περὶ τῆς μεταστάσεως.* 13. *περὶ ἀποσπάσεως καὶ ἀνασυστάσεως.* 14. *περὶ τῆς συντάξεως.* 15. *περὶ τῆς γενέσεως καὶ ἀρχῆς τῆς γλώσσης καὶ περὶ ἐφευρίσεως τῆς γραφῆς.* 16. *κοινὴ καὶ γραφομένη γλῶσσα.* 17. *σύντομος ἱστορία τῆς γλωσσικῆς.*

8. **Meillet**, A., Sur la méthode à employer en syntaxe. Bull. Soc. Ling. 20 (1916) 133—137.

Anschließend an Sechehaye Revue des langues romanes LVI 44 ff. Es ist nicht mit S. von der Bedeutung, sondern von der Form auszugehen (eine Kategorie wie Zeit, Aktionsart existiert nur, wenn es eine bestimmte Form dafür gibt). Eine allgemeine Syntax ist auf gegebene Sprachen nur in beschränktem Umfange anwendbar. „Un plan comme celui de la syntaxe comparée des langues slaves de Miklosich est mauvais parce qu'il fait abstraction des conditions générales de la phrase qui sont une donnée universelle. Mais un plan qui jusqu'au bout partirait de principes a priori serait également mauvais parce qu'il aboutirait à donner des idées fausses dans le détail."

9. **Sapienza**, Camillo, Etimologia popolare, Analogia e Glottistoria. Palermo, Tip. La Celere. 1917. 70 S.

10. **Buck**, C. D., Comparative philology and the Classics. Transact. & Proceed. Am Phil. Assoc. 47 (1916) 65—83.

Inhalt Riv. fil. 47, 305.

11. **Valmaggi**, L. Per la grammatica. Atti della R. Accad. di Torino. Vol. 54 (1919). 10 S.

Verteidigung der grammatischen Lehrstühle an den italienischen Universitäten; s. die Besprechung von Lenchantin de Gubernatis. Riv. fil. 47, 283—96.

12. **Thomsen**, V., Samlede Afhandlinger I. Kopenhagen, Gyldendal. 1919. IV, 449 S. 23 Kr.

Inhalt: Sprogvidenskabens historie. — Den orientalske filologi i Danmark. — Biografier af danske sprogforskere: Rask. Westergaard. Smith. Verar. S. Sörensen. — Oldarisk Kultur. — Det russiske riges grundlæggelse ved Nordboerne. — Bemærkninger om Varægerspörgsmalet.

13. Festgabe Adolf Kaegi von Schülern und Freunden dargebracht zum 30. September 1919. Frauenfeld, Druck von Huber & Co. 1919. VIII, 243 S. 8°.

Inhalt (Referate über die einzelnen Beiträge, soweit sie für diese Bibliographie in Betracht kommen, in den betreffenden Mitteilungen): A. Debrunner, Aus der Sprache eines Kindes S. 1. E. Schwyzer, Die altindischen und altiranischen Wörter für gut und böse S. 12. K. Brugmann, Zur Etymologie von *ἄνθρωπος* S. 29. J. Wackernagel, Über einige lateinische und griechische Ableitungen aus den Verwandtschafts-

wörtern S. 40. M. Niedermann, Die Namen des Storches im Litauischen S. 66. Ch. R. Lanman, The Sanskrit mutes called mūrdhanya, that is domal S. 93. K. Geldner, Die Worthaplologie im Rigveda S. 102. A. Hillebrandt, Kālidāsa als Kunstdichter S. 107. E. Müller-Heß, Mahosadha und Amarā S. 118. J. Jolly, Das altindische Vorkaufsrecht S. 126. E. Abegg, Indische Traumtheorien S. 136. E. Kuhn, Die zigeunerischen Nomina auf -o und -i S. 148. O. Schultheß, Syntaktische Bemerkungen zu griechischen Inschriften S. 151. E. Howald, Zur Theognissammlung S. 164. P. Von der Mühll, Epikurs *Κύριαι δόξαι* und Demokrit S. 172. P. W. Schmiedel, Ein paar Konjekturen zum Text des Neuen Testaments S. 179. L. Köhler, Septuaginta-Eigennamen und ihre Entartung S. 182. J. J. Heß, *Καλαμίτης* „Magnetnadel" S. 189. O. Waser, Vom Flußgott Jordan und andern Personifikationen S. 191. A. Bachmann, Eine alte schweizerdeutsche Patronymikalbildung S. 218. Sach-, Stellen- und Wortregister S. 241.

14. **Bogorodickij**, V. A., Sravnitel'naja Grammatika ariojevropejskich jazykov (vgl. Grammatik der idg. Sprachen). Lief. 1: 1—144 S. Kazań, Universität. 1914. I, 144 S. 8°.

Kap. I (p. 1—16): Geschichte der idg. Sprachwissenschaft, Methodische Bemerkungen. Kap. II (p. 17—60): Charakteristik der Lautsysteme und der Betonung der idg. Sprachen. Kap. III (p. 61—76): Die kurzen Vokale *a, e, o, ə*. Kap. IV (p. 76—98): Einzelheiten zur Vertretung derselben Vokale in den Einzelsprachen. Kap. V (p. 99—116): Die Vokale *ē, ō, ā*. Die Vokale *ĭ, ŭ*. Kap. VI (p. 116—139): Die *-i-* und *-u-*Diphthonge. Kap. VII (p. 140—144): Die unbetonten Vokale. Silbenbildende Nasale und Liquiden. — Wenig selbständig. (V.)

Bespr.: Bull. Soc. Ling. 19, 47 f. (Meillet).

15. — Kratkij očerk sravnitel'noj grammatiki ariojevropejskich jazykov (Kurze Darstellung der vgl. Grammatik der idg. Sprachen). 1. Aufl. Kazań, Universität. 1916. IV, 178 S. 8°; 2. Aufl. 1917. IV, 207 S. 8°.

Bespr.: Bull. Soc. Ling. 20, 43 (Meillet).

16. **Gune**, P. D., An Introduction to Comparative Philology. Poona. 1918. IX, 252, XII S. 16°.

Will den Indern den Zugang zur vergl. Sprachw. ohne stärkre Heranziehung der europäischen Sprachen vermitteln, nach der Besprechung von J. Bloch, Journ. as. 11e série, t. 17, 310—315.

17. **Fay**, E. W., Important Defects in Indo-European Phonology. University of Texas Bulletin 1917. 44 S. 8°.

I. 1. Linguistic science; inherent defects in its methods. 2. Phonetics of OLat. *quom; κατά*. 3. Hypocoristic *πτ* in Greek; *ἵππος ταππάματα*. 4. Sk. *i* not from the Schwa Indogerm.; IE *pater* (sire; protector). 5. Sk. *i* from *āˣ* roots; from *āˣ* roots only by analogy. 6. Sk. *-i-tra* not from *ə-tro*. 7. Sk. *-i-tra* and disyllabic *āˣ*-bases. 8. Sk. *caritra*, Av. *dvarivθra* as tautological compounds. 9. In *κρέας a* is from a nasal vowel; *i* in Sk. *kravis* is true IE *i*. 10. Derivation of *κρέας*. 11. Extension of paradigms like *κρέας*. 12. Sk. 1st plurals in *-mahi* contain IE *i*. 13. Sk. *a* from IE *ə*. 14. No dental spirants *þ* and *d* in IE. The „bear" sept. 15. 16. Phonetics of the group *rkst*. 17. Consonant metathesis in Greek

(*κτ* for *τκ*, *πτ* for *τπ*). 18. IE preposition *e-k¹s i-k¹s k¹s* (*g¹hs*). 19. The preposition *i-k¹s* in Greek compounds. 19a. Excursus on some temporal adverbs. 20. The preposition *i-k¹s* in Lat. *i-māgo*. 21. The preposition *g¹hs* in Indo-Iranian. 22. The IE preverb *bh(e)* = ex, extra. 23. Alleged instances of IE dental spirants (24. *κτίλος*. 25. *κτύπος*. 26. [*ἐ*]*κ-τείνει*. 27. *περι-κ-τίονες* usw.).

II. Indo-Iranian Direction Adjectives (*jihma*, *-añc-* u. a.).

18. **Feist**, S., Ein Problem des indogermanischen Ablautes. DLZ. 1919. Sp. 355—360.

Über Güntert, Idg. Ablautprobleme.

19. **Hermann**, E., Silbischer und unsilbischer Laut gleicher Artikulation in einer Silbe und die Aussprache der indogermanischen Halbvokale *u̯* und *i̯*. Gött. Nachrichten. 1918. S. 100—159.

Gegen Ansätze wie *ii̯*, *uu̯*, *m̥m*. Über die Aussprache von *i̯*, *u̯*, im Slav., Balt., Germ., Ital., Griech., Ar. S. 157. In den älteren Stufen dieser Sprachen waren *i̯*, *u̯* Halbvokale, auch im Uridg. *ii̯*, *uu̯* gab es im Anlaut ursprünglich nicht, wohl aber im Inlaut. In den Diphthongen werden *i*, *u* konsonantisch gesprochen.

20. **Campus**, G., Due note sulla questione delle velari arioeuropee. Turin (Bona). 1916. 20 S. 8°.

Vertritt nach Meillet (Bull. Soc. Ling. 20, 44) die Auffassung, daß die osidg. Zischlaute jünger sind als die westidg. Velare (idg. Palatale) und daß *τ* in griech. *πέντε* mit *c* in ai. *pañca* unmittelbar zusammenhängt.

21. **Fay**, E. W., Declension exponents and case-endings. Am. Journ. Phil. 40 (1919) 416—422.

Verteidigung der Agglutinationstheorie mit neuen Beispielen (die deiktischen Partikeln *e*, *i*, *u*, *em* u. a. in der Formenbildung).

22. **Meillet**, A., A propos du mot avestique *ptā*. MSL. 20 (1918) 286—292.

ptā (woraus *tā*) „Vater" nicht durch Ausfall von *ə* in beliebiger Stellung, sondern in Gruppen, in denen das Wort sich an ein anderes anlehnt (also die Behandlung von *ə* im Wortinlaut). S. 288: „Le lituanien a *tẽvas* „père" qui a tout l'air d'un élargissement de **tė* issu de **pte*; et ceci suggère l'idée que la généralisation de la forme **pter-* a pu être l'une des conditions qui ont déterminé l'élimination de i.—e. **pətər-* en slave et l'emploi usuel de la forme enfantine qui s'est fixé dans le dérivé v. sl. *otĭcĭ*". Wie gāth. *ptā* erklärt sich vielleicht auch avest. *pərəna-* als enklit. Form von *parna-*. S. 290: Da das Iran. im allgemeinen auf Isolierung der Wörter ausgeht, macht sich der Einfluß einer festen Gruppierung um so bemerkbarer. S. 290 ff.: Ai. *dadmáḥ*, *dadhmáḥ* haben *ə* nicht lautgesetzlich verloren, sondern nach Analogie der 3. Pers. des Plur., die man hier der nach andern Fällen normalen Umbildung **dad(h)īmaḥ* vorzog. Andere Beispiele für Schwund von *ə* im Ai. nach Art der iranischen fehlen.

23. **Ribezzo**, F., Origine e sviluppo della coniugazione indoeuropea. Riv. indo-greco-italica 1 (1917) fasc. 1 p. 39—52, fasc. 2 p. 43—49, fasc. 3 p. 43—47.

Dal corso universitario di grammatica indoeuropea. Allgemeine Übersicht über die bisherigen Theorien (mit Rückkehr zu Bopp) und Be-

handlung der Personalendungen. Neu: Typus *ἄνθρωπε φέρε* durch Angleichung aus urspr. **ἄνθρωπο φέρε* (fasc. 1, 47), aksl. *vezeta* nach pron. *va* (fasc. 2, 48), das ai. Passiv auf *-ya-* beruht auf einer Bildung auf *-i* z. B. **paci* 'esser cotto' (fasc. 3, 44).

24. **Ribezzo**, F., Sull' origine del perfetto in *-u̯* nell' antico indiano ed in *-vī* nel latino. Riv. indo-greco-italica 2 (1918) 129—137, 3 (1919) 67—77.

Enthält im ersten Teil eine Darstellung und Kritik der bisherigen Ansichten, unter denen die von Reichelt BB 27, 93 f. und KZ 39, 44 f. am ehesten annehmbar sei. Im zweiten Teil werden zunächst die Ergebnisse der historischen Übersicht zusammengefaßt: Unmöglichkeit einer einzelsprachlichen Erklärung (auf ind. oder lat. Boden), ebenso eines gemeinsamen formativen Ursprungs (im Ind. handelt es sich um Perfekta, im Lat. wegen des Stammvokals um Aoriste); in den meisten Fällen gehört *-u̯-* zur Verbalbasis. Es folgt eine Statistik der einschlägigen ind. und lat. Bildungen (38 bzw. 20 Nummern). In der Verbalbildung der langvokalischen Basen auf *-āu̯-* usw. blieb *-u̯-* vor Vokal, schwand vor Konsonant, z. B. **edōu̯-m̥*, **edō(u)m*, *dōu̯-ī̆-m*. Die lat. Perfektformen auf *-vī* gehen auf mediale Aoriste auf *-u̯-ai* zurück (z. B. *dōu̯-ai*); vgl. auch griech. *ἔδοϝα ἔχεva* u. ä. Ai. *dadâu* usw. sind endungslos, wie denn wenigstens einzelne Formen des Perf. überhaupt keine Endungen aufweisen. S. 67: Mitteilungen aus einer ungedruckt gebliebenen Abhandlung von La Terza von 1889/90, in der einige neuere Auffassungen der idg. Formenlehre vorweggenommen sind (so z. B. Beziehungen zwischen Deklination und Konjugation).

25. **Vendryès**, J., Le type thématique à redoublement en indo-européen. MSL. 20 (1916) 117—123.

Gegen die Bezeichnung der besondern Bedeutung dieser Bildungen als intensiv; sie sind vielmehr perfektiv, wie bes. das Griech. zeigt: *τίκτω γίγνομαι πίπτω ἵζω ἐνίσπω νίσσομαι* (: *νέομαι*), *ἴσχω* (: *ἔχω*), *μίμνω* (: *μένω*); deutlich ist der Unterschied besonders bei *μίμνω* : *μένω*. Ebenso lat. *sisto, sīdo;* im Ir. hat der Typus bei einzelnen Verben das Fut. geliefert.

26. **Meillet**, A., Sur cypriote *δοϝεναι*. MSL. 20 (1918) 293 f.

Die Differenz im Stammsilbenvokalismus zwischen *δοϝεναι* : ved. *dāváne, εἰδέναι* : gāth. *vīdvanōi* erklärt sich durch Anlehnung an *ἔδομεν* bzw. *εἴδομεν εἰδώς*. In beiden Fällen stehen Bildungen ohne das Nasalsuffix daneben: gāth. *dāvōi, vīduyē* (zu lesen **vidvē* oder **vīdvōi;* die Form zeigt auch, daß *w* in *dāvōi* usw. nicht zur Wurzel gehört). Ar. **widwai* zeigt den Flexionstypus von ved. *krátve;* der gleiche Typus erscheint in den griech. Infinitiven auf *-ναι* und *-σαι;* eine parallele Erweiterung von *s*-Stämmen in ved. *neṣáni* u. ä., griech. *ἔχειν* usw. (aus **-es-en*).

27. **Brugmann**, K., Verschiedenheiten der Satzgestaltung nach Maßgabe der seelischen Grundfunktionen in den idg. Sprachen. Ber. sächs. Ges. Wiss., phil.-hist. Kl., 70 (1918 [erschienen 1919]), 6. Heft, 93 S.

Bespr.: Debrunner DLZ. 1919, Sp. 705—711; 731—741.

Betonung der Wichtigkeit, statt nur auf die Satzform auf den Satzinhalt Rücksicht zu nehmen. S. 23 idg. Interjektionen. S. 27 ff. Betrachtung der Mittel zum Ausdruck des Ausrufs, Wunsches, der Aufforderung, der Einräumung, der Drohung, der Abwehr und Abweisung, der

Aussage über eine vorgestellte Wirklichkeit, der Frage. S. 38f. Das idg. Interrogativ beruht auf einer Interjektion, ebenso das Moduszeichen des Optativs (S. 45).

28. **Petersen**, W., Syncretism in the Indoeuropean dative. Am. Journ. Phil. 39 (1918) 1—26. 117—144.

Kritik der lokalistischen wie der grammatischen Theorie, an deren Stelle eine neue gesetzt wird: „the I. E. dative was in its first origin an uninflected case of the secondary object, which had certain points of contact with a local case somewhat like the locative in the singular, and with the ablative in the plural, and that from this partially common sphere of usage complete syncretisme resulted, so that the uninflected case gave way everywhere to the clearer inflected originally local forms.“ Diese Theorie wird an den einzelnen Gebrauchsweisen geprüft und illustriert.

29. **Haupt**, P., The retained Object. Mod. Lang. Notes 32 (1917) 405—408.

Verf. führt außer Beispielen vom Akk. bei (unpers.) pass. Konstruktion des Verbs in 3. p. sg. aus idg. Sprachen (kelt. m-berar; osk. últiumam sacraffr, „ultimam consecretur“; He was given no rest; mhd. den list bin ich gelêret), auch solche an aus dem Biblisch-Aramäischen, Hebräischen, Arabischen, Äthiopischen. — „The term retained object is correct. He was given a book is equivalent to They gave him a book or Someone gave him a book. Not every passive construction presupposes an active construction still consciously held in the mind, but the first person who retained the object with the passive construction He was given a book, was no doubt unconsciously influenced by the active construction They gave him a book.“

30. **Hartmann**, F., Aorist und Imperfektum (Fortsetzung). KZ. 49 (1919) 1—73.

Vgl. Idg. JB. 6 Abt. II 23. — 3. Wiedergabe des Imperfekts in alten und neuen Übersetzungen [Thukydidesstellen in frz. und russ. Übersetzung]. 4. Ergebnisse der Vergleichung. Mittel der Perfektivierung. 5. Die iterative Bedeutung des Imperfekts. 6. Die Modi des Präsens in iterativer Verwendung. 7. Präsens und Imperfektum. Die Ausbildung des griech. Tempussystems. 8. Einzelne Folgerungen.

31. **Meillet**, A., Du parti à tirer des traductions de l'évangile. Bull. Soc. Ling. 21 (1918) 30—32.

Über die altslav., armen., got. Wiedergabe von *οὐκ ἦλθεν διακονηθῆναι, ἀλλὰ διακονῆσαι* Mc. 10, 45 (der pass. Inf. wurde altslav. durch *da poslužętŭ emu*, armen. durch *paštawn arʻnul* „prendre (recevoir) service“, got. am ungeschicktesten durch *at andbahtjam* „*διακονίαις*“ wiedergegeben, wo immer der unabhängig vom Griech. erscheinende Plur. Beachtung verdient). Die Übersetzungen bekunden, mit welchen Schwierigkeiten die Wiedergabe des dem Idg. fehlenden Passivs zu kämpfen hatte.

31a. **Müller-Graupa**, E., Der Infinitivus „primitivus“. Berl. phil. Woch. 1918, S. 1097—1104. 1122—1128. 1143—1152.

Der Inf. historicus und Verwandtes als Rückfall in ursprachliche Redeweise, vergleichbar den ursprachlichen Nominalsätzen („Feuer“ u. ä.). Parallelen aus Wundt und aus der Kindersprache. Die Erscheinung ist

im Nhd. häufiger als man gewöhnlich annimmt (z. B. „der mich sehen und kehrtmachen"). Näher wird der lat. Gebrauch behandelt.

31 b. **Müller-Graupa**, E., Der indogermanische Infinitiv als Kasusform. Berl. phil. Wochenschr. 1919, S. 381—384.

Anschließend an die vorhergehende Nummer. Um die Theorie des Inf. „primitivus" zu retten, sieht Verf. in den Inf.-Endungen uralte deiktische Elemente, die sekundär als Kasus aufgefaßt wurden; z. B. lat. *pecus edere* (= *edebat*) eig. Vieh beim Aas (= Fraß), noch älter Nominalsatz: Vieh: Aas (da)! mit begleitender Gebärde. Das deiktische *i* auch in den primären Personalendungen.

32. **Fay**, E. W., Correspondence (Apropos of AJPh. 37, 172 f. [s. Idg. JB. 5 II 18]). Am. Journ. Phil. 37 (1917) 228—232.

Verteidigt die Kompositionstheorie durch den Hinweis auf ags. *-bære* „-bar", das in einer so großen Reihe von verblaßten Bedeutungen erscheint, daß es ebenfalls als etymologisch unerklärbar betrachtet würde, wenn seine Herkunft nicht bekannt wäre. Ebenso *-fæst*. S. 230 f. zu griech. *-διος*.

33. — Sobriquet and Stem. Am. Journ. Phil. 38 (1917) 82—87.

Composition and Suffication: *ŏkʷ-* ‚eye', *āno-* ‚face'. Dahin z. B. ai. *sam-āná-s* ‚similis', griech. *ἑᾱνος* (zu *ἑός*, eig. bona facie), *νεανίας*. So auch ai. *Cyáv-ānas* u. a. *Pṛthav-ānas* ist eig. Vok. *Pṛthav Āna* ‚(o) Broad Face' (‚vocative origine of sobriquet compounds'); auch wo das erste Kompositionsglied die Form des Stammes hat, ist es Vokativ; auch *ταλαίφρων, ταλασίφρων* enthalten vokativisches Vorderglied. *rujānās* RV. I 32, 6 d ist eig. „a cleft his nose". Die Endung *-e* des Vok. ist ein deiktisches Element; „Latin *puer-e* may be conceived as like our outcry „boy there".

34. **Meillet**, A., Un ancien thème en *-o-* féminin. MSL. 21 (1919) 111.

μισθός, ved. *mīḍhám*, got. *mizdo*, altslav. *mĭzda* deuten auf idg. *mizdho-* f.

35. **Burlingame**, E. W., The compound negative prefix *an-a-* in Greek and Indic. Am. Journ. Phil. 39 (1918) 299—305.

Über griech. *ἀνά-εδνος, ἀνά-ελπτος, ἀνά-γνωστος, ἀνά-πνευστος*, pāli *ana-bhāva, ană-mata, ana-matagga*: hier ist *an-a-* verstärkendes negat. Präfix, in den Prakrits und neuind. Mundarten einfaches Negativpräfix; kontaminiert aus der antevokal. und antekonsonant. Form des idg. Negativpräfixes. Auch avest. Fälle (Bartholomae Altiran. WB. 119 ff.) kommen in Frage.

36. **Stamm**, Fr., Die denominativen Verben primären Charakters in den idg. Sprachen. Diss. Münster i. W. III, 80 S. 1919.

37. **Bartholomae**, Chr., Zur Etymologie u. Wortbildung der idg. Sprachen. Sitzungsber. d. Heidelberger Akademie d. Wiss. 1919. Abh. 10 (50 S.).

I. Zur Infinitivbildung im Arischen u. Griechischen. Ai. *bhūṣáṇi*, mpers. *bavišn*, griech. *φῦναι*; — ai. *dāváne*, gAw. *vīdvanōi*, griech. *εἰδέναι*. — Die erste Reihe führt auf idg. **bheu̯snái* bzw. **bhūsnai* (darnach wohl auch *δῶναι θῆναι στῆναι* aus *-snai*, nach *ἔναι* aus *es(s)nai*: nach solchen Mustern entstanden die Inf. auf *-ναι*). In der zweiten Reihe gehört *-v-*

zur Endung; *εἰδ.* aus *ϝειδϝ.*, so auch *ἰέναι* u. a. zu erklären. — II. Apers. *duvaištam*, jAw. *dbōištəm* u. mpB. *duvāyist*; ein Beitrag zur Superlativbildung. — III. Mpers. *xᵛēš* u. gAw. *xᵛaiθya-*; mpT. *xvēbaš* u. jAw. *xᵛaēpaiθya-*; msoγd. *xvatāv* u. woss. *xucau*. — IV. Mpers. *rōwēt* u. got. *raupeiþ*, ahd. *roufit*; dazu eine Berichtigung bei Barthol., Sitz.-Ber. Heid. 1920, Nr. 2, S. 8, Note.

37a. **van Blankenstein**, M., Over de leer der worteldeterminativa in het Indo-Germaansch. Handelingen van het zevende nederl. filol. Kongres. Groningen Wolters 1913, S. 92—102.

Kritik gegenüber Hirt und besonders Per Persson; nur durch Nachweis einer Verwandtschaft des Idg. mit einem andern Sprachstamm weiterzukommen (Jahresb. germ. Phil. 39, 75).

37b. **Petersson**, H., Zwei sprachliche Aufsätze zur etymologischen und semasiologischen Forschung. Lund, Lindstedt. 88 S.

I. Idg. Wurzeln **per-* und **ker-* ‚sprühen, spritzen und ihre Ableger'. II. Nhd. bald, geschwind und schnell. — Vgl. Jahresb. germ. Phil. 39, 80.

38. **Buck**, C. D., Words for ‚Battle', ‚War', ‚Army', and ‚Soldier'. Class. philol. 14 (1919) 1—19.

Zusammenstellung der genannten Wörter aus den alten und den lebenden idg. Sprachen mit beigegebener tabellarischer Übersicht.

39. **Cotte**, J. et Ch., La guède dans l'antiquité. Rev. ét. anciennes 21 (1919) 43—57.

Behandelt auch die Namen für „Waid": *glastum*, *ἴσατις*, *vitrum* u. a.

40. **Güntert**, H., Kalypso. Bedeutungsgeschichtliche Untersuchungen auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen. Halle, Niemeyer. 1919. XVI, 306 S. 8°. 42 M.

Bespr.: DLZ. 1921, Sp. 165—169 (E. Hermann).

41. **Schrader**, O., Zur Entwicklungsgeschichte des Schicksalbegriffs bei den Indogermanen. Neue Jahrbücher 43 (1919) S. 74—79.

42. **Meillet**, A., Les verbes signifiant „dire". Bull. Soc. Ling. 20 (1916) 28—31.

Anschließend an Buck (s. Idg. JB. 4 II 17). I. Des conditions spéciales des changements de sens. Verteidigt gegen Buck die Auffassung, nach der lat. *dico* „sagen" zunächst aus der Rechtssprache stammt („faire une declaration"). „En ce qui concerne en particulier l'étymologie i.-e., il importe de serrer de plus en plus le sens précis des mots, au lieu de considérer des sens larges et généraux de racines qui permettent de grouper ensemble des mots très différents, mais qui ne donnent le moyen de suivre exactement l'histoire d'aucun mot"; vgl. idg. *k̑ens-*, wofür die spez. Bedeutung „déclarer solennement" wahrscheinlicher ist als Brugmanns allgemeine Bedeutung „in Ordnung bringen" (vgl. *κόσμος*). II. La restitution des formes i.-e. Als idg. dürfen gelten **wekw-* „dire" (auch die Subst., die griech. *ἔπος*, *ὄψ* voraufliegen), **sekw-* „indiquer", *bhā* „parler", woneben aber noch andere in Betracht kommen (slav. *rekǫ* ist auch tocharisch).

43. — Le nom du fils. MSL. 21 (1918) 45/8.

Das idg. Wort erscheint nur ar., balt.-slav., germ. mit abweichendem Suff. griech. und kutsch. Armen. *ustr* (woneben häufiger *ordi*: *πόρις*) „donne

l'impression d'être une forme artificelle remplaçant une forme ancienne qu'on voulait éviter"; Umbildung des alten Wortes nach *dustr.* Im Lat., Lett. und Alban. parallele Neubildungen, im Kelt. Ausdruck der Kindersprache für den Sohn, für die Tochter verschiedene Ausdrücke. „On est amené à croire que, chez plusieurs nations de langue i. -e., le nom du descendant mâle, et souvent aussi celui du descendant de sexe féminin, a été frappé d'interdit". Im Avesta ist *hunuš* daevischer Ausdrnck (gegenüber *puθrō*), wohl nur weil das Wort veraltend war. Für „Kind" fehlt ein gemein.-idg. Ausdruck.

44. **Schulze**, W., Beiträge zur Wort- und Sittengeschichte I—III. Sitz.-Ber. d. preuß. Akademie d. Wiss. 1918. S. 320—332, 401—511, 769—791.

I. Parallelen zur griech. Ausdrucksweise *καταποντωθείς* (jünger auch *βαπτισθείς*) *ἀπεπνίγη, submersus suffocatus est* für „ertrinken" aus einer Reihe von Sprachen; Entwicklung von *necare* > *noyer* über die Bedeutung „ersticken". S. 334 Nachtrag zu *„sua morte obire"*.

II. Über die Selbsthilfe (*vim vi repellere*) und ihre Ablösung. Über das Notgeschrei (S. 499 ai. *krośa*: ags. *hréam*, S. 493 *rājā* = *ἀρηγών*, S. 550 f. zu *βοηθόος*: vgl. ai. *abhidhāvati*).

III. Die Interdiktionsformel geht in ihrem Kerne auf idg. Zeit zurück; die Reihe umfaßte ursprünglich wenigstens vier Vorstellungen (Feuer und Wasser, Auskunft über den Weg und Obdach). S. 770/3 über die Etymologie von *αὖω* (teils zu lit. *sáuja* ‚Handvoll als Maß', teils zu lat. *haurio*).

45. **Vendryès**, J., Les correspondances de vocabulaire entre l'indo-iranien et l'italo-celtique. MSL. 20 (1918) 265—285.

Behandelt werden die besonders wichtigen Übereinstimmungen religiöser Natur, im Kultus, im Opfer. A. Termes généraux. Lat. *credo:* ir. *cretim* usw., ir. *crabud* „Glaube": ai. *viçrambhate*, ir. *(h)iress* „Glaube": plhl. *parast* „adorateur", lat. *iūs:* ir. *huisse* „iustus" usw., lat. *lēx:* ai. *rājáni* „sous la loi", ir. *rath* „grâce": ar. *rā-* „donner", lat. *rēs* usw., ir. *cin* „amour, affection": ai. *cánaḥ* n. B. Noms de fonctions ou de qualités. Lat. *flāmen:* ai. *brahman-*, umbr. *arsfertur:* ai. *prábhartā*, altgall. *gutuater* (Bezeichnung eines Priesters): ai. *juhóti* „il sacrifie" (?), lat. *rēx*, ir. *rí*, ai. *rāj-*, ostiran. *rri* „roi", *rris-pūra* „fils de roi" hatte urspr. wohl religiöse Bedeutung, lat. *erus*: altgall. *Esu-* usw., ir. *aire* „maître": ai. *áryaḥ* usw., ir. *Eremon:* ai. *aryamán-*; ir. *nóeb* „sicut": altpers. *naiba* „beau, bon", lat. *Faunus:* ir. *Buanann* (zu *buan* „bon") usw., ir. *cichurda* „violent": ital. *ciprus:* ai. *çakrá-* „fort" (relig. Bedeutung unsicher), lat. *catus:* ir. *cath* „sage". C. Designations d'actes religieux. Ai. *çaṃsati:* lat. *censere*, lat. *medicus:* avest. *vīmąd-* „médecin", lat. *sepelire:* ai. *saparyáti*, ai. *ávati:* lat. *avēre*, ir. *con-ói* „il protège", lat. *promulgare:* ir. *durinmailc* „promulgavit": ai. *márjmi* „j'essuie", ai. *vāghát-* „qui prie": lat. *vovere*, lat. *prex:* skr. *prāt*, ai. *pībāmi:* lat. *bibo*, ir. *ibim*, ir. *-andaim* „j'allume": ai. *inddhé* „il allume", ai. *bravīmi* „je parle": ir. *frithbruduth* „refus", ai. *návate* „il célèbre": ir. *nuall* „cri", ai. *caṣte* „il voit": ir. *-accastar* „il est vu", ir. *orgim* „je tue": avest. *arəza-* „combat". D. Noms d'objets et d'instruments. Lat. *āra:* ai. *āsaḥ* „cendre", ai. *vātaḥ* „clôture": ir. *fál* „enceinte", ai. *vrajáḥ* „enclos": ir. *fraig* „mur": osk. *verehias* „civitatis", ai. *varaṇáḥ* „mur": ir. *ferann* „territoire", ai. *vártram* „digue protectrice": cymr. *gwerthyr* „forteresse", ai. *vaçā* „vache":

lat. *vacca*, ai. *ghṛtám* „crème“: ir. *gert* „lait“ (ir. *suth* „lait“ ist unsicher bezeugt), ai. *sasyám* „Getreide“: cymr. *haidd* usw., lat. *ensis*: ai. *asíḥ* „épée, couteau“. E. Parties du corps et défauts physiques. Ai. *késaraḥ* „chevelure“: lat. *caesaries*, ai. *róman-* „poil“: ir. *ruaimne* „poil“, ir. *selg* „rate“: avest. *spərəza* „rate“, lat. *lien*: ai. *plīhan-*, ir. *crú* „sabot“: avest. *srū-* „corne“, lat. *cacūmen*: ai. *kakúbh-*, ir. *doe* „bras“: ai. *doṣ-*; lat. *menda*; cymr. *mann* „naevus“, ir. *menn* „défaut“: ai. *mindā́* „défaut physique“, ir. *bloesg* „bègue“; ai. *mleccháḥ*, ir. *bodar* „sourd“: ai. *badhiráḥ*, lat. *calvus*: ai. *átikulvaḥ* „chauve“, ir. *coll* „borgne“: ai. *kāṇáḥ*, kelt-lat. *andabata*: ai. *andháḥ* „aveugle“; lat. *rabies*: ai. *rábhaḥ* „violence“. F. Expressions diverses. Umbr. *dupursus peturpursus*: ai. *dvipā́daç cátuṣpādaḥ*. Zeitrechnung: ai. *sadívaḥ*: cymr. *heddyw* „aujourd'hui“, ai. *adya*: lat. *hodie*, lat. *aprīlis*: ai. *áparaḥ*, ir. *tan* „temps“ cf. lat. *tempus*. Götternamen: kelt. *Dānūvius*: avest. *dānuš*, ir. *Sinnae* „le Shannon“: ai. *Sindhuḥ* u. a. Conclusions. Methodisches. „L'objet de cette enquête était de prouver qu'il a existé une communauté de termes religieux chez les peuples qui sont devenus plus tard les Hindous et les Iraniens, les Italiotes et les Celtes.“ Daneben bestehen aber auch religiöse Beziehungen zwischen Ar. und Slav., zwischen Germ.-Italo.-Kelt.

46. **Hermann**, E., Die Bedeutung der Wörtchen **ne*, **nē*, **nei* in den indogermanischen Sprachen. Gött. Nachrichten. 1919. S. 223—228.

Im Anschluß an Lattmann (KZ. 49, 92 ff.) wird dessen These, daß eine Anzahl von Partikeln negative und positive Bedeutungen in sich vereinigen, mit einigen Abstrichen angenommen. Die im Titel genannten Wörtchen haben 1. affirmative und verstärkende, 2. indefinite, 3. negative und postkomparative, 4. komparative Bedeutung. Der Ursprung liegt im anaphorischen ‚so‘. Die Negation beruht auf ironischem ‚sicherlich‘ oder ‚etwa‘.

47. **Holthausen**, F., Etymologisches. KZ. 48 (1918) 237—239.

1. Germ. *þwītan*, gr. *σίτος*. 2. Ae. *þyddan*, *þoddettan*, lat. *tundo*. 3. Nd. *dŭn*, lat. *tumeo*, *teneo*. 4. Ae. *gōp*, lat. *habeo*. 5. Ae. *nǣstan*, gr. *νεῖκος*. 6. Ae. *gōian*, ai. *ghūka*. 7. Ae. *bōian*, lat. *fāri*. 8. Ae. *grœdan*, *grǣtan*. 9. Lat. *Libitīna*, *lībīvī*. 10. Norw. *laft*, gr. *λαπαρός*.

48. **Meillet**, A., Remarque étymologique. Bull. Soc. Ling. 21 (1918) 113 f.

Ai. *jānāti* statt **janāti* verdankt sein *-ā-* einem dem griech. *ἔγνων* entsprechenden Aorist. — Lat. *unda*, lit. *vanduõ* verdanken ihr *-n-* einem infigierten Präs. entsprechend ved. *unátti*.

49. — Lat. *sancio*, *sacer* et gr. *ἄζομαι*, *ἁγνός*. Bull. Soc. Ling. 21 (1919) 126 f.

Nimmt diese ältere Gleichung wieder auf; der Unterschied zwischen *γ* und *c* erklärt sich daraus, daß ein athematisches Präsens zugrunde liegt; vgl. got. *hilpa*: lit. *szelpiù* (idg. **kelp-mi*); *πίπτω*: altslav. *padę* (idg. **pōt-mi*).

50. **Vendryès**, J., Étymologies. MSL. 21 (1918) 39—44.

1. Lat. *mentula*: für die Verknüpfung mit ai. *mánthati* (schon Baudry MSL. 1, 341), lit. *meñtė*; Bildung von Wz. **menthə-* mit Suff. *-lā* (vgl. *copula* usw., *infula* zu Wz. **nedh-*?).

2. Lat. *nux:* hält mit Pedersen KZ. 32, 251 an der Identität mit den kelt. und germ. Wörtern fest, erklärt aber die lat. Form durch Assimilation (*knud* > *knuk* > *gnuk* > *nuk*).

3. Lat. *salebra:* ir. *sal* „crasse, souillure"; Grundf. **salesrā*.

4. Gallo-rom. *bedo-:* nicht mit Meyer-Lübke Rom. WB. S. 72 fränk. *bed*, sondern kelt. (gall. *bedd* „fossée, tombe" usw. zu lat. *fodio*).

51. **Wood**, Fr. A., Th I.-E. root **qēu-* 'nuere, nutare, cevere; quatere, cudere; cubare, incumbere'. Mod. Phil. 17 Nr. 6 (1919) 83—102 u. Nr. 10 (1920) 127—140.

52. — Greek and Latin Etymologies. Class. Phil. 14 (1919) 245—272.

Sammlung von 93 Etymologien.

52a. **Bartholomae**, Chr., Zur Buchenfrage. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung. Sitz.-Ber. Heidelberger Akad. 1918, 1. Abh., 20 S.

Verteidigt die formelle Möglichkeit der Verwandtschaft von kurd. *būz* ‚eine Art Ulme' mit lat. *fāgus*, ahd. *buohha*, griech. φηγός gegenüber Schrader, Reall.² 170; dagegen ist kurd. *viz* ‚gewöhnliche Ulme' von *būz* zu trennen. Der Aufsatz enthält auch wichtige prinzipielle Ausführungen über Etymologie, so über das Prekäre der Beziehung von Sachwörtern auf Verbalwurzeln und über die Grenzen des etymologischen Beweises: „für die weitaus größere Anzahl der allgemein anerkannten Wortgleichungen [ist] auf Grund der Lautgesetze der Beweis nicht dafür zu erbringen, daß sie richtig sein müssen, sondern nur, daß sie richtig sein können. . . ." Oft muß „die innere Wahrscheinlichkeit der angesetzten Gleichung" in Rechnung gestellt werden.

53 **Polivanov**, E., Idg. **medhu* — urchines. **mit* (russ.) Zapiski Vostočn. Otděl. Russkago Archeol. Obšč. 23 (1916) 263 bis 265.

Hält das chines. Wort für eine Entlehnung aus dem Idg., weil „die Honigbiene in Asien nur in einer schmalen Zone zu Hause ist, die von W. nach O. über Kleinasien, Syrien, Nordarabien, Persien, Afghanistan, das Himalayagebirge, Tibet und China läuft" (nach Schrader). (V.)

Kleinere und zweifelhafte indogermanische Sprachen. Nichtindogermanische Sprachen.

54. **Forrer**, E., Die acht Sprachen der Boghazköi-Inschriften. Sitz.-Ber. d. Preuß. Akademie d. Wiss. 1919. S. 1029—1041.

„Eine Durchsicht sämtlicher Boghazköi-Fragmente hat ergeben, daß in ihnen nicht weniger als acht verschiedene Sprachen vorkommen: außer dem Sumerischen, Akkadischen, der bisher als ‚Hethitisch' bezeichneten Sprache, die, wie wir sogleich sehen werden, richtiger Kanesisch zu nennen ist, und dem Urindischen, das Harrische, das Protohattische und das Balāische." Über neun Zehntel der Inschriften sind in der wesentlich idg.-kanesischen Sprache abgefaßt. S. 1035 „Es ist im Auge zu behalten, ob das Luvische mit dem Lydischen einem sonst verschwundenen südlichen Zweig des finno-ugrischen Sprachstammes zuzuweisen sei." S. 1036 „Die nur mitannischen, nicht auch hattischen Götter Mitrassil, Arunassil, Indara, Nasattijanna haben die Harrier von den vermutlich nordöstlich

angrenzenden Urindern übernommen. Die Wohnsitze dieser dürfen wohl auf dem rechten Ufer des Kur, etwa von Elisavetopol bis zum Kaspischen Meere angenommen werden." Auch die Kossäer (Kašši = Kaspier) waren Indogermanen. Die Urinder kamen etwa 2500 v. Chr. über den Kaukasus in die Kurebene. S. 1037f. Das Armenische erhielt seinen grusinisch-kaukasischen Einschlag in Kleinarmenien, die Kanesier kamen aus Europa nach Phrygien. S. 1040 Die wirkliche Urbevölkerung von Kleinasien waren die mit den Sumeriern verwandten Protohattier.

55. **Jensen**, P., Indische Zahlwörter in keilschrifthethitischen Texten. Sitz.-Ber. d. Preuß. Akademie d. Wiss. 1919, S. 367—372.

a-i-ka, ti-e-ra, pa-an-ṣ(z)a-, ša-at-ta, na-a (-u̯a-ar-ta-an-na): vgl. ai. *eka-, tri-, panca-, sapta-, nava-*, zum zweiten Glied ai. *-vāra-;* die Endung *-tana* ist assyr.-babyl. Vgl. auch *Našattiu̯anna*: ai. *Nāsatyā.*

56. **Crawford**, S. J., The decipherment of the Hittite Language. JRAS. 1919, S. 1—13.

56a. **Brandenburg**, E., Zur Erforschung der hettitischen Sprache. Orient. LZ. 1917, S. 209—211.

Hinweis auf mögliche Nachkommen der Hettiter (Jahresb. germ. Phil. 39, 71).

56b. **Bork**, F., Ist das Hettitische arisch? Orient. LZ. 1916, S. 289—296.

Für Ähnlichkeit mit dem Kaukasischen (Jahresb. germ. Phil. 39, 71).

56c. **Johansson**, K. F., Är hetiternas språk indoeuropeiskt? Nord. tidskr. för vetenskap usw. 1916, S. 285—296.

Für den schon früher von Knudtzon und ihm selbst angenommenen idg. Charakter (Jahresb. germ. Phil. 39, 71).

56d. **Hempl**, G., The Hittite text on the Tarcondemus boss. Flügel memorial volume, Stanford university, California 1916 (nach Jahresb. germ. Phil. 39, 71).

57. **Nogara**, B., Le nuove scoperte intorno alla lingua degli Hethei e alle loro possibili relazioni colle più antiche popolazioni d'Italia. Comunic. Pontif. Accad. Arch. 1917. 13 S.

58. — Nuove scoperte intorno alla lingua degli Hethei. Riv. indo-greco-italica 1 (1917) 350—357.

Vortrag vom 3. Mai 1917 in der P. Accademia di Archeologia. Übersicht über die neueren Entdeckungen und Forschungen, besonders von Hrozný; zum Schluß wird auf die Etruskerfrage eingegangen: die von Hr. angenommenen Beziehungen zum Latein (und zum Etruskischen) erklären sich vielleicht aus der europäischen Heimat der Hettiter.

59. **Pinches**, Th. G., The Language of the Kassites. JRAS. 1917, S. 101—114.

Veröffentlicht im Hinblick auf die mögliche Verwandtschaft zwischen Hettitisch und Kossäisch das von Delitzsch, Die Sprache der Kossäer 1884 in Transkription gegebene Vokabular im Original (nach einer eigenen Kopie von 1882 oder 1883, „the British Museum being at present closed owing to the War") und stellt die kossäischen Namenlisten aus andern

Quellen zusammen. Fortschritte der kossäischen Studien erhofft er von Namen gleicher Bedeutung im Semit. und Koss., von den hettitischen Funden und Ausgrabungen im Kossäerland.

60. **Holma**, Harry, Études sur les vocabulaires sumériens-accadiens-hittites de Delitzsch, Sur le problème de l'origine indo-européenne de la langue hittite. Helsingfors 1916. Journ. de la Soc. Finno-Ougrienne 33 (1918) 1—73.

Bespr.: Bull. Soc. Ling. 21, 294 (Meillet). — Sucht die Theorie von der idg. Herkunft des Hettitischen durch zahlreiche Wortdeutungen zu stützen.

61. **Marstrander**, C., Caractère indoeuropéen de la langue hittite. Christiania, Dybwad 1919. VIII, 172 (Videnskapsselskapets Skrifter 1918).

Bespr.: Bull. Soc. Ling. 21, 293 (Meillet).

Verf. stützt sich auf das von Hrozný und andern bisher veröffentlichte hettitische Sprachmaterial. Er behandelt nacheinander das Pronomen, das Nomen, das Verbum, die Laute sowie die Schreibung und den Akzent. Verf. glaubt im Hettitischen wie in den idg. Sprachen die ungeschlechtigen und geschlechtigen Pronomina zu unterscheiden, wenn die letzteren auch eine in andern idg. Sprachen nicht nachzuweisende Flexion haben. Bei den Personal- und Possessivpronomina will er Übereinstimmung mit der idg. Flexion finden; das Interrogativum *kuiš:* lat. *quis* (wie Hrozný). Beim Nomen unterscheidet er Stämme auf *-o, -i, -u* und *-nt* mit einem Nom. Sing. auf *-s*, Plur. auf *-eš*, die *a*-Stämme umfassen auch die idg. *ā*-Feminina; *io-* und *-o-*Flexion wechseln ab wie im Italischen usw. Neutra auf *-i* und *-u*, auch *-n-* und *-r-*Stamm abwechselnd (wie Hrozný). Beim Verbum werden thematische und athematische Präsentia unterschieden; *n*-Infix, *sk*-Inchoativa, Reduplikation, Tempora mit *-s-*Charakter wie im Idg.; nur die Personalendungen stimmen nicht recht. Dagegen ist das *r*-Passiv (wie im Tocharischen) nachzuweisen. Während sich der Vokalismus einigermaßen mit dem idg. zusammenstellen läßt, ist dies beim Konsonantismus schwierig, weil sich das semitische Schriftsystem zur Wiedergabe der idg. Konsonanten nicht eignet. Das Hettitische besaß einen Starkton, wie Verf. aus der Behandlung des idg. *e* schließt. Obwohl die hettitischen Sprachdenkmäler älter als andere idg. sind, ist die Entwicklung der hettitischen Sprache doch sehr weit entfernt von der idg. Grundsprache unter dem Einfluß der babylonischen und assyrischen Kultur, wie Verf. glaubt; es stand dem Italo-Keltischen und Tocharischen in der idg. Urzeit am nächsten als östlicher Grenzdialekt.

62. **Wirth**, A., Kappadokische Zahlwörter. Klio 15 (1918) 420 bis 422.

Betrachtet die neuerdings wieder von Dawkins Greek Dialects in Asia Minor behandelten kappadokischen Zahlwörter im Gegensatz zu diesem (vgl. Glotta 4, 332) als einer wirklichen vorgriechischen Sprache entstammend; er findet Gegenstücke im Kaukasischen und in zentral- und ostasiatischen Sprachen.

63. **Cuny**, A., Questions gréco-orientales. Rev. ét. anciennes 20 (1918) 1—8, 164—168, 223—230.

IX. Méonien *κανδαῦλα* „étrangleur de chiens" (verweist zunächst auf S. Reinach, Rev. ét. anc. 4, 1—6, der das Wort als Bezeichnung des Löwen

nachweist, und deutet es dann als etrusk.-lyd. Entlehnung eines ital. **kan-θaula-* unter Beibehaltung der geläufigen Erklärung. Auch illyr. *Candāvia* kommt — nach Rozwadowski — in Betracht).

X. Lat. *resina*, gr. *ῥητίνη* „resine", lat. *rasis* (vgl. *Rēti: Ρασέ(ν)να*; etruskisches Lehnwort).

XI. Gr. *βόρατον* (*βοράτη*) „sorte de cèdre", *βόρασσος* (*βούρασσος*) „spathe enveloppant le fruit du palmier, datte enfermée dans son enveloppe" (semitischen Ursprungs, wie die im Grunde identischen *βράθυ*, lat. *bratus*).

63a. **Assmann**, E., Fehlgriffe und neue Wege bei der Erforschung kleinasiatischer Eigennamen. Berl. phil. Woch. 1919, S. 89/96.

Deutet zahlreiche kleinasiatische Namen aus dem Semitischen und Sumerischen, z. B. Sarpedon als „Herr der Rettung", Pandaros als „Bogen des Steinbocks", Thersites als „Verleumdung".

64. **Danielsson**, O. A., Zu den lydischen Inschriften. Upsala und Leipzig 1918 (= Skrifter utgifna af k. hum. vetenskapssamfundet i U. 20, 2).

65. **Arkwright**, W. G., Lycian and Phrygian Names. Journ. Hell. Stud. 38 (1918) 45—73.

Bedenken gegen die gewöhnliche Beurteilung der griech. Ortsnamen auf *-νθος* und *-(σ)σος*. Behandlung einer Reihe kleinasiatischer Namen mit Rücksicht auf Beziehungen und Lautlehre. Allgemeines über die kleinasiatische Ethnologie. S. 73 „With regard to the suffixes which are held to be specially characteristic, *-νδ-* is generally, though not invariably, a proof of Lycian origin; *-σ-* affords no evidence on either side: and *-σσ-* in local names is probably native to Phrygia, but not native to Lycia."

66. **Schiffer**, S., Marsyas et les Phrygiens en Syrie. Rev. ét. anciennes 21 (1919) 237—248.

„Marsyas est, sous la forme primitive d'Imer(i)šu, le nom assyrien d'un âne déifié à Damas, le centre, semble-t-il, de son culte en Syrie."

67. **Svoronos**, J. N., L'Hellénisme primitif de la Macédoine prouvé par la numismatique. L'or du Pangée, avec planches phototypiques (I—XIX), un tableau métrologique et une carte numismatique (pl. XX). Journ. internat. d'archéologie numismatique 19 (1918/19) XVI, 1—262; auch separat (Paris, Leroux; Athen, Eleutherudakis; 1919).

Bespr.: Journ. Hell. Stud. 40 (1920) 224—226.

68. **Ribezzo**, F., La prima iscrizione tracia (Ezérovo). Riv. indo-greco-italica 1 (1917) 299—307.

R. schlägt als Übersetzung vor „Rholis, Teneae n., Tilteanes k., Meanti Lezyptamii adtulit (finxit)" oder „Rholis, Teneae f., uxor, Tilteanes adfinis (concubina?) aedificant monumenta", bei einer Worttrennung *Ρολις, Τενεας νερενεα, Τιλτεανης κοαραζεα, δο Μεαντι Λεζυπταμιης ραζηλτα* bzw. *δομεαντι*. Begründung dieser Übersetzungen; anschließend Bemerkungen über Laut-, Formenlehre, Wortschatz des Thrakischen.

69. **Seure**, G., *Τελεσφορος-Τιλεσπορος*. Rev. ét. gr. 31 (1918) 389—398.

Betrachtet, einer Anregung von S. Reinach folgend, *Τελεσφ.* als Umbildung eines thrak. **Τιλε-σπορις* (vgl. zum ersten Glied *Τιλε-ζυπτα* auf der Ringinschrift, zum zweiten *Σπόρις*). In den Noten Material zur thrak. Onomatologie.

70. **Rapisarda**, N., Topografia e toponomastica antica di Segesta. Catania, Mollica 1918. 39 S.

Bespr.: Ribezzo, Riv. indo-greco-italica 3, 339f.

71. **Ribezzo**, Fr., La regione Japigo-messapica nella tradizione e nei monumenti iscritti dell'antichità. Riv. indo-greco-italica 3 (1919) 93—110.

Beginn einer größern Abhandlung. Der bisher allein erschienene Teil handelt über die prähistorischen und ethnographischen Vorbedingungen; S. 104ff. über die Etrusker als voridg. Bevölkerung Mittelitaliens.

72. — La nuova epigrafe messapica di Rudia. Riv. indo-greco-italica 3 (1919) 77—80.

R. liest: ⟨Θ⟩ivinaihi D⟨az⟩- | ⟨e⟩nta ninkohi⟨ϑi⟩ | Setasnai Aϑiu⟨e⟩- | tai Lenas hipd. Vale⟨ϑ⟩abish- | ikoterassi do- | Saheχtanoa Θivinaihi und erklärt: Thivini Dazenta f. cavat (sepulcrum) Setasnae Ativetae; Lenus dicavit Valetibus Hikoterusque Saheχtanae Thivini f. (scil. tradidit).

73. **Piave.** Besprechung verschiedener Deutungsversuche des venet. Flußnamens durch Ribezzo. Riv. indo-greco-italica 2 (1918) 343f.

74. **Niedermann**, M., Das Problem der sprachlichen Stellung der Ligurer.

Vortrag auf der II. Jahresversammlung des schweiz. Altphilologen-Verbandes Okt. 1918 (s. 47. Jahrbuch des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer, Aarau 1919, 176—181). Im Gegensatz zu Herbig für die idg. Hypothese, besonders auf Grund des ligurischen Wortes für Sichel **ḑalklo-*, **ḑalklā*), worüber Näheres in des Verfassers Essai d'étymologie usw. 1918, 23ff.). Erörterung der Suffixe *-inco-*, *-asco—usca-*, *-asco—usca-* u. a.

75. **Jullian**, C., De l'unité italo-celtique — sur la race et le nom des Ligures. Rev. ét. anciennes 20 (1918) 43—46.

Verteidigt seine These (Rev. ét. anc. 1916, 263f. 1917, 125f.) „que le mot de „Ligures" avait les plus grandes affinités avec l'unité italo-celtique des linguistes modernes".

76. **Setälä**, E. N., Zur Frage der Verwandtschaft der finnisch-ugrischen und samojedischen Sprachen (über den gemeinsamen Wortschatz der finnisch-ugrischen und samojedischen Sprachen). Helsingfors, Société finno-ougrienne. 1915. 104 S. 8°.

Bespr.: Gauthiot, Bull. Soc. Ling. 20, 98—109.

76a. **Oštir**, K., Zum Verhältnis des idg. x-Lautes zu den semit. Kehlkopflauten. Anthropos, Bd. 8, S. 165—180.

Sieht in Schwa idg. die Verbindung eines Murmelvokals $ę$ mit x (Jahresb. germ. Phil. 39, 78).

77. Anhang: Wichtige Besprechungen aus Bull. Soc. Ling. 19—21 (1914—1919).

Brugmann, Zur Geschichte der hiat. Vokalverbindungen (19, 37—40. Meillet); Grundriß II 3, 1 (19, 40—43. Vendryès). II 3, 2 (21, 181—190. Meillet). — Carnoy, Restitution des sons 1912 (19, 36f. M.). — Feist, Idg. und Germanen (19, 50—54. M.). — Fraser, Phryg. Stud. (19, 65 bis 67. M.). — Green, Dat. of agency (19, 43—46. V.). — Güntert, Reimwortbildung (19, 171—174. M.); Ablautprobleme (21, 198f. M.). — Hirt, Fragen des Vokalismus (19, 56f. M.). — Hoogvliet, Geschlechter (19, 46f. V.). — Idg. Jahrbuch I (19, 54—56 M.). — Meller, Semit.-idg. laryngale Konsonanten (21, 47—55. Cuny). — Ribezzo, Tipo causativo *sōpio* (19, 49f. M.). — Streitberg, Geschichte der idg. Sprachw. II 1, 3 (21, 190—196. M.)

Zürich. E. Schwyzer.

III. Indogermanische Altertumskunde.

1. **Schrader**, O., Reallexikon der indogerm. Altertumskunde. 2. Aufl. 1. Lief. Aal—Duodezimalsystem. Mit 21 Tafeln und 19 Abbl. im Text. Straßburg, Karl J. Trübner. 1917. 208 S.

Bespr.: R. Much, DLZ. 41, 553—555. 580—583; S. Feist, Litbl. Frankf. Zeitg. 4. Aug. 1918 und Scientia, Okt. 1921; M. Förster, Anglia-Beibl. 29, 257—261.

Die Neuauflage zeigt die bessernde Hand des leider inzwischen verstorbenen Verfassers auf jeder Seite. Beim ersten Stichwort „Aal" wird gezeigt, daß es zur Bestimmung der Urheimat nicht verwendet werden darf. Beim Artikel „Ackerbau" wäre zu den über Europa hinausgreifenden Wortgleichungen bei *arare* „pflügen" nachzutragen toch. A. *muk kelkān āreñ* = ai. *yugalāṅgalam*. Bei „Ahnenkultus" wäre der sehr realen Anschauung der Nordgermanen zu gedenken gewesen, denen der Tote ein „lebender Leichnam" war, um G. Neckels treffende Bezeichnung zu gebrauchen. Ob „Arier" mit ai. *áryas* „hold, lieb", kelt.-germ. *arjo-* (in Ariovistus usw.) identisch ist, möchte ich nicht mit Sicherheit behaupten; wie verhält sich z. B. das mitanische Ḫarri, das nicht erwähnt wird, dazu? Zu „Balten" wäre jetzt H. Philipp bei E. Norden, Janus 1, 186f. zu vergleichen (*Balkia* die Urform = Helgoland; daraus *Baltia*, das erst später auf eine sagenhafte Insel in der östlichen Bucht der Ostsee übertragen wurde; schließlich *mare Balticum* bei Einhard, Vita Caroli Magni). Zum Artikel „Bernstein" wäre ergänzend zu bemerken, daß es außer den Küsten der Ostsee und früher der Nordsee noch ein drittes europäisches Ursprungsgebiet dafür gab, Sizilien, woher z. B. nach der chemischen Analyse (Anz. f. schweiz. Altertumskunde N. F. 18, 169 ff.) ein großer Teil des Bernsteins in Schweizer Grabfunden stammt. Zu „Bestattung" wären jetzt C. Schuchhardts Ausführungen in „Alteuropa" (s. Nr. 10) zu berücksichtigen. Doch ich kann mich hier in weitere Einzelheiten zu den verschiedenen Artikeln nicht verlieren. Das Werk wird unter A. Nehrings Leitung weiter veröffentlicht.

2. **Feist**, S., Indogermanen und Germanen. Ein Beitrag zur europäischen Urgeschichtsforschung. 2. verm. Aufl. Halle a. S., Max Niemeyer. 1919. 105 S.

Bringt zunächst den unveränderten Text der 1. Auflage — vgl. hierüber Idg. Jahrbuch 3, 108 Nr. 60 u. 61 — und dann drei Beilagen: 1. Der Name der Germanen, 2. Die germanische und die hochdeutsche Lautverschiebung, 3. Die Urheimatfrage und die Tocharer.

Zur Inhaltsangabe der 1. Auflage sei hier noch zugefügt: Die Begriffe „Germanen" und „Indogermanen" werden scharf umgrenzt. An den ursprachlichen Wörtern für „Meer", „Gold" und „Silber" wird die Unsicherheit der jeweiligen wissenschaftlichen Ansätze nachgewiesen und dann auf die Beziehungen zur Vorgeschichte und Rassenfrage eingegangen. Die Lautverschiebungen in den idg. Sprachen, speziell im Germanischen werden betrachtet und ihre Gründe zu erforschen versucht (Völkermischungen). Die Prägermanen werden von einem untergegangenen idg. Stamm indogermanisiert. Berührungen zwischen Kelten und Germanen. Die Argumente für die Ansetzung der Urheimat in Nordeuropa werden geprüft (Buche, Ackerbau) und Gegengründe angeführt (Pferd, Burgenbau, Vaterrecht). Die Germanen sind eine nordeuropäische Dauerrasse. — Besprechung der 1. Auflage von Meringer, Wörter und Sachen 7, 173f.

3. **Wolff**, K. F., Indogermanen und Deutsche. Polit.-Anthrop. Monatsschrift 17 (1919), S.-A., 70 S.

Der Aufsatz dient populär-wissenschaftlichen Zwecken und bringt daher zunächst eine Zusammenstellung dessen, was Verf. aus den bekannten Schriften über idg. Kultur entnimmt. Er spricht dann von der idg. Rasse, den nordischen Langköpfen, von prähistorischen Kulturen der Steinzeit, der Urheimat ganz im Sinne Kossinnas und gibt schließlich „eine neue Indogermanenlehre", die reichlich phantasievoll ist: „Ich stelle mir vor, daß infolge der fortgesetzten, Hand in Hand mit der Besserung des europäischen Klimas und mit der Verdorrung Nordafrikas immer heftiger werdenden Afrikanereinfälle in Frankreich ein großer Teil der Campignyenleute, und zwar (ihrer Veranlagung entsprechend) besonders Langköpfe, also Angehörige der nordeuropäischen Rasse, nach dem Osten abwanderten. . ." „Eine blonde Einwandererwelle folgte der andern." Der Norden blieb blond, in Mitteleuropa fanden die Einwanderer eine niederrassige Bevölkerung vor, mit der sie einen brünetten Mischtyp erzeugten. Schließlich entwirft Verf. eine aus sprachlichen und archäologischen Begriffen gemischte Völkerkarte Europas vom Ende des 3. Jahrtausends v. Chr., auf der selbst die Tocharer ihren Platz in dem „Aunjetitzer Block" haben. Die letzten Abschnitte befassen sich mit den Nachbarn der Indogermanen und den Deutschen, die rassenhaft den „Gemeinindogermanen" gleich sind (d. h. Kurz- und Langköpfe gemischt).

4. **Wilke**, G., Die Herkunft der Kelten, Germanen und Illyrer. Mannus 9 (1918) 1—54.

Unter vielfacher Polemik gegen Zuweisung der Nordindogermanen zum Megalith-, und der Südindogermanen zum Spiralmäander-Kulturkreis sowie gegen die Identifizierung von Schädeltypen und Kulturkreisen durch Schliz, erschließt Wilke unter Übertragung der Joh. Schmidtschen Wellentheorie auf vorgeschichtliche Verhältnisse die Zugehörigkeit der Germanen zum nordischen, der Kelten zum südwestlichen und der Illyrer zum östlichen Formenkreis. Für die Italiker und Slaven wird kein bestimmter Kulturkreis genannt. Die Sonderstellung der Germanen im Kreise der idg. Völker wird betont.

5. **Kramář**, K., Die Ankunft der Germanen, Litauer und Slaven aus der Urheimat am Altaj. Budweis, Selbstverlag. 1916. 149 S.

Erweiterte Fassung eines Programms des Budweiser Gymnasiums (1915): Příchod Germánů i Baltoslovanů z kolebky altaiske do Evropy. Wertlos (F. Hartmann, Jahresb. f. germ. Phil. 38, 68).

6. **Hermann**, E., Sachliches und Sprachliches zur indogerm. Großfamilie. Gött. Nachrichten 1918, S. 204—232.

1. Die Großfamilie ist die gewöhnliche Form in der Urzeit der Indogermanen; sie ist bei den Iraniern, Afghanen, Balutschen, Balten, Slaven, Kymren nachzuweisen; freilich erwähnt sie Tacitus bei den Germanen nicht. 2. Gr. *δέσποινα*. 3. Witwe, idg. v i d h e v ā „Ermangelnde“, „Schutzlose“. 4. Die verschiedenen Benennungen für Eltern. 5. Großeltern (lat. *anus: avus*). 6. Enkel (ahd. *enchilī* „kleiner Ahn“). 7. Eidam (Mann der Erbtochter; zu gr. *αἶσα*, av. *oitō* „gebührender Teil“, osk. *aeteis* „partis“). 8. Lat. *gener*. 9. *γαμβρός* und *γάμος*. 10. Gr. *ἀέλιοι*: aisl. *svilar* „Männer zweier Schwestern“. 11. Des Mannes Schwestern (unverheiratet: *gelonōs*). 12. *ἐχθρός* = *exsul*. 13. Wergeld, altruss. *vira* (kaum als alt anzusehen). 14. Lat. *manes*. 15. Die Adoption (für die idg. Urzeit nicht mit Sicherheit erweisbar).

7. **Benigny**, J., Die Namen der Eltern im Indoiranischen und im Gotischen. KZ. 48, S. 230—236.

Im Rigveda heißen die Eltern *pitárā(u)* oder *mātárā(u)* unterschiedslos bei gegenseitiger Beeinflussung im Genus. Außerdem erscheint in den Brāhmaṇas dafür *mātāpitarāu*, das im Mittel- und Neuindischen den Sieg davonträgt; z. B. Pāli *mātāpitarō*. Im Altpersischen war die Verbindung wohl auch einst vorhanden; vgl. in der Behistūn-Inschrift I § 10 *hamātā hamapitā* „von derselben Mutter und demselben Vater“. In den neuiranischen Dialekten gang und gäbe: Balučī *māθpʿiθ*, *māθopʿiθā*, ossetisch *maϑ-ämä-fi̯d* (*ämä* verbindende Partikel); also arisch „Muttervater“ = Eltern. Auch tocharisch A *pācar mācar*. Gr. nur *πατέρες*, lat. *patres*. Eine Parallele zu ved. *mātárā(u)* bietet got. *bērusjōs*, Plur. eines Part. Perf. Act. Fem. *bērusī* „geboren habend“. Daß der Name der Mutter vorwiegt, erklärt sich aus der freieren Stellung der Frau bei den Nomaden (Herodot I 216; IV, 26).

8. **Pokorny**, J., Ein neunmonatiges Jahr im Keltischen. Or. Literaturztg. 21, S. 130—133.

Das neunmonatige Jahr ist idg. Ursprungs, wie sich aus einer Fassung der Kyros-Sage im Book of Leinster ergibt.

9. **Bartholomae**, Chr., Zur Buchenfrage. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung. Sitz.-Ber. d. Heidelberger Akademie d. Wiss. 1918. 1. Abh. 20 S.

Die Zurückführung von kurd. *būz* „Ulme“ mit lat. *fāgus*, ahd. *buohha* „Buche“, gr. *φηγός* „Speiseeiche“ auf eine idg. Gdf. *bhāu̯ĝos* „Buche“ wird gegen O. Schrader, Reallexikon der idg. Altertumskunde ², 170 ff. (vgl. Nr. 1) aufs neue verteidigt. Kurdisch *vīz* „Ulme“ ist davon zu trennen und zu alb. *viθ* (Gen. *viθi*), ae. *wice*, ndd. *wieke* zu stellen, mit denen russ. *vjazъ*, poln. *viąz* ursprünglich identisch sein kann, wenn wir neben idg. Gdf. *u̯ī̆ĝ-* eine slav. Gdf. *u̯enĝ-* annehmen, die *en* durch analogischen Einfluß etwa von abulg. *vęžą* „Binde“ (Baststreifen der Ulme) erhalten habe. Auf idg. Gdf. *u̯inŭ̆-* weist lit. *vinkszna*, lett. *viksne* „Ulme“.

10. **Schuchhardt**, C., Alteuropa in seiner Kultur- und Stilentwicklung. Straßburg und Berlin, Karl J. Trübner. 1919. 350 S.

M. Ebert, Prähistor. Zeitschr. 11, 214—218; S. Feist, Zeitschr. Ver. f. Volkskunde 1921, 23—25, und Scientia, Okt. 1921.

Das bedeutsame Werk ist hier zu erwähnen, weil Verf. auch auf die Indogermanisierung Europas zu sprechen kommt. In den von Nord- und Mitteleuropa ausgehenden Völkerströmungen haben wir ihre Ursache zu erblicken. Verf. hütet sich aber wohl, die Ergebnisse vorwegzunehmen und gleich in der Urzeit von Iberern, Kelten, Germanen zu sprechen; in neun Zehnteln des Buches hat allein das archäologische Material das Wort. Den nordischen Zug zum Balkan erkennt man vor allem an dem Auftreten des einräumigen, rechteckigen Vorhallenhauses; ein weiterer Anhaltspunkt liegt in der Keramik, die als Schnur- und Rössenerstil die Weichsel hinauf zum Dnjepr und Dnjestr wandert und sich auch in Thessalien findet. Dies Vorschieben ist für Verf. mit der Indogermanisierung Südeuropas identisch, deren Verbreiter die „Urkelten" im Donautal wie vom Norden aus die Germanen sind. Das Tocharische in Zentralasien ist sprachlich dem Keltischen verwandt und die bemalte Donaukeramik ist in Ausläufern durch die Pumpelly-Expedition im Aralgebiet und in Spuren in Susa gefunden worden. Von Rasse will Verf. bei der Ausbreitung bei der idg. Kultur nicht sprechen, sondern nur von Volk und Staat, d. h. kulturell-sprachlicher und politischer Gemeinschaft. Die Sprache wechselt am leichtesten; die Kultur hält sich viel zäher. Darum gibt die Archäologie festere Anhaltspunkte für die Geschichte eines Volks als die Sprache. Daher gewinnt man auf archäologischer Grundlage ein bestimmteres Bild von der Indogermanisierung Europas, als bisher gezeichnet wurde. An eine Heimat der Indogermanen in Zentralasien kann ein für allemal nicht mehr gedacht werden. Wenn alle reale Kultur zur Stein- und Bronzezeit von Mittel- und Nordeuropa nach dem Osten geflutet ist, kann die Sprache allein nicht gegen den Strom geschwommen sein. Auch Südrußland und Ungarn kommt aus demselben Grund nicht in Betracht. Aber auch von einer bestimmt begrenzten Heimat der Indogermanen und von einem idg. Urvolk kann nicht wohl die Rede sein, wenigstens solange das Urverhältnis der bis jetzt gleichwertig nebeneinander stehenden Germanen und Kelten sich nicht klären läßt.

11. **Feist**, S., Archäologie und Indogermanenproblem. Korr.-Blatt der Ges. f. Anthrop., Ethn. u. Urgesch. 47 (1916) 61—68.

Verf. zeigt zunächst, daß dem Begriff: idg. Urvolk keine solche Realität zugeschrieben werden dürfe wie den Begriffen: Inder, Griechen, Germanen usw., da die Indogermanen nur eine Abstraktion aus sprachlichen Tatsachen seien. Wir wissen nichts Bestimmtes über die Wohnsitze, den Namen, die Rassezugehörigkeit usw. dieses Urvolks. Unbekannt ist auch, wie und wann seine sprachliche (auch faktische?) Ausbreitung erfolgt ist. Deshalb ist es aussichtslos, es archäologisch erfassen zu wollen. Wir können eine Hinterlassenschaft nur dann einem bestimmten Volke zuschreiben, wenn geschichtliche oder sprachliche Tatsachen auf dasselbe hinweisen. Auch wenn ein Volk in einer Gegend historisch bezeugt ist, ist meist nur die herrschende Oberschicht gemeint; die Reste früheren Volkstums leben aber unter ihr fort. Welcher Schicht gehört nun die archäologische Hinterlassenschaft an? Verfehlt ist es auch, die

späteren, idg. Sprachen redenden Völker in die idg. Urzeit zurückzuverlegen und sie mit archäologischen Kulturkreisen zu identifizieren.

12. **Wilke**, G., Archäologie und Indogermanenproblem. Veröffentlichungen des Provinzialmuseums zu Halle, Bd. 1, Heft 3. Halle, Gebauer-Schwetschke G. m. b. H. 1918. 17 S.

Gegen den Aufsatz von Feist (Nr. 11). Kurzer Überblick über die von sprachwissenschaftlicher und anthropologischer Seite gemachten Versuche, die Urheimat der Indogermanen und ihre Rasse zu ermitteln. Beide Mittel werden als unzureichend erkannt; auch die Prähistorie hat die Frage noch nicht endgültig entscheiden können, aber nicht, weil sie nach Feist dazu nicht befähigt ist, sondern infolge falscher Methoden. Kossinnas westöstlich verlaufende Grenzlinie zwischen Kentum- und Satemvölkern muß aufgegeben werden; unkritisch sind die Versuche, die Lausitzer Kultur den Semnonen zuzuschreiben (Schuchhardt). Zu sicheren Ergebnissen kann man nur auf induktivem Wege gelangen, wie Verf. es schon in verschiedenen Aufsätzen versucht hat. Von geschichtlichen Nachrichten ausgehend, setzt er die Ursitze der Kelten in Südwestdeutschland an, die der Germanen in Skandinavien und Norddeutschland bis Magdeburg, die der Illyrer im östlichen Mitteldeutschland, Ostdeutschland, Bayern, Böhmen, Mähren, Österreich und Westungarn, weil in diesen Gebieten niemals ein Abbruch der Kultur seit neolithischer Zeit zu beobachten sei. Die Italiker sind die Träger der Pfahlbau-, Terramaren- und Villanova-Kultur in Oberitalien und kamen aus den Ostalpen. Die Thraker sind die Träger der bemalten, die Griechen die der Spiralmäanderkeramik; sie kamen vom unteren Donaugebiet. Die Indoiranier saßen am südlichen und südöstlichen Rand des Kaspischen Meeres. Elamiter und Kossäer sind auch Indogermanen, und kamen aus Südrußland. Die Litauer blieben in den Ursitzen, ebenso die Slaven in deren Nähe. Leider kann Verf. die Ursitze der Tocharer und Hettiter noch nicht feststellen, wie er angibt. Das Heimatland der Indogermanen ist natürlich nicht ihr Geburtsland, das wahrscheinlich in Westeuropa zu suchen ist (vgl. Kossinna). Die Indogermanen fanden in den nachmaligen germanischen Ländern schon eine starke Bevölkerung vor (es wird nicht gesagt, woher sie kam und welcher Rasse sie angehörte).

Die Schrift ist lediglich ein weiterer Beweis für die Leichtigkeit, mit der manche Prähistoriker historischen Völkern für weitzurückliegende Zeiträume ihren Theorien entspringende Ursitze zuweisen; die Befähigung der Prähistorie zur Lösung des Indogermanenproblems kann sie nicht erweisen, wie Verf. glaubt.

13. **Classen**, K., Beiträge zum Indogermanenproblem. Korresp.-Blatt der deutschen Ges. f. Anthrop. usw. 49 (1918) 1—7.

Die Sprachforschung wird stets das entscheidende Wort in der Indogermanenfrage behalten; es kommt darauf an, ihre Ergebnisse mit der Anthropologie und Archäologie in Einklang zu bringen. Die nordische Rasse ist nicht identisch mit den Indogermanen; der Begriff der Rasse des homo europaeus ist weiter als derjenige der Sprachfamilie; die Indogermanen sind ein Zweig dieser Rasse, deren Urheimat im östlichen Europa zu suchen ist. Von den Sprachen der nordischen Langschädel wissen wir, daß das Indogermanische dazu gehört haben muß, doch kann es unmöglich die gemeinsame Sprache der ganzen nordischen Rasse gewesen sein. Reinrassig ist diese nicht gewesen, kurzschädlige Beimischung

und arktische Elemente sind früh nachweisbar. — Die weiteren Ausführungen stützen sich auf die Arbeiten von Feist und Schrader. Verf. glaubt, daß die Prägermanen indogermanisiert worden sind.

13. **Mieses, M.**, Zur Rassenfrage. Eine stammes- und kulturgeschichtliche Untersuchung. Wien und Leipzig, W. Braumüller. 1919. 182 S.

Behandelt werden: 1. Das „arische" Europa (Finnen, Basken, Iberer, Etrusker usw. sprechen gegen das einheitliche Volkstum); 2. Langschädlige blonde Germanen und das echte Ariertum (sind nicht identisch; es existiert auch keine geistige Superiorität der Blonden über die Dunkelfarbigen). 3. Vorarisches Geisteswesen im arischen Europa (völkisch-kulturell, kollektiv-psychisch und somatisch leben die vorarischen Völker noch fort). 4. Sprachgruppenexklusivität oder freier Verkehr? 5. Nation und Abstammungsgemeinschaft. 6. Staat, Nation und Territorium. 7. Die Hauptrassen der Menschheit untereinander.

15. **Nordenstreng, R.**, Europas Människoraser och Folkslag. 2. Aufl. Stockholm, P. A. Norstedt & Söner. 1917. 336 S.

Das Buch wendet sich nicht nur an gelehrte Kreise, sondern auch an ein allgemein gebildetes Publikum; daher ist innerhalb eines Jahres schon eine zweite Auflage erschienen. Behandelt werden die vorgeschichtlichen und heutigen Rassen Europas, der germanische, keltische, romanische, griechische, baltische, slavische, finnisch-ugrische, türkische Volksstamm sowie kleinere Volksstämme (Albaner, Armenier, Basken, Zigeuner) und die Juden. Als Resultat seiner Untersuchungen gibt Verf. in dem Abschnitt: Nationaltypen, daß kein Volk in Europa von reiner, unvermischter Rasse ist: vor allem sei der Einfluß der Kultur auf den Typus zu beachten. Ein Ausblick auf die Zukunft der europäischen Rasse beschließt das Buch. Verf. hofft auf rassebiologische Belehrung der Menge.

16. **Kazarow, G. I.**, Beiträge zur Kulturgeschichte der Thraker. Zur Kunde der Balkanhalbinsel II. Sarajewo, J. Studnička & Co. i. Komm. 1916. 122 S.

Vgl. IJ. 5, 74 Nr. 23 (wo der Name des Verfassers durch Druckfehler entstellt ist). — Die Arbeit erschien in bulgarischer Sprache schon 1913 im Sbornik na bulg. Akademija na Naukitě I, 1—72; der Druck der deutschen Bearbeitung erlitt durch die Kriegsverhältnisse mannigfache Hemmungen. Verf. behandelt nach einigen einleitenden Bemerkungen über Einwanderung, Ausbreitung und älteste Kultur der Thraker die Volkszahl, Familien- und Stammverhältnisse, Siedlungen und Befestigungen, Bodenkultur und Viehzucht, geselliges Leben, Kleidung, Waffen und Kriegskunst, Bestattung, geistige Kultur und den somatischen Typus der Thraker. 38 Textabbildungen veranschaulichen die Ausführungen des sachkundigen Verfassers.

17. **Seure, G.**, Connaîtrions-nous, enfin, un texte en langue thrace? Rev. ét. anc. 22, S. 1—21.

Bespr. von D. Dečevъ: Isvěstija na bъglarskoto arch. družestvo 7, 154—158.

Nach den Schlußworten des Referenten bringt Verf. nach einer eingehenden Besprechung der bisherigen Deutungen der Inschrift und eigenen Versuchen nichts Förderndes.

18. **Fischer**, E., Wer waren die minoischen Kreter? Anthropos 9 (1916) 774—780.

Die minoischen Kreter und Pelasger sind Arier; zum Beweis wird eine Sammlung pelasgischer Wörter aufgestellt.

19. **Fick**, A., Die Kriegszüge nördlicher Völker gegen Ägypten unter den Pharaonen Merneptah und Ramses III. KZ. 47 (1916) 170—174.

In dem Aufsatz werden die *Aqaiwaša* der Inschriften mit den Ὑπαχαιοί identifiziert, die Herodot VII, 91 als älteste Bewohner Kilikiens nennt (ὑπο- = südlich, im Gegensatz zu den Ἀχαιοί im Kaukasus). Sie sind also nicht identisch mit den Ἀχαιοί in Griechenland. Dagegen sind die *Danauna* die Δαναοί aus Argolis, also ein griech. Stamm. Die *Turuša* sind die Tyrrhener = Etrusker, deren Ursprung im Norden Europas zu suchen ist (vgl. Stephanus Τραυσοί, πόλις Κελτοῖς). Er setzt das Eindringen der ersten Griechenstämme vor 1180 v. Chr. an.

20. **Wessely**, C., Über den Bernstein in seiner kulturhistorischen Bedeutung. Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwiss. Kenntnisse in Wien Bd. 53, S. 249—281.

Der Bernstein ist nur bei den Kentum-Völkern bekannt und beliebt. Ein besonderes nordeurop. Wort dafür lebt in lit. *gintāras*, russ. *jantarь* und im Finnischen fort; auch hier gehen wie bei germ. *glēsum* die Bedeutungen „Glas“ und „Bernstein“ ineinander über. Aus weiteren Übereinstimmungen lexikalischer und grammatischer Art zwischen dem idg. und finnischen Sprachstamm glaubt Verf. den Schluß auf eine nordeurop. Urheimat der Indogermanen wagen zu dürfen.

21. **Viollier**, D., et **Reutter**, L., Contribution à l'étude de l'ambre préhistorique. I. Introduction. II. Analyses d'ambres préhistoriques. Anz. f. schweiz. Altertumskunde N. F. 18 (1916) 169—182.

Viollier tritt der Ansicht entgegen, daß der seit der Steinzeit in vielen Gegenden in Gräbern auftretende Bernstein einzig aus Nordeuropa stamme; auch von Sizilien und dem bolognesischen Apennin sei Bernstein in prähistorischer Zeit bis nach der Schweiz exportiert worden. Reutter hat dann durch eine chemische Analyse verschiedener Bernsteinperlen aus norddeutschen und aus Schweizer Funden festgestellt, daß der Bernstein in Schweizer Pfahlbauten italienischer Herkunft ist.

Berlin. S. Feist.

IV. Tocharisch.

1. **Sieg**, E., Ein einheimischer Name für Τοχρϊ. Sitz.-Ber. d. Preuß. Akademie d. Wiss. 1918, S. 560—565.

Wie aus tocharischen Texten hervorgeht, haben die Tocharer selbst ihr Reich und ihre Sprache mit *ārsi* bezeichnet.

2. **Müller**, F. W. K., *Τοχρϊ* und *Kuišan* (*Küšän*). Sitz.-Ber. d. Preuß. Akademie d. Wiss. 1918, S. 566—586.

Mitteilung von drei uigurischen Kolophonen mit *toχrï* = tocharisch, *kuišan* = indisch.

3. **Misonov**, N., Anzeige von S. Lévi, Documents tokhariens de la Mission Pelliot (IA. 17, 431ff.) und Meillet, Remarques linguistiques (ebd. 449ff.) und Smith, Tocharisch (Christiania 1911). Zapiski Vostočn. Otděl. Russk. Arch. Obšč. 21 (1912) 107—114. (V.)

4. **Behaghel**, O., Zu Charpentiers Artikel über die Tocharer. ZDMG. 72 (1919) 290. (Vgl. IJ. 6, 57 Nr. 1.)

Hinweis darauf, daß schon Junker (Literaturbl. 1915, S. 69) die Ansicht ausgesprochen hat, die Tocharer seien Kelten.

5. **Ciardi-Dupré**, G., „Tocarico" e „Iranico Orientale". Notizie di due lingue scoperte nell'Asia centrale. Firenze, Tipografia Galileiana. 1917. 31 S. 8°.

Antrittsvorlesung an der Universität Padua vom 25. November 1912, mit einzelnen Änderungen und mit Literaturangaben. (Schw.)

6. **Pokorny**, J., Die Stellung des Tocharischen im Kreise der idg. Sprachen. Sonderabdruck aus den Berichten des Forschungsinstituts f. Osten u. Orient in Wien 3 (1919) 30.

Kritik der Ansicht Pedersens (Kelt. Gr. 2, 673f.) und Charpentiers (ZDMG. 1917, S. 347ff.), daß das Tocharische zum Keltischen gehöre. Ch. bringt die Einwanderung der Tocharer mit dem Kimmerierzug des 8. Jahrhunderts in Verbindung, setzt die Kimmerier den Cimbern gleich und sieht in diesen auf Grund klassischer Zeugnisse Kelten, nicht Germanen. Dieser Erklärungsversuch ist mißlungen. Die assyrische Geschichte zeigt, daß die Kimmerier bereits unter Sarrukin (721—725) über den Kaukasus nach Armenien vorgedrungen sind; von einer weiteren Ausbreitung der Kelten vor 500 kann aber keine Rede sein. Auch die Gleichstellung der Kimmerier mit den Cimbern ist nicht haltbar, zudem sind die C. keine Kelten gewesen. Die Kimmerier müssen vielmehr Thraker gewesen sein. Nach Strabon werden die Kimmerier auch *Τρῆρες*, *Τρήρωνες* genannt, er spricht von *Κιμμέριοι καὶ Τρῆρες*; aber er nennt auch die *Τρῆρες* sowohl *Θρᾷκες* wie auch *σύνοικοι τοῖς Θρᾳξίν* und *ἔθνος Κιμμερικόν*. Die Treren auch sonst einwandfrei als Thraker Volk bezeugt. Geschichtlich wie geographisch läßt sich diese Annahme stützen: die Thraker Ausbreitung, die zur Besetzung Armeniens führte, fällt in die Zeit des Kimmerierzuges. Weitere Gegengründe gegen dies Keltentum der Tocharer (sie kennen die italo-keltische Assimilation *p—q* zu *q—q* nicht, müßten also vor der ersten ital. Einwanderung nach Osten gezogen sein u. a.). Versuche die latinische und die sabellische Wanderung zu datieren (die Latiner sind noch vor Beginn der Eisenzeit in Italien eingefallen, also etwa um 1500—1300 v. Chr.). Auch die vier sprachlichen Gründe Chs. sind nicht stichhaltig, nur darin stimmt das Toch. zum Italo-Kelt., daß dort wie hier die idg. Medialendungen *-tai*, *-to* und *-rai*, *-ro* zu *-trai*, *-tro* verschmolzen worden sind. Daß diese Verschmelzung in den beiden Sprachen unabhängig voneinander vorgenommen worden sei, ist unwahrscheinlich. Doch folgt daraus noch nicht, daß das Toch. ein kelt. Dialekt sei. Dem Italo-

Keltischen fehlen größtenteils charakteristische Wörter des Toch. Die andern *centum*-Sprachen stehen dem Toch. ganz fern. Daher liegt die Vermutung nahe, es könne eine *satəm*-Sprache sein; die Vertretung der Palalale durch Verschlußlaute spricht nicht dagegen (vgl. Meillet IJ. 1, 16). Hier kommt vor allem das Armenische, oder besser gesagt, das Thrako-Phrygische in Betracht. Übereinstimmungen: 1. Idg. *a, e, o* allein unter allen *satəm*-Sprachen unterschieden. — 2. Schwa secundum (wie gewöhnlich) = *a*. — 3. A. *oktuk* aus **oktōk*, also *ū* aus *ō* wie Arm. — 4. Nur Toch. und Arm. kann anlautendes *w* zu *j* werden. — 5. Nur hier *r̥, l̥, n̥, m̥* gleichmäßig und durchgehend durch *ar, al, an, am* vertreten. — 6. Idg. Medien sind zu Tenues geworden (im Toch. auch außerdem die Med. asp.). — 7. Starker expirator. Akzent auf der idg. vorletzten Silbe. — 8. Toch. Gen.-Suff. *-ts* = arm. Suff. *-č*. — 9. Toch. *šem* 'il se rendit' bis auf das Augment = arm *e-kn* 'kam'. — 10. Toch. (*am-* aus *-na*) der 3. Sg. Prs. nur noch armen. — 11. Toch. Partiz. auf *-e*: arm. Inf. *-e* und slav. Part. auf *-lo-*. — 12. Toch., arm. (und slav.) *-u-* beliebtes Mittel der Abstraktbildung. — 13. Suff. *sk* + *an-* toch., arm. — 14. Der posit. Imperativ vom Aorist-, der negative vom Präsensstamm gebildet. — 15. Toch. u. arm. Negation **mē* verallgemeinert. — 16. Toch. u. phryg. Redupl. im Part. Perf. — 17. Toch. u. phryg. wird dem Relativ *ne, ni* angehängt. — 18. Toch. u. arm. zeigt *cen-* 'hören' im Präs. *k-*, im Aor. *s*-Erweiterung. — Daß an diesen Übereinstimmungen zum Teil das Griech. (2, 5, 13?, 14—17), Indoiran. (9, 15, 16) und Slav. (11, 12) teilhat, ergibt sich ohne weiteres aus der geogr. Lagerung. Nr. 4, 6, 7 sind wohl als Zeugnisse gleichartiger jüngerer Beeinflussung durch das Kaukasische zu fassen. Vgl. weiterhin das toch. Komitativsuffix *-aśśäl* = *-aśśil* der Urkunde von Boghazköi. Der Wortschatz bestätigt das Ergebnis. — Was nun das toch. Mediopassiv auf *-tr-* anlangt, so steht dies nicht im Widerspruch; denn sie ist auch im Armen. nachzuweisen. Die arm. 3. Sg. Imperf. Pass. endigt auf *-ēr*, später tritt häufig *-iwr* an ihre Stelle. *-ēr* ist auf analogischem Wege leicht, *-iwr* überaus schwer zu erklären, die literarisch jüngere Form dürfte daher die sprachgeschichtlich ältere sein (vgl. Karst S. 311). Nun läßt sich ein *beriwr* einfach auf **bhere-tro* zurückführen; *hawr* = *πατρός* lehrt, daß *-tr-* über *-thr-* zu *-phr-*, weiterhin zu *-wr-* wird. Demnach erscheint das Mediopassiv auf *-tr-* im Italo-Kelt., Armen. und Tochar., eine unmittelbare Beziehung zwischen Toch. und Italo-Kelt. braucht also nicht zu bestehen. — Über den Ausgangspunkt der Tocharer belehrt toch. *laks* 'Fisch', bisher nur in ahd. *laks* usw., lit. *laszišà* und russ. *lasosĭ* usw. 'Lachs' nachgewiesen ist. Der Lachs kommt in Europa nur in den Flüssen vor, die in die nördlichen Meere münden. Sonach stammen die Tocharer aus Mittel- oder Nordeuropa. Als die Tocharer mit den Kaukasusvölkern zusammentrafen, sprachen sie noch **dhugatēr*, so daß sich der Hauptton auf dem *a* festlegen konnte (B *tkāčer*). Hieraus ergeben sich dem Verf. weitere chronologische Schlüsse, die ihn vermuten lassen daß die Tocharer schon um 1400 v. Chr. unter den sprachlichen Einfluß der Kaukasusvölker gekommen sein könnten. (W. Str.)

Darmstadt. H. Zeller.

V. Arisch.

1. **Babinger**, Fr., Gottlieb Siegfried Bayer (1674 bis 1738). Ein Beitrag zur Geschichte der morgenländischen Studien im 18. Jahrhundert. J.D., München. 1917. 85 S. 8°.

2. **Wilke**, G., Die Herkunft der Indo-Iranier. Jahrb. d. städt. Museums f. Völkerkunde zu Leipzig. 1918.

3. **Vendryès**, J., Les correspondances de vocabulaire entre l'indo-iranien et l'italo-celtique. MSL. 20 (1918) 265—285.

Kretschmer Einleitung S. 125 ff. hat eine lange Liste von Wörtern zusammengestellt, die sich nur im Indoiran. und Italo-Kelt. finden. An sich bedeutet eine solche Liste wenig; auffällig ist jedoch die große Zahl der Gleichungen, die sich auf die Religion, und zwar im besonderen auf die Liturgie und das Opfer beziehen. „En passant ces mots en revue, en y joignant quelques autres et en groupant le tout par catégories, ou ne fixe pas seulement un des éléments les plus anciens du vocabulaire italo-celtique; on établit aussi l'existence de traditions religieuses communes aux langues de l'Inde et de l'Iran et aux deux langues occidentales. Ce l'objet du présent article." — A. Termes généraux. — B. Noms de fonctions ou de qualités. — C. Désignations d'actes religieux. — D. Noms d'objets et d'instruments. — E. Parties du corps et défauts physiques. — F. Expressions diverses. — G. Conclusions: „En indo-européen même, les mots étudiés dans cet article se révèlent comme composant un vocabulaire spécial; ce sont des mots techniques de caractère religieux. Ce seul fait explique — ce que l'on ne comprendrait pas autrement — pourquoi ils se sont précisément conservés dans les deux groupes de dialectes en question. L'Inde et l'Iran d'une part, de l'autre l'Italie et la Gaule ont conservé en commun certains traditions religieuses, grâce au fait que ces quatre pays sont les seuls du domaine indo-européen à posséder des collèges de prêtres. . . Ces organisations sacerdotales supposent un rituel, une liturgie du sacrifice. . . Mais il n'y a pas de liturgie ni de rituel sans des objets sacrés dont on garde les noms, sans des textes, sans des prières que l'on répète sans y rien changer. De là dans les vocabulaires des conservations de mots qu'on ne s'expliquerait par autrement." (W. Str.)

4. **Wackernagel**, Indoiranisches. Sitz.-Ber. d. Preuß. Akademie d. Wiss. Phil.-hist. Kl. Nr. 13. 1918.

1. Zu den Verbalabstrakten auf *-ti-* und *-tu-* (wie im Got. haben die Nom. Ag. auf *-tu-* im Simplex häufiger ein Komp. auf *-ti-* zur Seite. — Wie in der homer. Spr. sind die Abstrakta auf *-ti-* nicht zu denom. Verben gebildet worden, wohl aber die auf *-tu-*). — 2. JAw. *aδairi* 'unten' (an *upairi* angebildet, wie got. *undar* an *ufar*. Ebenso gAw. *nūrəm* 'jetzt' an *aparəm* 'später', an Stelle des ursprüngl. **nūnəm* ai. *nūnám;* desgl. Pāli, Prākrit *bāhira-* 'außen befindlich', an Stelle von *bāhiya-*, an *antara-* 'der innere'). — 3. Ai. *īṣát* 'annähernd, obenhin, leichthin': ved. *íṣatē* eilen'. — 4. Ai. *ōkivāṃsā* (Part. zu *uvōca* 'finde Behagen': *i* normal bei Sētwurzel, *k* Altertümlichkeit, da *i* = *ə* folgt, *ō* aus Präp. *ā* + *uk-*, nicht Vollstufe, die im Indoiran. unerhört wäre). — 5. Verbalwurzel *div-* (aus

div- 'Himmel, Tag' usw. erst abstrahiert; *div-dyu-* nur als Nomen, *dyut-* als Verbum des Glänzens bezeugt. Die Auffassung des ved. *adyaut* als *a-dyau-t* [Brugmann, Grundr.² II, 3, 364] schon alt, vgl. Dhātupāṭha 24, 31). — 6. Ai. *Nōdhás-* und *Pēdú-* (: lit. *pa-núdau* 'lasse mich gelüsten', ahd. *niot* 'Verlangen' und mit Bartholomae Air. Wb. Sp. 885 zu *pazdu-* 'Käfer, Made'. Vgl. hierzu *paidrá-* 'ein Insekt', das im RV. AV. auf das Roß des Pēdu geht). — 7. *vḷkadvaras-* (RV. 2, 30, 4; nicht mit Roth in *-dhvaras-* zu ändern; es gehört zu aw. *dvar-* 'laufen, daherstürmen'). — 8. Ai. *sámānta-* (= *sám-ānta-* Adj. von *sam-am-* 'schädigen'). — 9. Zur Endung des Nom. Akk. Dualis (*mātara-pitarau* enthält im 1. Glied den idg. Dual auf *-e*, der durch Griech., Lit., wohl auch durch Kelt. bezeugt ist. Hier ist das klass. Skr. altertümlicher als der RV.). — 10. Ai. *-payati* (im Kausativausgang wird durch got. *hleibjan* als idg. erwiesen, denn dies ist kaus. zu *śri-* [wie stimmt dazu der Vokalismus?]). — 11. Ai. *mūla-* und *śūdrá-* (Versuch, die Zusammenstellung mit *Maul* und mit *κυδρός* 'ruhmvoll' zu begründen). (W. Str.)

5. **Paasonen**, H., Sur quelques mots, relatifs à l'agriculture empruntés par les langues finno-ougriennes au proto-aryen ou à l'aryen ancien. Journ. Soc. Finno-Ougr. 34 (1916—20) Nr. 3, S. 1—9.

Außer anderen Etymologien enthält der Aufsatz eine neue Begründung der Herleitung von mordw. *tarvas* „Sichel" auf ein arisches **dhargas* „Sichel", welches P. bereits FUF. 8, 72—74 als urverwandt mit lit. *dalgis*, lat. *falx* bezeichnet hat. Polemik gegen Lidén FUF. 12, 95 sq., der diesen Ansatz von **dhargas* nicht anerkennen wollte. (V.)

a) Indisch.

Allgemeines.

6. **Windisch**, E., Geschichte der Sanskritphilologie I. IJ. 6, 68, Nr. 10.

Bespr.: DLZ. 1919, Nr. 21, Sp. 399 ff. (R. Schmidt); LCB. 1920, Sp. 62 ff. (Fr. Babinger); Frankf. Zeitg. Nr. 357, 27. Dez. 1917, Morgenbl. (Oldenberg).

7. **Schroeder**, L. von, Ludwig Poley. Ein biographischer Abriß. WZKM. 30 (1917|18) 318—330.

Der Indologe Poley (geb. 1812 zu Crottorf bei Halberstadt, gest. 1885 in Deutsch-Altenburg) hielt von 1867—1885 Vorlesungen über indische Altertumskunde usw. an der Wiener Universität.

8. **Gjellerup**, K., Paul Deußen †. Frankf. Zeitg. 1919, 23. Juli, 1. Morgenbl.

---

9. **Ayyangar**, S. K., Sources of Vijayanagar History. The Madras University Historical Series; selected and edited for the University. Madras, the Syndicate University. 1919. (K.)

10. **Bhandarkar**, D. R., Lectures on the Ancient History of India on the Period from 650 to 325 B. C. The Carmichael Lectures, 1918. Calcutta University. 1919. (K.)

11. **Bloomfield**, M., The Fable of the Crow and the Palm-Tree. A Psychic Motif in Hindu Fiction. Am. Journ. Phil. 40 (1919) 1—36. (K.)

12. **Caland**, W., De ontdekkingschiedenis van den Veda (Entdeckungsgeschichte des Veda). Sonderdruck aus „Verslagen en Mededeelingen der koninklijke Akademie von Wetenschappen". Afdeeling Letterkunde, 5. Reeks, Deel III (1918). 74 S. Gr.-8°.

13. **Dey**, Nundolah, Geographical Dictionary of Ancient and Mediaeval India. Sec. Ed. 1. Stück. Indian Antiquary (Supplement) 48 (1919).

Preface: Affixes. — Elisions. — Change of Consonants. — Id. of Nasals. — Id. of Semi-Vowels. — Other changes of Consonants. — Change of Aspirates. — Id. of compound Letters. — The interchangeables. — Change of Vowels. — Disseverance of compound Letters. — Transposition of Letters. — Synonyms. — Abbreviations. — Compounding of Letters. Abbreviations. Text: Ābhirā — Ananta — Nāga. (K.)

14. **Gössel**, H., Beiträge zum aind. Schuld- und Sachenrecht I. Habilitationsschrift Leipzig. Leipzig, Harrassowitz. IV, 46 S.

15. **Hardy**, E., Der Buddhismus nach älteren Pāliwerken. Neue Ausgabe besorgt durch Rich. Schmidt (= Darstellungen aus dem Gebiete der nichtchristlichen Religionsgeschichte Bd. 1). Münster i. W., Aschendorff. 1919. XII, 236 S. 8°.

16. **Hillebrandt**, A., Der freiwillige Feuertod in Indien und die Somaweihe. Sitz.-Ber. d. Bayer. Akademie d. Wiss. 1917, Nr. 8.

Bespr.: LCB. 1919, Sp. 187f.

17. **Hoernle**, Manuscript Remains. Vgl. IJ. 5, 81 Nr. 37.

Bespr.: Bull. Soc. Ling. 20, 46—50 (Meillet). (Schw.)

18. **Hopkins**, E. W., Epic Mythology. IJ. 5, 76 Nr. 3.

Bespr.: Orient. Literaturzeitg. 1918, Sp. 99—104 (Scheftelowitz).

19. **Johansson**, K. F., Über die altindische Göttin Dhiṣáṇā und Verwandtes.

Bespr.: GGA. 1919, Nr. 9, 10 (H. Oldenberg).

20. **Jouveau-Dubreuil**, G., Archéologie du Sud de l'Inde. I.: Architecture. II: Iconographie. Annales du Musée Guimet Bibliothèque d'études. Vol. 26. 27. Paris, Geuthner. 1914. 192, 147 S. Gr.-8°. Fr. 40.

Bespr.: LCB. 1918, Sp. 343.

21. **Kameśvara Aiyar**, The Lunar Zodiac in the Brāhmaṇas. Indian Antiquary 48 (1919) 95—97. (K.)

22. **Keith**, A. Berriedale, The Sāṁkhya System, a History of the Sāṁkhya Philosophy (a. u. d. T.: The Heritage of India

Series). Calcutta and London, Mysore printed. 1918. 109 S. 12°. (K.)

23. **Kennedy**, J., The Aryan Invasion of Northern India: an Essay in Ethnology and History. (Wird fortgesetzt). JRAS. 1919. S. 493—529. (K.)

24. **Krishnaswami Aiyangar**, S., The Beginnings of South Indian History. Sec. Series. Madras, The Modern Printing Works. 1918.

25. — The Hun Problem in Indian History. Indian Antiquary 48 (1919) 65—76.

Inhalt; The Huns in the East. The H. in India. The H. in Indian Literature — kāḷidāsa. Criticism of the Reference. The Geographical Data of kālidāsa. The real question requiring explanation. The H. in Chinese History. The H. and the Yueh-Chi. The Hiung-Nu-Hun Theory. The Huns: the Fauni of Strabo. Menander and the Huns. The maternal stock of the Huns — the Massagetae. Indian evidence on the question. Hiuen-Tsiang's reference to the „Rats" in the City west of Khotan. Conclusion. (K.)

26. **Kuppuswami Sastri**, S., A Descriptive Catalogue of the Sanskrit Mss. in the Government Oriental Manuscripts Library, Madras. Vols 20. 21: Kāvyas. Madras 1918. 8°.

27. **La Terza**, E., L'età del Rigveda. Riv. indo-greco-italica 1 (1917) 350 u. 358.

Referierende Orientierung. (Schw.)

28. **Macdonell**, A. A., Development of Hindu Iconography. JRAS. 1919. S. 526—535.

Erwiderung auf Venkateswaras Artikel (s. Nr. 46). 1. Es gibt keine Beweise, daß die Götter in der frühesten vedischen Zeit ikonographisch dargestellt wurden. 2. Vom 1. Jhrh. n. Chr. an treten Götterbilder auf Münzen auf, die ältesten zwei-, bald aber auch dreiarmig. Acht- und zwölfarmige sind vom 6. Jhrh. an nachzuweisen. Die Zeit der ältesten literarischen Erwähnungen von Göttern mit vier, acht oder zwölf Armen ist unsicher. 3. Die Absicht des alten Hindukünstlers war die Darstellung in konkreter Gestalt nach religiöser Tradition. In den ältesten überlieferten Denkmälern, buddhistischen wie Hindu, werden die Götter in rein menschlicher Gestalt, mit zwei Armen und einem Kopf dargestellt. Im 1. Jhrh. wurden zwei Arme hinzugefügt, welche Waffen oder Attribute trugen, während die natürlichen Hände Bewegung oder Gebärde ausdrückten. 4. Nachdem der Besitz von vier Armen für den Ausdruck des Göttlichen charakteristisch geworden war, wurde die Anzahl der Arme vermehrt und die verschiedenen Gestalten desselben Gottes wurden differenziert durch eine andre Anordnung, durch Fortlassung oder Zufügung von Details. Ursprung und Entwicklung der charakteristischen Merkmale in der Ikonographie müssen historisch, auf der Grundlage der Tatsachen untersucht werden, mit möglichster Vermeidung von Argumenten a priori. (K.)

29. **Majumdar**, Surendranath. Contributions to the Study of the Ancient Geography of India. Indian Antiquary 48 (1919) 15—23.

1. Present state of our knowledge and the pioneers in this field of research. 2. Sources of the Historical Geography of Ancient India (Classical, Early Christian, Arabic, Chinese. [Wird fortgesetzt]).

30. **Majumdar**, N. G., Date of the Abhira Migration in India. Indian Antiquary 47 (1918) 35—36.

„The Ābhīras had settled in India and come to be associated with the Sūdras even in the time of Patañjali, who lived at any rate in the 2nd century B. C. Therefore, their migration is to be placed at least three hundred years before the Christian era." (K.)

31. — The Lakshmaṇasena Era. Indian Antiquary 48 (1919) 171—176. (K.)

32. **Narendra Nath Law**, Ancient Hindu Coronation and allied Ceremonials. Indian Antiquary 48 (1919) 84—94.

Section I: Rājyābhisheka. Sect. II: Yauvarājyābhisheka. (K.)

33. **Oldenberg**, H., Zur Geschichte der altind. Prosa. IJ. 6, 61 Nr. 28.

Bespr. von M. Winternitz, DLZ. 1919, Sp. 851 ff., 882 ff.

34. — Vorwissenschaftliche Wissenschaft. Die Weltanschauung der Brāhmana-Texte. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1919. VI, 249 S. Gr.-8°.

Bespr.: LCB. 1919, Nr. 36, Sp. 692 ff.; Jahrb. d. Görresgesellsch. 32, 3; Theol. Lbl. 40, 21; Selbstanzeige Os. GGA. 1919, Nr. 1/2.

35. **Panchanan Mitra**, New Light from prehistoric India. Indian Antiquary 48 (1919) 57—64.

I. Scripts and Signs from Indian Neoliths. (Wird fortgesetzt.) (K.)

36. **Pargiter**, F. E., The North Pañcāla Dynasty. IRAS. 1918, S. 229—248.

„The hymns about this dynasty were not composed when the Aryans were in the Panjab forcing their way into India, and it did not lead the Aryan hosts from the north-west into India, but was an offshoot of the Paurava-Bhārata race long after the Aryans had established themselves in North India. The wars that its kings waged, as alluded to in the hymns, were not the struggles of a newly invading host with the earlier inhabitants, but were contests between this dynasty at the plenitude of its power and neighbouring Aryan and non-Aryan kingdoms and tribes. The hymns that extol these kings have thus nothing to do with the Aryan invasion of India. The Aryans had entered India centuries earlier. (K.)

37. — Sagara and the Haihayas, Vasiṣṭha and Aurva. IRAS. 1919, S. 353—367. (K.)

38. **Radhagovinda Basak**, Chandra's Conquest of Bengal. Indian Antiquary 48 (1919) 98—101. (K.)

39. **Ribbach**, S. H., Vier Bilder des Padmasambhava und seiner Gefolgschaft. Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde in Hamburg 5, Beiheft 5. Hamburg, Meißner.

40. **Satis Chandra Vidyabhusana**, M. M., Influence of Aristotle on

the Development of the Syllogism in Indian Logic. IRAS. 1918, S. 469—488.

Inhalt: 1. Tarka-śāstra of Gotama (about 550 B. C.). 2. The Nyāya-sūtra of Akṣapāda (ab. 150 A. D.). 3. When was the Syllogism first used in India? 4. No Connexion between an Inference and a Syllogism at their early stage. 5. The Syllogism in Indian Logic conforms to the logical rules of Aristotle. 6. Migrations of the Logical Theories of Aristotle from Alexandria into India (175 B. C.—600 A. D.). (K.)

41. **Smith**, V. A., The Oxford History of India. Oxford, Clarendon Press. 1919. 816 S. (K.)

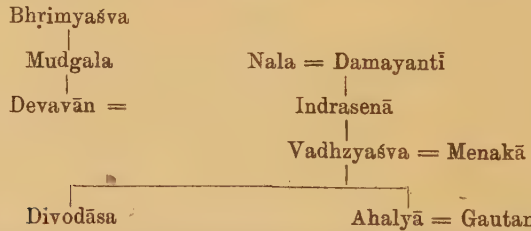
42. **Speyer**, J. S., Die indische Theosophie.
Bespr. von M. Winternitz, Ostasiat. Ztschr. 5, H. 1/4.

43. **Stephen**, Dor. Jane, Studies in Early Indian Thought. Cambridge, University Press. 1918. I, 176 S. 12°. (K.)

44. **Ventekarama Ayyar**, A. V., The Life and Times of Chāḷukya Vikramāditya. Indian Antiquary 48 (1919) 112—120.
Part I. Introductory: Vikramādityas Ancestry. (Wird fortgesetzt.) (K.)

45. **Venkatasubbiah**, A., Indrasenā. Indian Antiquary 47 (1918) 280—284.

Pargiters Genealogie IRAS. 1910, S. 1328 f. ist falsch. Schon Geldner, Ved. Studien, hat nachgewiesen, daß der Name im Mahābhārata Calc. Ed., 3. 113. 22; 4. 21. 11 als Nārāyaṇī und als Gattin Mudgalas vorkommt. Der südindische Text des Mah. hat dafür die Doublette Nālāyanī. „She must therefore be identified with the Indrasenā, who, we read in the Nalopākhyāna (Mah. III. 54. 48—49), was born to Nala of Damayantī. Am Schluß gibt Verf. eine verbesserte und erweiterte genealogische Tabelle:



Außer Bhṛimyaśva, Nala, Damayantī und Menakā finden sich all diese Namen in dem Ṛigveda. (K.)

46. **Venkateswara**, S.V., The Development of Hindu Iconography. IRAS. 1919, S. 519—526.

Vgl. IJ. 5, 59, Nr. 11. 12. Verf. begründet und formuliert noch einmal seine Ansichten: 1. Aus den Veden läßt sich für die ikonographische Darstellung von Göttern in der frühern vedischen Zeit nichts beweisen. 2. Götter mit vier Armen werden Rāmāyaṇa und Bhagavad-gītā erwähnt. Sie erscheinen auf Münzen vom 1. Jhrh. n. Chr. Götter mit acht oder zwölf Armen lassen sich in der Literatur bis etwa 200 n. Chr. zurück nachweisen, in Abbildungen bis ins 6. Jhrh. n. Chr. 3. Man beabsichtigte mit der Darstellung dem Betrachter die übermenschlichen Gestalten und

Taten der Gottheiten nach den traditionellen literarischen Berichten einzuprägen. 4. Ikonographische Details müssen erklärt werden nach drei Prinzipien: dem aller indischen Kunst gemeinsamen Symbolismus; dem der Anpassung der Struktur an die Funktionen des dargestellten Gottes (resp. der Göttin); dem des künstlerischen Effekts und des religiösen Gefühls, welches das Bild auslösen soll. (K.)

1. Vedisch und Sanskrit.

Grammatik, Metrik.

47. **Chand**, H., Kālidāsa et l'art poétique de l'Inde (Alaṅkāra-S'āstra). Paris, Champion. 1917. XIV, 252 + 104 S.

Bespr. von J. Nobel in ZDMG. 73 (1919) 189—196.

Enthält I. Bibliographie de l'Alaṅkâra. II. Dates des auteurs qui ont écrit sur l'Alaṅkâra. III. Les citations tirées de Kālidāsa dans les traités d'Alaṅkâra. IV. L'histoire du texte de K. d'après les citations. V. Index alphabétique des pratīka des stances de K. (Schw.)

48. **Kudriavskij**, D., Našal'nyj kurs sanskritskovo jazyka. Grammatika, Chrestomatia, Slovar'. Jurjev 1917. Selbstverlag. 173 S.

Bespr.: Bull. Soc. Ling. 20, 157 f. (Meillet). (Schw.)

49. **Liebich**, Br., Zur Einführung in die indische einheimische Sprachwissenschaft. I. Das Kātantra. II. Historische Einführung und Dhātupātha. Sitz.-Ber. d. Heidelberger Akademie 1919, Nr. 4 u. Nr. 15 (95 u. 53 S.).

50. **Macdonell**, Vedic Grammar. IJ. 5, 81, Nr. 41.

Bespr.: Bull. Soc. Ling. 19, S. 60—65 (Meillet). (Schw.)

51. **Maitra**, Bimalacharan, Bhāshāvṛitti, published by Maitra. The Varendra Research Society, Rajshahi, Bengal. 1918. II + 21 + 614 + II S.

Kommentar zu Pāṇinis grammatischen Aphorismen außer den ausschließlich vedischen. Bespr. von Vanamali Vedantatirtha, Ind. Ant. 48, S. 146 ff. (K.)

52. **Meillet**, A., Sur le rythme quantitatif de la langue védique. MSL. 21 (1919) 193—207.

„En védique, le rythme iambico-trochaïque est recherché pour lui-même, et, visiblement, le rythme dactylique n'est que toléré. Dans un très grand nombre de cas, tout se passe, en sanskrit et en grec, comme si la suite de trois brèves était évitée, mais en grec, la suite de —∪—∪ n'est pas particulièrement recherchée, tandis qu'elle l'est en sanskrit. Le rythme du grec est tantôt binaire et tantôt ternaire; celui du sanskrit est essentiellement ternaire." Daher Unterschiede in der Metrik; das trochaische Prinzip tritt aber auch in den Formen und in der Wortbildung zutage, was im einzelnen ausgeführt wird. Daher z. B. *-māna-* im ptc. med., die kaus. auf *-āyati; sūnuḥ; mūsáḥ* (neben *muṣkáḥ*), *πῦρπῦρος*. Viele *ī* und *ū* des Idg. beruhen auf rhythmischer Dehnung. „L'indo-européen était entièrement dominé par le rythme quantitatif, qui persistait encore d'une manière complète à date historique en védique, en grec ancien, en latin de l'époque républicaine, qui a lassé de traces dans

la plupart des langues de la famille, et dont les effets se manifestent encore aujourd'hui clairement, surtout en persan, en lituanien, en serbocroate. Le ton, qui consistait en une simple élévation de la voix, n'intervenait pas dans le rythme." (Schw.)

53. — Le datif védique *avīrate*. Bull. Soc. Ling. 21 (1918) 21 f.

Steht für **avīratāte;* ebenso der Instr. *avīratā* für *-tatā*. Ähnlich, durch Haplologie aus *-tatā, -yayā,* ist ein großer Teil der ved. Instrumentale auf *-ā* zu *-ā*-Stämmen zu erklären; auch die auf *-ṣā* erwecken den Verdacht, es sei *-ṣayā* vermieden. Es gibt also viel weniger Beispiele von fem. Instr. auf *-ā*, als man gewöhnlich annimmt. (Schw.)

54. **Meillet**, A., Véd. *puraṃdaráḥ*. Bull. Soc. Ling. 21 (1919) 127.

Wie *pūrbhít* (Akk. *pūrbhídam*) zeigt, wäre **pūrdaraḥ* rhythmisch ausgezeichnet. Man zog *puraṃd.* vor, um nicht zwei folgende Silben mit *r* schließen zu lassen (dissimilatorische Tendenz der Wortbildung). (Schw.)

55. **Stchoupak**, N., Le complément du nom dans le *Çatapatha-brāhmaṇa*. MSL. 21 (1918) 1—38.

Behandelt, nach einer kurzen Charakteristik der Sprache der Brāhmaṇas im allgemeinen, an ausgewählten Beispielen „I. Le complément de nom proprement dit, c'est-à-dire les formes casuelles et tout particulièrement le génitif. II. L'adjectif dérivé d'un nom qui aurait servi de complément au nom déterminé. III. Les composés qui, la décomposition faite, donneraient eux aussi un nom avec son complément." Die drei Erscheinungen lösen sich historisch ab und hängen mit der Auflösung der Flexion zusammen. Bemerkenswerte Einzelheiten. S. 11 gegen Havers' dativische Auffassung von ai. *me* usw. 14 ff. über die Vermischung von Gen. und Dat. (im Grunde lautlicher Natur). 28 f. Substantivierung von Adjektiven. 32 f. Vom ai. Standpunkt aus hat der Gen. als älter zu gelten als das Adj. (Schw.)

Lexikographie.

56. **Hillebrandt**, A., Zur Geschichte des indischen Dramas. ZDMG. 72 (1918) 227—232.

Verf. äußert hier seine Bedenken gegen die Lüdersche Übersetzung des Wortes *śaubhika* als „Schattenspieler" (vgl. IJ. 5, 78, Nr. 15).

57. **Lüders**, H., Naṭa und nāṭaka in der indischen Literatur der vorchristlichen Zeit. Sitz.-Ber. d. Preuß. Akad. d. Wiss. 1918, Nr. 13.

58. **Oldenberg**, H., Die vedischen Worte für „schön" und „Schönheit" und das vedische Schönheitsgefühl. Gött. Nachrichten 1918, S. 35—71.

Folgende Worte werden behandelt: 1. *śrī́, śréyas, śréṣṭha* (S. 35 bis 45). — 2. *lakṣmī́* (S. 46—48). — 3. *bhadrá* (S. 48—52). — 4. *cāru* (S. 52 f.). 5. *kalyāṇa* (S. 53 f.). — 6. *Wzl. śubh-* (S. 55). — 7. *vápus* (S. 55—57). — 8. *valgú* (S. 57). — 9. *citrá; darśatá, sudṛ́ś* usw., *susaṃkāśá; rūpá; svādú* usw., *mádhu; raṇvá; vāmá* (S. 57—61). — Unter 10. (S. 61—71) werden die von dem Dichter des Ṛgveda zur Beschreibung der Schönheit gebrauchten Ausdrucksmittel behandelt.

Etymologie.

59. **Charpentier**, J., Beiträge zur alt- und mittelindischen Wortkunde (Fortsetzung zu ZDMG. 70, 216ff.). ZDMG. 73 (1919) 129—158.

1. Ai. *rukṣá* „Baum, Gewächs". — 2. Ai. *puṅkha* „der unterste Teil des Pfeiles". — 3. Ai. *śaṣkula, śaṣkulī*. — 4. Ai. *sūrmī, sūrmi* „Röhre" usw. — 5. Ai. *oṛmará* usw. — 6. Ai. *sāsnā* „Wamme, Brustlappen". — 7. Ai. *vap* „scheren". — 8. Ai. *vap* „ausstreuen, hinwerfen". — 9. Ai. *amlá* „sauer", *āmrá* „Manifera indica" usw. — 10. Ai. *āśīviṣá* „Schlange" — 11. P. *paṃsukūla* und Verwandtes. — 12. Pkt. *dūmai* „*dāvayati*" usw. — 13. P. *mahikā* „Dunst, Nebel" usw. — 14. Ai. *kṝśana* „Perle". — 15. Ai. *nigaḍa* „Fußkette, Fessel". — 16. *sraṃs* „zerfallen, in Stücke gehen". — 17. Ai. *kupinī* „Netz für kleine Fische". — 18. Ai. *kulīkā* „ein bestimmter Vogel" usw. — 19. Ai. *cīra* „Streifen, Fetzen" und Verwandtes. — 20. Ai. *dhvāṅkṣa* „Krähe" usw.

60. — Die Namen der Pāṇḍuiden am Hofe des Virāṭa. ZDMG. 72 (1918) 224—226.

Verf. sucht zu beweisen, daß der Dichter nach indischer Sitte in den Namen der Pāṇḍuiden gewisse persönliche Anspielungen, soweit als möglich, angebracht hat.

61. **Dalgado**, S. R., Glossario luso-asiatico. Coimbra 1919 (hg. von der Akademie der Wissenschaften zu Lissabon). LXVII, 535 S. 8°.

Erste Hälfte des Werkes. Bespr.: Meillet, Bull. Soc. Ling. 21, 207; Bloch, Journ. As. 1919, S. 14, 493—495; Dames, IRAS. 1921, S. 263—267. — Vgl. des Verfassers Contribuiçoes para a lexilogia luso-oriental, hg. von der Akademie 1916.

62. **Jensen**, P., Indische Zahlwörter in keilschrifthittitischen Texten. Sitz.-Ber. d. Preuß. Akademie d. Wiss. 1919, S. 367 bis 372.

S. Abt. II, Nr. 55.

63. **Liebich, B.**, Der Name *Mlēccha*. ZDMG. 72 (1918) 286 bis 287.

L. weist die Ableitung von skr. *mlēccha* „Barbar" aus semitisch *melekh* „König" zurück und vermutet in dem Wort den Namen eines nichtarischen Volkes, das wahrscheinlich im unteren Gangesland wohnte.

64. **Meillet**, A., Skr. *bhūrjaḥ*, MSL. 21 (1918) 48.

Die lit. Ableitungen *bìržlis* „branche de bouleau", *birželis* „mois de mai" u. a. neben *béržas* deuten darauf, daß auch ai. *bh.* die schwache Stufe der Wurzelsilbe einer nicht erhaltenen Ableitung verdankt; vgl. auch lat. *farnus*, wenn verwandt. (Schw.)

65. **Scheftelowitz**, J., Zur Etymologie von ai. *mlēccha*. ZDMG. 73, 243f.

mleccha 'stammelnd, unverständlich sprechend', Intens. nach Sāyaṇa Dhātuvṛtti zu Dhātup. 7, 25 *memleśmi*, was auf urind. **memleṣmi* zurückgehen könnte; pali *mimliccho*, prakr. *miccha, meccha* aus idg. **mlœis-sko*, cymr. *bloesg* 'stammelnd, stotternd', lat. *blaesus* 'stammelnd' aus **mlœis-sos*. Die Annahme, daß idg. anl. *ml* zu lat. *fl* geworden wäre, ist sehr an-

fechtbar, vgl. lat. *blandus:* ai. *vi-mradati*, lit. *nu-blėdnėjęs* 'entkräftet'. Dagegen lat. *flaccus* 'welk' = idg. *bhlāk*, lit. *blùkszti* 'welk werden'. Ebenso idg. *bhl* enthalten lat. *flagrum*, *flavus*. Lat. *flagitium* entweder zu *flagrum* oder idg. **ghrāĝh*. Idg. anl. *ml* also lat. nur *bl*. Lat. *blaesus* wegen der Bed. nicht aus gr. *βλαισός* entlehnt, vielmehr urverwandt mit ihm aus **mlais-sos*. E. Kuhns Verknüpfung (KL. 25, 327) von pali *milakko* mit ai. *mlecch-* widerspricht den Lautgesetzen; vielmehr dazu got. *untilamalsks* 'unbesonnen', idg. **mḷkh-sku*: ved. *mūrkhá* 'Dummkopf', lett. *mūlkis* dasselbe.

66. **Schulze**, W., Noch einmal ai. *ṣṭhīv*. KZ. 48 (1918) 229.

Vgl. KZ. 45, 95. Hinweis auf schwäbisches *šdūbă*, *gšdūbă* in Binsdorf gegenüber *šbūbă*, *gšbūbă* in Gruol u. *šbuiă*, *gšbuid* in Ostdorf.

Textausgaben, Textkritik, Exegese und Übersetzungen.

67. **Belloni-Filippi**, F., Il „Çīladūta" di Cāritrasundara Gaṇi. Giorn. indo-greco-italica 28 (1916, ersch. 1917) 153—166.

Verhältnis zum Meghadūta. (Schw.)

68. **Bhide**, H. B., Notes on Kālidāsa. Indian Antiquary 47 (1918) 246—255.

1. Early References. 2. Kālidāsa and Bhāravi. 3. A difficulty in the Meghadūta. 4. Second difficulty. (Wird fortgesetzt). (K.)

69. **Caland**, W., Erklärende und kritische Bemerkungen zu den Brāhmaṇas und Sūtras. ZDMG. 72 (1918) 1—31.

Inhaltsangabe: a) Zur Bedeutungslehre (S. 1—4). Die Verbalwurzel *pā* (S. 1—3). Zur Bedeutung von *ūna*, *nyūna* (S. 3). Zur Bedeutung von *vi-śās* (S. 3f.). Zur Bedeutung von *prativeśa* (S. 4). Zur Bedeutung von *adhīlodhakarṇē* u. dgl. Zur Bedeutung von *yāvaccharkaram* (S. 4). b) Volkstümliches in den Brāhmaṇas und Sūtras (S. 5f.). c) Kritisch-erklärende Bemerkungen: 1. Eine Bemerkung morphologischer Art (S. 6). 2. Zur Maitrāyaṇī-saṃhitā (S. 6—12). 3. Zum Kāṭhaka (S. 12—19). 4. Zum Pañcaviṃśabrāhmaṇa (S. 19—23). 5. Zum Aitareya-brāhmaṇa (S. 23—25). 6. Zum Kausītaki-brāhmaṇa (S. 25f.). 7. Zum Śatapathabrāhmaṇa (S. 26f.). 8. Apastambīya-śrautasūtra (S. 27 bis 31).

70. **Edgerton**, Fr., Notes, mainly textual, on Tantrākhyayika. Book II. JAOS. 38 (1918) 273—293.

Verf. will zu einer Rekonstruktion des hypothetischen Originaltextes des Pañcatantra, Buch II, anregen. Er hält sie, mit einiger Reserve, für möglich, sowohl was die poetischen, als die Sprüche in Prosa betrifft. Auch von der Ezählung lasse sich herstellen „what would pass as a free translation of the (non-existent) original text". Eine solche Wiederherstellung des Urtextes stellt Verf. in Aussicht. Vorläufig setzt er seine Ansichten von den Versionen, ihrem gegenseitigen Verhältnis und demjenigen zum Urtext auseinander (vgl. Verf. AJP. 36, 44ff.; 253ff.). Die Skr.-Vorlage der Pehleviübersetzung müsse dem Original weit näher gestanden haben, da sie aber fehlt, stehe von den überlieferten Texten Tantrakh. dem Original am nächsten. Unglücklicherweise sei der Text nicht gut. Hertels Auffassung vom Verhältnis des Tantrakh. wird verworfen. Es folgt eine Erörterung über I. Superfluous Emendations intro-

duced by Hertel (34 Stellen). II. Unfortunate selections between various manuscript readings (36 Stellen). III. Emendations of the Text, proposed by the present writer (14 Stellen). IV. Corrections of Hertels Translation (11 Stellen). (K.)

71. **Edgerton**, Fr., Studies in the Veda Nr. 7. Am. Journ. Phil. 40 (1919) 175—193.

Nr. 1—6 AJP. 35, 435 ff.; JAOS. 35, 240 ff. The Metaphor of the Car in the Rigvedic Ritual. RV. 10. 51 The winning of Agni. RV. 10. 52 Agnis Installation as Hotar. RV. 10. 53 The Sacrifice Performed. (K.)

72. Lokeçvaraçatakam ou cent strophes en honneur du seigneur du monde par Vajradatta, édité et traduit par Suzanne Karpeles. Journ. asiatique XI[e] série, 14 (1919) 357—465. (Schw.)

73. **La Terza**, E., Dal Rigveda. Riv. indo-greco-italica 1 (1917) 85—104. 331—349; 2 (1918) 89—96. 169—176.

I. Ai. *dadi* (X 34). II. Alla Morte (X 18). — Einleitung, Übersetzung, Kommentar. (Schw.)

74. — RV. I 92, 5 c—d. Riv. indo-greco-italica 1 (1917) 99 f. (Schw.)

75. — Il Paradiso e il re Yama o le credenze d'oltretombe nel Rigveda con la traduzione degl'inni X 14. 135. 154. Riv. indo-greco-italica 2 (1918) 297—319; 3 (1919) 131 bis 145. (Schw.)

76. — A Rigveda X 28, 3—4. 8—9. Riv. indo-greco-italica 2 (1918) 319 f. (Schw.)

77. **Geiger**, M. u. W., Die 2. Dekade der Rasavāhinī. Sitz.-Ber. d. Bayer. Akademie d. Wiss. 1918, Nr. 5.

78. **Otto**, R., Texte zur ind. Gottesmystik. I. Vischnu-Nārāyana. II. Siddhanta des Ramanuya (Übersetzungen). Jena, Diederichs. 1918.

Bespr.: DLZ. 1918, Sp. 793 ff. (H. Oldenberg); Der neue Orient 3 (1918) 171.

79. **Hultzsch**, E., Zu Aśvaghōshas Buddhacharita. ZDMG. 72 (1918) 145—153.

Zusammenstellung einiger Übereinstimmungen zwischen A.s B. und den Mahākāvyas des Kālidāsa, Bhāravi, Māgha und Bhaṭṭi.

80. — Zu Aśvaghōshas Saundarananda. ZDMG. 72 (1918) 111—144.

Dieser Aufsatz ist ein Versuch, den Text des von M. Haraprasāda Śāstrī 1910 zum ersten Male veröffentlichten Kunstgedichtes wiederherzustellen. — Druckfehlerberichtigung S. XVI. — Inhaltsangabe: Sarga I: Beschreibung von Kapilavāstu (S. 111—115). Sarga II: Beschreibung des Königs (S. 116—119). Sarga III: Beschreibung des Tathāgatha (S. 119 f.). Sarga IV: Die Bitte der Gattin (S. 120—123). Sarga V: Nandas Aufnahme in den Orden (S. 123 f.). Sarga VI: Die Klage der Gattin (S. 124 f.). Sarga VII: Nandas Klage (S. 125—130). Sarga VIII: Tadel der Weiber (S. 130—132).

Sarga IX: Tadel des Stolzes (S. 132 f.). Sarga X: Der Besuch des Himmels (S. 133—136). Sarga XI: Tadel des Himmels (S. 136—138). Sarga XII: Die Selbstbetrachtung (S. 138 f.). Sarga XIII: Sittlichkeit und Besiegung der Sinne (S. 139 f.). Sarga XIV: Der erste Aufbruch (S. 140). Sarga XV: Das Aufgeben der Vorurteile (S. 140). Sarga XVI: Die Erklärung der edlen Wahrheiten (S. 141 f.). Sarga XVII: Die Erlangung der Unsterblichkeit (S. 142). Sarga XVIII: Die Offenbarung des Befehls (S. 142 bis 144).

81. — Zu Aśvaghōshas Saundarananda. ZDMG. 73 (1919) 229—232.

82. **Jacobi**, H., Über die Einfügung der Bhagavadgītā im Mahābhārata. ZDMG. 72 (1918) 323—327.

83. **Jolly**, J., Textkritische Bemerkungen zum Kauṭilīya Arthaśāstra (Schluß zu ZDMG. 71, S. 414—428). Vgl. IJ. 6, 63, Nr. 46. ZDMG. 72 (1918) 209—223.

84. **Kane**, P. V., The Harshacharita of Bāṇabhaṭṭa (Mchchhāsas I—VIII), ed. with an Introduction and Notes. Bombay 1918.
Bespr. von Surendranath Majumdar Sastri, Ind. Ant. Bd. 48, S. 196. (K.)

85. **Liebich**, Br., Candra-Vitti. Der Original-Kommentar Candragomins zu seinem grammatischen Sutra. Abh. z. Kunde des Morgenlandes, Bd. 14. Leipzig, Brockhaus. 1918. XIII, 521 S. 8°.
Bespr.: DLZ. 1919, Sp. 635 f. (H. Oldenberg).

86. **Lüders**, H., Aśvaghoṣas Kalpanāmaṇḍinikā. Sitz.-Ber. d. Preuß. Akademie d. Wiss. 1919, Nr. 17, S. 255.

87. **Papesso**, V., Il „Pinākinīmāhātmyam" attribuito al Brahmāṇḍaparāṇam. Giorn. soc. ital. as. 27 (1915, ersch. 1916) 81—128.
Abdruck des Textes in Transkription. (Schw.)

88. **Puini**, C., La parabola del Figluol prodigo e un capitalo del Saddharmapuṇḍarīka-Sūtra. Giorn. soc. as. ital. 27 (1915, ersch. 1916) 129—136. (Schw.)

89. **Schacht**, H., Indische Erzählungen. Aus dem Sanskrit zum erstenmal ins Deutsche übertragen. Lausanne u. Leipzig, Frankfurter. 1918. 232 S.

90. **Scheftelowitz**, I., Die Nivadas und die Praiṣās, die ältesten vedischen Prosatexte. ZDMG. 73 (1919) 30—50.

91. **Schrader**, F. O., Introduction to the Pāñcarātra and the Ahirbudhnya Saṃhitā. Adyar Library, Adyar, Madras 1916.

92. **Schubring**, W., Das Mahānisīha-Sutta. Abhandl. d. Preuß. Akademie d. Wiss. 1918, Nr. 5.
LCB. 1918, Sp. 228 (B. L.).

93. — Vavahāra- und Nisīha-Sutta. Leipzig, Brockhaus i. Komm. 1918. 72 S. 8°.
Bespr.: LCB. 1919, Sp. 228.

94. **Thomas**, F. W., and Mi, H., „The hand Treatise", a work of Aryadeva. IRAS. 1918, S. 267—310.

Die Schrift kommt unter Nr. 1255—1256 in Bunyiu Nanjios Catalogue of the Chinese Translation of the Buddhist Tripiṭaka vor, wo der Titel gegeben wird als Mushṭi-prakaraṇa (?) - śāstra (Tālāntaraka-śāstra), übersetzt (s. 374 unter den Werken Ginas, d. h. Dignāga) als „Sāstra on the explanation of the fist". Beschreibung der hs. und xylographischen Überlieferung. Text und Übersetzung. (K.)

95. **Wulff**, K., Den old javansk Wirâtaparwa og dens Sanskrit-original. Kopenhagen. 1917.

Bespr.: Frankf. Zeitg., 1. August 1919, 1. Morgenbl. (H. Oldenberg). Das Buch behandelt das Viratabuch des Mahabharata in seiner javanischen oder balinesischen Gestalt.

96. **Zimmermann**, S. J. R., An additional proof for the Genuineness of the Vṛittis in Mammaṭas Kāvyaprakāśa. Indian Antiquary 47 (1918) 23.

97. **Brown**, W. Norman, The Wandering Skull: New Light on Tantrākhyāna 29. Am. Journ. Phil. 40 (1919) 423—430.

2. Pāli und Prākrit.

98. Zwei Lehrreden, aus dem Pali-Kanon übersetzt (das Denken an den Tod, die Last). Neu-Buddhistische Zeitschrift, Frühjahrsheft 1918. Berlin-Wilmersdorf, Neubuddhistischer Verlag.

99. **Bartoli**, E., Il Sīhacamma Iātaka (189). Riv. indo-greco-italica 2 (1918) 321—326.

Kurze Einleitung, Text, Übersetzung. Zusätze von Ribezzo. (Schw.)

100. **Burlingame**, E. W., Sources of the Pāli Commentaries. IAOS. 38 (1918) 267—272. (K.)

101. **Davids**, Rhys, and **Sūriyagoḍa Sumangala Thera**, The Book of the kindred Sayings (Saṇyutta-Nikaya), or Grouped Suttas, part 1: „Kindred Sayings with verses (Sagātha-Vagga)." Translated. Pali Text Society, Translation Series, Nr. VII. 1918. Oxford University Press. 1918. 8°. (K.)

102. **Geiger**, W., Pāli. Vgl. IJ. 6, 64 Nr. 53.

Bespr.: DLZ. 1919, Sp. 451—453, 479—482 (R. O. Franke).

103. **Grierson**, G. A., The Prakrit Vibhasas. IRAS. 1918, S. 489—517.

„A Vibhāṣā is a corrupt form of one or more standard Prakrit dialects, which is used only in stage-plays, and is there allotted to special characters. The corruption may be either down-grade or up-grade, and may consist in solecisms, or in a mixture of dialects, but in every case it is represented on the stage as a corruption personal to the speaker, and nothing more." (K.)

104. **Jacobi**, H., Bhavisatta Kaha von Dhaṇavāla. Eine Iaina-

Legende in Apabhraṃśa. Abh. d. Bayer. Akademie d. Wiss., Bd. 29 (1918) Nr. 4. VII, 94 u. 216 S. 4°.

Bespr.: LCB. 1919, Sp. 227 (B. L.).

105. **Lesný**, V., Die Entwicklungsstufe des Prākrits in Bhāsas Dramen und das Zeitalter Bhāsas. ZDMG. 72 (1918) 203 bis 208.

Durch diesen Aufsatz wird auf Grund sprachlicher Erscheinungen zu beweisen versucht, daß Bhāsas Prākrit und somit auch Bhāsa selbst jünger ist als Aśvaghoṣa, aber älter als Kālidāsa.

106. Niddesa II: Cullaniddesa. Ed. by W. Stede. Pali Text Society Oxford University Press. 1918. 8°. (K.)

107. **Oldenberg**, H., Iātakastudien. Gött. Nachrichten 1918, S. 429—468.

1. Zur Verteilung von Prosa und Versen in den Iātakas (S. 429 bis 442). 2. Zum Stil der Iātakaverse (S. 442—468).

108. **Ranganathaswami Aryavaragun**, Pāiśāchī Prākṛit. Indian Antiquary 48 (1919) 211—213. (K.)

109. **Seidenstücker**, K., Das Udāna. Eine zu dem Pāli-Kanon der südlichen Buddhisten gehörende Schrift, in deutscher Übersetzung aus dem Urtext. Erste Hälfte: Vayya I—IV. Z. für Missionskunde u. Religionswissenschaften 1917.

110. **Basak**, Radha Govinda, The words Nīvī and Vinīta as used in Indian Epigraphs. Indian Antiquary 48 (1919) 13 bis 15. (K.)

3. Inschriften.

111. **Boyer, Rapson** et **Senart**, Une tablette kharoṣṭhī-sanskrite de la collection de Sir Aurel Stein. Journ. asiatique XI^{e} série, 12 (1918) 319—327.

Sanskrit mit einigen Besonderheiten (Prakritismen und Fehlern). (Schw.)

112. **Chanda**, R., Dates of the Votive Inscriptions on the Stupas at Sanchi Nr. 1 (a. u. d. T.: Memoirs of the Archaeological Survey of India). Calcutta. 1919. (K.)

113. **Hultzsch**, E., Zur Inschrift der Wardak-Vase. ZDMG. 73 (1919) 224—228.

114. **Jayaswal**, K. P., The Arthaśastra Explains. Indian Antiquary 47 (1918) 50—56.

1. „Praṇaya" of Rudrāman's Inscription. 2. The God-idols of the Mauryas. 3. Nīvī of the Inscriptions. 4. „Thus saith Priyadarsi"; 'Proclamations' not 'edicts'. 5. Vinīta of Aśoka's Inscriptions. 6. Vracha of Aś. Inscr. 7. Vacha-Bhūmikas of Aśoka. 8. 'Narendra as another name of Chandragupta in the Purāṇas. 9. Dipista and Dipi of Aśoka's Inscriptions. (K.)

115. — Notes on Aśoka Inscriptions. The Form Ashashu in Rock, Series XIII. Indian Antiquary 47 (1918) S. 297.

Vgl. Bühler, Ep. Ind., II, 471.

„Iam inclined to interpret ashashu as a country-name: ‚Here and all over the neighbouring countries, even in (that part of) Asia where Antiochus (dwells), which is 100 yojanas (in length)'. . . . In other words, not throughout the whole of the Empire of Antiochus but in Syria only he succeeded in propagating Buddhism, and this portion of Syria . . . was 100 yojanas in length." (K.)

116. — The Jogīmārā Cave Inscription. Indian Antiquary 48 (1919) S. 131.

Transkription: 1. Śutanuka [/ *] 2. deva-daśiy[e] 3. Śutanuka nama deva-daśi 4. taṃkamayi = tha (oder ṭha) Balunaśeye | ti | 5. Devadina nama | lupa-dakhe |

Übersetzung: „In favour of Sutanukā, the devadarśinī." „(Order) 'Sutanukā', by name, devadarśinī, of austere life, (is) now (oder: here) in the service ‚of Varuṇa'".

Devadina (= Devadatta) by name Rūpadaksha."

* Wahrscheinlich zwei Buchstaben — nama. (K.)

117. **Krishnaswami Aiyangar**, S., Satiyaputra of the Aśoka Edict. IRAS. 1919, S. 581—584. (K.)

118. **Majumdar**, N. G., Samāja (Aśoka's Rock-edict I). Indian Antiquary 47 (1918) 221—223.

. . . it appears that samāja meant a sort of theatrical performance. . . . it had great religious importance in as much as it was customary to hold it in temples of Sarasvātī who was no doubt considered to be the presiding deity of the dramatic art. . . . samāja was primarily a technical word for theatre. I do not doubt . . . that games, contests of animals, etc., were also exhisited in a samāja . . . the king patronized the theatre which was regarded no doubt as an instrument of educating the people . . . it in the first inscriptional evidence of a king supporting the stage in India. (K.)

119. — Epigraphic Notes. Indian Antiquary 48 (1919) 206—211.

1. Mañchapurī Cave Inscription of the time of Khāravela. 2. A Passage in the Inscriptions of the Maitrakas of Valabhī. 3. Srāvastī and Tarkkāri of the Silimpur Inscription. Ergebnis: There was a famous place called Tarkkārikā, in the Madhyadeśa. It was a well-known centre of holy Brahmans. And thence many Brahman families emigrated to the East and South. (K.)

120. **Nanigopal Majumdar**, A. Haraha Stone-Inscription. Indian Antiquary 46 (1917) 125—127.

Die Inschrift befindet sich im Lucknow-Museum. Der Sanskrittext berichtet über die Rekonstruktion eines verfallenen Sivatempels durch Sūryavarman, Sohn Īśānavarmans, des regierenden Königs der Maukhari-Dynastie. Es ist das 5. Zeugnis über diese Dynastie (Fleet, Gupta Inscr. pl. XXII; pp. 223—226; 226—228; 221—223; 228—230; 219—221), und zwar das einzige, welches datiert ist, nämlich aus dem Jahre 611 einer ungenannten Ära, die Verf. als die Vikramaära bestimmt, d. h. 554 v. Chr. Von hier aus wird auch die Chronologie der anderen Inschriften angesetzt. (K.)

121. **Sailendranath Mitra**, Identification of Vinayasamukase in Aśoka's Bhabra Edict. Indian Antiquary 48 (1919) 8—11.

„Whether or not the Ariyassavinaya or the Sugatavinaya may be identified with Aśoka's Vinayasamukase is an open question, but it cannot be denied that they have an intimate bearing on the teaching inculcated by the Great Maurya."

122. **Smith**, V. A., Aśoka Notes Nr. XII. Indian Antiquary 47 (1918) 48—49.

(Nr. XI erschien 1910, S. 64, Bd. 39.) Identification of Tambapaṁni in the Rock Edicts II and XIII. Der Name T. bezeichnet beide Male den Tinnevellyfluß, nicht die Insel Ceylon, wie Verf. in der 2. Ausgabe seines Aśoka (Oxford, 1909) übersetzt hatte. (K.)

123. **Venkatasubbiah**, A., The Kadamba Prakrit Inscription of Malavalli. Indian Antiquary 46 (1917) 154—155.

Rices Übersetzung in Vol. VII seiner Epigraphia Carnatica Nr. 264 of Shikarpur Taluq ist unrichtig. Verf. weist nach, daß „this inscription has been wrongly understood and translated so as to yield the meaning that Sivakhadavamman was a king of the Kadambas and that he made the grant recorded in the inscription". (K.)

4. Neuindisch, Dravida-Sprachen usw.

124. **Barnett**, L. D., The nominatival Genetive in old Kanarese. IRAS. 1918, S. 105—106.

Kittels Zweifel an der Richtigkeit, daß im Altkanaresischen der Genitiv für den Nominativ stehen könne (Gramm. S. 393, § 352. 1a) scheint angesichts der Tatsachen im aktuellen Idiom unbegründet. In einigen mitgeteilten Inschriften tritt der poss. Genitiv durch Kontamination für den Nominativ ein, z. B. Inschr. von Sogal vom J. Śaka 902, l. 55: Kaṁchale-Kānteya biṭṭa dharmmamaṁ, „the pious foundation which the lady Kañchale granted". Das erste Wort ist deutlich der Genitiv. Offenbar ist der Satz aus einer Kont. zweier Konstruktionen entstanden, nämlich des regelmäßigen poss. Gen. Kaṁchale-Kānteya dharmmamaṁ, „K's foundation", und der Nominativkonstruktion, Kaṁchale-Kānte biṭṭa dharmmamaṁ, „the foundation of which K. granted". Die Bedingung scheint im allgemeinen zu sein, daß dem Genitiv ein anderes Substantiv unmittelbar folgt: Inschr. v. Kulenur v. Śaka 950, ll. 9—10: maṇḍilakara (lies maṇḍalikara) darppam = ōgaḍisit = āntu bigurttar, „rulers of provinces, spewing up their pride, as they face him are terrified", wo keine Kontamination voriegt. (K.)

125. **Bloch**, J., La formation de la langue Marathe (Bibl. de l'école des hautes études nr. 215). Paris, Champion. 1920. XVI. 432 S.

Bespr.: Meillet, Bull. Soc. Ling. 21, 59/62 (1. Teil, S. 241—275); Grierson, IRAS. 1921, S. 251—263.

Einleitung. Lautlehre. Formen- und Satzlehre. Anhang über einige Dokumente des Altmarathischen (S. 209—282). Etymologischer Index (S. 283—430). (Schw.)

126. — The intervocalic Consonants in Tamil. Indian Antiquary 48 (1919) 191—195. (K.)

127. **Edgerton,** Fr., A Hindiism in Sanskrit. IAOS. 38 (1918) 206—207.

1. Vikramacarita I(ainistic R(ecension) V. O. 20. Spät-Skr. „Wurzel" *lā* „nehmen", offenbar verwandt mit Hindi *lenā* „nehmen" (vgl. auch *lānā* für le-ānā „bringen"). Führt, durch Prakritformen hindurch, zurück auf Skr. *labh.* 2. Vikramacarita S(outhern) R(ecension) 14. O. 11. *ādeśa* in der Bedeutung des Hindi *ādes* „Gruß". Nur hier. Die SR. des Vikr. wahrscheinlich nicht vor dem 13. Jahrhundert. (K.)

128. **Hertel,** J., Die Akhlāq-ĕ hindī und ihre Quellen. ZDMG. 72 (1918) 65—86.

Die Akhlāq-ĕ hindī ist eine aus einer persischen Übersetzung geflossene Hindustānī-Bearbeitung des Pañcatantra.

Inhaltsübersicht: I. Vorbemerkungen (S. 65—68). II. Die Quelle des Mufarrĕḥu'l-qulūb, eine Handschrift in Braj-Bhākhā (S. 68—81). III. Der Verfasser des Mufarrĕḥu'l-qulūb; Ort und Zeit der Abfassung (S. 81—86). — Der Aufsatz wird fortgesetzt.

129. **Kuhn,** E., Zigeunerisch manro 'Brot'. KZ. 49 (1919) S. 73.

manro beruht auf ai. *maṇḍaka* 'Art Gebäck'.

130. — Reste alter Kasusformen im Zigeunerischen. KZ. 49 (1919) S. 83.

Formen wie *dural* 'von weitem' gehn auf Prākritformen wie *dūrādo* zurück. — Die angebl. Lokative und Adverbien auf *-e* sind auf die *ahi*-Formen des alten Hindi und Bengālī zurückzuführen.

131. **Littmann,** Enno, Über die Zigeunerwörter im ZDMG. 66, S. 339. ZDMG. 73 (1919) 233—242.

132. **Man,** Edw. Hor., Dictionary of the South Andaman Language. Indian Antiquary (Supplement) 48 (1919).

Preface: „. . . The Adamanese have been found to be divided into twelve tribes speaking languages, which, though more or less distinct, are yet so closely allied as to form a group. The language to which this dictionary refers is the Aka-bea, or language of the South Andaman tribe." — Alphabet for writing the S. A. Lang. — Introduction. Text: Abandon — Main-creek. (K.)

133. **Rice,** E. P., A History of Kanarese Literature. The Heritage of India Series. Calcutta and London. 1919. III. 101 S. (K.)

134. **Tuttle,** Edw. H., Dravidian *S.* Am. Journ. Phil. 40 (1919) 76—84. (K.)

135. **Zachariae,** Th., Über die Breve Notitia dos erros que ten os Gentios do Concão da India. Gött. Nachr. 1918, S. 1—34.

Verf. ergänzt auf Grund neuen handschriftlichen Materials seine frühere Untersuchung über den ursprünglichen Umfang, den Namen und die Zeit des Verfassers obiger portugiesischer Abhandlung über den Hinduiismus, welche von Caland und Fokker in holländischer Übersetzung 1915 veröffentlicht wurde.

b) Iranisch.

Allgemeines.

136. **Carnoy, A.**, The Iranian Gods of healing. JAOS. 38 (1918) 294—307.

Verf. untersucht den Charakter und Ursprung der Götter Airyaman und Thrita, Ind. Aryaman und Trita. I. Airyaman (Pehl. Irmān) stellt in der Av. den heilenden Gott κατ' ἐξοχήν dar (Vd. 22. 7 ff.), Er ist eng mit Varuṇa und Mitra verbunden, und mit Vorstellungen von Wasser und Fruchtbarkeit. RV. 1. 51. 9 und 5. 3. 2. Im Ind. und Iran. ein hilfreicher Gott, wie auch der Name „the friend, the companion" bezeugt. Neben Mitra und Varuṇa ist Aryaman das 3. Glied in der Trias der Ādityas. Dieses 3. Glied ist variabel, bald Indra, bald die Göttin Anāhita (altpers. Auramazda-Mithra-Anāhita, vgl. Moulton, Early Zoroastrianism S. 78). Wesentlich aber immer eine Gottheit des Regens und der Fruchtbarkeit. Die babylonische Parallele Sin-Shamash-Isthar hat die persische Trias beeinflußt (Moulton, SS. 78. 239). Ebenso, in einer früheren Periode, Sin-Shamash-Ramman die Trias Varuṇa-Mitra-Indra, oder Varuṇa-Mitra-Aryaman. Ramman oder Adād ist der babyl. Äquivalent Indras, und Aryaman ein Gott des Regens und der Fruchtbarkeit; seine Tätigkeit als Arzt ist beim iran. Gott sekundär daraus abgeleitet. II. Auch Thrita war ein heilkundiger Gott der Iranier. Vd. 20. 2. In Ys. 10. 10 wird er erwähnt als Dritter der Urpriester, der das Opfer des haoma (= Soma) darbrachte, wofür er zur Belohnung seinen Sohn, den Heros kərəsāspa, bekam. Dem 2. Priester Āthwya wurde in gleicher Weise ein Sohn, Thraētaona, der den Drachen Azhi Dahāka besiegte (Farīdūn in Shāhnāmeh). Thraētaona ist ebenfalls ein Arzt (Yt. 13. 131). In Indien sind die drei Gestalten zu einem Gott vereinigt, Ṭrita Āptya (= Thrita Āthwya). Traitana (= Thraētaona) wird RV. 1. 158. 5 genannt. Seine Funktion ist in diejenige Tritas aufgegangen. Tritas-Mädchen, die den braunen Tropfen für Indra pressen (RV. 9. 32. 2) sind urspr. mit iran. Sanhavak und Arənavak, welche Thraētaona erlöste (Yt. 5. 34), identisch. Diese Erlösung findet eine Parallele in den Veden. RV. 10. 8. 8 und 10. 9. 8. Trita erlöst die Himmelskühe aus der Gewalt Vṛtras oder Viśvarūpas, wie Thraēt. die Mädchen aus derjenigen des Wolkendrachens Azhi Dahāka. Ebenso deuten auf Regenmythen RV. 1. 52. 4; 5. 86. 1 u. RV. 5. 54. 2; auch sonst in Beziehung zu Flüssigkeit RV. 9. 102. 2; 9. 36. 20; 1. 105. 17. Sein Aufenthalt in einer Quelle, an einem verborgenen feuchten Ort RV. 10. 8. 1; 9. 102. 2; 8. 47. 13. Seine Beziehung zum Wind RV. 10. 46. 3 von Traitana entlehnt, in der Avesta ist Thraētaona ebenfalls ein Windgott Yt. 5. 61; 19. 36. Vd. 1. 17 (av. varəna, skr. varuṇa, gr. οὐρανός, vgl. Solmsen, Unters. S. 291 ff.). Aus diesen zerstreuten Zügen rekonstruiert Verf. die Mythe: Es gab einen alten, weisen, in Zaubersprüchen erfahrenen Wassergott; sein Aufenthalt ist eine entlegene Quelle, hier preßt er die Pflanzen des Lebens und sendet die wohltätigen Somaströme zu der Erde. Er leistet einem andern Gott Hilfe bei der Lösung des Himmelwassers. In Indien Indra, in Iranien jedoch oft Thraētaona (= skr. Traitana). Dieser Drachentöter erscheint als Gefährte Tritas und steht in Verbindung mit Vorstellungen vom Winde, der die Wolken treibt, Stürme erzeugt und das Feuer anfacht. Er kehrt zu demselben feuchten Ort wie Trita wieder, vielleicht der Ort „nmāna" Airyamans, des andern heilkundigen Regengottes. III. Ähnliche Vorstellungen in der germanischen

Mythologie. Besonders erörtert an der Gestalt des Mimi (Herrmann, Nord. Myth. S. 132 u. 313). IV. Ebenso bei den Griechen. *Ὠκεανός* und dessen Tochter *Στύξ* als Quelle der Unterwelt und der unergründlichen Weisheit. Der *Ἅλιος γέρων* (Steuding, Griech. Myth. S. 56) und seine verschiedenen Gestaltungen; *Νηρεύς, Γλαυκός,* wie auch *Τρίτων* in seinem Schloß auf dem Meeresgrund. Die Wz. trīto- findet sich in *Ἀμφιτρίτη, Τριτώνη, Τριτωνίς, Τριτογένεια, Ἀθηνᾶ* usw. Die Vorstellung von der Geburt der Athena führt auf einen Sturmmythus zurück. V. Etymologie. Trīto- zu lat. tero, trīvi, trītum; mir. triath „soft, weak" (cf. *τέρυς*), dazu ein Homonym triath, gen. trethan, „sea". Beide Bedeutungen verbindet arm. threm, „to knead dough". Trita mit ī durch Kontamination mit trito- „third". Thrita ist der 3. Priester Ys. 9. 10, und der 3. von drei Brüdern Yt. 5. 72. RV. 8. 47. 16 erwähnt Trita als „third" zusammen mit Dvita „second". Die griech. Namen lassen auf einen idg. Urmythus schließen. VI. Ähnliche Vorstellungen von heil- und zauberkundigen Wassergöttern bei den Babyloniern. (K.)

137. **Hüsing,** G., Die Aufgaben der modernen Persienforschung. Berichte des Forschungsinstituts für Osten u. Orient, hgb. von R. Geyer, H. Uebersberger u. A. Grohmann. 1. Bd. Wien. 1917. Verlag des Institutes.

138. **Lüders,** H., Die śākischen Mūra. Sitz.-Ber. d. Preuß. Akademie d. Wiss. 1919, S. 734—766.

139. Iivanji Iamshedji **Modi,** Irānanum Keānīān vaṃśa. Avastā, Pēhālavī, Pāzand, Phārsī pustako mujab (in Gujarati). Bombay. 1914. 14 u. 122 S. 8°.

140. — Irānānum peśdādīān vaṃśa. Avastā, Pahelavī, Pāzand, Pārśī pustako mujab (Gujarati). Bombay. 1914.

141. — Purātan Irānano Itihās (in Gujarati). Ohne Ort. 1916. 25 u. 312 S. 8°.

142. Iivanji Iamshedji **Mody,** Anquatil du Perron and Dastur Darab. Bombay. 1915. 18 u. 374 S. 8°.

143. Iivanji Iamshedji **Modi,** Dastur Bahman Kaikobad and the Kiseh-i-Sanjan. A Reply. Bombay. 1917. II u. 84 S. Gr.-4°.

144. — Sir Iamsetjee Iejeelhoy Madressa Iubilee Volume. Papers on Irânian Subjects. Edited by. Bombay. 1914. LX u. 489 S. 4°.

145. — Asiatic Papers II. Papers read before the Bombay Branch of the RAS. Bombay. 1917. 379 S. 8°.
Vgl. O. B. 20 (1906) Nr. 154.

146. **Schultz,** W., Iranisches bei Berossos. OLZ. 21 (1918) 227—236 u. 257—264.

147. **Siddiqi,** A., Studien über die persischen Fremdwörter im klassischen Arabisch. Göttinger Diss. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. VII, 118 S. 8°.

Bespr: Berl. phil. Wochenschrift 1920, Nr. 3 (Gustavs); LCB. 1920, Sp. 592 (Brockelmann).

148. **Stonecipher,** A. H. M., Graeco-Persian Names (Vol. 9 der Vanderbilt Oriental Series). New York. 1918. VIII, 86 S. 8°.
Bespr. von Meillet, Bull. Soc. Ling. 1919, S. 207f.

149. **Vasmer,** M., Finn. *varsa* „Füllen" ein iranisches Lehnwort. Journ. Soc. Finno-Ougr. 30 (1918) 15, S. 1—3.
Als Quelle des Wortes wird die ältere Vorstufe von osset. *urs, wurz* „Hengst" angesehen, welches mit aind. *vṛṣan-* „Hengst, Männchen, Mann" u. a. zusammengehört.

Altpersisch.

150. **Erman,** K. B., Ἀρτεμβάρης. KZ. 48 (1918) 159—160.
Entspricht wohl einem apers. **ṛtompāˣraˣ; -pāra: pṝ* 'jemand fördern'. Der Sinn des Namens also: 'der das Recht fördert'.

151. **Hüsing,** G., Altpersisch *abi-ā-čariš?* KZ. 48 (1918) 155 bis 156.
Angeblich verschrieben für *abi[jā]čariš* und mit Darmesteter als Vorstufe des heutigen *bāzār* zu betrachten.

152. **Jackson,** A. V. W., The Etymology of some Words in the Old Persian Inscriptions. JAOS. 38 (1918) 121—124.

153. **Johnson,** E. L., Historical Grammar of the Ancient Persian Language. New York, American Book Company. 1917. XIV u. 251 S.
Bespr. von Meillet, Bull. Soc. Ling. 21 (1919) S. 207f.

154. The Dînkard, ed. and translated by D. D. P. Sanjana (IJ. 6, 69, Nr. 85). Bd. 16. London. 1917.
Bis zum Ende des 8. Buches.

Awesta.

155. **Bartholomae,** Ch., Zarathuštras Leben und Lehre. Akademische Rede, vorbereitet für die — aus äußeren Gründen unterbliebene — Jahresfeier der Universität Heidelberg am 22. November 1918. Heidelberg. 1919. 17 S.

156. Maneckji Nusservanji **Dhalla,** Zoroastrian Theology from the earliest Times to the present Day. New York. 1914. XXXII u. 384 S. Gr.-8°.

157. **Meillet,** A., De quelques abrègements de voyelles dans l'Avesta. Bull. Soc. Ling. 21 (1919) S. 128f.
Fälle wie *čaθwādō: čaθwadras-ča* (Grundr. iran. Phil. 21 § 293 S. 296) erklären sich nicht aus Akzentverschiebung, sondern daraus, daß die Vokale bei Zunahme der Silbenzahl des Wortes oder der Gruppe kürzer gesprochen werden (*â* in fr. *pâté* ist kürzer als das *â* in *pâte*). So zu beurteilen auch gen. pl. *-anąm* (zu *ā*-Stämmen), *baramaiδe* (: ai. *bhárāmahe*) u. a. Daraus ergibt sich auch das Fehlen von Vṛddhi im Avesta in Fällen, wo man sie nach *haomanaŋhəm, dəuš. manahya-* erwartet. (Schw.)

158. **Meillet**, A., Observations critiques sur le texte de l'Avesta. Journ. asiatique XI[e] série 10 (1917) 183—214.

I. Traces d'innovations récentes dans la langue des Gāthās. In der Phonetik ist, da die ursprüngliche Bezeichnung sich nicht erhalten hat, die Bestimmung des wirklich Alten schwer. Gāth. *drəgvant-* gegenüber jungavest. *drvant-* zeigt in g das Alte, *ə* wurde vokalisiert nach jüngerm *drəvant-;* ähnlich gāth. *dəmāna-:* jungavest. *nmāns-*. Auch in der Phonetik hat man die Gāthās für altertümlich angesehen. Aber im Gegensatz zu den jüngern Texten, deren Verfasser in einer dem Leben fremden traditionellen Sprache schrieben, schrieben die Verfasser der Gāthās bei allem Bemühen, eine besondere Sprache zu schreiben, doch in der gesprochenen Sprache ihrer Zeit, und so finden sich zum Teil sogar entwickeltere Formen als im jüngern Avesta: gāth. *hōi:* jgav. *hē* und *šē;* g. *paθąm;* g. *æratəuš;* gāth. instr. *-āiš, -anāiš* statt *-bis;* rein adj. Flexion der Wörter für „ein, all"; g. *mravaṭ;* gewisse Schwankungen zwischen ältern und jüngern Formen in Gāth. wie im jüngern Avesta. Die Sprache des jüngern Avesta setzt also nicht einfach die gāthische fest; sie hat zum Teil wichtige Reste alter Überlieferung bewahrt.

II. Remarques sur les variantes du texte des Gāthās. Sie erklären sich oft aus der aramäischen Grundschrift. S. 98 f. über die Wurzel für „leben". S. 200 *-ng* ältere Bezeichnung für gutturales *n̥*. S. 201 *n̥'* später eingeführt. S. 202 f. auch bloße Fehler der Abschreiber. S. 203 die Verteilung von *amərə(ta)tāt-* und *haurvatāt-* (*: haurvāt-*) spricht für treue Überlieferung.

III. Le Hōm Yašt. Über Interpolationen, Glosseme, Zusammenfügung von Bruchstücken. S. 209 *naskōfrasåṅhō* charakteristisch; *naska-* deutet auf jungen Ursprung und doch hat der Verfasser die archaische Endung gebraucht. S. 212 die Vokalisation von Y. X 5 deutet auf alte Formeln. S. 212 f. „Comme on le voit d'ailleurs par la manière différente dont sont vocalisés les gāthās et la plupart des textes de l'Avesta récent, la vocalisation des textes est antérieure à la compilation de l'Avesta tel qu'il est actuellement. Les morceaux qui ont été juxtaposés étaient déjà vocalisés". S. 213 „Dès le moment où le texte a été vocalisé, il était déjà fautif de manière évidente". S. 214 „Le linguist, comme l'historien de la religion zoroastrienne, doit critiquer sévèrement de texte de l'Avesta avant de l'utiliser". (Schw.)

159. — Sur une prétendue forme de génitif duel les gâthâs. MSL. 21 (1919) 189—190.

Y. XXX 3 ist statt *åscā* zu lesen *ayåscā*, eine Lesart, auf die *yåscā* geringwertiger Handschriften deutet, die somit für die Textkritik stärker heranzuziehen sind. Neben pronominalem *-ayå* statt nominales *-å* in *āvarənå* Y. XXX 2. (Schw.)

160. — Le pronom duel *vā* dans l'Avesta. MSL. 21 (1919) 208—209.

vā Y. XXIX 5 bedeutet „nous deux" (vgl. ved. *vām* RV. VI 55, 1). Y XXVIII 2 ist ebenfalls *vā* zu lesen, aber = „vous deux" (altslav. *va*). (Schw.)

161. — Avest. *atārō*. Bull. Soc. Ling. 21 (1918) 23 f.

Stützt, anknüpfend an Bartholomae IF. 38, 26 f., *atāro* Yt. XIV 44: *atāradra* (so zu lesen) Yt. X 9 (= XIII 47) durch die Herstellung des Gegenstückes **yatāradra* an den letztgenannten Stellen (zu lesen *yatāradra*

frāyazənti mit Auswerfung von *vā dim* (resp. *diš*) *paurva*). *atāro* ist mit altslav. *jeterŭ* zusammenzuhalten. (Schw.)

162. **Mills**, L. H., Yasna XLVII of the Gāthā(-a) Speñtāmainyu rendered in its Sanskrit equivalents. IRAS. 1919, S. 15 bis 23. (K.)

163. Iivanji Iamshedji **Modi**, Moral Extracts from Zoroastrian Books. Bombay. 1914. XV u. 46 S. Gr.-8°.

164. — Lectures and Sermons on Zoroastrian Subjects. Part VI. (In Gujerati.) Bombay. 1919. 15 u. 211 S. 8°.

165. Maneck **Pithawalla**, Afternoons with Ahura Mazda. Poona. 1919. 66 S. Kl.-8°.

166. Maneckji Bejanji **Pithawalla**, Steps to Prophet Zoroaster. Ohne Ort. 1916. XIV u. 236 S. Kl.-8°.

Mitteliranisch (Pahlavi).

167. **Bartholomae**, Chr., Zum sasanidischen Recht. I und II. Sitz.-Ber. d. Heidelberger Akademie d. Wiss., Nr. 5 (58 S.), und Nr. 14 (57 S.).

Bespr.: Bull. Soc. Ling. 21, 208 (Meillet).

168. — Zur Etymologie und Wortbildung der indogermanischen Sprachen. Sitz.-Ber. d. Heidelberger Akademie d. Wiss. 1919, Nr. 10. 50 S.

I. Zur Infinitivbildung im Arischen und Griechischen. Aind. *bhūṣáṇi*, mpers. *bavišn*, griech. *φῦναι*. — Aind. *dāváne*, gAwest. *vīdvanōi*, griech. *εἰδέναι*. — II. Ap. *duvaištam*, jAw. *dbōištəm* und mpB. *duvāyist;* ein Beitrag zur Superlativbildung. — III. Mpers. *xᵛēš* und gAw. *xᵛaiθya;* mpT. *xvēbaš* und jAw. *xvaēpaiθya;* msogd. *xvatāv* und woss. *xucau*. — IV. Mpers. *rōwēt* und got. *raupeiþ*, ahd. *roufit*.

169. **Meillet**, A., De quelques noms propres parthes. Bull. Soc. Ling. 21 (1918) S. 24 f.

Die Namen der griech. Pergamenturkunden aus Parthien (I. Hell. Stud. 35, 22 f.) beleuchten die iranische Grundlage armenischer Lehnwörter der Partherzeit: *Μειριδατης* (*ει=ī*), *Μιραδατης Μιραβανδακου:* armen. *Mihr*, *Mehrewandak*. Das Schluß-*i* des ersten Gliedes von *Μιθριδατης Μειριδατης* gibt vielleicht eine reduzierte Aussprache des kompositionellen *a* wieder. *Αραμασδης* stimmt zu armen. *Aramazd;* der Wegfall von *u* war also schon parthisch. (Schw.)

170. Iivanji Iamshedji **Modi**, Dante Papers. Virâf, Adamnan, and Dante and other papers. Bombay. 1914. XII und 168 S. 8°.

171. Sohrab Iamshedjee **Bulsara**, Aêrpatastân and Nîrangastân or the Code of the Holy Doctorship and the Code of the Divina Service, translated. Bombay. 1915. L u. 509 S. Gr.-8°.

172. Iivanji Iamshedji **Modi**, Puyân Prasârak Lectures. Part III. (In Gujerati.) Bombay. 1917. 12 u. 184 S. 8°.

173. Mānak Rustam **Unvālā**, Diftar awal az kitāb i rivayāt i Dārāb Hōrmazdyār. Alles in Lithographie.

Vgl. Fr. Rosenberg, Notices de Litt. Parsia (St. Petersburg 1909), S. 14, 39 [O. B. 1909—10, Nr. 7782].

174. **Unvala**, I. M., Der Pahlavi-Text „der König Husrav und sein Knabe". Heidelberger Diss. 1917. Wien, Adolf Holzhausen. 1917. Der neue Orient 3 (1918) S. 110.

Neupersisch.

175. **Christensen**, A., Contes Persans en langue populaire publiés avec une traduction et des notes. (De Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser I, 3). Kopenhagen. 1918. 130 S.

Bespr.: Der neue Orient 2 (1918) S. 422 (M. Hartmann).

176. **Grierson**, G. A., The Ōrmuṛī or Bargistā language. (Auszug aus den Memoirs of the Asiatic Society of Bengal VII, Nr. 1.) Calcutta. 1918. XIV, 101 S. 4°.

Bespr.: Bull. Soc. Ling. 21 (1919) S. 209f. (Meillet).

177. **Hikayat**, Persische Schnurren. Aus dem Persischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Gg. L. Leszczynski (Kl. Bücher des neuen Orient, Bd. I). Berlin, Der neue Orient. 1918. 92 S.

178. Iivanji Iamshedji **Modi**, Rustam Nâmeh (as prepared from Firdousi's Shanameh). (In Gujarati.) Ohne Ort. 1917. 46 u. 272 S. 8°.

179. **Huart**, Ch., Yazgoulami *aurát*. MSL. 20 (1918) 260—263.

Gegenüber Gauthiot, Journ. asiat., XIe série, t. VII (1916) 248, wird die arabische Herkunft dieses einem fast unbekannten Pamirdialekt entstammenden Wortes für „mulier, uxor" erwiesen; arab. *'áura(t)*' bedeutet eig. „parties honteuses (qui doivent être cachées)".

Darmstadt. H. Zeller.

VI. Armenisch.

Sprache.

1. **Meillet**, A., D'une action de l'iranien sur l'Arménien. MSL. 21 (1919) 187f. Paris. 1916. 1—2 S.

Während im armen. Anlaut *s* vor Vokal geschwunden ist, heißt es *hin* 'alt' (: lit. *sēnas*) und sogar *hum* 'roh' gegenüber ai. *āmáḥ*, wo nie *s-* vorhanden war. Das stimmt zu pers. *xām*, belutsch. *hāmag*. Es liegt nahe, das *h-* iran. Einfluß zuzuschreiben. Ein Seitenstück hierzu ist franz. *h-* in *haut* (: lat. *altum*) und *gu* (statt *v*) in *gué* (: *vadum*) durch fränkischen

Einfluß. — Die gleiche Erscheinung auch in *h-lu* 'docile', *h-mu* 'initié', deren *h-* dem ai. *su-* entspricht, vielleicht auch das Präfix *ham-* (: ai. *sa-*) neben *am-*. Die Doppelformen wie **in~hin* haben dann das Muster für weitere Neubildungen abgegeben.

2. **Meillet,** A., Sur une manière de désigner le „jour" et la „nuit" en arménien. Bull. Soc. Ling. 21 (1918) 32 f.

Im modernen Armen. heißen „Tag" und „Nacht" *çerek*, *çorek* (eig. „bis am Abend") und *çayg* (eig. „bis am Morgen"). Dabei Bemerkungen über „morgen" und „gestern" im Slav. und Armen. (hier: *i vaṙiw* = morgen, eig. „bald"; *erek* = gestern, eig. „Abend"). (Schw.)

3. **Dašian,** P. J., Geschichte der klassisch-armenischen Sprache (arm.). I—IV. Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei. 1920. 720 S. 8°. 30 Fr.

Es ist hauptsächlich eine Analyse diesbezüglicher Arbeiten, besonders deren von Jensen und Hübschmann.

4. **Vardanian,** P. A., Materialien zur armenischen Lexikographie. Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei. 1920. 80 S. 8°. 3 Fr.

5. — Mythologische Bemerkungen. Hand. Ams. 34 (1920) 281—283.

Verf. weist nach, daß die Wiedergabe des gr. *Κύκνος* durch arm. *artavazdahav*, des *Ἡρακλῆς* durch *Haïk*, des *Ἀπόλλον* durch *vahagn* auf der mythologischen Ähnlichkeit derselben beruht.

6. — Armenische Elemente in der Übersetzung der Kategorien des Aristoteles. Hand. Ams. 34 (1920) 292—295.

7. — Griechische Lehnwörter im Armenischen durch die Vermittlung des Syrischen. Hand. Ams. 34 (1920) 321—339.

Arm. *agugaikʿ* = syr. ܐܓܘܓܝ = gr. *ἄγωγος*; *atʿleṭaikʿ* = *μαγνήτης*, das *ç* erklärt sich aus einer ähnlichen Form wie syr. ܐܬܠܝܛܝ; *apʿimlaṭos* = ܐܦܝܡܠܝܛܘܣ = *ἐπιμελητής*; gr. *ἐξορία* ist im Arm. *akʿsorkʿ* geworden unter einer ähnlichen syr. Form; *banalepan* = ܒܢܠ = *βαλανεῖον*; *betʿtʿika* = ܒܝܬܬܝܩܐ = *θήκη*; *bem* = ܒܡ = *βῆμα*; *daspinia* = ܕܣܦܝܢܝܐ = *δύσπνοια*; *tʿaṭr* = ܬܐܛܪ = *θέατρον*; *katʿulikos* = ܩܬܘܠܝܩܘܣ = *καθολικός*; *kaṭʿsaj* = ܩܣ = *κάδος*; *kapelaj* = ܩܦܠ = *κάπηλος*; *karkuraj* = ܩܪܟܘܪ = *κέρκουρος*; *nuki* = ܢܘܟܝ = *οὐγκία*; *ortʿopʿnia* = ܐܘܪܬܘܦܢܝܐ = *ὀρθοπνοία*; *pero(n)evengelion* = ܦܪܘܐܘܢܓܠܝܘܢ = *προευαγγέλιον*; *pevkes* = ܦܐܘܟܣ = *πεύκη*; *poloṭaj* = ܦܠܛ = *πλατεῖα*; *praksavatʿaikʿ* = ܦܪܐܟܣܐܒܬܝܩ = *πράξεις αὐτῶν*; *ṣakumunia* = ܨܩܘܡܘܢܝܐ = *σκαμμωνία-ον*; *ṣünhodos* = ܨܘܢܗܘܕܘܣ = *συνοδός*; *ṣuṣer* = ܨܘܨܪ *σαμψήρα*; *ṣpung* = ܨܦܘܢܓ = *σπόγγος* = *ṣtükʿṣ* = ܣܬܘܟܣ = *στίχος*; *pʿilisopʿaj* = ܦܝܠܣܘܦܐ = *φιλόσοφος*.

8. **Vardanian**, P. A., Ungewöhnliche Zählweisen im Klassisch-Armenischen. Hand. Ams. 34 (1920) 373—375.

Der armenische Übersetzer von Eusebios drückt die Zahlen oft ungewöhnlich durch Addition: eins mehr als vierzig (= 41) usw., drei über zwanzig (= 23) oder Subtraktion: eins oder zwei weniger als dreißig (= 29, 28) aus, vgl. gr. *δέοντα*; lat. *de*.

9. — Klassische neue Wörter im Martyrium des hl. Pionius. Hand. Ams. 34 (1920) 445—462.

Die klassischen Wörter: *anbaj*; *ant'ol*; *anjir*; *astuatzuhi* (Göttin); *oš*; *oṭarahalatzut'iun*; *bachṭanotz*; *bṛnamah*; *dargiǰ*; *divahmajut'iun*; *hamačar*; *hüpati*; *holetzutzamem*; *mehenapeṭ*; *nuirakapeṭ* kommen nachweislich nur in der Übersetzung des Martyriums vom hl. Pion vor.

10. — Pasce arietes meos. Hand. Ams. 34 (1920) 463—466.

Arm. „*aratzia zchois im*" ist eine ältere und bessere Form als die jetzt übliche *zoč̌chars*.

11. **Adonc**, N., Dionisij Ѳrakijskij i Armianskie tolkovateli (Bibliotheca Armeno-Georgica IV). Petersburg. 1915. CC und 307 S. 8°.

Bespr.: Bull. Soc. Ling. 20, 158 f. (Meillet): Sprachlich von Bedeutung. (Schw.)

Geschichte, Literatur, Kunst.

12. **Macler**, Fr., Histoire universelle par Étienne Asołik de Tarôn. Traduite de l'Arménien et annotée par — —. Deuxième partie. Livre III (888—1004). Paris, E. Leroux. 1917. CLXII, 215 S. 8°.

13. **Basmadjan**, K. J., Histoire moderne des Arméniens depuis la chute du royaume jusqu'à nos jours (1375—1916). Avec une carte. Préface par J. de Morgan. Paris, J. Gamber. 1917. 174 S. 8°.

Bespr.: Hand. Ams. 34 (1920) 60—62.

14. **Abrahamian**, Dr. jur. A., Grundlagen des arm. Kirchenrechts. Zürich. 1917. 163 S. 8°.

15. **Brémond**, Colanel, Notes historiques et géographiques sur l'Arménie. Le Caire. 1918. 171 S. 8°.

16. **Marquart**, Dr. J., Die Entstehung und Wiederherstellung der armenischen Nation. Berlin. 1919. 82 S. 8°.

Bespr.: Hand. Ams. 32 (1918) 154—159.

Diese Schrift hat Basmadjan ins Französische übertragen: L'origine et la reconstitution de la nation arménienne. Paris. 1919. 26 S. 8°.

Der Verf. erklärt die Arimer bei Homer (Ilias, B. 783) für die Vorfahren der Armenier, welcher Name auch mit dem ersteren zusammenhängen soll.

17. **Khalathianz**, B., Arabische Schriftsteller über Armenien (arm.). Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei. 1919. 147 S. 8°. 3 Fr.

18. **Dašian,** P. J., Arsacidische Münzen (arm.). Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei. 1919. 192 S. 8°. 4 Fr.

19. **Akinian,** P. N., Simon V. von Aparan. Hand. Ams. 33 (1919) 79—96.

Armenischer Schriftsteller ca. 1540—1610. Sein Hauptwerk ist die „Dichtung", deren Inhalt den armenischen Geschichtswerken von Lazar, Anonym und Sebeos entnommen ist.

20. **Ferhatian,** P. P., Verzeichnis armenisch-europäischer Publikationen 1896—1910. Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei. 1919. 273 S. 8°. 6 Fr.

21. **Macler,** Fr., La version arménienne de l'histoire des Sept Sages de Rome. Mise en français par — —. Introduction par Victor Chauvin. Paris, Ernest Leroux. 1919. XXXII u. 220 S. 8°.

22. **Deroski,** Hratschia, Aperçu sommaire sur la Géographie, l'Histoire et la Littérature arméniennes. Constantinople. 1919. 32 S. 8°.

23. **Rohrbach,** P., Armenien. Beiträge zur arm. Landes- und Volkskunde. Stuttgart. 1919. 144 S. 8°.

24. **Hatzuni,** D., Die armenischen Fahnen in der Geschichte (arm.). Venedig. 1919. 103 S. 8°.

Bespr.: Hand. Ams. 34 (1920) 124—127.

25. **Peeters,** Paul, Le début de la persécution de Sapor d'après Fauste de Byzance. Revue d. Études arm. 1 (1920) 15—33.

26. **Dašian,** P. J., Die Deportation der Armenier aus der Provinz Erzerum (nach den deutschen Akten). Hand. Ams. 34 (1920) 83—103. 153—172. 209—232. 295—311. 364—373. 427—445.

27. **Thorgomian,** Dr. V., Armenische Medizinalhandschriften: Die Werke Amirdovlaths in der Redaktion von Sigras Aniatzi. Hand. Ams. 34 (1920) 351—358.

28. **Akinian,** P. N., Die Reihenfolge der Patriarchen von Akhthamar. Hand. Ams. 33. 34 (1919, 1920) 54—78; 22—38; 111—124; 172—184. Sonderdruck. Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei. 1920. 200 S. 8°. 4 Fr.

29. Prinz **Max,** Herzog zu Sachsen, Nerses von Lampron, Erzb. von Tarsus, Erklärung der Sprüchwörter Salomos. Übersetzt von — —. Leipzig, Harrassowitz. 1919. XII u. 160 S. 4°.

Bespr.: Hand. Ams. 34 (1920) 54—60.

30. **Macler,** Fr., Le texte arménien de l'Evangile d'après Matthieu et Marc. Paris. 1919. LXXII u. 648 S. 8°.

31. **Akinian,** P. N., Vrthanes Serinketzi und seine Dichtungen. Hand. Ams. 34 (1920) 246—251; 283—292; 359—363.

32. **Vardanian**, P. A., Hieronymi Prologus galeatus in armenischer Übersetzung. Hand. Ams. 34 (1920) 385—428.

Gibt die klassisch-armenische Übersetzung des Prologs mit wertvollen literarischen, sprachlichen und textkritischen Bemerkungen. Dem Sonderdruck ist eine deutsche Einleitung vorausgeschickt.

33. **Strzugowski**, J., Die Baukunst der Armenier und Europa. — Ergebnisse einer vom Kunsthistorischen Institute der Universität Wien 1913 durchgeführten Forschungsreise. Planmäßig bearbeitet von — —. Unter Benutzung von Aufnahmen des Architekten Thoros Thoramanian. Mitarbeiter Assistent Dr. Glück und Leon Lissitzian. Wien, Kunstverlag Anton Schroll & Co. 1918. 900 S. 4°.

Bespr.: Hand. Ams. 33 (1919) 111—123.

Wien. S. Kokian, Mechitarist.

VII. Albanisch.

Allgemeine Hilfsmittel; Ethnographie.

1. **Almagià**, R., Note di cartografia Albanese. Riv. Geograf. Ital. 1916.
2. **Baldacci**, A., I Romeni dell' Albania. Lares 3, 1914.
3. — Itinerari Albanesi (1892—1902). Con uno sguardo generale alla Albania e alle sue comunicazioni stradali. Roma, Soc. Geogr. It. 1917.
4. — Nell' Albania settentrionale, Itinerari del 1897. Roma, 1915.
5. **Barnes**, J. S., The future of the Albanian state. Geogr. Journal 52 (1918) 12—30.
6. **Bleichsteiner**, R., Das Volk der Alanen. Berichte d. Forschungs-Inst. f. Osten u. Or. in Wien 2 (1918) 4—16.

S. 9: „Ptolemaios . . . kennt auch schon die *Ἀλβανοί* der Balkanhalbinsel und in ihrem Gebiete die Stadt *Ἀλβανόπολις*. Diese werden von den Spätgriechen *Ἀρβανῖται* genannt, woraus der türk. Name Arnauten entstand. Daß auch die Albanen in engerer Beziehung zu dem großen Sakenstamme stehen, wird durch sprachliche und geschichtliche Erwägungen recht nahe gelegt (vgl. den Auszug aus Hüsings Vortrag „Die Saken" [vgl. Nr. 24]).

7. **B^{on} de Borchgrave**, [J.], Albanie et Albanais. Rev. Générale (Brüssel) 50 (1914) 28—71.

I. Le pays (28—30). II. La population. Les tribus. — Leurs rapports avec la porte (28—33). III. Coutumes. La loi de Dukadjine (33—35. [Enthält die Bestimmungen des Gewohnheitsrechtes über Blutrache, Diebstahl innerhalb des Stammes, Ehebruch, Schutz der Frau,

Gastrecht]). IV. Les cultes. Les Catholiques (35—37). Le Protectorat. — Les Concordats (33—39). Les Orthodoxes (40). Les Musulmans (Arnaoutes) (40—43. [Mit einer auf Tomitch, Les Albanais en Vieille Serbie, Paris 1913, beruhenden kurzen Darstellung der Islamisierung und Albanisierung der orthodoxen Serben des Gebietes von Kosovo, die nach den Erhebungen von 1688, 1690 und 1737 sich vollzog, und einer Bemerkung über die Sekte der Bektaschis]). V. Littérature. — Langue. — Alphabet (43—47. [De Rada, Schirò, Kristoforidi, Dora d'Istria, Faik Bey Konitza. Der Alphabetkongreß von Monastir]). Histoire (47—51. [Mit einem kurzen Überblick über die alten Dynastenfamilien des Mittelalters und einer Skizze der Geschichte Skanderbegs]). Albanais en Belgique (51—54). VII. L'Albanie Ottomane (55—58). VIII. L'État Albanais (58—71. [Die Ereignisse der Jahre 1913, 1914]).

8. **Briquet**, W., De la frontière serbe à l'Adriatique Voyage en Albanie. Le Globe, Organe de la société de géogr. de Genève Bulletin 54 (1915) 28—36.

. . . J'ai trouvé une grande ressemblance entre la numération albanaise et la numération roumaine (31). . . . J'ai la conviction qu'aucune difficulté ne s'oppose à ce que les Toskes s'assimilent peu à peu à la Grèce. . . . Presque tout l'espace compris entre le Pinde et les chaînes des montagnes riveraines de l'Adriatique est un domaine de la langue grecque (31). Lebensweise der Mirditen: Fleischnahrung nur im Winter, während der schweren Feldarbeit und an Festtagen; die gewöhnliche Nahrung Pflanzenkost (Reis, Weizen, Milch, Brot). In manchen Fällen beschränkt man sich auf den Genuß von in heißem Salzwasser aufgeweichtem Brot und trinkt dazu ein wenig Milch. Maisbrot die allgemeine Nahrung, Weizenbrot nur an Festtagen. Fastenspeisen: In Salz gekochte Bohnen, Weißkohl, Zwiebel, Nüsse, Kastanien, Milchspeisen. Warme Speisen werden nur am Abend gegessen. Vernachlässigung der fruchtbaren Striche in der Küstenebene.

9. **Briquet**, W., Mœurs et coutumes des tribus Albanaises. Le Globe, Bulletin 54 (1915) 36—47.

Ehemalige Ausdehnung des alb. Volkstums bis nach Dalmatien, Zurückdrängung durch die slav. Einwanderung. Der alb. Volkscharakter (stolz, ungebärdig, ehrenhaft, wahrheitsliebend). Ähnlichkeit der Kleidung der Gegen mit der der Montenegriner, der Tosken (Fustanella) mit der der Griechen. Die Fustanella ist tosk. Ursprungs, wurde von den Griechen übernommen (37). Das Gewohnheitsrecht, sein Alter (mehr als 400 Jahre). Bestrafung der Gesetzesübertretung durch Viehkonfiskation. Viehraub außerhalb des Stammesgebietes gestattet. Kapitalverbrecher vom Altenrat abgeurteilt, die Strafe vom Clan vollstreckt. Verfolgung und Sühne des Mordes ausschließlich Sache der beleidigten Familie. Niederbrennen des Hauses des Mörders nur bei Brudermord. Gewöhnliche Prozesse kommen vor ein Schiedsgericht; Zusammensetzung desselben; je ein Schiedsrichter von jeder Streitpartei, Schiedsrichter selbst können bei Uneinigkeit 2 Oberschiedsrichter, diese zwei weitere ernennen (41). Familienrat zur Schlichtung häuslicher Zwistigkeiten. Zinsen, Darlehen, Standrecht unbekannt. Freies Weiderecht. Patriarchalische Familienverfassung, daher einzelne Familien mit 50, 100, sogar 200 Köpfen. Alle Familienmitglieder erkennen den Großvater oder Urgroßvater (den Familienältesten) als Oberhaupt an. Vertretung des Oberhauptes bei Un-

fähigkeit durch seinen jüngeren Bruder oder ältesten Sohn. Seltenheit der Teilung der Gemeinschaft bei Tod des Vaters (42). Kaufehe. Kaufpreis höchstens 4000 Piaster (= 750 Franken), im Durchschnitt 500—1500 Piaster. Unter Mitgliedern desselben Clans die Ehe nicht überall statthaft. Einheirat Fremder unzulässig. Rechtskraft der Verlobung durch Übergabe eines in ein Stück Stoff gehüllten Ringes von seiten des Vaters des Bräutigams an die Mutter der Braut. Ein Angriff auf eine verheiratete Frau wird von ihrer eigenen Familie, nicht vom Manne gerächt, dem jedoch der Anschluß an die Blutrache freisteht. Zölibat der Frau, wenn sie erklärt, als Mann leben zu wollen; dann Annahme eines männlichen Namens in der Kirche, volle Freiheit der Lebensweise, Ausschluß der Frau von der Erbfolge, keine Aussetzung ehelicher Kinder, Seltenheit der unehelichen, die mit ihrer Mutter sterben müssen. Wohnhäuser aus Stein, Holz, Stroh oder Flechtwerk, mit 1 oder 2 Räumen, ohne Hausrat. Man schläft auf Matten, Kissen, Strohsäcken; als Tisch dient ein Stein oder eine Kiste, als Herd gleichfalls ein Stein, der Rauch entweicht ohne Rauchfang (43—44). — Die Malsoren: darunter 19 Stämme nördlich des Drin, mit einem Gebiet von ungefähr 2670 km² und 52 000 Einwohnern zu verstehen. Die kriegerischesten, die Hoti, sollen von Montenegrinern abstammen. Bei den Pulati (im südlichsten Teil des Gebietes) fordert die Blutrache die meisten Opfer (44). Altenrat und Volksversammlung für Angelegenheiten, die den gesamten Stamm betreffen. Zwei solche Versammlungen regelmäßig: im Frühling und Herbst zur Beschlußfassung über Beginn und Ende der Weidezeit. Die Besa. Diebstahl innerhalb des Stammes wird mit dem Vierfachen des Wertes des gestohlenen Gegenstandes bestraft. Totschlag zieht Blutrache und Geldentschädigung von 1500 Piastern nach sich, desgleichen Entführung, Verführung, Notzucht, Ehebruch, ungünstige Zeugenaussage vor Gericht (45). Veräußerung von Liegenschaften nur mit Zustimmung sämtlicher Mitglieder der Großfamilie, Vorkaufsrecht für diese. Die Wahlbruderschaft (46).

10. **Conforti**, G., Problema Albanese. Napoli, Artigianelli. 1916.

11. **Cvijić**, J., La péninsule balkanique Géographie humaine. Avec 31 cartes et croquis dans le texte et 9 cartes hors texte. Paris, A. Collin. 1918. VIII, 528 u. [II] S. 8°.

Bespr.: B. Auerbach, Rev. historique 1919, Nov.-Déc.

Das Werk enthält insbesondere in seinem I. Buch (Le milieu géograph. et l'homme S. 1—260) mannigfache, für die Albanienkunde wichtige Hinweise, so S. 67 f.: Wanderbewegungen der arom., serb., alb. Hirten von den Gebirgen des Vardargebietes (Perister, Niče, Stogovo, Jablanica, Korab) in die Ebene Musakija, das adriatische und thrak.-mazed. Küstengebiet; die Ebene von Larissa. S. 79: Politisch-organisatorische Sonderung der Albaner im Norden und Süden des Mati; nördlich Stammesverfassung, südlich mittelalterliches Feudalsystem. S. 103: Gegenwärtige Ausdehnung der byzantinischen Kulturzone: Südlich von Balkan und Šarplanina, Thrazien, Mazedonien, Griechenland, weniger Epirus und Südalbanien. S. 110: Gebiet der Stammesorganisation (*pleme, fis*): Montenegro, das alte Rascien, Nordalbanien. Gebiet der *Zadruga:* der Westen und die Mitte der Balkanhalbinsel bis zum Iskar in Bulgarien, insbesondere bei den Serben, weniger bei den Albanern. S. 122 f.: Rückzug der Albaner nach dem Slaveneinfall im 6. und 7. Jahrhundert in die Gebirge und das albanische Küstengebiet, wo jedoch gleichfalls eine starke slav.

Einwanderung stattfand. Während der Türkenherrschaft kräftige Expansion der Albaner infolge physischer Fruchtbarkeit, Islamisierung (Bewegungsfreiheit) und aus wirtschaftlichen Ursachen, daher Albanisierung der Serben in Albanien bis auf jene von Golobrdo am linken Ufer des schwarzen Drin und jener, die in das Innere der Halbinsel flüchteten. Hauptströmungen der großen Wanderbewegungen der Albaner: 1. Malsorische Strömung, gerichtet in die Metohija (nach Abwanderung der serbischen Bevölkerung in das Morava-Gebiet und nach Ungarn) und in das obere Ibartal zwischen Rožaj und Ribarić. 2. Dukadžin-Strömung (umfassend die alb. Bevölkerung des Drin-Gebietes, Mirdita, Mati, Lurja), gerichtet in die Gegend von Ljuma, die Umgebung von Prizren, in die Metohija und Kosovo. 3. Škumbi-Strömung, umfassend Mittelalbanien, gerichtet nach Westmazedonien. 4. Tosk-Strömung, umfassend vornehmlich die orthodoxe tosk. Bevölkerung, gerichtet nach Mittelgriechenland und in den Peloponnes. S. 150f.: Verschiedenartige Zusammensetzung der Albaner im „Kolonialgebiet" (Umgebung von Prizren und Djakova) aus Stämmen wie Has, Krasnići, Dukadžin, Malsoren, Mirditen. Anarchie, Raub in diesen Gebieten. S. 158f.: Abneigung der Albaner gegen seemännische Betätigung. Herkunft der Albaner. Slav. Beimischung. Selbst in Albanien und im Epirus waren Ende des 10. und Anfang des 11. Jahrhunderts die Täler und Ebenen von Slaven bevölkert, während Albaner und Aromunen nur die Gebirgsgegenden bewohnten. S. 162: Die vom alb. Kernlande am weitesten entfernten, seit 1878 verschwundenen alb. Sprachinseln waren die Gegenden von Leskovac, Masurica, nördlich von Vranje, Pešter bei Sjenica. Notizen über die alb. Kolonien von Borgo Erizzo bei Zara und Nikince, Hrtkovce in Syrmien. S. 177f.: Hirtenleben und Hirtenwanderung (transhumance); die zeitweiligen Siedlungen der serb. Hirten in den Bergen heißen *katun* oder *stan*; erstere Bezeichnung ist wahrscheinlich der autochthonen Bevölkerung, den alten Illyriern, entlehnt, wiewohl auch bei den Alb. die Bezeichnungen *mandra* und *stan* üblich sind. — Aus Buch II (Caractères psychiques des Yougoslaves S. 263—520) wären hervorzuheben: S. 403: Starke alb. und türk. Blutbeimischung im Zentralgebiet der Balkanhalbinsel bei den Slaven, andererseits auch Hellenisierung der Slaven. S. 445f.: In Oberreka (Gebiet zwischen Korab, der südl. Šarplanina und der Bistra) siedelt eine orthodoxe, heute alb. sprechende Bevölkerung, die, nach der mündlichen Überlieferung alter Gewährsmänner, nach den Orts- und Flurnamen und nach der slav. Liturgie zu schließen, früher slavisch war. Nur drei Dörfer dieses Gebietes: Trnica, Dubovo, Štirovica sind echt albanisch.

12. **Cvijić**, J., The geographical distribution of the Balkan peoples. (Mit Karten.) Geogr. Rev. (New York) 5 (1918) 345—361.

13. — The zones of civilization of the Balkan Peninsula. (Mit Karten und Abbildungen.) Geogr. Rev. (New York) 5 (1918) 470—482.

14. **Dedijer**, J., La transhumance dans les Pays dinariques. Ann. Géogr. (Paris) 25 (1916) 347—365.

15. **Durham**, E., Albania and the Albanians. Saturday Rev. 2. Juni 1917.

16. **Forstner**, L., Studien in Albanien und Mazedonien. Kunst u. Kunsthandwerk (Wien) 21 (1918) 349—358.

Der Verf. hat 1917 als Sammeloffizier von drei Wiener Museen Albanien, Montenegro und Mazedonien bereist, um volkskundliche Gebrauchsgegenstände, Erzeugnisse des Handwerks und der Hausindustrie mitzubringen.

Alb. Kleidung, Stellung der Frau (Exogamie), Volksglaube (Hausschlange, Mauthia, unterirdische Riesen, Elfen, umgehende Tote, geschwänzte Menschen, der Teufel, der das ganze Jahr an einer ungeheuren Kette nagt). Architektur: Moscheen und Kirchen nicht von bodenständigen Meistern erbaut; Wohnhausbau bodenständig, da das jeweils der Gegend angehörende Baumaterial verwendet wird, so Geflechtshäuser an der Küste, Lehmziegelhäuser in lehmreichen Gegenden. Inneneinrichtung der Häuser: Hallen, offene Feuerstelle, keine Betten. Weberei: der Spinnrocken, 5 Webstuhltypen, davon der kutzowalach. in Südalbanien der primitivste; ein aufrechtstehender Webstuhl in Prizren, Veles, Prilep. Die Töpferei meist in Küstenorten, die Formen der Töpferei weisen auf antike Vorbilder; die Drechslerei in Tirana, das Kupferschmiedhandwerk, die Schnurstickerei der Schneider. Beigegeben sind zahlreiche Abbildungen, insbesondere Darstellungen von Häusern, Trachten, Geweben, Stickereien, ferner eines Webstuhltypus.

17. **Führer**, L. v., Die Bevölkerung Montenegros. Wiener Zeitschr. f. Volkskunde 25 (1919) 44—46.

Von den 3 Hauptstämmen Montenegros: Crnogorci, Primorci, Brdjani umfassen die letztgenannten auch die Kuči, Bewohner des früheren montenegrinisch-albanischen Grenzgebietes, die nach ihrer Überlieferung von zwei im 18. Jahrhundert aus Mittelalbanien geflüchteten Familien, Lale und Drekal abstammen und sich demgemäß in Lalići und Drekalići gliedern. Wegen Unfruchtbarkeit ihres Gebietes Ansiedlung vieler Familien zu Anfang dieses Jahrhunderts in der Ebene zwischen Podgorica und dem Skutari-See, wo sie von Ackerbau nnd Fischerei leben. Die im Gebirge Verbliebenen sind Wanderhirten: Sommerweide im Hochgebirge, Winterweide in der Bojana-Niederung. Tracht: albanerähnliche Maskierung (eine Schutzmaßregel). Sitten und Gebräuche noch alb., Kenntnis der alb. Sprache wegen des nachbarlichen Verkehres vorhanden. — Wohnsitze der kath.-alb. Stämme Klimenti, Hoti, Gruda auf montenegrinischem Gebiete.

18. **Garnett**, L. M. J., Folk-Belief in the Balkan-Peninsula. London, Methuen & Co. 1917. 309 S. 8°.

19. **Ginzel**, H., Aufgaben und Tätigkeit der Kriegsmappierung auf der Balkanhalbinsel. Mitt. d. Geogr. Ges. Wien 61 (1918) 497—513.

S. 512: „Eine besondere Schwierigkeit bildete in Albanien speziell die Festlegung einer richtigen Nomenklatur und deren richtige . . . Schreibweise in der Karte (des öst.-ung. Militärgeogr. Institutes). Dies erfordert die Verwendung alb. Dolmetsche, die begreiflicherweise sehr selten sind; außerdem ein mühsames Erheben der Namen bei der alb. Intelligenz, bei Geistlichen, Lehrern und Gendarmerieposten. Eine wertvolle Unterstützung ist die ständige Zusammenarbeit der Kriegsmappierung mit einem eigens für Albanien aufgestellten Statistischen Landesamt

in Skutari, das auch seinerseits eine Sammlung der Orts-, Gebiets-, oro- und hydrographischen Namen angelegt und sie bezirksweise zusammengestellt hat." (S. „Ortschaftsverzeichnis" Nr. 43.)

20. **Giordano,** F., Grecia, Turchia, Balcani Studi e impressioni. Palermo, Sandron. 1915.

21. **Giuffrida,** R. V., I Valacchi dell' Adriatico. Riv. Ital. di Sociologia, Bd. 7, 1916.

22. Freiin **v. Godin,** A., Albanien. Jahrb. d. Münchener Orient. Ges. 1915/16, S. 122—136.

Geschichte und Vorgeschichte der Regierung des Fürsten Wilhelm von Wied mit Streiflichtern auf den alb. Volkscharakter.

23. **Haberlandt,** A., Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Volkskunde von Montenegro, Albanien und Serbien. IJ. 6, 74 Nr. 11.

Bespr.: N. Krebs, Z. d. Ver. f. Erdk. z. Berl. 1918, S. 182; J. Ernyey, Turán, 1918, S. 244—247.

24. **Hüsing,** G., Die Saken. Berichte des Forschungs-Inst. f. Osten u. Or. in Wien 2 (1918) 1—3.

S. 3: „Schon jetzt kann man . . . sehen, daß der Germanist vom Osetischen Kenntnis nehmen sollte wie der Iranist vom — Albanischen. Die *Ἀλβανοι* begegnen uns auch als *Ἀρβανιται*, und das ist die im Kaukasus zu erwartende alte Namensform (vgl. meine Völkerschichten im Iran, S. 205/206), wie auch sonst alles Einwanderung der Schkipetaren vom Osten her nahelegt. Auffällig im Hinblick auf Iran ist im Albanischen schon heute z. B. das Plural-Suff. *-te*, das nicht nur weiter im Osetischen, sondern auch im Jaghnobischen, in den christl. soghdischen Texten und im Westkurdischen zu beobachten ist. Schon Marquardt (Unters. 2, 87, vgl. Miller, Spr. d. Osseten 42) hat auf dieses Suff. (z. B. *Μασσαγε-ται*, *Σαυρομα-ται*) hingewiesen, das wohl der nachgestellte Artikel ist." (Im Alb. handelt es sich zweifellos um den nachgestellten „Artikel", d. i. den gem.-idg. demonstr. Pronominalstamm *to-*. Der Ref.)

25. **Haberlandt,** A., und **Lebzelter,** V., Zur physischen Anthropologie der Albanesen. Arch. f. Anthropol. 45 (1919) 122—154.

Messungen an 127 Soldaten der während des Krieges von Österreich-Ungarn gebildeten Freiwilligen Albaner-Bataillone, Mannschaften aus sonst schwer zugänglichen Gebieten Hochalbaniens, ferner an 21 Mohammedanern und Serben aus Podgorica; endlich an 13 serbischen Kriegsgefangenen albanischer Nationalität. I. Allgemeine Charakteristik des Typengemenges. a) Verteilung der Körpergröße; b) allgem. Körperbau und Konstitution; c) Behaarung; d) Komplexion (schwarz, schwarzbraun 9,7 %, braunschwarz 32 %, dunkelbraun 41,7 %, hellbraun 12,6 %, dunkelblond, blond 3,7 %. Irisfärbung: 2,8 % schwarzbraun, 26 % dunkelbraun, 15,2 % braun, 10,8 hellbraun, 26 % grünlich, 6,5 % dunkelgrau, 2,1 % hellgrau, 10,1 blau. e) Kopfform: 2,8 % dolichokephal, 12,1 % mesokephal, 29,2 % brachykephal, 42,1 % hyperbrachykephal, 13,5 % isokephal; f) Gesichtsform; g) Weichteile des Gesichtes: Auffällig Bildung der Nasenwurzel, sie nähert sich dem klassischen Idealprofil. Diese seit alters bewahrte Gesichtsbildung balkanischer Völker, die sich in Albanien stellenweise noch erhalten hat,

war das Vorbild der klassischen „Schablone"; h) Lokaltypen; i) Geschlechtsunterschiede. II. Die Typengliederung bei den Albanesen. Die heutige alb. Bevölkerung zu charakterisieren als Typengemenge dunkler und heller Komplexionstypen, in welchem die Erbfaktoren dunkler Komplexion teils infolge ihres dominanten Charakters, teils infolge ihrer Zahl das Übergewicht erlangt haben (135). Verbreitung der Typen in Albanien. Regionale Unterschiede in der Verteilung der Rassenmerkmale feststellbar, aber kein rassenhafter Unterschied zwischen alb. und slav. Bevölkerung. Die Beriša und Merturi behaupten, der helle Typus sei der wahre Albaner-Typus, und sehen voll Haß auf die kleinere dunkle Rasse. Nach den Überlieferungen der Šala, Klementi, Rugova, Thači, Merturi saßen in vorsl. Zeit im innern Nordalbanien Latini, in Mirdita und Thači streckenweise Gog-Rumänen (139). In Mittelalbanien buntes Gemenge von Typen, ebenso im Süden, die Komponenten dürften aber nicht überall die gleichen sein. Demnach: Überlagerung einer vorwiegend dunkeln Mischbevölkerung durch ein von Norden kommendes helles Element (140). Völkerschichten in Albanien: drei dunkle Typen: 1. Minoischer Typus Luschans (klein, brünett, langköpfig, breitnasig); 2. Kthela-Typus Nopcsas: dunkle Komplexion, kleinwüchsig, durch besondere Profil- und Nasenbildung von den Armenoiden unterschieden; 3. dinarisch: hochgewachsen, brachykephal, hager, dunkel. Die eindringenden Thraker und Illyrer von den Alten als blond geschildert, trafen auf diese autochthone Bevölkerung von dunkler Komplexion. Römische und byzantinische Militärkolonisation bringt durch fast 1000 Jahre nur Rassenelemente dunkler Komplexion ins Land. — Anhang: Ein albanischer Schädel aus der Völkerwanderungszeit, untersucht von V. Lebzelter. (Gefunden von Bar. F. Nopcsa in Kalaja-Dalmaces). — Die 7 Tabellen, die die anthropologischen Personaldaten aller untersuchten Individuen ausweisen, enthalten in I—VI auch die Namen der Albaner, leider in germanisierender Orthographie.

26. **Jireček**, C., Geschichte der Serben, 2. Bd., 1. Hälfte. (A. u. d. T.: Geschichte der europ. Staaten, 38. Werk, 2. Bd.) Gotha, Perthes. 1918. XVI u. 288 S. 8°.

Führt die Geschichte der serb. Länder bis 1537 und schildert hierbei in eingehender Weise die politischen Geschicke sowie die sozialen und kulturellen Zustände der zum serb. Machtbereiche gehörigen alb. Gebiete.

27. — Staat und Gesellschaft im mittelalterlichen Serbien. Studien zur Kulturgesch. des 13.—15. Jahrhunderts. 4. Teil. Nach dem handschriftlichen Nachlaß des Verf. bearbeitet von V. Jagić. Denkschriften der Wiener Akademie 64 (1919) Nr. 2. XVII u. 75 S. 4°.

Berücksichtigung der zum serb. Staate gehörigen alb. Landesteile. Insbesondere: Zur Zeit der Balšići erscheint zuerst 1414 der Vojvode Mazarak (Masarach). Der Name jedenfalls alb.; in Epirus ein Stamm der Mazarakoići (Chron. v. Janina), heute das Dorf Mazereka westlich von Muskopoli, ein Dorf Masreka am Drin (42).

28. **Jorga**, N., Notes et extraits pour servir à l'histoire des croisades au XV^e siècle, 4^e série (1453 — 1476), 5^e série (1476—1500). Bucarest. Académie roum. 1915. VI u. 379 S. 8°, 5 Fr. 351 S., 4,50 Fr.

Bespr.: F. Schneider, LCB. 1918, Sp. 728—729.
Enthält auch alb. Sprachreste.

29. **Kemal Ismail Bey**, Albania and the Albanians. Quarterly Review 1917, July.

30. **Kerner von Marilaun**, F., Reiseeindrücke aus den nordalbanischen Alpen. Mitt. d. Geogr. Ges. Wien 61 (1918) 65—74.

Schilderung einer im Jahre 1917 mit militärischer Begleitmannschaft zum Zwecke kulturgeographischer Erhebungen unternommenen achtwöchigen Bereisung des Valbonatales: Geologie und Morphologie des Gebietes. Die Pflanzendecke. Fremdenfeindlichkeit der Bewohner dieses Gebietes, das bis auf den Verf. nur von Ingenieur Steinmetz als einzigem Europäer unter Listen und Gefahren durchquert wurde. — Zerstreute Siedlungen; keine geschlossenen Dörfer, die Siedlungen liegen an unauffälligen Plätzen. „Ihrem Aussehen nach sind sie kaum noch als Häuser zu bezeichnen. Sie gleichen massiv gebauten quadratischen Festungstürmen. Die Fensteröffnungen erscheinen zu kleinen Luken eingeengt. Die Eingangstüren sind schmal und oft hoch über dem Erdboden angebracht.“. . . Streben nach Schutz vor feindlichen Überfällen. . . Bei den Einfriedungen wird man an ostalpine Verhältnisse gemahnt. Zur Abgrenzung von Grundstücken sind . . . Holzzäune in Verwendung. . . Ackerbau, Obstkultur. Die infolge der trockenen Sommer notwendige Berieselung wird durch ein vollkommen ausgestaltetes Bewässerungssystem erreicht. Die Viehzucht betrifft Rinder, Schafe, Ziegen. Die Bergstämme des Valbonatales sind Mohammedaner. . . Die Herrschaft des Islam im östlichsten der nordalbanischen Alpentäler soll erst gegen 80 Jahre zurückreichen.

[Vor Steinmetz hat das Valbonatal der englische Archäologe A. J. Evans bereist und kartographisch skizziert. Vgl. dessen Berichte: Pall Mall Gazette vom 14. September 1880 (mit einer Karte). Archaeologia (London) 49 (1885) 71 u. Anm. a. und Nopcsa, Mitt. d. Geogr. Ges. Wien 59, 576. Der Ref.]

31. **Krebs**, N., Die anthropogeographischen Räume der Balkanhalbinsel. (Mit 1 Tafel.) Festband Albr. Penck zur Vollendung des 60. Lebensjahres gewidmet. In der Bibliothek geographischer Handbücher, begr. v. F. Ratzel, N. F. Stuttgart, J. Engelhorn Nachf. 1918. S. 296—323.

Thema: Gliederung der Balkanhalbinsel nach Siedelungsräumen und deren Stellung untereinander im Wechselspiel zentrifugaler und zentripetaler Kräfte (296). Die Bevölkerung der Niederungen . . . verweichlicht leicht und wird ersetzt durch die Gebirgsbevölkerung. . . Mit Herrenburgen und hörigen Bauern, Blutrache und Gottesfrieden erscheinen uns Albanien und Rascien wie zurückgebliebene Teile Mitteleuropas (297). . . . Überaus schmal ist die adriatische Seite der Halbinsel, die mit dem gegenüberliegenden Italien in kulturellen Beziehungen steht. . . In Albanien spricht man noch die bodenständige illyr. Sprache. In Montenegro hat sich die dinarische Rasse, altillyr. Sitte . . . reiner erhalten als in Albanien. Romanische Beziehungen werden reicher in Niederalbanien, dessen Küste früher als Durchgangsland nach Dardanien, Moesien, Dessaretien, Mazedonien (Via Egnatia) Bedeutung besaß. Daher Illyrien teilweise romanisiert, Eindringen von romanischem Kulturgut (zweirädriger Wagen), Verbreitung der katholischen Religion im Mirditenlande ziemlich weit

landeinwärts. . . Die Besiedelung hält sich an die Gebirgsränder, meidet die sumpfigen Eichenwälder der Niederung (Skutari, Alessio, Kruja, Tirana, Elbasan). Gute Verbindung der Drin-Ebene mit der Metoja quer durch das Mirditenland. Trotz altillyr. Grundlagen und Analogien mit Montenegro und Raszien Eindringen zahlreichen Kulturgutes von Osten aus dem blg. Reiche des Mittelalters (A. Haberlandt). Mischbevölkerung an den dessaretischen Seen, unvermischte Erhaltung des alb. Volkstums am Schwarzen Drin unterhalb Debra (301. 302). So ist Albanien trotz einheitlichen Volkstums kulturell nicht so einheitlich und von der Außenwelt unberührt, wie man häufig behauptet: von N und O wirkten die Slaven, von S die Griechen, an der Küste bescheiden rom. Einfluß. Byz.-ar. Kultur erfuhr eine Verstärkung durch die Türkenherrschaft (303). Mischbevölkerung auch mit alb. Elementen in der Anaselica. Dardanien: Albaner drangen von W vor (315). Die Metoja und die Höhen rings um das Amselfeld hat das Albanertum in Besitz genommen, drang vor 1878 schon bis in die Nähe von Nisch und Leskovac vor, wich aber vor der serb. Herrschaft zurück (321).

32. **Léger**, L., Les peuples balkaniques et leurs aspirations. La Science et la Vie 1915, Nov.

33. **Maridort**, P., En Macédoine (1915—1917). Paris, Fischbacher. 1918. IV u. 173 S. 8°.

Enthält S. 116—126 ein Kapitel: „Les Mariages en Albanie", das als besonderer Aufsatz 1913 (16. März) in der Pariser Zeitschrift „Petit Echo de la Mode" von einem ungenannten, mit Le Touriste zeichnenden Verf. veröffentlicht wurde. Eingehende Schilderung alb. Hochzeitsbräuche, sowohl der bei katholischen als der bei mohammedanischen Gegen üblichen.

34. **Martel**, E., L'Albanie. Nature 1916, 15. Jan.

35. **Nagy**, A., Albanische Aspirationen. Falsche Begriffe über das alb. Volk und Volksgebiet. (Magyarisch). Budapest, Dick M. 1918. 45 S. 8°.

Einleitung (S. 1—11). Die politische Lebensfähigkeit (13—25). Die abgetrennten Gebiete (26—32). Das alb. Volksgebiet (33—45).

Insbesondere: S. 5: „. . . Tatsache, daß in den fruchtbaren Gebieten — in einem vom ehemaligen Sandschak (Novipazar) über das Kosovopolje, Üsküb, Monastir gegen Janina reichenden Gebiete — die Einwohnerschaft in überwiegend geschlossenen Massen albanisch ist." S. 35 f.: Kritik der aus der Zeit der Türkenherrschaft stammenden Nationalitäten- und Religionsstatistik des Sandschaks Priština. Die Unterscheidung von griech.-orthodoxen (katholischen) Serben einerseits und mohammedanischen Serben andererseits sei unrichtig, alle Mohammedaner fühlen sich heute trotz der serb. Abstammung einiger von ihnen als Albaner, müssen daher zu diesen gezählt werden. S. 37 ff.: Übersicht der Nationalitäten- und Religionsstatistik nach den Bezirken: Vučitrn, Priština, Rožaj, Djakova, Prizren, Kačanik, Üsküb. Verf. tritt für ein selbständiges Albanien ein, dem alle Gebiete mit überwiegend alb. Bevölkerung anzugliedern seien.

36. **v. Németh**, J., Zur Geschichte des Balkanbundes. Schmollers Jahrbuch f. Gesetzgeb., Verwalt. u. Volksw. 41/1 (1917) 87 bis 133.

S. 94—96: Rolle der Albaner bei der Auflösung der Türkei. Grenzen des alb. Siedlungsgebietes. Geschichte der Besiedlung des Amselfeldes (Kosovopolje) und der nördlich davon liegenden Gegenden durch Albaner nach Auswanderung der früheren serb. Bewohner nach Ungarn (1690, 1757). Die wichtigsten Städte in diesen Gegenden haben alb. Gepräge. Beruf und Beschäftigung dieser Albaner: Mit räuberischen Episoden untermengte Schäferei bei den Ärmeren, Grundherrentum und Handel bei den Reicheren. Fremdenfeindlichkeit. Widerstand gegen das Jungtürkentum. Strafexpedition Torgut Schefket Paschas 1910, Albaneraufstand 1912.

37. **Nopcsa**, F. báró, Die neueste Albanien betreffende Literatur, zusammengestellt von —. (Magyarisch). Budapest, Hornyánszky V. 1918. 20 u. I S. 8°.

Umfaßt die Literatur von 1912—1918.

38. — Ein mittelalterliches geographisches Dokument aus Albanien. Mit 1 Karte im Texte. Petermanns Mitt. 64 (1918) 266—267.

Die von Barletius und dem anonymen Antivariner verfaßten Skanderbeg-Biographien sind wegen der vielen, darin enthaltenen Ortsnamen und der Entfernungsangaben wichtige Dokumente. Diese Entfernungsangaben überraschend richtig im Gegensatz zu denen des 17. Jahrhunderts.

39. **v. Nopcsa**, F., Zur Genese der primitiven Pflugtypen. Zeitschr. f. Ethnol. 51 (1919) 234—242. Mit 1 Typentafel.

„Beim Verfassen einer großen, auch die materielle Kultur in Betracht ziehenden Monographie Nordalbaniens wurden auch die Pflüge dieser Gegend einer . . . Untersuchung unterzogen. Hierbei ergab sich die Notwendigkeit, sämtliche europ. . . . und zum Teil auch die außereurop. Pflüge zu revidieren. Einteilungsgrund für die Pflugtypen: Gerade oder geschweifte Grindel (S. 234). Nordalbanien ein Grenzgebiet von Pflugtypen, und zwar an jener Stelle, wo sich die aus Mittelalbanien bekannten röm. Pflüge und die slav. Radlo-Pflüge berühren. Ähnliche Mischformen auch in Tunis (241).

40. **Novak**, G., Topographie und Ethnographie der röm. Provinz Dalmatien. (Serbokroat. m. lat. Lettern.) Nastavni Vjesnik (Agram) 27 (1918/19) 16—26. 125—130. 173—185.

Zusammenfassung der Ergebnisse bisheriger Untersuchungen und Übersicht der wichtigsten Quellenbelege.

41. **Oberhummer**, E., Die Balkanvölker. Vgl. IJ. 6, 77, Nr. 22.

Bespr.: R. Pöch, Mitt. d. Geogr. Ges. Wien 62 (1919) 48—53; N. Krebs, Geogr. Z. 24 (1918) 94; O. Maull, Mitt. d. Geogr. Ges. München 13 (1918) 152; A. Haberlandt, Mitt. d. Wiener Anthrop. Ges. 48 (1918) 174.

42. — Montenegro und Albanien unter österr.-ung. Verwaltung. Mitt. d. Geogr. Ges. Wien 61 (1918) 313—346.

Schilderung einer im Jahre 1917 vom k. u. k. Kriegspressequartier veranstalteten Informationsreise von Vertretern verschiedener Berufszweige nach Serbien, Montenegro und Albanien. S. 342: In Albanien hat 1916 eine vorläufige Volkszählung stattgefunden. Mit der Verarbeitung der Ergebnisse ist der durch seine Aufnahmen und Forschungen in Südafrika, zuletzt auch in Albanien bekannte Topograph F. Seiner betraut. Die

Hauptaufgabe des dortigen statistischen Dienstes . . . wird die Zusammenstellung eines Ortslexikons sein (s. u. Nr. 43). Ein anderes schwieriges Unternehmen . . . war die Einführung der bisher nicht allgemein üblichen Familiennamen. Für 1. März 1918 wurde die endgültige Volkszählung angeordnet. Für die Hebung der geistigen Kultur des Volkes ist eine literarische Kommission tätig, welcher die Sprachforscher M. Lambertz, G. Pekmezi und einheimische Literaten angehören (s. u. Nr. 77).

43. Ortschaftsverzeichnis für das von den k. u. k. Truppen besetzte Gebiet Albaniens. Zusammengestellt auf Grund der von den k. u. k. Bezirkskommandos vorgelegten Bezirks-Ortschaftsverzeichnisse und der Erhebungen des Landesstatistischen Amtes. Hg. v. Landesstatistischen Amte des k. u. k. XIX. Korpskommandos in Albanien (Direktor: Franz Seiner). Shkodra (Skutari), K. u. k. XIX. Korpskommando (typ. Franziskanerdruckerei). 1918. XV u. 88 S. 8°.

Inhalt: Vorwort, deutscher Text mit alb. Übersetzung (V—XIII). Die alb. Laute, ihre Bezeichnung und Aussprache (XIII—XIV). Übersicht der polit. Einteilung des Landes (XV). Die Ortschaften, gruppiert nach Bezirken (Exposituren), Kreisen (Unterpräfekturen) und Landgemeinden (Mydirjets) (1—52). Bezirk Berati (3—11), Bez. Kruja (13—16), Bez. Puka (17—20), Bez. Shkodra (21—26), Bez. Tirana (27—40), Bez. Zhuri (41—52). Alphabet. Verzeichnis der Kreise, Land- und Stadtgemeinden und Ortschaften (53—88). Das Vorwort enthält Aufschlüsse über alb. Siedlungsformen: kein Dorfsystem, sondern einzelne Gehöfte oder zerstreute Häusergruppen (Ortschaftsbestandteile, Mahallas). . . Im Berglande von Shkodra (Skutari) bilden die Familien von Blutsverwandten geschlossene Sippen, Fis, ganz gleich, ob die Häuser derselben nebeneinander liegen oder unter den übrigen Häusern der Ortschaft zerstreut vorkommen. . . Demnach Durchkreuzung der Orts-Mahallas mit Fis-Mahallas, die zu vielfachen Verwechslungen der Benennungen führt. . . Besondere Sorgfalt wurde auf die klangtreue Wiedergabe der Namen verwendet, zu welchem Zwecke intelligente ortskundige Albaner herangezogen wurden. Erschwert wurde die Erzielung einer richtigen Schreibung durch die zahlreichen Turzismen, Slavismen, Gräzismen, Italianismen unter den Ortsnamen Albaniens, die mundartlichen Verschiedenheiten, die schlechte oder wechselnde Aussprache der Ortsnamen seitens der Ortsbewohner. So wird z. B. der O.-N. *Kthella* („tiefes Land") von einem Teil der Dorfbewohner *Thkella* ausgesprochen, *Rubigu* auch *Robiku, Leshi* auch *Lezhja*. Bei der Schreibweise wurden behufs Vermeidung der Inkonsequenzen der österr. Generalkarte die Grundsätze der Alb. Literar. Kommission (s. Nr. 77) angewendet, die auch die O.-N. überprüfte. Insbesondere wurde bei sämtlichen Eigennamen, die in der Einzahl verwendet werden, die bestimmte Form angewendet (*Shkodra, Berati*). . . „Um aus dem vorliegenden ersten Ortschaftsverzeichnisse Albaniens ein nach jeder Richtung hin einwandfreies Ortschaftslexikon zu schaffen, wird es noch jahrelanger Arbeit bedürfen" (S. IX). (Ein solches ist dank den Bemühungen F. Seiners in Vorbereitung. Der Ref.)

44. **Paudler**, F., Cro-Magnon-Studien. Eine geschichtliche und programmatische Skizze. Anthropos 12—13 (1917—18) 641—694.

Die Cro-Magnon-Form ist eine unserer beiden . . . europ. Hauptschädeltypen: der kurzgesichtige Langkopf, der brachyprosope Dolichokephale. . . Sie ist nicht nur eine urgeschichtliche Form, sondern lebt fort, und zwar in zwei Rassen, einer großen hellen und einer kleinen dunkeln. . . Im Umriß steht fest, daß die große helle mehr trümmerartig, hauptsächlich in Nord- und Mitteleuropa, die kleine dunkle geschlossener, hauptsächlich in Südeuropa und Nordafrika vorkommt. Für die erstere schlägt Verf. den Namen Dal-Rasse (nach ihrem Vorkommen in Dalarna in Schweden), für die letztere den Namen Ber-Rasse nach dem augenscheinlichen Schwerpunkte ihres Vorkommens, der iberischen Halbinsel und der Berberei, vor. Es ist ein biologisches Postulat, daß je ein Sprachtypus und eine Rasse notwendig zusammengehören. So ist z. B. die Herkunft des idg. Sprachtypus von der nordischen Rasse leicht höchstwahrscheinlich zu machen. . . Das vom Verf. aufgestellte heuristische Prinzip, sprachliche Übereinstimmungen auf eine gemeinsame Rassenunterschicht der diese Sprachen sprechenden Völker zurückzuführen, wird an einer Gemeinsamkeit des Bask., Skandin., Rum.-Bulg.-Alban. und Armen. — der Nachstellung des Artikels — exemplifiziert. . . „Da nun aber nicht nur das Bulg. und auch das Rum. auf einst thrak. Boden gesprochen werden . . ., sondern nach der neueren Auffassung auch das Alb., wenn es nicht überhaupt mit dem Thrak. zusammengehört — so daß also gerade alle drei heutigen Sprachen des einst thrakischen Gebietes die Nachstellung des Artikels haben, und da weiter nach fast allgemeiner Auffassung auch das Armen. mit dem Thrak. zusammengehört, so ist wohl das Vorkommen im Armen. thrak. Ursprungs; und da kein Grund für die Annahme einer selbständigen Entstehung der Nachstellung auf dem Balkan vorliegt, die von vornherein wohl nicht gerade wahrscheinlich ist, so müßte wohl das Vorkommen hier . . . auf das Bask.-Skandin. zurückgehen, so daß wirklich alle vier Vorkommen eines Ursprungs wären, eben aus dem Sprachstamm der Dal-Rasse. . .“ Das Thrak., die Sprache einer dünnen Oberschicht . . . hätte die Nachstellung von der einheimischen Masse übernommen. . . Daß im voridg. Thrakien wirklich der Sprachstamm der Dal-Rasse herrschte, dafür sprechen Rassenmerkmale der heutigen bulg. Bevölkerung und kulturelle Merkmale, die sonst der Dal-Rasse angehören: Grabbauten (Thrak.), Trepanation (heutiges Albanien, Montenegro, Serbien), Tätowierung (Thrak., Illyr., heutiges Bosnien), Schwerttanz (Thraker), hosenloser Knierock (Reste im heutigen Alb., von da nach Griechenland eingedrungen), Zwanzigersystem (alb.), mancherlei Anzeichen für Mutterrecht. — Die Zurückführung der Nachstellung des Artikels auf den Sprachstamm der Dal-Rasse setzt eine thrak. Unterlage des Alb. oder geradezu dessen Zusammengehörigkeit mit dem Thrak. nicht notwendig voraus, sie erfordert vielmehr nur eine gemeinsame Schicht für Alb. und Thraker; diese kann aber — für Thrakien nach Ausweis des Arm., Blg., Rum. — auch unmittelbar das entsprechende Voridg. abgegeben haben.

45. **Peacock**, W., Albania the foundling State of Europe. London, Chapman. 1914.

46. **Pisitto-Tocci**, Gli Albanesi in Calabria. Arch. stor. della Calabria, Bd. 2, 1914.

47. **R(eimer)**, E., Der Dämonenglaube in Albanien. Belgrader Nachrichten 1917, 7. Dezember, Feuilleton.

Der Mischcharakter der alb. Dämonologie erklärt sich durch Zusammentreffen der verschiedensten Kulte in Albanien: Thraker, Kelten, Griechen, Römer, Orientalen, Christen, neuere Kulte gaben der Volksvorstellung etwas ab. Dem Orient entstammen die Tschins. Ihre konfessionelle Verschiedenheit, mohammedanische, christliche, jüdische; sie heiraten, haben Kinder, feiern Feste, besonders das der Beschneidung, haben Könige und Königinnen. *šüpl'akur*, *škal'ur* heißen die von ihnen Besessenen; sie sind, wenn nicht von einem jüdischen Tschin besessen, durch heilige Sprüche heilbar. Die große, dicke, schwarze Hausschlange (*bola*) ist ein gutartiges Tschintier, der *bolar*, ein männliches Tschintier in derselben Gestalt, sehr bösartig. Dämonen der Luft sind die Kulšedras (Kutšedras). Bekämpft werden sie von den Drangois. Ist die Mutter eines Menschenkindes Kulšedra, so kann dieses Drangoi werden; ebenso wenn seine Vorfahren durch drei Geschlechtsfolgen hindurch keinen Ehebruch getrieben haben. Nach einem anderen Glauben sind *bułar* und *eršaj* notwendige Durchgangsstufen für die richtigen Hexen (Kulšedras). Der „Drachenberg" bei Šala (*Maja Eršal'it*), das Gegenstück des deutschen Blocksbergs. Ein noch gewaltigerer Elementardämon ist *Šeńt Verbd* (*Šeńt Šursz*). Der Name auch in geogr. Benennungen erhalten: *Maja Šursz* bei Vukli in Nordalb., Stadtruine *Šurza* am Drin. Dieser Dämon weist den Hagelschlägen ihren Weg; er wird durch Schießen abgewehrt. Möglich, daß er der thrakische Gott *Zbelthiurdos*, *Zibelsurdos* ist. Die eigentlichen Hexen (Strigas) schweifen nachts als Lichter umher, töten Menschen durch Blutaussaugen und Fressen der Leber. Die Oras: Wenn man die Nacht unter einer Eibe, dem spezifisch keltischen Zauberbaum (Albanien eine der ältesten Keltenkolonien) verbracht hat, kann man von den auf den Zweigen sitzenden Oras die Erfüllung eines Wunsches verlangen. Die Zanas, eine Art Schutzengel des Menschen, sind sterblich; ihr Tod hat den des Menschen zur Folge. Der Lugat. Albaniens ausgestorbene Stämme: *Gogat* und *Džulija* werden zu den bösen Geistern gerechnet. *Gog* = Riese, *Džulija* setzt die Geistlichkeit mit den Juden gleich. Kämpfe mit den Ansässigen bei der ersten Besiedlung dürften bei diesem Glauben eine Rolle spielen. Unweit Ibalja der *Guri Džulijs* („Heidenstein"). In Nerlümza werden zu ihrer Beschwichtigung und Verehrung Kerzen angezündet: eine Art Satansdienst, da es sich um böse Geister handelt. Mondesfinsternis ein Werk des Teufels, der den Mond rauben will. Der Regenbogen nach christ.-alb. Auffassung ein Teil des von Gott getragenen Gurtes. Das Erdbeben wird von einem im Mittelpunkt der Erde lebenden riesigen Ochsen verursacht, wenn er sich vor Wut schüttelt. (Die Gleichung *Šeńt Šursz* — thrak. *Zbelthiurdos* ist gewiß unrichtig, wie das Nebeneinander *Šeńt Verbd* — *Šeńt Šursz* zeigt. Es handelt sich um suffixale Weiterbildungen von *verp*, *verbi* blind, *šurð*, *šurði* taub; und zwar ist geg. *verbd* gebildet mit Suff. *-ɛt(ɛ)* (*verbɛtɛ*, bei Meyer fehlend, ist schon aus dem 17. Jahrhundert [Bogd.] zu belegen), geg. *šursz* mit Suff. *-z(ɛ)*. Die richtige Schreibung ist also *šurdz*. Demnach sind beide Bezeichnungen nicht heimisch, sondern stellen lt. Entlehnungen dar: *orbus*, *surdus*. Der Ref.)

48. Relazione della Commissione per lo studio dell' Albania. Atti della Società Italiana per il progresso delle scienze. Roma, Verlag der Gesellschaft. 1915. P. I: 81 S., 7 Taf., 1 Karte; P. II: 185 S. 8°.

Inhalt: P. I. Studi Geologici (Prof. G. dal Piaz — Prof. A. de Toni) (S. 11—45). Studi Geografici (Prof. R. Almagià) (53—81). Osservazioni morfologiche sull' Albania centrale (53—62). Intorno al carattere ed alla distribuzione dei centri abitati nell' Albania centrale (63—81).

P. II: Studi agrologici (U. Rosati e G. Baudin).

Das Werk, ein Ergebnis der von der ital. Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften nach Albanien entsandten Kommission, verdient darum hier vermerkt zu werden, weil es sowohl in dem geographischen Beitrag von Almagià als in den landwirtschaftlichen Studien von Rosati und Baudin eine ganze Reihe von Daten enthält, die für das Kapitel „Wörter und Sachen" auch für den Linguisten im höchsten Grade wissenswert sind. Die Reise nahm den Monat September 1913 in Anspruch und erstreckte sich im wesentlichen auf den Raum Valona—Berat—Elbassan—Durazzo. Aus dem geographischen Teil sei besonders auf die Bemerkungen über Siedlungsverhältnisse und Dorfanlagen hingewiesen; der landwirtschaftliche bietet u. a. eine genaue, durch Abbildungen unterstützte Beschreibung zweier Pflugtypen (des mittel- und südalb. und des nordalb.) (S. 23—25), des Joches, der Egge, des Wagens (S. 32), der Reisstampfe (S. 35), der Flachsbreche (S. 36), der Ölpresse (S. 37f.), der Wohn- und Wirtschaftsgebäude (S. 133f.), ferner eine knappe Darstellung des Agrarrechts (Colonates) (S. 129f.), der Weidewirtschaft. Da die Verf. zuweilen auch alb. Fachausdrücke anführen, die sie genau und sachgemäß erläutern, ergibt sich zugleich ein willkommener Gewinn für das alb. Lexikon.

49. **Rosati**, T., Clero e cattolici in Albania. Vita Italiana 1917, 15 luglio.

50. **Riggio**, A., Nel Paese di Skanderbeg. Catania. 1918.

51. **Rusiecka**, M., D'Uskub à Saint-Jean de Medua. Genf, Atar. 1916. IV, V u. 26 S. 8°. 1 Fr.

52. **Sís**, V., Mazedonien. Eine Studie über Geographie, Geschichte, Volkskunde und die wirtschaftlichen und kulturellen Zustände des Landes mit statistischen Ergänzungen. Zürich, Orell Füssli. 1918. 145 S., 3 Karten. 8°.

S. 70—71 gibt eine Übersicht des von Albanern bewohnten mazedonischen Gebietes: rein alb. ist nur das Gebiet von Podgradec (Ochridasee), das vor 100 Jahren albanisiert wurde. Im Bezirk von Debr, Gostivar, Tetovo, Prešovo bildeten die Albaner vor dem Kriege ein Drittel der Bevölkerung. Starke albanische Kolonien sind in den Bezirken von Bitolja, Kostur (Tosken), Kičevo und Skopje. Ungünstige Beurteilung des Volkscharakters der mazedon. Albaner. S. 77f. Statistik (auch der Albaner). — S. 88: „Als ich während des gegenwärtigen Krieges Mazedonien besuchte, fand ich sonst blühende Gegenden fast entvölkert. . . Die Albanesen aus den Bezirken Prešovo, Kumanovo, Tetovo, Gostivar und Debr, die Aromunen von der bitoljischen Gruppe, die Türken aus dem Tal von Valandovo und besonders die türk. städtische Bevölkerung sind einfach verschwunden. — S. 124—133: Bibliographie über Mazedonien (A. Deutsche, engl., franz., ital. u. lat. 124—131. B. Slavische: I. Bulgar., II. Čech., III. Russ., IV. Serb. 131—132. C. Türkische Liter. 133. D. Griech. Liter. 133. — Karte 2 enthält eine ethnographische Karte der Balkanhalbinsel, die von dem gewesenen serb. Gesandten in London, Č. Mijatović, der serb.

Übersetzung des Werkes: Travels in Slavonic prov. of Turkey by M-rs Mackenzie a. Arbey" beigelegt wurde; Karte 3 eine ethnograph. Karte Mazedoniens, 1 : 500000.

53. **Sommert**, E. H., Der alban. Volkscharakter. Wien, ohne Ang. d. Verl. u. Druck. (Als Handschr. gedruckt.) 1919. 14 S. 8°.

Darstellung der wesentlichen Züge des alban. Volkscharakters auf Grund von Fishtas Lahuta e Malciis, der Sprichwörter und der Zeugnisse der Freiin Amélie von Godin.

54. **v. Sufflay**, M., Politische Schicksale des Themas Dyrrhachion. Vjesnik kr. hrvatsko-slav.-dalm. zemaljsk. arkiva 17 (1915) 273—300.

Das Thema D., seine Grenzen, sein Landschaftsbegriff. Bulgarische Okkupation im 10. Jahrhundert und Verfall des Themas. Klissurarchien.

55. **Sulliotti**, J., In Albania. Sei mesi di regno. Milano. 1914.

56. **v. Thallóczy**, L., **Jirecek**, C., **v. Sufflay**, E., Acta et diplomata res Albaniae mediae aetatis illustrantia Collegerunt et digesserunt. Vol. II (annos 1344—1406 continens). Wien, A. Holzhausen. 1918. XXIII u. 300 S. 4°. 30 K.

Inhalt: Synopsis rerum chronologica (VII—XXIII). Acta et diplomata Nr. 1—812 (S. 1—249). Appendix: Synopsis actorum e tabulario Vaticano integre edendorum (253—260). Indices: Index locorum et personarum (263—296). Index rerum (Glossarum) (297—300). — Das zum 1. Bande (IJ. 4, 104, Nr. 25) Bemerkte gilt auch für diesen zweiten. Auf die Wichtigkeit der Indices sei besonders hingewiesen.

57. **Treidler**, H., Epirotische Völker im Altertum. Eine ethnographische Studie mit einem Exkurs über die 14 Stämme Theopomps im 4. Jahrhundert. (Mit 3 Karten.) Arch. f. Anthropol. 45 (1919) 89—122.

I. Wanderungen der Epiroten (89—111). 1. Autochthone Elemente (89—90). Vor den mit Sicherheit nachweisbaren, zugewanderten Bevölkerungselementen des alten Epirus: Hellenen, Illyrern, Thrakern eine Urbevölkerung: die pelasgische, bezeugt durch die Überlieferung, durch das Priestertum von Dodona, dessen Kult von dem dodon. Naturkult zu scheiden ist, endlich durch die Bildung der Stamm- und Orts-Namen auf *-ησσος*, *-ωσσος* usw. (*Μολοσσοί*). 2. Hellenen (90—98). Zu ihnen Thesproter und Molosser. Ihr Zusammenhang mit Thessalien. In histor. Zeit Mittelgriechenland bewohnende Stämme sind in früheren Perioden weiter nördlich zu suchen (Dryoper, Boeoter; Graer im östl. Boeotien identisch mit den epirotischen). Übereinstimmung der Ortsnamen in Epirus und Thessalien. Griech. Personen- und Orts-Namen aus Epirus. Nördlichere Urheimat der hellenischen Epiroten: Thesproten nach Homer (Od. XV, 325) in Zentral-Epirus; im westlichen Makedonien die Oresten; nach Hecataeus ein Zweig der Molosser, stellen sie einen bei der Einwanderung nach Epirus in Makedonien zurückgebliebenen Stamm dar. Beziehungen zwischen Epirus und Makedonien bezeugt durch Übereinstimmung in den Ortsnamen. 3. Illyrische Einwanderung und ihre Wirkung auf die altepirot. Stämme (98—109). Illyr. Liburner nach histor. Zeugnissen auf der Insel Kerkyra.

Diese auch im Besitze von Epidamnus (Durazzo); möglicherweise sind sie identisch mit den Phäaken Homers, da Mela Phäaken in der Nachbarschaft der südillyr. Encheleer erwähnt. Stadt *Βαιάκη* (Hecat.) in Chaonien. Illyrisierung von Epirus durch Einwanderung der Chaoner. Nach Strabo VII, 7, 5, beherrschten sie ganz Epirus. Entstehung der ital. Bezeichnung für Griechen: Graeci durch Berührung illyr. Elemente mit den Griechen in Dodona und spätere Auswanderung dieser Illyrer nach Unteritalien. Ausdehnung des illyr. Vorstoßes: *Αἰγίνιον* im NW Thessaliens illyrisch; Athamanien als *χώρα Ἰλλυρίας*. Epiroten in Thessalien: Molosser an der Kolonisation Joniens beteiligt (Herod.); Existenz eines thessal. Zweigorakels von Dodona (Kineas). *Αἰνιᾶνες* in Thessalien durch Suff. *-ανες* als frühere Epiroten kenntlich. Spätere Zurückdrängung der Illyrer durch hellen. Rückwanderung. Epiroten in Italien und Sizilien; O.-N.-Übereinstimmungen zwischen Epirus und Italien, Epirus und Sizilien (*-este, -untium, -etium*, moloss. *Τάλαρες*, siz. *Talaria*, R. v. Scala). 4. Thrak. Elemente in Epirus (109—111). Ihr Vorhandensein aus Tatsache, daß Makedonien einst großenteils von Thrakern bewohnt war, verständlich. Paeonen in Nachbarschaft von Dodona, thrakisch auch die Abanten an den Akrokeraunien. O.-N.-Gleichungen zwischen Epirus und Thrakien (Patsch, Tomaschek). Histor. Kern der Nachrichten vom thrak. Volkstum der Chaoner. II. Die Nationalität der Epiroten (111—121). Bewohner ethnographisch keine Einheit, Epirus lediglich ein geograph. Begriff. Für griech. Nationalität aller Epiroten Beloch, F. Schmidt, dagegen E. Meyer, Nilsson, Klotzsch, P. Kretschmer. Gründe des Verf. für letztere Ansicht: Mehrzahl der O.-N. zwar griechisch, aber auch nichtgr.: *Ἄραχθος, -ισσα*. Exkurs: Versuch einer Rekonstruktion der 14 nach Theopomp im epirot. Bund vereinigten Stämme.

58. **Vaina**, E., La nazione albanese. II[a] edizione aumentata d'uno scritto di G. D'Acandia su „E. Vaina e l'Albania", d'una appendice e del ritratto dell' autore. La Giovine Europa dir. da G. D'Acandia. Catania, Fr. Battiato. 1917. XLIX u. 209 S. 8°.

I. La patria degli Albanesi (21—34). II. Nè Slavi nè Greci (35—52). III. La preparazione delle coscienze (53—68). IV. Il popolo in armi (69—79). V. Nel turbine della Guerra Balcanica (81—93). VI. Le grandi fila (95 bis 120). VII. L'oggi e il domani dell'Albania (121—164). Saggio bibliografico (175—176). Documenti (177—181). Appendice: Miss Edith Durham (183—202).

[Zweite Aufl. der Schrift: „L'Albania che nasce." Catania 1914. (IJ. 4, 105 Nr. 26.) Der Hauptteil des Werkes blieb unverändert. Neu hinzugekommen ist die Einführung (mit bibliogr. Ergänzungen aus den letzten Jahren) und der Anhang: Miss Edith Durham].

59. Weltgeschichte. Begründet von H. F. Helmolt, hg. v. A. Tille. 2., neu bearb. u. vermehrte Aufl. 4. Band: Balkanhalbinsel v. K. G. Brandis, R. v. Scala, N. Jorga, H. Zimmerer, Wl. Milkowicz u. J. Hohlfeld. Leipzig, Bibliogr. Institut. 1919. XVI u. 534 S. 8°.

1. Brandis, K. G. Die alten Völker im östl. Mittelmeer, in Asien u. Europa (1—102). Darin 3.: Die Urvölker der Balkanhalbinsel (34—87). A: Bodengestalt der südosteurop. Halbinsel (34). B: Die Urvölker der

südosteur. Halbinsel. a) Die Illyrier. Berührung mit den Hellenen im S., mit den Kelten im N. (Kroatien), mit den Thrakern im O., überall ohne feste Grenzen. Einwanderung in Italien. Spaltung in zahlreiche Stämme, Reich des Bardylis, Kleitos, der Ardiaeer am Naro. Illyr. Seeräuberei. Unterwerfung unter Rom (35). b) Die Thraker. Ursprüngl. Bedeutung der Bezeichnung Thrakien (Land v. d. Karpathen bis zur Aegaeis, vom Schwarzen Meere bis zur illyr. Grenze). Götterverehrung. Menschenopfer u. Witwenschlachtung. Unsterblichkeitsglaube; Stellung der Frau; Perserherrschaft; Krieg mit Athen; mazedon. Herrschaft (35—39). c) Die Makedonen (40—102).

VIII. Jorga, N. Albanien (433—444). 1. Die Albanesen u. ihr Siedlungsgebiet (433—434). („Die Bedenken der Philologen, die an wesentliche sprachliche Verschiedenheiten zwischen dem heutigen Alb. und den Sprachresten des Illyr. . . . erinnern, und demnach die Albanesen als Nachkommen der Thraker, die jedoch nur in spärlichen Gruppen bis zur Adria gedrungen sind, erscheinen lassen, sind von geringem Belang bei der Erwägung, daß es ja keinen ernsten Beweggrund gibt, an der Möglichkeit einer Aneignung der thrak. Sprache durch die an Zahl viel weniger bedeutenden Illyrer zu zweifeln.") 2. Name u. Volkstum (434 bis 435). Albanoi bei Ptolemaeus vielleicht = „Alpenvolk". Erste Erwähnung bei Byzantinern: 11. Jh. Manche den Balkanvölkern gemeinsame mythische Gestalten entstammen vielleicht schon der alten thrak. u. illyr. Zeit. 3. Älteste Geschichte (435—436). 4. Die Unterwerfung unter die Osmanen. Skanderbeg (436—439). 5. Zustände unter osman. Herrschaft (439—440). 6. Erhebungsversuche (Ali Pascha, Mustafa Pascha) (440—442). 7. Die Befreiung (442). 8. Das Fürstentum Albanien (442 bis 444).

60. **Wendel**, H., Südosteuropäische Fragen. Berlin, S. Fischer. 1918. 255 S. 8°. 5 M.

Bespr.: N. Krebs, Geogr. Z. 1919, 131—132.
Dem Ref. zur Zeit unzugänglich.

61. **Weninger**, J., Die physisch-anthropologischen Merkmale der vorderasiatischen Rasse und ihre geographische Verbreitung. Aufsätze Prof. Dr. E. Oberhummer zum 60. Geburtstage gewidmet. (Brünn, Friedr. Irrgang. 1919.) S. 238—262.

S. 251: Bei den — durch den Verf. und Prof. R. Pöch in öst.-ung. Kriegsgefangenenlagern vorgenommenen — anthropologischen Untersuchungen an Albanern konnte unter anderm ganz deutlich auch ein vorderasiat. Typus festgestellt werden. Diese Merkmale finden sich hier sehr gut zusammen, ebenso auch beim Serbenvolke.

62. **Wirth**, A., Kas-Fragen. Jahrb. d. Münchener Orient-Ges. 1916/17 (ersch. 1918). S. 1—112.

In des Verfassers bekannter Manier gehalten.

63. **Woods**, H. Ch., Albania and the Albanians. Geogr. Rev. (New York) 5 (1918) S. 257—273.

64. — The Balkans, Macedonia and the war. Geogr. Rev. (New York) 6 (1918) S. 19—36.

65. Nekrologe **Jirečeks** von Jagić Almanach d. Wiener Akademie 1918 S. 353—419 (auch als Sonderdruck); Murko, Österreich (Zeitschr. f. Geschichte) 1 (1918/19) 537—597; J. Páta Osvěta (Prag) 48 (1918) 135—141; 207—214; 291 bis 298.

Grammatik, Wortschatz, Texte, Mundarten.

65. **Barić**, H., Albanisch-rumänische Studien. I. Zur Kunde d. Balkanhalbinsel; Quellen u. Forschungen 7. Serajewo, Institut f. Balkanforschg. 1919. 142 S. 8°.

Inhaltsangabe folgt.

66. **Brüch**, J., Zu Meyer-Lübkes Etymolog. Wörterbuch. Z. f. rom. Phil. 39 (1917/18) S. 200—211.

S. 206. Zu Nr. 5595. Kalabr. *menna, minna* Euter geht auf ein von it. *menna* verschnittenes verschiedenes **minda* zurück, das vorrömisch, also nach dem Verbreitungsgebiete messapisch ist und in alb. *mɛnt* säuge seinen nächsten Verwandten hat; das Mess. war ja auch dem im Alb. fortlebenden Illyr. nahe verwandt (Kretschmer, Einl. 263). Die Bedeutung „weibl. Brust" zeigt speziell das zugehörige ahd. *manzōn* (idg. **mandōn*). Alle diese Wörter gehören zu idg. *mad* feucht sein. S. 210 zu Nr. 6177: Für rom. **palta* Sumpf nimmt Meyer-Lübke wegen des *p* gegenüber dem *b* des rum. *baltă*, altdalm. *balta* Entlehnung aus dem Germ. an und fragt, warum *b* zu *p* verschoben, *t* aber geblieben sei. Hierzu ist zu bemerken, daß rom. *t* etwa germ. *þ* sein könnte . . . Allein der Durchgang durch das Germ. unwahrscheinlich, weil hier das Wort nicht bezeugt ist. Vielmehr *p* entweder durch abweichende Artikulation des *b* im vermittelnden Venet. oder Illyr. oder *bal-* wurde durch *pal-* nach *palūdem* ersetzt. Im Rum. konnte *palūdem* nicht wirken, weil hier *padūlem* gilt und das Wort die Bedeutung Wald angenommen, sich also begrifflich entfernt hatte. Nach Spanien, wo auch **padūlem* für *palūdem* eintrat, muß **palta*, da es wegen der Verwandtschaft mit dem altdalm. und dem rum. Wort und mit dem alb. *bal'tɛ* (Meyer, BB. 19, 154) aus dem Illyr. oder Venet. stammt, ohne dies aus Italien importiert zu sein, wohl noch in vlglt. Zeit. Ngr. *βάλτος* stammt aus dem Alb. (G. Meyer, Wiener S. B. 130/5, 64).

67. — Lat. *ballaena*. Glotta 10 (1919) 198—199.

Der vom Verf. aus der Tatsache der illyr. Vermittlung gezogene Schluß auf die Natur des gr. *φ* von *φάλλαινα* als *bh*, nicht *ph* ist lautlich nicht zwingend, da die Artikulation der gr. und der illyr. Konsonanten sich nicht deckte. Cf. *Telmete* = *Dalmata* u. a. m. Der Ref.

68. **Brückner**, A., Über Etymologien und Etymologisieren II. KZ. 48 (1918) 161—229.

Bestreitet Jokls Herleitung von *katun* Dorf aus dem Alb. (IF 33, 420 ff.). Aber die chronologische Behauptung Brückners ist unrichtig. Die Belege für das Vorkommen des Wortes im sl. sind IF. 33, 429 eingehend erörtert. Der erste Beleg ist vielleicht — die Lesung steht nicht fest — im Izbornik von 1073 enthalten; was jedoch in dem aus der Zeit des Zaren Symeon stammenden blg. Archetypus des Izbornik gestanden hat, ist un-

bekannt, da dieser Archetypus nicht erhalten, zudem die betreffende Stelle auch in anderer Lesart überliefert ist, die das entscheidende Wort nicht bietet. Im übrigen wäre selbst ein Vorkommen des Wortes um 910 für das Beweisthema irrelevant, da die Bulgaren gerade unter Symeon bereits Nordalbanien mit Skutari erobert hatten, s. Šufflay oben Nr. 54.

69. Deutsch-albanisches Feldwörterbuch. 4. Aufl. Wien, L. W. Seidel & Sohn. 1918. 96 S. Kl. 8°. 2 Mk.

70. **v. Hahn**, J. G., Griechische und albanesische Märchen. Gesammelt und übersetzt. 2 Tle. München, G. Müller. 1918. 1. CII u. 306 S.; 2. VII u. 516 S. 8°.

Neudruck der Ausgabe von 1864.

71. **Hauser**, O., Albanische Volkslieder. Übersetzt und eingeleitet von —. Aus fremden Gärten. Eine Sammlung bedeutender und interessanter Dichtungen fremder Völker, übers. u. hg. v. O. Hauser Nr. 71. Weimar, A. Duncker. 1918. X u. 36 S. 8°. 0,80 Mk.

Inhalt: Zur Einführung (I—X). I. Heldenlieder („Lieder vom Tode") (S. 3—11) [8 Lieder]. II. Liebeslieder (S. 12—26) [19 Lieder]. III. Heimwehlieder („Lieder vom Elend") (S. 27—34) [6 Lieder].

O. Hauser, der Verfasser der „Weltgeschichte der Literatur" und sprachenkundige Übersetzungskünstler, hat sich während des Krieges in Albanien mit der Sprache des Landes vertraut gemacht und bei seinem Lehrer Zef Filipit Krasnik'it in Ipek eine handschriftliche Sammlung von mehr als 100 Liedern entdeckt, die dieser, zur Zeit der Türkenherrschaft als Flüchtling in verschiedenen Teilen Albaniens lebend, angelegt hatte. Eine Auswahl aus dieser Sammlung erscheint hier in deutschem Gewande. Das Original ist leider in Verlust geraten. Es ist dies nicht nur darum zu bedauern, weil die — im übrigen treue und den Ton der Urschrift recht wohl treffende — Übersetzung nur etwa ein Drittel der handschriftlichen Sammlung umfaßt, sondern auch deswegen, weil selbst der in der Übersetzung vorliegende Teil der Sammlung manches neue Lied bietet. Dies lehrt ein vom Ref. vorgenommener Vergleich mit Prennushi, Kangë popull. (Sarajevo, 1911). Nur die Heldenlieder finden sich mit unbedeutenden Abweichungen zur Gänze bei Prennushi (es entspricht das Lied auf S. 3 Nr. 42 bei P., das auf S. 4 Nr. 32, auf S. 5 Nr. 47, bzw. Nr. 15, auf S. 7 Nr. 67, das Lied auf S. 8 [*Në Stamollë thirë telalli*] ist eine besonders im Eingang abweichende, sonst aber ziemlich übereinstimmende Variante von P. Nr. 132, das Lied auf S. 9 entspricht P.s Nr. 14, das auf S. 10 Nr. 110). Hingegen fehlen bei P. die die platonische Knabenliebe verherrlichenden Liebeslieder und die Heimwehlieder. In der Einleitung streut der Hg. einige rassenkundliche und metrische Bemerkungen ein: „Die Albaner von heute haben zwar noch einige echt nordische Kinder, aber die erwachsenen Leute . . . haben den reinen Typus bis auf Ausnahmen verloren . . . Daß aber die Albaner einst, in ihren Herren wenigstens, echte Norden waren, sieht man daraus, daß noch heute *fak'e barðε* „Weißgesicht" edel, *fak'e zi* „Schwarzgesicht" aber schlecht, niedrig, unverschämt bedeutet . . . Das Versmaß der alb. Volksdichtung ist in den meisten Fällen der paarig oder gekreuzt gereimte trochäische Vierheber" . . .

72. — Rumänische Märchen. Übersetzt und eingeleitet von —. Aus fremden Gärten. Eine Sammlung bedeutender und inter-

essanter Dichtungen fremder Völker, übers. u. hg. v. O. Hauser Nr. 72/73. Weimar, A. Duncker. 1918. XXX u. 89 S. 8°. 1,60 Mk.

Die Einleitung enthält einiges über alban.-rum. Beziehungen. Es folgt eine Reihe unmögl. Etymologien.

73. **Jarník**, J. U., Im Gefolge der rumän. Sprache (čech.). Časopis pro moderní filologii 6 (1918) 377—396.

S. 379—383 Skizze von J.s Tätigkeit auf dem Gebiet des Albanischen.

74. **Jokl**, N., Albanisch. Grundriß der indogerm. Sprach- und Altertumskunde 3 = Geschichte der indogerm. Sprachwissenschaft, hg. v. W. Streitberg II/3 IJ. 6, VII, Nr. 40.

Bespr.: O. Hujer, Listy filologické 45 (1918) 245; Meillet, Bull. S. L. 21 (1918) 196.

75. — Eine alb.-neugr. Wortparallele. IJ. 3, VII, Nr. 15.

Bespr.: P. Kretschmer, Glotta 9 (1918) 221—222.

„Jokls Auffassung hat viel für sich . . . Der Sachverhalt könnte aber auch folgender sein: alb. *prẹndón* geht unter [das auch Kretschmer zu *pranón* neigt sich, senkt sich, *ạnɛ* Seite gestellt sehen will], erhalten im nordgeg., wurde im südlicheren Albanien (südl. geg., tosk.), wo der griech. Einfluß mehr wirken konnte, unter Einfluß von *ὁ ἥλιος βασιλεύει* (vgl. Glotta 5, 289) volksetymologisch mit *pɛrẹndí* König verbunden und daher zu *pɛrẹndón* umgestaltet."

76. **Kretschmer**, P., Mythische Namen (6. Tritogeneia und die Tritopatoren). Glotta 10 (1919) 38—62.

S. 40, 41. gr. *τριπάτωρ*, auffällig, weil man für die dritte Generation vom Vater an das Ordinale, nicht das Kardinale erwartet, hat — außer im gr. — auch an alb. *treɟüš* Urgroßvater, eig. „Dreigroßvater" eine Parallele; dessen Vater heißt *katrɛɟüš* (*katrɛ* 4), dessen Vater *pesɛɟüš* (*pesɛ* 5).

77. Laimet e komisís letrare shqipe në Shkodër I boton komisija letrare shqipe (Nachrichten der literar. alban. Kommission in Skutari. Veröffentlicht v. d. lit. alb. Komm. Bd. 1 H. 1 u. 2 (83 S. 8°). Vjenë Typ. C. Fromme 1918.

Nicht im Buchhandel. Inhaltsangabe folgt.

78. **La Piana**, M., Brevi nozioni di Grammatica Albanese per la 2ª [e] la 3ª classe elementare. Mesíme te shkurte te Grammatikës Shqýpè per te 2ën [e] te 3ën rádhë fillóre (Anhang: Lingua Albanese, Alfabeto). Albania, R. Officina Tipografica Italiana. 1917—18. 2ª cl., I (1917): 15 S., 2ª cl., II (1918): 12 S., 3ª cl., I (1918): 25 S. Anh.: 4 S. 8°.

Mittel u. Gegenstand der Darstellung ist die tosk. Gemeinsprache. Sämtliche Unterrichtsanweisungen auch in ital. Sprache. — Einen Schritt zur erwünschten Einheit der Schriftsprache überhaupt und zur Förderung ihres grammatischen Bestandes will der Verfasser durch eine den Grundsätzen der Morphologie besser angepaßte Schreibung machen (Vorbemerkung an die Lehrer der alb. Spr., S. 4). — Die Schreibung ist die seit 1908 angenommene rein lt. In dem angehängten Alphabet weicht sie in einigen Punkten zugunsten der von den ital. Albanern befolgten ab (**stepíe* — *shtepie*).

79. **Leotti**, A., Grammatica elementare della lingua albanese (dialetto tosco). Metodo Gaspey-Otto-Sauer. Heidelberg, Groos. 1915. VIII u. 216 S. 8°. 3 Mk.

Inhalt: Pronunzia (1—8). Lektion 1—50 (S. 9—188). Esercizi Generali di traduzione (188—193): ital.-alb.: ein Stück aus de Amicis, Cuore, alb.-ital. ein Stück aus K'irias Kristomaθí, ferner Briefstilmuster, Schlußformeln f. Briefe, Höflichkeitswendungen. Alb.-ital. Wörterverzeichnis (194—208). Ital.-alb. Wörterverzeichnis (209—216). — Methodisch wie die übrigen Bände dieser erprobten Sammlung. In der Wahl des Alphabets folgt der Verf. Weigands Grammatik.

Das Werk ist wohl nicht identisch mit einer von Jarník (Časop. pro mod. fil. 6, 282) erwähnten Schrift desselben Verf.: L'Albanese parlato. Diese letztere Schrift konnte Ref. nicht erhalten.

80. **Maidhof**, A., Rückwanderer aus den islamitischen Sprachen im Neugr. Glotta 10 (1919) 1—22.

S. 11: alb. *karat* (zus. mit gr. *καράτι*, it. *carat* usw.) aus osm.-ar. *kerat*, vlg. *karat* Gewicht eines Johannisbrotkernes = Karat. Das osm.-ar. Wort aus mgr. *κεράτι(ον)*.

S. 20: alb. *tšotrs* (ebenso osm. *tsotrs*, ngr. *τσότρα*) mit Puşcariu, Et.Wb. d. rum. Spr. 33 aus rum. *ciútură* (lt. **cytola*).

81. **Meillet**, A., La langue albanaise. Revue hebdomadaire Jahrg. 24 = 1915, Bd. 8, 7 août (= Nr. 32) S. 5—12.

Kurze Darstellung der Eigenart und der Beeinflussungen des Alb. Zur nördlichen Gruppe der idg. Sprachen gehörig, jedoch innerhalb dieser völlig selbständig; keine Spur aus dem Altertum. Die Literatursprache entstand erst in neuester Zeit; hauptsächlich durch den Einfluß von Missionären, ihre Bedeutung mäßig. Der hervorstechendste Zug in der Sprachgeschichte des alb. besteht darin, daß es, ohne jemals einen bemerkenswerten Einfluß auf andere Sprachen ausgeübt zu haben, in reichlichster Weise aus der Nachbarschaft entlehnte; in dieser Hinsicht Ähnlichkeit mit dem Bask. Kein agr. Einfluß, wie das agr. überhaupt nicht auf nördlich vom eigenen Gebiete verbreitete Sprachen wirkte, große Menge und hohe Altertümlichkeit der lt. Elemente, Bedeutung der it. und ngr., geringer — entsprechend dem geringeren Ansehen der sl. Zivilisation — die der sl. Starke Anähnlichung sämtlicher Lehnwörter, da diese Entlehnungen der gesprochenen Sprache entstammen und durch Schriftunkundige herübergenommen wurden. So ist die alb. Sprache ein Spiegelbild der alb. Nation, die niemals etwas tat, um zur nationalen Einheit zu gelangen, auf ihre Nachbarn zu wirken, die aber ihr Sonderleben führte und führt. Ein alb. Staat ist daher eine künstliche Schöpfung. [Übersehen ist in diesen Ausführungen der nicht unwesentliche Einfluß des alb. auf das rum. (vgl. Densusianu, Hist. de la langue roum. I, 349—357, insbes. S. 352: „Les mots alb. . . . constituent une partie importante du lexique roumain.") Der Ref.]

82. **Reimer**, E., Die Märchen vom Jüngsten (Albanische Zaubermärchen). Belgrader Nachrichten 1918 Nr. 55, 56, 57 (24., 26., 27. Februar, Feuilleton).

Deutsche Wiedergabe eines in Zalošńe im Tomorica-Tale von einem wandernden alb. Derwisch erzählten Märchenkreises von dem *K'eros* („dem

Grindkopf"), dem jüngsten und schwächsten von vielen Brüdern in folgenden Abschnitten: I. Der K'eros, die Striga und die Tšins. II. Der K'eros und die zwölfköpfige Schlange. III. Der K'eros und die Kul'šedra. IV. Der K'eros als Diener der Kulšedra. V. Der K'eros und die Seele der Kulšedra. VI. Der K'eros und der Eber. VII. Des K'eros Heimkehr. — Der zugrunde gelegte alb. Text ist tosk., wie auch einige eingestreute Sprachproben zeigen. Enthält zahlreiche Züge aus dem alb. Volksglauben.

83. **Skok**, P., Einige Worterklärungen II. Arch. f. sl. Phil. 37 (1918) 81—92.

S. 83, 84. rum. *codru* 1) drum. Berg, Wald, Busch, Urwald, arom., istrorum. bewaldeter Berg, olympowlach. *codru mare* großer Berg, 2) arom., meglen. Marktplatz, 3) drom. *codru de pâne* Stück Brot stammt aus lt. *quadrum* mit vlglt. Übergang von *a-´* zu *o-´* nach *qu.* vgl. Cuspio Rufino et Statio *Codrato* cos CJL. III. 12495 (Tomi), *Quadratus* CIL. III, 14 (Alexandrea). Die Bedeutungsentwicklung von *quadrum* Teil, „Stück" zu „Wald, Gebüsch, Urwald" erfolgte unter Einfluß von sl. *dělъ* (décalque linguistique). [Wiewohl der Verf. alb. *kodrɛ* in diesem Zusammenhange nicht ausdrücklich nennt, sind seine Ausführungen auch für dieses Wort von Belang, vgl. Pedersen, KZ. 40, 212—213. Der Ref.]

S. 87, Anm. 2, Die Ausdrücke für „vermählen" sind in den Balkansprachen identisch; sie bedeuten „bekränzen": skr. *vjenčati*, rum. *cununa*, ngr. στεφανώνω, alb. *kunurzoj* [Trauungszeremonie der gr. Kirche („Krönung"), die ihrerseits wieder den im röm. Reiche im 2. bis 3. Jh. n. Chr. herrschenden Trauungsbräuchen entnommen ist. Vgl. Schiele, Die Relig. i. Gesch. u. Gegw. 5, 1322. Der Ref.].

84. — Studien aus der illyrischen Toponomastik (Serbokroat. m. lat. Lett.). Glasnik zemaljsk. muzeja u Bosni i. Herceg. 29 (1917) 117—144; 31 (1919) 151—160.

Bd. 29. In folgenden 4, für das Gebiet der alten Provinz Dalmatien überlieferten illyr. Bezeichnungen ist ein *t*-Suff. unmittelbar an konsonantischen Stammausgang getreten: 1) mlt., it. *Narenta* (Fluß), *Narentum* Stadt, skr. *Neretva*. Ἀρέντα (Const. Porphyrogen.): *Naro, -onis*, ὁ Νάρων ποταμός. *Narona* (Stadt), skr. *Norin* (Bach). Der Flußname *Narenta, Neretva* bedeutet den „Naronischen Fluß" (: Stadt *Narona*). 2) *Κουρίκτα* (Ptolem. 2, 16, 8), Name der heutigen Insel Veglia, skr. *Krk*, *Curicta* (Peuting.), *Curritanae* (sc. insulae, Cassiodor. var. VII, 16), *Coricta* (Caesar, bell. civ.) : *Κούρικον* (Ptolem. 2, 16, 13) Stadt auf dieser Insel, *Curricus* (Raven. 409, 3). *Currictae* Name der Bewohner bei Plinius und auf Inschriften. 3) *Jadertini* bei Hirtius, CIL. III, 2919, Ἰαδαστῖνοι bei den Griechen, *Jadestinus* in mittelalterlichen Urkunden : *Jader* (Lucanus, Mela, Plinius, Ptolem., itiner. Anton.), *Jadestini* gegenüber *Jader* (oder *Jadera*? Frage des Auslauts nicht zu entscheiden) erweist Rhotazismus. Ob dieser dem illyr. oder dem lt. zuzuschreiben ist, bleibt unentschieden. 4) *Apsyrtos* (Strabo II, 124, VII, 315, Scymn. 373, Apoll. Rh. I, 24f., Orph. Arg. 1035, Steph. Byz.), *Absortium* (Plinius III, 21, 140 [insula cum oppido]) : *Apsoros* (itin. Anton.)., *Apsaras* (Geogr. Rav.), Ἄψορρος (Ptolem. 2, 16, 3), Ἄψωρος (Steph. Byz.), Ὄψαρα (Const. Porphyrog.), skr. *Osor*, it. *Ossero*.

Das gleiche *t*-Suff. tritt an vokalischen Stammauslaut in vielen illyr. Ethnika: *Asseriates — Asseria*, heute Medvide), *Docleates — Doclea, Sardiates*, Sardeates — **Sardia, Flanates* (Plin.) — *Flanona*. In den Ethnica *Daesitiates, Docleates* usw. ist der illyr. Auslaut nach dem Typus der lt.

Ethnica auf *-as*, *-atis* (*Arpinas*) latinisiert. Da *Delmatae* neben *Delminium* steht, dieses zu alb. *del'mɛ* Schaf, pl. *del'mɛr* gehört, im Ausgang zu *Olcinium* (: alb. *ul'k* Wolf) stimmt, so ergibt sich, daß *Delminium*, *Olcinium* irgendeine kollekt. Bedeutung hatte. — Heutiger Reflex von *Delminium* (mit *e*) : skr. *Duvna*, *Dlьmna* (Urk. d. 14. Jh.), Reflex von *Dalmatia* (mit *a*) skr. *Glamoč*, älter (urkundl.) *Dlamoč* (Stadt- und Landschaftsname) mit Liquidametathese und dem in skr. Dialekten nachweisbaren Wandel *dl* — *gl* (*dlijeto* — *glijeto*). Wiewohl es nicht sicher ist, alb. Wörter mit illyr. O.N. zu identifizieren, so sei daran erinnert, daß im alb. *t*-Suff. sehr häufig ist, u. zw. ein solches, das sowohl an konson. wie an vokal. Stammauslaut tritt: *afɛrtɛ* der nahe : *afɛr* nahe, Stoffadj. wie *artɛ* golden : *ar* Gold. Diese Vergleichung hat keine größere Bedeutung, da *t*-Suff. in allen idg. Sprachen gewöhnlich ist. Die Vergleichung kann keinerlei Verwandtschaft zwischen illyr. und alb. beweisen.

Bd. 31. Die geogr. Verbreitung von Ortsnamen über das illyr. Gebiet der Balkenhalbinsel, das Land der Veneter u. der Messaper ist bei der Unsicherheit der Vergleichung der alten O.-N. mit der heutigen alb. Sprache das einzige sichere Kriterium für die Unterscheidung illyr. O.-N. von anderen. Ein weiteres bieten die Suff. *entum-*, *-ona*, *-ste*. Doch ist, wie das unten folgende Beispiel von *Bulentum* lehrt, bei diesem Kriterium Vorsicht geboten. Ergänzungen zu Bd. XXIX (Suff. *-t* in den illyr. O.-N.). *Škumbi* aus *Scampinus* zeigt Spuren sl. Lautgebung, allerdings zugleich auch alb. (*mp* — *mb*; *inus* — *i*). Also ist das Flußtal ein Gebiet sowohl slav. als alb. Siedlung. Auch *Vojuša* — Ἄωος zeigt sl. Lautgebung. Für *Glamoč*, das Verf. Bd. XXIX aus *Dalmatia* abgeleitet hatte, werden parallele Bezeichnungen auf skr. Boden nachgewiesen: *Glamočnica* eine „fiumara" in der Lika, *Dlamozani* (= *Dlamoćani*): alter kroat. Stammesname (Mon. hist. Sl. mer. 42, 1), daher Möglichkeit einer Erklärung aus sl. Mitteln; im Ablaut zu *dumača* (**dlmača*) aus **dolm-oč*, Suff. wie *Dragoč*, *Ljutoč*. — Ein mittelalterl. Beispiel des Suff. *-ona*: *Stelpona*, cf. *Stulpini* (Plin.). Οὐεγία (Ptol.), *Bigi* (eig. ein Lokativ, Rav.) entspricht dem heutigen skr. *Bag.* wegen gen. *Bga* (1495); dies über *Bьg* aus *Big*. Ebenso *Risan* aus *Risini* usw. *Bag* erweist 1) vlglt. *v* zu *b* (wie altdalm., rum.); 2) Nichtpalatalierung des *g* vor *i* im dalm. Lat. zur Zeit der Besiedlung durch die Kroaten. — Zu Glasn. XXIX, 124: *Jader* ist nach dem Ausweis der Übereinstimmung des Auslauts mit *Rider*, alb. *Škodɛr* die illyr. Form, *Jadera* ein Latinismus. *Scutari* enthält venez. *-a-* für alb. *-ɛ-* (vgl. *pevara* Pfeffer), *t* wie in *Jatara* neben *Jadera*. — Ein vorsl. Name ist die erst 1266 belegte Bezeichnung der villa des Bischofs von Traù: *Neveste*. *Bulentum* bei Malfi (Ragusa) ist eigentlich der Name einer Quelle: aqua de Bollento (Belege Jireček, Handelsstr. 8), hat also nichts mit illyr. Namen auf *-entum* zu tun, sondern kommt von lt. *bullire*, cf. engad. *buol'* Quelle). Die insbesondere von Schulze, D'Arbois de Jubainville, Norden geübte Heranziehung der Suff. bei Entscheidung der Frage nach der Herkunft von O.-N. darf also der Vorsicht nicht ermangeln. *Pset* (Name eines altkroat. Gaues) ist Reflex von Πεσέντα (Const. Porphyr.), daher illyr. [Bei Erörterung von *Bulentum* übersieht der Verf., daß auch im alb. *mbul'im* für Quelle gilt (so in tosk. Texten, in den Wörterbüchern allerdings fehlend); daneben auch geg. *bunon* quillt hervor (schon im 17. Jh. belegt), tosk. *buron* (Assimilation *l-n:n-n*). Das Wort ist im alb. versippt, wie ich an anderer Stelle zeige. Einen sicheren Beweis gegen die illyr. Herkunft von *Bulentum* bietet also die Bedeutung „Quelle" nicht. Der Ref.]

85. **Sommert**, E. H, Proben albanischer Dichtkunst. Unter Mithilfe Professors Dr. G. Pekmezi ins Deutsche übertragen von —. Albanische Dichtkunst (Umschlagtitel). Wien, Selbstverlag. 1919. 75 S. 8°.

Wohlgelungene Übertragungen alban. Dichtungen. Im letzten Abschnitt, der Übertragungen alban. Sprüche bringt, wird auch das alban. Original geboten. Die Übersetzung der Sprüche ist, da hier der Reim angewendet wird, weitaus freier als die der Dichtungen.

86. **Tucholka** S. Kratkoje rukovodstvo k albanskomu jazyku (Kurzer Leitfaden der albanesischen Sprache). Petersburg, „Ekonomija". 1913. 48 S. 8°.

Kommt trotz verschiedener Versehen fürs Nordgegische in Betracht. Inhalt: 1) Einleitung (1—13). 2) Grammatik (14—30). 3) Texte 31—38). 4. Wörterbuch (39—48). (V.)

87. **Wagner**, M. L., Südit. *kannákka*. Arch. f. d. Stud. d. neueren Spr. 137 (1918/19) 226—229.

Gibt Ergänzungen zu Art. *anák* cal.-alb. Halskette in Meyers E. W., S. 10. Das mundartlich in Italien (sic., neap., abruzz., sard.), ferner in den osteurop. Sprachen (türk., poln., russ.) weitverbreitete Wort stammt aus einem arab. Wort, dessen Wurzel „erdrosseln, den Hals zusammenziehen" bedeutet (*ḫanaga*); es verbreitete sich von Nordafrika u. Malta aus mit der Araberherrschaft nach Sizilien und von da nach Süditalien, vermutlich weil die *kannake* im Mittelalter als Handelsartikel in Süditalien Eingang fanden. Arab. *ḫ*, im südit. gewöhnlich *h*, kann auch schwinden, daher cal.-alb. *anák*.

88. **Weigand**, G., Albanesische Grammatik im südgeg. Dialekt. Vgl. IJ. 2, 72 Nr. 3.

Bespr.: H. Gelzer, Z. f. rom. Phil. 39 (1917/18) 249—251.

Wien. Norbert Jokl.

VIII. Griechisch.

Allgemeines.

1. **Kretschmer**, P., Literaturbericht für das Jahr 1915. Griechisch. Glotta 9 (1918) 209—236.

2. **Boisacq**, G., La langue grecque ancienne et ses récents historiens. Rev. ét. grecques 31 (1918) 378—388.

Ursprünglich für die „Geisteswissenschaften" bestimmter Bericht über die Forschung der letzten 30 Jahre. (Schw.)

3. **Laurand**, L., Manuel des études grecques et latines. Paris, Picard. 1917/19. 8°.

Bemerkungen zu den grammatischen Teilen (fasc. III S. 261—378 grammaire historique grecque, fasc. VI S. 623—740 grammaire historique latine) in der Besprechung von Meillet Bull. Soc. Ling. 21, 216/8. (Schw.)

4. **Meillet**, A., Besprechungen von Bechtel, Lexilogus, Bull. Soc. Ling. 19, 176/80; Dawkins, Modern Greek, ebd. 20, 57/62;

Boisacq, Dict. Étym., ebd. 20, 159/65; Wackernagel, Sprachl. Unters. zu Homer, ebd. 20, 166/68; Slotty, Conj. u. Opt., ebd. 20, 168/71; Hauser, Gramm. d. griech. Inschr. Lykiens, ebd. 20, 171/73; Debrunner, Griech. Wortbildungslehre, ebd. 21, 63/68; Kalèn, Quaest. Gramm. Graecae, ebd. 21, 211 ff. (Schw.)

5. Festgabe Adolf Kaegi . . . dargebracht (vgl. Abt. II Nr. 8).

Bespr.: Berl. philol. Wschr. 40 (1920) Sp. 818—821 (H. Meltzer).

Für die griech. Gramm. kommen flg. Aufsätze in Betracht: Brugmann ergänzt seine früheren Ausführungen über *ἄνθρωπος*, indem er darin jetzt eine Verschränkung von **anthrophios* zu *ἀν(α)τρέφω* 'Aufzögling' und eines aus **δρ* (**νρ ἀνήρ* und *ὤψ* zusammengesetzten *δρώψ* 'Mannsgesicht' sieht. Wackernagel handelt über einige lateinische und griechische Ableitungen zu den Verwandtschaftswörtern. Zu *πατής* gehören in zeitlicher Abfolge gr. *πάτριος, πατρῷος, πατρικός*; nach letzterem wird in der Kaiserzeit *μητρικός* gebildet. Dagegen fehlt nach indogerman. Recht ein **matriios*, weil die Mutter kein Eigentum besitzt. *μητρῷος* ist von *μήτρωες* 'die zur mütterlichen Sippe Gehörigen' abgeleitet. *μήτρη* 'Gebärmutter' ist entweder ein Abstraktum oder eine Werkzeugsbezeichnung wie *γάστρη* 'Gefäßbauch' zu *γαστήρ*. Dagegen ist *μήτρη· κλῆρος* bei Hesych zu metior 'messe' zu stellen. *Πάτρη*, bei Homer 'Vaterland', ist Äolismus aus *πατρία* mit Übergang von *ρι* in *ρ(ρ)*; hieher gehören auch *ὄπατρος* und *ὀβριμοπάτρη*, wie auch *εὐπατέρεια*, eine Weiterbildung zu **εὐπάτρη*. O. Schultheß bringt syntaktische Bemerkungen zu den griechischen Inschriften, indem er 1) über die Stilisierung eines Volksbeschlusses von Milet für Kios handelt, und 2) über *ἐάν* mit Indik. Fut. in der späteren Koine unter Berücksichtigung der Ausdrucksweise auch vorderasiatischer Grabinschriften. L. Köhler entwickelt eine Art von Psychologie der Entartung von Eigennamen in der Septuaginta anläßlich ihrer Übernahme aus dem Hebräischen.

6. **Leky**, M., Plato als Sprachphilosoph (Würdigung des platonischen Kratylos). Studien zur Geschichte und Kunst des Altertums, hrsg. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. 10. Bd. 3. Heft. Paderborn, Schöningh. 1919. VI u. 88 S. 8°.

Bespr.: Berl. philol. Wschr. 40 (1920) Sp. 769—774 von K. Seeliger.

In der Schrift soll die Bedeutung des Kratylos für Platons Sprachphilosophie dargelegt werden, während von philosophischer Seite — und wohl mit mehr Recht — in der Schrift ein metaphysisches Bekenntnis Platons erkannt wird.

Grammatik, Rhythmus, Metrik, Stilistik.

7. **Hermann**, E., Silbischer und unsilbischer Laut gleicher Artikulation in einer Silbe usw. (vgl. Abt. II Nr. 12).

H. zeigt, daß griech. *ϝ* zuerst als Laut zwischen *υ* und *ρ* gesprochen wurde. Das beweist er 1. für das Achäische, wo *ϝ* im Anlaut mit *ο* und *ω* verschmolzen (lesb. *ὄννα* BCH. 29, 210) ist. Wenn es vor *οι* erhalten geblieben ist, so trägt daran Schuld die Beschaffenheit des *ο* in *οι*, das vielleicht geschlossener war als sonst *ο*, woraus sich auch der Übergang von *οι* zu *ü* über *ue* erklären ließe. 2. spricht hierfür *ϝάξιος* neben *Ὀάξιος*

auf nichtkretischen Inschriften (Delphi SGDI. 3, 1951 6 u. ö.); 3. Formen wie *τιτύϝος, ἀϝυτάν, ἀμεϝύσασθαι* aus Gortyn und Umgebung, in denen *ϝ* einen Gleitlaut darstellt. Später überwuchert dieser den zweiten Bestandteil des Diphthongs, so in *σποϝδδάν*. Ähnliches findet sich auch in anderen griechischen Dialekten (ion.-att. *ἀϝυτῦ, ναϝυπηγός*). In der Folgezeit wurde dieser Gleitlaut auch spirantisch (lakon. *Εὐβάλκης*). Für Homer ergibt sich das wichtige Resultat, daß der Dichter der Ilias und Odyssee anlautendes *ϝ* vor Vokal nicht mehr gekannt hat, was die Kürzung der langen Vokale und die Elision beweisen, daß es aber in der äolischen Dichtersprache ein Halbvokal gewesen sein muß, und zwar war es ein Mittellaut zwischen *u̯* und *ǫ̯*. Seine Wirkung zeigt sich noch in den übernommenen Äolismen. Im Anlaut vor *ϱ* war *ϝ* im Ionisch-Attischen früher, dann auch in den übrigen Dialekten spirantisch geworden und wurde assimiliert; so *ἐῤῥάγη* neben äol. *εὐρράγη*; *Θεόῤῥητος* (Pergamon, Hoffmann, Griech. Dial. 2 Nr. 148). Ebenso wurde *ϝ* im Inlaut hinter Konsonanten zum Spirant, so in *ξεῖνος*. Über die Fortsetzung des *ι̯* im Griech. ist nur zu sagen, daß es anlautend zum Spiritus asper wurde, inlautend zwischen Vokalen schwand und hinter einem Konsonanten diesen mouillierte. Der spätere Gleitlaut zwischen *ι* und Vokal kann Halbvokal oder Spirant gewesen sein. Auf Papyris spricht die Schreibung *γ* (*Μνήγειος* = *Μνηίος*) mehr für die spirantische Aussprache.

8. **Vasmer**, M., Izslědovanije v oblasti drevne-grečeskoj fonetiki (Untersuchung zur altgriechischen Lautlehre). Moskau, Lissner. 1914. VIII u. 171 S. 8° (= Zapiski istoriko-filołogičeskago Fakulteta Peterburgskago Universiteta Bd. 121).

Bespricht zuerst die idg. Lautverbindungen, die als Quellen für gr. *ζ* in Betracht kommen. Zusammenstellung von Beispielen für idg. *zd* : *ζ*. Wegen *αἴδομαι* : got. *aistan* wird *ζ* = *zd* nur nach kurzem Vokal angenommen. Die Verschiedenheit von idg. Anlaut *j* und *i̯* wird gegen Sommer verteidigt. Dafür wird auch das Alb. geltend gemacht. Für das Urgriech. wird aus *d̑, gi̯, j, zd* bereits *zd* angenommen wegen *ἔρδω* usw. Fürs Ion.-Att. wird *ζ* = *zd* durch die Wiedergabe fremder Laute erwiesen, wo iran. *z, ǰ* bis IV. Jhdt. v. Chr. durch *σ*, iran. *zd-* durch *ζ* vertreten wird (vgl. *παράδεισος* für *pairidaēza-*. *Ζαράγγαι* für *zaranka-*, aber *Ὡρομάζης* = *Ahuramazdāh-*, *Φαρνάβαζος*, *Μεγάβαζος* usw. = *Farnavazda-*, *Bagavazda-* usw.). Später, wo *ζ* bereits *z* lautet, erscheint iran. *z, j* als gr. *ζ*, iran. *zd* als *σδ* (*Ζαριάσπης* Strabo, *Μασδωρανοί* Ptolem. u. a.). — Die Ansicht vom *ζα*-Lautwert des durch *za-* bezeichneten kyprischen Syllabarzeichens wird für völlig unbegründet erklärt. Dorisch und Nordwestgriech. wird alter Wandel von *zd* zu *dd* angenommen. Für eine spirantische Aussprache dieses *δδ* spricht nichts, wohl aber muß anlautend kurzer, inlautend gedehnter Verschlußlaut dafür angenommen werden, wegen zakonisch *nd* (wie zakon. *samba* für *σάββατον*), sowie wegen der verschiedentlich belegten Schreibung *ττ*. Im Zentralkretischen ist schon vor Einführung der Schrift *zd* zu *dd* geworden. Weitgehende Übereinstimmungen zwischen Zakonisch und Zentralkretisch. Urgriech. *ti̯, thi̯, ts* wurde hier auch damals schon zu *tt*. Als Bezeichnung solcher *tt* und *dd* erscheint in ältester Zeit *ζ*, weil *δ* spirantisch war. Später wurde *tt* zu *tth*, daher dafür die Bezeichnung *τϑ, ϑϑ*. Die Lautverhältnisse des Lesbischen werden mit allem Vorbehalt so beurteilt: Urgriech. *zd* blieb im Lesb. länger als im Ion.-Att. erhalten, vielleicht bis zur Koine. Zuerst wurde es durch *ζ*,

später nach dem IV. Jh. v. Chr. durch *σδ* bezeichnet. Lesb. *δ* + *i* + Vok. ergab *dz* + Vok., was durch *ζ* wiedergegeben werden mußte, seit für urgriech. *zd* die Schreibung *σδ* aufkam. Auf dem Wege gelehrter Entlehnung verbreiteten sich lesbische Formen mit *ζα-* für *δια-* auf außerlesbischem Boden und erhielten dort nach der Schreibung die Aussprache *zda-*. — Bespr.: J. Endzelin, Žurn. Min. Nar. Prosv. 1915 Oktober S. 413—422. — A. Meillet, Bull. Soc. Ling. 20 (1916) 52—55. — A. Voldemar, Žurn. Min. Nar. Prosv. 1915 Dezember S. 491—520 (letzterer stellt den Lautwert *ζ* = *zd* überhaupt in Abrede). (Schw.)

9. **Krause**, W., Zur Aussprache des *ϑ* im Gortynischen. KZ. 49 (1919) 121—126.

Das Endergebnis der komplizierten Erörterungen stellt sich in folgender Tabelle dar.

Gortynische Bezeichnung und Aussprache.

Ion. Bezeichn.	1. Periode	2. Periode	3. Periode
ϑ	*ϑ* = t̑	*ϑ* = t̑	*ϑ* = þ
δ	*δ* = đ	*δ* = đ	*δ* = đ
σϑ	*σϑ* = *st̑	*ϑϑ* = tt̑	*ϑϑ* u. *τϑ* = tþ
σ (*σ*) (aus t̥, k̥ etc.)	*ζ* = þ	*ττ* = þ̄	*ϑϑ* = þ̄
ζ	*ζ* = *z̄	*δδ* = *z̄	*ττ* = *z̄

Der wesentliche Unterschied gegenüber Brause (Lautlehre der kretischen Dialekte. Halle 1909) besteht in dem Ansatz þ für das *ϑ* der dritten Periode, während Brause auch da noch an t̑ festhält.

10. **Meillet**, A., Sur une exception au traitement labial des labiovélaires en grec. MSL. 21 (1918) 86—90.

Dahin gehören einmal die Geminaten: *-kkᵛ-* erscheint als *-kk-* und *-pp-*: *ἵκκος ἵππος, ὄκκον ὄππατα, γλύκκα πέλεκκον λάκκος*, im Anlaut nur der Labial (*πάσασσθαι*). Der Übergang in Dental vor *e* ist älter als der Übergang in Labial in anderer Stellung, wenn auch nicht in allen Dialekten in gleicher Weise bedingt (äol. im Anlaut *πε-*, ion.-att. *τε-*). *λείπω λείπεις* ist nicht ausgeglichen aus *λείπω *λείτεις*, sondern *λείπεις* setzt **leikᵛeis* fort, das nach **leikᵛō* an Stelle von **leik'eis* trat. Thessal. *κις* spricht für eine Form ohne *ᵛ*, die wohl von *τέο*, älter **k'eo* (aus **kᵛe(h)o*) ausging; sie kommt auch für ion. *k-* in Betracht. *πέσσω* (**pekᵛyō*) ist umgebildet aus **pekᵛō* (ai. *pácāmi* usw.), um die beiden Labiale zu vermeiden. (Schw.)

11. **Brugmann**, K., Gleichklangvermeidung in der lautgesetzlichen Entwicklung und in der Wortbildung. IF. 38 (1920) 117—128.

Der Aufsatz enthält eine Ergänzung zu Br.s Schrift 'Das Wesen der lautlichen Dissimilationen' (Leipzig 1909), speziell zu S. 161 ff., wo von jener Art von Dissimilation gehandelt wird, bei der lautliche und formantische Neuerungen von vornherein unterlassen wurden, um einen Gleichklang zu meiden. Gegenüber Niedermann, Berl. philol. Wschr. 1911 Sp. 1039) bleibt Br. bei seiner Erklärung von *ταν(ί)φυλλος, ταν(ί)σφυρος*, indem er das *ταν(ι)* als Glied des Kompositums wie in *καλλί-σφυρος* erklärt, nicht durch Dissimilation von *υ-υ* zu *ι-υ*. Dasselbe müßte auch von *μανίφυλλος*

gelten, wenn es nicht nach dem Vorbild von *τανίφυλλος* geschaffen wurde. Hieher gehören ferner: 1. ion.-att. *ᾱ* vor *η* (*ἀήρ*). 2. *γλυκαίνω* von *γλυκύς* neben *βαθύνω*. 3. *κενεαυχέες* zu *εὔχομαι*. 4. Neben der Präsensreduplikation mit *ι* wie in *διδάσκω* erscheint *ε* in *ἐίσκω* aus **ϝεϝίσκω*. 5. Im homer. Dialekt steht *ἀπαφίσκει, ἀράρισκε* neben *ἀπαφεῖν, ἀραρεῖν*, aber *ἀκαχίζω* neben *ἀκαχεῖν*. 6. Bei Herodot 7, 25 steht neben *βύβλινα λευκολίνου*: Gen. 30, 37 *πλατάνου* neben *καρυΐνην*. 7. Neben *ἐμπίμπλημι, ἐμπίμπρημι* liest man *ἐμπίπλημι, ἐμπίπρημι*.

12. **Kallenberg**, H., Bausteine zu einer historischen Grammatik der griechischen Sprache. Rhein. Mus. 72 (1917/18) 481—518.

K. gibt einen Überblick über den Gebrauch I. von *τοῦ* (*του*), *τῷ* (*τῳ*), II. von *ἄττα*, III. von *ὅτου, ὅτῳ*, IV. von *ἄττα* statt der entsprechenden Formen vom Stamme *'τιν'* von Homer bis zu den Byzantinern herab. Bei I treten die kürzeren Formen hinter den längeren immer mehr zurück, bis sie im Zeitalter des Hellenismus fast ganz aus der Literatur und aus den Inschriften verschwinden. Erst unter Einwirkung des Attizismus werden sie wieder häufiger. Bei II ist die Entwicklung eine analoge. Häufig gebraucht Plato *ἄττα* sowohl adjektivisch als substantivisch. In dem substantivischen Gebrauch bei Plato will K. ein Gegenargument gegen die seit Ahrens, Formenlehre § 44 übliche Erklärung von *ἄττα* aus *ὁποῖάττα* sehen und wieder *α* als prothetischen Vokal erklären. [Schwerlich mit Recht, denn es kommen die substantivierten Formen vor Plato so selten vor — *ἄττα* sowie *τινά* —, daß Plato begreiflicherweise das ihm geläufige *ἄττα* auch als substantivierten Plural anwendet, wozu er in der philosophischen Sprache mehr Gelegenheit hatte als die früheren Schriftsteller.] Bei III herrschen die kürzeren Formen von Homer an durchwegs vor, auch bei den hellenistischen Autoren. Bei Philo und Lukian bringt K., ohne weitere Beweise zu liefern, das Überwiegen der längeren Form mit ihrem Semitentum in Beziehung, bei Plutarch führt er dieselbe Eigentümlichkeit auf den dorisch-böotischen Einschlag zurück, da auch im Dorischen die Formen mit *τιν* üblich waren. Ebenso behauptet sich *ἄττα* in der Schriftsprache, während in der Volkssprache *ἄτινα* [als die durchsichtigere Form] verwendet wurde. [Übrigens sind im Neugriech. alle in Frage kommenden Formen verdrängt worden.]

13. **Schulze**, W., Lückenbüßer. KZ. 48 (1918) 239.

Wie im Rgveda die Wortgruppe *tē tē* vorkommt, so bei Homer Od. *δ* 653 *οἵ οἱ ἔποντο*.

14. **Ciardi-Dupré**, G., *ἑβδομήκοντα*. Riv. indo-greco-italica 1 (1917) 292 f.

Aus **septmēkontə* über *ἑβδμ-*; *-o-* bzw. *-ε-* sind anaptyktisch. Nach *ἕβδ(ο)μος ἑβδ(ο)μ.* ergab sich zu *ὄγδοος* ein *ὀγδοήκοντα*; homer. *ὀγδώκοντα* aus *ὀγδοηκ.* und *ὀκτώκοντα* kontaminiert. (Schw.)

15. **Meillet**, A., Gr. *κτίζω*. MSL. 21 (1918) 91.

κτίζω trat an Stelle eines athemat. Präs. (vgl. ai. *kṣ́eti*), wie *ἐν-κτίμενος, κτιτός* zeigen; vgl. zur Umbildung *καλέζω, ἑρπύζω* (nach *εἵρπυσα*), *κομίζω*. (Schw.)

16. **Güntert**, H., Zur Herkunft und Bildung des Italischen Imperfekts (vgl. IJ. 7, 5 Nr. 10).

Bespr.: Berl. phil. Wschrift 38 (1918) Sp. 798—801 (Karl Fr. W. Schmidt).

Für die griechische Formenbildung kommt in Betracht die Erklärung der schwachen Passivaoriste, in denen G. ursprünglich alte mediale, intransitive Wurzelaoriste wie *ἔδοτο, ἔθετο* sieht, die mit dem Aorist *(ἔ)θην* von *τίθημι* zusammengesetzt wurden.

17. **Kretschmer**, P., Der griechische Imperativus Aoristi Activi auf *-σον*. Glotta 10 (1919) 112—122.

Die bisher unerklärte Form der 2. Person Imper. Aor. activi auf *-σον* wird mit Hilfe der dem attischen Drama eigentümlichen Wendung *οἶσθ' ὃ δράσον* (Eur, Hek. 225 u. ö.) als eine Art Gerundivum gedeutet (scisne, quid faciendum est), das sich durch sein sigmatisches Suffix an den s-Aorist anschloß. Die Form ist aus einer tiefstufigen Form von *-τέος* abzuleiten; **ποίητϝον* zu *ποιητέον* wie skr. kartvam neben Infin. kártave. Der Übergang von der Gerundivbedeutung zur imperativischen hat besonders im Sanskrit Parallelen. Gestützt wird ferner diese Erklärung durch das Fehlen des *μή* beim Imper. Aoristi und durch die Beobachtung von Kieckers IF. 24 (1909) 10ff., daß in Bitten an Götter der Imper. Aor. bevorzugt wird, indem die gerundivische Wendung als die ehrerbietigere erschien.

18. **Thurneysen**, R., Zum idg. und griech. Futur. IF. 38 (1920) 143—148.

Th. zeigt unter Heranziehung des Altirischen, daß es im Ost- und Westindogermanischen eine Desiderativ-Futur-Bildung mit i-Reduplikation und Suffix *se/o* gab, daneben im Ostindogermanischen eine unreduplizierte Bildung mit *si̯e/o*, im Westindogermanischen eine ebensolche mit *se/o-*, die im Griechischen die einzige geworden ist. Es scheint Th. hiemit also die alte Streitfrage, ob das griechische Futur eine Desiderativbildung oder ein Konjunktiv des Aorists sei, zuungunsten des letzteren entschieden. Die 3 griech. Futura *λέξομαι, καθέσω, ὀρέξω* haben eine genaue Entsprechung in den irischen Futurstämmen *less-*, *sess-* und *-ress-*. Die häufige mediale Flexion des griechischen Futurums sieht Th. als eine speziell griechische Entwicklung an, die von einzelnen Verben ausgegangen ist. Als solches Muster diente vor allem homer. *βείομαι, βέομαι*; in dem Homer. Hymn. 2, 350 zu *βιόμεσθα* umgestaltet. Nach diesem konnte sich dann *θανοῦμαι* richten, ferner *ἔσομαι*. Anläßlich der Erwähnung des Verbums 'leben' setzt Th. als Wurzel, aus der *ἐβίων, ζώω* gebildet ist, *gᵘi̯ō(u)*, *gᵘi̯i̯ō(u)* anstatt *gᵘiē(u)-* (Hirt, Ablaut 112 u. ö), da das att. *ζῶ, ζῇς* aus *ζῶ, *ζῷς* umgebildet ist nach *νῶ, νῇς* 'spinne'.

19. **Bartholomae**, Chr., Zur Etymologie und Wortbildung der idg. Sprachen (vgl. Abt. 2 Nr. 28).

I. Zur Infinitivbildung im Arischen und Griechischen. B. führt aus dem Iranischen den Infinitivausgang *-snai* in die griechische Grammatik ein, durch den sich die Infinitive *φῦναι* (nach Hirt Hdb.² 601 **bhumnai*), *θεῖναι, στῆναι* (dieses könnte nicht wie *θεῖναι* aus **θεϝέναι* aus *σταϝέναι* abgeleitet werden) einheitlich erklären lassen. Für einen Ausgang **senai* gibt es keinen Anhalt. Die Infinitivendung *-ϝέναι* schreibt er nur den Perfektinfinitiven zu; — *εἰδέναι* gehört zu $g^{a}w$ vidvanoi wie *εἰδώς* zu vidvā; ebenso *δεδιέναι, δεδαέναι*; analogisch *εἰκέναι*; von nicht perfektischen Infinitiven stellt B. hieher *ψαέναι* bei Hesych, *ἰέναι* und kypr. *δοϝέναι*. Dagegen erklärt er das *ϝ* in kypr. *duvanoi* nur als Übergangslaut; arkad. *ἀνέθεαν* zu kypr. *katethijan* wie ark. *ἀπυδόας* zu kypr. duvanoi mit geschlossener Aussprache des e und o und Einschiebung von j und v, erkennt also im Griech. keinen Stamm **dov-* an.

20. **Hartmann**, F., Aorist und Imperfekt. KZ. 48 (1917) 1—47; 49 (1919) 1—73. Derselbe, Aorist und Imperfektum im Griechischen. Neue Jahrbb. 22 (1919) 316—339.

H. gibt in dem ersten Aufsatz einen weit über den Rahmen des Griechischen hinausgehenden Überblick über den Tempusgebrauch und die Aktionsarten im Indogermanischen, deren wesentlichen Inhalt er in dem zweiten Artikel zusammenfaßt. Nach der Behandlung des Problems, dessen Hauptschwierigkeit in der Unterscheidung der aoristischen und der imperfektischen Handlung besteht, und nach der Erörterung über die verschiedenen Lösungsversuche, die sowohl von Philologen als auch von Sprachforschern unternommen wurden, schlägt er einen neuen Weg ein, indem er die Aktionsbedeutung im Griech. durch den Vergleich mit anderen Sprachen, speziell mit dem Russischen und Französischen, festzustellen sucht. 'Danach ergibt sich aus der Vergleichung für das Griechische, daß das Imperfektum neben der bekannten Bedeutung der dauernden und der wiederholten Handlung die besondere Eigentümlichkeit besitzt, einerseits den Eintritt der Handlung zu bezeichnen (*ἔφευγον* „ich ergriff die Flucht", dagegen *ἔφυγεν* „er entkam"), andererseits bei der Wiederholung entweder mehrere abgeschlossene Einzelhandlungen zusammenzufassen (*βαῖνον* neben *βῆν* Homer *A* 437 *ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βαῖνον ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης, ἐκ δ' ἑκατόμβην βῆσαν ἑκηβόλῳ Ἀπόλλωνι*) oder auch in stilistischem Wechsel mit dem Aorist die einzelne abgeschlossene Handlung unter mehreren gleichartigen auszudrücken (*B* 106f. in der Geschichte des Szepters *Ἀτρεὺς δὲ θνήσκων ἔλιπεν πολύαρνι Θυέστῃ, αὐτὰρ ὁ αὖτε Θυέστ' Ἀγαμέμνονι λεῖπε φορῆναι* —). Während das ingressive Imperfektum vom Aorist in der Bedeutung deutlich geschieden bleibt, steht das iterative ihm so nahe, daß der Unterschied oft kaum noch wahrnehmbar ist.' Betreffs des Aorists erkennt H. im Gegensatz zur landläufigen Auffassung nicht die punktuelle Aktionsart als das Wesentliche, sondern sieht als Bedeutung des Aorists die Handlung in ihrer Totalität an, der gegenüber das Imperfektum den Beginn, die Dauer, die Wiederholung bezeichnen kann. Der sogenannte ingressive Aorist bezeichnet den Abschluß der ingressiven Handlung (*ἐνόσει* 'eine Krankheit drohte sich bei ihm zu entwickeln'; *ἐνόησε* 'er erkrankte wirklich'). Imperfecta mit punktueller Bedeutung sind nach H. trotz Thumb (Br.-Th.[4] 558) nicht anzusetzen (*ἔφην, ἐνεόμην, ἴτην* sind imperfektisch zu erklären).

21. **Hermann**, E., Zur Aktionsart im negierten Satz bei Homer. Glotta 10 (1919) 129—136.

H. sucht eine neue Erklärung für das auffällige *οὐκ ἔπειθον*, das seit Homer in der griech. Literatur auftritt, wo wir den Aorist erwarten würden (vgl. Brugmann-Thumb, Gr. Gr.[4] 558). Er stellt diesen Sprachgebrauch nämlich in Parallele mit der Bevorzugung der imperfektivischen Aktionsart in negativen Sätzen in den slavischen Sprachen und mit der Verwendung des imperfektiven Präsens beim Verbot im Armenischen. In beiden Fällen ist das Imperfektivum aus der Ablehnung wiederholter Handlungen zu verstehen. Ebenso ist es bei *οὐκ ἔπειθον*; so *η* 258 *ἀλλ' ἐμὸν οὔ ποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθεν* 'immer wieder vermochte ihn Kalypso nicht zu überreden'; *ι* 500, *P* 33; auch in den positiven Wendungen läßt sich noch die Wiederholung herausfühlen; *Π* 842 *ὥς πού σε προσέφη, σοὶ δὲ φρένας ἄφρονι πεῖθε.* 'So sprach er zu dir und überredete so mit einem Wort nach dem andern dein törichtes Herz.' Ähnlich ver-

hält es sich bei *οὐ λήγω A* 319 *οὐ δ' Ἀγαμέμνων λῆγ' ἔριδος* 'hörte und hörte nicht auf'. Allmählich konnte aber das Gefühl für die Wiederholung zurücktreten und das Imperfektum mit der Negation an sich verbunden werden, wie eben im Slavischen, während im Griech. diese Ausdrucksweise nur bei einzelnen Verben wie *οὐκ ἔπειθον, οὐκ ἐδίδουν* üblich geworden ist, obgleich in besonderen Fällen auch bei diesen Verben das Gefühl für die Aktionsart lebendig geblieben ist; Plut. Demosthenes 29 *οὔτε ὑποκρινόμενός με ἔπεισας πώποτε οὔτε νῦν πείσεις ἐπαγγελλόμενος.*

22. **Mc Kenzie**, R., An unnoticed „suppletive" Verb. Class. Quarterly 12 (1918) 57—58.

„The true Present belonging to *ἐξῆλθον, ἐξελήλυθα,* etc., is (bei *κοινή* Schriftstellern) not *ἐξέρχομαι,* but *ἐκπορεύομαι* (as *φέρω* in the Present belonging to *οἴσω,* etc.)." (K.)

23. **Radermacher**, L., Sprachliches und Kritisches. Wiener Studien 40 (1918) 168—169.

In spätgriechischen Texten wird *οὐ πρότερον — εἰ μή* wie *πρίν* gebraucht, wobei im Nebensatz der Konjunktiv steht; so im Traumbuch des Artemidor (Hercher I 76 S. 68, 15; II 20 S. 114, 14 u. ö.). Umgekehrt ersetzt der Psalmenkommentar (herausgeg. von Jagič S. 268) *πρότερον* durch *πρίν.*

24. — Sprachliches aus Aeschylus u. a. Wiener Studien 40 (1918) 79—80.

In einzelnen Fällen wie Aesch. Eum. 114 (*ἀκούσαθ', ὡς ἔλεξα τῆς ἐμῆς πέρι | ψυχῆς*), Theokr. 22, 30, Soph. Öd. Kol. 126 muß man von einer Inversion der Präposition reden, nicht von Zwischenstellung, und sollte das regelmäßig durch den Akzent zum Ausdruck bringen. Hiketiden 617 druckt Wilamowitz *εἰς ὅπιν* getrennt. R. weist dasselbe für *κατ' ὄπιν* in der Historia Lausiaca LVI (S. 149, 21 Butler) nach und gibt zu bedenken, ob man nicht immer an *κατ' ὄπιν, μετ' ὄπιν* festhalten sollte. Ebenso macht sich in gewissen adverbialen Ausdrücken noch die substantivische Natur fühlbar; so in *εἰς μάτην* (im Psalmenkommentar von Jagič S. 183 *εἰς μάτην — εἰς δόξαν*), in *ἄντην* (bei Bakchylides *εἰς ἄνταν*). So wäre auch *ἐξ αἴφνης* zu trennen.

25. **Lattmann**, H., Negation, Indefinitum, Intensivum und gr. *μή.* KZ. 49 (1919) 92—111.

L. will einen uralten Zusammenhang zwischen Negation, Indefinitum und Intensivum nachweisen, für den ihm das Griech. folg. Beispiele liefert. 1. in der Vorsilbe *ἀ,* die er, abgesehen von dem kopulativen *ἀ,* in ein privatives und in ein intensives scheidet (*ἀτενής* 'ganz hart'); mit dem *ἀν* statt *α* stellt er die Moduspartikel *ἄν* zusammen, die vielleicht mit *ἀνά* 'aufwärts' identisch ist. Daraus könnte sich die intensive Bedeutung erklären. II. in *νη,* negativ in *νήπιος, νήποινος,* bekräftigend in *νή Δία. ναί* ist eine eigenartige Steigerung. 3. in *ἦ,* das in Fragen den Frageton andeutet, wie lat. ne, ferner als Versicherungspartikel vorkommt und mit anderer Betonung *ἦ* in Doppelfragen und auch sonst 'oder' bedeutet. 4. in *μή,* dem nicht nur eine negative, sondern auch indefinite Bedeutung zugesprochen wird. Diese zeigt sich in den *μή*-Sätzen nach den Verben des Fürchtens, denen L. ebenso wie den lat. *ne*-Sätzen den prohibitiven Charakter abspricht, und beim fragenden *μή.* Eine intensive Bedeutung ge-

winnt L. *μή* ab dadurch, daß er ihm *μά* in *οὐ μὰ τὸν Δία* gleichsetzt und das *α* aus dem Elischen erklärt.

Die Ausführungen L's werden aber beträchtlich eingeschränkt von

25a. **Hermann, E.**, Die Bedeutung der Wörtchen ne, *nē, nei in den indogerman. Sprachen. Gött. Nachr. 1919, 223—228.

Lehnt gr. *α* intensivum ab; ebenso die Vereinigung der Modalpartikel *ἄν* mit n̥ und bestreitet, daß *μή* auch in nicht negativer Bedeutung als 'etwa' vorkomme. Negative und positive Bedeutung ist nur in der Reihe ne, nē, nei anzuerkennen, zu der griech. *ναί* gehört.

26. **Smith, J. A.**, General Relative Clauses in Greek. Class. Rev. 31 (1917) 69—71.

Zu Plat. Rep. X 596 A *περὶ ἕκαστα τὰ πολλά, οἷς ταὐτὸν ὄνομα ἐπιφέρομεν*, wo man dem wahrscheinlicheren Sinne nach Konj. mit *ἄν* oder *οἵστισι, ὅσοις* erwarten würde. Kann *ὅς* hier in allgemeiner Bedeutung stehen? (Schw.)

27. **Sonnenschein, E. A.**, The indicative in relative clauses. Class. Rev. 32 (1918) 68—69.

Vf. behandelt die von J. A. Smith, Class. Rev. Bd. 31 angeregte Frage: „Können Relativsätze mit einfachem *ὅς* und Indikativ eine allgemeine unbestimmte Bedeutung haben?" Die Ausdrücke „definite" und „indefinite antecedent" sind unbrauchbar, bestimmt oder unbestimmt hängt ab von der jeweiligen Lage. Es ist bei der Gruppierung der Relativsätze in Betracht zu ziehen, ob der Charakter des Antecedents ist „complete", oder „self-contained". (K.)

28. **Mair, A. W.**, General relative clauses in Greek. Class. Rev. 32 (1918) 169—170.

(Vgl. Sonnenschein, the indicative in relative clauses.) Die von Smith aufgeworfene Frage wird bejaht; *ἄν* cum subj. würde Plato Rep. X 596 A *εἶδος γάρ πού τι ἓν ἕκαστον εἰώθαμεν τίθεσθαι περὶ ἕκαστα τὰ πολλά, οἷς ταὐτὸν ὄνομα ἐπιφέρομεν* sogar ganz unpassend sein. Der Unterschied zwischen den beiden Wendungen liegt nicht auf diesem Gebiet, sondern besteht in dem zwischen Tatsache und Hypothese. (K.)

29. **Kieckers, E.**, Zum 'pleonastischen' *inquit*. Glotta 10 (1919) 200—209.

Um zu zeigen, daß lat. inquit, wenn es nach einem vorausgehenden verbum dicendi pleonastisch eingeschoben ist, nicht zu einem bloßen Schriftzeichen herabgesunken ist, wie Havers KZ. 45, 370 meint, führt K. Belege aus anderen Sprachen an und bringt noch Nachträge zu dem entsprechenden Gebrauch von gr. *ἔφη* (vgl. IF. 30, 154 und 36, 56 Anm.); besonders aus Plato (Phaedon 60 E, Protag. 347 A—B u. a. m.).

30. **Baehrens, W. A.**, Vermischte Bemerkungen zur griechischen und lateinischen Sprache. Glotta 9 (1918) 168—183.

I. Über Mischkonstruktionen. B., der eine möglichst vollständige Behandlung der Frage der Mischkonstruktionen in den klassischen Sprachen in Aussicht stellt, untersucht hier einige in Betracht kommende Stellen; so Od. *δ* 507, *κ* 299; ferner Beispiele für *ἴσος* mit dem Genetiv; — *πῶς ἄν* mit folgendem Indikativ (*πῶς ἂν ὑγιαίνειν δύναται*, bei Philoponos in Aristot. Cat. c. 10 u. ö.); scheinbare Ellipse von *ἤ* nach *ἐάν* (Aelian *περὶ ζῴων* 7, 8). II. Über einige Ellipsen und Verwandtes. So über das Fehlen des Verbums

im Hauptsatz, wenn daselbst ein *οὐ* oder *καί* auf die Ellipse hinweist. (So Dio v. Prusa XI 132 *οἵ τε Ἀργεῖοι καταλαβόντες τὸ πρᾶγμα καὶ τὸν Αἴγισθον βασιλέα ἀποδείξαντες οὐκ ἄν* (sc. *ἀπέδειξαν*), *εἰ . . . Ἀγαμέμνονα ἀπέκτεινε*). Über den Gen. Separ. ohne Präp. an einzelnen Stellen bei Verben mit *ἀνα-* (Strabo 316 C u. ö.), und über das entsprechende Fehlen eines *εἰς* vor dem Akk. (Excerpta Veneta zu Aristot. Phys. VIII 6 *ἡ κινητικὴ δύναμις . . . μὴ τόπον ἐκ τόπου τὸ ὅλον μεταφέρουσα*). III. Einiges über die *ἀπὸ κοινοῦ*-Figur. Bei dieser ist besonders der Einfluß der Verbindung durch *τε — καί* wie im Lat. durch et — et, non — sed, ut — ita etc. bemerkenswert. Dio v. Prusa de regno IV 136 (I 78, 22 v. Arn.) *ὁ δὲ φιλόδοξος ἄγει τε καὶ ἀφέλκει τῶν ἡδονῶν*, wo *ἄγει* für *ἀπάγει* steht; Plato Euthyd. 278 A *τῷ τε εἰδότι καὶ ἐπὶ τῷ μή*.

31. **Harder**, Fr., Zu den Mischkonstruktionen. Glotta 10 (1919) 136—143.

Abgesehen von lateinischen und deutschen Beispielen für Mischkonstruktionen, die sich nur durch die psychologische Betrachtungsweise erklären lassen, bringt H. auch einige aus griechischen Tragikern; so Eur. Iph. Taur. 3 f. *ἐξ ἧς Ἀτρεὺς ἔβλαστεν· Ἀτρέως δὲ παῖς Μενέλαος Ἀγαμέμνων τε· τοῦ δ' ἔφυν ἐγώ . . .* 'Atreus' Sohn war — abgesehen von Menelaos — Agamemnon', ferner Soph. Antig. 527 u. ö.

32. **Butterworth**, G. W., The meaning of *ΩΣ ΟΙΟΝ ΤΕ*. Class. Rev. 33 (1919) 15—17.

Die Worte bilden einen Ausdruck für sich, u. z. mit restriktiver Bedeutung, verschieden von *ὡς οἷόν τε μάλιστα*, z. B. Arist. Polit., *ε* 1313 A 39 „I refer to the measures mentioned in an earlier part of this treatise for the preservation of tyranny, *as far as is possible*, viz. the practice of cutting off the prominent characters . . ." Wo ein Superlativ fehlt, soll man sich hüten, ihn zu ergänzen. (K.)

33. **Hermann**, E., Die dorische Betonung. IF. 38 S. 143—158.

H. widerlegt den Grundirrtum bei der Beurteilung der dorischen Betonung (auch in Thumbs Handbuch der altgriechischen Dialekte 78), daß das Dorische im Gegensatz zum Äolischen die Neigung habe, den Akzent gegen das Wortende zu verlegen, und sucht die Beispiele, die den Anlaß zu dieser Hypothese boten, anders zu erklären. Das Drei- und Zweisilbengesetz gilt im Dorischen wie im Attischen, aber das Dor. machte das *ἦμα*-Gesetz nicht mit; daher *αἶγες, γυναίκες, πτώκας* statt *αἶγες, γυναῖκες, πτῶκας*. Die übrigen Abweichungen sind verschieden zu beurteilen; teils als erhaltene Altertümlichkeiten, so *φρατήρ* — att. *φράτηρ* folgte *μήτηρ, θυγάτηρ* — die Genitive *ἀμφοτερᾶν*; *παίς*, wo der Akkusativ *παῖδα* an Stämme wie *Ἕλληνίς* erinnert; teils als Analogiebildungen nach anderen Casus- bzw. Verbalformen; so *γλαύξ, ναύς*, nach *γλαύκες, νάες* (wieder das *ἦμα*-Gesetz), *ἀγγέλοι, ἀνθρώποι, ἐστάσαν, ἐφάσαν*, Angleichungen, die auch neugriechisch sind. In einzelnen Fällen tritt übrigens der Akzent weiter vom Wortende zurück als im Attischen, so bei den Adverbien *κάλως, σόφως* neben *καλώς, σοφώς*; *Φάλης* neben att. *Φαλῆς*, dor. *βίσχυν* neben att. *ἰσχύς*, die nicht eindeutig zu erklären sind.

34. — Die böotische Betonung. Gött. Nachrichten. 1918. S. 273—280.

Erst durch die Auffindung zweier Korinna-Gedichte, die mit Akzenten versehen sind, konnte die böotische Betonung näher untersucht werden,

womit der erste Herausgeber v. Wilamowitz, Berl. Klassiker-Texte V, 2, 42 ff. den Anfang gemacht hat. H. unterzieht hier seine Ergebnisse einer Nachprüfung und kommt im Gegensatz zu Wilamowitz zu dem Satze, daß eine besondere Ähnlichkeit mit der dorischen Betonung nicht vorliegt, sondern daß ungefähr die Betonung des Attischen üblich war, die nur durch Analogiewirkungen infolge Systemzwangs hie und da verändert erscheint. Das ἦμα-Gesetz wirkt auch im Böotischen (1, 6 φοῦλον, 2, 55 Φῦβος). Bei 1, 19 μώση wirkte wohl μώσης; in 2, 114 Ϝαδείᾱν müssen wir den Ausgang ιᾱ statt ιᾰ annehmen; in 2, 84 λόν[σον] ist wohl die Kürze analogisch eingeführt. ἐπίτ' 2, 77 für ἔπειτα könnte sich aus ἐπεί + τα ergeben (wie att. οὔτε). Die von Wilamowitz besonders hervorgehobene Stellung des Akutes auf dem ersten Vokal eines Diphthongs ist nur scheinbar durch Flüchtigkeit des Schreibers hervorgerufen. An anderen Stellen erstreckt sich richtig der Akut über beide Vokale. Die eigentümliche Doppelakzentuierung 1, 16 τανίκά νιν, 2, 48 [οὐ]πόκ' αὐτῳ erklärt H. aus der alten Enklise des zweiten Teils (vgl. ὅττί μοι, τίπτέ με); die in 2, 89 δάκρού τ' vergleicht er mit dem überlieferten ὄφρά τοι, so daß auch bei der Behandlung trochäischer Wörter vor Enklitika das Böotische nichts Abweichendes zeigt. Wichtig ist vor allem das Endergebnis für die griechische Akzentlehre, das hier H. aus seinen beiden einschlägigen Arbeiten gewinnt.

'Das Dreisilbengesetz war schon urgriechisch, das ἦμα-Gesetz erstreckte sich aber nur auf die ionisch-attischen und vielleicht auf die achäischen Mundarten, umfaßte aber nicht das Dorische. Im Lesbischen haben das Dreisilben- wie das ἦμα-Gesetz alle Wörter erfaßt. Im Attischen vollzog sich ein Kampf mit dem Dreisilbengesetz, der beim Nomen zumeist mit dem Siege des alten Akzentes endete. Im Böotischen durchbrach die Analogie das ἦμα-Gesetz. Im Dorischen setzte sie sich wie im Mittel- und Neugriechischen über das Dreisilbengesetz hinweg.'

35. **Hermann**, E., Urkundliche Bestätigung einer sprachwissenschaftlichen Hypothese. Gött. Nachrichten. 1919. S. 176.

In den Pindarfragmenten Ox. Pap. 73, 158 131 ist γλωσσᾷ akzentuiert. H. hält das für kein Versehen, sondern für einen Rest der alten Betonung des Gen. und Dat., die durch die Nebenform γλάσσα (Etym. Magn., Herondas) vorausgesetzt wird (nach J. Schmidt KZ. 33, 453 γλῶσσα - γλασσᾶς).

36. **de Groot**, A. W., A Handbook of antique Prose—Rhythm. I. History of Greek Prose metre. Demosthenes, Plato, Philo, Plutarch and others. Bibliography, curves, index. Groningen, Wolters (Leipzig, Harrassowitz). 1918. XI u. 229 S. Gr. 8°. 12 Mk.

Bespr.: LCB. 1920. Sp. 211/12. (K. Preisendanz).

Nach Preisendanz untersucht Groot in dieser Darstellung seines eigenen Systems, so daß der Titel eigentlich irreführen könnte, in lateinischer und griechischer Prosa eine gleiche Anzahl von Silben am Satzende und sucht durch ihren Vergleich zur Feststellung der wirklichen, vom Verfasser beabsichtigten Klausel zu gelangen. So findet er gewisse metrische Gebilde am Satzende (⏑⏑⏑|—⏑⏑⏑⏒ oder —⏑⏑|—⏑⏑⏑⏒ oder ⏑——|—⏑⏑⏑⏒), bei denen es sich zeigte, daß es dem Schriftsteller nicht darauf ankam, was der Klausel voranging. Aus der Tatsache, daß beliebige Wortverbindungen (—, ⏑—— oder —⏑, —— oder —⏑—, —) in die clausula gebracht wurden, schließt Groot im Gegensatz zu Thumb und Bornecque,

daß die Klausel in der Antike nur auf Metrik und nicht auf Typologie aufgebaut ist.

37. **de Groot**, A. W., Untersuchungen zum byzantinischen Prosarhythmus (Prokopius von Cäsarea) mit 5 Tabellen. Groningen (Holland) Noording. 1918. 32 S. 8°.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 38 (1918) Sp. 673—75.

Für die ältere Zeit sind die Tabellen über den Klauselbefund bei Thukydides zu erwähnen.

38. **Fränkel**, E., Lyrische Daktylen. Rhein. Mus. 72 (1918) 161—197 und 321—358.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 39 (1919) Sp. 776—85 (Schroeder).

F. unterzieht die vielumstrittene Frage der Daktyloepitriten einer neuerlichen Untersuchung in der Weise, daß er zunächst die Natur der daktylischen Verse, die durch die neugefundenen Fragmente der lesbischen Dichter eine wertvolle Bereicherung erfahren haben, festzustellen sucht, dann die iambisch-daktylischen und endlich die trochäisch-daktylischen Lieder behandelt. Das Hauptergebnis des ersten Teils faßt er 189 f. dahin zusammen, daß die daktylischen Dimeter nur eine sehr beschränkte Sonderbildung sind, die bei Alkman, vereinzelt bei den Chalkidikern, häufig in der jüngeren Tragödie und auch in der Komödie auftreten. Dagegen sind die Dimeter den Daktylen der lesbischen Dichter, der reichen Lyrik des *κατὰ δάκτυλον εἶδος*, dem kitharodischen Nomos in der Gestalt, die wir aus der Nachbildung bei Aeschylos erschließen, den aeschyleischen Daktylen und der klassischen Chorlyrik, den Daktylotrochäen, wie wir sie aus den Melikern und aus Euripides kennen, fremd. Der Dimeter ist als versbildendes Element auch nur da denkbar, wo man es mit fallenden Daktylen zu tun hat, während sich nach F. überall steigende neben fallenden Reihen nachweisen lassen. Während bei Iamben, Ionikern, Choriamben der Dimeter die Einheit bildete, die lebendige Existenz auch im Volkslied hatte, ist das daktylische Dimetron erst eine Schöpfung einer komplizierten Kunstlyrik. Für Dichter des 5. Jahrh. (S. 346 ff.) konnte freilich das normale daktylische Glied wie der Doppelepitrit einem ionischen Dimeter gleichwertig sein.

Gegen diese Ergebnisse Fr.s wendet sich in einer ausführlichen Besprechung Schroeder, der Hauptvertreter der von Fr. bekämpften Richtung der griechischen Metrik.

39. **Münscher**, K., Metrische Beiträge. Hermes 54 (1919) 1—45.

Für einen großen Teil der griechischen Versmaße ist ein vierhebiges Maß mit freien Senkungen als Urquell anzusehen, so auch für das Ithyphallikon, das u. a. von Radermacher, Berl. phil. Wschr. 1917, Sp. 1009—14 als ein nach *πόδες* zu messender Vers hingestellt wird. Dagegen führt M. aus, daß das Ithyphallikon ebenso wie der Enhoplier in seinen mannigfachen Abarten ein alter Vierheber ist, verkürzt aus dem Lekythion, das selbst wieder durch katalektische Verkürzung aus dem trochäischen akatalektischen Dimetron hervorgegangen war.

40. **Von der Mühll**, P., *Στίχος μείουρος* (Hesiod, Erga 263). Glotta 10 (1919) 143—146.

Wie die sgn. *στίχοι μείουροι* d. h. die Hexameter mit einer kurzen Silbe in der Hebung des 6. Fußes durch die Abhandlung von Danielsson 'Zur metrischen Dehnung im älteren gr. Epos' aus dem altgriech. Epos

beseitigt wurden, so tilgt M. auch den Hesiodvers *ταῦτα φυλασσόμενοι, βασιλῆες, ἰθύνετε δίκας*, indem er hierfür liest: *τ. φ., βασιλῆς* (Ionismus), *ἰθύνε[τε] θέμιστας* (mit Schwund des *τε* durch Satzaplologie; vgl. hierzu Wackernagel IF. 31, 257 f.).

41. **Schubart**, W., Ein griechischer Papyrus mit Noten. Mit einer Tafel. Sitzungsber. d. Preuß. Akademie d. Wiss. 1918. S. 763—68.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 40 (1920), Sp. 350—353. (O. Schroeder.)

Auf der Rückseite einer Militärurkunde (v. J. 156 p. Chr. n.) aus der Thebais stehen drei Bruchstücke griechischer Verse (Päane) mit übergeschriebenen Singnoten; dem ersten und zweiten folgen je drei Zeilen Instrumentalnoten, wohl für Flötenmusik. Die musikalische Bedeutung des Fundes würdigt H. Abert, Archiv für Musikwissenschaft I 1918/19 S. 313—24. Für die Metrik sind wertvoll den Noten beigegebene Zeichen, so Punkte zur Bezeichnung der *ἄρσεις* = Senkungen und ein zirkumflexartiges Zeichen, das die Dehnung andeutet.

42. **Thierfelder**, A., Metrik. Die Versmaße der griechischen und römischen Dichter. Ein musikalisch-metrisches Handbuch für Studierende, Kunstbeflissene und höhere Lehranstalten. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1919. 48 S. 8°.

43. — Paean [mit Faksimile]. Ebenda. 6 S. Fol.

44. — Tekmessa an der Leiche ihres Gatten Aias. Ebenda. 5 S. Fol.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 40 (1920) S. 350. (O. Schroeder.)

Vor allen drei Schriften wird von Schr. ausdrücklich gewarnt.

45. **Norden**, E., Die antike Kunstprosa vom VI. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance. I[3] 1916, II[3] 1918. Leipzig und Berlin, Teubner. 451—968. 8°.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 40 (1920) Sp. 679—80 (Poland).

Wichtige Zusätze, u. a. für die Frage des Judengriechisch, für dessen Vorhandensein N. gegenüber Thumb eintritt.

Wortbildung, Wortgeschichte.

46. **Buck**, C. D., Studies in Greek Noun-Formation: Dental Terminations I. Cambridge University Press (1918) 50. 8°. (K.)

47. **Sandsjoe**, G., Die Adjektiva auf *-αιος*. Studien zur griechischen Stammbildungslehre. Diss. Uppsala, Almquist & Wiksells Boktryckeri-A.-B. 1918. 115 S. 8°.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 39 (1919) Sp. 1—8 (E. Eberhard); Wschr. klass. Philol. 36 (1919) Sp. 535—36 (Helbing).

In der wertvollen Untersuchung, die S. den seit Zachers Abhandlung de nominibus Graecis in *-αιος, -αία, αιον* Halle 1877 viel umstrittenen Adjektivbildungen neuerdings widmet, werden zunächst die Adjektiva chronologisch geordnet zusammengestellt, dann in dem Hauptteil der Arbeit ihre sprachgeschichtliche Stellung erörtert in Gegensatz zu Zacher, der die Geschichte der Bildung innerhalb der griechischen Sprache selbst zum Gegenstande nahm. S. unterzieht die bisherigen Erklärungsversuche,

von denen der von Brugmann und der von Schulze in erster Linie zu nennen sind, einer eingehenden Kritik und legt dann seine eigene Ableitung dar. Brugmanns Herleitung aus einem Casus der *ā*-Deklination, dem Lokativ auf *āι* oder dem Instrumentalis auf *ā*, ist erstens aus lautlichen Gründen nicht haltbar, da die Lautfolge *āιο* nicht dem Vokalkürzungsgesetz unterliegt ebensowenig wie lesb. *μῆννος*, sondern sich zu *ᾱ* entwickelte, z. B. in *πρᾶος* aus *πρᾱι-ιο-*, einer Parallelbildung zu *πρᾱιυ-*, zweitens aus semasiologischen Erwägungen, die es unmöglich erscheinen lassen, bei den meisten *-αιο-*Adjektiven lokativischen Ursprung anzunehmen. Schulze in seiner Geschichte lateinischer Eigennamen S. 435 leitet sie wie die entsprechenden Verbalbildungen vom Stamme *-α* mit Hilfe des Suffixes *αjιο* her (= *ἄζομαι*: *ἅγιος* = *τίμαω*: *τίμαιος*) und sieht in ihnen gleichartige Bildungen wie die Adjektiva auf *-ειος*. Aber auch diese Deutung scheitert daran, daß *ᾱ-ιος* nicht zu *-αῖος*, sondern zu *-ᾶος* wurde; — vgl. *γᾶϊος*, *γήϊος*, daraus *-γειος* (in *ἐπίγειος*), *μνεία* aus **μνᾱῖα*. S. selbst erklärt die *-αιο-*Adjektiva als Ableitungen aus der schwachen Stammform von femin. Wurzelnomina mit dem *io-*Suffix, die von drei Wörtern ihren Ausgang nahmen, von *βίαιος* zu *βίᾱ*, ai. *jyā* **gᵘeiā*; von *ἀγαῖος* zu *ἄγη* und von *-γαιος* zu *γῆ*. Genau entsprechen indische Bildungen wie *sabhēya* zu *sabhā* 'Versammlung, Stamm'; *dēya* zu *dā* 'Geben'.

48. **Mc Kenzie**, R., The Greek Adjectives ending in *-ης*. Class. Quarterly 13 (1919) 141—148.

Die Adjektive auf *-ης* werden gewöhnlich als s-Stämme betrachtet: *εὐγενής* Gen. *εὐγενοῦς* (*εὐγενέ(σ)ος*. Viele aber können auch anders erklärt werden. Oft stellen sich neben Adjj. auf *-ης* Aor. Pass. auf *-ῆναι*: *Γυναιμανής* (Hom.) neben *μανῆναι*; *τηλεφανής* (Hom.) und *φανῆναι* usw. (35 Typen). Sie sind ē-Stämme. Für Wörter auf *-ᾱής* hat Bechtel die Tatsache zum Teil erkannt (Vowel Contraction in Homer S. 56).

Die Beziehung zwischen Adjj. auf *-ής* und den korrespondierenden Formen des Aor. Pass. veranlaßte eine Anzahl Analogiebildungen: *ψευδαγγελής* nach *ἀγγελῆναι*, welches wiederum eine junge Analogiebildung ist. Ebenso *καταπλαγής*, *ἐκπλαγής*; und die Worte auf *-τρεφής* (*-τραφής*). — Es folgt eine Zusammenstellung des Materials geordnet nach den erwähnten Typen zur kritischen Durchprüfung. — ē/ō-Ablaut zeigt *νεαλής* „newly caught" und *δουριαλής* neben dem Adv. *εὐαλῶς* (= *εὐχερῶς θηρώμενος* (Hesych) und Pass. Aor. *ἁλῶναι* vgl. (*νε-*)*αλής* : *ἅλῶναι* wie (*ϝ-*)*γιής* : *βιῶναι*. — Verlockend ist die Annahme eines ē-Stammes für *ἀιδής*, l. „unseen", 2. „blind", vgl. mit l. *videre*; *Ἀτενής* und l. *tenere*; *Ἀφραδής* und lit. *girdē-ti*, „to hear"; neut. *ἀθερές* (L. Meyer, Etym. I. 163) und lit. *derē-ti*, „to suit, be fit for, be of use", also *ἀθερής* urspr. „useless". — (*εὐ-*)*πιθής* = l. *fides*. — Zuweilen tritt ē auch in andern Verbalformen auf: *ἀᾰδής* (Theogn. 296 nach Brunck) neb. *ἀδήσω* Fut. zu *ἀνδάνω*. — Mit ē/ō-Ablaut: *ἀπειθής* u. *πειθώ*; *ἀπευθής* u. *πευθώ* usw.

Der Umfang der jüngern Analogiebildungen auf *-ής* ist viel größer, als man gewöhnlich annimmt. Wackernagels Beispiele (K.Z. 29) lassen sich noch um viele vom selben Typus vermehren: *νεηκονής*; *ἀκαλυφής*; *κυανανγής*; *ἀναυδής*; *ἐπαναγκής*; *πολυπλανής* usw. — Analogiebildend können auch fem. ā-Stämme sein; *ἀαγής* zu *ἀγή* „breakage" usw. Im Zweifel kann man sein: *αἱμορραγής* zu *ῥαγῆναι* oder zu *ῥαγή* und von solchen Fällen aus auch Bildungen nach ā-Stämmen wie *νεηκονής*, und zwar nicht nur im Ion-Att., sondern auch in Dialekten, welche ā- bewahrten. So gewisse dorische Namen auf *-νίκης*, besonders *Λανίκης*, das man nunmehr be-

trachten darf als gebildet von *νίκα*, nachdem *ἀριφραδής* als Abl. von *φραδά* empfunden wurde. — Eine andere Gruppe von Analogiebildungen nach dem Aor. sec. Akt.: *θυμοδακής* (Hom.), *ὠμοδακής* (Aesch.) zu *ἔδακον* usw. Es ist dabei auszugehen von Wörtern auf *-παθής* zu *πένθος* (Wackernagel, Verm. Beitr. S. 16), dessen Entwicklung *ϙ)α* den Zusammenhang verdunkelte und dann mit *παθεῖν* in Beziehung gesetzt wurde. — *προσφιλής* usw. (5. Jhrh.) vielleicht anal. nach *ἐφίλη-σα*, zu der Zeit, da das Sprachbewußtsein *ἀκρατής* von *κράτος* loslöste und in Verbindung mit *κρατεῖν* brachte. — Umgekehrt sind auch die Neutra auf *-ος* nicht immer alt, sie können sogar aus Adjj. auf *-ής* abstrahiert sein: *πάθος* kann unter dem Einfluß von *αἰνο-παθής* stehen. Auch *τὸ μάθος* ist sicher kein altes Wort, sondern gebildet nach *ἀμαθής*. Andere haben Feminina auf *-ώ* verdrängt: *τὸ ἄχος*, nach *ἄχεος*, *ἄχεϊ*, urspr. zu *ἠχώ*. (K.)

49. **Vassalini**, I., I temi nominali in *ιδ* nella lingua greca. Riv. indo-greco-italica 2 (1918) 49—64. 253—262.

Beginnt mit einer Übersicht der Dentalsuffixe in den idg. Sprachen und im Griech. insbesondere. Es folgt eine Klassifikation der Bildungen auf *-ιδ-* in Adiectiva I. zu *o*-Stämmen (*αἰχμαλωτίς*), II. auf *ηΐς*, III. auf *νλίς*, IV. *βασιλίς* u. ä., V. in subst. Verwendung (*δεκετηρίς* u. ä.) und Substantiva I. Ableitungen anderer Subst. a) fem. zu mak.: *ἀγυρτίς*, b) mit Dim.-Bed.: *ἀγκαλίς*, c) mit der Bed. der Zugehörigkeit oder Gleichheit: *αἰγίς* u. a., d) ohne Bedeutungsunterschied vom Grundwort, II. Ableitungen von Verben a) nomina agentis, b) mit verschiedener Bed. Ausgeschieden werden dann die nicht-idg. Wörter (*ἀκακαλλίς* u. a.), die etymologisch unklaren und die, in denen *δ* wurzelhaft ist (*κονίς* u. ä.). Es folgt eine semasiologische Übersicht: Bezeichnungen von Pflanzen, Tieren, Geräten, Kleidern, abstrakten Begriffen, Diminutiva — alles schon bei Homer. Im zweiten Teil wird ausführlich über die bisherigen Erklärungsversuche berichtet. Als Ausgangspunkt für die Oxytona auf *-ιδ* ergeben sich der Verfasserin a) die Wörter mit wurzelhaftem *δ*, b) die Wörter vom Typus **harid* (entsprechend ai. *harít*); angezogen werden Stämme auf *i̯* und die Feminina vom Typus ai. *nadī́h* und *devī́*. Zum Schluß werden die Eigennamen auf *-ίς* kurz betrachtet. Zu einer Reihe von Einzelheiten hat der Herausgeber Ribezzo Bemerkungen beigegeben; er läßt auch ein kurzes Schlußwort folgen. (Schw.)

50. **Wackernagel**, J., Indoiranisches. Vgl. Abt. V Nr. 4.

Die Eigentümlichkeiten der Verbalabstrakta auf *-ti-*, *-tu-* treten besonders im Griech. hervor. Die Ableitungen auf *-τῡ́ς* (das weibliche Geschlecht und das *ῡ* sind unklar) bei Homer nur von Simplizien gebildet, zusammengesetzt nur mit *ἀ(ν)-* und Präverbien außerhalb Homers; dementsprechend wird das aus dem Dativ-Infinitiv *-τέϝαι* erwachsene *-τέον*, *-τέος* mit Präverbien verbunden, aber nie als Hinterglied zwischen Nominalstämmen erscheinen. Auf diese Ableitung von *-τέος* geht die Eigentümlichkeit zurück, daß es nie attributiv gebraucht wird. Zweitens sind Ableitungen von denominativen Verbalstämmen auf *-τύς* schon Homer geläufig (z. B. *γραπτύς*, *βρωτύς*, *ῥυστακτύς* [zu *ῥυστάξειν*]; *ἀφραστύες* Kallimachos, *καταπλαστύς* Herodot IV 75, 12). Umgekehrt ist *-τις*, *-σις* erstens hinter Präverbien unbeschränkt üblich und gerade altertümliche Bildungen sichern für *-τις* die volle Kompositionsfähigkeit (*παλίωξις*). Drittens kennt Ableitungen auf *-τις*, *-σις* aus denominativen Verbalstämmen die homerische Sprache noch nicht; erst später zu Beginn des 5. Jahrh. ist

-σις hinter. *-α, -η, -ω* geläufig, wo primäre Nomina ein Muster lieferten (nach *ὄνασις, πρᾶσις, ἐπίκλησις, ἅλωσις* Ableitungen wie *κυβέρνασις, ἀτίμωσις, οἴκησις*). Ebenso stehen neben *-ίζειν* Beispiele wie *ἀφάνισις, ἐξανδροπόδισις*. Die späte Entstehung dieser sekundären Bildungen erweisen dialektische Formen wie *ἀγόρασσις, χείριξις, ψάφιξξις*, die ausschließliche Geltung von *-σις* auf ion.-attischem Gebiet, sowie das völlige Fehlen eines dem Ausgang von *πύστις, πίστις* analogen *-αστις, -ιστις*. Mit diesen beiden Eigenheiten der Verbalabstrakta auf *-tu* gehen die Nomina agentis auf *tr* im Griech. und im Altindischen zusammen [vgl. Debrunner, Griech. Wortbildungslehre S. 170 *ἡγήτωρ — κυνηγέτης, βοτήρ — συβώτης*]. Nebenbei weist W. hier darauf hin, daß im Griech. wie im Altind. die Imperativwendung *-dhi* hinter der Wurzelsilbe festsitzt; daher findet sich *-νυθι* neben *νῦ* nur ausnahmsweise, **ναθι* gar nicht; im sogenannten Passivaorist hat sich *-θι* von Homer (*Σ* 198 *φάνηθι*) an durchgesetzt.

51. **Burlingame**, E. W., The Compound Negative Prefix *an-*, *a-* in Greek and Indic. Am. Journ. Phil. 39 (1918) 299—305.

ἀνα- in *ἀνάεδνος, ἀνάελπτος, ἀνάγνωστος, ἀνάπνευστος* ist eine verdoppelte emphatische Negation. Verglichen wird Pali *anabhāva* „utterly annihilated" usw. Von den idg. Formen des Negationspräfixes sind nur *ne* und *n* im Griechischen vertreten. (K.)

52. **Güntert**, H., Kalypso. Vgl. Abt. II Nr. 31.

Bespr.: BphW. 40 (1920) 249—257 (K. F. W. Schmidt). —

Methodologisch wichtig. Der Verf. zeigt am Beispiel der Nymphe Kalypso, wie der Etymologe nicht nur der von Meringer geforderten Kenntnis der Sachen bedarf, sondern sich auch in primitive Denkformen und Vorstellungen einfühlen muß, daher alle Nachbarwissenschaften, wie Religions- und Rechtswissenschaft, Kulturgeschichte und Ethnologie heranzuziehen hat. Die Nymphe, das 'göttliche Mädchen', das schon Wilamowitz mit Märchengestalten in Beziehung setzt (Ilias und Homer, S. 489), ist nur die durch den Dichter veränderte, alte Todesgöttin, wofür sich der Beweis aus ihrem Namen erbringen läßt. *Καλυψώ* (: *καλύπτειν*) 'Verhüllerin, Verbergerin'. *καλύπτειν* — zur Wz. *ḱel*, occulo usw.; dazu *καλύβη* 'Hülle' *καλία* 'Hülle', ahd. *hol* 'Höhle, Loch', Wörter, die aus der Grundbedeutung 'Erdhöhle' erwachsen sind (vgl. Tac. Germ. 16) — ging auf die ältere Sonderbedeutung 'in die Erde bergen' zurück; diese wurde besonders für die Bestattung angewendet, wie auch noch gr. *καλύπτειν* und seine Synonyma *κρύπτειν* und *κεύθειν* häufig 'bestatten' bezeichnen oder sonst in Verbindung mit dem Tode gebraucht werden. Die germ. Todesgöttin Hel und die finnisch-ugrische chthonische Todesgottheit Koljo zeigen deutlich die wahre Natur der *Καλυψώ*. Todesdämonen sind auch die germ. Huldren, 'die Verhüllten' — also eigentlich die Leichen der Verstorbenen — und z. T. die übrigen elbischen Wesen. Sie berücken durch ihre Schönheit den Sterblichen, so daß der Tod als Ehe mit der Todesgöttin gedacht ist und diese der Liebesgöttin gleichgesetzt wird. Frau Holle oder Hulda teilt daher viele Züge mit Frigg und Freya und so versteht man es auch, wie Venus an die Stelle der Frau Holle tritt. Die Tannhäusersage ist eine christianisierte Elbengeschichte.

Eine solche Todesgöttin ist auch Kalypso, die Odysseus dauernd in ihrem Reich zurückhalten will, indem sie ihn durch den Elben- und Vergessenstrank zu berücken versucht, d. h. hier durch den Genuß der Götterspeise, *νέκταρ* und *ἀμβροσία* (*ε* 196 ff.). Die Züge der alten Sage sind durch den Dichter abgeschwächt; nur die Bezeichnungen *δεινὴ θεός* (*η* 225, *μ* 449),

δολόεσσα (η 245) weisen auf ihre eigentliche Natur hin; ebenso die Schilderung Ogygias, das mit Totenpflanzen (Schwarzpappeln, Erlen, Veilchen und Eppich) bewachsen ist und dort liegt, ὅθι ὄμφαλός ἐστι θαλάσσης α 54, also wohl an einem Hadeseingang (wofür ὄμφαλος häufig). Auch der Name Ogygia selbst, in dem ὠγύγιος, ein nicht leicht zu deutendes Synonym zu στύγιος, στυγνός vielleicht vorgriechischen Ursprungs steckt, paßt für ein Totenreich. Endlich fügt sich der Aufenthalt bei Kalypso passend in die Abenteuer des Odysseus von der Abfahrt von Kirke bis zu seiner Ankunft bei den Totenfergen, den Phäaken, ein. Übrigens ist die Vereinigung der Liebesgöttin und der Todesgöttin auch sonst den Griechen nicht fremd, wie gewisse Beinamen der Aphrodite zeigen. Verwandt ist auch die Λητώ Μυχία (Λητώ zu λανθάνω Wurzel *lā*, also Λ. die 'Verbergerin'). Sonst sei noch aus der Fülle des Gebotenen hervorgehoben auf S. 141 die Vereinigung des griech. κήρ, κεραΐζω, κεραυνός mit dem ai. Todesdämon Śaruḥ zur Basis **ker* in ai. śṛṇāti 'zerbricht, zerstört'; auf S. 150[1] die Erklärung von Ἄιδης als Gespenstername zu αἰανής — *saevus*; auf S. 161 die neue Etymologie von νέκταρ, das in **νε*, idg. *ne* (Vollstufe der Negation), und **κταρ* (zu κτέρεα 'Beigabe an Tote', κτερίζω, κτέρες · νεκροί bei Hesych) zerlegt und als 'Nichttotsein' erklärt wird; hieher zieht G. auch den Hermes διάκτορος.

Angeschlossen sind drei größere Beilagen: I. Ein alter Fachausdruck der griechischen Aoiden. οἴμη 'Lied, Gesang, Erzählung' nicht zu ai. sāman 'Gesang', aisl. *seiðr* 'Zauber' usw., sondern zu οἶμος 'Weg, Gang', so daß sich die Frage dahin zuspitzt, wie aus der Bedeutung 'Gang, Weg, Bahn, Streifen' die von 'Lied' erwachsen konnte. Lautlich gehören οἶμος und οἴμη zu ἴεμαι ai. *veti* 'dringe an', lat. *via, invitus*; der Spiritus asper noch in φροίμιον. οἴμη bezeichnet die Einzelballade, die bei Homer der Aoide vorträgt, den 'Gang oder Streifen', ganz so wie der deutsche Meistersinger von einem 'gang' spricht, Schiller in Kabale und Liebe (5. Akt 7. Auftritt) von einem Gang auf dem Klavier: οἴμη ist also ein Fachausdruck der Aoiden und Rhapsoden.

II. Vom Seelenschmetterling. Hier geht G. vielfach über Immisch' Abhandlung Sprachliches zum Seelenschmetterling, Glotta 6 (1915) 193ff. hinaus. In νεκύδαλ(λ)ος stellt er -δαλ(λ)ος zu ai. *daliḥ* 'Motte' von der Wurzel **del* 'spalten, abspalten' und deutet es als Totenwurm. χρυσ-αλλίς, zu **αλ-νο* + ἔλῐ̄ 'drehen', ἠλακάτη- ist das Goldgespinst. Der Volksglaube, daß auch Hexen, Kobolde und Krankheitsdämonen in Schmetterlingsgestalt erscheinen, spiegelt sich in ἠπίολος und ἠπιόλης ὁ περὶ τὸν λύχνον πετόμενος wider, die zu ἐφιάλτης, ἠπίαλος 'Druckgeist' gehören; ἠπίαλος ist auch Fieber. Auch die Bezeichnung der Schmetterlingspuppen als νύμφη, κόρη kommt von ihrer Gleichsetzung mit elbischen Wesen, zu denen auch die νύμφαι zählten. Gespenstische Wesen sind auch die Zwerge, deren Bezeichnungen ebenfalls mit denen von Insekten zusammenfallen; so in *pupa* 'Puppe' selbst. Damit ist aber die semasiologische Verbindung zwischen gr. σέρφος 'kleines Insekt, Stechmücke' und 'Zwerg' hergestellt.

III. Parze und Peri. G. wiederholt hier seine schon KZ. 45, 202[2] ausgesprochene Ansicht, daß παλλακή, παλλακίς von πάλλας, πάλληξ zu trennen und aus hebr. *pilleges* 'meretrix' hellenisiert worden sei. (Vgl. die abweichende Ansicht Waldes IF. 39, 85ff.)

53. **Hermann, E.**, Sachliches und Sprachliches zur indogermanischen Großfamilie. Vgl. Abt. III Nr. 8.

Fürs Griech. kommt in Betracht: 2. δέσποινα, dessen ungewöhnliche Bildung durch volksetymologische Angliederung von *δεσπότνια an πόνος

erklärt wird; abweichend sieht Zimmermann Wochenschr. f. kl. Phil. 37, 51 ff. darin die Weiterbildung einer Kurzform *δεσπώι wie *Γόργοινος* zu *Γοργώι*. 9. *γαμβρός* und *γάμος*. *γαμβρός* gehört zu *γάμος*, *γαμέω* 'Hochzeiter', 'Heiratsverwandter', ist aber von ai. *jāras* aus **gᵴros* zu trennen, das den 'Buhlen' bedeutet und zu *βούλομαι*, dor. *δήλομαι* zu setzen ist, also 'der, der Lust hat'. *γαμέω*, *γάμος* verknüpft H. mit *γέντο* 'erfaßt' zu °*gem* = 'erfassen'; vgl. kypr. *ὕγγεμος· συλλαβή*. *Σαλαμίνιοι* Hesych. *γάμος* ist die 'Handergreifung', die *mancipatio*. Die Bewegung des Brautvaters ist die *ἐγγύη*, das aus der Hand des Vaters Entlassen *ἐκδοῦναι*. 10. Die Männer zweier Schwestern, die wohl Erbtöchter waren, hießen *ἀέλιοι* bzw. *ἀίλιοι* anord. *svilar*. 11. Des Mannes Schwester hieß *γαλόως* aus **gᵴluuōs*, dazu phryg. *γέλαρος*, zu lesen *γέλαϝος* bei Hesych; dabei ist nur an die unverheiratete Schwester zu denken. 12. *ἐχθρός*, nach Walde aus *eghstros (KZ. 34, 485) zu *exterus*, erklärt sich als exsul; der flüchtige Mörder ist der draußen Befindliche, der Landflüchtige, der die Blutrache meiden muß. 14. Lat. Manes. Das phrygische *μήν* 'die abgeschiedene Seele' (vgl. Kretschmer, Einl. 197, Anm. 4) wird wie *manes* mit ai. *Manu*, av. *monu*, got. *manna* 'Mann, Mensch' verbunden.

54. **Herbig**, G., Friede. Ansprache, gehalten am 1. Juli 1919 in der Aula der Universität Rostock beim Antritt des Jubiläums-Rektorats.

Bespr.: Berl. philol. Wschr. 40 (1920) Sp. 442—444 von W. Krause.

In dieser sich vielfach mit Brugmanns Abhandlung *εἰρήνη* (IJ. 5 Abt. VIII Nr. 26) berührenden Darstellung wird besonders betont, wie die Bezeichnung des Friedens, die sich erst in den einzelnen idg. Sprachen entwickelt hat, zugleich die Weltanschauung des Volkes widerspiegelt. H. ordnet die Ausdrücke nach dem Ethos, das sie enthalten, in 4 Gruppen: 1. Passive Ruhe und Schlaffheit; 2. Kalter, nüchterner Rationalismus (lat. *pax*; ebenso auch *εἰρήνη* zu *ἀραρίσκω* wie bei Brugmann); 3. Sippe, Dorfgemeinde; 4. Freundschaft, Liebe (in Frieden). Der Referent möchte sich betreffs des gr. *εἰρήνη* lieber an E. Hermann anschließen, der DLZ. 1917 Sp. 485 *εἰρήνη* als ägäisches Lehnwort ansieht, das die einwandernden Stämme von den vorgriech. Bewohnern der Balkanhalbinsel übernahmen. Vgl. auch Kretschmer Glotta 10, 238 f., der in *Εἰρήνη* einen Eigennamen vermutet, 'Friedensgöttin'; wenn wirklich Verwandtschaft mit *εἰρη* 'Versammlung' vorliegt, wäre es ein Epitheton nach Art von *ἀγοραία*.

55. **Schulze**, W., Beiträge zur Wort- und Sittengeschichte. (Vgl. Abt. II Nr. 35.)

In der Abhandlung, in der gezeigt wird, wie die Ausdrücke für 'ertrinken' aus denen des 'Erstickens' hervorgegangen sind (lat. *suffocari*, roman. *affogare*), kommen für das Griech. in Betracht: 1. die Bemerkungen über *πνίγειν*, *πνίγεσθαι*, Aor. meist *ἀποπνῖξαι* (Plato Gorg. 471 b), *ἀποπνιγῆναι* (Evang. Luk. VIII 33), die ebensogut 'ersticken' wie 'ertränken' bedeuten (Plato Gorg. 512 A, Demosth. XXXII 6 u. a. m.; ebenso neugriech. *πνίγομαι*; in der delph. Inschrift Coll. 2171 von einem Kinde vielleicht auch so zu verstehen, nicht 'erdrosseln'); 2. das bei Tertullian de idol. 24 gebrauchte hypobrychium, das für das griech. Lexikon beansprucht wird (*ὑποβρύχιος* bei Strabo XV 722); 3. der Hinweis auf die Wendung *ἰδίῳ θανάτῳ ἀποθανεῖν* 'eines natürlichen Todes sterben' (ältester Beleg Iosephus ant. X 121).

II. Hier zeigt S., daß, ebenso wie die *manus iniectio*, die Spurfolge (*Ἑρμῆς Μαστήριος* Aesch. Suppl. 920) und Haussuchung als vorhistorische Rechtsinstitute der Indogermanen zu betrachten sind, auch der Notruf (das 'Gerüchte', *κραυγή, βοή*, ai. *krōša*) in die ältesten Zeiten zurückgeht und daß sich daraus die Bedeutungsgeschichte von *βοηδρόμος, βοηθόος* erläutern läßt. Hingewiesen sei auf S. 482 ff., wo über die Spuren der manus iniectio gehandelt wird; vgl. die Wendungen aus den delphischen Freilassungsurkunden *ἀνέφαπτον* (*ἀνέπαφον*), *ἐφάπτεσθαι, συλᾶν*; sonst für das weitere Vorgehen *ἄγειν, ἕλκειν, εἰρύσαι* (auch von Toten), *ῥῦσιον* (der betroffene Gegenstand); von den Helfern aus der Mitte der *παρα(αντι)τυγχάνοντες* heißt es *προίστασθαι*. Diese werden durch den Notruf herbeigeholt und müssen helfen, wie man aus germanischen und indischen Bräuchen ersehen kann. In griechischen und lateinischen Belegstellen ruft der Bedrohte Götter und Menschen an; wenn auch die Stellen zumeist literarisch sind (Komödie, Tragödie), spiegelt sich doch in ihnen der alte Brauch wider; so im Herakles furens des Eur. 754, im Ödipus Kol. des Sophokles u. ö. Für den Helfer ist häufig *βοηδρόμος* (Eur. Orestes 1290) und *βοηθόος, βοηθεῖν* (Aesch. Suppl. 612). Mit *βοηθόος* ist vergleichbar ai. *abhidhavati*; nur kann das Präverbium in der Komposition unterdrückt sein (vgl. *λωποδύτης* zu *ἀπο-ἐκδεδύσθαι*).

III. *πῦρ αὖειν* Od. *ε* 490 und *πῦρ ἐναύειν* Diph. fr. 62 K. 'Feuer holen und F. geben' werden von lat. *haurio* getrennt und zu lit. *sáuja* 'Handvoll' gestellt; die Bedeutung 'geben' vereinigt sich mit der gegensätzlichen von 'nehmen' wie sl. *bera* = *fero* '*nehme*'; lat. *oscula, tura ferre* = *o., t. dare*.

56. **Casel**, O., De philosophorum Graecorum silentio mystico. Religionsgeschichtl. Versuche und Vorarbeiten XVI/2. Gießen, Töpelmann. 1919. VII 166 S. 8°. 8 Mk.

Bespr.: Lit. Zbl. 72 (1921) Sp. 80 von Pr.

In der Abhandlung über das mystische Schweigen sowohl im eleusinischen Kult als auch in anderen Geheimkulten und bei den Philosophen wird immer auch die Terminologie beachtet; so S. 6 ff. eine Zusammenstellung der Ausdrücke für das verbotene Reden (*λέγειν, ἀχέειν, ἐξηγέεσθαι, ἐξαγορεύειν, ἐξερεύγειν, ἐκφάναι, ἐξορχεῖσθαι* u. a. m.); S. 21 ff. über die engverwandten Begriffe *σεμνός, ἅγιος, ὅσιος*; dazu *σέβας, ἄγος, ὁσιότης*; über die Ausdrücke der Furcht (*φόβος, φρίκη, τρόμος, θάμβος, ἵδρως*), des Schweigens (*σιωπή, ἡσυχία, ἄρρητα, μὴ ῥίπτειν*) usw. Alle diese Wendungen kehren bei den Neuplatonikern wieder, die zuletzt behandelt werden. Ein Index vocabulorum memorabilium ist für den wortgeschichtlich interessierten Forscher wertvoll.

57. **Vollgraff**, W., *Ἱερὰ καὶ ὅσια*. Mnemosyne 46 (1918) 155.

In der Redensart *τὰ ἱερὰ καὶ τὰ ὅσια* sacra et profana bezeichnet *ὅσια* euphemistisch das, was *βέβηλα* ist. So auch Aristoph. Lysistr. 743 *ὦ πότνι' Εἰλείθυι', ἐπίσχες τοῦ τόκου, ἕως ἂν εἰς ὅσιον μόλω, 'γὼ χωρίον*, hiezu der Scholiast: *ἀντὶ τοῦ εἰς βέβηλον*.

58. **Blümner**, H., Fahrendes Volk im Altertum. Sitzungsber. d. Bayer. Ak. d. Wiss. 1918 Abh. 6.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 39 (1919) Sp. 727—29 (Tittel).

In der kulturhistorisch interessanten Studie sei hingewiesen auf Anm. 37 mit der abweichenden Erklärung von *κοντοπαίκτης* als 'der mit einer Stange Balancierende' (nicht Tanzende wie in den Lexicis) und

S. 15 Anm. 82, 97 auf *καλοβάται* 'Stelzengeher' von *κᾶλα* 'Stelzen', während Tittel a. a. O. an der Deutung 'Seilgeher' von *κάλως* festhält.

59. **Herdi**, E., Die Herstellung und Verwertung von Käse im griechisch-römischen Altertum. Progr. der Thurgauischen Kantonschule 1917/18 (gleichzeitig erschienen als Berner Diss.). 73 S. 4°.

Bespr.: Berl. philol. Wschrift 38 (1918) Sp. 995–97 (O. Keller).

Nach Kellers Besprechung kommt die Arbeit auch in lexikographischer Hinsicht in Betracht. (S. 11 zur Etymologie von *βούτυρον*).

60. **Schroeder**, O., *Ῥυθμός*. Hermes 53 (1918) 324—329.

ῥυθμός (von *ῥέω*) ist von dem Gewoge des Meeres auf andere Gebiete übertragen worden. Wie auch sonst die ursprünglich ionischen Wörter *-θ(σ)μός* keinen gleichmäßig verlaufenden Vorgang bezeichneten, so ist auch für *ῥυθμός* der Begriff eines in sich gegliederten und motivartig sich wiederholenden Gebildes festgestellt. Es ist eher an das Bild der auf- und abwogenden Wellen als an ein gleichmäßig zu- und abströmendes Wasser zu denken.

61. **Novotny**, Fr., *Ῥυθμός*, ein semasiologischer Beitrag. Listy filologické 45 (1918) 328—332.

Bespr.: Wschr. klass. Phil. 37 (1920) Sp. 138.

N. weist die Schroedersche Erklärung [die er nicht richtig verstanden zu haben scheint] ab; nach ihm bedeutet *ῥυθμός* das Rinnen, den Wasserweg. Daraus entwickelt sich die Bedeutung 'Bahn', 'Ordnung'.

62. **Plüß**, Th., Die Deutung des Wortes Rhythmus nach griechischer Wortbildung. Wochenschr. f. klass. Phil. 37 (1920) Sp. 18—23.

Überblick der Ableitungen auf *θ(σ)μός* und Einteilung in 4 Gruppen. 1. Wörter wie *βαθμός*, *ἑσμός* (zu *ἵέναι*, 'Aussendung eines Bienenschwarms'), *ἰσθμός* (zu *ἰέναι*), *σταθμός* u. a., die dauernd gewordene praktische Einrichtungen bezeichnen; 2. Wörter wie *θεσμός*, *κλαυθμός* (gemeinsame und wiederholte Wehklage um Verstorbene), *ὀρχηθμός* u. a., die wiederkehrende Tätigkeiten, die zu Sitten und Gesetzen geworden sind, bezeichnen; 3. Wörter wie *βληχηθμός*, *μυκηθμός*, die Naturlaute von Tieren bezeichnen; 4. *κνηθμός* (Hautjucken), *καυθμός* (Brand bei Bäumen), *πηδηθμός* (Pulsschlag), sich wiederholende, natürliche Erscheinungen. So bezeichnet auch *ῥυθμός* ein geregeltes, gesichertes Strömen. Metaphorisch wird es immer so angewandt, daß eine mit geregeltem Strömen flüssigen Stoffs vergleichbare Bewegung *ῥυθμός* genannt wird. Diese Bewegung ist entweder wahrnehmbar, hörbar, sichtbar, so beim Gesang oder beim Verlauf einer Erzählung, oder sie ist vorgestellt und empfunden an etwas Unbewegtem (an einem fertigen Bauwerk).

63. **Kroll**, W., *Ἐν ἤθει*. Philologus 75 (1918) 68—76.

In der Rhetorik und Poëtik bezeichnet *ἦθος* den Charakter und die daraus sich ergebenden Bedeutungen (vgl. Süß, Ethos. Leipzig 1910). Bei den Grammatikern, die wir aus der Scholienliteratur kennen, wird *ἦθος* und besonders *ἐν ἤθει* etwas anders verwendet. Es bedeutet den Ausdruck, mit dem etwas gesprochen wird, der einen Charakter oder eine Stimmung erkennen läßt. Es kann dabei das Ethos der betr. Stelle ausdrücklich angegeben werden, z. B. *ὑβριστικὸν τὸ ἦθος* zu Soph. Aias 1047.

Häufiger heißt es ohne Zusatz 'Nachdruck, Betonung'. Der Leser muß selbst die Nuance finden, die man in der Übersetzung ausdrücken kann; Soph. Ai. 562 spricht Aias *ἐν ἤθει* 'mit Gefühl'; bisweilen auch 'scherzhaft', ferner heißt es 'kurz', besonders oft 'ironisch' (in den Euripidesscholien fast gleich *εἰρωνεία* vgl. den Index von E. Schwartz). An manchen Stellen hat sich die Bedeutung 'Charakter' erhalten oder spielt hinein; dann etwa 'lebenswahr'. Endlich bezeichnet es auch das, was ins Gebiet der Moralphilosophie gehört.

64. **Stengel**, P., *Ἔνδορα*. Hermes 54 (1919) 208—211.

Die in den koischen Opferinschriften (Dittenb. Syll.[2] 616f., Prott, Fasti gr. 5 p. 19ff.) erwähnten *ἔνδορα* werden im Anschluß an *δέρτρον* = *ἐπίπλους*, '*omentum* d. i. eine dünne Haut, das sgn. Netz, das außer den fettumhüllten Eingeweiden den Magen und die Milz enthält', und an die Hesychglosse *ἔνδορατα· τὰ ἐνδερόμενα σὺν τῇ κεφαλῇ καὶ τοῖς ποσί* als das in das *δέρτρον* Gelegte erklärt, wobei man an einen Teil des natürlichen Inhalts des *δέρτρον*, vermutlich an die Milz, zu denken hat.

65. **Preisigke**, Fr., Die Begriffe *πύργος* und *στέγη* bei der Hausanlage. Hermes 54 (1919) 423—432.

Im Anschluß an einen hier zuerst veröffentlichten Papyrus der Wissenschaftl. Ges. in Straßburg (Nr. 352) erörtert Pr. die Bedeutung von *πύργος* und *στέγη*. *Πύργος* heißt nicht 'Turm', sondern 'Seitengebäude, Seitenflügel, Hofgebäude', das eine besondere Sicherheit bietet, daher auch 'Wirtschaftsgebäude auf Gütern'. Von der Bedeutung 'Verwahrraum' läßt sich die von *πυργίσκος* 'Schränkchen' leicht herleiten (Oxyr. Pap. VI 921, 24, 3. Jahrh. n. Chr.); ähnlich *πύργιτρον* 'Ärztliches Besteck' (P. Cairo Masp. 67006 II., 65, 6. Jahrh. n. Chr.). *Οἰκία διπυργία* ist ein Haus mit zwei Seitenflügeln; *τετραπυργίαι* (Plut. Eum. 8) sind befestigte Meierhöfe. *στέγη* bezeichnet die Geschoßdecke, dann das auf dieser stehende Stockwerk.

66. **Samter**, R., *Ἀλληλέγγυοι*. Philologus 75 (1918) 414—436.

Das früher nur aus Justinians Novelle 99 belegte Wort reicht, wie jetzt die Papyri erweisen, bis in die augusteische, ja bis in die ptolemäische Zeit hinauf. Es bezeichnet 1. wechselseitig für getrennte Schulden Bürgschaft leistende Schuldner, 2. wechselseitig für ein und dieselbe Schuld Bürgschaft leistende Gesamtschuldner; 3. Gesamtschuldner schlechthin, 4. gemeinsame Bürgen für ein und dieselbe Schuld, worüber ausführlich unter Beibringung eines reichen, für die juristische Terminologie interessanten Materials gehandelt wird und unter besonderer Berücksichtigung der Wechselwirkungen, die sich beim Zusammenstoßen zweier getrennter juristischer Gedankenkreise, des römischen und des östlichen, auch in sprachlicher Hinsicht ergeben mußten.

67. **Adami**, F., Aus Syrien. Berl. phil. Wschr. 39 (1919) Sp. 1056.

In einer spätgriechischen Inschrift aus Islahié (Südseite des Amanus) findet sich das neue Wort *ψηφοθεσμία* 'Legen des Mosaikfußbodens'; vgl. *ψηφοθέτης*.

68. **Deubner**, L., Kerkidas bei Gregor von Nazianz. Hermes 54 (1919) 438—441.

Anläßlich der Besprechung eines Kerkidasfragments kommt D. auf das Wort *καρυκία*. Dieses bezeichnet flüssige Marmelade zur Kuchenfülle (Hesych.); *καρύκη· βρῶμα Λύδιον ἐξ αἵματος καὶ ἄλλων ἡδυσμάτων συγκείμενον* (Hes.). Von *καρύκη* abgeleitet sind *καρυκεύω* 'würzen', *καρύκευμα*, *καρυκεύτης*.

69. **Kuntze**, Fr., Das Wort Marmelade. Neue Jahrbücher 41 (1918) 77—79.

Vgl. IJ. 6, 101 Nr. 60. Als Stammwort von Marmelade wird gewöhnlich *μελίμηλον* angegeben. Nun heißt aber im Altertum eine mostartige Mischung aus Quitten, die in Honig eingelegt wurden (Dioskurides V 29, Columella XII 47) *μηλόμελι*. Bei Martial Xen. 24 und VII 25 wird nun sowohl diese Mischung als auch der Honigapfel als *mĕlimēlum* bezeichnet. Da auch sonst in Spanien diese Honigmischung beliebt war (vgl. Galen), soll Martial als Spanier den Anstoß für diese Umwertung von *μηλόμελι* gegeben haben. [Doch eher umgekehrt.]

70. **Kretschmer**, P., Zur italischen Wortgeschichte. Glotta 10 (1919) 157—173.

Anläßlich der Erörterung über lat. putare = 'kerben, rechnen' wird gr. *τόκους γλύφειν* (Anthol. Pal. XI 289) und *τοκογλύφος* (Lukian, Nekyom. 11) mit 'Zinsen kerben, Zinsenkerber' erklärt; *σκυτάλη* ist ursprünglich der Kerbstock. Diese Bedeutung muß auch gr. **σχίδα* gehabt haben, ein Wort, das man aus lat. schida erschließen kann.

71. **v. Wilamowitz-Moellendorff**, U., Lesefrüchte. Hermes 54 (1919) 46—74.

S. 64 zur Glosse *ἀλίβας· νεκρός* (vgl. Boisacq, Dict. Et. s. v.), die Immisch (Arch. f. Religionswiss. 14 [1911] 449) als 'Wasserwandler' gedeutet, bringt Wilamowitz einige Belege bei und gibt zu bedenken, ob nicht in der Hölle ein Fluß 'Essig' denkbar wäre, da die Bedeutung 'Essig' bei Hipponax frgt. 102 vorliegt.

Etymologie.

Allgemeines, Miszellen, Einzelwörter.

72. **Brugmann**, K., Zur griech. und lat. Wortgeschichte. Indog. Forsch. 38 128—143.

1. *Ἁπλός ἁπλόος* usw. Die Zahladjektiva haben von altersher die Ausgänge *-πλο-* und *-πλοο-* ererbt, doch tritt die kürzere Form zurück. Sie wird substantivisch im Kret. gebraucht, ebenso bei Empedokles. Zu ihr gehören die Adverbia dor. *διπλεῖ*, ion.-att. *διπλῇ*; das erste Kompositionsglied in *ἁπλόθριξ* u. ä., ferner die Adjektiva auf *πλήσιος*, die von denen auf *πλάσιος* zu trennen sind. Während diese zu got. *falþs* gehören, sind jene von dem Neutrum auf *-πλόν* herzuleiten wie *βιοτήσιος* von *βίοτος, βιοτή*. Möglicherweise stecken alte Formen auf *-πλος* auch in der attischen Deklination der Kontrakta. Die beiden Ausgänge wurden voneinander getrennt, so von Osthoff (Perf. 480) oder in *-πλοος* ein Suffix *-ϝο* gesucht (Leo Meyer, Handb. d. griech. Etym. 1, 83). Br. sieht dagegen in **διπλοό* eine Analogiebildung nach *δοιό* 'doppelt' aus *δυοϝό*, das zu **δϝοό* werden mußte und sein *οι* nur durch Vermittlung des Femininums *ἐν δοιῇ* aus **δυοϝ[ι]ϝία* ai. *dvayi* erhielt. 2. *Ἀθρόοι*. Zu ai. *sadhryàñc* 'nach derselben Richtung gehend', dessen Schlußteil zu ai. *dharayati, θρῆσασθαι, θρόνος*, lat. *fretus* gehört. Wenn man von **ἀθρο-ϳο* ausgeht, so kann man in dem *ιο* ein zu *εἶμι* gehöriges Schlußglied sehen wie in *κοινός* aus **κομιός*. 3. Lokrisch *ἀπιατες* (Kolonialgesetz von Naupaktos SGDI. n. 1478 Z. 35). In *καπιατες* sieht Br. (abweichend von Keil IF 36, 236ff.) eine Weiterbildung zu dem Adjektivum **ἄπιος* in *ἐξ ἀπίης γαίης* (Hom. *Γ* 49, *π* 18), also eine Art Kurzform zu *ἀποικοῦντες*.

73. **Kalén**, T., Quaestiones grammaticae Graecae. Commentatio academica. Göteborg, Elander. 1918. 110 S. 8°.

Bespr.: Berl. philol. Wschr. 39 (1919) Sp. 457—65 von E. Eberhard.

Der Inhalt der überaus reichhaltigen Arbeit, die besonders viel für die Etymologie und die Deutung seltener Wörter und Glossen abwirft, ist in Kürze folgender: I. *De participiis perfecti in -εῖα et de vocali υ ante vocales in ε abeunte.* Während man sonst *ἐρρηγεῖα* aus Heraklea als Dorismus betrachtet, erklärt K. die Form als vereinzelten Ionismus — vielleicht ist es ein technisches Wort — und sieht darin einen Beleg für den Übergang von *υ* in *ε*, der ins Ionische aus den kleinasiatischen Sprachen eingedrungen ist und in vielen *κοινή*-Wörtern (*θυωρία* epulae sacrificiales und *θεωρία, πτύον — πτέον*; *ὀξύη —ὀξύα — ὀξέα, ματτύη* lat. *mattea*), aber auch schon bei Homer (*τήθεα* Il. *Π* 747, *κώδεια Ξ* 499 neben *τήθυον* bei Aristoteles und *κωδύα* aus *κώδυια*) zu belegen ist. II. *De vocibus in -εια exeuntibus, quae ad simplicia pertinent nomina sigmatica.* K. sieht in den Abstrakta auf *-είη* bzw. *εια*, die neben Sigmastämmen stehen (*ἐλεγχείη* neben *ἔλεγχος, θέρεια* neben *θέρος, ὀνειδείη* neben *ὄνειδος*), als Abstrakta verwendete Feminina zu alten Adjektiven auf *-ής* (*ἐλεγχής*), die allerdings im Griech. hinter solchen auf *-ύς* fast ganz zurückgetreten sind und meist nur in Kompositis weiterlebten (*ἀβαρής, εὐγενής* usw.). Im Ionischen trat an die Stelle von *-εια -είη* unter Einwirkung des Gen.-Dat. und der übrigen Abstrakta auf *-ίη*. Das einzige Konkretum *ἐγχείη* neben *ἔγχος* erklärt K. als alten, mißverstandenen Dual unter Hinweis auf die *δοῦρε* der Homerischen Krieger. III. *De glossis Hesychii μιργάβωρ et μιργῶσαι quaestio etymologica.* Hes. *μιργάβωρ· τὸ λυκόφως*; *μιργῶσαι· πηλῶσαι.* Die Glossen erklären einander gegenseitig; in *μιργ* steckt **μίργος, *μέργος* 'Dunkel, Schmutz' zur Wurzel *merg* in *ἀμέρδειν* 'verdunkeln'; Hes. *μοργός· μέλας*; hiezu *μορφνός* in Anlehnung an *ὀρφνός*. IV. *De ὀρρόβηλος, ὀρσοθύρη, ὀρσολόπος quaestio etymologica.* Das erste Glied gehört zu einer Wurzel *ὀρσο* 'hoch', ind. *varšijan*, lat. verruca und ist von *ὄρρος οὐρά* zu trennen. *ὀρρόβηλος· ὁδός*, wo statt *ὁδός οὐδός* zu lesen ist, heißt Hochschwelle, ebenso *ὀρσοθύρη* die 'Hochtür', nicht die Hintertür, *ὀρσολόπος* zu *λαπίζειν* 'prahlen', der 'Hochprahler' (*ὑψίκομπος*). Den Schluß bilden die Untersuchungen über *ματτύη* und über *τήθυον* und Verwandtes. Ersteres stellt er zu *μάσασθαι* 'mandere'; aus **μασα* (**μάθια*) **μασόσυνος, *μάσυνος, *μασύνειν* thess. **ματτύειν*, dazu *ματτύη*. Letzteres bedeutet den 'Saugsack' zur Wurzel *θη* 'sauge' und **θύον* 'Sack', auch in *γήθυον* 'Zwiebelart', *θυλλίς, θύλακος* 'Behälter', Wurzel *dhus* 'blasen'.

74. **Bechtel**, F., Parerga. KZ. 49 (1919) 118—120.

Ἀνασύρτολις, Hetärenbeiname (Eustathios 1921, 58) von *ἀνασύρειν* 'sich entblößen' ist eine Mischbildung aus *ἀνασύρτις* femin. zu *ἀνασύρτας* und *ἀνασύρολις* femin. zu *ἀνασυρόλας* wie *μαινόλας. πέλεθος* ('Kot') gehört zur Basis *πελεθ-, παλαθ-, πλαθ* (dazu *παλάθη* 'Masse aus getrockneten Früchten', *πλάθανον* 'Kuchenform', *πηλοπλάθος*). Die Nebenform *σπέλεθος* verdankt wohl ihr *σ* dem bedeutungsverwandten *σπύραθος* ('Mistkugel', 'Ziegenmist'). *σφαλός* (Strafinstrument), Com. Gr. Fragm. Epicharm 148 Kaibel gehört, wenn wir *α* kurz ansetzen, zu altisl. *spolr* 'Querholz', mhd. *spale* 'Leitersprosse', wenn lang, zu ahd. *spuola* 'Spule'; von derselben Basis ist *σφήν* bzw. *σφᾶν* mit urgriech. *α*, da in der Leichenordnung von Keos IG. XII 5 nr. 593 6 *σφηνόποδι* mit *H* geschrieben ist. *τρίγλη* 'Seebarbe' und der aus den Fragm. des Sophron bekannte Fischname *τριγόλας* sind zu *τρῑζ-* bzw. *τρῑγο* zu stellen, weil diese Fische, aus dem Wasser genommen, durch das

Aneinanderreiben der Kiemendeckelknochen einen knarrenden Ton von sich geben.

75. Hermann, E., Etymologisches. Gött. Nachrichten 1918 S. 281 bis 287.

1. *ῥᾴδιος*, nach Wackernagel, Vermischte Beiträge 14, aus *Ϝρᾱ[σ]α* herzuleiten; dieses gebildet wie *κρύφα*, *μάλα* gehört zur Basis **ueres*; ai. *varšman-* 'Höhe', lit. *virszùs* 'das Obere'; es ist Schwundstufenform der schweren Basis **vérēs*, *u̯r̥̄s*. Die Bedeutung der Basis ist 'heben', *ῥᾳδιος* ist 'hebbar', wie *levare* zu *levis*. Zur Basis ohne s *u̯erē* gehört auch *ἀπηύρᾱ*, *ἀπούρας*, zu einer leichten Basis *ἀείρω*, *ἀπόερσε*. *ῥᾴδιος*, *ἀπηύρα* beweisen die Entwicklung des *r̥̄* zu *ῥᾱ*, während *ῥω* sich als Hochstufe oder analogische Bildung für *ῥα* = *r̥̄* herausstellt. 2. *πόα*. Seit Schulze, Qu. ep. 45 zu lit. *pĕva* gestellt; es gehört wie dieses zu *ποιμήν*, lit. *pĕmů* 'Hirtenjunge' und bedeutet den 'Weideplatz', dann erst das 'Gras'; so noch Hom. Od. *ι* 449 *νέμεαι τέρεν' ἄνθεα ποίης*. 3. *μάρη* 'Hand', früher mit *μάρπτω*, jetzt mit *manus* verbunden. Indessen ist beides zu vereinigen; zu *μάρπτω*, ai. *marš* 'anfassen' (Basis *mer*) gehört *μάρη* 'Greiferl'. Zu einer Basis mit nasaler Erweiterung *manus*. 4. *ὕπαρ* ist Gegenstück zu *ὄναρ* (so schon Prellwitz [1], aber abgelehnt), mit dem es bei Homer und später meist vereint vorkommt. Es ist von *ὑπό* abgeleitet, und zwar in einem Dialekt, der volksetymologisch *ὄναρ* zu *ὀν* = *ἀνά* stellte, gehört also zu den Äolismen bei Homer. Wie *ὄναρ* kommt es nur im Nom. und Akk. vor, erscheint daher als indeklinabel. [Vgl. Fay, The class. Quart. 40, 212 IJ. 3. 6, 57 Nr. 7.] 5. *ὀχθῆσαι*; nicht zu *ἔχθος*, sondern zu *ἄχθος*, *ἄχθομαι*, *ἄχνυμαι*, *ἄχος*. Die Grundbedeutung ist wohl 'Last', woraus 'Schmerz' (physischer Druck) und Kummer (psychischer Druck) abzuleiten sind. Die Wurzel ist **ogh*; in *ἄχθομαι* usw. steckt Günterts Schwa secundum.

76. Charpentier, J., Beiträge zur alt- und mittelindischen Wortkunde. ZDMG. 73 (1919) 129—158.

Für das Griech. kommen in Betracht folgende neue Zusammenstellungen: gr. *λύγος*, *λυγίζω* zu ai. *rukṣa* 'Baum'; gr. *σάρμα* 'Schlund'), *σῆραγξ* ('Höhlung') zu ai. *sŕmi* 'Röhre'; die persische Glosse bei Hesych *σίμωρ* zu ai. *symará* 'kleines Tier', 'Wiesel'?; *ἶνις* (Beiname der Opferkuh, Homer Il. *K* 292), *ἴγνστρον* (Vierter Magen der Wiederkäuer) zu ai. *sasnā* 'Wamme, Brustlappen'. *ἠπήσασθαι* (flicken), *ἠπητής* zu *vap* 'scheren'; *κρόκη*, *κροκάλη* (Kiesel am Meeresstrand) zu *kr̥śana* 'Perle'; *ῥαίω*, *ῥαιστήρ* zu *sraṃs* 'zerfallen'; *κόραξ* zu *kulikā* 'Vogelart'; *κειρία* 'Gürtel am Bett', Binde, Grabtuch im NT. zu ai. *cīra* 'Fetzen, Streifen'.

77. Muller, F. Jac. fil., Etymologiae Graecae. Mnemosyne 46 (1918) 135—155.

I. *Ἠξήνωρ*, meist gefaßt als derjenige, welcher *ῥήγνυσι φάλαγγας ἀνδρῶν* wird, ebenso wie die verwandten Namen *Ἠξίβιος*, *Ἠξίμαχος*, *Ἠξίνοος* u. a. (vgl. *Ἀναξίβιος*, *Ἀναξήνωρ*, *Ἀναξίμαχος*) von der Wurzel *rēg-* 'herrschen' *regere* abgeleitet; das thrak. *Ῥῆσος* gehört auch hieher. Später stellten die Griechen selbst das Bildungselement *ρηξ-* zu *ῥήγνυμι*. II. *Ἠερόφωνος*. Ilias *Σ* 505 *κηρύκων — ἠεροφώνων*. Mit dem Epitheton wird *χαλκεόφωνος E* 785 und Theog. 311 verglichen und in *ηερο* der Rest einer alten Metallbezeichnung gefunden. Diese wird hergeleitet von einer indogerman. Wurzel *aies*, kürzere Form *is*, weitergebildet mit dem Suffix r/n *aisar*, *aiser*, *iser* (*ἱερός*). Der Sinn ist 'stark, fest'; daher a) gut, göttlich, b) fest, hart. Aus dieser zweitgenannten Bedeutung stammt die Bezeich-

nung des Metalls **aisa/er* oder *aies*. Aus *'aisero* entstand *ἀερρο — ἠερό — φωνος*. Dasselbe Element steckt in der Hesychglosse *ἀεροπός· κοχλίας* d. i. die, deren Fuß eine rote Spur hinterläßt; eine entsprechende Benennung der Purpurschnecke ist *χάλκη*.

78. **Geffcken**, J., und **Herbig**, G., *Ναξός*. Glotta 9 (1918) 97—109.

In dem Lexikon des Photios wird ein altes Epigramm auf einem Koloß in Olympia, einem Weihgeschenk des Kypselos oder Periander, s. v. *Κυψελιδῶν ἀνάθημα* in zweifacher Form überliefert: *εἰ μὴ ἐγὼ χρύσεος σφυρήλατός εἰμι κολοσσός — ἐξώλης εἴη Κυψελιδῶν γενεά* oder *εἰ μὴ ἐγὼ *νάξος παγχρύσεός εἰμι κολοσσός — ἐ. ε. Κ. γ.*, das Platon (Phädros 236 b) in der ersten Lesung bekannt war, welche die Vulgata darstellt. Dieser gegenüber enthält die zweite Form die echte Überlieferung, in der *ναξός* ein altes Wort für *σφυρήλατος* 'mit dem Hammer getrieben' ist zu *νάσσω* 'stampfe fest'. So weit Geffcken. Herbig handelt dann über Bedeutung der Wurzel, Form und Funktion des Stammbildungssuffixes, sowie über den Tonwechsel *ναξός — Νάξος*. *ναξός* gehört zu *νάσσω*, das neben den vom Gutturalstamm abgeleiteten Formen *νάξω, ἔναξα, νέναγμαι, νακτός* auch analogische nach den Dentalstämmen hat, so *νένασμαι, ναστός*. *νάσσειν* heißt 1. 'feststampfen', 2. 'volldrücken, hineinstopfen'; *νακτός* 1. 'gewalkt', 2. 'zusammengedichtet'. Ebenso *ναξός* 'festgestampft = mit dem Hammer getrieben'. Die Insel *Νάξος* ist das 'Festland', die Städte *Νάξος* auf Kreta und in Sizilien, *Νάστος* in Thrakien '*Westen*'. Dazu *ὁ νάκτης* 'Walker', *ἡ νάκη, τὸ νάκος* 'das Fell'; *ἀρνακίς* aus **ἀρνονακίς* 'Schaffell'; *νακύδριον· δέρμα* (Hesych), *κατωνάκη* 'Sklavenkleid'. Dazu aengl. *naesc* 'Leder' zu germ.-got. **naska*. Zu einem Stamm mit anlautendem s gehören *θρῖναξ* 'Dreizack' aus **τρίναξ*, eng. *snag* 'Zacke', eigentlich 'das Gestampfte', 'Stumpf', got. *snaga* 'Gewand'. *ναξός* ist nun auf die schwächste Ablautform eines *ος- ες*-Stammes zurückzuführen: *νακο-ός*, doch konnte man durch Zerlegung in *νακ-σός* auch ein *so*-Suffix gewinnen, das eigentlich in *s-o* zu zerlegen ist, von *s*-Stämmen seinen Ausgang nahm und dann analogisch auf nicht *s*-Stämme übertragen wurde. Andere Beispiele sind: *φρικ-σ-ός — φρῖκος; — λοκ-σ-ός — λέκος; ῥαμφ-σ-ός — ῥάμφος; μυσός — μύσος*; ebenso *καμψός, γναμψός, Λάμψος, δρυψός*; — ferner der Eigenname *Λύξος*, lat. luxus 'verrenkt' zu *λευγαλέος, λυγίζω*, ai. rujáti 'bricht, peinigt'; *πύξος* latinisiert *buxus* aus **πυκσός* 'fest' *πύκα, πύξ, πυκνός*; vielleicht auch *κόμπασος, κομψός* aus **κόμπ-αδ-σος, κομπ-δ-σός*. Der Akzentunterschied *ναξός*, wie es auch im Epigramm heißen muß, und *Νάξος* gehört zu den altbekannten Fällen wie *γλαυκός : Γλαῦκος, φαιδρός : Φαῖδρος, ζωός : ζῶον*, also Adjektiva auf der einen Seite, Substantiva, besonders Eigennamen, die wahrscheinlich den Ausgangspunkt für die Akzentverschiebung bildeten, auf der anderen Seite.

79. **Holthausen**, F., Etymologisches. KZ. 48 S. 237—240. Vgl. Abt. II Nr. 38.

Gr. *σῖτος* wird auf eine idg. Wurzel **tu̯ī* zurückgeführt, die in ae. *þwītan* schneiden' aisl. *þveita* 'hauen, stoßen', lit. *tvỹczyti* 'schlagen' vertreten ist, so daß *σῖτος* das geschnittene Getreide bezeichnete. Unsicher ist H. — wohl mit Recht — betreffs *σίδηρος*.

80. **Wackernagel**, J., Zur Etymologie von *βραχύς* und *brevis* (zu Glotta 8, 292). Glotta 10 (1919) 22—23.

Die Zurückführung von *βραχύς* und *brevis* auf grundspr. *mr̥ĝhu* ist gesichert, da awest. *mərəzu* 'kurz' durch sogdisch *murzak* 'kurz' bestätigt ist (R. Gauthiot Mémoires de la Soc. Ling. 18, 343 f.).

81. **Boisacq**, E., Grec ἔνοσις f. „secousse". KZ. 48 (1918) 229.

B. verteidigt die Herleitung von ἔνοσις aus der Wurzel *ueḑh* gegenüber M. K. Fr. W. Schmidt (KZ. 45, 234[3]), der aus *ἐνϝοθτις ein *ἐνϝοσις erwarten möchte, durch den Hinweis auf ὦσις, πεῖσις.

82. **Schulze**, W., *ϝέργον*. KZ. 48 (1919) 236.

'Daß die Neutra dieses Typus e-Stufe fordern, zeigt der an den Geschlechtsunterschied geknüpfte Gegensatz von *ὀρός* und *serum*, *ὄροβος* und *ervum*.'

83. **Kieckers**, E., Verschiedenes. IF. 38 (1920) 209—219.

In griech. *παράδεισος* aus dem Iran. erklärt sich *παρα-* durch Anlehnung an die Präposition, denn in älterer Zeit hätte die genaue Entsprechung des Perf. **παρίδεισος* (av. *pa'ri-daeza*), in jüngerer **πάρδεισος* (aus **pardez*, neupers. *pālēz*) lauten müssen.

84. **Ribezzo**, F., Sic. *ἀσχέδωρος*. Riv. indo-greco-italica 1 (1917) Heft 1 S. 38; *δόναξ*, ebd. Heft 3 S. 49.

ἀ. ist 'l'animale ch'erge, rizza, protende il collo, o le setovole cervicali'; *-δωρος* im Ablaut zu *δερϝα*. — *δόναξ* aus idg. **jonak(o)s* (lat. *juncus*). (Schw.)

85. **Thiselton-Dyer**, W. T., On some Ancient Plant. Names III. Journ. of Phil. 34 (1918) 290—312.

19. *ἄμωμον*. 20. *ἥ ἄμπελος τῆς Ἴδης*. 21. *σικύα*. 22. colocasia. 23. *ὀποκάρπαθον*. 24. *ὀποκάλπασον*. 25. *καρπήσιον*. 26. *ξυλοκάρπασον*. (Schw.)

86. **Laufer**, B., Malabathron. Journ. asiatique XI[e] série 12 (1918) 1—50.

Bestätigt, mit neuer botanischer Bestimmung, die Gleichsetzung von *μαλάβαθρον* mit sskr. *tamālapattra* [dies wurde als *τὰ μαλ.* gefaßt]. (Schw.)

Etymologien von Personen-, Götter- und anderen Eigennamen.

87. **Hirzel**, R., Der Name. Ein Beitrag zu seiner Geschichte im Altertum und besonders bei den Griechen. Abhandlungen der Sächs. Ges. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 36/2 (1918) 108 S.

Bespr.: DLZ 1920, 334 u. 354 (E. Fränkel); Berl. phil. Wschr. 39 (1919) Sp. 1066—68 (K. F. W. Schmidt).

Unvollendet von G. Goetz aus dem Nachlasse R. Hirzels herausgegeben. Alles, was über die Namengebung in Einzeluntersuchungen vorliegt, und zwar unter besonderer Berücksichtigung des klassischen Altertums, wird unter allgemeinen Gesichtspunkten zusammengefaßt und eine kulturhistorisch äußerst wichtige Skizze dieses Gebietes gegeben. Inhalt: I. Literatur 3—8; II. Der Name. 1. Realität des Namens 9—17; 2. Macht des Namens. a) Kultus der alten Zeit 17—22; b) Zauberei 22—24; c) die Unterirdischen 24—25; d) Namensunterdrückung aus Ehrfurcht 25—27; e) Macht der Namen, noch in späterer Zeit anerkannt bei der Namengebung 28—35. Daran schließen sich ohne Kapiteleinteilung Abschnitte über Namenlosigkeit und Anfänge der Namengebung 35—37, über Namen nach der Tageszeit der Geburt 37—38, nach der Reihenfolge der Tage im Monat 38—40, nach den Festtagen 40—46, der Geburtszeit, bestimmt durch historische Begebenheiten 46—51, dem Orte der Geburt 51—62; über Sklavennamen 62—70, über Hetärennamen 70—80, über Namen nach

Umständen der Geburt 80—86, über Namen nach dem Äußern, über Namen von Partizipien, vom Aorist, vom Futur abgeleitet, 86—100. Die Bedeutung für den griechischen Grammatiker liegt weniger in den Einzelangaben, bei denen H. zumeist von seinen Gewährsmännern abhängig ist (vgl. zum Namen *Βίκτης* Schmidt aaO., der diesen Namen eines Sklaven Platons nicht als *Ἱκέτης*, vielmehr als persisch auffaßt), sondern in der Aufstellung der allgemeinen Gesichtspunkte und dem reichen Vergleichsmaterial aus anderen Sprachen und Literaturen.

88. **Solari**, A., Nomi greci nelle iscrizioni latini nell' Etruria. Rendiconti del R. Istituto Lombardo Ser. II vol. 51 (1918) 141—153.

Sachlich; Inhalt Riv. fil. 47, 502f. (Schw.)

89. **Schwyzer**, E., *Ὀρφάς*, IF. 38 (1920) 161—166.

Auf einer Metope vom Schatzhause der Sikyonier in Delphi steht die Beischrift *Ὀρφάς* = *Ὀρφεύς*, die grammatikalisch bedeutsam ist erstens als Beispiel für den Übergang von urgriech. *η* in *α* für Sikyon, der sonst nur in Elis auftritt (ein zweiter allerdings unsicherer Beleg ist das ergänzte *στ(ᾱ)θος* vom Schatzhause der Sikyonier in Olympia SGDI 3163), zweitens als Typus des Nominativs auf *-ης* statt *-εύς*, den man besonders aus Arkadien und Kypros kennt, der aber auch anderswo vorkommt. Bei Ibykos Frgt. 15 ist *Ὀρφην* überliefert. In diesem Zusammenhang erklärt Schw. auch das homer. *Χρυσην* A 11 und *Ποδην* P 590. Diese Nebenformen auf *-ης* geben auch einen Fingerzeig für die Herkunft der latein. Formen auf -es wie Ulixes.

90. **Radermacher**, L., Der Grammatiker Timachidas. Philologus 75 (1918) 473—474.

Der Schriftsteller Timachidas, dessen Bruchstücke Blinkenberg in der Lindischen Tempelchronik vorlegt, wird in der Überlieferung auch *Τίμαχος* bzw. *Τίμαρχος* genannt (Athenaeus XI 501 e, Hesych v. *ἄμυστις*), ein Schwanken zwischen Kurznamen und Namen mit Adelsprädikat, das öfters vorkommt; vgl. *Σωτᾶς*, Sotades; *Φειδιππίδης*, bei Nepos Phidippus. Vielleicht erklärt sich so der Schiedsrichter im Streit zwischen Homer und Hesiod *Πανίδης* als Patronymikon zu *Πάν*, da ja der Preis dem Dichter des Bauernlebens zufällt. Ebenso wird der Dichter *Σακάδας* bei Athenaeus XIII 610 C als *Σάκας* überliefert (*ἐκ τῆς Σάκα τοῦ Ἀργείου Ἰλίου Πέρσιδος*).

91. **Fränkel**, E., in F. Jacobys Aufsatz Zu den älteren griech. Elegikern. Hermes 53 (1918) 43—44.

Der Name *Τυρταῖος* ist wie auch *Τύρταμος*, *Τύρσις* ungriechisch (kleinasiatisch).

92. **Kahrstedt**, Ulr., Die spartanische Agrarwirtschaft. Hermes 54 (1919) 279—294.

Der Name der Heloten wird (S. 293) zu *ἑλ-* 'fangen' gestellt (vgl. Pauly-Wissowas Realenc. s. v.) und als *αἰχμάλωτοι*, 'Kriegsgefangene' erklärt, indem die Einrichtung der Helotie zuerst in dem eroberten Messenien entstanden war und dann erst in Lakonien auf den durch Verschuldung in Leibeigenschaft geratenen Bauernstand übertragen wurde.

93. **Hiller von Gärtringen**, F., Die Demen der rhodischen Städte. Athen. Mitteilungen 42 (1917) 171—184.

Die Behandlung der rhodischen Stadtgebiete von Lindos, Kamiros und Ialysos und der zu diesen gehörigen Demen enthält manches für die

griech. Namenkunde. Zu *Καττάβιοι* der Ortsname *Κάσταβος* in der Peraia (Diod. V 62); zu *Νεττίδαι* der Ortsname *Νεττεία* (IG. XII 1, 890); hiezu arkad. *Νεστάνη*; davon der Heros **Νέττος = Νέστος = Νέσσος*. Zusammen gehören der Ort *Λέρος* und das Demotikon *Λέλιος* (über *ρ—λ* vgl. Brugmann-Thumb, Gr. Gr.[4] 93). Es wechseln *Ῥογκίδαι, Ῥυγχίδαι, Ῥόγχον* und *ἐν Ῥόγκχῳ* (SGDI. 4139) vgl. *Ὀξύρυγχος*; *Ἰστάνιοι* zum Bergnamen *Ἰστώνη* auf Korkyra; *Ποντωρεῖς* und *ἐν Ποντωρείᾳ*; vgl. *Ἀκρώρεια, Λυκώρεια*: neben *Βρυγινδάριοι, Βρυγίνδιος* (von der Göttin *Βρύγινδις*) att. *Βρικινδάριοι*, bei Herondas *Βρικίνδηρα*. *Σιβύθιος*, vielleicht zu dem modernen Dorfe *ψύθος* über **Σβύθος*.

94. **Bees** (*Βέης*), Nikos A., Über eine Hesychglosse. Philologus 75 (1918) 463—465.

Der in der Kynuria gelegene Ort *Βέρβαινα* läßt sich aus der Hesychglosse deuten: *Βερβίνια. ξύλα καθηλωμένα, ἐξ ὧν τὰς ληκύθους ἐκρέμων. οἱ δὲ γένος τι Ἀρκαδικὸν τοὺς Βερβενίους.*

95. **Gruppe**, O., Die Anfänge des Zeuskultus. Neue Jahrbücher 21 (1918) 289—302.

Djēus, die Stammform von *Ζεὺς Διός* und ai. Djāus, bezeichnet zwar den Himmel bzw. den Himmelsgott, ist aber doch nicht als urindogermanische Gottheit zu fassen. Vielmehr ist der Kult des Himmelvaters und der Mutter Erde im ältesten Kleinasien heimisch. Die Inder lernten ihn im Quellgebiet des Euphrat und Tigris, die Griechen bei den älteren Bewohnern der Balkanhalbinsel kennen. In den Sagen des griechischen Festlandes trägt der Gott meist den Namen des Poseidon, dessen Form *Ποτιδα* wohl als vorgriechisch zu betrachten ist; die Mutter Erde erscheint als Da- oder Domater, d. i. die Mutter Da. Auf Kreta vollzog sich die Umgestaltung des alten Himmelsgottes zu der Göttergestalt des Zeus, dem auch auf dem Festlande der alte Potida weichen mußte, vielleicht durch den Willen eines mächtigen Herrschers. Gerade so sind die *Διὸς κοῦροι* ai. Divás napata 'die Zwillinge' des Sternbildes aus dem Vorstellungskreis der assyrisch-babylonischen Kultur entnommen und gelangten einerseits zu den Indern, andererseits über die Stämme Kleinasiens zu den Griechen.

96. **Boll**, F., Kronos — Helios. Archiv f. Religionswiss. 19 (1916—19) 342—346.

Die Gleichsetzung von *Κρόνος* und *Ἥλιος* geht nicht auf die Ähnlichkeit des semitischen Gottesnamens El, *Ἥλιος* mit dem des Sonnengottes zurück, sondern gehört dem babylonischen Sternenglauben an, indem für die Babylonier und Syrer Kronos und Helios dieselbe Gottheit war, die sich in dem Planeten Saturn und in der Sonne offenbarte.

97. **Deubner**, L., Paian. Neue Jahrbücher 22 (1919) 385—406.

In einer Abhandlung, welche die Entwicklung des Paian von dem 'Heilruf' der kretischen Medizinmänner zu dem apollinischen Lied verfolgt, lehnt D. (S. 402) die Etymologien aus dem Griech. ab (so der 'Reiniger' bei Gruppe, Gr. Myth. S. 1239, 2), da es sich um einen vorgriechischen Ruf handelt.

98. **Eitrem** (Kristiania), S., Some Notes on the religious character of Apollo. Class. Rev. 33 (1919) 88—90.

1. Hiller von Gärtringen erwähnt unter den *τόπος*-Inschriften von Priene Nr. 313 l. 93 *ὁ τόπος Ἀπολλᾶδος τοῦ Γαλέου*. Dieser Apollas ist der

Sohn des *Γαλέας* (vgl. *Κυκνέας* von *κύκνος* Ditt. Syll.[3] 83, 3 und *Ταυρέας* von *ταῦρος*) oder *Γαλεός*. Der Name fehlt bei Bechtel, Die hist. Personennamen d. Gr. bis zur Kaiserzeit. Er findet seine Erklärung in der Bedeutung der *γαλεοί* für die Wahrsagekunst. In Sizilien (in Hybla) begegnet der Name *Γαλεοί* oder *Γαλεῶται* (FHG. I, 190 u. 369; Hesych s. v.), deren Heros Eponymos Galeotes, der Sohn des Apoll und der „Hyperboreischen" Themisto war, die Inschrift von Priene jedoch beweist, daß der Gebrauch der *γαλεοί* in den „Apollinischen" Formen der Wahrsagung sich bis in den fernen Osten der gr. Welt erstreckte. 2. Id. Nr. 313 l. 597 und Index. *Ἀναξίλαος Ἀπολλωνίου* und dessen Sohn *Πάπαρος*. Beide stehen in Beziehung zum Apollokultus. Auch Inschr. v. Pergamon Nr. 569 S. 359 begegnet ein *Παπαρίων* (Useners Konjektur *Παπαρίων* ist unannehmbar.) Dennoch gehören *Πάπαρος* und *Παπάριος* zusammen (Hesych s. v.). Lobeck, Pathol. I, 167 vergleicht mit *Πάρος*; besser noch wäre die ionische Kolonie Parion am Hellespont. Wernicke, Realenz. II. 63 verbindet *Παπάριος* mit *παπάλη*. Vf. stützt diese Auffassung etymologisch. √(σ)παρ und √(σ)παλ sind identisch, die Redupl. *(σ)παπάριος* und *παι-πάλη* würden regelmä. sein (Brugmann-Thumb, Gr. Gr. § 301, 1). Zu derselben √ wohl der Berg in Argos *Πάρπαρος* mit seinen heiligen Spielen. Bei *Πα-παρ-ος* ist an „dissimilatorischen Schwung", oder an die Redupl. der Onomata poietica wie *βα-βάζα, πα-φλαζω* zu denken. Jedenfalls weist ein Apollinisches *Πάπαρος* in Priene und Pergamon und ein Apollo *Παπάριος* in Parion und Pergamon auf denselben Beinamen Apolls in Kleinasien hin, er mag nun ursprünglich griechisch sein oder nicht. (K.)

99. **Kretschmer**, P., Mythische Namen. Glotta 10 (1919) 38—62.

Vgl. Glotta 8, 121 ff. 6. Tritogeneia und die Tritopatoren. Das schon von Lippold Athen. Mitteil. 36 (1911) 105 ff. mit den athenischen *Τριτοπάτορες* oder *Τριτοπατρεῖς* in Beziehung gebrachte *Τριτογένεια* — die Dehnung des *ι* ist bloß metrisch — wird als Konträrbildung zu *τριτοπάτωρ* 'Urgroßvater', 'Stammvater' erklärt, so daß es die Stammtochter, die echte Tochter bedeutet, vgl. *pronepos* zu *proavus*, engl. *grandson* zu *grandfather*. 7. *Ἀργεϊφόντης* bedeutet den Argostöter; der zweite Bestandteil *-φόντης* findet sich wieder in *Βελλεροφόντης, Δηιφόντης* u. ö., der erste *Ἀργει* verdankt *ει* statt *ο* dem metrischen Bedürfnis; wie *ἀνδρειφόντης*. 8. Deiphobos. Andere Formen des Namens zeigt der korinthische Krater im Louvre SGrDI. 3130 *Λαΐφονος* mit *N* zu lesen, eine attische schwarzfigurige Amphora (Gerhard, Auserlesene Vasenbilder 223) *Δηΐθυνος* 'der Kampfstürmer' und vielleicht nach Robert Bild und Lied 61 ff. die Iliupersisschale des Brygos im Louvre [*Δηΐ*]*μαχος*. 9. Die Kentauren. Sie werden als die 'Wasserpeitscher' erklärt aus *κεντεῖν* und *αὖρα* = Feuchtigkeit nach Maaß, Athen. Mitteil. 35, 338 wie in *Πληξαύρη, Γαλαξαύρη* (Nymphennamen), *ἄναυρος* 'wasserlos', *ἐπαύρους· τοὺς χειμάρρους ποταμούς* bei Hesych; *αὖρα* 'Wasser' ist von *αὖρα* 'Wind' zu trennen und gehört zu altwestnord. *aurr* 'Wasser', *urina*, *οὐρῶ*. *Κένταυρος* war ursprünglich der Individualname eines dieser Waldmenschen, der *Φῆρες*, so z. B. des Sohnes der Nephele und des Ixion, und wurde dann erst zum Gattungsbegriff, ohne daß die Kentauren nur als die Vertreter der Wildbäche aufzufassen wären. Wie die Nymphen haben sie es mit Wäldern, Felsen, Bergen, kurz der ganzen Natur zu tun; vgl. Namen wie *Ὑλαῖος, Δρύαλος, Πετραῖος*. Andere Kentaurennamen deuten auf verschiedene Tiergestalten hin, *Ἄρκτος* Schild 186, Lycus Ovid Met. XV 332, Lycotas (Wolfsohr), wieder andere auf ihre menschliche Gestalt, so *Ἄσβολος* auf der François-Vase zu Ruß 'der Köhler'. Den Roßmenschen schuf erst die bildende

Kunst als ausschließlichen Typus. 10. Cheiron. Als Mensch ist auch *Χείρων* zu denken, dessen Name mit Recht zu *χείρ* gestellt wird; äol. jetzt auch *Χέρρων* (Oxyr. Pap. X S. 20 ff.). Gefährdet schien diese Etymologie nur durch die auf attischen Vasen häufige Schreibung *Χίρων*, ebenso auch auf der dorischen Vase des Praxias (Griech. Vaseninschr. 131 f., 226) Indessen ist diese Schreibung, ebenso wie *Χίλων* neben *Χείλων*, *Χέλλων*, *Σιρήν* neben *Σειρήν* durch die attische und dorische Wiedergabe eines ionischen *ει*, das durch Ersatzdehnung entstanden und besonders geschlossen war, zu erklären.

100. **Radermacher**, L., Beiträge zur Volkskunde aus dem Gebiete der Antike. Sitzungsber d. Wiener Ak. d. Wiss. 187 (1918).

Bespr.: Wschr. f. klass. Philol. 36 (1919) Sp. 505—10 von Harder.

In dem Abschnitte 'Nachbarn', der die Spuren alter Bräuche, die mit den nachbarlichen Beziehungen zusammenhängen, behandelt, wird S. 12 Apollon *Μεταγείτνιος* (hiezu der Monatsname *Μεταγειτνιών*) als der 'unter den Nachbarn weilende', 'der Patron der Nachbarn' erklärt. In dem Abschnitte 'Menschen und Tiere' wird *ἀλέκτωρ, ἀλέκτρυών* wohl mit Kretschmer (KZ. 33, 561 ff.) als 'Abwehrer' gedeutet, eine Benennung, die der Hahn als apotropäisches Tier erhielt, nicht ein eigentlicher Heroenname, wie Kretschmer meinte. Wer sich daran stößt, daß so die Einführung des Hahnes älter sein müßte als das Epos, kann die Namen für Hahn und für den homerischen Helden beide auf einen Sondergott nach Art eines *Σωτήρ* oder *Ἀλεξίκακος* zurückführen. Die vereinzelt vorkommenden Bezeichnungen *Μέμνων* für Esel, *Καλλίας* für Affen, *Κερδώ* für Fuchs und Wiesel, *Ἴλαρία* für Wiesel, *Σιμίας* für Affen (aus lat. simia erschlossen) sind nur redende Namen skoptischer Natur, die wohl der Fabel und Komödie entstammen. Ein scherzhafter Name einer Henne *Θακαθαλπάς* von *θᾶκος* und *θάλπω* findet sich in der parodistischen Liebesklage eines Hähnchens (bei Crusius im Anhang seines Herondas [5]). Endlich gibt R. S. 49—50 eine Zusammenstellung von Zeitwörtern, die von Tiernamen hergeleitet sind, so *πιθηκίζειν, στρουθίζειν* (lebhaft schwatzen), *λεοντιᾶν, βρενθύεσθαι* (*βρένθος* 'ein Wasservogel'), *ὑηνεῖν, ὀνεύειν, καπρᾶν, καπρίζειν, καπρώζειν, ἀλωπεκίζειν, χηνίζειν, ἐπαιγίζειν, δια — ἐκπερδικίσαι, ἀνορταλίζειν, πελαργᾶν* (= *νονθετεῖν* Suidas). Dagegen ist *σκώψ* 'Kauz' wohl der Spötter. Nur als Mutmaßung wird in Erwägung gezogen, ob nicht in *κυνέω, κύσω, ἔκυσα* zwei Wörter vereinigt wurden, *κύω* und *προσκυνέω*, letzteres zu *κύων* zu stellen. In dem Abschnitt 'Allerlei Götter' erklärt R. den Dämon *Κονίσαλος* als den Staubwirbel (so noch bei Homer), indem er in dem vor dem Menschen hergetriebenen Staubwirbel die psychologische Grundlage des Märchentypus sieht, in dem rollende Kugeln oder Knäuel, in denen sich bisweilen Dämonen bergen, eine Rolle spielen. Der Beiname des Dionysos bei Tzetzes Chil. V 793 *Χεζοκαρκάλης* enthält *χεζο-* und *-καρκάλης* für *καρκάρης* von *καρκαίρω* (Il. *Y* 156) 'ertöne, erdröhne'; also *qui in cacando strepitum facit*, eine Bezeichnung, die sich aus derben Possenstellen ergab. *Iambe* und *Jambus* sind ein zusammengehöriges Götterpaar wie *Κλύμενος Κλυμένη*, *Ἴασος Ἰασώ* u. a. m., von denen Jambe als Magd der Demeter (Hymnus an Dem. 200 f.) überliefert ist, während ihr männliches Gegenstück als Eponym des iambischen Verses zu erschließen ist, aber sonst nur in schwachen Spuren nachgewiesen werden kann (in einem Fragment des Arktinus *Ἰλίου πέρσις* frg. 6 Allen).

101. **Macurdy**, G. H., Aleuas and Alea. Class. Quarterly 13 (1919) 170—171.

„I count Aleuas as a health-spirit of Thessaly, in all probability closely connected with the Thessalian worship of Heracles *Ἀλεξίκακος*, ancestor of the Aleuadae according to Pindar." (K.)

102. **Waser**, Ixion in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 10/2 (1919) Sp. 1373—84.

Sp. 1382 Zusammenstellung aller Etymologien des Namens.

103. **Kern**, O., Kabeiros und Kabeiroi in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie 10/2 (1919) Sp. 1399—1450.

1399—41 über die Etymologie des Wortes, dessen griech. Herkunft stark angezweifelt wird. V. Hiller will es von einem Verbalstamm *καβ* herleiten wie *μάγειρος* zu *μάσσω*.

104. **Bischoff**, Ernst F., Die griechischen Monatsnamen. Neue Jahrbücher 43/44 (1919) 494—495.

Im Anschluß an die griechische Monatskunde, die in dem 20. Band von Paulys Realenzyklopädie unter dem Stichwort 'Kalender' gegeben ist, gibt B. einen kurzen Überblick über die Eigenart der Monatsnamen. Man zählt jetzt 326 Namen, 260 ältere und 66 jüngere. Die älteren Namen hängen sämtlich mit dem Kult zusammen, ebenso auch die jüngeren, nur daß sie sich an einen Herrscherkult anschließen; das älteste Beispiel ist der athenische Monat *Δημητριών* nach Demetrios Poliorketes. Der Endung nach scheiden sich die Monatsnamen in solche auf *-ών*, sgn. *ὀνόματα περιεκτικά*, die einen Sammelort bezeichnen (*Μεταγειτνιών*, wo die Festtage der *Μεταγείτνια* sind), in solche auf *-εύς*, nomina agentis, indem der Gottesname auf den Monat übertragen ist (*Μαχανεύς*), ebenso der messenische *Μναστήρ*, in solche auf *-ος*, ursprünglich Adjektiva, bei denen *μήν* zu ergänzen ist (*Ἄγναῖος* nach den *θεαὶ ἅγναί*). Die Endung *-ών* ist im Ion.-Attischen, die Endungen *-ος, εύς* in den dorischen und äolischen Dialekten bevorzugt. Viele Monatsnamen sind noch ungedeutet, doch ist wohl auch hier sakrale Bedeutung anzunehmen [Vorgriechische Kultnamen?]. Eigenartig sind die von Ptolemaios im Almagest angeführten Monatsnamen, die nach dem Tierkreis gebildet sind (*Αἰγών, Διδυμών* usw.) und einer in Alexandreia heimischen, mit dem 26. Juni 285 v. Chr. beginnenden Ära *κατὰ Διονύσιον* angehören. Am zahlreichsten sind die apollinischen Namen, ihnen stehen etwas nach die Benennungen nach Dionysos, Zeus, Athena und Demeter, seltener oder vereinzelt nach anderen Göttern, darunter auch Flußgöttern. Bei Äolern, Mittelgriechen, Dorern und Ioniern lassen sich Apellaios (on), Hermaios, Pana(e)mos nachweisen, bei Dorern und Ioniern Artemisios (on); nur dorisch sind Dalias und Karneios, nur ionisch Anthesterion und Pyanopsion; ausschließlich athenisch sind Munichion und Skirophorion.

105. **Kretschmer**, P., Die Thargelien. Glotta 10 (1919) 108—112.

θαργήλια, die Erstlinge des Feldbaues, dazu *θάργηλος* 'das aus den Erstlingsfrüchten gebackene Brot' (Athen. III 114 *A*), der Monatsname *Θαργηλιών*, Wörter, die dem ionisch-attischen Sprachgebiet angehören, in dessen Osten auch Schreibungen mit *T* statt *Θ* erscheinen, werden als *τὰ — ἀργήλια* erklärt; **ἀργήλια* ist gleichbedeutend mit *ἄργματα* und *ἀπαρχαί* und hat sein Suffix von *γαμήλιος* zu *γαμός* 'Hochzeitskuchen', *γαμηλία* 'Opfer bei der Einführung der jungen Gattin in die Phratrie'. Der spi-

ritus asper erklärt sich durch die Übertragung der Aspiration in den Anlaut, eine im Attischen nachweisbare Erscheinung. In Ionien fand das Wort Aufnahme, als noch die Entstehung aus *τὰ ἀργήλια* bewußt war. In einem psilotischen Dialekt wurde daraus *ταργήλια*.

106. **Eitrem**, S., Beiträge zur griechischen Religionsgeschichte. III. Videnskapsselskapets Skrifter. II. hist.-filos. Klasse. 1919. Nr. 2. Kristiania, Dybwad in Komm. 1920. 202 S. 8°.

Bespr.: Lit. Zbl. 72 (1921) Sp. 397—98 von Preisendanz.

Nach der Besprechung handelt E. Kap. 1—4 über Wasseropfer, über das sakrale Rufen, die Ololygę, Prozessionen aller Art, wie Leichen-, Hochzeits-, Opferzüge, Kap. 5—7 über die religionsgeschichtliche Bedeutung des Aineias und der Kaukonen, die kultischen Elemente, die sich ihren Namen anschließen, das Vorkommen der Zwillingspaare, mythische Doppelbildungen und mythische Koloniengründer. Besonders die griechische Namensforschung wird bereichert.

Homer, homerische Sprache und Metrik.

107. **van Leeuwen**, J., et **Mendès da Costa**, M. B., Homeri carmina. Odyssea, Pars altera XIII—XXIV. Leiden, Sijthoff. S. 381—664. 8°. 6.75 fl.

vgl. IJ. VI Nr. 80.

108. **Meillet**, A., Sur une édition linguistique d'Homère. Rev. des études grecques 31 (1918) 277—314.

Es wird eine sprachliche Restitution des Originaltextes (als Arbeitsausgabe des Linguisten) ins Auge gefaßt, ohne Hilfszeichen, ohne Worttrennung, ohne Scheidung von echten und unechten *ε* und *ο*. S. 280 für *αλφιτο' ιερο' ακτην* u. ä. (*-ο'* = *-οο*). S. 280 ff. Im urspr. Homertext waren nicht nur geminierte Konsonanten, sondern auch nebeneinander stehende, in der Schrift gleiche Vokale einfach geschrieben, daher *πατροκλο* = *-οο*, *κλεανδρων* = *κλεε(α) ἀ*. S. 282 f. Auch *η* und *ω* urspr. nicht im Text, also wäre z. B. zu drucken *κεται* (= *κῆται*, conj. zu *κεῖται*), *ϝειδε* (plusquamperf.), *μες* (Monat). S. 284 f. für *σπεεος* usw. S. 285 statt ion. *η* aus *ᾱ* wäre letzteres einzusetzen, z. B. *αος* statt *εἶος εἴως*, *ἄμες* (wir). S. 286 f. für Einführung des *ϝ*. S. 287 f. Statt *νεὸς νέα* (zu *ναῦς*) sind *ναϝος ναϝα* zu drucken (gegen die Annahme eines Ablautes in der Deklination des idg. Wortes), ebenso *νανς νανσι* statt *νηυς νηυσι*. S. 289 *-εμεν* im Inf. besser als *-ειν*. S. 290 jede ion. Form, die durch eine ältere ersetzt werden kann, ist zweifelhaft; z. B. *οἱ* statt *τοί*, *κεκληγότες*, *-ῶτες* statt *κεκλαγοντες*, *πόλις* statt *πτόλις*, *δέδια* statt *δεδ(ϝ)οα*. S. 296 über *ἦ*, *ἠ(ϝ)έ* (zwei verschiedene Wörter). S. 299 zur Deklination von *νίύς* (*νίός* bei Homer verdächtig). S. 300 f. zu *ἔον*, *ἧιον*. S. 303 ff. über *προτι προς* (S. 307 für *π(ϱ)οτεφη*, *π(ϱ)οτιφη* bzw. *-α* S. 312 *προτ τειχεα* statt *πρὸς τ.*). (Schw.)

109. **Finsler**, G., Homer. 2. Teil: Inhalt und Aufbau der Gedichte. 2. durchgesehene, auf die ganzen Gedichte ausgedehnte Auflage. (Aus deutschen Lesebüchern XXIII.) Leipzig, Teubner. 1918. XVIII u. 464 S. 8°. 6.40 M.

Bespr.: LCR. 1919. Sp. 124—25 (H. O.). Fortlaufende Erklärung des Textes.

110. **Fischl**, H., Ergebnisse und Aussichten der Homeranalyse. Wien und Leipzig, C. Fromme. 1918. II u. 84 S. 8°. 4,50 M.

Bespr.: Wschr. f. klass. Phil. 1920. Sp. 169—176. (F. Stürmer.)

Der Verfasser unterzieht die Ergebnisse der bisherigen Homeranalysen einer zersetzenden Kritik, die er besonders bei der Gegenüberstellung der Analysen von Bethe (Homer, Dichtung und Sage, I, 1914) und von Wilamowitz (Die Ilias und Homer) übt. Ebensowenig finden die Unitarier seinen Beifall, so daß man die Tendenz der Schrift mehr als eine einreißende als eine aufbauende betrachten muß.

111. **Schwarz**, E., Wilamowitz-Moellendorffs Ilias und Homer. DLZ. (1918) Sp. 355—62 und 379—86.

Erweitert zu

112. — Zur Entstehung der Ilias (Schriften der Wissenschaftlichen Ges. in Straßburg. 34. Heft. 1918). Straßburg, Trübner. V u. 40 S. 4°. 3 M.

Der Verfasser sieht ähnlich wie Wilamowitz das Epos als eine gewordene, nicht als eine gewollte Einheit an, deren einzelne Teile er abzugrenzen sucht.

Eine andere Auffassung vertritt in seiner Anzeige des Buches Bethe GGA. 1918 S. 141—149. Vgl. auch

113. **Bethe**, E., Zeit und Einheit der Ilias. Neue Jahrbücher 43/44 (1919) 1—16.

B. sieht vielmehr in der Ilias ein einheitliches Kunstwerk, das aus Einzelgedichten erst im 6. Jahrh. in Kleinasien zusammengedichtet worden sei. Den späten Ansatz begründet er durch die Verse VI 301 ff., wo nach ihm ein Sitzbild der Athene erwähnt wird, ferner durch die Abhängigkeit von Hesiod, die er nachweisen zu können glaubt (XII 25 *ἡμιθέων γένος ἀνδρῶν* und Erga 151).

Diesem Ansatze widerspricht sehr scharf

114. **Drerup**, E., Die Zeit unserer Ilias. Berl. phil. Wschr. 39 (1919) Sp. 1213—1224 u. 1243—1248.

Der Verfasser hält an dem 8. Jh. als Abfassungszeit der Ilias fest. Damals wurde sie durch den Verfasser selbst für seine Zunftgenossen fixiert. Feste Einzellieder, die dem Epos vorausgegangen wären, lehnt Drerup unter Berufung auf den echten epischen Volksgesang der Serben, Finnen und Großrussen ab. [Vgl. dazu auch Murko, Neues über südslavische Volksepik. Neue Jahrb. 22 (1919) 273—296 und Drerup, Neophilologus V 1919/20.]

Erwiderung Bethes Berl. phil. Wschr. 40 (1920) Sp. 332—34.

115. **Wecklein**, N., Über Zusätze und Auslassungen von Versen im Homer. Texte. Sitzungsber. der Bayer. Akademie d. Wiss. Abh. 7.

Bespr.: LCB. 70 (1919) Sp. 377—78 (Ostern).

W. bringt auch hier seine Auffassung zur Geltung, nach der der Homertext durch die attischen Diorthoten eine so starke Veränderung erfahren hat, daß man diesen attischen Text ebenso überprüfen muß wie den Aristarchischen.

116. **Meyer**, E., Die Rhapsoden und die Homerischen Epen. Hermes 53 (1918) 330—336.

M. sieht in den Rhapsoden nach Pindar Nem. 2, 2 *ὅθεν περ καὶ Ὁμηρίδαι — ῥαπτῶν ἐπέων τὰ πόλλ' ἀοιδοὶ — ἄρχονται, Διὸς ἐκ προοιμίου* die „Sänger der genähten Epen", aus denen sie 'je nach Bedürfnis bald dieses, bald jenes Stück oder auch fortlaufend vielleicht mehrere Tage hindurch eine ganze Reihe vortragen'.

117. **Stürmer**, Fr., Zahlensymmetrien in der Ilias. Berl. phil. Wschr. 39 (1919) Sp. 803—816 u. 832—840.

Im Anschluß an Drerup, der in seinem Werke 'Das fünfte Buch der Ilias' die Forderung strengster Symmetrie für den Heldengesang gestellt hat und sich bemühte, als künstlerische Einheiten die Rhapsodien des Dichters nachzuweisen, sucht St. zu zeigen, daß zu dem Streben nach inhaltlicher Symmetrie auch ein Streben nach Symmetrie der Verszahlen kommt, ohne daß die Zahlensymmetrie ganz durchgeführt wurde. Daher muß man nicht wie früher Fick zu Athetesen greifen. Er legt eine Zergliederung der Ilias in diesem Sinne vor.

118. **Meillet**, A., Le témoignage de la langue homérique et les exigences du vers. Bull. Soc. Ling. 21 (1918) 28—30.

Für Hauptheldеn mit zweistämmigem Namen verwendet Homer nicht die Kurzform, wie dies bei *Θερσίτης* geschieht; im Falle von *Πάτροκλος* statt *Πατροκλέϝης* ist daher die Anwendung der Kurzform zunächst durch metrische Nöte bedingt (ausgehend vom Nominativ). Daher *ὀλλὺς ὀργνύς* statt der alten Formen auf *-ύων* (ved. *-nuvan*). (Schw.)

119. **Höeg**, C., Spuren äolischer Betonung bei Homer. Nordisk Tidsskrift for filologi 4 (1919) 141—158.

Die Spuren äolischer Betonung bei Homer sind nicht alt, sondern erst durch die alexandrinischen Grammatiker willkürlich eingeführt worden. (Anders Wackernagel, Sprachliche Unters. zu Homer 1910. Zum Homer. Akzent, Gött. Nachr. 1914 u. ö.)

120. **Brugmann**, K., Homerisch *ἐπιτάῤῥοθος, ἐπίῤῥοθος*. Berl. phil. Wschr. 39 (1919) 136—139.

Neben *ἐπίῥῥοθος* (Hom. Il. *Δ* 390, *Ψ* 770) 'Helfer, Beistand', zu *ῥόθος* 'Brausen, Sausen', also 'herbeistürmend' steht bei Homer das bisher unerklärte *ἐπιτάῤῥοθος* (*E* 808, 828, *Λ* 366, *M* 180 u. ö.). Brugmann zerlegt es in **ἐπ-ιθαῤῥοθος*, dessen erstes *ϑ* durch Hauchdissimilation in *τ* übergegangen ist, und sieht in **ἰθα* ein Adverbium 'hier', 'hierher', ai. iha, auch in *ἰθαγενής* 'eingeboren'. 'Hier' ist aber, von dem Gott verwendet, das 'Diesseits', die Erde; das immer von Göttern, die dem Menschen zu Hilfe kommen, gebrauchte Wort heißt daher 'zur Hilfe herniedersausend'. Unsicher ist, ob bei Homer noch der Begriff des Geräusches gefühlt wurde.

121. **Schwyzer**, E., Zwei Vermutungen zu Homer. IF. 38 (1920) 158—161.

1. 'Die Insel der Morgenröte'. Die *νῆσος Αἰαίη*, die Insel der Kirke, die man früher als *αἶα* 'Land' erklärte, wird zu *ἄ(ϝ)α, αὔα* (*ἄας* für *ἠοῦς* nach Zenodot *Θ* 470), *αβασαι· ἀριστῆσαι* Hes. gestellt und als Insel der Morgenröte gedeutet. 2. *ἐάων*, nur in der epischen Sprache gebräuchlich und da fast nur in der formelhaften Verbindung (*δῶτορ ἐάων ϑ* 335, hymn. 18, 12. 29, 8 u. ö.) gehört zu *ἑύς*, ist aber nicht Femininum, was semasio-

logisch wenig einleuchtend wäre, sondern ein mißverständlich umgestaltetes Neutrum. Aus *δώτωρ *εέα = datu vasu, wo neben dem Nomen agentis der Akkusativ steht, machte man *δ. ἐάων.*

122. — Homerica. Berl. phil. Wschr. 39 (1919) Sp. 191—192.

1. Das Land Apeire. In *η* 8f. *γρηῦς Ἀπειραίη, θαλαμηπόλος Εὐρυμέδουσα, τήν ποτ' Ἀπείρηθεν νέες ἤγαγον ἀμφιέλισσαι* könnte man an der von Eustathius gegebenen Erklärung *Ἀπειραίη = Ἠπειρωτική* festhalten gegenüber der modernen Deutung *Ἀπείρη* = 'unbegrenztes Land'. Statt *γρηῦς Ἀπειραίη* (⏑ – ⏑ – ⏑) las man *γρηῢς Απ.* (⏑ ∪∪ ⏑ – ⏑) und konstruierte ein Land *Ἀπείρη*, das in dem V. 9, der nur wie eine Erklärung des *Ἀπειραίη* aussieht, vorkommt. 2. Der Name des skäischen Tores. Dieser erklärt sich nicht aus der Lage in der Stadt, sondern aus der Orientierung der Torwege nach links. Es ist ein 'links abbiegendes' Tor (so schon bei Curtius, Gesammelte Abhandlungen I 92).

123. **Meillet**, A., Homérique *τριχάικες*. Bull. Soc. Ling. 21 (1919) 130.

Ist *τριχᾱ-ϝικες* (das Schlußglied mit idg. -ī-; vgl. ai. *vīraḥ*: lat. *vīr*). (Schw.)

124. **Luzzatto**, L., I Fenici e l'Odissea. Giorn. soc. as. ital. 27 (1915, ersch. 1916) 137—145.

Kritik der semit. Etymologie V. Bérards. (Schw.)

125. **Shewan**, A., Scheria-Corcyra. Class. Phil. 13 (1918).

Die Beschreibung des Phaiakerlandes bei Homer beruht auf der Wirklichkeit; eine alte Überlieferung identifiziert Scheria mit Corfu. Scheria war eine Insel nicht weit von Ithaka und von Thesprotia und nicht Ischia, wie Champault gegen Bérard behauptete. (K.)

126. — The Scheria of the Odyssey (vgl. Scheria-Corcyra desselben Vf. Class. Phil.). Class. Quarterly 13 (1919) 4—11 und 57—67.

127. **Ludwig**, A., Über die Homerischen Glossen Apions. (Schluß. Vgl. Bd. 74 S. 205 ff.) Philologus 75 (1918) 95—127.

Vgl. IJ. 6, Abt. VIII Nr. 86. Die Echtheit des nur flüchtig gearbeiteten Glossars, das infolge mancher Unterschiede von dem auf Apion zurückgehenden Lexikon des Apollonios dem Apion zumeist abgesprochen wurde, wird erwiesen, indem L. zeigt, daß die beanstandeten Abweichungen darin ihre Erklärung finden, daß das Lexikon so gut wie das Glossar eine 'Exzerptmache' sind.

Ferner zeigt L., daß Apion in seinem Werke die Homerischen Glossen ohne Einschränkung auf die vielbedeutenden Wörter (*πολλὰ σημαίνουσαι λέξεις*) behandelt hat, wie man unter Heranziehung eines Buches des Cassius Longinus *περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πολλὰ σημαινουσῶν λέξεων* behauptete. Bemerkenswert ist endlich der Hinweis L.s auf das reiche Arbeitsfeld, das ein Eingehen auf die Bemühungen der Alten um die Homerische Semasiologie eröffnen könnte, eine Mahnung, die nicht nur für den Philologen gilt, sondern fast noch mehr für jeden Sprachforscher, der sich mit Wortgeschichte beschäftigt.

128. **Agar**, T. L., The Homeric Hymns. XI. *Εἰς Ἀπόλλωνα*. Class. Rev. 32 (1918) 143—146. (K.)

129. — The Homeric Hymns. XII. *Εἰς Ἀπόλλωνα* (Fortsetz.) Class. Rev. 33 (1919) 85—88 u. 130—134. (K.)

Zu einzelnen Schriftstellern.

130. **Edmonds**, J. M., The new lyric fragments III. Class. Rev. 33 (1919) 125–130.

Fortsetz. der Rekonstruktionsversuche der Sappho- und Alcaeusfragmente in Vol. X und XI der Oxyrhynchus-Papyri (Class. Rev. 1914 und 1916). mit Übersetzungen. (K.)

131. **Virtheim**, J., Stesichoros' Fragmente und Biographie. Leiden, Sijthoff. 1919. 112 S. 8°. 3,25 fr.

Berl. phil. Wschr. 40 (1920) Sp. 362—370 von K. Seeliger.

Enthält auch einige Bemerkungen über die Sprache des Dichters.

132. **Maas**, P., Zu den neuen Bruchstücken des Bakchylides. Sokrates 7 N. F. (1919) 37—41.

Enthält u. a. eine Zusammenstellung der Futura und der 2. Pers. Imperativi in Selbstaufforderungen des Dichters bei Pindar und Bakchylides.

133. **Richards**, G. C., Greek compound Adjectives with a Verbal Element in Tragedy. Class. Quarterly 12 (1918) 15—21.

Ein Versuch, die poetischen komponierten Adjektive der gr. Tragiker zu ordnen. Die Epitheta ornant. bei Homer entsprechen den Typen des Sanskrit. Tatpuruṣa : *Ἀστυάναξ*; Karmadhāraya : *Κακοίλιος* und annähernd: *Καλλικολώνη*; Bahuvrīhi : *καλλιγύναικα*. Jedoch tritt schon früh Spezialisierung ein. Unter der großen Anzahl Komposita finden sich bei Pindar und den Tragikern erstaunlich wenig epische; sodann haben von den 96 zusammengesetzten Adjektiven der Olympischen Oden nur 28 ein bestimmt verbales Element, 57 sind vom BV-Typus. Die homerischen Kompp. mit verbalem Element am Anfang sind bei den Tragikern nur noch spärlich vertreten. Eine Scheidung zwischen Kompp. mit aktiver und pass. Bedeutung ist unmöglich durchzuführen, so daß die Akzentregel der Alexandriner völlig versagt (*δαφνηφόροι τιμαί* = *laurel-bearing honours* oder *honours of laurel borne*? Der Dichter wird es nicht gewußt haben). Ein Wort auf *-τος* braucht nicht notwendig pass. Bed. zu haben. Nicht nur Aeschylus, wie Prickard zu P. V. 109 behauptete, sondern auch Sophokles und Euripides sind im Gebrauch solcher schwebenden Kompp. sehr frei. Sie alle haben Bildungen mit *-ρυτος*. Eur. *Alc.* 184 *ὀφθαλμοτέγκτῳ πλημμυρίδι* kann nur aktiv sein; auch *ἀθηρόβρωτον ὄργανον* (eine Umschreib. für *πτύον* Soph. fr. 454 Pearson) ist ein deutlicher Fall. Fast alle verbalen Endd. können in aktiver wie in passivischer Bedeutung gebraucht werden. Vf. versucht dann die Kompp. zu klassifizieren: 1. Transference of Epithet. — (a) Simple; aktive, *τοξουλκῷ λήματι* (Pers. 55 ; passive, *καράτομος ἐρημία νεανιῶν* (Tro. 564). (b) Complex., *νεοδμῆτες γάμοι* (Med. 1366). 2. Redundancy. — *εὐήρετμος πλάτα* (OC. 716). 3. Brachylogy. — *ὀξυπλῆγας γόους* (Soph. fr. 523). 4. Comparison. — (Hom. *ῥοδοδάκτυλος Ἠώς*) *ἱπποβάμοσιν καμήλοις* (Aesch. Supp. 284). — 5. Inversion of the Prosaic Order. — *βορᾷ ἀνθρωποκτόνῳ* (Eur. Cycl. 127), in Prosa „men hilled for food". 6. Juxtaposition. — Unsicher (vgl. Soph. *Ant.* 146 *δικρατεῖς λόγχαι* = *δύο καὶ κρατοῦσαι* usw., nach Jebb?). Vielleicht eine Gruppe auf *-φορος*: Ion 422 *δαφνηφόρους κλῶνας*, wohl eher „branches of laurel carried" als „branches of olive with laurel on them". 7. Progressive Verbalization. — *κοῖλα χρυσόκολλα* (Soph. fr. 378): *„gold-glue incrustations"*, i. e. *incrustations in which gold is glued on.* 8. Weakening of Verbal Element. *παλαίφατος*

πρόνοια (Trach. 828) only a more grandiose word for παλαιά. Hierher die Adj. auf -ήρης, -αυλος, -νομός, -γενης, -πορος, -ελατος, -δματος. (K.)

134. **Sonny**, A., Aristofan i Attičeskij razgovornyj jazyk (Aristophanes und die attische Umgangssprache). Petersburg 1916. 93 S. 8°. S.-A. aus Žurn. Minist. Narodn. Prosvěšč. 1916.

Besprechung eines Buches von D. P. Šestakov, Opyt izučenija narodnoj rěči v komedii Aristofana (Untersuchung der Volkssprache in den Komödien des Aristophanes). Kazań. 1913. (V).

135. **Friedrich**, J., Das Attische im Munde von Ausländern bei Aristophanes. Philologus 75 (1918) 274—303.

Fr. behandelt 1. die Worte des skythischen Polizeisoldaten in den Thesmophoriazusen V. 1001—1007, 1083—1135, 1176—1201, 1210—1225; ferner Acharner 104, Worte des persischen Gesandten Pseudartabas, Vögel V. 1678,79, Verse im Munde des Triballergottes. Nach einer textkritischen Behandlung der Stellen folgt eine Besprechung der einzelnen sprachlichen Eigentümlichkeiten des Ausländerattischen, deren Ergebnis nach Fr. folgendes ist: Aristophanes hat die barbarische Sprechweise nach wirklicher Beobachtung geschaffen. Einzelne Eigentümlichkeiten stammen vielleicht aus der thrakisch-illyrischen Sprechweise, so die häufige Ersetzung der Aspirata durch die Tenuis (in den Glossen durch die Media), ein nachgesetztes αῦ in βασιλιναῦ Av. 1678, bei dem Fr., wenn auch sehr zögernd, an den nachgesetzten Artikel moderner Balkansprachen auf thrakoillyrischem Boden denkt; anderes ist der einheimischen attischen Volkssprache entnommen, so der häufige Schwund des ν und möglicherweise ein Casus indefinitus (φίλο, ὥρα als Nom. und Akk.). Vielfach wird das Radebrechen des Fremden nachgeahmt, so bei der Verwechslung der Personen und der Kasus. Im Anhang vergleicht Fr. die Sprechweise des Persers bei Timotheos, die sich nach ihm aus der Volkssprache des ionischen Kleinasiens erklären läßt.

136. **Levy**, F. W., De Demosthenis περὶ συντάξεως oratione. Diss. inaug. Berlin. 1919. 64 S. 8°.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 40 (1920) Sp. 147—152 von Rüger.

In den Abschnitten de sermone orationis (S. 15—32) und de hiatu et de regula trium brevium syllabarum, quae vocatur (S. 32—42) kommt L. zu dem Ergebnis, daß die sprachlichen und stilistischen Eigentümlichkeiten nicht gegen die Echtheit der Rede sprechen.

137. **Weinreich**, O., Die Heimat des Epigrammatikers Poseidippos. Hermes 53 (1918) 434—439.

In einem Proxeniendekret von Thermon um 280 v. Chr. erscheint unter den πρόξενοι auch Poseidippos, dessen Zeit und Heimat Pella hiedurch gesichert erscheint. Der dorische Einschlag in seinen Epigrammen darf daher nicht beseitigt werden, sondern ist der Beziehung zu Nordwestgriechenland zuzuschreiben.

138. **Vollgraff**, W., De Theocriti et Callimachi dialecto. Mnemosyne 47 (1919) 333—340.

Während man zumeist den Dialekt Theokrits als Kunstdialekt auffaßt, räumt V. das nur für Gedicht 16 und 17 ein, die in Alexandrien geschrieben sind. Dagegen sieht er bei Kallimachos und bei Theokrit

die äolischen Elemente als Spuren des Äolischen ihrer heimatlichen Mundarten von Kyrene und Syrakus an, was ihm die Inschriften zu bezeugen scheinen.

139. **Magnien**, V., Le syracusain littéraire et l'idylle XV de Théocrite. MSL. 21 (1918) 49—85. 112—138.

Handelt zuerst unter dem Titel „Les données historiques" einläßlich von den geschichtlichen Bedingungen, den Vertretern und dem Einfluß der syrakusanischen Literatursprache sowie von der syrakusanischen Grundlage von Theocr. XV und der handschriftlichen Überlieferung der syrakusanischen Literatur. „L'idylle XV de Théocrite est donc bien une oeuvre syracusaine. Mais son importance spéciale vient de ce qu'elle est l'oeuvre la mieux conservée de la littérature syracusaine." Darauf folgt (S. 63 ff.) eine ausführliche Darstellung der Laut- und Formenlehre sowie des Wortschatzes und der Syntax von Theocr. XV unter Heranziehung der übrigen Quellen des Syrakusanischen und der übrigen griechischen Dialekte. Am Schluß zusammenfassende Charakteristik des Sprachtypus. (Schw.)

140. **Garin**, F., Due compendii laurenziani *περὶ διαλέκτων*. Riv. indo-greco-italica 3 (1919) 41—46.

Traktat 1, der abgedruckt wird, enthält Bemerkungen zum Dorismus Theokrits und zum Ionismus (dieser Teil übereinstimmend mit dem Stück in Schäfers Greg. Corinth. append.), 2 ist eine Kontamination aus Greg. Cor. und Theodos. Alex. (Schw.)

141. **Jones**, H. L., Notes on Strabo. Class. Quarterly 11 (1917) 132—134 (vgl. I J. 6, 108 Nr. 98).

1. The meaning of *μονοτροφέω* (Strabo 3. 3. 6). *μον.* means not „to eat but one kind of food", but „to eat but once in the day", 2. Strabo 3. 3. 7. *κηρίνοις δὲ ἀγγείοις χρῶνται, καθάπερ καὶ οἱ Κελτοί. κηρίνοις* ist wahrscheinlich richtig. „It is not at all improbable that the people in question, or the Celts, made use of waxen vessels for certain purposes. The Galatae ate honey, and they made a certain kind of beverage, says Diodorus Siculus (5. 26), with the wax, *τὰ κηρία πλύνοντες τῷ τούτων ἀποπλύματι χρῶνται.*" 3. Strabo 2. 1. 36. Verteidigt die Richtigkeit der Überlieferung gegen Gosselin, Pensel, Groskurd, Forbiger, C. Müller und Meineke. (K.)

142. **Radermacher**, L., Die Zeit des Antiquars Semos. Philologus 75 (1918) 475.

In dem Zitate bei Athenäus 622 d *εἶτα προστρέχοντες ἐτώθαζον, οὓς ἂν προέλοιντο*, wird *ἄν* mit Unrecht getilgt; in der *κοινή* sind Beispiele mit *ἄν* infolge analogetischer Einwirkungen nicht unerhört, wenngleich nicht häufig, weil die Optativkonstruktion als solche schwindet; vgl. [Aristot.] Oekon. B 2 1350 a 9, [Lucian] Lucius 21, 37; Aristeas ep. 59, S. 19, 6 Wendl. Diese Konstruktion läßt Semos als hellenistischen Schriftsteller erkennen, worauf auch der Inhalt seiner Werke weist (*Δηλιακά, Περίοδοι*).

143. **Schmid**, W., Epikritisches zur Echtheitsfrage von Lucians *Ὄνος*. Berl. philol. Wschrift. 39 (1919) 167—168.

Im Anschluß an den Aufsatz Werners Herm. 53 (1918) 225 ff. 'Zum *Λούκιος ἢ Ὄνος*', der die Bedeutung sprachlicher Kriterien leugnet (S. 226), spricht nach Schmid die starke Übereinstimmung mit Lukian überall dort, wo sich Abweichungen von der vulgären Form des Originals finden, für dessen Autorschaft.

144. **Rebmann**, O., Die sprachlichen Neuerungen in den Kynegetika Appians von Apamea. Baseler Diss. Basel, Birkhäuser. 1918. 166 S. 8°.

Angeregt durch die neue Ausgabe des Oppian von Pierre Boudreaux (*Ὀππιανοῦ Κυνηγετικά*, Oppien d'Apamée, La chasse. Bibl. de l'Ecole des Hautes Etudes, fasc. 172, Paris, 1908), die einen zuverlässigen Text bietet, liefert der Verfasser eine gediegene Studie zu der noch wenig erforschten Dichtersprache der griechischen Spätzeit, wobei er sich auf die Besprechung von Wörtern und Formen beschränkt, die in den Kynegetika zuerst auftauchen. Er behandelt die Neuerungen auf dem Gebiete der Flexion, der Wortzusammensetzung und der suffixalen Ableitungen. Während das erste Kapitel ziemlich kurz ist, enthalten das zweite und dritte ein sehr reiches, sorgsam durchgearbeitetes Material, denn bei der Notwendigkeit, den vorliegenden Stoff mit Hilfe des epischen Sprachgutes darzustellen, waren zahlreiche Neubildungen unvermeidlich. Einzelne solcher Bildungen gestatten auch einen Rückschluß auf die Form, in der um jene Zeit die homerische Sprache den gelehrten Grammatikern vorlag, so das S. 26 besprochene *νηπεδανός* = homer. *ἠπεδανός* (Kyn. III 409), das eine genaue Parallele zu *νήδυμος* — *ἥδυμος* darstellt. An anderen Stellen macht R. mit Recht darauf aufmerksam, wie auch die *κοινή* nicht ganz ohne Einfluß selbst auf die so sehr verkünstelte Sprache eines Oppian blieb u. zw. in doppelter Weise. In bewußter Reaktion gegen die Sprache des Alltags konnten hyperepische Formen verwendet werden, wie *νάρκα* Kyn. III 55 statt *νάρκαν* (wie homer. *φρίξ* neben att. *φρίκη* gegenüber *ἡ αἶγα, γλαῦκα* S. 14). Die Anpassung an die *κοινή* zeigt sich hingegen bei *εὕρατο* Kyn. II 9; 14; 27 (S. 16), ebenso bei der Verwendung des Suffixes *-ικός*, das sogar an epische Wörter angefügt wird; *-κοιρανικός* Kyn. III 41 nach *βασιλικός* (S. 144).

145. **Diels**, H., Hippokratische Forschungen. V. Hermes 53 (1918) 57—87.

Von dem XIX. Hippokrates-Briefe, der einem Briefroman aus dem Anfang der Kaiserzeit entstammt, hat D. eine viel vollständigere Rezension in dem Codex Urbinas 68 s. XIV. entdeckt, die auch manche sprachliche Eigentümlichkeit aufweist. So lernt man das ionische *πρῆκται* von *πρήκτης* statt *πράκτωρ* kennen, wie auch in dem Hippokratestext de morbo sacro 15 statt *κεκρᾶκται* zu lesen ist; ferner manche Solözismen, die auf mißverständliche Nachahmung des ionischen Dialekts zurückgehen (*σινοίατο* = *σίνοιτο*), wie auch zahlreiche Neologismen, darunter neue Wörter *διαιτηματώδης* (*ἡ νοῦσος*) d. h. 'abhängig von der Lebensweise', *φασματιᾶν* 'Gespenstersehen', *πυροφοβεῖσθαι, κρημνοφοβεῖσθαι*.

146. **Nachmanson**, E., Erotiani vocum Hippocraticarum collectio cum fragmentis. Gotoburgi, Eranos-Verlag (Leipzig, Harrassowitz). 1918. XXXII u. 155 S. 8°. 10 Kr. = 15 Mk.

Bespr.: Wschr. klass. Phil. 1919 Sp. 534/35 (Helbing); Berl. phil. Wschrft. 1919 Sp. 153/54 (Kind).

Diese Ausgabe ist die Frucht der IJ. 6, S. 109 besprochenen Erotianstudien. Sie enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse der genannten Schrift, dann die drei Testimonia de Erotiano, ein Verzeichnis der Siglen und den Text der Redaktion B 2; angeschlossen sind die Fragmente Erotians aus den Hippokrates-Scholien, endlich die Spuren der Redaktion

B 1 bei Gregor von Korinth. Angehängt sind Register der Autoren, der Glossen und der bemerkenswerten Wörter.

147. **Helmreich**, G., Zu Galen. Philologus 75 (1918) 77—94.

Der erste Teil des Aufsatzes enthält kritische Bemerkungen zum 12. und 13. Band der äußerst mangelhaften Ausgabe von Kühn, betreffend die Werke *περὶ συνθέσεως φαρμάκων τῶν κατὰ τόπους* und *περὶ συνθέσεως φαρμάκων τῶν κατὰ γένη*, der zweite Teil Ergänzungen zum griech. Lexikon (insbesondere zu Passow) aus denselben Büchern.

148. **Klimek**, P., Der Hiatus in den Schriften Kaiser Julians. Breslau, Müller & Seiffert. 1919. 38 S. 8°.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 1920 Sp. 193—195 (Ammon).

Die sorgfältige Untersuchung ergibt, daß Julian eine Abstufung in der Sorgfalt gegenüber dem Hiatgebrauch zeigt; die wenigsten Hiate sind im Briefe an Themistios, die meisten im Misopogon.

Die Sprache der Bibel.

149. **Vernes**, M., Les emprunts de la bible hébraïque au grec et au latin (Bibl. de l'école des hautes études, Sciences religieuses vol. 29). Paris, Leroux. 1914. IV u. 256 S. 8°.

„Ce qui est un scandale, et doît être dit, c'est qu'un pareil livre paraisse dans une collection officielle, publiée au frais de l'État" (Meillet, Bull. Soc. Ling. 19, 124). (Schw.)

150. **Debrunner**, A., K. Huber, Untersuchungen über den Sprachcharakter des griechischen Leviticus. Vgl. IJ. 5 (147) Nr. 131. GGA. 1919. S. 118—141.

Die Besprechung Debrunners ist vor allem aus prinzipiellen Gründen wichtig. Denn er verficht hier nachdrücklich den Grundsatz, daß Spracherscheinungen in einer Übersetzungsliteratur anders zu werten sind als in sonstigen Sprachdenkmälern, und daß sich das die Septuagintaforscher besonders in der Syntax stets vor Augen halten mögen. So muß in der Syntax der LXX manches als Hebraismus erklärt werden, was mit *κοινή*-Eigentümlichkeiten gleichgesetzt wurde, wie u. a. der häufige Gebrauch eines absoluten Nominativs, die häufige Anreihung mit *καί* usw.

151. **Knopf**, R., Einführung in das Neue Testament. Sammlung Töpelmann. Erste Gruppe: Die Theologie im Abriß, 2. Band. Gießen, Töpelmann. 1919. XV u. 394 S. Gr. 8°.

Bespr.: LCB. 71 (1920) Sp. 163 (Fiebig): „Studierende und weiteste Kreise finden Aufklärung über Sprache, Text, Inhalt des NT."

152. **Preuschen**, E., Griechisch-Deutsches Taschenwörterbuch zum Neuen Testament. Gießen, Töpelmann. 1919. IV u. 165 S. 12°.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 1920 Sp. 125—27 (P. Thomsen).

Das Buch ist gegenüber dem Handwörterbuch des Verfassers eine neue Arbeit; es bietet sämtliche Wörter des NT. in übersichtlicher Gliederung unter Anführung aller Formen, wobei die neuste Forschung berücksichtigt wurde. Doch gibt die Inkonsequenz bei den Verweisen auf die einzelnen Stellen kein klares Bild über den Sprachgebrauch.

153. **Regard**, P. F., Contribution à l'étude des prépositions dans la langue du Nouveau-Testament (Pariser These). Paris, Leroux. 1919. XIX u. 695 S. 8°.
Bespr.: Meillet, Bull. Soc. Ling. 21, 212/5. (Schw.)

154. **Regard**, P. F., La phrase nominale dans la langue du Nouveau Testament. Paris, Leroux. 1919. 225 S. 8°.
Bespr.: Meillet, Bull. Soc. Ling. 21, 212/5. (Schw.)

155. **Torm**, F., Über die Sprache in den Pastoralbriefen. Zeitschr. für d. Neutestamentl. Wiss. 18 (1917/18) 225—243.
Die sprachlichen Gründe, aus denen Holtzmann (Die Pastoralbriefe, 1880) und andere diese Briefe dem Paulus abgesprochen haben, sind nicht stichhaltig. Das Ergebnis ändert sich bei Berücksichtigung der paulinischen Sprache überhaupt. Hiebei zeigt sich, daß Paulus mehr als die Hälfte der benützten Wörter nur in einem Briefe gebraucht; ferner verteilen sich seine bevorzugten Wörter auf verschiedene Briefe. Ähnlich verhält es sich bei dem Gebrauch der Partikeln. Ebenso zeigen auch die unbestritten echten Briefe unter sich stilistische Abweichungen, so daß auch die stärkere Annäherung der Pastoralbriefe an eine höhere Sprache nicht gegen ihre Echtheit spricht.

156. **v. Harnack**, A., Der 'Eros' in der alten christlichen Literatur. Sitzungsber. d. Preuß. Ak. d. Wiss. 1918. S. 81—94.
Das Endergebnis des für die altchristliche Terminologie und für die Aufnahme des religiös-philosophischen Erosbegriffs in die altchristliche Lehre gleich wichtigen Aufsatzes läßt sich folgendermaßen zusammenfassen. Die Übersetzer der LXX gaben den religiösen Begriff 'lieben', für den im Griech. eine genaue Entsprechung fehlte, mit *ἀγαπᾶν, ἀγάπη* wieder. Darin folgten ihnen die neutestamentlichen Schriftsteller; doch es setzten sich die Worte erst im 4. Jhdt. ganz durch, nachdem man ohne Erfolg *φιλεῖν* und *φιλία, στέργειν* und *στοργή* in die christliche Sprache einzuführen getrachtet hatte. *ἐρᾶν* und *ἐραστής* finden sich in höherem Sinne in der LXX nur Prov. Sal. 4, 6 und Sap. Sal. 8, 2. Erst Iustinus der Apologet verwendete *ἐρᾶν* im philosophischen Sinne, *ἔρως* in Anlehnung an Plato (Apol. I 8, Dial. 4), nach ihm Clemens von Alexandrien, der *ἐρᾶν, ἔρως, ἐραστής, ἐραστός* ohne Bedenken und ohne biblische Begründung gebraucht (Strom. V 1, 14, 2; 15, 1; Protrept. XI 117, 2; Paed. I 10, 92, 3 u. ö.). Origenes aber begründete unter Heranziehung der o. a. LXX-Stellen und einer mißverstandenen Stelle aus dem Römerbrief des Bischofs Ignatius von Antiochia (c. 7), wo *ἔρως* in sinnlicher, nicht geistiger Bedeutung aufgefaßt werden muß (*ὁ δ' ἐμὸς ἔρως ἐσταύρωται καὶ οὐκ ἔστιν ἐν ἐμοὶ πῦρ φιλόϋλον*) wie auch durch seine Auslegung des Hohenliedes die Einbürgerung von *ἔρως, ἐρᾶν* in die christliche Terminologie und Theologie.

157. **Kuhnert**, E., *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου*. Zeitschr. für d. Neutestamentl. Wiss. 18 (1917/18) 165—177.
Der Sinn dieser vielumstrittenen Bezeichnung Christi, die ihn als Retter und Erlöser der Menschheit charakterisiert, ergibt sich aus dem Sprachgebrauch griechischer, u. zw. besonders kleinasiatischer Inschriften, wo hervorragende Wohltäter einer Gemeinde als *υἱὸς πόλεως, φυλῆς* u. dgl. angesprochen werden; z. B. Herodes Atticus in Eleusis als *υἱὸς Ἑλλάδος*. Der Betreffende hat gewissermaßen Sohnespflichten erfüllt.

158. **Schanze**, W., Das Neue Testament, schallanalytisch untersucht. 1. Stück: Der Galaterbrief. Veröffentlichungen des Forschungsinstituts für vergleichende Religionsgeschichte, Neutestamentliche Abteilung. Leipzig, J. C. Hinrichssche Buchhandlung. 1918. IV u. 36 S. 1,25 Mk.

Bespr.: Wschr. f. klass. Phil. 1920 Sp. 180—181 (M. Dibelius).

Die von der Familie Rutz begründete und von Sievers ausgebaute schallanalytische Methode wird hier auf einen Teil des NT. angewandt, um in der Weise Echtes und Falsches zu scheiden, daß mittels eines fein durchgebildeten Nachsprechens das dem Paulus selbst gehörige Gut von den Einschüben gesondert wird. Die so erzielten Ergebnisse erregten aber so sehr die Bedenken H. Lietzmanns, daß er zu einem Experiment schritt, das geeignet ist, durch sein Ergebnis diese Methode in ihrer Anwendung auf die Textkritik aufs schwerste zu erschüttern.

159. **Lietzmann**, H., Das Neue Testament, . . . schallanalytisch untersucht. . . . Dasselbe, 2. verbesserte Auflage. 1919. XVI u. 12 S. GGA. 1919. S. 223—229 und 401—419.

In der ersten Besprechung teilt L. seine Zweifel mit, die ihn veranlaßten, einen Text Schanze und Sievers zur Bearbeitung zu übersenden. In dem zweiten Aufsatze zeigt er, daß der Versuch völlig fehlgeschlagen sei, indem der von ihm vorgelegte Text — ein Mosaik aus ganz verschiedenen Autoren — in gänzlich unzutreffender Weise analysiert wurde.

160. **Sievers**, E., H. Lietzmann und die Schallanalyse. Eine Kritik und eine Selbstkritik (Das Neue Testament, schallanalytisch untersucht, 2. Stück). Veröffentlichungen des Forschungsinstituts f. vgl. Religionsgeschichte (Neutestamentliche Abt.). Leipzig, Hinrichs. 1921. 47 S. 8°.

Antwort auf Lietzmann GGA. 1919 S. 401 ff. L. hat „die benutzten Stellen (natürlich ohne es zu wissen und zu wollen) durch textliche Eingriffe derart verfälscht, daß sie von vornherein jeder historisch richtigen Analyse spotten (auch wo unsere Analyse des vorgelegten Textes als solchen vollkommen richtig war)". Vgl. hierzu L.s Worte: „Man wird vielleicht gegen diesen Versuch einwenden, er habe die mehr mechanische Art der alten Interpolationen nicht präzise nachgeahmt. Aber das hat ja auch niemand in Aussicht gestellt." Die Aufgabe der Prüfung besteht 1. in der Festlegung der vorzunehmenden Schnitte, 2. in der Zusammenordnung der so entstehenden Einzelstücke nach ihren mutmaßlichen Verfassern. Der 2. Teil der Aufgabe setzt die Lösung des 1. voraus. — 1. S. und Sch. haben früher nur die Stimmqualitäten untersucht, von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß da, wo ein Stimmbruch sich zeige, auch ein Verfasserwechsel anzunehmen sei. Die Nachprüfung sieht hiervon ganz ab und verwendet die Untersuchungsmethode Beckings: Die Kurven B.s bieten ein Kontrollmittel von strikter Unveränderlichkeit. Wenn oder soweit die Ergebnisse der neuen Methode mit denen der alten zusammentreffen, ist somit eine starke Gewähr für Richtigkeit gegeben. Das Ergebnis der Nachprüfung aller einzelnen Stellen ist, daß S. und Sch. in der Schnittsetzung mit ziemlich geringfügigen Ausnahmen soweit auch historisch im Rechte geblieben sind, als sie mit klanglich unverfälschten Texten zu

arbeiten hatten, daß aber ihr Können in historischer Beziehung überall da versagte, wo Lietzmann an Stelle von Originalen seine künstlichen Mischgebilde als 'Bestandteile eines noch unedierten Textes', 'dessen Quellenverhältnisse einwandfrei festgestellt werden können', vorgesetzt hat. Soweit hält Sievers also an seinem alten Standpunkt fest. — 2. Was die Stimmtaxierung und die darauf sich stützende theoretische (also nicht mehr rein beobachtende Auslegung des Tatbestandes angeht, so erklärt Sievers, daß er in dieser Auslegung allerdings erheblich irregegangen sei. Die Dreiteilung in die Schichten A (urspr. Text der Vita), B (Gregoranteil), C (Zutaten) war als Ganzes sicherlich falsch. Im einzelnen bleibt manches bestehen: von dem zu A gerechneten Text verbleibt alles bei A, was aus dem unverfälschten Urtexte stammt, bei B und C sind die Verhältnisse verwickelter.

Epigraphisches und nichtliterarische Dialekte.

161. **Buisson**, E. W., Die aiolisch-ionische Westküste Kleinasiens in Strabos Erdbeschreibung. Diss. Erlangen. 1917. 66 S.

162. **Klee**, Th., Zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen. Leipzig, Teubner. 1918. 136 S.

Bespr.: Berl. phil. Wschrft. 1919 Sp. 169/170 (Boesch); LCB. 1919 Sp. 674/75 (R. O.).

Für die Epigraphik ist wichtig die erste Veröffentlichung der koischen Siegerlisten (von 250—180 v. Chr.), die R. Herzog dem Verfasser überlassen hat.

163. **Bechtel**, Fr., Zur Kenntnis der griechischen Dialekte. Gött. Nachrichten 1918 S. 397—406; 1919 S. 339—346.

1. Lokrische Konjunktive auf *EEI*; diese, so aus Naupaktos *λιποτελέει, ἀνχορέει, δοκέει*, sind wie thess. *κατοικείουνθι λιποτελέει* zu umschreiben; man muß für das Nordwestgriechische so Präsentia auf *-ήω* feststellen, denen solche auf *-ώω* parallel gehen. Durch Kürzung des *η* vor *ω* (delphisch *ἀζετωθέωντι* Coll. 2034 17) und Übertragung des *ε* in das übrige Verbalsystem erklären sich delph. *ἀδικέη, ποιέη*. 2. Lokr. *τέλεος* = *κύριος* ist nordwestgr. und elisch; so auf der 7. Olympischen Bronze. 3. Delph. *ἐς* = *ἐξ* ist neu belegt BCH. 23, 611 *τὸν οἶνον μὲ φάρεν ἐς τοῦ δρόμου*, wie statt *ἐς τὸ [E]ὐδρόμου* zu lesen ist. 4. Delph. *τρικτενα κηνα*, aus dem Amphiktyonengesetz Dittenberger Syll. 3 145 34, bisher unerklärt. *κηνα* zu *κῆϝαι* ist Nachkomme einer alten Partizipialform **kevusja* wie *ἄγυια* und bedeutet das 'Brandopfer'. Neben *τρικτενα* stehen *τρικύς* u. *τρικτύα* (Sophron), attisch *τρίττοια* aus *τρικτοϝία*, neben *τριττοια* könnte man ein *τρίττεια* nach *ἡμίτεια* ansetzen, dessen Ausgang vielleicht an *κηνα* angeglichen wurde. 5. Arkad. *Μειλίχων, Μελίχιος* erweisen durch die verschiedene Behandlung der Liquida-Gruppe das Arkadische als Mischdialekt. 6. Arkad. *εὐθυορϝία* (aus BCH. 39 [1915]) zeigt, daß att. *εὐθυωρία*, herakl. *εὐθυωρείαν* aus *εὐθυωρϝία* entstanden sind, aber wie *ἀλλήλων* und homer. *ἐπηγκενίδες* die Dehnung in der Kompositionsfuge vor zwei Konsonanten bewahrt haben. *εὐθύορϝος* att. *εὐθύωρον* (Xenophon Anab. II 2, 16) zu ar. *arva* aw. *aurva* (schnell), germ. *arva* in ags. *earu*, alts. *aru* (schnell, bereit) heißt 'geradeauseilend'. 7. Arkad. *Πανάγορσις* hat im zweiten Gliede des Kompositums die Ablautform zu *ἄγερσις* (Milet Coll. 5498 3. 17). Denn B. be-

streitet für das Arkad. die Vertretung des ϱ durch ορ. 8. Lesb. *ἔννεκα* auf jüngeren Inschriften stammt aus den Dichterausgaben, wo doppelte Nasalis geschrieben wurde, wenn der Vers die Längung des Vokals verlangte. In der lebendigen Sprache schwand ϝ spurlos. 9. Lesb. *Χέρρων* verdankt seine Form statt *Χίρων* grammatischer Spekulation unter Benutzung von *χειρ-χερρ* (anders Kretschmer Nr. 108). II. 9 u. 10. Einige homerische Wortformen lassen sich aus der äolischen Barytonese erklären; *Ἄρηος, Ἄρηι* zu *Ἄρευς*, ebenso *δύστηνος*. 11. lesb. *πίσυγγος* Sappho 98$_3$; att. *πεττύκια*; aus *pekjus* zu *πέκω*, 'schere'; *-πίσυγγος* 'Gerber, Schuster'. 12. Im Böot. und Thessal. stimmen Appellativa und Eigennamen auf *-εύς* überein, da *ē* überall erhalten und durch *ει* ausgedrückt wird; im Lesb. zeigen die Eigennamen *ε*. 13. Thess. *ἔνσα* IG. IX 2, 512 27 ist in *ἔονσας* zu ändern. 14. Thess. *δαύχνα*, bei Nikander *δαυχμός* sind von *δάφνη* zu trennen und zu *δαῦκον* (Theophrast, Pflanzengesch. IX 13, 9) zu stellen; **δαύξνα, *δαυξμός* zu *δαύχνα, δαυχμός* wie *κυλίχνα* neben *κύλιξ*. 15. Thess. *Φυλιαδών* Stadtname zu homer. *φυλιά ε* 477. 16. In der böot. Nikareteinschrift VII 3172$_8$ steht *νυ* beim Imperativ, ebenso auf der Bronze von Edalion SGDJ. 60 A$_6$. 17. Böot. *Ἀκραιφήν* zu dem Stadtnamen *Ἀκραίφνια* wie *Ἀμυμνοί* zu *Ἀμύμονες*. 18. Böot. *ἀξιοχρηϝής* IG. VII 1739$_9$ zu *χρῆος*; im Att. *ἀξιόχρεως*. 19. Böot. *μηλάτας* nach *βοηλάτης* aus **μηληλάτας*. 20. *κολοίφρυξ*; Hesych. *κ.* · *Ταναγραῖος ἀλεκτρυών, καὶ ὄρος Βοιωτίας* aus Phigaleia IG V/2, 425$_8$ *Κολοιφῶν*, d. i. ein Mann, der die Erscheinung eines *κολοιός* hat. *κολοίφρυξ* ist derjenige, welcher die *φάρυγξ* eines *κολοιός* hat. Ähnliche Bergnamen sind *Κόραξ, Κόκκυξ, Κορύδαλλος*.

164. Comparetti, D., Tabelle testamentarie delle colonie achee di Magna Grecia (tab. IV, V). Annuario scuol. arch. 2 (1916) 219—266.

Veröffentlicht die Saotisinschrift von Petelia mit je einem neuen gleichartigen Stücke von Crimisa, Caulonia und Terina. Sprachlich bemerkenswert *Καλλιφάοντος, Ζαο[τ]ύχ[αι* (Crimisa), *Πεονάτα* gen. (Caulonia). Ausführliche sachliche Erörterung. Im Anhang (S. 247) Neubehandlung der Xuthiasinschrift von Tegea (C. liest *αἱ κ'αὐτὸς βιοιτο*) und von Inschriften von Dodona (Carap. t. 28, 2) und Kerkyra (IG. IX 2, 695). (Schw.)

165. Ribezzo, F., Una Kylia epigrafa inedita di Cuma. Riv. indo-greco-italica 1 (1917) 79—83.

Das Gefäß (V. Jahrh.) enthält zwei Inschriften. 1. *hεπιοι ειvενιλεν* „irrideva al cor-contento". 2. *hεπιος ενιλειν ιεν* „il cor-contento lasciava irridere". (Schw.).

166. Comparetti, D., Defissioni di Selinunte e di Cuma. Rendiconti Acc. Lincei 27 (1918) 193—206.

Einige neue Stücke aus Selinunt, Neubehandlung der cumanischen Defission. (Schw.)

167. Hiller von Gärtringen, Fr., Voreuklidische Steine. Sitzungsber. d. Preuß. Akademie d. Wiss. 1919. S. 660—72.

Rein epigraphisch und sachlich.

168. Bannier, W., Zu griechischen Inschriften II. Berl. phil. Wschrft. 38 (1918) 977—984.

B. liefert Beiträge zu der milesischen Sängerinschrift (Dittenberger Syll. ^{3} 57), zu der von Loch besprochenen IG. VII 1880 (gegen Loch), zu

IG. XIV 1 und 1474, zu IG. IV 177, zu IG. IX 2, 1098 (wo er einen Frauennamen *Αἰσώ* zu *αἶσα* wie *Μοιρώ* zu *μοῖρα* rekonstruieren will), zu IG IV 1611 (*ἠπρορος* wird gedeutet als *ἐπίπρωροι* = 'Schiffsmannschaft'; *ἄνφοξυς* als 'Anker').

169. **Schwyzer**, E., Zu griechischen Inschriften. Rhein. Mus. 72 (1917/18) 426—436.

1. Zur thessalischen Sotairosinschrift. *τὰ χρυσία καὶ τὰ ἀργύρια τὲς Βελφαίο ἀπολόμενα ἔσοσε* wird erklärt durch den Hinweis auf die delphische Inschrift Ditt. Syll.[3] 417 *χρήματα . . . ἃ ἦσαν ἐκ τοῦ ἱεροῦ ἀπολωλότα.* Sotairos wird geehrt, weil er geraubtes Tempelgut gerettet hat. 2. *Αἰνᾶος.* Diese in einer Inschrift aus dem phthiotischen Achaia Ditt.[3] 546 A vorkommende Form (*Αἰνᾶον νέμος*) steht für *Αἰνιᾶος* mit haplologischer Kürzung und *νν* aus *νϳ*. Es ist ein äolischer Rest in der nordwestgriech. Urkundensprache des Gebietes. Überdies liegt hier ein mit *-αῖος* gebildetes Adjektiv zu einem *o*-Stamm vor. 3. Thessalisch *Ναυσικκαῖος* und homerisch *ΝΑΥΣΙΚΑΑ*. Während Fick noch *Ναυσικάα* als zerdehnt aus *Ναυσικᾶ* ansieht, das aber wohl nur ein Grammatikerprodukt ist, ist es nach Schw. durch falsche Anpassung von **Ναυσίκκ*(hierfür ein *κ*)*α* an den Vers entstanden. Es ist eine Koseform zu einem zweistämmigen Namen; auf Rhodos *Ναύσικος* zu *Ναυσικράτης*; *Ναυσικκαῖοι* sind die Söhne eines *Ναυσικκᾶς*. 4. *ΑΜΑΤΑ.* Die Deutung des ersten Herausgebers der Inschrift Ditt.[3] 421 Soteriades, der es mit *ἁπλόως* und *ἀπροφασίατως* übersetzt und die Etymologie Baunacks (Philol. 65, 317 f.), der es als *ἄ-ματος* vgl. *αὐτόματος*, lat. commentus = 'nicht ersonnen' erklärt, wird durch den Hinweis auf ein Täfelchen von Dodona (Hoffmann, Dialektinschr. 1568) gestützt, wo *ἀμάτᾳ τέχνᾳ* statt *ἅμα τᾷ τ.* zu lesen ist gleich *ἀδόλῳ τέχνῃ*.

170. **von Velsen**, R., De titulorum Arcadiae flexione et copia verborum. Diss. Berlin 1917. VII u. 84 S.

171. **Vollgraff**, W., Studia epigraphica und Corollarium. Mnemosyne 47 (1919) 66—72, 230—231.

Irrtümliche Veröffentlichung eines von Hiller in IG. V 2, 410 edierten Fragments und Widerruf in dem zweiten Artikel. Nach Vollgraff liegt hier das älteste Zeugnis für die Verwendung von Buchstaben als Zahlzeichen vor (VI. Jahrh.).

172. **Loch**, E., Zur böotischen Grabschrift IG. VII 1880. Berl. phil. Wochenschr. 38 (1918) Sp. 167—168.

Gegenüber Bannier (ebda. 37, Sp. 1443) hält L. an der Formel *μνῆμα ἐπί τινι ἐπιτιθέναι* fest, die in Böotien, Phokis, Lokris und in der Äolis auf Grabschriften allgemein üblich war.

173. **Vollgraff**, W., Novae Inscriptiones Argivae (continuantur ex vol. XLIV p. 238). Mnemosyne 47 (1919) 160—170 u. 252—270.

Vgl. IJ. V Nr. 146. Erwähnenswert ist Nr. V das Adverbium *ἀμφοτερεῖ*; VII. *ὄρος Ἑλλωτίου*; eine kretische Göttin *Ἑλλωτίς* wird in Gortyn verehrt. XIV. *Θαηίς* Kurzname zu einem Namen mit *Θαησι-*. XXVIII. Brief des Agrippa an die *γερουσία* der Argiver, wohl eine Übersetzung aus dem Lateinischen. *τὴν αἰτίαν παρέχεσθαι* gibt das lat. *causam praebere alicuius rei* wieder.

174. **Comparetti**, D., Iscrizione arcaica inedita di Gortina. Rendiconti Acc. Lincei 27 (1918) 193—206.

Neubehandlung der Inschrift bei Kohler-Ziebarth S. 35f. (Schw.)

175. **Maiuri**, A., Un iscrizione greco-fenicia a Rodi. Annuario scuol. arch. 2 (1916) 267—9.

— — *θεοῖ*]*ς Μυ*[*λαντίοις*? *χαριστή*]*ριον*. (Schw.)

176. **Porro**, G. G., Iscrizioni di Rodi. Annuario della R. scuola archeologica di Atene 2 (1916) 125—131.

24 Inschriften. Bemerkenswert *τροφώ* (= *τροφός*) nr. 9, *Ἀκειτίς* (Frau) nr. 17. (Schw.)

177. — Bolli di anfore rodie del Museo Nazionale Romano. Annuario scuol. arch. 2 (1916) 103—124.

285 Inschriften und Siglen. (Schw.)

178. **Maiuri**, A., Nuove iscrizioni greche dalle Sporadi meridionali. Annuario scuol. arch. 2 (1916) 133—179.

187 Inschriften, meist Grabschriften. Bemerkenswert nr. 5 *Ἀσκλαπιῶι καὶ Ὑγιεία*[*ι*] *καὶ Ἡμεριδείοις* (divinità alleviatrici e rasserenatrici dai mali); nr. 27 *Χαρωνίδας Ξηνοτίμω* (1. H. V^{a}). (Schw.)

179. **Lehmann**, K., Inschriften in Konstantinopel. Athen. Mitteilungen 42 (1917) 185—190.

Stele, in Konstantinopel aufbewahrt, mit Namensliste; diese stammt nicht aus Byzanz, sondern wahrscheinlich nach Mordtmann aus Kyzikos, wohin auch mehrere Namen weisen; so *Αἴσηπος* und *Αἰσηπόδωρος* nach dem Flusse *Αἴσηπος*; *Ποσιττήους* und *Ποσιττείους* Genetivformen, die in Kyzikos belegt sind, wo sich auch *Ποσίττης* findet. Ohne Analogie sind die Genetive *Νευμᾶ* (vgl. *Νεύμων* SGDJ. 5743), *Βοστᾶ* und *Τέρφης*.

180. **Pomtow**, H., Delphische Neufunde. III. Klio 15 (1918) 303—338.

III. Hippokrates und die Asklepiaden in Delphi (Fortsetzung von Bd. XV 1—77; vgl. IJ. VI Nr. 128).

Inschriften, die die Verbindung des Hippokrates und der Asklepiaden mit Delphi zeigen; darunter das erste epigraphische Zeugnis für den Asklepiadennamen auf einer Inschrift aus Selinus von 425—405.

181. **Haussoullier**, B., Traité entre Delphes et Pellana (Bibl. de l'école des hautes études, Sciences historiques, fasc. 222). Paris, Champion 1917. VIII, 190 S.; Tafeln. (Schw.)

182. **Hiller von Gärtringen**, F., Opferinschrift aus Netteia. Archiv f. Religionswiss. 19 (1916—19) 281—285.

Durch die neue Lesung Hillers der Inschrift IG. XII/I 892 wird die Lesung Crönerts Gött. Gel. Anz. 1908, 1028, der dort ein Adverbium *ἀ*(*ρ*)*υστεί* nach *ἀρυτί* in Symeons Etymologikon (S. 266 Reitz.) einsetzt, hinfällig. Dagegen bleibt H. bei Ziehens Lesung (Leg. Sacrae II 1906, 149) *κατάχρουν*, ein Adj. nach der Bildung von *μελάγχρουν*.

183. **Bourguet**, É., Rev. ét. anciennes 21 (1919) 81.

Beseitigt die Lesung *π*[*ρο*]*αλιωτᾶν* in der delphischen Promantia der Thurier (Ditt. Syll.^{2} 93) durch den Vorschlag *π*[*ρὸ Ἰτ*]*αλιωτᾶν*. (Schw.)

184. **Kazarow**, G., Kleine Funde aus Bulgarien. Jahreshefte des Österreich. Arch. Instituts in Wien 19—20 (1919) 45—50.

Spätgriechische Inschriften; erwähnenswert der Name *Πάλαρ*, mit thrakisch. Viscar (CIL VI 2386 a) und phrygisch *Μάταρ* (Journ. Hell. Studies 19, 1899, 84) zu vergleichen; Detschew ist geneigt, ihn von lat. palaris abzuleiten.

185. **Evans**, D. E., Notes on the Consonants in the Greek of Asia Minor. Class. Quarterly 12 (1918) 162—170.

The Aspirates. Die *Κοινή*-Inschriften in Phrygien bis zum 4. Jh. verwechseln *φ, ϑ, χ* oft mit *π, τ, κ*: *ἀδελποί, φρεσβύτερος* usw., sie haben also keine spirant. Geltung. Ebenso die griech. Lehnwörter im Armenischen. Die heimatl. Diall. kannten offenbar keine Aspiratae; griech. *φέρω*: Phr. *αββερετ* usw. (Brugmann, Grundr.[2] 1. 2. 650). Der Wechsel zwischen Asp. und Ten. hauptsächlich in den abgelegenen östl. und südöstl. Gebieten, wo der griech. Einfluß gering war. Dagegen eine Inschrift von Hierapolis *εἰληπφώς*. Erst nach dem 10. Jh. treten bei Lehnwörtern im Armen. für *φ* und *χ* auch Spiranten auf (Thumb). Offenbar war þ für *ϑ* jedoch ein schwer auszusprechender Laut. Die kleinas. *Κοινή* hatte also später zweierlei Laute für die griech. Aspiratae: a) Explosivae, den heimatl. Diall. angepaßt, und b) die *Κοινή*-Spiranten. — Tenues und Mediae. Die kleinas. Diall. wandelten die griech. Tenues und Mediae nach Nasal *ντ, μπ, ηκ* > *νd, μb, ηg*. Von hier aus verbreiteten sie sich über die ganze griechisch sprechende Welt. Dabei unterblieb zugleich die sonstige Entwicklung von *β, δ, γ* > *v, đ, ʒ*. Im Phryg. wie in den Lehnwörtern im Armen. zeigen in der *Κοινή*-Periode die Tenues eine Neigung zur Erweichung; es entsteht ein Schwanken im Gebrauch der Tenues und Mediae: *ϑυγαδρί, Τόμνου* (= *Δόμνου*), *κεῖδε* (= *κεῖται*). Vergleicht man diese Schreibweisen mit *ἀνγαδόν, ϑυγγατρί* u. dgl., so liegt der Grund am Tage: die nasalierte Aussprache der Vokale hat sie veranlaßt. So erklärt sich auch *ζώτες, σύβιος* usw. Ferner *γανβρός, ἀνένπτως*. Inschr. *ἐμδόμου* hat *μ* für *β* durch Nasalierung des *ε*, und *μβ, νδ* kann durch Assim. zu *μ(μ), ν(ν)* werden: *γαμρός, Τεμρόγιος* (= Tembrogios), *μανδραγόρας* = Arm. manragor. Dieser Lautwandel erscheint häufig in den modernen kleinas. Diall. *μάζω* für (*ἐ*)*μβάζω*; es handelt sich aber dabei nicht um ein durchgreifendes Lautgesetz. — Neben der Tendenz, *β, δ, γ* als Explosivae zu behalten, zeigt sich in den gebildeten Klassen eine größere Empfänglichkeit für die spirant. Aussprache der Griechen. — Combination of Consonants. Neben den gemeingriech. Wandlungen *φϑ, χϑ, φχ* (gesprochen pth, kth, pkh) > *pſtþ, kχtþ, pfkχ* > neugriech. *φτ, χτ, φκ* (= *ft, χτ, fk*); — *γϑ* (*ἐλεύϑερος* u. dgl.) > *ft*; — *σϑ* > *στ, φσ, γσ* > *πσ* (*Ψ*) d. h. Dissimilationen zwischen stimmlosen Spiranten kennen die kleinas. Dialekte noch einen analogen Wandel: Sílli und Cappadocien *ρϑ* (mit stimmlosem *ρ*) > *ρτ*: *ἤρτα, ἄρτουπον*. Dagegen hielt sich *φ, χ*, wo die Aussprache keine solche Schwierigkeit ergab wie bei *þ*. In Cyprus, Rhodos, Calymnos, Samos, Chios auch *ρχ* > *ρκ*: *ἔρκουμαι*. In isolierten Fällen kann auch der erste Laut assimiliert werden und schwinden: *ἀπελεϑέρα, ἐλεϑερίαν*, wo *γϑ* > *fþ* > *þ* wurde. Ebenso *fs* > *s*: *κατεχεσε, ἐσεβης*. Auch Kombinationen von stimmhaften Lauten, obgleich fester als die stimmlosen, zeigen ähnliche Tendenzen: *βμ, γμ* > *μ* im Neugriech., *βν* > *μν*. Carpathos *παντρέγουν* für *ὑπαντρεύγουν*. Capp. *βύνω* < *σβύνω* (*βσύνω*): *zv, vz*. Phorasa *ζύνω*. Dagegen kann auch einer von den beiden Lauten die Artikulation ändern und zum Explosiv werden: Capp. *βδομάρα*; Delmesó *ραβγί*; Pho-

rasa ραβδί u. dgl. Ähnliches auf den benachbarten Inseln; wahrscheinlich eine charakteristische Tendenz der spätern östlichen *Κοινή*. — μν war für den Volksmund offenbar eine unbequeme Verbindung, deshalb wurde sie gerne vereinfacht: Für *μνήμη* tritt in phryg. Inschriften auf *μήμη*, welches wieder führte zu *μνήμνη*, *μνήνη*, *μννάμνη* usw. (K.)

186. **Müller**, N., Die Inschriften der jüdischen Katakombe am Monteverde zu Rom. Entdeckt und erklärt. Nach des Verfs. Tode vervollständigt und hgb. von Nikos A. Bees. (Schriften, hgb. von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums.) Leipzig, Harrassowitz. 1919. X u. 185 S. Fol. Mit 173 Abbildungen

Bespr.: LCB. 1920 Sp. 934—35 (D.).

Es liegen, soweit ich der Besprechung entnehme, 185 zumeist griech. Inschriften aus der Zeit vom 1. bis 4. nachchristl. Jahrh. vor. Zu dem eingehenden Kommentar steuerte Deißmann viele sprachliche Erklärungen bei.

187. **Scherling**, K., Gemmen mit der Inschrift *ΜΝΗΣΘΗ*. Hermes 53 (1918) 88—93.

Die auf geschnittenen Steinen des öftern vorkommende Form wird *μνησθῇ* gelesen und als die 2. Pers. sing. des medial flektierten, wenngleich passivisch gebildeten Aoristkonjunktivs erklärt, so daß hier wieder ein neues Beispiel für den Konj. in Aufforderungen vorliegt (vgl. Brugmann-Thumb, Gr. Gr.[4] 574).

188. **Evelyn White**, Hugh G., Graeco-Roman ostraca from Dakka (Pselcis), Nubia. Class. Rev. 33 (1919) 49—53.

Ausgrabungen von C. M. Firth, im J. 1909. Mit dem Text von 23 Inskriptionen. (K.)

Papyruskunde.

189. **Schubart**, W., Einführung in die Papyruskunde. Mit 7 Tafeln. Berlin, Weidmann. 1918. 508 S. 8°.

Bespr.: LCB. 1918 Sp. 814/15 und 835/36 (A. Stein). Berl. phil. Wschr. 1918 Sp. 1235/36 (K. Fr. W. Schmidt).

Das Werk ist eine Einführung in die Papyruskunde in vollem Sinne des Wortes, indem es zum ersten Male die literarischen Texte und die Urkunden behandelt. S. 184—225 gibt einen Überblick über die Sprache der Papyri.

190. **Preisigke**, F., Sammelbuch griechischer Urkunden aus Ägypten. Hrsg. im Auftrage der Wissenschaftl. Gesellschaft Straßburg II, Erste Hälfte. Straßburg, Trübner. 1918. 320 S. Lex. 8°.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 1919 Sp. 322—23 (P. Viereck).

Der Band enthält die alphabetisch geordnete Übersicht, wo man im Sammelbuch und in anderen Werken (Arch. f. Papyrusforschung u. a.) die in Zeitschriften, Dissertationen und sonst veröffentlichten Urkunden findet, ferner eine Sonderung der Urkunden nach ihrem Material und nach ihrem Inhalt, endlich ein Personenverzeichnis.

191. **Grenfell**, B. P. und **Hunt**, A. G., The Oxyrhynchus Papyri. Part XIII. London. 1919.

Enthält literarische Stücke.

192. Publicazioni della Società Italiana per la ricerca dei Papiri Greci e Latini in Egitto. Vol. V. Firenze, Ariani. 30 Lire.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 1920 Sp. 721—23 (Kießling). — Meist juridische Papyri.

193. **Schmidt**, K. Fr. W., Zu griechischen Urkunden aus Ägypten. I—III. Berl. phil. Wschr. 1918 Sp. 477 ff., 906 ff., 1073 ff.

Der Artikel enthält für die griechischen Personennamen einiges Neue, was der Verfasser im Anschluß an die von Preisigke in seinem Sammelbuch griech. Urkunden aus Ägypten, Bd. I Straßburg 1915 abgedruckten Papyri vorbringt; — so zu Nr. 322 *Μεγίσκιον* (fehlt bei Bechtl, Personennamen 300), Nr. 384 *Διόφυ*[*τ*]*ος* statt *Διόφυ*[*λ*]*ος* nach *Ἡρόφυτος* und nach dem Beinamen *Φύτιος*, Nr. 450 *Θεαρε*[*τ*]*α* zu *Θεάρης*. Zumeist aber werden ägyptische Eigennamen erklärt.

194. **Preisendanz**, K., Miszellen zu den Zauberpapyri. Wiener Studien 40 (1918) 1—8 und 112—115.

I. In den Zauberpapyri bezeichnet: 1. *σύστασις* die Empfehlung an den Gott, wie auch sonst in hellenistischen Sprachdenkmälern *συνίστασθαι* 'sich empfehlen, empfohlen werden' bedeutet. 2. *οὐσία* den zauberkräftigen Stoff, der von einem Menschen genommen sein kann, um als Teil von ihm dem Dämon übergeben zu werden, aber auch von einem Toten, dessen Geist man heranzwingen will. Ein Teil seines Wesens (Haare, Nägel, Knochen, Unrat) vertritt das ganze Wesen, die *οὐσία*. Die allgemeinere Bedeutung von *οὐσία* ist dann 'Zauberkraft'. Im 2. Teil behandelt P. einige graphische Kürzungen.

195. **Maas**, P., Akusilaos über Kaineus. Sokrates 7 (1919) 191—193.

196. **Deubner**, L., Bemerkungen zu einigen literarischen Papyri aus Oxyrhynchos. Sitzungsber. der Heidelberger Akademie d. Wiss. 1919. Abh. 17.

In Band 13 der Ox. Pap. S. 127 ff. ist ein Text überliefert, der durch ein Zitat aus dem Argiver Akusilaos bemerkenswert ist. Dieses zeigt einen primitiven Stil und ionischen Dialekt (Parataxe mit *καί* und *ἔπειτα*, proleptisches *γάρ* wie bei Herodot, *πολεμέεσκε* ohne Augment). Eigentümlich ist der Infinitiv *τεκέν* (so akzentuiert!), von Deubner als argivisch erklärt (Thumb, Hdb. d. griech. D. 110).

Vorgriechisches und Frühgriechisches.

197. **Debrunner**, A., Die Besiedlung des Alten Griechenland im Licht der Sprachwissenschaft. Neue Jahrbücher 21 (1918) 433—448.

Der Aufsatz, eine Zürcher Habilitationsvorlesung, gibt einen klaren Überblick über den heutigen Stand der einschlägigen Forschung sowohl in bezug auf die Beziehungen zwischen den einzelnen Dialekten als auch im Hinblick auf die vorgriechische Besiedlung Griechenlands. Besonders sei auf eine Zusammenstellung der Wörter hingewiesen, deren Etymologi-

sierung aus indogermanischem Sprachgut noch nicht gelungen ist, unter denen geradeso wie bei den Wörtern mit vorgriechischen Suffixen (νθ, σσ) besonders Bezeichnungen für Pflanzen, für Tiere und Kulturwörter vertreten sind.

198. **Kahrstedt**, U., Die Nationalität der Erbauer von Mykene und Tiryns. Neue Jahrbücher 43 (1919) 71—74.

K. sieht in den Achaiern des Epos schon einen dorischen Stamm; nur die Megaris ist für *B* der Ilias noch böotisch. Die Besetzung der Megaris durch die Dorier ist also die einzige dorische Wanderung, von der die Dichter und Hörer des Epos wußten. Alles andere, was die Tradition berichtet, ist rein erfunden. Wenn nun die Dorier schon in sehr früher Zeit in die Argolis eingewandert sind, so muß man für sie auch die mykenischen Gräber in Anspruch nehmen, wogegen man seitens der Archäologie nichts einwenden kann, da kein jäher Bruch in der Kultur auf einen Wechsel der Bevölkerung schließen läßt. Vielmehr hat sich der geometrische Stil langsam durchgerungen, indem die Bevölkerung die Bevormundung seitens Kretas abschüttelte. In Kreta selbst werden im XV. Jahrh. die kretischen Paläste zerstört und es erheben sich über den Trümmern mykenische Megara. Ferner erscheinen auf Kreta die dorischen, u. zw. die argivischen Phylen. Es mußte also in mittelminoischer Zeit Kreta schon von Doriern aus dem Peloponnes erobert worden sein. Die arkadische Wanderung fällt wohl nach Beloch zwischen das XV. Jahrh. und die Erfindung der phönikischen Schrift. Man muß sie aber möglichst hinaufsetzen, etwa in das XIV. Jahrh., wo sie durch den Druck der Dorier veranlaßt wurde. Um diese Zeit müssen aber die Isthmosgebiete und die nördliche Argolis von den Doriern noch frei gewesen sein, da sonst eine Verbindung Arkadiens mit dem Kolonialgebiet nicht möglich gewesen wäre.

199. **Treidler**, H., Epirotische Völker im Altertum. Eine ethnographische Studie mit einem Exkurs über die 14 Stämme Theopomps im 4. Jahrhundert. Archiv für Anthropologie 17 (1919) 89—122.

Auf Grund einer genauen Untersuchung der alten Quellen und unter sorgsamer Zurateziehung der einschlägigen Literatur kommt Tr. zu folgendem Ergebnis. 1. Hellenische Vorherrschaft in Epirus; Molosser und Thesproter-Thessaler (vor 700 v. Chr.). (In Epirus bei Dodona wohnten auch die *Γραοί*, deren Name von den mit ihnen in Berührung gekommenen Illyriern nach Italien mitgenommen wurde und zur Bildung des Namens Graeci führte). 2. Illyrische Einwanderung (um 700), in deren Verlauf die griechischen Epiroten aus Zentralepirus nach Thessalien gedrängt werden. 3. Eine Rückwanderung aus Thessalien (um 650), in deren Verlauf a) ein Teil der Epiroten (hauptsächlich Illyrier) nach Italien wandert, b) die Molosser wieder an Macht und wahrscheinlich Fühlung mit der See gewinnen (um 600). 4. Allmähliche Zurückdrängung der Chaoner in die Keraunien und langsame Aufrichtung der molossischen Suprematie in Epirus (570—470; Themistokles). Der Nationalität nach war in historischer Zeit Epirus vorwiegend von Nicht-Griechen (Illyriern, vereinzelten thrakischen Stämmen) bewohnt, das griechische Element war nur vertreten in den Molossern, die freilich die Führung über die nichthellenischen Stämme hatten. Gegen Mittelgriechenland hin verschoben sich die Verhältnisse. Während Amphilochien noch ethnologisch zu Epirus gehörte (Thuk. II 68, 4 bis 5), indem nur die Hauptstadt Argos hellenisiert

war, überwog in Akarnanien und Ätolien das griechische Element. Daselbst zeigen nur die Völkernamen auf *-ᾶνες* (*Ἀκαρνᾶνες, Εὐρυτᾶνες, Αἰνιᾶνες*) illyrische Einflüsse.

200. **Danielsson**, O. A., Zu den lydischen Inschriften. Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala. 20. Nr. 2. Uppsala, Akademiska Bokhandeln u. Leipzig, Harrassowitz. 1917.

Hier sei vornehmlich hingewiesen auf die Gleichsetzung des aus Hipponax bekannten *πάλμυς* 'König' — bei Homer Il. 13, 792 als Eigenname — mit dem inschriftlichen Wort für König 'halmlu'.

201. **Assmann**, E., Fehlgriffe und neue Wege bei der Erforschung kleinasiatischer Eigennamen. Berl. phil. Wschrft. 1919 Sp. 89—96.

A. stellt die Forderung auf, bei der Bearbeitung der kleinasiatischen Eigennamen mehr noch als es durch Kretschmer (Einleitung) und Sundwall (Klio 11. Beiheft) geschehen ist, den gewaltigen, kolonisatorischen und zivilisatorischen Einfluß des Morgenlandes, besonders Babyloniens, zu berücksichtigen. Besonders sei auf seine Etymologien von *Σαρπεδών* (dor. *Σαρπαδών* — sar padon 'Herr der Rettung'), von *Πάνδαρος* (sumer. b[p]an-dar =Bogen des Steinbocks, dazu Hom. Il. *B* 827, *Δ* 105 ff.), von *Πάρις* (assyr.-babylon. paris 'Schiedsrichter'), von *Θερσίτης* (assyr.-babyl. tharsithu 'Verleumdung') verwiesen.

202. **Gardthausen**, V., Über die epichorische (prähellenische) Schrift im Westen Kleinasiens. Zeitschrift des Deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum. 1918. S. 73 - 80.

Bespr.: LCB. 1918 Sp. 978. — Es werden das phrygische, lemnische pamphylische, lykische, karische und lydische Alphabet besprochen.

203. **Nilsson**, M. P., Die Übernahme und Entwicklung des Alphabets durch die Griechen. Danske Vid. Selsk. Hist. fil. Medd. 1 Nr. 6 1918 20 ff.

204. **Hermann**, E., Die Buchstabennamen *Πι* und *Βῆτα* und die Erfindung der griechischen Schrift. Gött. Nachrichten. 1917. S. 476—480.

Bespr.: Berl. phil. Wschr. 1918 Sp. 1173—76 (A. Mentz), Erwiderung von Hermann ebda 39, Sp. 264.

Die Frage, bei welchem griechischen Stamme die phönizische Schrift zum griech. Uralphabet umgebildet wurde, glaubt H. mit Hilfe der griech. Buchstabennamen entscheiden zu können. Auf der attischen Inschrift CIA IV ² 4321 werden *B* und *Π* mit *BHTA* und *ΠΕΙ* umschrieben, wo *ει* ein *ę* bezeichnet, *η* ein *ę*, so daß diese Scheidung auch für das Uralphabet angenommen werden muß. Den *ę*-Laut für *Βῆτα* bestätigt hebr. *bēt* (Haus); ebenso *zēt* Ölbaum für *ζῆτα*. Es kann also nur ein Dialektgebiet in Betracht kommen, das *ę* und *ę* schied, also das Ionische, eventuell Teile des Achäischen. Die Besprechung von Mentz wird von H. abgelehnt, da sie Mißverständnisse aufweise.

Wien. P. Wahrmann.

IX. Italisch.

Etruskisch (vgl. auch Nr. 40).

1. **Herbig**, G., *Satre-Saturnus*. Philol. 74 (1917/8) 446—459.

Ablehnung der lat.-idg. Erklärung von *Saturnus* aus lautlichen und morphologischen Gründen. Durch seine eigene Gleichung etr. *satre: saterna* (unsicher gelesen) = *Satr-ius: Satur-nus* rücken *satre* und *Saturnus* in die Reihe der 'Gentilgottheiten' ein. Grundform: etr. *saṷi-θur* + *na* bz. *-e*, wodurch die Nebenform *Saeturnus* befriedigend erklärt wird. Die Spekulationen über die Bedeutung des Suffixes bz. Kompositionsgliedes *-θur* oder gar über die kleinasiatischen Entsprechungen der Wurzel sind verfrüht.

2. **Muller**, F., etr. *flere*. Philol. 74 (1917/8) 460—469.

Bringt *flere* nach Abweisung der Herbigschen Deutung (vgl. IJ. 7, IX Nr. 4), wenn = 'Brunnen(bau)', mit Varros rust. 3, 5, 14 *falere* 'steinerner Unterbau um ein Wasserreservoir' zusammen. Ganz unsicher, ob weiterhin zu *faladum* 'caelum' Paul. Fest. S. 88 (etr. *flaθ-*) sowie ob die Grundbed. von etr. *fl- fler-* 'caedere' (wenn *caelum* = 'Meißel') ist; zu *flerθrce* vgl. dann etwa *ἐκπλήττειν* (?).

3. — De vocibus etruscis *tul śpural naper ten-*. Mnemos. 47 (1919) 117—121.

l. *tullius tolenno* (Suffix!) entlehnt aus etr. *tul*? — *spurius* bedeutete urspr. wohl 'publicus' und stammt aus etr. *śpural* 'städtisch, staatlich, publicus'. — *napura* 'Strick' aus etr. *naper* 'Maßbezeichnung'. — *tenitae* 'sortium deae' aus etr. *ten-u ten-ine ten-θ-as*?

4. **Lattes**, E., Saggio di un indice lessicale etrusco (Terzo seguito). Mem. R. Accad. Arch. Lett. Nap. 3 (1914—18) 139—242. Napoli, tip. Cimmarusa, 1918.

Bespr.: Ribezzo Riv. IGI. 2, 342 f.; Nogara Riv. fil. 47, 279—282.

Enthält die Buchstaben *Z, H, Θ*, so daß jetzt etwa die Hälfte des Lexikons mit etwa 4200 Wörtern vorliegt. (Schw.)

5. — I testi etruschi contenenti la voce *Θes*. Riv. IGI. 1 (1917) fasc. 1 p. 65—68.

Das Wort, gewöhnlich als „dat, posuit, ponit" erklärt, ist Göttername. (Schw.)

6. — Etrusca. Riv. IGI. 1 fasc. 2 p. 51—57.

I. Ancora *θes*. II. La particola *i(n)*. (Schw.)

7. **Pellegrini**, G., Bericht über Funde in Magrè (Vicenza). Not. scavi (1918) 169—207.

S. 178 ff. Inschriften auf Hirschhörnern. 1. *aṭa*..... 2. *esiumninuśuθ*. 3. *es·stuatel·rakinua*. 4. *estualeaφi*..... 5. *(e)stuḷatinaχe*. 6. *val·teθnu*. 7. *klevieal·tikinuasua*. 8. *knusesusina*. 9. lasteφutiχinu. 10. reitemuiu *β*inaχe. 11. ritalelemais *β*inake. 12. *ritamnehelanu*. 13. *ritanmelka* (*turicβu*) 14. *ritieikuniiβu*. 15. *ritiemetinu* | *triahis*. 16. *riṭ* — — 17. *riβiekerrinake*. 18. *tiχinuaiviχa*. 19. *ustiβu* | *zezeve*. 20. ... *eiluke(nu)śu*. 21. ... *emanis*... S. 190 ff. über Schrift und Sprache. Die Schrift ist venetisch [mit *β* ist oben ein B, das rechts drei spitze Ausbuchtungen zeigt, wiedergegeben], die Sprache etruskisch oder etruskisierend. (Schw.)

8. **Lattes**, E., L'enigma etrusco. Scientia vol. 25, April 1919. (Schw.)

9. — Novissime obiezioni alle parentele italiche dell' etrusco. Atti Acc. Sc. Tor. 54 (1919). (Schw.)

10. — Verità e pregiudizio intorno alla questione etrusca. Riv. d'Italia 1 (1919). (Schw.)

11. **Butavand**, F. (ingénieur en chef des Ponts et Chaussées), Analogies de l'Étrusque avec le Basque. 60 p. fr. 2. Paris, Leroux 1918. (Schw.)

12. **Buonamici**, G., Di alcune vere od apparenti analogie fra l'etrusco e l'albanese. Riv. IGI. 3, 81—92.

Verf. will keine Verwandtschaft, nur 'un processo evolutivo analogo' nachweisen. (Schw.)

13. **Lattes**, E., Le novissime dubitazioni contro la etruscità delle due iscrizioni preelleniche di Lemno. Riv. Fil. Cl. 47 (1919) 321—326.

Hält gegenüber Pareti Riv. fil. 46, 153 ff. an der etruscità der Inschriften von Lemnos fest. (Schw.)

---

14. **Pareti**, L., Pelasgica. Riv. fil. 46 (1918) 153—206. 307—344.

I. Lemno conquistata da Milziade. II. I „Pelasgi" ed i „Minî" di Lemno. III. La leggenda del ratto di Braurone per opera dei „Pelasgi" di Lemno. IV. Le notizie sui „Tirreni" di Lemno e delle altre regioni „pelasgiche" orientali. V. Dionisio rapito dai Tirreni e l'età del VI (VII) Inno omerico. VI. I Pelasgi a Creta, in Sicilia e nell' Italia meridionale. VII. Le conseguenze tratte dalle teoria di Ecateo, di Erodoto e di Ellanico dai Pelasgi in Etruria. Epilogo: Sul valore dei raffronti toponomastici (kritisch!). (Schw.)

15. — Tyrrha in Lidia e le leggende sull'origine „tirrena" di Pitagora. Giorn. soc. as. ital. 28 (1916, ersch. 1917) 65—80.

Enthält auch einige sprachliche Bemerkungen. (Schw.)

Das Italische. Allgemeines (vgl. auch Nr. 28).

16. **Wilke**, G., Die Herkunft der Italiker. Neue Beiträge zur Indogermanenfrage. Arch. f. Anthr. 45 (1919) 162—180.

Nachweis aus dem archäologischen und prähistorischen Material, daß die Italiker sowohl die Träger der altitalischen Terramarekultur wie der ober- und mittelitalienischen Villanovakultur und ihrer späteren Entwicklungsformen waren; sie müssen vor ihrer Niederlassung im Polande im Gebiete der ostalpinen Pfahlbaukultur ansässig gewesen sein. Ihr Abzug dürfte unter dem Druck der südwärts drängenden illyrischen Aunjetitzer erfolgt sein.

Oskisch-Umbrisch, Sabellisch
(vgl. auch Nr. 60. 61. 69. 103. 149. 155).

17. **Kretschmer**, P., Zur italischen Wortgeschichte 1. Bedeutungslehnwörter im Oskischen. Glo. 10 (1919) 157—161.

Osk. *egmo* 'Angelegenheit, Sache' zu **egĕre* 'bedürftig machen' nach dem Muster von *χρῆμα*: *χρή*? *anafaket* = hybrides *ἀνα* + *faket* als Ersatz von *θηκε*? osk. *eítiuva* marruc. *eitua* 'Geld' zu *úittiuf*, l. *ūtor* nach dem Verhältnis von *χρήματα*: *χρῆσθαι*? *amvianuð* aus *am(f)* + *via* + *āno-*, Bildung und Bedeutung (= Straßenviertel, Straße?) nach *ἄμφοδον*? Auch *tríbarakavím* (tríbúm + arx) soll ein Abklatsch von *οἰκοδομεῖν* mit fehlerhafter Ausdeutung von *δόμος*, nicht *δομός* im 2. Teil des gr. Wortes sein.

18. **Cocchia**, E., Nota di morfologia osca. Riv. IGI. 1 (1917) fasc. 2 p. 50.

„Il suffisso *-ns* di *deivatu-ns* e *eitu-ns* faccia puramente le veci della desinenza personale *-σαν*, accoppiata in greco direttamente alla forma del sing. *λεγέτω*." (Schw.)

19. **Ribezzo**, F., La nuova „eíturs" di Pompei (Ergänz. zu IJ. 7, IX nr. 16).

R. liest, ergänzt und übersetzt: eksuk · amví[anud · eíturs] | set puz · ha*f*[íar · tríb · t]*uv* · | íní · víu · mef[iu · íní · tiurr[ís · | nertrak · ve[ru · urublan]u | píís · sent · eí[saí víaí · nert]*rak* | veru · urubla[nu · íní · tiu]*rrí* · | mefíra · faa*mmant* | L. Pupid. L. Mr. Purí[l. Mr. „hoc circuitu *itinera* (non già *eunto*) sunt ut habeatur aedes publica (*forse l'anfiteatro*) et via media et turres sinistrā *porta*m* Urblana*m* quae sunt. in ista via, sinistrā *porta*m* Urblana*m* et turri*m* mefira*m*, *stationem habent* (o *edicunt*) L. Pupid. L. f. et Mr. Purel. Mr. f." Kritik der bisherigen Ansichten über die eíturs-Inschriften. Erklärung von amvíannud (subst. neutr. des Gerundivs, lat. **amviandom*, gebildet aus einem Verb. lat. **amviāre*, das auf der Verbindung **ambi viam* beruht; vgl. *ambivium*), *eíturs set* („la spiegazione più naturale di *e. a. ei. s.* sarebbe quindi: ‚ab hoc ambivio ituri sunt') ua. Schließliche Übersetzung „ab hoc ambivio ituri sunt ut teneatur aedes publica et via media et turres ad sinistram portae Urbulanae quae sunt. In ea via ad sinistram portae U. et turris Mefirae (iussa) edicunt (effantur) L. P. etc." Cliché der Inschrift und Situationsplan. (Schw.)

20. — Una singolare iscrizione protosabellica inedita. Riv. greco-indo-italica 2 (1918) 139—142.

R. liest: Truentaolf Siolf puclu Pulfoulioi *ϑ* und erklärt: Truentaolus Siolus filius Pulfoulii *ϑ* (= posuit, fecit?) oder T. S. f. Pulfoulio *ϑ*. Vgl. auch ebd. S. 252. (Schw.)

Sabinisch (vgl. auch Nr. 172).

21. **Brück**, J., Sabinisches *alpus*. Glo. 10 (1919) 193—198.

Meint wenig wahrscheinlich, *alpus* sei zu seinem *-p-* durch Anlehnung an **alpem* = *alipem* 'Fett' gekommen.

Faliskisch.

22. **Ribezzo**, F., L'iscrizione di due patere falische. Riv. IGI. 2 (1918) 245—251.

1. Origine della variazione *h-*: *f-*iniziale nel latino. 2. Probabile provenienza falisca del rotacismo nell' ortografia latina. Anschließend an die bekannte Inschrift foied vino usw. werden beide Erscheinungen auf Falerii zurückgeführt. In besonderer Darlegung wird das Denkmal ins V. Jahrh. gesetzt. (Schw.)

Ligurisch.

23. **Niedermann**, M., Das Problem der sprachlichen Stellung der Ligurer. Vgl. Abt. II Nr. 60.

Sizilisch.

24. **Orsi**, P., Gli scavi intorno a l'Athenaion di Siracusa. Mon. ant. 25 (1919) Sp. 354 ff.

Darin Sp. 605/14 Gli avanzi epigrafici. Ganz unbedeutend. Zu erwähnen: *Φιντιας κακῶς ἔχε[ι* . . . auf Vase. Auch eine ägypt. und eine semit. Inschrift. „Il mutismo dorico fece ancora una volta fallire queste pur modestissime previsioni." (Schw.)

25. **Sapienza**, C., Reliquie Sicule. Riv. IGI. 2 (1918) 143—144.

Δουκέτιος (appellativ = ‚condottiere, duce'). *κότταβος*, *λάταξ* (*λατάγη*) sind sizil.(-ital.) Wörter, das erste aus siz.-ital. gutta, das zweite = lat. latex. *οὐγκία*, *λίτρα*, *Αἴτνη* (: *αἴθω*) ebenfalls. Dabei eine Anzahl von Bemerkungen von Ribezzo. (Schw.)

Das Lateinische.

Allgemeines.

26. **Kroll**, W., Lateinische Philologie. Wiss. Forschungsber. hrsg. von Dr. K. Hönn. Geisteswiss. Reihe. Gotha, Perthes. 1919. VII u. 87 S. 8°. 4 Mk.

Sehr brauchbare Zusammenstellung der Gesamterscheinungen der Kriegsjahre 1914—1918 (I. Die Sprache S. 5—35, II. Die Literatur S. 36—82).

27. **Lommatzsch**, E., Bericht über die Literatur der römischen Satiriker (außer Horaz) von 1908—1917. Burs. Jahresber. 175 (1918) 91—111.

28. Pauly-Wissowas Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft hrsg. von Kroll. Supplementband III. Stuttgart, Metzler. 1918. 1306 Sp. Gr. 8. 25 Mk.

Vgl. Artikel *Germani* Sp. 546—548 (R. Much), *Italia* Sp. 1246—1275 (Lackeit, Sp. 1246 über Etymol. u. Namen), über die vorhistor. Bevölkerung Italiens Sp. 1287—1293 (H. Philipp).

Antike Grammatik, Glossenforschung (vgl. auch Nr. 87. 109).

29. **Colson**, F. H., The Analogist and Anomalist controversy. Class. Quart. 13 (1919) 24—37.

30. **Cocchia**, E., Preteso oblio della quantità nei grammatici latini. Riv. fil. 47 (1919) 216—222.

Die von Ramorino (1893) und von Sabbadini (Riv. fil. 47) für Vernachlässigung der Quantität angeführten Stellen aus Probus (Cathol. 4 p. 41 K.) und Plaut. Sacerdos beweisen nichts, sondern sind anders zu beurteilen. (Schw.)

31. **Pascal**, C., Il suono dell' *u* dolce nel latino secondo gli antichi grammatici. Athenaeum 6 (1918) 34—43.

Inhalt Riv. fil. 46, 295 f.: über die Aussprache *ü* in nachtoniger Silbe und nach *r* und den Übergang dieses *ü* zu *i* seit Caesar. (Schw.)

32. **Ribezzo**, F., La ricostituzione dell' articolo di Festo Q.R.C.F. Riv. IGI. 2 (1918) 199—202.
Neuer Ergänzungsversuch. (Schw.)

33. **Funaioli**, G., Studi critici d'esegesi virgiliana antica. Riv. IGI. 1 (1917) 271—282. 401—423 (= 2, 25—47); 2 (1918) 113—128. 229—241; 3 (1919) 49—66. 213—231; 4 (1920) 1—8 (Schluß). (Schw.)

34. **Lindsay**, W. M., The shorter Glossary of Placidus. Journ. of Phil. 34 (1918) 255/266. (Schw.)

35. — The ‚Abolita'-Glossary. Journ. of Phil. 34 (1918) 267/282. (Schw.)

Metrik, Prosodie, Klauselrhythmus (vgl. auch Nr. 51. 64. 100).

36. **Sturtevant**, E. H., The coincidence of accent and ictus in latin poetry. Class. Phil. 14 (1919) 234—245.

37. **Meillet**, A., L'accent quantitatif et les altérations des voyelles. MSL. 21 (1919) 108—110.
Anknüpfend an Juret MSL. 20, 93 ff. In Sprachen mit exspiratorischem Akzent verändern sich die unbetonten Vokale ohne Rücksicht auf den Grad ihrer Öffnung; sie verlieren dabei ihre eigentümliche Färbung. Dagegen ändern sich in Sprachen mit geringem Intensitätsakzent die unbetonten Vokale mit Rücksicht auf den Grad ihrer Öffnung; sie werden um so kürzer, je geschlossener sie sind (im heutigen Nordgriech. werden z. B. *e* und *o* zu *i* und *u* reduziert, *i* und *u* schwinden; vgl. slav. *ĭ*, *ŭ* und armen. Erscheinungen). Das Armenische bietet auch Analogien für die Stellung der Anlautssilbe im Lat. „Quel que soit le rôle, souvent difficile à reconnaître, de l'intensité, il faut attribuer à la quantité l'influence dominante partout où les voyelles s'altèrent en fonction de leur degré d'ouverture." (Schw.)

38. **Cocchia**, E., L'armonia fondamentale del verso latino. Riv. IGI. 2 (1918) 193—198.
Einleitung eines gleichbetitelten Buches (1 Neapel 1920). S. 198 über die lat. Namen für Musikinstrumente, die auf lat. Anfänge der Musik weisen. (Schw.)

39. **Lenchantin** de Gubernatis, M., Studi sull' accento greco e latino. *Accentus mater musices?* Riv. fil. 47 (1919) 327—337.
Gegen das Gesetz von Crusius, wonach die Tonsilbe eines Wortes musikalisch nicht tiefer genommen werden konnte als die unbetonten Silben des betreffenden Wortes und bei Zweigipfligkeit immer der erste Teil einer höheren Note entsprach: bei genauer strophischer Responsion wäre es nicht möglich gewesen, dies durchzuführen. Die Akzentuation der gewöhnlichen Sprache wurde in der Musik frei behandelt. (Schw.)

40. — Studi sull' accento greco e latino. Nota I: Della pretesa derivazione etrusca dell' intensità iniziale latina. Nota II: La prosodia media [im Griech.]. Atti R. accad. Torino 54 (1918/9) 459—76. 636—49.
Bespr.: Ribezzo, Riv. IGI. 3, 338 f. (Schw.)

41. **Fitzhugh**, Th., The old-latin and old-irish monuments of verse. Univ. of Virginia Bull. of the sch. of Lat. Nr. 10. Anderson. 1919. 134 S. 5 Doll.

Bespr.: A. Klotz, Phil.Woch. 41 (1921) 289—293. — Unzugänglich.

42. **Sabbadini**, R., Divagazioni sul ritmo oratorio. Riv. fil. 47 (1919) 27—33.

Für den Ursprung der vulgären Metrik aus der klassischen durch Ersetzung der Quantität durch den Akzent spricht die analoge Entwicklung vom numerus zum cursus. Der Saturnier ist nicht heranzuziehen, da seine Natur nicht ausgemacht ist. Gegen die Annahme eines nach dem quantitativen und dem akzentuellen Prinzipe gemischten oratorischen Rhythmus in der Spätzeit. (Schw.)

43. **de Groot**, A. W., De numero oratorio Latino. Groningen. 1919. 52 S.

Bespr.: A. C. Clark, The class. Rev. 34 (1920) 42—45.

44. — Handbook of Antique Prose-Rhythm. Groningen. 1918. 228 S.

45. **Norden**, E., Die antike Kunstprosa. I^3 1916. II^3 1918. Vgl. Abt. VIII Nr. 45.

Lautlehre, Orthographie (vgl. auch Nr. 22. 107. 110).

46. **Carnoy**, A. J., The real nature of dissimilation. TAPhA. 49 (1918) 101—113.

Dissimilation ist nicht verwandt mit Metathesis, sondern mit Haplologie, von der sie einen leichten Fall darstellt (*crebrum* aus *cerébrum* parallelisiert mit *serore* aus *sorórem* usw.); sekundär spielt rhythmische Ausgleichung (oder relative Alliteration) bei der Dissimilation genau so eine Rolle wie bei der Assimilation der alliterierende Spieltrieb.

47. **Schopf**, E., Die konsonantischen Fernwirkungen (= Forsch. z. griech. u. lat. Gramm., hrsg. v. Kretschmer-Kroll Bd. 5). 1919. VII u. 219 S. 8°. Vgl. IJ. 7, II Nr. 28.

Bespr.: E. Hermann, B. ph.W. 40 (1920) 813—818.

Wesentliche Klärung der Prinzipien und nützliche, leider nicht vollständige Sammlungen; für Einzelheiten siehe M. Leumann, IF. Anz. 40.

48. **Meillet**, A., À propos de linguistique. Rev. ét. anciennes 20 (1918) 131—133.

Nimmt für die vorgeschichtliche Entwicklung der idg. med. aspir. *bh dh* usw. im Ital. zunächst die Stufe β δ γ^{ω} γ^{h} (stimmhafte Spiranten) an, woraus sich erst φ ϑ usw. (stimmlose Spiranten) ergaben. Cuny ebd. 133 f. verteidigt die gewöhnliche Auffassung (*bh*> *ph*> *f*). (Schw.)

49. **Campus**, G., Le velari latine con speciale riguardo alle testimonianze dei grammatici (Atti della R. Accademia delle scienze di Torino, vol. LIV, 271/84. 366/76). Torino 1919.

Bespr.: Meillet, Bull. Soc. Ling. 21, 221 f. Ribezzo, Riv. IGI. 1, 341 f. (Schw.)

50. **Fay**, E. W., The phonetics of MR- in Latin. Class. Quart. 13 (1919) 37—40.

(Unzugänglich.) Über osk. *brat(od)* = l. *meritod* (*fraces fretus fremo* erweisen keine Entw. *fr-* aus *mr-*), l. *formīdo, formīca, forma* (: *ferire*).

51. **Juret**, A. C., Influence de la position sur l'évolution du timbre des voyelles brèves en latin. MSL. 21 (1919) 93—107. 166—186.

Behandelt die Veränderung der kurzen Vokale in nicht-ersten Silben, zuerst in der vorklassischen Zeit. Unter Ablehnung einer besondern Intensität der Anfangssilbe wird die These aufgestellt, daß „tous les changements que nous avons observés dans le timbre des voyelles brèves consistent en un rétrécissement de l'ouverture des voyelles qui est causé par la position en syllabe intérieure et n'a pas d'analogue en syllabe initiale. Ce mouvement de rétrécissement est bien plus énergique en syllabe ouverte qu'en syllabe fermée." Im zweiten Teil wird auch für die ähnlichen vulgärlateinischen und frühromanischen Erscheinungen (unter Beiziehung eines großen Materials aus den roman. Sprachen) nach Möglichkeit die Wirkung des Akzentes ausgeschaltet und ersetzt durch Annahme phonetischer oder auch analogischer Entwicklung. „... L'accent donnait à la syllabe tonique une valeur et une netteté spéciales. Mais cette valeur nouvelle n'annulait pas celle de la syllabe initiale, car dans toutes les langues romanes et particulièrement en français la voyelle de syllabe initiale s'est mieux conservée que les autres voyelles non accentuées." Einzelheiten: S. 94 *eluo* u. ä. aus **exlovo* über **elŭvo* (dagegen *v* erhalten vor *i* in *depuvio diluvium* u. ä.). S. 95 „*-ĕ-*, issu de *-ŭ-*, est fermé en *-ĭ-*: *praefiscini*: *fascinum*, devant le groupe palatal *-sci-*." S. 184 *sollicitus* eig. „qui est séduit par un appât, d'où „tourmenté" (Grundform **sod·lacitos*; *sod-* Ablaut zu *sēd-*; *-lacitos* zu *lacio*). (Schw.)

52. — Latin *cŏgnitus*, non *cōgnitus*. MSL. 21 (1918) 92.

Für die Kürze spricht nach J. Ronjat provenç. *cuende*. (Schw.)

53. **Thomas**, E., Sprachgeschichtliches zu Petronius. Sitzgsber. d. philol. Ver. Berlin (1919) 5—6.

41, 2 *bacalusiae* hybride Bildung aus **βλαχο-lusiae*. Vulgäre Dissimilation, kein bloßer Schreibfehler, wohl auch 73, 6 *babatoriam*.

---

54. **Sabbadini**, R., Il codice Vergiliano F. Riv. fil. 46 (1918) 397—410.

Behandelt auch ausführlich dessen Orthographie. (Schw.)

55. **Romano**, B., Appunti sull' ortografia di Marziale. Atti della R. Accad... di Torino vol. 54 (1919) 239—70. (Schw.)

Formenlehre

(zu Sommer, Handb.[2. 3] vgl. A. Meillet, Bull. Soc. Ling. 19, 180/8).

56. **Tingdal**, G. C., Ändelsen i *-is* i ackus. plur. hos de efterau-gusteiska författarne. Diss. Göteborg. Göteborg, Eranos Verl. 1917. 117 S.

S. F. Hartmann, Glo. 10, 254 f.

57. **Ernout**, A., Cas en *-e-* et cas en *-i-* de la troisième déclinaison dans Lucrèce. Rev. de phil. 42 (1918) 133—168.

Statistik der Formen des Acc. Abl. Sg. und Nom. Acc. Pl. für Lucrez und die gleichzeitigen Inschriften. Folgerungen für die Textkritik. (Schw.)

58. **Cocchia**, E., Nuova serie dei note glottologiche. Parte I. L'assibilazione dei participi latini e la presunta nasalizzazione dei gruppi *gn* e *gm* in greco e latino con una Appendice sulla preservazione del gruppo *tt* ancorra intatto in latino. Atti Accad. Arch.-Lett. Napoli 1916, I 268—290.

Bespr.: Ribezzo Riv. IGI. 1, fasc. 2 S. 118—120, mit anschließender Bemerkung des Verfassers (120f.). C. hält wesentlich an seiner alten Erklärung fest, wonach *s* im part. perf. pass. phonetisch aus *tt* entstand (über *ϑϑ, ϑ*), während R. die Analogie von Bildungen mit ursprünglichem *so* (*luxus*: λοξός) zu Hilfe nimmt. (Schw.)

59. **Meillet**, A., Latin *parens*. MSL. 20 (1918) 264.

Gegen die Auffassung als ptc. aor.; *pario* hat ein altes athemat. Präs. verdrängt, zu dem *parens* gehört. Anschließend für die Erklärung von *sententia* aus einem alten **sentens* (*sentio* vertritt ebenfalls ein altes athemat. Präs.). (Schw.)

60. **Hermann**, E., Kleine Beiträge zur lateinischen Deklination. Gött. Nachrichten (1919) 220—222.

1. *devas Corniscas sacrum* Corp. I² 975: Gen. Sg., nicht Dat. Pl. 2. Dat. *quaestu* umbr. *trifo*: aus dem Abl. (nicht Lokat., so Sommer² 390) zu erklären, im Umbr. ist er zum Gen. auf *-or* nach Analogie der *o-*, *i-* und konson. Deklination hinzugebildet.

61. **Muller**, F., Damnas. Glo. 9 (1918) 183—191.

Nicht mit Brugmann als Nom. act. **damnatis* zu fassen, sondern als direkt von *damnum* gebildetes *damnatus* (erst später dann *damno*), mit Synkope vielleicht weil aus dem Griech. (*δαπάνη* oder *δόμενον*) durch osk.-umbr. Vermittlung entlehnt?

62. **Lenchantin de Gubernatis**, M., *tener vaccula*. Riv. fil. 47 (1919) 348—350.

Für diese Konjektur von Mureto (statt des überlieferten tenera v.) in Verg. Cat. pr. 2, 14 unter Hinweis auf *pauper* statt *pauper, -era, -erum*, *acer* statt *acrus* u. ä. (Schw.)

63. **Birt**, Th., Kritische Bemerkungen zu Cicero de deorum natura Buch I. BphW. 38 (1918) 545—552.

547f. zu den Pluralformen *ī ei* und *īs eis* bei Cic. (gegen Plasbergs Behandlung).

64. **Galdi**, M., Sull' uso del perfetto in *-ere* in Ammiano Marcellino. Riv. IGI. 2 (1918) 105—107.

Der häufige Gebrauch ist rhythmisch bedingt, besonders durch die Klausel. (Schw.)

65. **Muller**, F., De origine participii futuri linguae Latinae. Mnemos. 46 (1918) 435—444.

Ablehnung der Postgateschen Erklärung *facturum* = **factu esom*, *'esse in faciendo'* aus Gründen der Bildung, Bedeutung und Chronologie.

Auszugehen ist von der ursprüngl. Geschlechtslosigkeit der Form und dem alten Fehlen von *esse*; **factūre* entstand vielmehr aus **factu(m) īre* (die geforderte Zwischenstufe **factuire* will Verfasser noch in zwei Fällen in der Überlieferung erhalten sehen!) und wurde dann zu *facturum* nach häufigem *eo ire factum*. Auch für die Desiderativa wie *essŭrio* geht Verfasser aus von *essum it* > *essuit*, worin sich dann ein *r* aus *essūrum* eingeschlichen haben soll (?).

Wortbildung.

66. **Leumann**, M., Die Adjektiva auf *-ĭcius*. Glo. 9 (1918) 129—168.

Methodisch hochinteressanter, im einzelnen freilich etwas konstruktiver Versuch, die Entstehung und Ausbreitung eines Suffixes durch einen Stammbaum zu veranschaulichen. Plaut. Poen. 1012 ist *aedilis* Subst., nicht Adj., die Kritik des Thesaur. (S. 135) also nicht berechtigt.

67. **Pascal**, C., *recula* (Ergänzung zu IJ. 7, IX nr. 55).

Belege für diese Dim.-Form. Über die Stelle Moretum 66 auch Curcio ebd. 301, wozu wieder Pascal ebd. 2, 72. (Schw.)

68. **Stabile**, F., Etimologia di *vinolentus*. Riv. fil. 47 (1919) 394—397.

Für Ableitung mit Suffix *-lentus* statt aus *olere*. (Schw.)

69. **Wackernagel**, J., Indoiranisches. Vgl. Abt. V Nr. 4.

S. 381[2] *pessum* zum völlig syn. ved. *páttave*; die Schreibung *persum* taugt nichts. S. 384ff. zur Nachwirkung der idg. Verteilung der Verbalabstrakta auf *-tu- -ti-* im Italischen (der Regel widersprechen die schwerlich wegzuerklärenden *satiās salūs sēmentis*; in umbr. antervakaz *andervacos* sieht Verfasser mit Bréal einen *-tu*-Stamm). S. 410 *cliens* 'der Anlehnung gefunden hat', wie *parens* Part. Aor., zu ved. *aśret*. (Vgl jedoch Nr. 59.)

70. — Über einige lateinische und griechische Ableitungen aus den Verwandtschaftswörtern. Festgabe Kägi. Vgl. Abt. II Nr. 8.

Alt ist *patrius*, später mehr und mehr verdrängt von *paternus*; *patricus* ist Entlehnung aus dem Griech. Ein **mātrĭos* gab es idg. nicht, *māternus* ist den Stoffadj. wie *quernus* nachgebildet.

71. **Kretschmer**, P., Mythische Namen. Glo. 10 (1919) 38—62.

S. 43—45 *trītavos*: hybride Bildung nach gr. τριτοπάτωρ 'Stammvater'? Dazu *trinepos* Konträrbildung statt **tritonepos*, *abavos* scheint Konträrbildung zu *abnepos* (= a nepote oriundus); umgekehrt *pronepos* nach *proavos*.

72. — *dromedarius*. Glo. 10 (1919) 128.

Mit *-e-* nach *essedarius, veredarius*?

Syntax.

73. **Brugmann**, K., Der Ursprung des Scheinsubjekts *es* in den germanischen und romanischen Sprachen. Vgl. IJ. 7, 56 Nr. 13.

Bespr.: H. Schuchardt, Literaturbl. 39 (1918) 287—288.

§ 14—20 das Romanische. Die lat. Ansätze sind leider noch nicht scharf herausgearbeitet; auch hier ist die von mir IF. Anz. 28, 68 hervor-

gehobene Tatsache übersehen, daß das rededeiktische *hoc* (vgl. unser das) bei den meteorol. Verben gelegentlich im Altlatein vorkommt, z. B. *luciscit hoc iam.* — Anderweitiges: das Nebeneinander von osk. *iz-ic* 'is' *idic* 'id' und *io-c* iú-k 'ea', verglichen mit got. *-uh* und *-h* (S. 39), Erhaltung des Alten in *temperi* gegenüber *temporis* (S. 43).

74. **Kroll**, W., Syntaktische Nachlese. Glo. 10 (1919) 93—108.

1. Konjunktiv und Futurum. 2. Satzverschränkung (Einschub des einen Satz regierenden Verbums in diesen).

75. **Baehrens**, W. A., Vermischte Bemerkungen zur griech. und lat. Sprache. Glo. 9 S. 168—183. Vgl. Abt. VIII Nr. 29.

1. Über Mischkonstruktionen. Plautinisches *nullust hoc metuculosus aeque* (gegen Bennett), dagegen sieht er in *speculo claras* Most. 642 den alten Separativ beim Positiv. 2. Einiges über die *ἀπὸ κοινοῦ*-Figur (nimmt z. T. gegen Leo bloße variatio an).

76. **Arnold**, K., Der lateinische attributive Genitiv. BBl. Gy. 55 (1919) 154—160.

Einteilung in Subjekts-, Prädikats-, Objekts-, Adverbialgenitive.

77. **Gandiglio**, A., Su la concordanza dell' attributo in latino. Riv. IGI. 3 (1919) 47 f.

Beispiele wie *patrem atque matrem meos* Plaut. merc. 659 zeigen, daß ein pronom. Adj. sich auf die Gesamtheit der Subst., nicht nur auf eines beziehen kann; nötig ist Wiederholung bei Zahlwörtern: *duo vilicos et duas vilicas* Varr. r. r. I 18, 5. (Schw.)

78. **Jørgensen**, C., Syntaktiske Bemaerkninger. Nord. Tidskr. Fil., 4. Reihe 7 (1918) 49—53.

Über den Einfluß der Syntax auf die Semasiologie in Fällen wie *spolia capere consili* (Plaut. Mil. 600), *manere aliquem, somniare tacere loqui aliquid* u. ä.

79. **Flickinger**, R. C., The accusative of exclamation: Lucretius to Ovid. TAPhA. 49 (1918) 27—40.

Ergänzung zu früheren Aufsätzen: sämtliche Belege aus Lucr., Catull, Vergil, Hor., Tib., Prop., Ovid; meist mit *ah, o.*

80. **Horn**, F., Zur Geschichte der absoluten Partizipialkonstruktionen im Lateinischen. Lund u. Leipzig. 1918. VIII u. 105 S. Gr. 8°.

Bespr.: A. Meillet, Bull. Soc. Ling. 21, 226/7.

S. meine Bespr. IF. Anz. 40. Vgl. auch F. Horn, Über Partizip und Partizipialkonstruktionen im Lat., Svensk hum. Tidskr. 3 (1919) 66–92.

81. **Harder**, F., Zu den Mischkonstruktionen. Glo. 10 (1919) 136—143. Vgl. Abt. VIII Nr. 30.

Parallelen aus neueren Sprachen zu 1. dem Typus *fac amicos eas et roges veniant*; 2. *continere atque vulnus obligare*; 3. Koordination statt Subordination; 4. zur chiastischen Stellung [wenig ergiebig, im einzelnen oft schief].

82. **Sabbadini**, R., L'uso pleonastico delle congiunzioni copulative latine. Riv. Fil. 46 (1918) 207—215.

Fälle wie *aspiciens in celum èt oravit* (Acta Andreae et Matthaei VI. s. p. Chr.) finden sich auch bei Boccaccio, aber auch schon bei Plautus

(Epid. 217) und bei Virgil (z. B. Aen. VI 547); vgl. Hom. *A* 475 ff. 218. Ähnliches bei *que*. Die Erscheinung wird aus der ursprünglichen Parataxe erklärt. (Schw.)

83. **Blase**, H., Zum Konjunktiv im Lateinischen. 1. Der Jussivus des Plusquamperfekts. Glo. 10 (1919) 30—38.

Nachträge zu früheren Sammlungen in Auseinandersetzung mit Methner.

84. **Gandiglio**, A., Particolarità della costruzione del nominativus cum infinitivo. Riv. fil. 47 (1919) 260—270.

Materialien und Ausführungen zu Kühner-Stegmann § 127, 5—7. 12f. *videri* = scheinen wird auch mit *posse, debere, solere* persönlich konstruiert, dagegen gelten *iudicari* (*existimari, intelligi, credi*), *dici* (*negari*) *potest*; für *iuberi* fehlt entscheidendes Material. Die persönliche Konstruktion von *videri* erstreckt sich nicht nur auf eingeschobene Vergleichungssätze, sondern überhaupt auch auf abgekürzte Nebensätze (so auch *ut iubeor*, aber *ut existimatur*), wo man eigentlich die unpersönliche Konstruktion erwarten würde. (Schw.)

85. **Müller-Graupa**, E., Der Infinitivus 'primitivus'. I. II. III. BphW. 38 (1918) 1097—1104. 1122—1128. 1143—1152.

Nimmt an, daß wir im Inf. 'histor.' wie *descriptivus*, die scharf zu scheiden sind, Spielarten der nämlichen Grundform, des Inf. 'primitivus', vor uns haben. Die Besprechung der einzelnen Kategorien (infinitivischer Nominalsatz in Überschriften, imperativische Verwendung des Inf., Inf. 'indignationis' u. historicus) läßt Zweifeln im einzelnen Raum.

86. — Der idg. Infinitiv als Kasusform. Nachtrag zum Inf. 'primitivus'. BphW. 39 (1919) 381—384.

87. **Bauer**, H., Das Geschlecht von *finis*. Glo. 10 (1919) 122 bis 127.

Auszugehen ist von *ea* (*qua*) *fine* 'bis zu dem (welchem) Ende', das zunächst von der grammatischen Theorie des 2. Jahrh. v. Chr. umgedeutet wurde und sich gewisse Gebiete — in der lebenden vulgären Sprache wohl nicht vor der augusteischen Zeit — eroberte. Bedenklich ist nur sein Versuch, so auch das weibliche Geschlecht von *dies* zu deuten.

88. **Woltersdorff**, G., Entwicklung von *ille* zum bestimmten Artikel. Glo. 10 (1919) 62—93.

89. **Pfrenzinger**, A., Die Partikel *utique*. Diss. Würzburg. 1919. 44 S. 8°.

Nützliche mit dem Material des Thes. u. eigenen Sammlungen arbeitende Monographie, treibt aber leider keine Synonymik außer etwa bei der Verwendung als Bejahungspartikel neben *etiam, sane* in der Bibel.

90. **Kieckers**, E., Zum 'pleonastischen' *inquit*. Glo. 10 (1919) 200—209.

Wiederaufnahme eines verbum dicendi durch eingeschobenes *inquam* entspricht volkstümlicher Rede in allen Sprachen; von einer Abschwächung oder Entwertung der Bedeutung des *inquam* kann dabei keine Rede sein.

Syntax einzelner Schriftsteller.

91. **Kieckers**, E., Zur direkten Rede bei Plaut. u. Ter. Glo. 10 (1919) 210—211.

Nachträge.

92. **Steinthal**, J., De interpolationibus Plautinis. Diss. Berlin. 1918. 91 S. 8°.

Bespr.: A. Klotz, BphW. 38 (1918) 985—991.

Die nützliche Arbeit untersucht die bereits aus anderen, meist sachlichen Gründen verdächtigten Verse bei Plaut. und erweist sie auch durch die sprachlichen Indizien, vielfach mit dem Thesaurusmaterial arbeitend, als interpoliert. Leider ist die Abhandlung nicht erschöpfend; Bacch. 520 z. B. mit unplautinischem *stabilest* c. inf. ist spätere Dittographie von 516; vgl. ferner Poen. 927 *et illud inserviendumst consilium* mit unplautinischem Sachobjekt, u. a. m.

93. **Gandiglio**, A., L'uso ciceroniano di *quaeso* paratattico. Riv. IGI. 1 (1917) fasc. 2 p. 59—62; fasc. 3 p. 50—4.

Berichtigung zu Neue-Wagener III³ 391, wo *quaeso* als parenthetisch, der direkten Frage vorangestellt oder der feierlichen Rede angehörig bezeichnet wird: „Insomma bisognerebbe dire che Cicerone usa *quaeso* paratatticamente, per lo più in parentesi, ma talvolta anche preposto o posposto, sia con una proposizione imperativa, sia con una proposizione interrogativa diretta." Diese Gebrauchsweisen sind schon plautinisch und terenzianisch (Belege); gleich werden *obsecro*, *rogo*, *oro* verwendet (Belege). (Schw.)

94. **Nutting**, H. C., Caesar's use of past tenses in *cum*-clauses. University of California Publications in Classical Philology. Vol. 5 Nr. 1. 1918. 53 S.

95. **Jourdan**, J., Notes de critique verbale sur Scribonius Largus. Diss. Neuchâtel (= Rev. de phil. 42 [1918] 169—251). Paris, Klincksieck. 1919. 107 S. Gr. 8°.

Vielfache Verbesserungen des Textes des Scribonius Largus nach Marcellus, der ihn ausgeschrieben, als Vorarbeit für die neue Ausgabe Niedermanns.

96. **Löfstedt**, E., Kritische Bemerkungen zu Tertullians Apologeticum. Lunds Univ. Årsskr. N. F. Avd. 1 Bd. 14, 24. Lund, Gleerup, Leipzig, Harrassowitz. 1918. 120 S.

Tert. apol. sagt stets *adversus* (fast nie *-um*), *ex* (*e* nur in Formeln wie *e contrario*), *sed quoniam* (nicht *q. autem*), *pronuntiare* nicht *enuntiare*, *exinde* = postea; Sammlungen zur Ellipse von *esse* u. verba dicendi, Simpl. für Kompos., Tempusverschiebung (Zusammenfall von Konj. Imp. u. Plusqpf.), Tempuswechsel (Perf.-Präs.) usw.

97. **Groehl**, F., De syntaxi Firmiciana. Diss. Breslau. 1918. VIII u. 66 S. 8°.

Ziemlich planlose und unvollständige Sammlungen von allerlei Syntaktischem und Stilistischem bei Firmicus Maternus mit magerem Endergebnis (nur negativ: Archaismen und Poetismen fehlen so ziemlich).

98. **Martin**, J., Commodianea. Textkritische Beiträge zur Überlieferung, Verstechnik und Sprache der Gedichte Commodians. Stzgsbr. K. Ak. W. Wien 181, Heft 6. 1917. Hölder. 110 S. 8°. 4,50 Mk.

Enthält auch eine syntaktische Rubrik (Ellipsen, Partikelgebrauch, Mischkonstruktionen).

99. **Reiter**, S., Sprachliche Bemerkungen zu Hieronymus. I. II. III. BphW. 39 (1919) 642—646. 666—671. 690—696.

Belege für vulgärl. *obsetrix, decalogus* als Fem., *abyssus* u. *moles* als Mask., *sed magis* 'vielmehr', *ininhabitabilis* u. a. m.

100. **Kraus**, O. S. B., P. L., Die poetische Sprache des Paulinus Nolanus (hauptsächlich vom Standpunkt der Metrik aus). Diss. Würzburg. Augsburg 1918. 93 S. 8°.

Einfluß des Metrums auf Wortbildung, Wortbeugung, Wortwahl und Syntax.

101. **Martin**, J., Textkritisches zu Sulpicius Severus. WklPh. 35 (1918) 17—24; 352—358.

Verteidigung der Überlief. gegen den Hrsg. Halm: *quoque* = *que, adeo* = *ideo, praepono praefero* = *pro-*, abundantes *et* — *que, vel, aut* = *et*, Weglassung des Reflexivpr. in *simplicem fingis, benedicendum obtulit*, u. a. m.

102. **Meneghetti**, A., La latinità di Venanzio Fortunato. Torino 1907.

Bespr.: Ribezzo, RIGI. 3, 340f. (Schw.)

---

103. **Donnermann**, H., De anaphorae apud Romanos origine et usurpatione. Diss. Marburg. 1918. 60 S. 8°.

Die Anapher ist in Italien bodenständig, wie die Belege aus den iguvinischen Tafeln, den alten Sprichwörtern und Cato zeigen, und nicht erst an der griechischen Literatur entwickelt, wie das Verhältnis von Plautus zu Menander und Cicero zu seinen griechischen Vorlagen lehrt. Am häufigsten werden Pronomina wiederholt, überhaupt Wörter von geringem Umfang.

Aktionsarten (vgl. auch Nr. 124).

104. **Meyer**, K. H., Perfektive, imperfektive und perfektische Aktionsart im Lateinischen. Ber. Sächs. G. W. 69, Heft 6. 1917. 76 S. 8°. 2,40 Mk.

S. die Rez. von Fr. Horn, Svensk Humanistik Tidskrift 3 (1919) Sp. 146—50 und meine Besprechung IF. Anz. 40.

105. **Lejay**, P., La durée et le moment exprimés par le verbe latin. Rev. de philol. 43 (1919) 241—275.

Nach der Schrift von Barbelenet über die Aspekte des lat. Verbs. (Schw.)

Vulgärlatein. Romanisch

(vgl. auch Nr. 73. 99; zu Marcellus u. Liechtenhan IJ. 7 Nr. 139 vgl. die Besprechung von A. Meillet, Bull. Soc. Ling. 20, 174—6).

106. **Slotty**, F., Vulgärlateinisches Übungsbuch. Kleine Texte für Vorl. u. Üb., hrsg. von Lietzmann Nr. 143. Bonn, Marcus & Weber. 1918. 64 S. 8°. 2,50 Mk.

Bespr.: A. Klotz, BphW. 39 (1919) 364—365. — 1. Teil Inschriften zur Lautlehre; 2. Teil Texte.

107. **Löfstedt**, E., Vulgärlatinska och senlatinska misceller. Helsingfors 1919. 11 S.

1. (*mihi*) *videor* = (*mihi*) *videtur*. Nachträge zu Glotta 3, 177ff. 2. *punire* = 'morte, capite punire' schon Plin. epist. 8, 14, 19. 3. *accipere* absol. = 'Streiche empfangen' Caes. Arel., *dare atque accipere cum* Vitae patrum. 4. Beleg für *sibi mittere* '(Kleider) anlegen' aus den Vitae patr. 5. *perpesema* Oribasius = *perpessima*. 6. *caleretur* Plin. Val. med. 3, 14 = *caloretur*.

108. **Schulze**, W., Beiträge zur Wort- und Sittengeschichte. I. II. Vgl. Abt. II Nr. 35: VIII Nr. 63.

I. Vulgärlat. und rom. Belege für 'ersäufen, ertrinken' (it. *affogare -rsi*, das *in-, ef-, offocare* fortsetzen kann; *annegare* vgl. *necare enecare* in der Bdt. 'erwürgen' seit Plaut., 'ertrinken' seit Greg. von Tours). II. Nachweis des 'Notrufs' als vorhistorischen Rechtsinstituts der Idg.; Erörterung der t. t. *manum inicere* (setzt älteres **manum adserere* fort, vgl. osk. *manim aserum*), (*im*)*plorare, quiritare* 'den Bürgerruf erheben'.

109. **Lammert**, F., Die Angaben des Kirchenvaters Hieronymus über vulgäres Latein nebst Bemerkungen über Hieron. und die Glossen. Philol. 75 (1919) 395—413.

Im 1. Teil Sammlung aller Stellen, die Hier. durch *vulgo* u. ä. Ausdrücke einführt (was nicht immer auf 'Vulgarismus' deuten muß), im 2. Teil Sichtung des Materials; manches bleibt zweifelhaft.

110. **Jeanneret**, M., La langue des tablettes d'exécration latines. Dr.-These. Neuchatel, Attinger. 1918. VII u. 172 S. 8°. 12 Fr.

Bespr.: A. Meillet, Bull. Soc. Ling. 21, 224/6; E. Hermann, BphW. 39 (1919) 316—319.

Behandelt das ganze Material nach Lautlehre, Morphologie, Wortbildung, Wortschatz u. Syntax ohne neue Resultate, aber mit guter Kenntnis der Literatur und gesund abwägendem Urteil; manchmal geht er jedoch zu schematisch vor, so S. 62, wo *mecun* reine Verschreibung sein soll, obwohl es sein *n* doch aus dem einsilbigen *cun* bezogen haben kann, u. ö. — S. 84 werden *lucto* und *contemplo* unter den aktiv gewordenen Deponentien aufgeführt, während sie gegenüber dem Dep. ursprünglich sind.

111. **Sabbadini**, R., „Defixiones" Pompeiane. Riv. di filol. 46 (1918) 108—111.

Über die wichtigste der von Della Corte Not. scav. 1916, 304/6 herausgegebenen pompejan. Defixionen, die in einem samnit.-röm. Friedhof gefunden wurde; S. setzt sie ins 2. Jahrh. v. Chr. Text nach S.: A Plematio Hostili faci[em] | capilu cerebru flatus ren[es] | ut ilai non sucedas

n[ec] | qui(cquam) Pl(ematio) aec (= haec). In L. P(lematium) H(ostilem) odiu[m][5] ut ilic ilac (= illanc) odiat como[do] aec nec acere; ne ilaec | quiqua acere posit ula[s] | res pos(sit) Plematio Hosti(li). B nec acere nec lin . . .[10] ula res posit pete[re qui] | qum ulo uman[os]. | comodo is eis (scil. coleis!) dessert[us] | ilaec deserta sit cuno. | a. d. n. c. c. n. i dificdos. (Schw.)

112. **Helmreich**, G., Zu Marcellus de medicamentis. Rh. Mus. 72 (1917/18) 275—283.

Eingehend zur Textgestaltung der Ausgabe Niedermanns, z. T. pro domo. In der im einzelnen schwierigen Beurteilung der Zuweisung der überlieferten Vulgarismen an den Autor ist sich Verf. nicht konsequent, wenn er z. B. einerseits gegen Niedermann 2maliges *quod facto* nach 18maligem *quo facto* normalisieren, anderseits *sub lectu* trotz häufigem *in lecto* auch bei schwankender Überlief. einsetzen will.

113. **Boas**, M., Die vulgärlateinische Form *prode*. Glo. 9 (1918) 193—202.

Gegen Stowasser-Waldes Erklärung von *prode fui* aus **prodens fui* auf Grund der Statistik. Neue Belege für *prode* aus den Disticha Catonis, die aber nicht auf den Verf. selbst zurückgehen.

---

114. **Collin**, C. S. R., Étude sur le développement du sens du suffixe *-ata* (it. *ata*, prov. esp. port. *-ada*, fr. *-ée -ade*) dans les langues romanes, spécialement au point de vue du français. Lund, Lindstedt. 1918. 277 S. 8°. (Unzugänglich.)

Bespr.: A. Meillet, Bull. Soc. Ling. 21, 242/244, Sneyders de Vogel, Mus. 27 (1920) 78—80, Meyer-Lübke, LZ. 1919, 353.

115. **Brall**, E., Lat. FORIS, FORAS im Galloromanischen (besonders im Französischen). Mit einer Sprachkarte. Diss. Berlin. 1918. XXII u. 119 S. 8°.

I. Kap. das Lat. (*foris* als Adv. u. Präp.; *deforis -as*, *aforis -as*). II. das Franz.

116. **Tappolet**, E., La survivance de 'Diana' dans les patois romands. Schweiz. Arch. f. Volksk. 22 (1919) 225—231.

Schweiz. (Berner Jura) *djənātch* 'Hexe' geht nebst nfr. *gene* ds. (dies nicht von *genius*; *Geniscus* seinerseits erst nach *gene* gebildet?) u. a. roman. Entsprechungen auf *Diana* zurück; anschließend über das Weiterleben von *Neptunus*, *Orcus*, *Silvanus* im roman. Volksglauben als Gespenster.

117. **Wartburg**, W. v., Zur Benennung des Schafes in den romanischen Sprachen. Ein Beitrag zur Frage der provinziellen Differenzierung des spätern Lateins. Mit 2 Tafeln. Stzgsber. d. Preuß. Akademie 1918, Heft 10. 37 S. 4°.

Das klassischlat. *ovis* mußte infolge lautlichen Zusammenfalls mit *ovum* überall (außer im Rumän.) verschwinden, dafür erscheint in Afrika u. Iberien schon seit dem 2. Jahrh. *ovicula*. *pecora* tritt dort auf, wo die neutralen Plur. auf *-ora* vorhanden waren, außerhalb dieses Gebietes das heute wieder eingeschränkte *feta*. In Nordfrankreich (auch in Sardinien, vielleicht als unmittelbarer Nachfolger von *ovis*) siegt *vervex*, nachdem es die alte spez. Bed. 'Hammel' (dafür das einheimisch keltische *multo*) auf-

gegeben u. die allgemeine 'Schaf', dann wieder spez. 'Mutterschaf' angenommen hatte.

118. **Gilliéron**, J., Généalogie des mots qui désignent l'abeille. Paris, Champion. 1918. 360 S. 8°. (Bibl. de l'École des Hautes Étud. fasc. 225.)

Bespr.: Terracher, Bull. Soc. Ling. 21, 231/42. (Schw.)

119. **Guarnerio**, P. E., Fonologia Romanza. Milano, Hoepli. 1918. XXIV u. 642 S. 8°.

Bespr.: Meillet, Bull. Soc. Ling. 21, 228/30. (Schw.)

120. **Spitzer**, L., Aufsätze zur romanischen Syntax und Stilistik. Halle, Niemeyer. 1918. 392 S. Gr. 8°. 16 Mk.

Bespr.: K. Vossler, Literaturbl. 40 (1919) 242—246.

121. **Lerch**, E., Die Verwendung des romanischen Futurums als Ausdruck eines sittlichen Sollens. Gekrönte Preisschrift der Samsonstiftung bei der Bayr. Ak. d. W. Leipzig, Reisland. 1919. VIII u. 427 S. 8°.

Interpretiert ein reiches Material aus der roman. Literatur in stets geistreicher, wenn auch nicht immer überzeugender Weise. Wo er aufs Vulgärlatein zurückgeht, ist er mangelhaft (z. B. S. 23f., 51f.).

122. — Die Bedeutung der Modi im Französischen. Leipzig, Reisland. 1919. 4 Mk.

123. **Lacea**, C., „*Cum*" dans la syntaxe de la langue roumaine. Nord. Tidskr. Fil. 7 (1918) 91—93.

124. **Sneyders de Vogel**, K., Verbes pronominaux. Neophil. 2 (1917) 248—258.

Sprachgeschichtliche Eingliederung des Typus *je me suis mu* (*me motus sum*), der mit vulgärlat. *se extinguitur* u. ä. zusammengebracht wird. Das lat. Material ist ungenügend, auch die Aktionsartenfrage wird nicht berücksichtigt.

125. **Ricken**, W., Eine Lösung des Rätsels der Herkunft von „*aller*". D. neuern Spr. 27 (1919) 77—80.

Gewinnt aus den Reichenauer Glossen (*transfretare* : *transalare* u. *transgredere* : *ultra alare*) ein **ālāre* 'flügeln', das auch in *ambulare* 'herumflügeln' stecken soll (!).

126. — Eine Lösung des Rätsels der Herkunft von „*andare*" und „*andar*". D. neuern Spr. 27 (1919) 166—167.

andare verkürzt aus *se in viam dare* u. ähnliche Phantasien, die anzuführen sich erübrigt.

127. **Pauli**, J., „Enfant", „Garçon", „Fille" dans les langues romanes. Essai de lexicologie comparée. Lund, Lindstedt. 1919. 10 Kr.

Nach Salverda de Grave, Mus. 27 (1920) 108—111 werden auch alle aus dem Lat. durch 'eigentliche' wie durch 'uneigentliche' Tradition kommenden Bezeichnungen besprochen.

Sprachliche Wechselbeziehungen

(Lehn-, Fremdwörter u. a.; Etrusk. Latein s. Nr. 1. 2. 3; vgl. auch Nr. 17. 61. 70. 71).

128. **Kahle**, W., De vocabulis Graecis Plauti aetate in sermonem Latinum vere receptis. Diss. Münster. 1918. 81 S. 8°.

Sammelt die bereits in der Alltagssprache rezipierten Lehnwörter zu Plautus' Zeit mit einem Anhang über die wirklichen Fremdwörter (darunter die aus den Vorlagen übernommenen sowie die rein plautin. Gelegenheitsbildungen). Nicht besprochen sind *lepist(r)a migdilix*; auf S. 21 fehlt *Aegyptinus*.

129. **Kretschmer**, P., Zur italischen Wortgeschichte. 3. ngr. *τσέτουλα* und lat. *scheda*. Glo. 10 (1919) 168—172.

scheda ist spätlat. durch Vermischung von *schida* aus *σχίδα* u. *schedium* aus *σχέδιον* entstanden.

130. **Brüch**, J., Lat. *ballaena*. Glo. 10 (1919) 198—199.

= gr. *φάλλαινα* durch illyrische Vermittlung. *ballo* nicht direkt aus *φάλλη*, sondern zu *ballaena* analogisch hinzugebildet.

131. **Wissowa**, G., Interpretatio Romana. Römische Götter im Barbarenlande. Arch. f. Rel. 19 (1918) 1—49.

Lehrreich für die römisch-griechische Umdeutung und Ersetzung fremder Götternamen durch eigene; die dabei entstandenen, uns nicht selten verschlossen bleibenden Gleichungen sind vielfach durch die Priorität der wirtschaftlichen vor den kriegerischen und sonstigen Beziehungen zu den Fremdvölkern bestimmt. Ein Wiederaufleben sonst verschollener altrömischer Religionsvorstellungen tritt dabei nicht selten zutage.

132. **Öhmann**, E., Miszelle. lat. *ā* = got. *ō*; lat. *ŏ* = got. *ă*. Neuphil. Mitt. 20 (1919) 18—19.

Nimmt in beiden Fällen (auch in *alew* = *olivum*) keltische Vermittlung an.

Wortstellung (vgl. auch Nr. 81. 90).

133. **Rowland**, W. T., On the position in the clause of *ne* and *ut* in certain documents of colloquial Latin. Diss. New York. (Unzugänglich.)

134. **Kroll**, W., Anfangsstellung des Verbums im Lateinischen. Glo. 9 (1918) 112—123.

Bejahung der These einer alten Anfangsstellung des Verbums an Hand des Materials aus Ter., Cic., Liv. Buch II, Petron.

135. **Ullman**, B. L., Latin Word-order. Class. Journ. 14 (1919) 404—417.

Über die Stellung der Pronomina bei Cäsar.

136. **Sjögren**, H., Zur Wortstellung *tua Bromia ancilla* und Verw. Glo. 10 (1919) 23—29.

Ein im älteren Latein unter gewissen Bedingungen erlaubter und bis in die klassische Zeit nachwirkender Stellungstypus.

137. **Naylor**, D., More Latin and English Idiom. Cambridge, Univ. Press. 1915. VIII u. 220 S. 8°. 4 sh. 6.

Handelt nach Conway, Class. Rev. 31, 43 – 45 besonders von der Wortstellung des Livius.

Etymologien.

138. **Niedermann**, M., Essais d'étymologie et de critique verbale latines. Recueil de travaux publ. p. l. fac. des lettres de l'un. de Neuchatel 7 (1918). Paris u. Neuchatel, Attinger. 1918. 119 S. 8°. 7 Fr.

Bespr.: A. Meillet, Bull. Soc. Ling. 21, 219/21, A. Walde, WklPhil. 37 (1920) 374—376.

1. Teil: Etymol. 1. **aequipar* in *aequiperare*, verschieden von dem spätl. *aequipar* = Rückbildung von *aequiparare*, ist tautologische Kompos. *aequi* + *par* (so auch Hoffmann, Heinichen[2]). 2. *falx* ist Rückbildung zu *falcula*, dieses als **falcla *palklā* entlehnt aus ligur. **dalklā* (erschlossen aus dem Roman., während lig. *dalklā* durch *Zάγκλη* und Varros *phanclas* reflektiert wird). 3. *parma* 'Schild' : Rückbildung zu *parmula*, das seinerseits von *palma* 'Handfläche' mit Dissim. 4. *pullaria* ist vulgäre volksetymol. Umformung von *παρουλίς*. — II. Teil: Textkritisches zu den Carm. epigr. (zu erstarrtem Satzadv. *facias*, Vok. *perspectus Priape*, Gen. *facis* = *faciei* u. a.), den Hisperica famina u. zu den medizinischen Glossen des Corp. Gloss. III 596 ff. in der bekannten umsichtigen und überzeugenden Weise.

139. **Güntert**, H., Kalypso. Vgl. Abt. II Nr. 31 u. VIII Nr. 60.

S. 129 ff.: chthonische Gottheiten sind *Panda Cela*, *Consus*; urspr. Totendämonen sind *Acca Larentia*, *Laverna* (Suffix nach *caverna*), *Lara* nebst *lăres*, alle zur Basis *lā-* 'lateo', wozu auch *lārvae* 'wie Laren aussehend', sabin. *Larunda*, ferner *Lātōna Λητώ* 'Verbergerin'; S. 134 f. *lemures* 'aufgesperrter Rachen, Gespenster' : *λάμια*ι, *Orcus* 'Verschließer, Bewahrer' : *arcere*; S. 191 f. *Libitina*, verwandt mit der *Venus Lubentina* oder *Lubentia* ist die Todesgöttin aufgefaßt als Totenbraut; S. 232 *pūmilio* 'der Kleine' : osk. *puklo* 'Kind', ai. *putráḥ*; 242 ff. *Parcae* aus **parika* : *pario* 'gebäre', aw. *pairikā*, np. *Peri* (**parĭka*).

140. **Hermann**, E., Sachliches und Sprachliches zur indogermanischen Großfamilie. Vgl. Abt. III Nr. 8 u. VIII Nr. 61.

3. *vidua*, idg. **u̯idheu̯ā* 'die (des Schutzes) ermangelnde, Schutzlose' : ai. *vidh* 'leer sein'. 5. *avus avia* bezeichneten uridg. die Großeltern mütterlicherseits (vgl. *avunculus* 'der Mutter Bruder' usw.). 6. **nepōt- *neptī* urspr. wohl nicht bloß 'Schwestersohn' und Enkel mütterlicher-, sondern auch väterlicherseits. 8. *gener* statt **gentis* nach *socer*, urspr. 'das Zeugen' vom Tochtermann, der seinen ersten Sohn dem Schwiegervater abtrat? (im Fem. *genta* Gloss. II 32, 45 sieht Verf. zu Unrecht etwas Altererbtes). 11. *glōs* trotz Solmsen aus **glou̯ōs*, zunächst nur von der unverheirateten Schwester des Mannes. 14. *Mānes* : ai. *Manu*, d. *Mannus* 'Repräsentant der verstorbenen Ahnen', dann kurzhin 'Mann, Mensch'?

141. **Wood**, F. A., Some latin etymologies. Class. Phil. 11 (1916) 208—210.

1. *hebeo hebes* : got. *giban*? 2. *helluor*, Grdbd. 'schlucken' : *χελύσσω*, d. *gullen* 'verschlingen'. 3. *honōs* 'blühende, günstige Stellung' als **gu̯ĕ-honōs*

: ai. *ā-hanáh* 'schwellend, strotzend', gr. *εὐ-θενής*. 4. Unwahrsch. Trennung von *infans* 'Kind, Junges' und *infans* 'sprachlos, stumm'. 6. *luscus luscinus lusciōsus* (*lusc-* aus **lut-sk-*) : russ. *lúda* 'Trübung der Hornhaut', ahd. *losken* 'verborgen liegen', usw. *nuscitiosus* mit *n-* von *nox*? 7. *patrāre* aus **partrāre* 'durch-, vorwärtsbringen' : ahd. *furdar* usw.

142. **Holthausen,** F., Etymologisches. KZ. 48 S. 237—239. Vgl. Abt. II Nr. 38 u. VIII Nr. 88.

10. *Libitīna* : asl. *libivъ -ěvъ* 'dünn, zierlich, schwach, schlank', lit. *láibas* 'schlank', *lẽbas* 'mager', as. ac. *lēf* 'schwach, gebrechlich', l. *lētum* (doch vgl. Nr. 139).

143. **Schrader,** O., Zur Entwicklungsgeschichte des Schicksalsbegriffs bei den Indogermanen. Neue Jahrbücher 43, 74—79. Vgl. Abt. II Nr. 32.

Parallelen zu *Parcae* 'die Gebärerinnen' : *pario, fatum* 'Gesprochenes, Geschick', *Matres Saitchamiae* die 'mit dem Zauber- oder Glückshemdchen' bekleideten Schicksalsmütter.

144. **Ribezzo,** F., Etymologica. Riv. IGI. 1 (1917) fasc. 2 p. 57f.

Lat. sagitta (aus **s[t]agita* : nhd. stecken), *novacula* (aus einem **noguā*, vgl. aksl. *nožĭ*: vgl. die sachliche Abhandlung über *novacula* von Della Corte ebd. 3, 126—8). (Schw.)

145. —. Etimologica. Riv. IGI. 2 (1918) 168.

ἄμοιος· κακός. Σικελοί. Hes. Zu schreiben *κακός*; vgl. lat. *amoenus*. (Schw.)

146. **Cocchia,** E., Etymologica. Riv. IGI. 2 (1918) 286—288.

1. *ἐπιούσιος* (*ἄρτος*) = *ὁ εἰς τὴν ἐπιοῦσαν* (*ἡμέραν*) *ἄρτος* ‚quello che è necessario per il giorno veniente' (‚per il domani vegnente' oder ‚per il giorno sopravveniente', je nachdem das Gebet als Abend- oder als Morgengebet gedacht war). 2. *gregna* = lat. vol. *gremia*. (Schw.)

147. **Schönberger,** J. K., Zur Behandlung der Prodigienkapitel in der Liviuslektüre. Bay. Bl. Gy. 55 (1919) 101—104.

prodigium 'das (vor dem eigentl. Schrecklichen) Vorhergetriebene', *monstrum* das 'Mahnende, Warnende', *portentum* 'das Vorgestreckte, Vorgehaltene', *ostentum* 'das Vorgezeigte, Entgegengehaltene, gleichs. die vorerst nur gezeigte Zuchtrute'.

148. **Ribezzo,** F., Lat. *abdōmen*. Riv. IGI. 2 (1919) 264.

Aus **apo(d)-ouemen* ‚juxta-omentum'. (Schw.)

149. **Brugmann,** K., Zur Wortsippe *alt*. PBB. 43 (1918) 310 bis 324.

S. 312 Parallelen zur Bedeutungsentwicklung von *alt* : l. *ex alto* 'von alter Zeit her', *litterae antiquiores altioresque, superior* u. a. S. 317 *ἄλθομαι* : *ἀλδαίνω* wie *arbōs* : *arduos*. — Zu germ. *alti-*, wenn auf **altí-* beruhend, vgl. gr. *Ἄλτις*, osk. altinúm, da wahrsch. = 'alimentorum'.

150. **Norden,** E., Germani. Ein grammatisch-ethnologisches Problem. Sitzungsber. d. Preuß. Akademie 1918, Heft 5 S. 95 bis 138. 2 Mk.

Tritt nach Klärung der Strabostelle und Abweisung der germanischen und illyrischen Deutungen des Namens für keltischen Ursprung

durch Hineinstellen in die kelt. Suffixreihe *-manus* ein. 2. Teil: Ethnologisches; zu den *Oretani Germani* u. *Galli Germani*.

151. **Kretschmer**, P., *pontifex*. Glo. 10 (1919) 212.

Vergleicht zur veränderten Funktion 'Brückenbauer', dann 'Priester' verwandtes bei *quaestor, aedilis*, milet. *τειχοποιοί*.

152. **Vogt**, O., *Princeps, praeda, praemium*. Neue Jahrbücher 43 (1919) 137—138.

princeps = *primum* + *ceps* 'der zuerst nimmt', dann der 'Häuptling, Vornehme'; *praeda* 'die (zur Auswahl) vorgesetzte Beute', *praemium* 'das vom Häuptling als Ehrengabe Vorweggenommene'.

153. **Herbig**, G., *Ναξός*. Glo. 9 S. 100—109. Vgl. Abt. VIII Nr. 78.

105 A. 1 *pugil pugnus* nicht zu *pungere* der Bed. wegen (gegen Walde²).

154. **Kretschmer**, P., Zur italischen Wortgeschichte. 2. Die Bedeutungsentwicklung von lat. *putare*. Glo. 10 (1919) 161 bis 168.

Trennt mit Walde *putare* 'reinigen' von *putare* 'rechnen': letzteres aus der Bed. 'schneiden' durch die Sitte des Kerbholzes entwickelt = 'kerben, auf ein Kerbholz schneiden'. Ebenso *imputare* 'jmd. eine Schuld einkerben, aufs Kerbholz d. h. auf Rechnung setzen' (dagegen sind *com-* und *disputare* wohl erst später analogisch entwickelt).

155. — Lat. *quirites* und *quiritare*. Glo. 10 (1919) 147—157.

quirītes ist von Haus aus Appellativ u. Synonym von *civis*, von dem es später verdrängt wird; wegen der Verbindung *Virites Quirini* 'Kultgenossen des Quirinus' ist zur v. Plantaschen Deutung = **co-virītes* 'Mitglieder der Bürgerschaft' von **coviriom* (vgl. volsk. *covehriu*), dazu *cūria* aus **co-viria* u. vielleicht auch osk. *verẽi(i)a* 'Gemeinde' = **viria* zurückzukehren. Von *quirites* stammt *quiritāre* 'quirites rufen' > 'jammern, schreien' mit Parallelen für Bedeutungsverallgemeinerung bei Ableitung von Götternamen: o. *deivatud*, l. *indigitare, venerari* (?), *sancire* 'Sancus anrufen, dadurch ein Bündnis bekräftigen', u. a.

Wortforschung, Wortbedeutung, Lexikographie.

156. Thesaurus linguae latinae, editus auctoritate et consilio academiarum Germanicarum. Onomasticon vol. III fasc. 1 *D—Didius*. Leipzig, Teubner. 1918. 144 S. Gr. 4°.

157. **Armini**, H., Till de romerska gravinskrifternas fraseologi. Eran. 19 (1919) 45—56.

Zur Bed. von *crudelis acerbus iniquus impius scelestus sceleratus* in anscheinend unlogischer Weise auf Grabinschr. teils vom Toten teils von den Überlebenden gesagt (gegen Löfstedt Eran. 13, 75 ff.). *acerbus* bedeutet meist 'immaturus' (vom frühzeitig Verstorbenen); in anderen Fällen scheint der Verf. zu spintisieren, *scelestus* hat schon in der Plautinischen Umgangssprache die Bed. 'unglückselig'.

158. **Leo**, U., Über Bedeutungsentwicklung einiger Simplizia und Komposita im plautinischen Latein. Glo. 10 (1919) 173 bis 193.

Gute, im einzelnen etwas doktrinäre Bemerkungen zu 1. *claudere* 'schließen': fehlt bei Plaut., wofür stets *occludere* = 'clavum ob portam dare'; erst häufiges *concludo* 'pflocke zu Ende, schließe' habe die gleiche Verwendung des Simplex nach sich gezogen. 2. *cēdo* bei Plaut. so gut wie stets = 'gehen, schreiten'; zur Bed. 'weichen' kommt es erst unter dem Einfluß von *concedo*, daneben *re-, discedo* [verfehlt scheint die Trennung von *cesso*]. 3. *evenire* 'gut ausfallen' kam zu seiner übtr. Bed. wie *provenire* auf sakralem Gebiet (erg. *ex urna* oder *ex intestinis*?). *promitto* Grdb. 'lasse hervor' wie *portendo* 'stecke hervor' urspr. vom Opferschauer gesagt? 4. *ob-* u. *sub-*: etymol. Vereinigung (mit Pott), die sinnlich lokale Grdb. sei bei Plaut. noch in den meisten Fällen zu erkennen.

159. **Weyman**, K., Lexikalische Notizen. Glo. 9 (1918) 123 bis 129.

8. *iugulum* = 'iugulatio' bis ins Mittelalter hauptsächlich im Vers seit Juv. und Lucan. 9. transit. *o(b)stare* seit Chalcid. u. Commodian. 10. *pereger* Ulpian, Carm. de fig., Ven. Fort.

160. **Wageningen**, J. van, *Hodie*. Mnemos. 46 (1918) 161—164.

Belege für *hodie* in Beteuerungen fast = 'hercle' aus Plaut., Ter., Verg., Tert.

161. **Schulze**, W., Beiträge zur Wort- und Sittengeschichte. Vgl. oben Nr. 108.

Idg. Ursprung der altröm. Formel der *interdictio aquae et ignis*; unterdrückte vollere Glieder: *tecti, panis, consilii.*

162. **Wageningen**, J. van, *manere* = *esse*. Mnemos. 47 (1919) 341—344.

Belege aus Manilius, anschließend über *venire ire* = 'fieri, esse'.

163. **Birt**, Th., Zu Vergil, Aeneis I 8 *quo numine laeso*. BphW. 38 (1918) 212—216.

Kurze Geschichte des seit Accius belegten, vielleicht in Nachahmung des gr. *νεῦμα* gebildeten Wortes; Bdt. = 'voluntas'.

164. **Havet**, L., *Proprius*, terme rituel. Rev. de phil. 42 (1918) 81—84.

Bedeutet „gemästet" (bei Plaut. Capt. 862 und in der Inschrift über die Säcularspiele). Analogien. (Schw.)

165. **Brewster**, E. H., The *synthesis* of the Romans. TAPhA. 49 (1918) 131—143.

Bdtg. 1. 'Reihe', 'Satz' von Geschirren usw., 2. männlicher u. weibl. 'zusammengesetzter' Anzug, Kostüm.

166. **Gruppe**, O., Die Anfänge des Zeuskultus. Neue Jahrbücher 41 (1918) 289—302.

S. 294: die Gleichung *deus dēvaḥ* braucht keine uridg. Gottbezeichnung erschließen zu lassen (?). S. 298: in Rom ist der als Fetisch des Zeus dienende Blitz- oder Regenstein als der 'Strömende' *Ῥέϝα*, daher der Name der Gottmutter *Rheia Ῥεϝία*, bezeichnet worden.

167. **Diels**, H., Lukrezstudien I. Sitzungsber. d. Preuß. Akademie 1918 S. 912—939.

S. 929—932 Studie über die Bedeutung von *tenuis* im übertragenen Sinn.

168. **Müller**, B. A., *Utriclarii*. Glo. 9 (1918) 202—208.
Bdtg. 'Schlauchmacher'.

169. **Heerdegen**, F., De vocabuli quod est *urbanus* apud vetustiores scriptores Latinos vi atque usu commentatio semasiologa. Un.-Progr. Erlangen. 1918. 31 S. 4°.
Besprechung u. Disposition der Stellen (auch für *urbanitas, in — per-urbanus*) bis Livius unter besonderer Berücksichtigung des für die Bedeutungsverengerung 'städtisch > städtisch gebildet' maßgebenden Cicero.

170. **Hirzel**, R., Der Name. Vgl. Abt. VIII Nr. 96.

Älteste Texte, Inschriften (vgl. auch Nr. 157).

171. **Zander**, C., Versus Saturnii. Tertiis curis collegit et recensuit et examinavit. Lunds Univ. Årsskr. I. Abt. Bd. 14 Nr. 23. Lund, Gleerup & Leipzig, Harrassowitz. 1918. 63 S. 2 Kr. 50.
Bespr.: A. Klotz, BphW. 39 (1919) 676—680.
Sammlung und Behandlung des Metrums. Liest im Arvallied Z. 3 *lim(ei) ensali sta berber* 'famis (gen.) insiliens siste flagellum (?). Im Salierlied (frg. 123) *divom empta cante* soll *empta* N. Sg. = **empeta* sein, Cognomen des Janus Consivius (vgl. im folgenden frg. *Cozēvi* mit Havet) = 'qui impetum faciat' vel 'intret ad generandum'. frg. 124 Z. 2 *vero(m) ad patula comis es ianeus, Ianes* 'portarum (sic) ad patulos aditus comis es ianitor, Iane'. — Geht in der Annahme von Saturniern nicht selten zu weit.

172. **Cocchia**, E., Saliare Numae Carmen. Riv. IGI. 1 (1917) fasc. 2 p. 1—19; fasc. 3 p. 1—16.
I. Elementi sabini nel culto dei Salii. II. Tentativi ermeneutici. Frammenti del carme dei Salii refirite dal grammatico Terenzio Scauro. III. I versus Januli nei frammenti varroniani. (Schw)

173. — Intorno al Carme dei Fratelli Arvali (Contributo ermeneutico. Riv. IGI. 1 (1917) 3—24. (Schw.)

174. **Ribezzo**, F., Gli Indigitamenta Pompiliana ed il Carme Saliare di Numa. Riv. IGI. 2 (1918) 1—22 (= 1, 379—400).
Enthält auch einen neuen Herstellungs- und Deutungsversuch. (Schw.)

175. Corpus inscriptionum Latinarum consilio et auctoritate acad. litt. reg. Boruss. ed. vol. I (inscr. Lat. antiquissimae) pars post. ed. altera cura E. Lommatzsch. fasc. 1. 1918. S. 437—716 Nr. 581—2473.
Im wesentlichen die Einteilung Mommsens. Die Münzen sollen im 2. fasc. erscheinen.

176. **Ribezzo**, F., Cronologia dell' iscrizione di Duenos. Riv. IGI. 1 (1917) fasc. 2 p. 62—4.
„L'iscrizione di Duenos deve stare a cavaliere del V sec. a. Cr." *noisi* (= *nisi*) wird durch *nesi* (zu lesen *noesi*) bei Paul. ex F. 167 Th. bestätigt. (Schw.)

177. **Wackernagel,** J., Die Columna rostrata des Duilius. Protokoll der 2. Jahresvers. d. Schweiz. Altphil.-Verb. (46. Jahrb. d. Ver. Schw. Gy.-Lehrer). 1919. S. 162—170.

Wegen der Hyparchaismen *claseis naveis dictatored navaled,* des Fem. *septer[esmom], macistratos* = 'Befehlshaber' u. des auffälligen *praesente[d]* 'gegenwärtig' (nicht 'unter dem Kommando', so Wölfflin) liegt nicht einmal eine Kopie der echten Inschr. vor, sondern die archaistische Arbeit eines Gelehrten der beginnenden Kaiserzeit. Exkurs über *prae*: nicht bloß 'voran', sondern auch 'vorbei, dabei'; *praestō* 'zur Hand' aus **prai hastō* : ai. *hasta-*?

178. **Frank,** T., Die columna rostrata des Duilius (engl.). Class. Phil. 14 (1919) 74—83.

(Nicht zugänglich.)

179. **Barone,** M., Nota intorno alla Lex Spoletina. Boll. Fil. Cl. 24 (1917) 57—59. (Schw.)

180. **Stampini,** E., Curiosità Alliane. Riv. fil. 46 (1918) 95—98.

I. *duo ... amantes* auf der Inschrift der Allia Potestas: eine Parallele CLE. 973. II. *infamis* auf der gleichen Inschrift: vgl. *ἄφημοι· ἀνώνυμοι, ἀκλεεῖς.* Hes. (Schw.)

München. J. B. Hofmann.

X. Keltisch.

A. Gemeinkeltisch und Gallisch.

1. **Gaidoz,** H., Deux érudits gallois: John Rhys et Llywarch Reynolds. Rev. internat. de l'enseignement 37 (1917) 193—213.
2. Necrologie (G. Coffey, J. Gwynn, J. Hessen, E. Hogan, K. Meyer, J. Murphy, A. H. O'Grady, A.-J. Reinach, E. Windisch). RC. 37 (1917/9) 413/428. (Schw.)
3. **Walde,** A., Über älteste sprachl. Beziehungen zwischen Kelten und Italikern. IJ. 7, 48 Nr. 1.

Bespr.: Bull. Soc. Ling. 21 (1918) 71—74 (Meillet, ablehnend); GGA. 1918 S. 343—358 (E. Hermann, ablehnend); IF. Anz. 38/39 (1920) 8—13 79—81 (J. Pokorny, zustimmend).

4. **Meillet,** A., Besprechungen: Thurneysen, Die Kelten. Bull. Soc. Ling. 19 (1914) 91—93. — Pedersen, Vgl. Gramm. d. kelt. Spr. 2. Band. Ebd. S. 93—98.
5. **Vendryes,** J., Les correspondences de vocabulaire entre l'indo-iranien et l'italo-celtique. MSL. 20 (1918) 265—285. Vgl. Abt. V Nr. 3.
6. — Le Génitif de destination en celtique. RC. 37 (1917—19) 327—334.

Behandelt Konstruktionen, wie ir. *long foilcthe* „Gefäß zum Waschen", kymr. *cyllell eillio* „Messer zum Rasieren", usw.

7. **Vendryes**, J., Sur le nom du „gendre". Rev. ét. anciennes 21 (1919) 97—101.

Keltische Parallelen für den weiten Gebrauch der Bezeichnungen des Schwiegersohns (z. B. lat. *gener* = Schwiegersohn und Gatte der Schwester): kymr. *daw*, ir. *cliamhuin* (: lat. *cliens*, eig. „protection"). (Schw.)

8. **Jullian**, C., À propos de quelques divinités Rhénanes. Rev. ét. anciennes 20 (1918) 176—180.

Bemerkungen (auch onomatologischer Art) zu *Vituna*, *Sulevine*, *Susurrio*, *Smertrius*, *Vercana*, *Meduna* u. a. (Schw.)

9. **Hopfner**, J., Verkleinerungsformen altkeltischer Flußnamen. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 185—194.

Behandelt die Suffixe *-ul-*, *-ic-*, *-īn-*.

10. **Schnetz**, J., Rottenburgs alter Name. Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 93—100.

Sumelocenna soll lat. Entstellung für **Su-mloknis* (zu kymr. *blaen*, ir. *blén* „Talende") sein.

11. **Loth**, J., Le Gaulois *Epocalium*. RC. 37 (1917—19) 24f.

Diese Benennung von tussilago farfara (CGCL 3, 589, 63) bedeutet „equi testiculus" und gehört zu **callion*, kymr. *caill*, bret. *kell*. Vielleicht ist gall. *calliomarcus* Latinisierung von **callio marci*.

12. — *koui* dans une inscription gauloise de Cavaillon et l'oghamique *koi*. Rev. ét. anciennes 20 (1918) 38—42.

Für die Deutung (lat.) *hic* 'hier'. (Schw.)

13. — Le gallo-latin *crocinà*, roman. *croisna*. RC. 37 (1917—19) 324—326.

Die bisher unbekannten Glossen zu lat. *mastruga* gehören zu air. *croccenn* „Haut" usw.

14. — Le gaulois *arcantodan* le nom de l'argent chez les Celtes. Rev. ét. anciennes 21 (1919) 263—270.

a-, auf Münzen, enthält als ersten Wortteil das kelt. Wort für Silber, Geld übh., im zweiten (vgl. inschr. *platiodannus*, *dannus*) ein Wort für Aufseher, directeur (wohl verwandt mit ir. *dán* „Geschenk, profession : fonction"). (Schw.)

15. — Le Dieu Lug, la terre mère et les Lugoves. R. Archéol. 2 (1914) 205—230.

16. **Pokorny**, J., Beiträge zur ältesten Geschichte Irlands. 2. Der *gae bolgae* und die nördliche, nicht-iberische Urbevölkerung der Britischen Inseln. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 195—231. 308.

Gae bolgae heißt „Sackspeer" und entspricht der mit Blase und Wurfholz versehenen Harpune der Eskimo, denen er, gleichwie das Hautboot, entlehnt sein muß. Seit 62 v. Chr. lassen sich Reisen von Eskimo nach den Britischen Inseln historisch nachweisen. Auch die Hügelwohnungen und Schwitzhäuser deuten auf arktische Kultureinflüsse hin. Die Anwesenheit mongoloider Menschen läßt sich entweder durch Einwanderung aus Grönland (vor 500 v. Chr.) oder als Relikt aus der paläolithischen Zeit erklären.

17. **Ekwall**, E., Scandinavians and Celts in the North-West of England. Lunds Univ. årsskr. 14 Nr. 27. 1918.

18. **Meyer**, K., Miszellen. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 432—441.

1. Zur Datierung des Gelben Buches von Lecan. 2. Altir. *Gennaith* = Gennadius. 3. Drei Menschenalter. 4. Cú Chorb und Echu Find Fúath n Airt. 5. Kymr. *tincerdd* „Pfuscher“ = engl. tinker. 6. Kymr. *nolff* = mengl. *aulf*. 7. Altir. *suirse* = *so-risse* „leicht befahrbar“. 8. *Delbnae Nódot*, leg. *Lódot*, zu kymr. *Lludd*. 9. Altir. *mūi* „mein“, als Verstärkung des unbet. Possessivs. 10. Altir. *daithfenn* „Verjagen“, aus *di-aith-svenn-*. 11. Zu O'Davorens Glossar. 12. Bisher unbelegte altir. Formen. 13. Altir. *to-fāisc-* „ausquetschen“.

19. — Zur kelt. Wortkunde. VIII. IX. Sitzungsber. d. Preuß. Akad. d. Wiss. 1918 S. 618—633; 1919 S. 374—401.

VIII. 155. Altir. *Dīarmait, Dermait* n. pr. m. 156. Altir. *glēse* 'glänzend'. 157. Altir. *dēbol, dīabul* 'doppelt', *trebul* 'dreifach'. 158. Der Name *Ulaid*. 159. Ir. *maoilaide* = engl. Mylady. 160. Altir. *Tīr Tath* = Tiree. 161. Altir. *aicce* 'Pflegevaterschaft'. 162. Altir. *suilgind* 'wohlbelesen' = *so-legind*. 163. Zu Cormac § 523. 164. Ir. *patta* 'Gefäß' aus an. *fata*. 165. Mittelir. *atass* 'man ist'. 166. Altir. *co nōmad nāu* (*nō*) 'bis zum neunmal neunten (Male)'. 167. Alter Konjunktiv zu ir. *ser-n-*. 168. Altir. *ad-guidim* 'ich erbitte'. 169. Altir. *ess-āin* f. 'Austreiben'. 170. Altir. *escraimm* n. 'Ausrüstung'. 171. Altir. *blār* 'grau'. 172. Ir. *cáil* f. 'Qualität' aus lat. *quālitas*. 173. Ir. *derb* in Frauennamen; daraus durch falsche Abstraktion *der* 'Tochter'. 174. Altir. *danaden* aus kymr. *dynheden* 'Nessel'. 175. Altir. *aurrad, deorad* aus **air-fo-* bzw. *de-fo-rath*. 176. Altir. *derōil* 'winzig, schwach, armselig' aus *de-ro-fōil*. 177. Ir. *sirim, sīrim, sīraim*. 178. Ir. *tūar, tūare, tūaraim* zu *do-feraim*. 179. *rolamur* 'wagen', *lāmaim* 'unternehmen'. 180. *Evernia*. 181. Altir. *aire* n. Zaun zu *ar-fenaim*. 182. Altir. *bath* 'Sterben' = kymr. *bad*. 183. Ir. *com-ud-lu-* 'sich erheben'. 184. Ir. *for-tuig* 'überdecken'. 185. Konjunktivformen zu ir. *āy*. 186. Altir. *echals* 'Roßherde' = *ech* + *íall*. 187. Altir. *tōiden* (ā) f. 188. Altir. *ocbāl* (a) f. 189. Nachträge. — IX. 190 Gall. *are-* in Ortsnamen. Grundbedeutung 'im Osten von'. 191. Gall. *duros*, altir. *dor* 'Tür'. 192. Altbret. *doodl* = kymr. *dy* + *awdl* „nicht redegewandt“. 193. Altir. *Airgīalla*. 194. Engl. *to let on* = gäl. *leigean air*. 195. Ir. *dem-* binden. 196. Ir. *beth* 'Haus', aus dem Hebräischen. 197. Altir. *soglus* 'helles Licht' = *so* + *glés*. 198. Altir *lethet*, mittelir. *lethēit* 'Breite'. 199. Altir. *aithem* 'Rächer'. 200. Altir. *fidot* 'Knittel'. 201. Ir. *ar son* < *for son* 'nach Art von'. 202. Altir. *dronei* 'turpitudo'. 203. Altir. *to-ad-sech, fo-ad-sech*. 204. Altir. *boimm* 'Bissen' zur √ *bong* 'brechen'. 205. Altir. *erc* 'Himmel'. 206. Altir. *coibdil* 'Genossenschaft' = *com* + *fedil*. 207. Mittelir. *dolta* 'eundum'. 208. Altir. *ad-canim* 'trage vor'. 209. Altir. *tor-in-gair-, di-in-gair-*. 210. Altir. *denn* (ā) f. Farbe. 211. Altir. *uss-bond-* 'weise ab, verweigere'. 212. Altir. *eclais dalta* 'Tochterkirche'. 213. Altir. *Fīngein* n. pr. m. 214. Altir. *forfess forbas* (ā) f. 'Belagerung'. 215. Altir. *samit* 'Sommerration' = *sam* + *fīt*. 216. Kymr. *Guriat* im Irischen. 217. Altir. *at at!* 'still!' 218. Altir. *Ernaide*, n. l. = *iarn-ide* 'eisenhaltig'. 219. Altir. *immarbe* n. 'Falschheit'. 220. Altir. *Fōmuin* (i) n. l. 221. Altir. *debrū* 'mit zwei hohen Ufern (= Brauen)'. 222. Altir. *nōinendach* 'neunspitzig'. 223. Altir. *do-snī-*. 224. Altir. *echtach* (ā) f. 'Kauz'. 225. Frühirisch *ess* 'hinaus'. 226. Altir. *opunn* 'plötzlich', Dat. von *uss* + *bann* (o) m. 'Streich'. 227. Altir. *co fescor*

'nie'. 228. Mittelir. *sine* = *sin*. 229. Altir. *scele* 'Unheil'. 230. Altir. *esnad* 'Tosen, Singen' = *ess* + *anad*. 231. Altir. *cano* m. < **kanonts* 'Sänger'. 232. Altir. *fo-in-oss-melg* 'proklamieren'. 233. Kymr. *Pentyrch* n. l. 'Eberkopf'. 234. Altir. *imb-ro-la* 'verfehlen'. 235. Nachträge und Berichtigungen. Es gibt nur ein Verb *sirim* 'heimsuchen, plündern, bitten, begehren'; daneben ein *ā*-Verb *sīraim* 'dehne aus'.

20. **Marstrander**, C., Remarques aux „Zur Keltischen Wortkunde I—VI" de Kuno Meyer (suite). RC. 37 (1917—19) 287—296.

Noms de personne scandinaves en Irlandais. Ir. *do-ái* kann nicht für *tái* stehen. Ir. *alchur* steht für *ala chur*. Remarques détachées.

21. **Thurneysen**, R., Zur keltischen Literatur und Grammatik. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 271—289.

1. Morand und sein *sin*. 2. Zu Maelduins Meerfahrt. 3. Arthurs Schwert *Caliburnus* und die irische Sage *Táin Bó Cúailnge*. *Caliburnus* = kymr. *calet-vwlch*, eine Entlehnung aus ir. *calad-bolg*. 4. Zu Lebor Gabála. 5. Zu Siaborcharpat Con Culainn. 6. Zu ir. *scéo* „und". *scéo* regiert urspr. den Genetiv. 7. Ir. *deod* „du hast gegessen" = *de* + *eod*. 8. Zur Verbalpartikel *ro*. Sie bezeichnet auch im Prät. Indik. und Imperf. das Können. 9. Ir. *sethnu* „durch . . . hin", Dat. von **sethnae*, junger *sechnó(n)*. 10. Der weibliche Akk. Sing. der adjektivischen *u*-Stämme ist gleich dem Dativ. 11. Altir. *lie*, *lia* „Flut" = kymr. *lliant*. 12. Ir. *tośúgad* 'an-, einsaugen'. 13. Ir. bret. *tonn*, kymr. *ton* f. „Welle" = **to-snā* „Heranschwimmen". 14. Altir. *fetarl(a)icc* „altes Testament" verdankt das *c*(*c*) dem Einflusse von *sacarbaic* „sacrificium".

22. — Miszellen. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 408—414.

1. Ursprüngliches *dm* im Altirischen. Ir. *frém* „Wurzel" ist durch Fernwirkung des Anlauts aus air. *frén* < **vṛdno-* entstanden. 2. Ir. *alaile* statt *ala-aile* durch Einfluß des Neutr. *allaill*. 4. Ir. *titacht* „kommen" aus **to-ad-uss-techt*. 4. Der Übergang von *v-* in *f-* im Irischen wird Anfang des 7. Jhs. eingetreten sein. 5. Ogom *Svaqquci* leg. *Svannuci* zu ir. *Sannuch*. 6. Air. cúrsachad, älter cúrsagad, wohl aus dem Brit. entlehnt. Zwischen unbetonten Vokalen bleibt *th* nur hinter dem ersten tonlosen Vokal erhalten, wenn die Silbe mit *r* schließt. 7. Kymr. *y* aus *wy* im Vorton, z. B. *py*, *blynedd*. 8. Kymr. *heb* 'inquit' = ir. *sech*, also alte Konjunktion.

23. — Grammatisches und Etymologisches. Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 101—108.

1. Zu den irischen Verben vom Typus *bongid*, *-ding*. Auch für *u*-Wurzeln ist Reduplikation mit *u* anzunehmen. Die Formen von *to-aithbong* „auflösen" sind nach *con-rig* (vn. *cuimrech* : *taithbech*) umgestaltet. *con'utuinc* „baut" hat sich an *tongid* angeschlossen. 2. *duduveastar* Érin VI 146, 4 ist archaisch statt *dud foestar* „der es ißt". 3. Zum reduplizierten Präteritum im Irischen. Die meisten Wurzeln auf langen Vokal zeigen *s*-Präteritum mit Reduplikation, so *rā-* „rudern", *ad'cota* „erlangt", danach auch *ba-* „sterben". *siassair* „er saß" ist aus **siatir* durch Einfluß von *siss-* umgestaltet. *siacht* zeigt *t*-Präteritum und Reduplikation. 4. Der Nominativ zu *córad-* „Held" lautet *coar*, *cuar*. 5. Air. *lour* „genug" durch Dissimilation aus **ro-vero-* (zu *ro'fera* „es genügt") entstanden. 6. Ir. *marbu* „ich töte", ebenso *gono* „ich verwunde". 7. Ir. *sunda* „hier" aus *sund-ṡa*. 8. *pr*, *pl* im Keltischen wird im Inlaut zu *br*, *bl*, so air. *ad-cobra* zu ital.

kupro-; gall. *gabro* zu lat. *capra*; air. *diabul* zu lat. *du-plus*, usw. 9. Kymr. *dywed* = ir. *do·feith*. Mkymr. *dywawt* „sprach" = genau air. *do·fāith* „kam". Der Bedeutungswandel im Kymr. wäre allerdings merkwürdig.

24. **Pokorny**, J., Vermischtes. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 298—306.

1. Altirisch *gildae* „Junger Mann, Diener" kann aus lautl. Gründen nicht echt irisch sein. Wohl aus anord. *gildr* entlehnt (falsch!). 2. Nochmals die Fir Bolg (siehe IJ. 1918 X Nr. 9). 3. Irisch *Mu(i)rbolc* enthält *bolg* „Ausbuchtung". 4. Nochmals griechisch *ΚΑΣΣΙΤΕΡΟΣ* (siehe IJ. 1914 VIII Nr. 89). Nach Steph. Byz. lagen die urspr. Kassiteriden im Persischen Golf; vgl. arab. *qazdir*.

B. Irisch und Gälisch.

25. **Pokorny**, J., Beiträge zur ältesten Geschichte Irlands 3. Érainn, Dárin(n)e und die Iverni und Darini des Ptolomäus. Z. f. Celt. Phil. (1918) 323—357.

Die *Darini* entsprechen genau den air. *Dá(i)rin(n)e*, einem Stamme der *'Erainn*, deren Wanderung von NO. nach SW. Irland sich in air. Texten genau verfolgen läßt. *Érainn* gehört zu air. *ér* aus **akros* 'erhaben' und kann lautlich mit *Iverni* oder *Everni* nichts zu tun haben.

26. **Meyer**, K., Eine Auseinandersetzung. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 307.

Gegen Marstrander, vgl. IJ. 5, 174 Nr. 5.

27. — Air. *imb-ad-ci*. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 414.

28. — Air. *tinás*. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 414.

Air. *tinás* = *to-in-ás* 'Hineinwachsen'.

29. — Mittelir. *tic* = *tuc*. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 426.

tic 'kommt' in der Bedeutung 'gibt'.

30. — Nachträge zu Pedersens Verbalverzeichnis. Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 46.

31. — Air. *ind-mid-*. Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 54.

Air. *in-mithedar* 'hineinstreben, s. beeifern', vn. *indmus*.

32. — Air. *grácad*. Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 100.

Air. *grácad* ist vn. zu *grácaim* „krächze".

33. — Air. *Suathair* n. pr. m. Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 136.

Entspricht genau gr. *Εὐπάτωρ*.

34. — Air. *Dēloch* n. l. Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 140.

Bedeutet 'Zwei-see'.

35. — Miszellen. Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 145—147.

1. Ein unbeabsichtigtes Jeu d'esprit O'Currys. 2. Altir. Laithlinn. Die ältesten Formen sind D. sg. *Laithlinn* und *Lothlind*, erst jünger *Lochlann*. 3. Mittelir. *glaedhe* aus afr. *glaive*. 4. Mittel- und neuir. *ailt* aus *áil leat*.

36. **Thurneysen**, R., Irisches. KZ. 48 (1918) 48—75.

1. Dativische infigierte Personalpronomen sind als Rudimente noch air. erhalten. 2. Die Verstärkungspartikel der 1. Person Sing. lautet in ältester Gestalt *se* < **sijo-*. 3. Zum Nominativ der Personalpronomen. Die bet. Subjektform der 1. Plur. wird air. durch *mad tú* 'wenn du es

bist' umschrieben. 4. Zum Gebrauch von *i* hinter Artikel + Substantiv. 5. *no* aus idg. **ne-ve* „oder nicht". 6. *for mu mud* „auf meine Weise" statt *form' mud*. 7. *al* „jenseits, über . . hinaus", im Vorton aus *oll* „ultra" entstanden. 8. Das Verb „essen". Es bildet *ro*-Formen mit *de-fo-*; der Präteritalstamm ist *ëod-* mit syllabischer Reduplikation: das Futurum hat die Endungen des *a*-Subjunktivs angenommen. 9. Zur Deklination der *u*-Stämme. Der mask. Nom. Pl. auf *-i* ist den *jo*-Stämmen entnommen. vielleicht auch der Gen. Pl. auf *-(a)e*. 10. *béso* „ist vielleicht" ist nach *rop* : *ropo* gebildet, danach ferner *maso* und *ciaso*. 11. *irer* „Adler" aus **eriros*. 12. *-l* im Auslaut ist erhalten: *-tuinmell* „proklamiert" < **melg-s-t*. 13. Der prädikative Genitiv. 14. Das Kollektivsuffix *-rad* wird überhaupt von Lebewesen gebraucht. 15. Einzelnes: Der älteste Akk. Sg. von *ben* „Frau" lautet *bein*. *brí* „Hügel" ist Fem. *buich* „siegte" beweist, daß *bougid* zu got. *biugan* gehört. *cóic* „fünf" leniert. *dér* „Träne" < **dakrom*, nicht **dakru*. *femmur*, *femmuin* „Seetang" ist alter *r/n*-Stamm. *fessin*, *fadessin* „selbst" haben schwankende Quantität des *e*. Neuir. *leaca* „Wange" enthält nicht *kn*, sondern geht auf air. *lecconn* (= *leth* + *conn*?) zurück, Air. *lestar* „Gefäß" entlehnt aus dem Brit., ebenso *a(h)él* „Wind". *sech* verknüpft auch positive Sätze. *se(i)che* „Haut" ist urspr. *jā*-Stamm. *caur* „Riese" ist nicht brit. Lehnwort, sondern gehört zu germ. *Harudes*. *iress* „Glaube" < **(p)eri-sistā*. Das Fut. *miastar* zu *midithir* „urteilt" erklärt sich durch Einfluß von *-fiastar* „wird wissen". Ebenso sind Fut. und Prät. von *fen(a)id* „haut" durch Einfluß von *-fen* zu erklären; das Fehlen der Synkope in der 3. Pl. Prät. *béotar* kann durch Einfluß der 1. 2. Sg. **béo* zu erklären sein.

37. — Neuir. gäl. *niata*. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 254.

niata aus **niath-da* beweist, daß bei Zusammenstoß stimmloser mit stimmhafter Spirans ein stimmloser Verschlußlaut entsteht.

38. **Pokorny**, J., Zur Chronologie der Umfärbung der Vokale im Altirischen. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 415—426.

Hessens Annahme, daß die völlige Umfärbung erst in die Zeit nach der Synkope falle, ist unmöglich. a) Hebung. Der Wandel von *e*, *o* zu *i*, *u* ist älter als Endsilbenschwund, Synkope und Ersatzdehnung vor *r*, *l*, *n*; spirantisch gewordene Verschlußlaute + Sonorlaut lassen keine Hebung zu. Eine Hebung in unbetonten Silben existiert überhaupt nicht, sonst hätte z. B. **virodjos* „männlich" > **firde* und nicht *ferdae* ergeben. b) Senkung. Der Wandel von *i*, *u* zu *e*, *o* ist in Tonsilben gleich alt wie die Hebung. Die Senkung in unbetonten Silben ist jedoch jünger: *mu(i)nél* „Hals" < **moniklo-*. c) Die Umfärbung in den Ogham-Inschriften vollzieht sich vor unseren Augen. Zur Zeit des Überganges mußte sich eine Unsicherheit in der Orthographie geltend machen. Der häufige Wechsel von *u* und *o* läßt sich auch durch dialektische offene Aussprache des *u* erklären, so in DOV . . . für air. *dub*.

39. — Die Endungen der 2. Sing. Präsentis im Altirischen. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 427—431.

I. Die *ā*-Verba. Auslautende Vokale bleiben, außer nach *j*, nach unbetontem Vokal unverändert erhalten; *jă*, *jo* bleiben als *e*, *jĕ* als *i*, *jŭ* als *u*. Somit sind die Indikativformen lautgesetzlich, nur ist die unverbundene Form nach dem Muster der *i*-Verba verallgemeinert worden. Die Konjunktivformen sind den *i*-Verben entnommen, um einen Unterschied zum Indikativ zu schaffen. II. Die *i*-Verba. Im Konjunktiv wurde die

verbundene Form verallgemeinert, um einen Unterschied zum Indikativ zu schaffen. Das als Zeichen des Konjunktivs empfundene *-e* wurde nicht nur auf die *ā*-Verba übertragen, sondern auch auf III. Die starken Verba.

40. **Pokorny,** J., Einiges zur irischen Synkope. Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 31—42.

I. Die scheinbare Synkope des Kompositionsvokals im nominalen Kompositum erklärt sich daraus, daß nach Schwund der Auslautvokale die Simplexform analogisch ins Kompositum übertragen wurde. II. Unbetontes kelt. *au* ist nach der Hebung, aber noch vor der Synkope zu *u* geworden; über *oi, ai* wissen wir nichts, da im Perfekt der *i*-Wurzeln *oi* durch *o* ersetzt worden ist. III. Vokale vor erhaltenem Vokal werden nie synkopiert: arch. *foídïam* „Bote". IV. Vokale hinter Vokalen werden synkopiert. Lautete die synkopierte Silbe mit *v-* an, so verschmelzen synkopiertes *e, i* mit vorhergehendem Vokal zu *oí, uí, í, é*; synkopiertes *a, o, u* schwindet unter Längung des vorhergehenden nichtpalatalen Vokals. Anlautendes *j* bewirkt vor synkopiertem *e, i* Umfärbung der folgenden Konsonanz; mit synkopiertem *a, o* schwindet es spurlos; *-iju-* ist noch vor der Synkope zu *íu* geworden; *-aju-* ergibt *ai. aine* „Fasten" < lat. *ājūnium* und *núnae* „Hungersnot" < *náune* < **novanjā* haben einander gegenseitig beeinflußt. Urir. *-ova-* ist, auch im Auslaut, erst über *-ava-* zu *áu, ó* geworden. Urir. *av* wurde um 740 zu *ó* und dieses *ó* im Hiatus vor altir. *e* oder *i* zu *ú* : *dóë* „Wall" > *dúë.*

41. — Air. *con-icc: ni cumaing.* Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 109 bis 110.

-cumaing ist aus **com-igg* < **-kom-igget* < **ēnk-et* durch Übertragung der Nasalierung des *m* auf das *g* entstanden.

42. **Sommerfelt,** A., Le système verbal dans *In Cath Catharda.* RC. 37 (1917—19) 230—246 u. 353—357.

VIII. Prétérit du passif. — Corrections (vgl. IJ. 4, 151 Nr. 8 u. 5, 177 Nr. 14).

43. **Marstrander,** C., Einige Worte an Kuno Meyer. Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 442—444.

Erwiderung auf Kuno Meyers 'Auseinandersetzung' oben Nr. 20.

44. — The Dictionary of the Royal Irish Academy. RC. 37 (1917—19) 1—23 u. 212—229.

Äußerst schroffe und verletzende Entgegnung auf die rein sachliche Kritik K. Meyers und Pokornys (vgl. IJ. 4, 153 Nr. 17).

45. — Altirische Personennamen mit *gilla.* Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 1—2.

46. — Die Wiedergabe von *εὐαγγέλιον, εὐαγγελιστής* im Irischen. Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 49—54.

Während gr. *εὐαγγέλιον* altirisch durch *so-scélae* wiedergegeben wurde, wurde *εὐαγγελιστής* angeblich durch *subi-scēlaigid* (Hs. *suui-*) übersetzt.

47. — Air. *gillae.* Z. f. Celt. Phil. 12 (1918) 309—322.

In verletzendster Form wird Pokornys Herleitung des Wortes aus dem Nordischen widerlegt (siehe Nr. 18) und Herkunft aus dem Ags. behauptet.

48. **Pokorny**, J., Germanisch-Irisches. Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 111—129.

1. Nochmals altirisch *gildae*. Erwiderung auf Nr. 47. 2. Germanische Lehnworte im Irischen. Kritik von Marstranders 'Bidrag'. Dort wurden echt irische Worte, wie der Eigenname *Eirge, ub* 'Vordersteven' (nicht 'Bug'!), *abur* 'Bauholz', *as* 'Fahrzeug', *seise* 'Gefährte', *sess* 'Sitz', *sreng* 'Bogensehne', *ló* 'Wollflocke', *lóë* 'Wolle, Decke', die Redensart *d'ór loiscthe* 'von gebranntem Golde', die Flexion von mir. *sráit* 'Straße' und *elta* 'Schwertgriff', ferner ags. Lehnworte, wie *feiter, langphiter, langphitil, lancaidir* 'Fessel', *éobur* 'Helm', *rú* 'Decke', *bossán* 'Börse', *slípad* 'schleifen', *bróc* 'Schuh', *cantarchaptha*, und der Eigenname *Balldar* (= engl. *Walter*, nicht an. *Baldr!!*) fälschlich als nordische Lehnworte in Anspruch genommen.

49. **Meyer**, K., Nordisch-Irisches. Sitzungsber. d. Preuß. Akad. d. Wiss. 1918 1030—1047.

Vernichtende Kritik der Theorien Marstranders (vgl. IJ 4, 184 Nr. 68 u. 5, 176 Nr. 11) und Zusammenstellung der Irrtümer Heinrich Zimmers.

50. — Altirisch *Erulb* n. pr. m. Z. f. Celt. Phil. 13 (1919) 108.

Stammt nicht aus dem Nord., sondern aus dem Ags.

51. **'O Nolan**, G., Studien in Modern Irish. Part I. Dublin, Educational Comp. 1919. XIV u. 286 S. 8°. 6 s.

Meisterhafte Darstellung schwieriger Probleme der neuir. Syntax, so des Verbums *is*, der Prolepsis, der Relativpartikeln, des Verbalnomens, präpositioneller Phrasen, der Ellipse, usw.

52. **O'Neill Lane**, T., Larger English-Irish Dictionary. London, Dublin, Belfast; Gresham Publ. Comp. 1918. XIV u. 1748 S. 8°. 35 s.

53. **Henderson**, A., The place-names of Ardnamurchan. Celtic Review 10 (1915) 149—168.

C. Kymrisch, Kornisch und Bretonisch.

54. **Loth**, J., Remarques et additions à la grammaire galloise historique et comparée de John Morris Jones (suite et fin). RC 37 (1917—19) 26—64.

55. — Questions de grammaire et de linguistique brittonique. R. Celt. 37 (1917—19) 151—211.

II. Le cornique moderne. Deuxième partie: l'orthographe et les sons. Chapitre III Voyelles et diphthongues écrites du cornique moderne §§ 1—26.

56. — Notes étymologiques. Ann. de Bretagne 32 (1918) 470.

Kymrisch *hor* 'pou de porc' entspricht neuir. *sor*; kymr. *soyw* dem neuir. *sé* 'fait d'errer, de circuler' aus **seivo-*; *soyw* ist eine Dublette zu *hoyw* 'alerte'.

57. — Notes étymologiques et lexicographiques (suite). (Vgl. IJ. 5, 174 Nr. 3.) RC. 37 (1917—19) 65—69 und 297—316.

78. *guorcher* gehört zu mbr. *gourcher*, nbr. *goulcher*, die Glosse kann also korn. oder bret. sein, Grundform **vor-corjo-*. 79. Cornique *stank*, gall.

sengi, breton. *sanka* „auf etwas treten“. Gehört zu nhd. Stange. Bret. *stank* „Damm“ gehört zu afr. *estang*. 80. Ir. *glún* génération. Urkelt. **glūn-os* „Knie, Generation“ sei durch Dissimilation aus **gnūnos* entstanden; es handelt sich um zwei, ursprünglich dem Sinn nach verschiedene Worte. 81. Le cornique *omlanar*, lisez *om-lavar*. Zu kymr. *aflafar* „stumm“. 81. Haut-vannetais *goal*, *goel*. Jenes gehört zu kymr. *gwall*, ir. *faill*; dieses zu kymr. *gwael* „gemein“. 82. Cornique *han[y]s*, bret. *hanat*. Lies korn. *hanas* „deutlich“, zu kymr. *anad*. 83. Cornique *hogul*, gallois *hygoel*. *hogul* (*ho*+*cul*) = kymr. *hy-goel* „leichtgläubig“. 84. Kymr. *tolo*; air. *tolo*, *tolam* „Flut, Wogenschwall“. 85. Ir. *creadhbh*, *credbaim* „nagen, einschrumpfen“ gehört zu kymr. *cryddu* „zugrunde gehen“, bret. *crezz* „geizig“, Wz. *krid-v-* und *krido-*, zu ir. *airchride* „vergänglich“. 86. Mir. *diupart* „berauben“ entspricht kymr. nicht *diffryd* „retten“, sondern *diebryd* „betrügen“. 87. Kymr. *diofryd*, bret. *diover* „verzichten“ < *dī-vo-ber-*. 88. Ir. *claideb* „Schwert“, kymr. *cleddyf*, können wegen bret. *kleze* nicht auf **kladijo-* zurückgehen; *cleddyf* soll ein Suffix *-bio-*, *claideb-* aber *bo-* enthalten; *-bio-* sei analogisch von *vidu-bio-n* auf die Wz. *klad-* übertragen worden. 89. *Se* in bret. und korn. Ortsnamen = kym. *sedd* „Sitz“. 90. Bret. *gwazell* korn. *gothal* „bewässertes Land“, ir. *féithleach* „sumpfig“. 91. Korn. *us*, *es*; bret. *eus* „von“. 92. Korn. u. kymr. *moreb* „Uferland“, gäl. *muireach*, < **morequo-*; *Moref* „Moray“ soll sein *f* anord. *morhæfi* verdanken. 93. Ir. *fobar*, kymr. *gofer* < **vo-bero-* „unterirdischer Fluß“, dazu der Flußname Woevre. 94. Roman. *ambosta* „Handauflegung“, ir. *im-bas*, zu *bos* „Hand“. 95. Lat. *mānus* „gut“, kymr. *mawn*, ir. *mon-*. 96. *Moniu deorum* (Ann. Cambr. 601) ist als *Moniu Dēsorum* „Moniu der Déissi“ zu lesen. 97. Kymr. *flurreg* existiert nicht; das korn. *flurrag* enthält ags. *flōr*.

Berlin. J. Pokorny.

XI. Germanisch.[1])

1. Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. 38. Jahrgang: 1916. Leipzig Reisland 1919. VIII u. 188 + 183 S. — 39. u. 40. Jahrgang: 1917/18. Ebd. 1920. VIII u. 241 + 158 S. — 41. Jahrgang: 1919. Ebd. 1921. VIII u. 86 + 100 S.

2. **Jespersen**, O., Rasmus Rask. I hundredåret efter hans hovedværk skildret. (Folkets Førere, udgivet af Fr. Nørgaard og A. Uhrskov.) Gyldendalske Boghandel 1918. 80 S. 8°.

Barndom, Ungdom, Rejsen, Hjemme, Vurdering — Kilder. Eine treffliche Schilderung des Lebens und der Entwicklung R. s.

[1]) Nach dem Beschluß der Generalversammlung in Jena wird der Bericht des Jahrbuchs auf das Gemeingermanische beschränkt, da die germanischen Einzelsprachen im Jahresbericht der Gesellschaft für germanische Philologie eingehend behandelt werden. Nur dort ist in der folgenden Darstellung Einzelsprachliches herangezogen worden, wo es für das Gesamtgermanische von Bedeutung schien. Feste Grenzen lassen sich hier nicht immer ziehen.

3. **Jespersen**, O., Spekulasjon og iagttagelse i sprogforskningens ungdom. Nordisk Tidskr. 1919, Heft 7, S. 471—482.

Abwägung der Verdienste Rasks (der für den Verfasser der Entdecker der germ. Lautverschiebung ist), Bopps und Grimms gegeneinander. Der Verf. schließt: „en upartisk forskning vil utvivlsomt komme til det resultat, at han [Rask] både var en ædrueligere og en oprindeligere ånd end hans to tyske sambejlere til æren for at ha grundlagt den nyere sprogforskning.“ Eine unbefangene Würdigung der Tatsachen und der geschichtlichen Entwicklung dürfte — bei aller Anerkennung der Verdienste Rasks — unzweifelhaft zu einem erheblich einschränkenden Urteil kommen.

4. **Sverdrup**, J., Den germanske lydforsknings opdagelseshistorie. Oversigt over Videnskapsselskapets Møter i 1917. Christiania 1918.

5. **Burgun**, A., Le développement linguistique en Norvège depuis 1814. Videnskapsselskapets Skrifter. II. Hist.-filos. Kl. 1917 Nr. 1. Christiania Dybwad in Komm. 1919. III u. 184 S. gr. 8°.

6. **Vrátný**, K., Eine wissenschaftliche Revindikation. Arkiv 34 (1918) 199 f.

Sucht Gebauer als Entdecker des Lautgesetzes, daß idg. *tt* zu germ. *st* werde, zu erweisen. Er übersieht dabei, daß dieses angebliche Lautgesetz seit Jahren aufgegeben ist und allgemein germ. *ss* als regelmäßige Entwicklung von idg. *tt* betrachtet wird.

Grammatik.

7. **Löwe**, R., Germanische Sprachwissenschaft. 3. Auflage. I. Einleitung und Lautlehre (96 S.); II. Formenlehre (101 S.) = Sammlung Göschen Nr. 238. 780. Berlin und Leipzig Göschen 1918. Vgl. DLZ. 39, 659 f.

8. **Boer**, R. C., Oergermaansch handboek = Oudgermaansche handboeken onder redactie van Prof. Dr. R. C. Boer, Prof. Dr. J. J. A. A. Frantzen, Prof. Dr. J. te Winkel: eerste deel. Haarlem, H. D. Tjeenk Willink & Zoon. 1918. XVIII u. 321. S. gr. 8°.

9. **v. Lempicki**, S., Zur Charakteristik des Germanischen. Neue Jahrbücher 41, 480—483.

Anzeige von Meillets Werk (IJ. 7 Abt. XI. 2).

10. **Kauffmann**, Fr., Deutsche Grammatik. 7. Aufl. Marburg Elwert 1918. VIII u. 128 S.

11. **Hirt**, H., Geschichte der deutschen Sprache (Handbuch des deutschen Unterrichts, Bd. 4 T. 1). München C. H. Beck. 1919. XI u. 301 S. gr. 8°.

Legt besondern Nachdruck auf die Schilderung, wie sich das Germanische aus dem Idg. entwickelt hat. Vgl. II. Die idg. Sprachen und

ihre Verbreitung. III. Die Urheimat der Idg. IV. Die idg. Sprache und ihre Eigenart. V. Vom Idg. zum Germ. Die Stellung des Germ. im Kreise der verwandten Sprachen. VI. Das Urgerm. und seine Eigentümlichkeiten. VII. Ausbreitung und Gliederung des Germ. VIII. Das Ostgerm. IX. Das Westgerm. X. Das Anglofries. XI. Das Deutsche. XII. Die Entwicklung des Deutschen in der Zeit vor der Schrift. XIII. Schrift und Sprache. XIV. Die allgemeine Entwicklung des Deutschen in der Zeit der Schrift. XV. Die Sprache anderer und die Sprache Früherer. Kapitel XVI—XXVII behandeln in Kürze die Hauptfragen der hochdeutschen Sprachgeschichte. Hervorgehoben sei die eingehende Darstellung der Ausbreitung des Deutschen (XVIII).

12. **Diekhoff**, T., The German language. Oxford German series by American scholars. General editor: Julius Goebel. New York Oxford University press, American branch 1914. XXXI u. 524 S.

Part one: I. Language and language study. — II. German phonology. — III. The parts of speech and their variations (A. Word formation. B. Inflection). — Part two: Syntax. I. The sentence as a whole. — II. The parts of speech considered as constituent elements of the sentence (I. The verb. II. The noun. III. The adjective. IV. The adverb. V. The pronoun. VI. The particles).

13. **Prokosch**, E., The sounds and history of the German language.

Vgl. Mod. Lang. Notes, Bd. 33 H. 2.

---

14. **Sievers**, E., Metrische Studien IV. Die altschwedischen Upplandslagh nebst Proben formverwandter germanischer Sagdichtung. 1. Teil: Einleitung 1918; 2. Teil: Texte 1919 (= Abhandlungen der Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften Bd. 35 Nr. 1 u. 2). Gr. 8°. Leipzig Teubner. VI u. 620 S.

Für Laut- u. Akzentlehre von größter Bedeutung. Inhalt: I. Einleitung: A. Zum Gang und zur Methode der Untersuchung. B. Zur Gebietsumschreibung und zur Benennung. C. Zu Sprachform und Metrik (I. Sprachliches: Zur Lautform der Upplandslagh. 2. Zur Betonungsweise d. U. 3. Zur Lautform und Betonungsweise der ags. Texte. — II. Metrisches: 1. Die Versarten und ihre Verbindungen. 2. Verseinschnitte und Verwandtes. 3. Die Formen der Versfüße. 4. Gleichstrophen und Wechselformen. 5. Allitterierende Sagverse. 6. Sagvers und Reimvers. 7. Zusammenfassung). D. Zu den Texten. Nachwort. Ergänzungen und Berichtigungen (S. 262). — II. A. Upplandslagh. B. Proben formverwandter germ. Sagdichtung (A. Skandinavisches. B. Ags. C. Altfries.). Schlußwort (619f.) Eindringende, verständnisvolle Anzeige, die ein treffliches Bild des Gedankengangs der Untersuchung gibt, von R. Blümel HZ. Anz. 58, 22—31. Das gleiche läßt sich nicht von der Besprechung N. Beckmans (Ark. f. nord. Fil. 38, 104—118) sagen, die von vorgefaßten Meinungen ausgeht und von Mißverständnissen nicht frei ist.

15. **Sievers**, E., Über Formdubletten in den ältern germanischen Sprachen. Sitzungsber. d. sächs. Akademie d. Wiss. 3. II. 1917.

Viele Doppelformen, die man bisher für rein orthographische Varianten oder für Zeugnisse von Dialektmischungen betrachtet hat, sind lautlich berechtigt und beruhen auf dem durch die Satzverhältnisse bedingten Wechsel von Steig- und Fallton. — Vgl. hierzu den wichtigen Aufsatz von Sievers in der Festschrift für Wilhelm Braune (Dortmund 1920) S. 148—198 über Steig- und Fallton im Ahd. mit besonderer Berücksichtigung von Otfrids Evangelienbuch, über den später zu berichten ist.

16. **Alnæs**, I., Norsk Sætningsmelodi, dens Forhold til Ordmelodien. En Undersøkelse av Østnorsk Riksmaal. Christiania Aschehoug. 218 S.

17. **Collitz**, H., Early germanic vocalism. Mod. Lang. Notes 33 H. 6.

18. **van Haeringen**, C. B., De germaanse inflexieverschijnselen ('umlaut' en 'breking') phoneties beschouwd. Acad. proefschrift. Leiden L. van Nifterik Hzn. 153 S.

Inleiding. — Hoofdstuk I. Over klankovergangen in het algemeen. II. Beschrijving van de te behandelen verschijnselen. III. Bemiddeling door consonanten of directe inwerkingen? IV. Het phonetiese proces wat nauwkeuriger. De 'brekingen' in hun verhouding tot de 'umlauten'. V. Invloeden van de omgeving. VI. Verwante verschijnselen in de germaanse talen. VII. Verbreiding der inflexies. Inflexies en vocaalharmonieën. Ergebnisse: Umlaut und Brechung beruhen auf einem und demselben psychischen Prozeß: sie sind die Wirkung einer psychischen Vorwegnahme, deren Bedingung das psychische Übergewicht des beeinflußten gegenüber dem beeinflussenden ist. Zwischenstehende Konsonanten üben keinen oder nur sehr geringen Einfluß aus; die Störung des Umlauts durch gewisse Konsonanten beweist keineswegs, daß andere Konsonanten die Entwicklung gefördert haben. Von entscheidendem Einfluß ist die Betonung: die unbetonte Silbe bewirkt zuerst Umlaut, später erst die nebentonige. Der Umlaut kann nicht mit Vietor als Umkehrung der ural-altaischen Vokalharmonie betrachtet werden. — Vgl. M. H. Jellinek IF. Anz. 40 (1922) 42—45.

19. **Sturtevant**, A. M., Zur *a*-Brechung im Nord- und Westgermanischen — das Verhalten des starken Verbs zu der Nominalflexion. Journ. Engl. Germ. Phil. 18, 378—401.

Untersucht, in welcher Weise einerseits bei den *i*- und *u*-Stämmen, anderseits bei den Stämmen auf *-a(n)-* *-ō(n)-* die Ausgleichung erfolgt sei. Ergebnis: die lautl. Regelung in geschichtlicher Zeit beruht in erster Linie auf Analogiewirkung. Man darf annehmen, daß schon in der nord.-westgerm. Zeit die Formen der *u*-Flexion mit *a*-Umlaut an die übrigen Kasus ohne *a*-Umlaut angeglichen waren. Die Entwicklung beim Subst. ist unabhängig von der beim Verbum vor sich gegangen.

20. **Öhmann**, E., Lat. *ā* = got. *ō*; lat. *ŏ* = got. *ă*. Neuphilol. Mitteilungen 20, 18 f.

Nimmt in beiden Fällen keltische Vermittlung an.

21. **Lotspeich**, C. M., Accent-Mixture and Sound-Changes. Journ. Engl. Germ. Phil. 17 (1918) 157—174.

Versuch, den Ursprung der Lautverschiebung zu erklären. Inhalt: 1. General. 2. Antagonistic Muscular Reactions. 3. Nature of Accent. 4. Coördination of Muscular Reactions. 5. Nordic and Alpine Races. 6. Nordic and Alpine Accent. 7. Accent and Consonant-Shifts. 8. Umlaut and Consonant-Infection. 9. Concluding Remarks. — „These phenomena are explained as the result of the mixing of two different types of accent, the Nordic (North German) and the Alpine (in its purest form, French). This view eliminates entirely increase of expiration as a positive factor in causing consonant shifting, and reduces the whole problem to one of antagonistic muscular reaction. It also asserts that the Germanic and High German consonant-shifts are in their origin identical with Celtic lenition i. e. they were all three brought about by the same cause. Feist, PBB. 36, 307 ff., claims identity of origin for the Celtic and High German shifts, but excludes the Primitive Germanic shifts. Furthermore, he offers no physiological basis for his contention. My theory is quite different from Feist's." „The Alpine race distributes the accent more uniformly over all the syllables of a word or sentence ... The Nordic race, on the other hand, condenses most of the energy into one syllable". „The Primitive Germanic consonant-shifts were in their beginnings identical with Celtic lenition. We say that $ptk > fþχ$, but what probably happened was that the stops after and before strongly stressed vowels were pronounced with such reduced muscular tension that one could scarcely tell wether there was a light occlusion or a narrowing; the Alpines themselves undoubtedly thought they were still pronouncing ptk, but to the Nordic ear the sounds were rather spirants, and so they substituted for these weakened stop-spirants their ordinary fortes spirants $fþχ$." — „Umlaut results from the forced substitution of a new unnatural dominant for the old, habitual, natural dominant; the muscular reaction of the vowel which he must accent glides off into the reaction corresponding to the vowel which he inconsciously wants to accent."

22. **Wessely**, K., Zur germanischen Lautverschiebung. Anthropos 12/13, 540—546.

Verknüpft nach dem Vorgang Nörrenbergs (Globus 77, 388), das Vernersche Gesetz mit dem finn. Stufenwechsel und sieht darin eine Entwicklung der germ. Sprache bei ihrer Übernahme durch die Finnen.

23. **Seip**, Til Verners lov. Oversigt over videnskapsselskapets møter i 1917.

Vgl. Jahresber. f. germ. Phil. 41, II Nr. 9.

24. **Schröder**, H., Das Vernersche Gesetz im heutigen Deutsch. PBB. 43 (1918) 352 f.

In Hannover spricht man den Namen der Stadt *hannofer*, den der Bewohner *hannoweraner*; ebenso in Oldenburg den Stadtnamen Jever *jefer* im Gegensatz zu *jeweraner*. Wir haben also mit einer dem Vernerschen Gesetz genau entsprechenden Erscheinung zu tun. — Dieselbe Erscheinung hat Jespersen fürs Neuengl. nachgewiesen. Vgl. Studier over engelske Casus 1 (1891) S. 178 ff.; vgl. auch J.s Modern engl. grammar 1, 206 ff.

25. **Hentrich**, K., Das Vernersche Gesetz in der heutigen Mundart. PBB. 44 (1918) 184 f.

Im Anschluß an H. Schröder PBB. 43, 352 f. — H. hat in seiner noch ungedruckten Grammatik der westthüring. Maa. eine Reihe von Beispielen

für diese Erscheinung gegeben. Die Erweichung der Spirans ist infolge der heutigen Betonungsverhältnisse auf nichtdeutsche, fremdgebildete oder -betonte Wörter und auf Sandhierscheinungen beschränkt. Vgl. aus dem Eichsfeldisch-Thüringischen der ältern Generation *pazíre : pase; mazíre mazíf, mazekríre : mase* 'Masse'; *kazíre : kase; interezíre : intrüsn* 'Zinsen'. — *mažíre* 'marschieren'; *tiwerůns* 'Differenz' : *káflri* 'Kavallerie', *pantúfl . mazáldr* hat *z* nach der Tonverschiebung erhalten. — Das Vernersche Gesetz bedeutet ein Sparen der Energiemenge für die Hauptsilbe.

26. **Roethe**, G., Bemerkungen zu den deutschen Worten des Typus ⏑ x̀ ×. Sitzungsber. d. Preuß. Ak. d. Wiss. 1919 Nr. 51.

Druck eines Akademievortrages aus dem Jahre 1903, der Beobachtungen verwertet, die R. im Psychol. Institut der Univ. unter Beihilfe von Stumpf sowie Schumann und Pfungst gemacht hat. Versuche, von der rhythmischen Taktierung unserer Sprechrede eine exakte Vorstellung zu geben (mit Abbildungen). Der Versuch, an eine offene kurze betonte Stammsilbe unmittelbar eine betonte Folgesilbe anzureihen, scheiterte (wie der Apparat erkennen ließ); unwillkürlich wurde dieser Nebenton zum Hauptton, die Stammsilbe zum Auftakt. Lösungen der Schwierigkeit: 1. Tonverschiebung (*lébende* wird *lebénde*); 2. Dehnung der ersten Silbe (*lēbènde*); 3. Wechselton (*lébenti*) oder 4. Aufgabe des Nebentons ohne Einführung der Wechselbetonung (*lébende*). Beispiele für die Behandlung der Silbenfolge ⏑ x̀ × in der ältern Sprache. Meist werden die kurzen Stammsilben gemieden. Nach Wagner (Syntax des Superl.) ging *-ōza -ōro* von lang- und mehrsilbigen Adj. aus, kurzstämmige wählten *-iza -iro*. got. *-eigs* fast durchweg nach langer Wz.silbe; Ausnahmen nur *sineigs* (daneben *sēneigana*, wo *ē* wohl gleich *ī*) u. *gabeigs* (daneben *gabigs*). Heliand st. Akk. *mánagan, míkelan* usw.: *hēlàgna cráftìgna* usw. — Komposita mit betontem *ga- fra- bi-* (ahd. fast durchweg in betonter Stellung zu *bī-* geworden). Am seltensten Dehnung der Stammsilbe; hierher wohl ahd. *árùnti* ae. *ærende*: mhd. *ernde* an. *erendi*, falls die Grundform *ărùnti* war. Am verbreitetesten scheint die Beseitigung des Nebentons zu sein, die zur Bevorzugung der 3. Silbe führt. Häufig bei lat. Lehnwörtern (z. B. *cătēna* wird *ketīna*); got. *asilus* aus *asellus* usw.). Geminatiön in unbetonten Silben gerne vereinfacht (got. *blindamma* : ahd. *blintemo*; Konsonantenausfall (*künec honec* nhd. *König, honig* gegenüber auch heute noch erhaltenen *pfenning*). Verschiebung des Haupttons (*bithérbi* O., *Holúnder hól(e)der hólre, lebéndig*).

27. **Kluge**, F., Ags. *īren* = ahd. *īsan*. PBB. 43 (1918) 516 f.

Gegen Much HZ. 42, 164; HZ. Anz. 55, 66 f. u. Schrader Die Geisteswissenschaften 1, 197, die in dem *r* des Ae. eine Wirkung des Vernerschen Gesetzes sehn. Aber das *r* ist aus *sr* entstanden wie das *r* von *ūre* = got. *unsara* wie Bedas *Oeric* aus *Ōsric*. Zur Bestimmung des Alters der Lautverschiebung ist das Wort also nicht zu verwenden. — Vermutet gleich Holder in *Isarnodorum* einen burgundischen Ortsnamen.

28. **Boer**, R. C., Syncope en consonantengeminatie. Tijdschr. v. Nederlandische Taal- en Letterk. 37, 161—222.

Der urgerm. Nachdrucksakzent auf der 1. Silbe und die hieraus folgenden Vokalverluste verändern die Silbenquantitäten, doch findet ein gewisser Ausgleich statt: dem Wort wird soweit es angeht sein metrisches Gewicht erhalten. Bei Schwund des Vokals der Endsilbe übernimmt die vorausgehende Silbe deren Akzent, wobei unsilbische Vokale, Nasale und

Liquida silbenbildend werden. Alsdann erfolgt Dehnung des vorhergehenden Konsonanten, z. B. **akra* wird **akkr̥* u. ä.

29. **Messing**, E. J. J., Das Suffix *-schaft* (engl. *-ship*, ndl. *-schap*) nach Ursprung u. Entwicklung; *wirtschaft*, *wirt*. Neophilologus 2 (1917) 185—190; 272—283.

Verbalabstrakt zu *skapjan*. Ursprüngl. Bedeutung der Zusammensetzungen eine bewirkende Tätigkeit — Ergebnis dieser Tätigkeit. *wirtschaft* demnach 'Schaffung von Werten'.

30. **Behaghel**, O., Die altdeutschen Adverbien von *hōch*. PBB. 44 (1919) 341—345.

Zu E. Schröder GGN. 1918 S. 378. — *hō* nicht mit Schr. aus *hōch* durch Abfall des schließenden *-ch* zu erklären. *hō* ist älter als das Adv. *hōch*, das erst in der Milstätter Hs und dem Rolandslied belegt ist, während *hō* bereits bei Notker auftritt. *hō* ist aus **hōho* entstanden; *h* zwischen zwei gleichen Vokalen ist geschwunden; vgl. N *hōo*, *hōor* usw. Im Mhd. haben sich dann die Formen des Adj. und des Adv. gegenseitig beeinflußt. So ergab sich einerseits die Form *hō* des Adj., andererseits die Form *hōch* des Adv. Dies ist kein adverbialer Akk., wie Schr. annimmt.

31. **Meillet**, A., De quelques verbes forts germaniques. Bull. Soc. Lingu. 20 (1916) 22—28. 144—146.

Eine Reihe altertümlich aussehender st. Verba verdankt ihre Form dem fest gefügten germ. Verbalsystem. Neu sind z. B. *itan* usw.: *ádmi*. Idg. sind nur die Präsensbildungen, die durch die Formen anderer Sprachen gestützt werden wie etwa *-biudan* : ai. *bódhati*, hom. *πεύθεται* abg. *bljudǫ*. Im Idg. hat es eine große Zahl athem. Verba gegeben, die einzelsprachlich durch themat. Bildungen ersetzt worden sind; das beweist z. B. das Nebeneinander vollstufiger und schwundstufiger *e/o*-Verba, vgl. *νείφει*, li. *snëga* ahd. *snīwit* : air. *snigid*; got. *weihan* neben an. *vega* fordert idg. **u̯eikmi*, ae. *swefan* : aisl. *sofa* wird durch ai. *svápiti* als urspr. athem. erwiesen. *qiman*: aisl. *koma* hat das athem. ai. *ágan* neben sich. ahd. *helan* air. *celim* wird durch *hulundi* als unursprüngl. dargetan. Gleiches gilt von *knetan*: schwed. *knoda*, ae. *tredan* : got. *trudan*. Die athem. Präsentien müssen im Urgerm. noch häufig gewesen sein. — Auch andere Verschiedenheiten deuten auf idg. athem. Flexion, so das Nebeneinander von got. *hilpan* u. lit. *szelpiù*; ein **ǩelpmi* würde die Doppelheit *p* : *b* beider erklären. — Die germ. Formen mit präsentischem *a* von *e/o*-Wurzeln sind zweifellos athem. Bildungen mit *o*-Vokalismus (Hirt Ablaut S. 158, Meillet MSL. 19, 181 ff.) vgl. lit. *žengiù* neben *gaggan*, lit. *blendžiůs* neben *blandan* (abg. ohne *je*: *bl̥dǫ*) — Vgl. S. 144 ff. *brikan*, *frango*: *Fρήγνυμι* (an Stelle von **Fρηγμι*) ae. *bacan* usw.: *φώγω*, *φώζω φώγνυται* (urspr. **φωγμι*); *ō* : *ŏ* : Null in lit. *půlu* : ahd. *fallan*: arm. *phlanim*; *ā* : *ə* in air. *-águr* 'ich fürchte', got. *ōg* : *un-agands*, *ἄχομαι*, *ἄχνυμαι* [vgl. Got. EB$^{5\cdot6}$ S. 157. W. Str.].

32. —, A propos du verbe vieux haut-allemand *tuon*. MSL. 20 (1916) 103—105.

Im Anschluß an MSL. 19, 181 ff. (IJ. 4, II Nr. 14). Gegen die Herleitung des *o*-Vokalismus aus der Stellung des Vokals im Nachlaut (Hirt Abl. S. 157). Die Wz. *dhē* gehört zu denen, die ihrer Aktionsart wegen athem. Aoriste bilden, keine Präsentien. Vgl. lat. *facio* gegenüber den perfektiven Präsentien *condō*, *edō* usw., ae. *dōm* usw. ist vom Aorist aus-

gegangen. Vgl. *gām*: ai. *áhāt*, *stām* (mit *ā* nach *gām*): ai. *ásthāt*. Aoristisch ist auch *qiman* usw. gegenüber ai. *ágan*; darauf deutet der wechselnde Vokalismus.

33. **Fay**, E. W., West Germanic Preterites with $ē^2$ from IE *ēi*. Am. Journ. Phil. 39 (1918) 291 — 298.

Die Hauptschwierigkeit von Brugmanns Erklärung liegt darin, daß idg. *ēi* im Perf. anders behandelt wird als im Präsens (s. Streitberg UG. 371 f.) F. glaubt, daß schon im Idg. der Unterschied von Präs. *ē* : Perf. *ei* (*əi*) bestanden habe, daß die längere Erhaltung des *ēi* im Perf. damit zusammenhänge, daß es als charakteristisch für diese Form empfunden worden sei. Er unterscheidet Präterita mit *ēi* : Präs. *e* (ai. *yátati* : *yētē*); Prät. mit *ēi* (wie *ϝεῖπα*) mit *əi* (ai. *tēnḗ*), *ī* (*ἦ-νῖκα*); *ēi* : Präs. *ei* (*ἔδειξα*); Prät. *ē*[*i*] : Präs. *e* (*nēmun* : *nima*). Nun wurde idg. Präs. *ēi* : Prät. *ēi* ersetzt durch Prs. *ē* : Prt. *ēi* (nach dem Muster von *e* : *ei*; ferner ergab die idg. Reduktion von *ēi* in den Verben $ē^1$, weil diese häufig tonlos waren; endlich wurde $ē^1$ aus *ēi* im German. durch den Einfluß der Schwundstufe *əi* neu zu *ēi* gewandelt, oder idg. *ēi* blieb im Perf. erhalten durch den Einfluß von diphthongischen Präteritis (s. o.).

34. **Noreen**, A., Några fornnordiska preterita. Språkvetenskapl. Sällsk.s i Uppsala förhandlingar 1916 — 1918 S. 91 — 94.

1. an. *setta*. — 2. Der Typus *bodde*.

35. **Feist**, S., Eine ahd. Dualform des Verbs. PBB. 43 (1918) 334 — 337.

Außerhalb des Got. sind von Dualformen bisher nur urnord. *waritu* (Järsberg) u. vielleicht as. *wīta* 'laßt uns beide' (van Helten PBB. 15, 472, Schlüter Unters. z. Gesch. d. as. Spr. 1, 112) nachgewiesen. Hierzu glaubt F. auf einer Runeninschrift von Weimar ein neues Beispiel zu finden: *ida* : *hahwar* : *wiuþ* 'I. u. H. weihen' [der Verf. schreibt: 'weihten'], *wiuþ* ist demnach 3. Du. Präs. = ahd. **wīhjuþ*. *-u-* entweder aus dem Prät. übertragen oder aus der 1. Du. **wīhju* (got. *-ōs*) übernommen. Somit ist die Existenz des Du. für das Ahd. um 500 n. Chr. festgestellt. — Auch das Got. bietet nach dem Verf. eine Spur der 3. Du. : *wituþs* · *οἶδατε*, da *-þs* auf idg. *-tes* hinweist, während die Entwicklung von *-ts* dunkel ist. [Vgl. jedoch Got. EB.[5-6] § 32. W. Str.]

36. **Behaghel**, O., Der got. Adhortativus. PBB. 43 (1918) 325 bis 327.

Für die 1. Plur. Imperat. verwendet das Gotische die dem Indik. gleichlautende Form auf *-am* oder den Opt. Und zwar finden sich bei imperfektiven Verben auf beiden Seiten fast gleichviel Belege, und zieht man das Verbum *gaggan* ab, das fast immer die Form auf *-am* anwendet, doppelt soviel Belege für den Optativ wie für die Form *-am*. Im Gegensatz hierzu verwenden diese die Perfektiva fast durchweg. Da bei den perfektiven Präsentien nach Streitberg PBB. 15, 121 stets ein Hinweis auf die Zukunft vorliegt, so besteht kaum ein Unterschied, ob man die perfektiven Formen auf *-am* als Indik. oder als Adhorativ auffast. Bei dem imperfektiven *gaggam* mag die Häufigkeit von Einfluß sein sowie der Umstand, daß es oft in Verbindung mit andern deutlich imperativischen Formen erscheint.

37. **Braune**, W., Der germanische Adhortativus. PBB. 43 (1918) 327 — 334.

Im Anschluß an Behaghel. Im Got. u. An. ist 1. Pl. Imp. = 1. Pl. Ind. Im As. u. Ae. herrscht in der 1. Pl. des Adhortativs die Optativform; denn die von Sievers angenommene 1. Pl. Imp. auf *-an* geht aller Wahrscheinlichkeit nach auf das optativische *-en* zurück. Nur im ältesten Ahd. findet sich noch eine echte Adhortativform, die dann im 9. Jh. von der Optativform verdrängt wird. Sie ist stets dem Ind. gleich, hat meist den Ausgang *-amēs* oder *-emēs*, in K *-umēs*. Eine 1. Pl. Imp. fehlt im Idg. Im Germ. ist nach der 2. Pl. (*nimiþ*), die für Imp. wie Ind. die gleiche ist, für die 1. Pl. die Indikativform in den Imp. übernommen worden, wie das auch bei *nimats* geschehen ist. Das german. Präsens-Futurum, das bei den perfektiven Verben die Regel, bei den imperfektiven möglich ist, bildet die Voraussetzung hierzu. Kritik der ältern Theorien, wobei hervorgehoben wird, daß der Injunktiv wesentlich nur eine Erscheinung des Indo-Iranischen u. Griechischen sei. — *-mēs* nicht mit Bäsecke Einführung ins Ahd. S. 199 nach A. Kuhn KZ. 18, 338 f., Paul PBB. 4, 421 ff. zu erklären; eine befriedigende Deutung fehlt. — Brugmann Verschiedenheiten der Satzgestaltung (Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1918 Heft 6 S. 60) beruft sich auf die Tatsache, daß *-mēs* „im Imp. viel fester haftet als im Ind., bei Otfr. gradezu für den Imp. charakteristisch ist" (Braune S. 331) und bleibt bei seinem Deutungsversuch Grundriß² 2, 3, 621, wonach *-mēs* wie lit. *-mè* aus *-mē* in der adhortativen Verwendung im Zusammenhang mit der adhortativen Affektbetonung ihren langen Vokal erhalten hätten. Mit der Vokaldehnung sei stärkerer Nachdruck verbunden gewesen, was die Erhaltung des *-s* erkläre. Später, als der Nachdruck verloren ging, wurde die Form auch indikativisch gebraucht. Durch den Verlust des Nachdrucks erklärt sich auch das Unterbleiben des Übergangs von *ē* zu *ā*.

38. **Beer**, A., Tři studie o videch slovesného děje v gotštině (Drei Studien über die Aktionsarten des gotischen Verbums). Část druhá: O platnosti předpon *fair- faur-*, *faura-*, *fra-*, *dis-* a *du-* (zweiter Teil: Über die Wirkung der Präpositionen *fair-* usw.). Prag Řivnáč in Komm. 1918. 103 S. (= Kgl. Böhm. Ges. d. Wiss. hist.-phil. Kl. 1917).

Siehe IJ. 5 Abt. XI Nr. 74. Vgl. die Besprechung des 1. Teils durch F. Hartmann HZ. Anz. 56, 1 ff. (grundsätzlich ablehnend).

39. —, Beiträge zur gotischen Grammatik. 1. *gawisan*. PBB. 43 (1918) 446—469.

Leugnet die perfektivierende Kraft von *ga-*, legt dabei aber ganz einseitig den Maßstab des slavischen Aktionsartensystems an.

40. **Paul**, H., Die Umschreibung des Perfektums im Deutschen mit *haben* und *sein*. Nachtrag. Sitzungsber. d. Bayer. Ak. d. Wiss. 1918, H. 11. 30 S.

Nachtrag zu der gleichnamigen Untersuchung (Abh. d. Bayer. Ak. Bd. 22, Abt. 1 S. 159—210).

41. **Behaghel**, O., Zum Genetiv partitivus bei Zahlwörtern. PBB. 44 (1919) 345—347.

Wilmanns (Gramm. 3, 596) hat darauf aufmerksam gemacht, daß nach Zahlwörtern Substantiva, die von einem demonstrativen oder possessiven Pronomen begleitet sind, im Genetiv stehn. Außerdem aber wird in der

ältern Zeit das Zahlwort fast regelmäßig mit dem Gen. des Substantivs verbunden, wenn dies ein Adj. bei sich hat. Und zwar geht in den ältern Belegen der Genetiv dem Zahlwort meist voraus, später steht er hinter diesem.

42. **Delbrück**, B., Germanische Syntax IV. Die Wortstellung in dem älteren westgötischen Landrecht (Abh. d. Sächs. Ges. d. Wiss., phil.-hist. Kl. Bd. 36 Nr. 1). Leipzig, Teubner 1918. I u. 71 S. gr. 8°.

Für das Gemeingermanische sind die Folgerungen des Verf. von Bedeutung: Es ist anzunehmen, daß das Verbum finitum in vorgerm. Zeit im Hauptsatz in absoluter oder relativer Abschlußstellung stand und von hier aus im Germanischen an die 2. Stelle gezogen wurde; ferner, daß die an 1. Stelle stehenden Wörter (Glieder) von Anfang an stark betont waren. Im Nebensatz stand das Verbum in älterer Zeit in absoluter oder relativer Abschlußstellung; von hier aus erhielt es im Nordgermanischen, im Anschluß an die Vorgänge im Hauptsatz, den Platz nach dem 1. stark betonten Satzwort (wobei das Kennwort nicht mitzählt).

43. —, Germanische Syntax V. Germanische Konjunktionalsätze. (Abh. d. Sächs. Akademie d. Wiss. Bd. 36 Nr. 4). Ebd. 1919. VI u. 80 S.

Einleitung. — I. Die *daß*-Sätze. A. *ei* u. *þei*. B. *ei*, *þatei* u. die *daß*-Sätze in den übrigen Dialekten. C. Konkurrierende Gebilde (Parataxe an Stelle von explikativen Sätzen. Der aisl. Inf. Prät. Der Acc. c. inf.). — II. Abhäng. Fragen (Satzfragen. Pronominalfragen). — III. Bedingungssätze (Allgemeines. A. Bed.-Sätze mit got. *jabai* usw. B. Exzeptivsätze mit got. *nibai* usw. C. Parataktische Gebilde). — IV. *swe*. — V. *þan*. — VI. *miþþanei*. — VII. *sīþan*. — VIII. *þande*. — IX. *hrande*. — X. *nu*. — XI. *þoh*. — XII. *und*, *unte* u. Verwandtes. — XIII. Einzelsprachliches. — XIV. Haupt- u. Nebensatz.

44. **Bouman**, A. C., Bijdrage tot de syntaxis der 'dat'-zinnen in het Germaansch. Diss. Utrecht, Drukkerij L. E. Bosch & Zoon. 157 S. gr. 8°.

Den Kern der Arbeit bildet die Untersuchung des Mittelniederländischen (S. 54—157). Gotisch (S. 5—35) und Altsächsisch (36—53) sind zur Vergleichung herangezogen, den Ursprung der *daß*-Sätze klarzulegen und den starken Unterschied zwischen den got. und den westgerm. Verhältnissen darzutun. — Vgl. die Anzeige von J. H. Kern, Museum 26, 198—200.

45. **Blümel**, R., Über Funktion u. Stellung des variierenden Satzglieds in der altdeutschen Stabreimdichtung. Münchener Museum 3 (1919) 256—301.

46. **Lagercrantz**, O., Zu den griech. Ausrufesätzen. Eranos 18, 26—113.

Hierin Beiträge zur nordischen Syntax.

Wortforschung.

47. **Torp**, A., Nynorsk etymologisk ordbok. Christiania Aschehoug & Co. (W. Nygaard) 1919. IV u. 886 S. gr. 8°.

Bei Torps Tod lag das vollständige Ms. vor, doch bedurfte der Schluß, vom Buchstaben *u* an, noch der abschließenden Durcharbeitung. Diese ward von M. Hægstad und Hj. Falk vorgenommen. So liegt das wertvolle Werk, das sich durch die Fülle des verarbeiteten mundartlichen Stoffes auszeichnet, nunmehr abgeschlossen vor, ein unentbehrliches Hilfsmittel für den Etymologen.

48. **Löwe**, R., Deutsches Wörterbuch. Neudruck. Sammlung Göschen Nr. 64. 177 S.

49. **Wasserzieher**, E., Woher? Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin F. Dümmler 1. Aufl. 1918 (158 S.); 3. Aufl. 1919 (164 S.)

---

50. **Blümel**, R., *huoam* (Asächs. Genesis 288). Münchener Museum 3 (1919) 302—304.

Vgl. auch ebd. S. 258. 259. *huoam* kann keine Variation zu *ūhtfugal* sein. B. faßt es als Dat. Sg. eines Adj. *uuōh* 'unheilvoll', mit Schwund des *h* zwischen Vokalen (wie öfters in Gen.). Vgl. *uuoh* H 3933 C. Ableitungen *uuói* H 5425 C, *uuōl* H 4325.

51. **Brall**, E., Lat. *foris, foras* im Galloromanischen (besonders im Französischen). Diss. Berlin, Mayer & Müller 1918. XXII u. 119 S.

Gegen Baists Annahme, daß im Franz. bei den Zusammensetzungen mit *fer-* und *for-* häufig german. Einfluß zu beobachten sei. — Baist Archiv f. d. Studium d. neuern Sprachen 138, 230f. hält an seiner Auffassung fest.

52. **Braune**, W., Gemüt. PBB. 43 (1918) 356—359.

Der rhein. Rechtsausdruck *gemüt* 'Bewilligung, Dispensation, bewilligte Buße' (Grundbedeutung: Übereinstimmung) darf nicht mit dem uns geläufigen Wort 'Gemüt' zusammengeworfen werden, wie das bisher ausnahmslos geschehn ist. Vielmehr ist der Rechtsausdruck das substantivierte Neutrum eines Adj. ahd *gimuoti* 'mit dem Sinne, dem Wunsche übereinstimmend; dem Sinne gemäß; angenehm, lieb'. *gi-* hat hier noch deutlich die Grundbedeutung 'zusammen', vgl. *gifuori* 'zusammenpassend, zweckmäßig'. Während das Kollektiv *gemüt* eine verhältnismäßig junge Neubildung ist (es fehlt im Ahd., ist aber im Mhd. häufig), tritt das Adj. im Ahd.; im Ae. *(gemēde)* und substantiviert im As. (Hel. 3206) auf. Im Mhd. ist das Adj. *gemüete* fast verschwunden; das häufige *gemuot* (vgl. nhd. wohlgemut) ist ein Bahuvrihikomp. 'einen *muot* habend, gesinnt', hat also mit *gimuoti* nichts zu schaffen.

53. **Braune**, W., Althochdeutsch und Angelsächsisch. PBB. 43 (1918) 361—445.

1. Für den Tatian kommt Braune zu einem ähnlichen Ergebnis wie Steinmeyer (Prager Studien 8, 158ff.) für die Isidorgruppe: Es liegt der Wortgebrauch einer räumlich u. zeitlich eng zusammengehörigen sozialen

Schicht vor; literarische Einflüsse von ags. Seite sind nicht anzunehmen. — 2. Abgesehn von diesen ältesten Übersetzungen kann der ags. Einfluß auf das Ahd. nicht geleugnet werden: die in der 1. Hälfte des 8. Jhs. von Mitteldeutschland ausgehende christl. Terminologie steht unter ags. Einfluß und unterscheidet sich von der ältern Schicht kirchl.-christl. Ausdrücke, die sich schon vor der ags. Mission in Süddeutschland und am Rhein festgesetzt hatte. — 3. Beide Schichten — die 'süddeutsche und die 'fuldaische' (nach dem Hauptsitz der ags. Mission) beeinflussen sich gegenseitig u. ergeben schließlich eine einheitliche hd. Terminologie, jedoch so, daß die südd. Schicht überwiegt. — 4. Vorgeschichte der 'süddeutschen' Schicht; got. Einflüsse (u. a. Erörterung der Worte *kirche* und *heide*, deren got. Herkunft abgelehnt wird). — 5. *theotiscus* (im Anschluß an Doves Untersuchungen): das ags.-ahd. Adj. ist seiner Entstehung nach völlig von got. *þiudiskō* (Gal. 2, 14) zu trennen. Stimmt Dove zu, daß Bonifatius u. sein Kreis die Benennung *lingua theotisca* im Gegensatz zu *lingua anglica* geschaffen hätten. Ins deutsche Volk drang die Bezeichnung zunächst noch nicht. Der Ausgangspunkt für die Benennung war ae. *geþēode*, ein substantiviertes Neutrum in der Bedeutung 'Sprache der *þēod*', also 'Volkssprache'; in gleichem Sinn ward auch *þēodisc* in Aelfreds Boetius gebraucht. Für das im Ae. fehlende Adjektiv, das durch *geþēode* vorausgesetzt wird, finden sich im Ahd. spärliche Belege. z. B. O III 10, 24 u. namentlich V 8, 9.

54. **Brugmann**, K., Zur Wortsippe *alt*. PBB. 43, 310—324.

alt (zu *alan*): **altós*, Kompar. **áltison-*, Ausgleich des Spirantenwechsels zw. Positiv u. Komparativ, got. *alþeis* durch *niujis* in der Stammform beeinflußt. — Parallelen für die Bedeutung 'aetate provectus'. Die Bedeutungsentwicklung 'nicht-neu' aus 'nicht-jung' ist durch das Zurückweichen von **senos* gefördert worden; der Sieg von *alt* erst in historischer Zeit entschieden. Neben dem Adj. stehn 3 Abstraktbildungen *alþīn-* (statt **alđin-*), *alđi-*, *alđra-* (got. nur in *fram-aldrs*); die beiden letzten sind die Hauptrepräsentanten der Anwendung für ein bestimmtes, dabei aber von dem Gegensatz zu 'jung' und 'neu' absehendes Zeitmaß, daher frühzeitig Synonyma mit der durch *aiws* usw. vertretenen idg. Wortsippe. — *alđi-*, *alđra-* können *đ* aus *t* oder *dh* haben. — *alđra-*, *alđrō-* im Sinne von 'Gewächs, Strauch, Baum' in Pflanzennamen wie ahd. *apholtra* usw. — got. *us-alþana· γραῦς*, aisl. *aldenn* nicht mit Grimm auf ein Verb **alþan* 'alt werden' zurückzuführen, sondern wahrscheinlich zu *ἀλθαίνω* zu stellen, möglicherweise auch als Umbildungen von (aisl.) *alenn* nach *alđa-* zu fassen. — got. *aldomin* Dat. (L 1, 36). Anknüpfend an v. Grienberger (Untersuchungen S. 18 f.) betrachtet es Br. als Superlativ, der sich zu *alđa-* verhält wie **spēduma-* (vgl. *spēdumists*): idg. **spēto-*. Der Dat. *aldomin* ist im Gegensatz zu v. Gr. auf ein Neutrum **aldumō* zu beziehen (vgl. R. Wagner, Die Syntax des Superlativs. Berlin 1910; E. Wessén, Zur Geschichte der germ. *n*-Deklination. Uppsala 1918).

55. **Ekwall**, A few notes on English etymology and word-history. Anglia Beiblatt 29 (1918) 195—201.

1. me. *arenam* (= an. *afnám* 'taking away, removal'). 2. *Cockshoot*. 3. *dimple* 'Grübchen' (: ahd. *dumphilo*). 4. *dod, dodd* 'a rounded summit'. 5. me. *frafal* u. a.

56. **Fay**, E. W., Etymological Notes. Journ. Engl. Germ. Phil. 17 (1918) 423—425.

1. Nearer and remoter cognates of German *Wald* 2. The root of Eng. *heath*. 3. Winter = year, and the northern habitat of the Indo-Europeans: *ayan/ayar* 'iter solis, Tag'. Entsprechend ai. *áyanam* 'iter, Halbjahrreise der Sonne von Solstiz zu Solstiz'; got. *jēr*, aw. *yārə* zu Wz. *i̯ē*; zu *gehn* gehören ai. *hāyaná* 'Jahr', aw. *zayan* 'Winter' — dies der ursprüngl. Sinn: das Winterhalbjahr war die Zeit des Weggehens der Sonne. Vgl. *bīmus* 'zweijährig' aus **bi-himus*; an. *gymbr* 'Jährling, Lamm'. Die Bezeichnung von Winter (*zayan-*), Schnee (*χιών*), Sturm (*hiems*) durch Wörter, die ursprüngl. 'abitus solis' bedeuteten, weist auf eine nördl. Heimat der Idg.

57. **Feist**, S., Die Ripuarier. PBB. 44 (1919) 335—338.

Wie ahd. *ouwa* von idg. **akᵛā*, so ist germ. *-varja* von dem idg. Stamm **u̯ar(i)* — vgl. ai. *vār vāri* 'Wasser, Teich', toch. A *vär* 'Wasser', arm. *gair* 'Sumpf' preuß. *wurs* 'Teich', aisl. *ver vǫr* ae. *wær* 'Meer' — abgeleitet. Die damit zusammengesetzten Bildungen finden sich nur im Norden und Nordwesten des germ. Sprachgebiets, da hier das idg. Wort lebendig geblieben ist. *Rip(a)uaria* ist also das Land an der *Ripa*, das 'Rheinuferland', seine Bewohner sind die *Ripuarii* wie die *Vīkverjar* die Anwohner der *Vīk*. Das ältere *b* gegenüber lat. *p* erklärt sich wie das *b* in ahd. *bira* 'Birne' usw. *Ripuarii* also = Rheinländer.

58. **Holthausen**, F., Etymologisches. KZ. 48 (1918) 237—239.

1. Germ. *þwītan* 'schneiden': gr. *σίτος*. — 2. ae. *þyddan, þoddettan* 'stoßen, schlagen': lat. *tundo*. — 3. nd. *dūn* 'aufgeschwollen, dick': l. *tumeo*; mnd. mhd. *don* 'gespannt, gestreckt': *teneo*. — 4. ae. *gōp* 'Diener': *habeo* (vgl. air. *cacht* 'Dienerin' = *capta*). — 5. ae. *ge-nᵉstan* 'kämpfen': *νεῖκος*. — 6. ae. *gōian* 'seufzen': ai. *ghūka* 'Eule' (idg. *ghōu-* : *ghū*). — 7. ae. *bōian* 'prahlen': *fārī*. — 8. ae. *grædan* 'rufen, schreien' neben *grētan* 'weinen': ai. *hrādatē* 'tönt' (Wz. **ghrēdh* neben **ghrēd*). — 9. lat. *Lībitina* 'Leichengöttin': as. ae. *lēf* 'schwach, gebrechlich', abg. *libъ* 'schwach'. — 10. norw. *laft* 'Ecke', ae. *twi-lafte* 'zweischneidig', Grundbedeutung 'dünn': *λαπαρός* 'dünn'.

59. —, Beiträge zur engl. Wortkunde II. Anglia Beiblatt 29 (1918) 250—256.

13. ne. *drake* 'Enterich'. 14. *dote* 'faseln'. 15. *drill* 'tröpfeln'. 16. *dor(r)* 'Drohne, Käfer'. 17. *dowel* 'Döbel'. 18. *dill*. 19. *dingy* 'dunkelfarbig'. 20. *dowse* 'Wasser mit der Wünschelrute suchen'. 21. *scotch* 'einschneiden'. 22. *sterling*. 23. *smoylynesse*. 24. dial. *swaver* 'to stagger'. 25. schott. *routh* 'plenty'. 26. ae. *haðo-liða* 'Ellbogen' (: *κόνυλος* 'Pfanne'; Bedeutung: 'Pfannengelenk'). 27. ae. *hagu-spind* 'Wange, Schläfe' (: *cacumen*). 28. ae. *lypenwyrhta* 'byrseus'. 29. ae. *dwĕorge-dwostle* 'Flöhkraut'. 30. ae. *gyr* 'Fichte' (: *gorst* 'Stechginster', *horreo*). 31. ne. *girl*. 32. ae. *demm* M. 'Schaden' (: *fames*). 33. me. *rakel* 'hasty'. 34. ae. *ādl* 'Schmerz' (: *al* 'wehe', vgl nhd. *weh*). 35. ae. *redian* 'to make ready'. 36. ae. *Wōden* (kann auch mit *ὠθεῖν* verknüpft werden). 37. ae. *hōs*, got. ahd. *hansa* 'Schar' (aus **hanssō*, älter **hamt-tō*: *-κοντα* 'Dekade'). 38. ae. *Sceden-īg Scede(n)-land* hat kurzen Vokal, also ablautend zu *Skāðn-ey*, **Skåne* (Noreen).

60. **Jessen**, F., Etymologiserende notitser. X. XI. Nord. Tidskr. f. Filologi. 4 R. 6, 49—64; 7, 83—90.

X ist der Ortsnamenforschung gewidmet; XI bietet eine Reihe einzelner Etymologien.

61. **Johansson**, K. F., Über die altindische Göttin *Dhiṣáṇā* und Verwandtes. Beiträge zum Fruchtbarkeitskultus in Indien. (Skrifter utg. af K. human. vetensk.-samfundet i Uppsala 20, 1). Uppsala Ak. bokh., Leipzig Harrassowitz 1917. 170 S.

Wichtige Beiträge zur german. Religionsgeschichte. Erwähnenswert ist die Verknüpfung von *Dhiṣaṇā* mit an. *disir*, die beide zu ai. *dhāyati* 'säugt' gestellt werden. — Vgl. W. Caland Museum 26, 204 f.

62. —, Germ. *Alcis* (germ. Dioskurer). Arkiv 35 (1919) 1—22.

Alcīs (germ. **Alχīz* oder *Alzīz*) ist ein pluralischer (urspr. dualischer) Name für 2 männl. Götter von Dioskurencharakter. Zugrunde liegt ein *i*-Stamm. Es ist ein Kurzname zu **alχi-eχwa-*, wie gr. **Ἄλκις* zu *Ἀλκιππος*. — **Hazdingōz* weist darauf hin, daß die Dioskuren auch als weiblich gedeutet werden konnten. Vielleicht deutet **hazds* 'langes Haar' auf die lange Mähne der ursprünglich in Hengstgestalt auftretenden Gottheit.

63. **Jónsson**, Finnur, Gudenavne — dyrenavne. Arkiv 35 (1919) 309—314.

Stellt zusammen, was darauf deuten könnte, daß die (nordischen) Götter in Tiergestalt gedacht wurden, und findet, daß die Belege nicht sonderlich für diese Ansicht sprechen.

64. **Kärre**, K., Zur Etymologie u. Bedeutung von ae. *bord-* u. *scild-hreoða*. PBB. 44 (1919) 168—176.

Es ist von *hreða* auszugehn, *hreoða* ist durch *u*-Umlaut entstanden. Daneben existiert ein Wort, das gewöhnlich als *hrēða* angesetzt wird: 'covering of goat's skin'. Nimmt man kurzen Vokal an, so stellt es sich zu ae. *heorða* 'deer-skin' ahd. *herdo* 'vellus' lat. *corium* Wz. (*s*)*ker* 'schneiden'; Bedeutungsentwicklung: abgezogenes Fell — Fell — als Kleidung gebrauchtes Fell — Bedeckung. Hiermit identisch *hreoða-* in *bord-*, *scild-hreoða* ursprüngl. 'Schildfell, Schildleder', entweder im Sinne von 'Schildüberzug' oder als Bezeichnung des ganzen ledernen Schildes. Bedeutungsentwicklung im ersten Fall: 1. Schildüberzug, -bedeckung 2. Schilddach; im zweiten: 1. Schild 2. Schilddach. Parallelen aus dem Ai., Griech., Lat.

65. **Kluge**, F., Der Name der Germanen. Germania 3, 1—3.

Germāni soll durch Anlehnung an lat. *germānus* aus **Ermanōs* (vgl. *Herminones, Ermino, Ermanaricus, irmindeot* = 'Erminonenvolk') entstanden sein. Vgl. J. Grimm, Deutsche Grammatik 1^3, 11, der auf die dieser Deutung entgegenstehenden schweren Bedenken hinweist.

66. **Panzer**, Fr., Der Name Germanen. Zeitschr. f. d. deutschen Unterr. 33, 189—197.

Kritik der Deutungen von Birt (IJ. 7, IX, 130; XI 48), F. Hartmann (ebd. IX 131; XI, 49), Norden (ebd. XI 50), Kluge u. a. Entscheidet sich für keltische Herkunft des Namens.

67. **Kock**, Ernst A., En misskänd ordfamilj. Studier tillegn. E. Tegnér S. 355—368.

Über *dōm-*, *dōmjan-*.

68. **Kroes**, H. W. J., Etymologisches. Neophilologus 3 (1918) 188—191.

1. nhd. *schlau* (bair. *schlauch*): nfries. *slūch*, Grundbedeutung 'still, regungslos'. Wz. *slū*, ndl. *sluimeren*, got. *slawan*. 2. nhd. *plänkeln* (älter *blänkern*, *plänkern*): *plackern* 'vereinzelt schießen, vor- oder nachknallen', *placken* 'klecksen; schmieren; einzelne ungewisse Schüsse tun'. 3. nhd. *rülpsen*: ndl. *oprispen* mdln. *opruspen*.

69. **Lidén**, E., Ett par germansk-iranska reliktord. Studier tillegn. E. Tegnér S. 579—586.

Schw. *hjälmig*. — an. *hît*. — schw. *rad*.

70. **Lindqvist**, A., Urgerm. *dazan daza-* in Wörtern des Typus ahd. *siohtago*, mnd. *rēkedage*, an. *skildagi* bzw. mhd. *irretac*. Festskrift utgiven av Lunds universitet vid des 250. årsjubileum 1918. Bd. 14 Nr. 25. 45 S.

Echte Zusammensetzungen.

71. **Loewe**, R., Spanisch *Pablo*, got. *Pawlus*. PBB. 44 (1919) 187.

Span. *Pablo* weist auf *Pawlos* zurück, da *Paulus* zu *Polo* hätte werden müssen. An unmittelbaren griech. Einfluß ist kaum zu denken. Dagegen liegt die Entlehnung aus dem westgot. *Pawlus* nahe.

72. **Löwenthal**, J., Zur germanischen Wortkunde. Arkiv 35, 229—242. Vgl. IJ. 5, XI 25. 26.

Deutungsversuche von 101. dän. *gamme* 'Schafstall', 102. schw. *vätte* 'Geist, Wicht', 103. an. *blōt* 'Opfer', 104. nd. *pegel* 'Pfahl', 105. ae. *sweor* 'Pfahl', 106. an. *darr* 'Spieß', 107. an. *hespa* 'Fitze', 108. an. *langr* 'lang', 109. an. *ramr* 'stark, bitter', 110. ahd. *fasōn* 'vestigare', 111. an. *nenna* 's. an etw. machen', 112. mnd. *drōse* 'Drüse', 113. and. *spind* 'arvina', 114. schw. *talg* 'sebum', 115. an. *þulr* 'Redner', 116. ahd. *chūski* 'enthaltsam', 117. as. *sūþri* 'sauber', 118. an. *tōmr* 'leer, eitel', 119. got. *þlaqus* 'weich, zart', 120. got. *þlahsjan* 'schrecken', 121. got. *ga-þlaihan* 'freundl. anreden', 122. got. *þliuhan* 'fliehen', 123. an. *undr* 'Wunder', 124. an. *þoka* 'Übel', 125. norw. dial. *dryṣja* 'herabrieseln', 126. an. *dropi* 'Tropfen', 127. an. *dafla* 'platschen', 128. an. *Ægir*.

73. **Meyer-Lübke**, W., Nhd. Ranke. Wörter u. Sachen 6, H. 2 (1915) S. 230.

Mit Rücksicht auf die übersehene Glosse CGL. 3, 591, 31 *hranca vitis alba*, die ein Wort bietet, das noch heute in Nordfrankreich als Bezeichnung von clematis vitalba fortlebt, stellt M.-L. germ. *hranka* 'Rankengewächs' zu *s'ɣrəgam* 'Horn' usw.

74. **Neckel**, G., *Hamalt fylkia* und *svínfylkia*. Arkiv 34 (1918) 284—349.

Gegen Finnur Jónsson (IJ. 5, XI Nr. 81), der des Verfassers Deutung (PBB. 40, 473—500) abgelehnt hat. Im Ausrichten der Glieder, im Fühlungnehmen mit Neben- und Vordermann, in der gleichmäßigen Bewaffnung erschöpft sich der Begriff des *hamalt*; der der *svínfylking* entsteht, wenn der Hamalthaufe die Form eines Dreiecks mit der Spitze gegen den Feind hat. — Entgegnung Finnur Jónssons Arkiv 35, 47—51: hält an seiner frühern Auffassung fest.

75. **Neuhaus**, J., Om *-lev*. Kom det fra Sverrig eller fra Danmark? Arkiv 35 (1919) 331—34.

Die Namen auf *-lev* (u. *-løse*) haben die Dänen im 5. Jh. aus ihrer schwedischen Heimat (Sælland) nach Dänemark mitgebracht; von ihnen haben sie die durch sie verdrängten Heruler übernommen und nach Thüringen verpflanzt (im 6. Jh. dort neben *-lev* auch *-løse*). — Der Name der Dänen ist urgerm., er ist in (*sinus*) *co-danus*, in kassubisch *Gdonsk*, d. *Danzig* enthalten.

76. **Lindroth**, Hj., Äro *Scadinavia* och *Skåne* samma ord? Arkiv 35 (1919) 29 — 47.

Gegen A. Kock Arkiv 34, 71 ff. (IJ. 7, XI Nr. 86). Leugnet den Übergang von *đn* zu *n*; *Scadinavia* ist der Name der ganzen Halbinsel, *Skåne* der des südlichsten Teils. Er vergleicht die schwed. und dän. Ortsnamen mit isl. *skán* 'skorpa'. — Erwiderung A. Kocks Arkiv 36 (1920) 74—85. *đ* schwindet lautgesetzlich nach kurzem Vokal mit Fortisbetonung vor unsilbischem *n*.

77. **Noreen**, A., *Skandinavien* och *Skåne*. Studier tillegn. E. Tegnér S. 43 — 48.

Skåne aus **Skāđn-ey*, das auf **Skāþan-aujia* beruht, da nur nach langem Vokal *đ* schwinden kann. Das erste Glied des Kompositums ist mit lat. *scatere* 'hervorsprudeln' verwandt. Hierzu mnd. *schāde* 'Zins' usw.; ir. *scatán* 'Häring' u. a.

78. **Noreen**, E., *rå* 'vätte' och *'Pāoς* hos Dio Cassius. Språkvetenskapliga sällskapets i Uppsala förhandlingar jan. 1916 — dez. 1918 S. 45 — 58.

rå kann nicht zu *råda* gestellt werden; vielmehr wohl zu *rå* 'Grenzstange'. Hierzu soll *'Pāoς* gehören, dessen Namen Much als *raus* gedeutet hat. Vgl. Lindroth Namn og Bygd 5, 104—112.

79. **Ochs**, E., gottesfürchtig, andächtig, fromm im Ahd. PBB. 44 (1919) 315 — 321.

Beitrag zur Charakteristik des Ringens der ahd. Sprache mit den kirchlichen Begriffen.

80. **Olsen**, M., Fra grænseomraadet mellem arkæologi og stednavneforskning. Sonderabdruck aus Oldtiden Rygh-Festskriftet 1914 S. 115 — 130.

Behandelt eine Gruppe von Ortsnamen, die Zeugnisse der ältesten festen Niederlassungen von Indogermanen in Norwegen sind u. Anhaltspunkte für die absolute Chronologie einiger vorhistorischer Ortsnamen bieten. Sie sind unzusammengesetzt. Es handelt sich um die Namen *Vist*, *Viste* oder *Vister*, die an 8 Stellen in Norwegen vorkommen. Bedeutung 'Aufenthalt, Aufenthaltsort'. Alle *vist*-Höfe liegen im Mittelpunkt alter Wohnstätten, es kann sich also nur um menschliche Aufenthaltsorte handeln. Vgl. *mannavistir*, das im Íslendingabōk Kap. 6 u. in der der längern Olav-Tryggvessøns-saga von den verlassenen Wohnstätten eines Jägervolks, einer Bevölkerung ohne feste Wohnsitze gebraucht wird. Im selben Sinne wird *vist* gebraucht worden sein, im Gegensatz zu den festen Wohnsitzen der neuen Bevölkerung, die auf die Spuren der alten Wohnstätten gestoßen ist. Diese Auffassung wird durch die Tatsachen bestätigt: „*Paa Viste paa Jæderen er vort mest typiske og indholdsrige bostedfund fra ældre nordisk stenalder (kjøkkenmøddingtid) fremdraget.*“ Der voll-

ständige örtliche Zusammenfall des einzigen westnorw. *Viste* mit dem reichsten Wohnstättenfund der ältern Steinzeit ist höchst merkwürdig. Ein ähnliches Verhältnis läßt sich noch mehrmals nachweisen, daraus folgt, daß ein Zusammenhang zwischen *Vist(ir)* und den Wohnstätten der ältern Steinzeit anzunehmen ist. Der Name geht also zurück auf die älteste ackerbauende Bevölkerung, die noch deutliche Spuren der frühern Bewohner vorfand; er wäre demnach in den Beginn der jüngern Steinzeit, ins 3. Jahrtausend v. Chr. zu setzen. Eine genauere Zeitbestimmung muß den Archäologen überlassen werden. Für den Sprachforscher ist die Annahme eines so hohen Alters nicht anstößig. Die Bildungen auf *-ti-* (nomina actionis und Ortsbezeichnungen) sind indogermanisch und reichen bis zur Lautverschiebung hinab. Mit *Vist* identisch ist ir. *feiss* 'Bleiben, Rasten'; vgl. lat. *vestībulum*, gr. ἑστία.

81. **Petersson**, H., Germanische Etymologien. PBB. 44 (1919) 177—179.

1. nhd. *feimen* 'Getreide-, Heuhaufen' : lat. *pīla* 'Ball, Ballen' aw. *pixa* 'Knoten', ai. *pinaka-* 'Stab, Stock' usw. — 2. got. *haitan* urspr. 'rufen' : ostosset. *sīdi̯n*, westosset. *sedun* 'rufen' mit *ī/e* aus urar. *ai*. — 3. ahd. *keren* 'wenden' von Scheftelowitz PBB. 28, 296 richtig zu arm. *cir* 'Kreis, Bogen' gestellt; hierzu auch osset. *zīli̯n*, *zelun* 'herumdrehen'. — 4. awnord. *spjǫrr* F. 'Streifen zerrissenen Zeugs' (aus urg. **sperzō*) : arm. *pherekel* 'to divide, to break'; arm. *r* aus *rs* entstanden. — 5. awnord. *þveita* 'hauen, stoßen' (vorgerm. *tu̯eid-*) : arm. *khčkhčel* 'to tear, to cut' wohl aus **khičkhičel*; **khič* aus *tu̯id-i̯o-*.

82. **Sahlgren**, J., Förbjudna namn. I—V. Namn og Bygd 6, 1—40.

83. **Salomon**, G., Die Entstehung und Entwicklung der deutschen Zwillingsformeln. Diss. Göttingen 1919. 56 S.

Zwillingsformeln: „stehende, durch eine Partikel vermittelte Verbindungen zweier Worte gleicher grammatischer Kategorie, die einen einheitlichen Sinn ergeben." Entstehung (trotz Allitt. oder Reim nicht aus der Dichtung entlehnt); Entwicklung bis zur Gegenwart.

84. **Salvioni**, C., Dell' elemento germanico nella lingua italiana, a proposito di un libro recente. Rendiconti del Reale Istituto Lombardo di scienze e lettere. Serie II vol. 49, 1011 bis 1067.

Kritik des 1914 erschienenen Werkes von G. Bertoni (IJ. 5 Abt. XI, 262). Die Schrift bietet u. a. ein Verzeichnis aller italien. Wörter, deren german. Herkunft erwiesen oder behauptet worden ist. — Die Antikritik Bertonis Per l'elemento germanico nella lingua italiana e per altro ancora (Modena Vincenzi 1917) ist belanglos. Vgl. die eingehende Besprechung beider Arbeiten durch W. v. Wartburg Literaturbl. 1919 Sp. 172—176.

85. **Sarreiter**, J., Die Etymologie und die Bedeutung des Wortes 'Gott'. Bayer. Blätter f. d. Gymnasialschulwesen 55 (1919) S. 99 ff.

Wulfila soll das Wort dem Iranischen *xudā* 'Gott' entlehnt haben. *xudā* = 'Urselbst'.

86. **Bartholomae**, Chr., Deutsch *gott* u. neupers. *xudā*. Bayer. Blätter f. d. Gymnasialwesen 56 (1920) S. 1 f.

Der Vergleich ist alt (seit 1597 belegt), vgl. Streitberg IF. 35, 182 ff., aber falsch: mpers. *xvatāy* bez. *xvaδāy*, msoghdisch *xvatāv* 'König, Herr' (in bürgerlichem Sinn); in der Sassanidenzeit in religiösem Sinn 'Herr' (aber nicht 'Gott'). Sarreiters Etymologie des pers. Wortes ist ebenfalls unrichtig, vgl. Meillet MSL. 17 (1911) 169 ff. Es ist eine aus der röm. Kaiserzeit stammende Neuschöpfung zur Wiedergabe von *αὐτοκράτωρ* und zerlegt sich in *xva-tāy -tāv* 'eigene Macht habend'.

87. **Schöffler**, H., Der Pflanzenname 'Waldmeister' im Me. und Nhd. Archiv f. d. Studium d. neuern Sprachen 136, 234—239.

Im Me. tritt der Name *herbe water* oder *erbe wauter* auf, worin der Name des Arztes Walter Agilon stecke. Waldmeister aus *herba Walteri magistri*.

88. —, *Chesbolles*. Engl. Stud. 52, 136—140.

Name von Mohnarten. Aus *chesse* (lat. *capsa*) 'Kapsel, dann papaver'. *boll* erklärende Ergänzung, vgl. Damhirsch, Windhund u. ä.

89. **Schoppe**, G., Zur Wortforschung. PBB. 44 (1919) 185 f.

1. *Rimeler* in einer Trierer Urkunde von 1397 bestätigt Braunes Vermutung, daß sich *rim* in der Bedeutung 'Zahl' im Westfränkischen länger als sonst erhalten habe; denn es bedeutet 'Rechnungsführer, Zahlmeister'. — 2. *Hohneck*, das Stammwort von *hohnecken* wird an zwei Stellen belegt.

90. **Schröder**, E., Studien zu den deutschen Münznamen. KZ. 48 (1918) 241—275.

Vgl. IJ. 7 Abt. XI Nr. 35. — II. *Pfenning:* keine prähistorische Münzbezeichnung, erst in geschichtl. Zeit für den fränk. 'denarius' aufgekommen. Geschichte der Wortform in den agerm. Dialekten. Entwicklungsreihe: *pending — penning — pening — penig*; *nd* ist zu *nn* geworden, wenn der nächste Silbenschluß *n* zeigt, und zwar ist dies im Friesischen geschehn. Ausgangspunkt: Dorestat, das heutige Wijk bei Duurstede in Friesland; hier allein in merowingischer Zeit Prägung von Silbergeld. Fries. *pand* aus lat. *pondus* entlehnt und zwar in sehr alter Zeit, wie der Übergang von *o* zu *a* zeigt, vgl. *Mosa : Maas*. — III. *Schilling:* nicht zu *scellan* (Müllenhoff, Kluge, Heyne), da kein Nomen concretum M. auf *-ing* vom Verbum abgeleitet wird, vielmehr zu *skildus* (vgl. Falk-Torp 2, 995), nach Abfall des *u* gebildet. Ursprüngl. Schmuckstück, vgl. ae. *menescillingas· lunulas*. Bei der Bildung des Wortes 'Schildchen' ist die Verwendung der frühsten importierten Goldmünzen als Hängeschmuck, als Brustschildchen entscheidend gewesen. — IV. *Schatz:* schon urgerm. ein geprägtes, im Umlauf befindl. Geldstück bezeichnend. an. *skattr* nur 'Abgabe' (auch im Ae. Afries., As., Ahd. belegt); fries. *sket*, a) 'Vieh, Rindvieh' b) 'Geldsumme, Geldstück, Abgabe'. Nebenformen ahd. *quaz* (alemann., 9. Jh.) und *swaz* (ripuar., 12. 13. Jh.); Grundform **skwattaz*. Demnach muß das nord. Wort aus dem Süden eingewandert sein, da sich im Norden *skw-* das ganze Ma. erhalten hat. Slav. *skotъ* 'Vieh — Geld', des Anlauts *sk-* wegen aus dem Germ. entlehnt. Grundbedeutung kann nicht 'Vieh' sein, des männl. Geschlechts wegen. Die fries. Doppelbedeutung hängt damit zusammen, daß die F. nach den Normanneneinfällen wieder ein reines

Bauernvolk mit Naturalwirtschaft geworden sind, daher nachträgl. Ersetzung der Bedeutung 'Geld' durch die Bedeutung 'Vieh'. Ähnliche Entwicklung wohl im Slav.

91. **Schröder**, Edw., 'Walburg, die Sibylle'. Archiv f. Religionswissenschaft 19 (1918) 196 – 200.

Ein von W. Schubart entdecktes Ostrakon von der Insel Elephantine (gegenüber Assuan) aus dem 2. Jh. n. Chr. oder etwas später bietet: *Βαλουβουργ Σήνοι σιβύλλᾳ* . *-burg* ist die echte Dativform = got. *baurg, -burg* in Frauennamen also urspr. konsonantischer Stamm, identisch mit dem Worte 'Burg'. *Walu-* bisher als Namenwort im Germ. nicht nachgewiesen, denn die ältesten Trägerinnen des Namens 'Walpurg' heißen in Wirklichkeit 'Waldburg'. *walu-* kann zweierlei sein: 1. = *Wal-* in 'Walstatt' usw.; 2. *walu-* '*ῥάβδος*'. In jedem Fall ist das Wort wie die überwiegende Mehrzahl der germ. Eigennamen unübersetzbar. *Σήνοι* mit Schubart in *Σήμνοι* d. i. *Σέμνοι* zu ändern. Von einer zweiten semn. 'Sibylle' namens *Γάννα* berichtet uns Cassius Dio 67, 5. *Γάννα* deutet Schr. aus **Gand-nō* und stellt es zu an. *gandr* 'Zauberstab'. Dies stimmt zu *walu-*, aisl. *vǫlr* (hiervon trägt die an. Weissagerin und Zauberin *vǫlva* ihren Namen): der Stab ist von Haus aus der Gehstock der Zauberin, vgl. v. Amira Der Stab in der germ. Rechtssymbolik. Abh. d. K. Bayer. Ak. Bd. 25 Nr. 1 (1909). Nach Reitzenstein bedeutet die Inschr.: der W. der semnonischen Seherin'.

92. **Helm**, K., Waluburg die Wahrsagerin. PBB. 43 (1918) 337—341.

Einzelne Nachträge zur Stütze von Schröders Erklärung. Mit diesem sieht er in *walu-* das Wort für 'Stab', hält es aber auch nicht für ausgeschlossen, ihm die Bedeutung 'strages' zuzuschreiben. Ein hiermit gebildeter Name liegt wohl in *Waluram* 'Leichenrabe, Rabe des Schlachtfelds' vor. Als 'Berufsname' muß Waluburg Beiname sein, scheidet damit aus dem geläufigen germ. Namenschatz aus. Der Name ist insofern eine Überraschung, als *burg* bisher nicht vor dem 7. Jh. als 2. Glied von Personennamen nachgewiesen war.

93. **Schröder**, H., Got. *aih.* PBB. 43 (1918) 350—352.

Urspr. Sinn 'ich habe erlangt', woraus 'ich besitze'. Es ist zu einer Basis zu *eneĥ* (ai. *aśnōti* usw.) zu stellen. Zum Präs. **eiha* (aus **inha*) ist an Stelle des urspr. Perfekts **āh* (aus **anh*) ein Perfekt *aih* nach der 1. Ablautreihe geschaffen worden.

94. **Schulze**, W., Zu got. *ibnassus.* KZ. 48, 240.

Zu 58, 75 (IJ. 7, XI 74): Das verlorene **ibnōn* kann an. *jafna* ersetzen. Nun erst lückenloser Zusammenschluß: ae. *emnettan* verrät den Ursprung des got. *ibnassus*, an. *jafna* zeigt den Weg, den die Ausbreitung des Typus bei den Goten genommen.

94. **Schwabe**, H. O., Etymological notes. Journ. Engl. Germ. Phil. 17 (1918) 585—588.

Das Verhältnis von *terra* : *torreo*, russ. *gar'* 'ausgebrannter Ort im Wald' : abg. *gorěti* 'brennen', lett. *degas* Pl. 'ausgebrannte Stelle' : *dègti-*, *āra*, *ārea* : *āreo* macht flg. Etymologien verständlich: 1. norw. dial. *hal* 'bar klippegrund i aker og eng' usw. : mndl. *hael* 'ausgetrocknet, dürr', lett. *kalstu* 'werde trocken'. 2. ahd. *hart*, *hard* 'Hart' (Berg, Wald) : lett. *karsts*

'heiß', abg. *krada* 'Feuerstelle', lat. *carbo* usw. 3. ae. *wearþ* 'shore', ahd. *warid, werid* 'Insel' usw., idg. Wz. *gᵘher-* 'warm', ai. *ghṛṇōti* 'leuchtet', abg. *goréti* 'brennen' usw. 4. got. *þaurp* 'Acker, Feld' usw., vielleicht aus idg. **tṛs-bó-* : *þaursus* usw. 5. got. *asans* 'Erntezeit, Sommer, Ernte' : idg. Wz. *ăs-* brennen, glühen', vgl. ai. *ắsa-ḥ* 'Asche, Staub', lat. *areo* usw. — Die Etymological Notes desselben Verfassers in den Mod. Lang. Notes 32 H. 4; 33 H. 2 sind mir unzugänglich.

96. **Schwietering**, *gemeit*. HZ. 56 (1918) 125—132.

ahd. *gimeit* = stultus, fatuus, bardus, obtunsus, contumax, iactans (woran sich mhd. 'heiter, stolz, ausgelassen' anschließt); aus der Sphäre der *gemeiten* Mönche läßt sich ferner 'vagus' erschließen; die ahd. Ableitungen ergeben außerdem die Bedeutungen 'insolens, otiosus, vanus, superstitiosus'. Die Träger dieser Eigenschaften sind die ma. Spielleute, die Narren, die 'mimi stupidi', die fahrenden Sänger und vagierenden Kleriker. Endlich *des gemeiten* [sc. *sanc*] *singen, bitten* (14. Jh.), wo *gemeit* den Fahrenden bezeichnet hat. — Zu den Fahrenden führt auch got. *gamaiþs* 'verkrüppelt'; denn bei den aus der Antike herübergekommenen Narren und Lustigmachern spielen körperliche Gebrechen und Entstellungen eine Hauptrolle. germ. **gamaiđaz* 'entstellend verändert, vom Normalen in körperl. oder geist. Beziehung abweichend, verwandelt'.

97. **de Vries**, W., Etymologische aanteekeningen. Tijdschr. voor nederl. taal- en letterkunde 38, 257—301.

98. **Wadstein**, E., Namnet Danmark. Inbjudningsskrift till professorsinstallation och promotion vid Göteborgs Högskola i september 1918. 26 S. Gr.-8°. — Namnet Danmark II. Göteborg 1919. S. 27—45.

I. Kritik der bisherigen Erklärungsversuche. II. Belege aus den ältesten QQ. III. Deutung. *-mark* 'Grenze' weist auf die alte Grenzmark im südl. Teil der jütischen Halbinsel hin; hier ist das ursprüngl. Dänemark zu finden. Ein Stamm *dan-* 'sumpfig, naß' weit verbreitet, vgl. mnd. *dane* 'Niederung in der Gegend von Flüssen, die bei Hochwasser überschwemmt wird', engl. *den* (aus **dan-ja*) 'a place hollowed out, a deep hollow between hills' (: ai. *dhanvati* 'rinnt'); also *Danmark* 'wasserbespülte, nasse Grenzmark'. IV. Urdänemark. *Dan(i)* in *Dan(i)-mark* als Volksname gefaßt 'Bewohner des Sumpflandes'. Exkurs: *Sillende*: aus **sīhil-land-* (: *sīhan* usw.) 'Sumpfland'.

99. **Wood**, F. A., Germanic Etymologies. Mod. Lang. Notes 33, H. 4.

Germanisch-finnische Beziehungen.

100. **Karsten**, T. E., Germanisch-finnische Lehnwortstudien. Vgl. IJ. 4, XI Nr. 33.

Anzeige von Elof Hellquist, Arkiv 34, 179—198.

101. **Ojansuu**, H., Altes und Neues zu den germanisch-finnischen Berührungen. Neuphilol. Mitteilungen (Helsingfors) 19 (1918) 49—61.

102. — Finn. *nivus* (*nius*) ein germanisches Lehnwort? Neuphilol. Mitteilungen 20 (1919) 79—82.

Gehört nicht zum germ. **neuzō* 'Niere'.

103. **Wiklund**, K. B., Om de västfinska folkens urhem och deras flyttning därifrån. Ett bidrag till frågans belysning. Le monde oriental 10, 165—182.

Bestimmung der finnischen Urheimat durch Tiernamen; sie sei in Zentralrußland zu suchen. Von dort seien die Finnen, dem Laufe der Düna folgend, zur Ostsee gekommen und dort auf Germanen gestoßen, von denen sie die Namen des Dorsch und des Strömlings übernahmen.

104. — Lapska namn på ren-œstriderna och deras larver. Le monde oriental 10, 183—191.

Die Tatsache, daß die lapp. Namen der Insekten, die mit der Viehhaltung zusammenhängen, aus dem Nordischen stammen, daß finn. *paarma* 'Bremse' zu ai. *bhramara*, finn. *perma* 'Made von Oestrus bovis' zu einer germ. Form wie ahd. *bremo* gehöre, deute darauf hin, daß die erste Berührung mit Indogermanen in die Zeit zurückreiche, da die Viehzucht bei den finnisch-ugrischen Stämmen aufgekommen sei.

105. — *Saivo*. Zur Frage von den nord. Bestandteilen der Religion der Lappen. Beitr. zur Religionswiss. 2, 155—201.

saiva, saivo nordlapp. 'Süßwasser, Binnensee'; im Südlapp. durch nord. Einfluß mythisch gefärbt. Aus *saiws* entlehnt, nicht aus *saiwala*.

Zur Runenkunde.

106. Norges indskrifter med de ældre runer. Udgivne for det norske historiske Kildeskriftfond ved Magnus Olsen. Bd. 3, H. 2. Christiania, Dybwad. 1919. S. 77—200. 4°.

Daraus S. 77—197 im Sonderdruck erschienen: Eggjumstenens indskrift med de ældre runer. Die metrische, 1917 in Eggjum gefundene Inschrift ist die längste bis jetzt bekannte Runeninschrift mit dem ältern Alphabet. M. Olsens glänzende Deutung erschließt den hohen kulturgeschichtlichen Wert der Inschrift. Wiedergabe der Inschrift und ihrer Übersetzung durch O. im Jahresber. f. germ. Phil. 21, XVI Nr. 5. Vgl. Burg HZ. 58, 280ff.

107. Sveriges runinskrifter utg. av Kungl. vitterhets-, historie- och antikvitetsakademien. Bd. 2: Erik Brate, Östergötlands runinskrifter granskade och tolkade. H. 3. XXXIV S. u. S. 185—268, Tafel 67—91, Karte. Stockholm. 1918. 4°.

108. **Nerman**, B., Nyupptäckt gottländsk runinskrift från äldre järnåldern — den hittills äldsta i Sverige. Rig 1, 50—52.

Zur Altertumskunde.

109. **Feist**, S., Indogermanen und Germanen. 2. Aufl. Halle, Niemeyer. 1919. IV u. 105 S.

Hinzugekommen sind drei Beilagen: 1. Über den Namen der Germanen, 2. die germ. und die hd. Lautverschiebung und 3. die Urheimatfrage und die Tocharer.

110. Reallexikon der germanischen Altertumskunde, hrsg. von J. Hoops. Vierter Band: *Rü—Z*. Mit 24 Tafeln u.

26 Abbildungen im Text. XIII u. 604 S. Lex.-8°. Straßburg, Trübner. 1918—19.

111. **Müllenhoff**, K., Deutsche Altertumskunde. 4. Band, neuer Abdruck besorgt durch M. Roediger. Die Germania des Tacitus. Berlin, Weidmann. 1920 (erschienen 1919). XIII u. 767 S.

Nach Roedigers Tod durch A. Heusler herausgegeben.

112. **Schmidt**, L., Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung. II. Abteilung. 2. Buch (Schluß) und 3. Buch. Berlin, Weidmann. 1918. S. 367—649.

II. Herminonen (Forts.). 4. Bataver u. Kannanefaten. III. Istwäonen. 1. Sugambrer, Marser, Kugerner. 2. Usipier, Tenkterer, Tubanten, Chasuarier, Brukterer, Chattuarier, Chamaven, Ubier. 3. Franken. — Nachträge zu Band 2. — Register. — Vgl. die Besprechung des ganzen Werkes: Arkiv 36, 165—189 (G. Schütte).

113. **Kossinna**, G., Die deutsche Ostmark ein Heimatboden der Germanen. S.A. aus der Monatsschrift „Oberschlesien" (Bd. 17, H. 12, März 1919). Kattowitz, Böhm. 23 S. Gr.-8°.

Schildert den Charakter der ostmärkischen Landschaften in den vor- und frühgeschichtlichen Zeiten.

114. **Schütte**, G., Ptolemy's Maps of Northern Europe. A Reconstruction of the Prototypes. Published by the Royal Danish Geographical Society. Kopenhagen, Hagerup 1917. 150 S. u. 31 Karten. Gr.-8°.

115. **Falk**, Hj., Altwestnordische Kleiderkunde. Mit besonderer Berücksichtigung der Terminologie. Videnskapsselskapets Skrifter. II. Hist.-Fil. Kl. 1918 Nr. 3. Christiania, Dybwad in Komm. 1919. 234 S. Lex.-8°.

Das wertvolle Werk behandelt in 7 Kapiteln 1. die Zurichtung der Gespinstfasern (der Wolle; des Flachses u. des Hanfes), 2. das Spinnen, 3. das Weben n. Sticken, 4. sonstige techn. Verrichtungen an Kleiderstoffen (Filzen u. Walken; Waschen, Plätten und Bleichen; Färben; Tuchscheren; Verarbeitung der Tierhäute), Kleiderstoffe (Einheim. u. ausländ. Wollstoffe, Leinen- u. Hanfstoffe; baumwollene u. seidene Stoffe, Felle, andere Kleiderstoffe), 6. Kleidung (Moden, Gürtel u. Schnallen, Handschuhe, Kopftracht, Beinbekleidung, Rumpfbedeckung), 7. Teppiche, Tücher u. Kissen (im bürgerl. Leben, in der Kirche). — Wörterverzeichnis.

Leipzig. Wilhelm Streitberg.

XII. Baltisch-Slavisch.[1])

A. Allgemeines.

1. **Brückner**, A., Slavisch-Litauisch (Geschichte der idg. Sprachwissenschaft, hsg. von W. Streitberg, II 3), s. IJ. 7, XII 1.

Bespr.: RSl. 8 (1918)[4]157—171 (K. Nitsch); Čas. Mat. Mor. 43/44 (1919 bis 1920) 503f. (S. Souček).

2. **Agrell**, S., Baltoslavische Lautstudien. Lunds Universitets Årsskrift, N. F., Avd. 1, Bd. 15, Nr. 2. Lund, Gleerup. 1919. IV u. 56 S. 8°. 2,50 Kr.

BSL. Nr. 68 (1920) 107—108 (A. Meillet).

1. Die Entwicklung der ursprachlichen palatalen Gutturale in der Nähe von *r* im Baltoslavischen. Sucht den Satz zu erweisen, daß in urbaltoslavischer Sprachperiode (wahrscheinlich schon in einer gewissen idg. Dialektgruppe) die weichen *ḱ, ǵ, ḱh, ǵh* vor nachfolgendem, hartem *r* oder *ŗ* velarisiert (entpalatalisiert) wurden, wenn nicht ein sehr weicher Vokal (*i*) voranging. Vgl. lit. *smakrà* : ai. *smáśru-*, sl. *svekry* : ai. *svaśrū-*, aber sl. *pъstrъ* : gr. *ποικρός* (ai. *piś-* aus idg. **pik̑-*) und lit. *samiszriuĩ* 'gemischt' : ai. *miśrá* 'gemischt' usw. — 2. Neue Beispiele zur urslav. Entpalatalisierung vor hinterem Velarvokal (41—52).

3. **Hujer**, O., Grammatische Miszellen (čech.) LF. 45 (1918) 84—87, 188—192.

13. Zur Lehre von den Nebensilben im Čechischen (84f.). In den überlieferten ač. Formen wie *hyrzal* (zu *rzáti* 'hinnire'), *Lihota*, *Lihotka* (gew. Lhota, Lhotka), *listivě* (gew. *lstivě*), *čistiti* 'ehren' (statt *čstíti*, heute *ctíti*) u. ä. dürften Reflexe der Aussprache *ŗzal, l̥hota, l̥stivě, č̥stiti* vorliegen, die dadurch zustande gekommen ist, daß durch die silbische Aussprache der betreffenden Konsonanten die Nebensilben beseitigt wurden (vgl. Broch, Slav. Phonetik § 206ff.). Ein anderes Mittel, solche Nebensilben zu beseitigen, ist Verlust oder Metathese betreffender Konsonanten. Einige ältere und dialektische Belege dafür. — 14. Slav. *my*, lit. *mẽs* (188f.). Anlautendes *m-* dieser Formen wird nach der Verbalendung I. Plur. sl. *-mъ*, *-me* usw., lit. *-me* erklärt, wozu Anlaß aus dem Dual gegeben werden konnte, wo die Pronominalform (sl. *vě*, lit. *vẽ-du*) mit der Verbalendung (sl. *-vě*, lit. *-ve*) im Anlaut von altersher übereinstimmte.

---

[1]) Ich habe mich bemüht, die Erscheinungen der Kriegsjahre 1914 bis 1917, soweit sie in den bibliographischen Übersichten der betreffenden Bände des Jahrbuchs nicht registriert werden konnten, nach Möglichkeit nachzutragen. Manches davon kenne ich nur dem Titel nach und aus zweiter Hand (namentlich gilt das von russischen Arbeiten, auf die ich meistenteils von den hier weilenden russischen Gelehrten aufmerksam gemacht worden bin), es sind also Ungenauigkeiten in den bibliographischen Angaben nicht ausgeschlossen. Daß noch manches fehlt, ist bei den Schwierigkeiten, mit denen der Verkehr besonders mit Rußland noch immer verbunden ist, selbstverständlich. — Eine Reihe wertvoller Ergänzungen, namentlich das Russische betreffend, hat Herr Prof. M. Vasmer beigesteuert (weiterhin mit V. bezeichnet).

4. **Mladenov**, St., Etymologische Notizen (bulg.). SA. aus dem „Spisanije na Bъlgarskata akademija na naukitě“ 6 (1913) 73—100.

1. Griech. *δῆρις* ‘Kampf, Streit’ : sl. *draka* ‘Rauferei, Schlägerei’. — 2. Bulg.-sloven. *jarka jarica* ‘gallina annotina’ : kelt. *iar* ‘Henne’. — 3. Westslav. *kaval* ‘Stück’ : ai. *kavalas* ‘Mundbissen’. — 4. Armen. *kʿukʿ* ‘bâton à noeuds, verge de fer’ : sl. *kuka* ‘Haken’ (ksl. *kuko-nosъ* ‘krummnasig’). — 5. Armen. *kʿukʿ* ‘gemito, guai, sospiro, singulto, singhiozzo’ : serb.-kroat. *kukati* ‘wehklagen’ (Berneker 1, 639). — 6. Neuarmen. *latʿ* ‘pezza, panno; pezza di panno’ usw. : slav. *platъ* und andere verwandte Wörter. — 7. Arm. *marel* ‘auslöschen’ : ab. *mrъknǫti, mrakъ*. — 8. Arm. *oṙnal* ‘urlare, gagnolare; scrillare, guajolare; ruggire’ : sl. *orati* ‘rufen’. — 9. Av. *paēsa-* ‘leprosus’ kann nach Bartholomae identisch sein mit *paēsa-* m. ‘Zierde’; damit läßt sich vergleichen bulg. *šarka* ‘Morbilli, Variola’, welches dialektisch auch ‘Zierde, Verschönerung’ bedeutet. — 10. Maked. *παραός* ‘Adler’. Zur W. **pĕr-* ‘Flügel’ u. ä. — 11. Ai. *plaváḥ* ‘ein bestimmter Schwimmvogel’ : westbulg., serb. *plovka* ‘Ente’. — 12. Ags. *sceaþel* ‘Weberschiffchen’ : neubulg. *sovalka* ds. Beides zur idg. W. **skeu̯-*, die in slav. *sovati sujǫ*, lit. *szauti*, ahd. *sciozan* usw. vorliegt. — 13. Neuslov. *sulj* ‘eine Art hölzernes Gefäß’ : alb. *sul'e* ‘Kahn’. Beides zur W. **keu̯-* in lat. *cavus*, gr. *κύαρ* usw. — 14. Arm. *turkʿ* ‘Steuer’. Zur Bedeutung vgl. slav. *danъ* ‘Steuer, Abgabe’ neben lit. *důnis* ‘Gabe’. — 15. Arm. *t'ua* ‘nero, negro; bruno, oscuro, neriecio’ : sl. **tuskъ* ‘finster’. Zur W. **teu̯sq-*.

5. **Buga**, K., Sławano-bałtijskija etimologii. RFV. 75 (1916) 141 bis 156. Abschluß einer früheren Artikelreihe, umfassend Nr. 186—262.

Wertvolle baltische Gleichungen zu: 186. sl. *ruda* „Erz“. 187. poln. *rudy* „rot“. 188. russ. *ruma* „weinerlicher Mensch“. 189. russ. *runó* „Haufen, Menge“. 190. klr. *rupa* „Grube“. 191. russ. *rústomъ* adv. „in Strömen“. 192. abulg. *rykati* „brüllen“. 193. slav. *se* „ecce“. 194. **sernъ* „Reif“. 195. russ. *sěža* „Geflecht zum Fischefangen“. 196. aruss. *sьlъdь* „Hering“. 197. *sьrdь* „Herz“. 198. russ. *skorodá* „Egge“. 199. *skorъ* „schnell“. 200. russ. *skrebatь* „schaben, kratzen“. 201. *skъrbь* „Kummer“. 202. *slava*. 203. *sluga*. 204. **smordъ* „Gestank“. 205. russ. *stája* „Herde, Schar, Stall“. 206. *stoborъ* „Säule“. 207. *strujá*. 208. poln. *strumień* „Fluß“. 209. *stryjь* „Onkel väterlicherseits“. 210. *stъpъka* „Holzpflock an der Wand“. 211. *stьblo* „Stengel“. 212. *syrъ* „Käse“. 213. *syrъ* „roh“. 214. abulg. *svętъcь* „rechtschaffener Mann“. 215. russ. *ščeblό* „Kienspan“. 216. russ. *ščelь* „Lücke“. 217. *ščerba* „Riß“. 218. *tetervь* „tetrao tetrix“. 219. *tęžьkъ* „schwer“. 220. **tolka* „gemeinsame Arbeit“. 221. *trepetъ*. 222. *trěska* „Span“. 223. russ. *tropátь* „mit Füßen treten“. 224. č. *troskotati* „zerstören“. 225. russ. *trunъ* „Lappen“. 226. russ. *trupítь* „zerbröckeln“. 227. poln. *trusk* „Knall“. 228. slav. *trъstь* „Rohr“. 229. *tъrkati* „stoßen, schlagen“. 230. sloven. *úkati* „jauchzen“. 231. russ. *uklėja* „cyprinus alburnus“. 232. russ. *úlej* „Bienenstock“. 233. russ. *verenica* „Reihe“. 234. russ. *vereščatь* „lärmen“. 235. abulg. *vrěti* „verschließen“. 236. **vętъ* „groß“. 237. russ. *vátervъ* „Fischreuse“. 238. *větъ, otъvětъ, sъvětъ*. 239. *věverica* „Eichhörnchen“. 240. *viľátь* „sich drehen“. 241. *-vitъ* in altbulg. *imovitъ*. 242. russ. *vichátь* „hin- und herschwenken“. 243. *-vodъ* in russ. *povodъ*

‚Ursache“. 244. russ. *súvoloka* „Pack, Gesindel“. 245. **volstь* „Macht“. 246. *sъvora* „fibula“. 247. *vьrkъ* „Brummen“. 248. *vьlna* „Welle“. 249. *zębа* „fringilla“. 250. *zębati* „germinare“. 251. *xidъ*, *xъdati*. 252. skr. *zora* „aurora“. 253. *xoródъ* „Heuschober“. 254. *xǫbrъ*. 255. *xъlъ*. 256. *zvęgati* „bellen“. 257. *žely* „ulcus“. 258. russ. *ženъ* „Gerät der Bienenwärter“. 259. **žerti* „essen“. 260. *žędło* „Stachel“. 261. *žьlna* „Specht“. 262. russ. *žubritъ* „langsam kauen“. Die Arbeit ist wichtig durch das überaus reichhaltige und zum größten Teil bisher unbekannte baltische Material. (V.)

6. **Petersson**, J. K. H., Baltische und slavische Wortstudien. Lunds Universitets Årsskrift N. F. Avd. 1, Bd. 14, Nr. 31. Lund, Gleerup. 1918. 80 S. 8°.

Bespr.: Museum 27, 80—82 (v. Wijk).

Lit. *daužti* ‚stoßen‘, *elvỹtos* ‚die birkenen Seitenstangen einer Schaukel‘, *gelė* ‚Waldveilchen‘, *gobėti* ‚begehren‘, *málka* ‚Holz, wofern es kleingemacht wird‘, *meřszti* ‚laichen‘, *nu-dóbiu* ‚quäle zu Tode‘, *pupìrszka* ‚wer leicht im Zorn auf braust‘, *spitras* ‚blödsichtig‘, *szãpas* ‚Halm, Hachel‘, *szařkas* ‚Kleidungsstück‘, *szebélka* ‚alte, schlechte Stute‘, *szėzė*, *szėžis* ‚Amsel‘, *tundus* ‚träge, faul‘, *žlùgti* ‚triefen‘, *žùrksztas* ‚Gestrüppe‘; lett. *báft* ‚sticken, stopfen‘, *gáft* ‚umstürzen, gießen‘, *miſa* ‚Rinde‘, *stiute* ‚Eiszapfen‘, *stũrs* ‚Ecke, Winkel‘, *zera* ‚Haupthaar‘; apreuß. *sixdre* ‚Goldammer‘; kslav *blaznъ* ‚Irren, Irrtum‘; klruss. *brud* ‚Schmutz‘; russ.-ksl. *dlaka* ‚χρόα, cutis color‘; russ. *dzykъ* ‚Art Stechfliege‘, *gnida* ‚Nisse‘, *gvazda* ‚Schmutz‘, *korzina* ‚Korb‘, *kosój* ‚schräg, schief‘; serb. *krzati* ‚abwetzen‘; russ. *lězti* ‚klettern‘; poln. *piękny* ‚schön‘; kslav. *plěsti plězati* ‚kriechen‘; klruss. *plútaty* ‚verwirren‘.

7. — Zur slavischen und vergleichenden Wortforschung. IJ. 4, II, 19; 5, XII 1. — Baltisches und Slavisches. IJ. 7, XII 5.

Bespr.: LF. 46 (1919) 114—118. (O. Hujer.)

B. Slavisch.

1. Allgemeines.

8. Rocznik slawistyczny. VIII. Herausgegeben von J. Łoś, K. Nitsch und J. Rozwadowski. Krakau, Gebethner & Co. 1918. IV u. 368 S. 8°. 25 Kr.

Bespr.: BSL. 21, Nr. 67 (1919) 284 f. (A. Meillet).

Im kritischen Teile werden besprochen: Brückners Aufsatz „Slavisch-Litauisch“ in Streitbergs Geschichte der idg. Sprachwissenschaft von K. Nitsch, Belić' Akcenatske studije von v. Wijk, Kul'bakins Grammatik der altkirchenslav. Sprache von v. Wijk, Słońskis „Psalterz Puławski“ von J. Łoś, Zilyńskis Aufsatz „Probe einer Gruppierung der ukrainischen Dialekte“ von Lehr-Spławiński, Sedláčeks Buch „Betonung der Substantiva im Slav.“ von demselben, Kozierowskis Ortsnamenstudien von J. Rozwadowski. Bibliographie f. d. J. 1915, 1916 u. 1917.

9. **Šachmatov**, A., Fedor Jevgenijevič Korš (Th. E. Korsch). Bull. Ac. Sc. Pétersbourg 1915, p. 373—400, mit Bildnis.

Nachruf mit einem Schriftenverzeichnis von 207 Nummern. Vgl. auch Otčet otděl. russk. jaz. Akad. Nauk 1915, p. 77—88. (V.)

10. **Obnorskij**, S. P. Pamati Akademika Th. E. Korša (Nachruf auf Th. Korsch). Izv. otd. russ. jaz. 20, 2 (1915) I—VIII.

Wichtig wegen der Schriftengaben. (V.)

11. **Il'jinskij**, G. A., Praslavanskaja grammatika. (Urslavische Grammatik.) Nežin, 1916. XXVIII u. 536 S. 8°.

Bespr.: BSL. 20, Nr. 65 (1916) 185—188.

Ausführl. Darstellung der urslav. Laut- u. Formenlehre mit reichen Literaturangaben. Allzu knappe Übersicht über die ältesten slav. Lehnwörter. Wortbildungslehre fehlt. Unzulänglich ist die Behandlung der Intonation u. das Kapitel über die balt.-slav. Sprachgemeinschaft. Störend ist, daß der Verf. oft ohne hinreichenden Grund Ansichten anzweifelt, die unbedingt richtig sind, z. B. die Abhängigkeit von westslav. anlautendem *ro-* und *ra-* von der Intonation. (V.)

12. **Mikkola**, Urslavische Grammatik. IJ. 2, XII 7.

Bespr.: AslPh. 37 (1918) 199—203 (V. Jagić.)

13. **Seliščev**, A. M., Vvedenije v sravnitel'nuju grammatiku slavjanskich jazykov (Einführung in die vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen). Kazań, Charitonov. 1914. 123 S. 8°.

Als Manuskript gedruckt. Gute Einführung. Wenig selbständig. (V.)

14. **Brandt**, R., Kratkaja sravnitel'naja grammatika slovjanskich jazykov. Fonetika i morfologija. (Kurze vgl. Gramm. d. slav. Sprachen.) Moskau, Universität. 1915. 61 S. 8°.

Ganz elementar. (V.)

15. **Porzezinskij**, Sravnitel'naja grammatika slavjanskich jazykov. I. Vvedenie. Obščeslavjanskij jazyk v světě dannych sravnitel'no-istoričeskoj grammatiki indoevropejskich jazykov. (Vgl. Gramm. d. slav. Sprachen. I. Einleitung. Die urslav. Spr. im Lichte der Ergebnisse d. hist.-vgl. Gramm. d. idg. Sprch.). 2. Aufl. Moskau. 1916. 160 S. 8°. (V.)

16. **Belić**, A., Akcenatske studije. (Akzentstudien.) Srpska kraljevska Akademija. Posebna izdanja knj. 42 (Filosofski i filološki spisi, knjiga 11). Belgrad, Akademie. 1914. VIII u. 210 S. 8°. 2 Din.

Bespr.: Roczn. Slaw. 8 (1918) 171—187 (N. v. Wijk); BSL. 21 (1919) 105 (A. Meillet); Rus. Fil. Věstn. 75 (1916) 296—303 (J. Endzelin); LF. 48 (1921) 46 ff. (F. Trávníček).

Es wird hier ausführlich auf Grund reichen Materials aus allen slav. Sprachen dargelegt, was zusammenfassend im Južnoslovenski filolog 1, 38—66 (vgl. IJ. 2, XII 15) mitgeteilt wurde.

17. — Un système accentologique du slave commun. MSL. 21 (1919) 149—165.

Gibt Ergebnisse seiner „Akcenatske studije" (vgl. Nr. 16) wieder, „mais quelquesunes des idées de l'auteur sont plus développées ici que dans le livre cité".

18. **Lehr-Spławiński**, Tad., O prasłowiańskiej metatonji. (Über die urslav. Metatonie.) Prace komisji językowej Akademji umiejętności, Nr. 3. Krakau. 1918. III u. 48 S. 8°.

Bespr.: LF. 48 (1921) 50f. (F. Trávníček); RSL. 9 (1921) 78—109 (N. van Wijk).

M. Lehr étudie systématiquement, en tenant compte des découvertes de M. Belić, le grand problème des déplacements d'accent et de changements d'intonation. (Meillet, BSL. 21, Nr. 67 [1919] 292.)

19. **van Wijk**, N., Zur Intonation der urslavischen Kasusformen -auf *ъ* (russ.). Izv. Otd. russk. jaz. 20, H. 3 (1915) 32—40.

Vertritt die Ansicht, daß das auslautende -*ъ* im Urslavischen Intonationsänderungen im Gen. Pl. hervorgerufen habe, im N. und Akk. Sg. aber nicht, weil im Gen. Pl. die Kürzung von -*ōm* zu -*ъ* von Einfluß gewesen sei, die im N. Akk. Sg. ja nicht vorliegt. Also habe nicht jedes ausl. -*ъ* Intonationsänderungen verursacht. Vgl. übrigens auch Meillet, BSL. 21 (1918) 107. (V.)

20. **Sedláček**, Fr., Betonung der Substantiva in den slavischen Sprachen. S. IJ. 3, XII 10.

Bespr.: RSl. 8 (1918) 217—250 (T. Lehr-Spławiński).

21. **van Wijk**, N., Zur Betonung der Verba mit stammbildendem *i*. AslPh. 37 (1918) 1—46.

Bespr.: RSl. 9 (1921) 109—118 (T. Lehr-Spławiński).

Die Verba auf -*iti* mit kurzem Wurzelvokal (S. 1—14). Die Frage, weshalb das Urslavische die durch serb. *nòsiti nòsīm* und *mòriti mòrīm* vertretenen Typen nebeneinander besessen hat, wird auf Grund einer genauen Untersuchung des gesamten Materials dahin beantwortet, daß durch den ersteren Typus (urslav. **nosíti *nòsiši*) der idg. Typus *φορέω, patáyati* vertreten wird, der letztere aber (ursl. **moríti *moríši*) die von Barytonen abgeleiteten Denominativa umfaßt. Zu dem ersteren Typus gehören auch ein paar zweifellos denominative von Oxytonen abgeleitete Zeitwörter (z. B. russ. *ženít', žéniš*, serb. *žèniti* : *žènīš*, slov. *žéniti* : *žéniš* usw.). In diesem Typus liegt aber eine Akzentzurückziehung vor, die jener in russ. *gólyj*, serb. *gòlī* gegenüber russ. *golò*, serb. *golȍ* (worüber Idg. Jahrb. 2 [1915] XII 15) parallel ist. Die Verbalendungen -*iši, -itъ* usw. (und auch -*eši, -etъ* bei den *e/o*-Verben) bekamen ähnlich wie -*ъjь, -oje* bei den Adjektiven einen sekundären steigenden Akzent, wobei sich auch auf dem der Endung vorangehenden Vokal ein steigender Ton entwickelte. Diese neuen Intonationen hatten eine solche Beschaffenheit, daß sie die mechanische Zurückziehung des Wortakzentes bewirkten; daher aus urspr. **nosíši* (= *φορέω, patáyati*, was die Akzentstelle betrifft) **nòsiši* (serb. *nòsiš*) wie aus urspr. **golъ́jь *gòlъjь* (russ. *gólyj*, dial. *gwlyj*, serb. *gòli* usw.). Bei den von Barytonen abgeleiteten denominativen Verben fand infolge dieses steigenden Tones der Endung eine Akzentverschiebung von der kurzen (oder fallend betonten) Stammsilbe auf die Endung statt: aus urspr. **gòstiši* wurde **gostíši* (russ. *gostíš*, serb. *gòstiš*, slov. *gostíš*); ähnlich wurde urspr. **nèseši* zu **nesèši* (čak. *neseš*, štok. *nèsēš*, russ. *nesëš*). Von kurzvokalischen oder fallend betonten Barytonen abgeleitete Zeitwörter mit einem Stamm auf -*i*- betonen also im Infinitiv und im ganzen Präsens die Endungen, sofern keine besonderen Umstände dieser Betonung

im Wege stehen. Das ist der Fall, wenn eine schwachtonige Vorsilbe vorangeht; in diesem Falle bekommt nämlich eine betonte Kürze oder urspr. fallend betonte Länge steigende Intonation (vgl. Idg. Jahrb. 5 [1918] XII 5), weshalb keine Akzentverschiebung stattfinden konnte; daher der Unterschied zwischen serb. *lòmīš* und *slòmīš*. — II. Die Verba auf *-iti* mit langem Wurzelvokal (S. 15—35). Die Verba mit urspr. steigendem Ton in der Stammsilbe bewahren den Akzent auf dieser Silbe (z. B. russ. *láziť* : *láziš*, serb. *làziti* : *lāzīš*, slov. *láziti* : *lázīš*). Die Verba mit urspr. fallend betonter Stammsilbe stimmen betreffs der Akzentuation im großen und ganzen zu den bei den kurzvokalischen Verben dieser Klasse beobachteten Regeln: Die von Barytonen gebildeten Denominativa haben Endbetonung im Präsens wie im Infinitiv (russ. *zolotíť*, *zoločú*, *zolotíš*; slov. *zlatíti*, *zlatíš*); in der Zusammensetzung ziehen sie von der 2. Pers. Sing. an den Ton zurück (russ. *razdělíť*, *razdělú*, *razdělíš*; serb. *razdijèliti*, *razdijelīš*). Die Deverbativa ebenso die von den Oxytonen gebildeten Denominativa ziehen von der 2. Pers. Sing. an den Ton zurück (russ. *budíť* : *bužú* : *búdiš*; serb. *búditi*, *būdīš* einerseits, russ. *sudíti*, *sužú*, *súdiš*, serb. *súditi*, *sūdīš*, slov. *sodíti* andererseits). — III. Die Verba auf *-i-* : *-ěti* (S. 35—38). Abgesehen von Zeitwörtern mit urspr. steigend betonter Stammsilbe, die den Akzent auf dieser Silbe bewahrten (serb. *vȉdjeti* : *vīdīš*, slov. *vîděti* : *vīdiš*, russ. *víděť* : *vídiš*), haben alle übrigen Zeitwörter dieser Klasse Endbetonung durch das ganze Präsens. Die abweichende Betonung im russ. *terpéť* : *térpiš* usw. erklärt sich dadurch, daß die Betonung der Komposita veraligemeinert wurde (vgl. klruss. *terpíty* : *terpýš*, aber *vtérpity* : *vtérpyš*). — IV. Ergebnisse. Die frühurslavische Präsensbbetonung (S. 38—43). — V. Anhang. Das Pedersensche Gesetz »— ˊ wird ˋ — « [von Hirt schon früher für das Litauische behauptet, vgl. Akzent S. 94. 98; IF. 10, 43] (S. 43—46). Dieses Gesetz hat in diesem Umfang wohl nicht existiert, einige Fälle sind jedoch durch eine derartige Regel zu erklären: so **bělъjь*, **gòlъjь* aus **bělъjь*, **golъjь*, **vòdiši vòditъ*, **lě̀piši *lě̀pitъ* aus **vodíši*, **lěpíši* (siehe oben) und schließlich auch Nom. Plur. russ. *sěla*, čak. *sèla* neben russ. *seló*, čak. *selò* im Nom. Sing., russ. *dolóta*, čak. *léta* gegenüber russ. *dolotó*, čak. *letò*, also urslav. **sèlā*, **dòltā* (**dèltā*) aus **selá*, **doltá* (*deltá*); auch in diesem Falle, im Nom. Plur. der oxytonierten *o*-stämmigen Neutra, bekam die vortonige Silbe eine sekundär steigende Intonation, welche die Zurückziehung des Akzentes von der nachfolgenden Silbe bewirkte. Unklar ist aber, weshalb dasselbe auch im Nom. Sing. der *ā*-Stämme (z. B. *ženā*) nicht geschehen ist.

22. **van Wijk**, N., K formam *rodiłá rodiłšá* (Zu den Formen *rodiłá*, *rodiłšá*). Izv. otd. russk. jaz. 23, 1 (1918) 106—112.

Die Form *rodilá* bestätigt nach W. die Pedersensche Regel (KZ. 38, 307), wonach der Akzent von einer fallenden Silbe auf eine folgende steigende verschoben wurde sogar wenn dazwischen noch eine Silbe gelegen hat. Diese Zwischensilbe muß dann aber einen kurzen Vokal oder eine fallende Länge aufweisen. Zugunsten des Pedersenschen Gesetzes sprechen russ. *nebesá*, *tělesá*, čak. 1. pl. *pečemò*. Russ. *rodilšá* zeigt die Wirkung desselben Gesetzes in späterer Zeit, weil hier urslav. noch zwei Wörter waren. (V.)

23. **Agrell**, S., Zwei Beiträge zur slavischen Lautgeschichte. Lunds Universitets Årsskrift, N. F., Avd. 1, Bd. 14, Nr. 32. Lund, Gleerup. 1918. IV u. 80 S. 8°.

Bespr.: BSL. 21 (1919) 286—287 (A. Meillet); Museum 27, 34 (van Wijk); AslPh. 37 (1920) 532f. (V. Jagić); LF. 48 (1921) 52—54 (O. Hujer).

1. Die Entwicklg. d. idg. palatalen Gutturale vor hinterm Velarvokal im Slav. (1—58): vor *ā* (idg. *ā, a, ə*) sind die idg. Palatale zu Velaren geworden, werden also durch *k*-Laute vertreten, z. B. *kosa* 'Sense' : ai. *śasati* 'schneidet', *kotera* 'Streit' : ai. *śatru-* 'Feind', abg. *skokъ* 'Sprung' : lit. *szóku* 'springe' usw. usw. — Vor *ŗ* erscheint *k* = idg. *k̂* in 2 Fällen, in abg. *krъmiti* 'füttern' : lit. *szeriù* u. abg. *grъstь* 'Handvoll' : gr. *χείρ*, arm. *jeřn*. — Inlautender Palatal wird ebenso wie der anlautende behandelt: urslav. **sl'uga* 'Nachtschnecke' neben sl. *sûz* 'Schleim', urslav. **želga* (bulg. *žlĕgá* 'Drüse') neben blg. usw. *žlĕza* usw. — In *kamy* u. *mogǫ* steht Velar statt Palatal nach *ă*. — 2. Zur Herkunft des slav. *z* (59—74): nach langem, steigend-fallendem Iktusvokal ist *-s-* sowie *s* + Sonor zwischen Vokalen stimmhaft geworden. Vgl. *kazati* : ai. *śáṁsti* usw.; *kaznь* 'Anordnung' : air. *cain* 'Gesetz' (aus **kasni-*) usw. *-zr-* aus *-sr-* scheint von Quantität u. Intonation des vorausgehenden Vokals unabhängig, vgl. *nozdra, mězdra*. — Slav. *z* aus idg. Konsonantengruppen: *loza* 'Weinstock', slovak. *lodza* aus **lodzda* **lagzda* (: lat. *laxus*) u. a.

24. **Agrell**, S., Zur slavischen Lautlehre. S. IJ. 4, XII 12.

Bespr.: LF. 44 (1917) 128—131 (O. Hujer); AslPh. 37 (1920) 525ff. (V. Jagić).

25. — Slavische Lautstudien. S. IJb. 7, XII 9.

Bespr.: LF. 46 (1919) 364—368 (O. Hujer); BSL. 20, Nr. 65 (1916) 188—191 (A. Meillet); AslPh. 37 (1920) 529ff. (V. Jagić).

26. **Skála**, K., Kleine Beiträge zur slavischen Grammatik (čech.). LF. 46 (1919) 275—278.

1. Nicht übliche Konsonantengruppen werden durch die üblicheren und phonetisch nahe verwandten ersetzt. Für anlautendes *nr-* im Worte *nrav* (ursl. **norvъ*) erscheint *mr-*; für *žř* erscheint *zř, žhř, zhř, zdř, hř, rž*. — 2. Zur relativen Chronologie der slavischen Lautveränderungen. Das Wort *zeml'a* zeigt, daß die Nasalvokale *ę, ǫ* sich entwickelten, bevor sich in den Gruppen *p b m v* + *j* das sogenannte *l* epentheticum eingestellt hat. — Aus dem Worte *tynъ*, das ins Slav. aus dem Germ. herübergenommen wurde, geht hervor, daß idg. *ū* in *y* im Slav. erst nach der ersten germanischen Lautverschiebung überging. — 3. Französische Parallele zu Havlíks Regel über die Vertretung der urslav. *ъ ь* im Čechischen.

27. **Otrębski**, J., Przyczynki do gramatyki porównawczej języków indoeuropejskich. (Beiträge zur vgl. Gramm. d. idg. Sprach). Prace Komisji językowej Akademji umiejętności, Nr. 5. Krakau, Akademie. 1919. 16 S. 8°. 12 mp.

3. Slav. Dubletten des Typus *mǫditi* : *muditi* (S. 14—16). Es handelt sich um Formen mit und ohne Nasalinfix. Dieselbe Erscheinung findet sich auch in Nominalstämmen (pol. *wnęk* : *wnuk* usw., ai. *pā́su-* : aksl. *pěsъkъ*, lat. *mensis* : aksl. *měsęcь*) und in den ableitenden Elementen (*-ęga* neben *-iga* in pol. *księga* : russ. *kniga*, *-ęcь* neben *-ьcь* in *měsęcь* : *otьcь*). Falls das Formans einen Nasal enthält, erscheint in der Stammsilbe kein Nasalinfix (gr. *ἐνεγκεῖν*, ai. *naśati* : ai. *aśnoti*, lit. *junkstù* : sl. *vyknǫti* usw.). Daher poln. *smutny* neben *smętek, nudny* neben *nędza, trudny* neben *trąd, żadny* neben *żędza, ochotny* neben *chęć* wie ai. *aknás* neben *aṅkás* (zu

aňcati), *bhagnás* neben *bhaŋgás* (zu *bhanákti*) usw. Analogisch dazu auch poln. *chętny*, *smętny*, *nędzny* usw.

28. **Il'jinskij**, G. A., Vermeintliche Assimilation der Halbvokale im Urslavischen (russ.). Izv. 22, 1 (1917) 188—204.

Nimmt bei Fällen wie *tъnžkъ* (russ. *tonkij*) idg. Ablaut zu *tъnžьkъ* an und bestreitet die Ansicht Sobolevskijs, Šachmatovs u. a., es handle sich hier um russische Vokalassimilation. Nicht überzeugend. (V.) Vgl. LF. 47 (1920) 256 u. Čas. Mod. Fil. 7 (1920) 184.

29. **Meillet**, A., Sur le traitement de *o* en syllabe finale slave. MSL. 19 (1916) 282—289.

On doit admettre que le traitement *-ъ* de **-os* et **-on* dans le nominatif-accusativ masculin *vlъkъ* tient à trois conditions: 1° la position en fin de mot; 2° la position devant **-s* et **-n*; 3° une prononciation rapide des mots plus ou moins accessoires en certains cas.

30. **Il'jinskij**, G., Über den Laut *ch* in den slav. Sprachen (russ.). S. IJ. 7, XII 10.

Eingehende Kritik der Vorgänger (p. 1—16). Dann reichhaltige Zusammenstellungen: I. *ch* aus *s*. a) Nach Vokalen der *-i*-Reihe. 1. Nach *ě*. 2. Nach *i*. b) Nach Vokalen der *-u*-Reihe. 1. Nach *u*. 2. Nach *ъu*. 3. Nach *ъ*. 4. Nach *y*. c) Der *ch*-Laut nach Konsonanten. 1. Nach *r*. 2. Nach *k*. II. *ch* aus *kh*: a) Nicht-onomatopoetische Wurzeln. b) onomatopoetische Wurzeln. III. *ch* analogisch verbreitet. — Das lange Kapitel über *ch* aus *kh* enthält fast nur phantastische Etymologien. Trotz vieler Seltsamkeiten ist I.s Aufsatz die ausführlichste Behandlung des ch-Problems im Slavischen. (V.) — Vgl. BSL. 20 (1916) 84f. (Meillet).

31. **Meillet**, A., Le *ch* du slave *choditi*. MSL. 19 (1916) 299 bis 300.

Il existait une racine **sed-* 's'asseoir, être assis' et une autre **seđ-* 'aller' (gr. *ὁδός* 'route'). À un certain moment du passé, il y a eu risque de confondre **sed-* 's'asseoir' avec **sed-* 'aller'. Comme l'origine de la distinction des traitements slaves *s* et *ch/š* se trouve dans des faits dialectaux de date indo-européenne, on s'explique que le traitement normal *s* conservé dans les représentants de la racine la plus usuelle **sěd-*, **sŏd-* étant réservé au sens 's'asseoir', l'autre traitement (devenu en slave *ch/š*) ait été attribué à **sed-* 'aller'.

32. **Schulze**, W., Sl. *družьba* und *vražьda*. KZ. 48 (1918) 240.

Für die Suffixwahl in diesen ein Paar bildenden Wörtern sind euphonische Rücksichten maßgebend gewesen; auch in *pravьda*, *krivьda* äußert das *v* seine Wirkung.

33. **Kryński**, M. Zb., Die Endung *-go* im Gen. Sing. der slavischen Pronominaldeklination (poln.). Prace filolog. 8 (1916) 439—526.

Kritische Übersicht der bisherigen Deutungsversuche. Französisches Résumé in den Sprawozdania z posiedzeń Towarzystwa naukowego Warszawskiego I., 7 (1914) 62 ff.

34. **Barić**, H., Beiträge zur slavischen Sprachgeschichte. Wien und Leipzig, E. Beyers Nachf. 1918. 80 S.

Bespr.: LF. 46 (1919) 368—371 (O. Hujer).

I. Der Genetiv-Akkusativ im Altkirchenslav. (5—42). Den Ausgangspunkt für die Verwendung der Genetivform für den Akk. bei den *o*-Sten. sieht B. in Fällen wie *viditъ čьlověkъ slěpajego* 'er sieht einen Menschen, der blinder [ist]', wo *slěpajego* Relativsatz sein soll (**slěpa* Nom. Sg. eines *ōn*-Stammes, Exkurs über diese), *jego* als Nom. Sg. von **i̯os* + Partikel **gho*, **g^{v}o* gefaßt wird. *slěpajego* sei später als Nom. gedeutet worden; von ihm habe das Subst. *čьlověkъ* die Endg. *-a* übernommen. Exkurs über die Flexion des bestimmten Adj. im Slav. u. bes. im Balt. — II. Slav. Gen. Pl. auf *-ъ* (43—56): *-ъ* soll aus Formen wie **dobryjichъ* (wo *dobry* regelrechter Gen. Pl. auf *-ōm*, *jichъ* Lok. Pl. gewesen sei) durch Übertragung des *-ъ* entstanden sein; danach einfaches *dobrъ*, endlich *-ъ* bei den subst. *o*-Sten. — III. Aksl. *-tъ* in *beretъ* 'er trägt' = lat. *fertur* (57—59). — IV. Intonationswechsel zw. russ. *vóronъ* 'Rabe' u. *voróna* 'Krähe' (60—71) infolge des Quantitätswechsels: zu **u̯orno-* sei ein Adj. **u̯ōrno-* 'zum Raben gehörig' gebildet worden, das dem Fem. zugrunde liege. — V. Lit. *idánt* 'auf daß, damit' = aksl. *eda* (72—80).

35. **Meillet**, A., Quelques adverbes latins et slaves. MSL. 20 (1916) 89—94.

Lat. *unde, inde, hinc, istinc, illinc* : sl. *kǫdǫ, kǫdu, kǫdě* usw., apreuß. *istwendau, isquendau*. — Lat. *num* : ksl. *nъ*, russ., serb. *no*, serb. *nègo*, č. *než*. — Ai. *kúha*, abg. *kъde*, lat. *ubī* usw.; lit. *kuř*, arm. *ur*; — lat. *uērē*, sl. *dobrě*: „on explique d'ordinaire sl. *dobrě* comme un locatif, mais le locatif n'explique pas le sens d'adverbes de cette sorte. Le sense exige évidement un instrumental."

36. **van Wijk**, N., Zu den slavischen Iterativen vom Typus *běgati*. KZ. 49 (1919) 84—91.

Bespr.: RSl. 9 (1921) 118—121 (T. Lehr-Spławiński).

Es werden die Akzent- und Intonationsverhältnisse der mittels *-a-* von konsonantisch auslautenden Verbalwurzeln gebildeten Iterativa untersucht.

37. **Agrell**, S., Zur Erklärung der slavischen Imperativformen des Typus abg. *věždь*. Studier tillegnade Esaias Tegnér (Lund 1918) S. 532—537.

Die Formen **vězdь* (aus **u̯oi̯d-dhi* und **(j)ězdь* (aus **ēd-dhi*), die im Wurzelkonsonantismus allzu unregelmäßig waren, wurden nach den Optativformen **vědźě-*, **(j)ědźě-* (aus **u̯oid-i̯ě-*, **ed-i̯e-*) zu **vědźь*, **(j)ědźь* metathesiert, woraus mit Einbüßung der palatalen Artikulation des *ź* westslav. **vědzь*, **jědzь* und mit dem Übergang des palatalen *ź* in einen *ž*-Laut **vědžь*, **jědžь* in den übrigen Slavinen. In **vizdь* (aus **ueid-dhi*) kann erst später eine solche Umbildung in verschiedenen Sprachzweigen entstanden sein; die ursprüngliche Form lebt vielleicht in bulg. dial. Impt. *viz* fort. Abg. *daždь* ist vielleicht erst nach dem Muster von *věždь* und *jaždь* gebildet worden. Gewisse Tatsachen sprechen dafür, daß auf nordslavischem Gebiete ein **dādь* (= lit. *důd*[*i*]) im Wechsel mit **dā* (: lit. *dů* in *dů-k*) existiert haben kann und kein **dādźь* (später **dadz*, **daz*) ausgebildet worden ist. In polab. *dodse* (*dodsee*) 'gib' wird Rest der alten sonst verlorengegangenen Optativform **dōi̯ēs* vermutet.

38. **Ekblom**, R., Eine gemeinslavische Umwandlung des Partizipium Praes. Act. S. IJ. 4, XII 18.

Bespr.: BSL. 20, Nr. 64 (1916) 85f. (A. Meillet).

39. **Meillet**, A., Sur l'emploi de *sę* près des verbes slaves. MSL. 19 (1916) 290—298.

40. **Brückner**, A., Grundsätze der slavischen Etymologie (poln.). Rozprawy 56 (1917) 88—171.

Polnisches Résumé in den Sprawozdania 1916, Heft 9, S. 3—7. Deutsches Résumé im Bulletin de l'Academie de Cracovie, classe de philol., 1916, 100—105.

41. — Über Etymologien und Etymologisieren. II. KZ. 48 (1918) 161—229.

Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen zu Bernekers Slavischem etymologischem Wörterbuch.

42. **Petersson**, H., Zwei sprachliche Aufsätze zur etymologischen und semasiologischen Forschung. Lund, Lindstedt. 1917. 88 S. 8°. 3 Kr.

I. Die idg. Wurzeln *per-* und *ker-* 'sprühen, spritzen' u. ihre Ableger (4—43). Es werden eine Reihe slav. und balt. Wörter behandelt, die zu diesen Wurzeln oder ihren Erweiterungen (**perd-, *pers- *p(e)res-, *perek-; *pṛṷo-, *pṛno-; *pṛg(h); *preu-, *preud- *preus-*) gehören. — In ähnlicher Weise wird die Wz. *ker-* nebst ihren Erweiterungen durch das Balt.-Slav. Anhang. Bedeutungswandel 'feucht' : 'bunt, farbig'. — II. Nhd. bald, geschwind u. schnell (62—85). Hier wird lit. *sauja* 'hohle Hand, Handvoll' zu Wz. **seu-* 'schwellen' gestellt. Zur gleichen Wz. gehört slav. *vętin rętijь* 'maior', das s-Verlust zeigt. — Čech. *skula, škula, skoula* 'Lücke' usw. : mhd. *schiel* 'Splitter'. — Lett. *grûds* 'drall' : lit. *graudis, graudėlė* 'Armband', poln. *grędać się* 's. drehn'. — Slav. **krṭ-* (russ. *krutój* 'festgedreht, drall') neben **krṭ-* ist urspr. 'gedreht, gewunden', dann 'festgedreht, drall'.

43. **Iljinskij**, G. A., Slavanskija Etimologii. Russk. Fil. Věstnik 73 (1915) 281—308. — 76 (1916) 243—49. — 78 (1918) 187—211.

Fortsetzungen einer früher begonnenen Artikelreihe: 51. Urslav. *skotъ* „pecus" soll ursprünglich „Schweine" bezeichnen. Das versucht I. an alten Belegen zu zeigen. Dieses *skotъ* stellt er zu slav. **ščetь* „Borste". Got. *skatts* usw. erklärt er als Entlehnung aus dem Slav., ohne sein *-tt-* zu berücksichtigen. — 52. Urslav. *kapati* „stillare", **kapja* „Tropfen" wird wegen čech. *krápě*, russ. *kapľa* aus urspr. **kaprja* erklärt. Letzteres wird zu urslav. *kropja* „Tropfen" gestellt. Besser ist Mladenovs Verknüpfung von **kapja* mit ai. *kaphas* „Schleim", avest. *kafa-* „Schaum". 53. poln. *zgliszcze* „Brandstätte" zu lit. *pagalīs* „Holzscheit" : russ. *galka* „brennendes Holzscheit", ahd. *kol*, n. „Kohle". 54. Großruss. *kočerga* „Art Haken" zu russ. dial. *kóka* „Hacke" (letzteres nach Kalima, Ostseefinn. Lehnw. 123 = finn. Lehnwort), dazu russ. *kočka* „Hügel", *kočanъ* „Stengel", *kokačь* „Art Kuchen" : lett. *cecers* „kraus", *cekuls* „Schopf", lit. *kẽkulas* „Klumpen". Jedenfalls ist hier viel Verschiedenartiges zusammengeworfen. 55. russ. *ščeka* „Wange" wird als **„Kiefer" zu klr. *ščakáty* „spalten" gestellt. 56. russ. *ščegła* „Mast, Pfahl, Kiefer" zu č. *štíhla* „Krücke" *štíhly* „stattlich, schlank" zu idg. **skei-* „scheiden". Unsicher. Bei russ. *ščegła* „Mast" ist jedenfalls auch *šegła* „Segel, Mast" zu beachten, das sicher entlehnt ist (s. Kalima c. l. 243). 57. russ. *čvannyj* „stolz, eitel" zu *čěvь* „Röhre", skr. *čvôr* „Ast". Semasio-

logisch unklar. 58. č. *čněti* „hervorstecken, ragen" zu ir. *scian* „Messer", ahd. *scina* „Nadel", nhd. Schiene. Nicht überzeugend. 59. Ksl. *čъpagъ* „Tasche" : *cěpiti* „anhaken" : russ. *ščipatь* „kneifen". 60. russ. *šči* „Art Suppe" aus **sъk-* zu *sokъ* „Saft". 71. Urslav. *svěžь* „frisch". 72. Ursl. *lata* „Flicken". 73. Ursl. *ryba* „Fisch". 74. Ursl. *ovoštь* „Frucht". 75. Nochmals aksl. *gъnati* „pellere". Besteht auf seiner früheren Ansicht, daß *gъnati* ursprünglich zu lit. *guiju̇*, *guinióti* „treiben", *gáunu* „bekomme, greife" gehört und erst sekundär mit aksl. *goněq*, *ženǫ* verknüpft worden ist. Daß *gъnati* u. *ženǫ* etymologisch verschieden sind, ist doch sehr unwahrscheinlich. 77. skr. *lijenac* „Stützbalken, auf dem das Dach ruht" als **lěnъcъ* zu lit. *lainas* „schlank", *lěmů* m. „Stamm", so schon bei Berneker, EW. s. v. Hier bedeutungsgeschichtliche Auseinandersetzungen. 77. č. *sálati* „rauchen, flammen" als Durativbildung von **soliti* : **svoliti*, welches zu nhd. schwelen, „langsam dampfend brennen" und weiter zu got. *sauil*, lat. *sōl* usw., gestellt wird. Unsicher, weil *v*-Schwund unbegreiflich. 78. č. *tlapa* „Tatze" soll Kontamination aus *łapa* + nhd. Tappe sein. 79. Nordruss. *čotmoša* „Scheidewand im Hause" wird zu č. *klamol* „Bruchstück", apr. *kalmus* „Stock", lit. *kélmas* „Stumpf" gestellt. Dazu gehört nach I. auch č. *klanica* „Holzscheit". 80. russ. *skuła* „Backenknochen" zu mhd. *schiel* m. „abgesprungenes Stück, Splitter" : gr. *σκύλλω* „schinde, zerreiße". Dazu stellt I. auch slav. *skuła* „Beule, Geschwür, Wunde", č. *skuła* „Riß", skr. *škulja* „Grube" u. a. 81. č. *skutiti* „zusammenscharren, sparen" : lit. *skutù skùsti* „schneiden", *skùtas* „Stückchen"; dazu auch aksl. *skutъ* „Kleidersaum". 82. russ. *ščupatь* „befühlen, betasten" : aksl. *proskupъ* „corruptor", dazu auch aksl. *skubsti* „vellere". 83. russ. *ščuka* „Hecht" wird wegen klr. *ščupa* „Hecht" zum vorigen Worte gestellt als „kneifender, beißender Fisch". Dazu soll auch aksl. *skъkъtati* „kitzeln" gehören. 84. klr. *kvółyj* „kränklich" als *kъvolъ* zu aruss. *pokyti* „nicken", *kyvati* idem, russ.-ksl. *pokъvanije* „Nicken". 85. klr. *dibrova* „Hain" : lit. *dùbė* „Grube". Dazu mit Nasalierung die „Nebenform" *dǫbrova*, die nach I. nicht zu *dǫbъ* „Eiche" gestellt werden darf (so!). Dazu wird auch noch aksl. *dъbrъ* „vallis" gestellt, das immer aus *dъbrъ* : lit. *dubùs* „tief" usw. erklärt wird. (V.)

44. — Slavanskija Etimologii. Izv. Otděl. russk. jaz. XXIII, 1 (1918) 125—182.

1. *viséti* „hängen". 2. *bagati* „wünschen". 3. *vyžьlъ* „Jagdhund". 4. *trajati* „durare". 5. *trizna* „certamen". 6. *trězvъ* „nüchtern". 7. grr. *tormozъ* „Bremse". 8. *trěmъ* „turris". 9. klr. *strybaty* „springen, hüpfen". 10. altbulg. *oiminъ* „miles". 11. abulg. *vęštii* „maior". 12. südslav. *kip* „imago". 13. skr. *lâst* „Bequemlichkeit". 14. westsl. *kat* „Henker". 15. ač. *choroziti sě* „empört, aufgeregt sein". 16. č. *hlesnouti* „einen Laut hervorbringen". 17. č. *tisíc* „1000". 18. čech. *včela* „Biene". 19. poln. *pszczoła* „Biene". 20. sloven. *čbȇla* „Biene". 21. abulg. *bъčela* „Biene". 22. poln. *zbroj* „Bewaffnung". 23. poln. *posąg* „Statue". 24. poln. *warga* „Lippe". 25. abulg. *vrtъpъ* „Höhle". 26. klr. *zamiž* = russ. *za muž*. 27. bulg. *hula* „Lob". 28. altruss. *ušъ* „plantae genus". 29. grr. *lěstovka* „lederner Rosenkranz der Altgläubigen". 30. grr. *lezvejó* „Schneide". 31. grr. *vylъ* „Beule". 32. grr. *stebátь* „peitschen, schlagen". 33. abulg. *stъblъ* „Wildkatze". 34. grr. *rámenje* „Wald, der an einen Acker grenzt". 35. grr. *játryšnik* „Pflanze orchis maculata". (V.)

45. **Charpentier**, J., Slavische Etymologien. AslPh. 37 (1918) 46—54.

1. Abg. *grěchъ* 'Sünde' aus **ghroi-so-*, vielleicht zu ai. *bhréšaḥ* 'das Schwanken, Fehltritt, Verfehlung'; dies wohl nur eine Kontamination von *bhraś-* 'fallen, zu Fall kommen usw.' mit einem einst vorhandenen **ghreš-*, das mit slav. *grěchъ* etymologisch identisch war. — 2. Sl. **čertъ* 'Schilf, Binse' : air. *curchas* 'arundo', acymr. *cors* 'cannulos' usw. zusammen; hierher auch air. *coirce* 'Hafer', cymr. *ceirch* 'avena' usw. Kelt. **korko-*, **korkio-*, das den genannten Wörtern zugrunde liegt, geht auf **gort-ko-*, slav. **čertъ* auf **qerto-* zurück, das vielleicht zur Wurzel **qer(ā)t* 'flechten, drehen' gehörte. — 3. Slav. **dolka* 'Spitze, Borste' : lit. *délka*, *délkas* 'Angel, die an Schnüren ins Haff geworfen wird'; Grundform **dhelk-*, **dholk-*; daneben **dhelg-*, **dholg-* in ir. *delg* 'Dorn, Tuchnadel', cymr. *dala gel* 'Saugrüssel eines Blutegels' usw. — 4. S.-kroat. dial. *mlava*, *mljava* 'Rute, Gerte' (*mlàviti* 'schlagen', slov. *mláva* 'Haselrute zum Reif') aus **molva*, eigentl. 'zähe Gerte, die zum Flechten usw. verwendet werden könnte', gehört zu ai. *mūrvá* (aus **mlu̯ā*) 'Sanseviera roxburghiana', eine Hampenart, die zum Flechten von Bogensehnen verwendet wurde. — 5. Abg *chaⁱǫga* 'φραγμός, saepes, Zaun' usw. (Berneker 1, 383) bedeutete urspr. offenbar etwa 'Gestrüpp, Gebüsch, Reisig' und hängt irgendwie mit lat. *selāgo* 'eine der herba Sabina ähnliche Pflanze, deren Rauch als für die Augen heilsam galt' zusammen. Wahrscheinlich beruhen diese Wörter auf Entlehnung. — 6. Russ. *lazina* und Verwandtes. Diese Wortsippe (Berneker 1, 696 f.) gehört zu av. *razura-* N., *razurā* F. 'Wald, Fall-, Fanggrube'; slav. **lōg(h)o-* u. iran. **lóg(h)-u-ro* stehen in einem Ablautverhältnis zueinander.

46. **Hujer**, O., Einige Wortdeutungen (čech.) LF. 46 (1919) 181—189, 340—345.

Bespr.: Naše Věda 3 (1921) 75—76 (F. Trávníček).

1. *sъbožьje*, *sъčęstьje* (181—189). *sъbožьje* ist von einem Adj. **sъbogъ* gebildet, welches dem ai. *subhága-* 'der das gute Teil hat, beglückt, glücklich' gleicht. Ähnlich ist vielleicht auch **sъčęstъ* 'qui bonam partem habet' gebildet. Also zwei neue Belege für das bekannte idg. Adverb **su* auf slavischem Gebiet, wo es bisher nur in **sъdorvъ* 'gesund' vermutet wird (Berneker 1, 214). — 2. Aksl. *onušta*, čech. *onuče* usw. (340—344) enthält nicht idg. **on-* (ablautend zu **en*), sondern idg. **an* (gr. *ἀνά* usw.); vgl. gr. *ἀναβολή*, d. Anzug, anziehen, ai. *ádhivaste* usw. — 3. *čepice* (344—345). Dieses Wort lautete im Altčech. *čěpiče*, gehört also mit *čapka* ‚Mütze' und nicht mit *čepec* ‚Haube' zusammen.

47. **Lang**, P., Etymologica (čech.). Čas. Mod Fil. 6 (1918) 113 bis 118, 226—229, 343—346 und 7 (1919/1920) 24—26, 81 bis 84.

Kslav. *přěsъ* — *přězъ*, klruss. *pèrezka*, *operezka*, *operezaty*, wruss. *perezać*; čech. *přesný* — *přísný*. Die čech. Präposition *přes* ist nicht aus *přězъ* entstanden, sondern geht auf urslav. **persъ*, eine *-so-*Ableitung von Adv. **per*, zurück. Dieses **persъ* ist sonst unter dem Einfluß von *bezъ*, *raz-*, *vъzъ* usw. zu **perzъ* (ksl. *přězъ* usw.) geworden. Zu diesem **perzъ* gehört als *-ьka*-Ableitung das klruss. Subst. *perezka* 'Gürtel', *operezka* 'Verband' und *operezaty*, wruss. *perezać* 'umgürten'. Zu **persъ* gehört čech. *přísný*, *přesný* 'diligens officii, accuratus, subtilis' (aus **persьnъ*). Ähnliche Bildungen auf *-ьnъ* (*přěčьnъ* zu *přěkъ*, *přěmьnъ* zu *přěmz*, *čřěsьnъ*, *čřězьnъ* zu *čřěsъ*, *čřězъ*).

48. **Skok**, P., Einige Worterklärungen. II. AslPh. 37 (1918) 81—92.

I. Ein Überbleibsel des Rumänischen im Serbokroatischen: Zahlwörter, die die Hirten in einigen Gegenden bei der Abzählung der Schafe und Ziegen anwenden (z. B. *dô* = 2, *páto* = 4, *šásto* = 6, *šópći* = 8, *zȅći* = 10) sind rumänischen Ursprungs. Die ungeraden Zahlen fehlen, da die Hirten ihre Schafe paarweise abzuzählen pflegen. — II. Décalques linguistiques. Es werden einige Fälle angeführt und besprochen, in denen semasiologische Beeinflussung des lateinischen Elements im Rumänischen durch das Slavische anzunehmen ist. Rum. *carte* entspricht in der Bedeutung 'Brief' und 'Buch' ganz genau dem serb.-kroat. *knìga*, welches auch beide Bedeutungen aufweist. Rum. *codru* (aus lat. *quadras*) verdankt seine Bedeutung 'Berg, Wald, Busch, Urwald' dem slav. *dělъ*, welches im Serb.-Kroat. dieselbe Bedeutungsentwicklung 'Teil > Gebüsch, Gehölz, niederer Wald, Berg, Hügel' zeigt. Rum. *a înşela* 'betrügen' deckt sich in seiner Bildung (aus *in* + *sellare* von *sella*) und Bedeutung mit serb.-kroat. *nasamáriti*, einer Ableitung von *sàmar* 'Saumsattel' (aus lat. *sagmarium*). Rum. *mire* 'Bräutigam' (*miereasa* 'Braut') aus lat. *miles* hat seine Analogie in serb.-kroat. bulg. *vójna*, *vójno* 'Gemahl', einer hypochoristischen Bildung von *voinъ* 'Soldat'. Rum. *tare* (aus lat. *talis*) in der Bedeutung 'stark' stimmt in der Bedeutungsentwicklung mit dem südslav. *jakъ* (*jȁk* 'stark, mächtig'). Ähnliche Erscheinungen auf dem Gebiete der Syntax: die Ausdrucksweise für das unbestimmte Subjekt (d. *man*, franz. *on*) sind im Südslav. und Rumänischen identisch; das Passivum wird im Rumänischen ganz analog wie im Serb.-Kroat. ausgedrückt. Bezeichnend ist die Übereinstimmung zwischen dem Südslav. und Rumänischen in der Bildung der Verwünschungssätze. Der Verbalbegriff wird im Serb.-Kroat. dadurch hervorgehoben, daß der Satz in Frage und Antwort zerlegt wird, im Rum. dadurch, daß das Zeitwort teils in der Infinitivform, teils in Supinform mit *de* dem Verbum finitum vorangestellt wird. Der Gebrauch des Konditionalis zur Bezeichnung der wiederholten Handlung im Rumänischen erinnert an analoge Ausdrucksweise im Serb.-Kroat., wo der Konditionalis wiederholte Handlung ausdrücken kann. — III. Zu den slavischen Lehnwörtern im Rumänischen.

49. **Bulat**, K., Beiträge zur slavischen Bedeutungslehre. AslPh. 37 (1918) 93—116.

Aus der so betitelten größeren Arbeit, in der der Verfasser die mannigfaltige Anwendung der Tiernamen in slavischen Sprachen in übertragenen Bedeutungen auf Kleidungsstücke, Speisen, auf Spiel und Tanz, auf Körperteile des Menschen und der Tiere, auf Krankheiten usw. behandelt, werden hier die Kapitel IV bis VI (IV. Kleidung, V. Speise und Trank, VI. Spiel und Tanz) mitgeteilt.

50. **Meillet**, A., Vieux slave *sŭmrŭtĭ*. Bulletin de la Société de linguistique 21 (1919) 131.

Die slavischen Sprachen haben das Subst. *sъ-mrъtъ* 'mors' neben dem Verb *u-mrěti* 'mori' (einmal im Ksl. *iz-mrěti*; poln. *zmarł* 'mortuus est' enthält eher abg. *iz-* als *sъ-*).

51. **Obnorskij**, S. P., Obščesłavánskoje smágčenije *k* i gotskija zaimstvovánija (Die urslavische Palatalisierung des *k* und die gotischen Lehnwörter). Izvěstija Otděl. russk. jazyka 19, 4 (1915) 99—102.

Behauptet, es gebe unter den germanischen Lehnwörtern des Slav. keine, welche die Wirkung der ersten Palatalisation des *k* aufweisen.

Altbulg. *čędo* hält er für ein Erbwort. Da man aber *šlěmъ* u. a. Fälle aufweisen kann, wo die erste Palatalisation gewirkt hat, so kann diese Behauptung nicht überzeugen. *čędo* stellt O. zu *začęti*. (V.)

52. **Steinberger**, L., Wandalen = Wenden. AslPh. 37 (1918) 116—122.

„Als nachweisbar ältestes Zeugnis für die Verwechslung der Wenden mit den Wandalen wird bis auf weiteres die [schon von Šafařík zitierte] Stelle des Salomoglossars betrachtet werden müssen, gleichviel ob man dieses mit Salomo II oder III in Verbindung bringen will."

53. **Stur**, J., Die slavischen Sprachelemente in den Ortsnamen der deutsch-österreichischen Alpenländer zwischen Donau und Drau. Vgl. IJ. 3, XII 33 und 5, XII 22.

Bespr.: Ljubljanski Zvon 38 (1918) 151—154 (J. Koštiál), 362—363 (J. A. Glonar); Čes. Čas. Hist. 26 (1920) 178—179 (K. Stloukal).

54. **Vasmer**, M., Greko-sławanskije etüdy III (Griechisch-slavische Studien III). Petersburg 1909.

Bespr.: Th. Korsch, Sbornik Otčetov o premijach i nagradach Akad. Nauk 4 (1914) 561—624, A. Sobolevskij, ebd. 4 (1914) 422—433.

55. **Sobolevskij**, A., Rumyny sredi sławanskich narodov (Die Rumänen unter den slavischen Völkern). Festrede. Otčet Akademii Nauk 1916, Beilage S. 1—16).

Bespricht die rumänisch-slavischen sprachlichen Beziehungen und streift auch andere Fragen, z. B. turkotatarische Eigennamen im Slavischen. (V.)

56. **Gombocz**, Z., Über die türkischen Elemente im Slavischen (magy.). Nyelvtudomány 5 (1915) 271—276.

Fortsetzung. Der 1. Teil dieses Aufsatzes erschien ebd. 4 (1913) 289 bis 294. Ergänzungen und Berichtigungen zu Bernekers Etymol. Wörterbuch.

57. **Mladenov**, St., Ein persisches Lehnwort durch türkische Vermittlung im Slavischen. AslPh. 37 (1918) 286—287.

Slav. *ibrik* (Berneker Et. W. 1, 419) ist pers. *ibrik* 'Wassergießer, Wasserkanne'.

58. **Kramář**, K., Nové doklady pro pravlast Slovanů na Altaji. (Neue Belege für die slavische Urheimat am Altaj.) B.-Budweis, im Selbstverlag. 1919. 96 S. 8°. 6 Kč.

Vgl. IJ. 5, XII 4 und Česká Věda 2 (1920) 76 f.

59. **Niederle**, L., Život starých Slovanů II, 1 (Das Leben der alten Slaven, II, 1: Slavische Mythologie). S. IJ. 7, XII 18.

Bespr.: Čas. Mat. Mor. 43/44 (1919—1920) 277—296 (J. Bidlo); LF. 47 (1920) 50—53 (O. Hujer).

60. **Brückner**, A., Mitologja słowiańska. (Slavische Mythologie.) Krakau, Akademie. 1918. IV u. 152 S. 8°. 6 K.

Bespr.: LF. 47 (1920) 116—119 (O. Hujer). Autoreferat in den Sprawozdania 1917, Nr. 10, S. 2—5.

61. **Brückner**, A., Slavische Altertümer (poln). Kwartalnik historyczny 32 (1918).

Über Niederles Schrift „Das Leben der alten Slaven" (IJ. 2, XII 34).

2. Südslavisch.

Allgemeines.

62. **Cvijić**, J., La péninsule balkanique. Géographie humaine. Paris, Colin. 1918. VIII u. 531 S., mit 9 Karten. 8°.

M. Cvijić montre, et dans son texte, et dans des cartes éloquentes, les mouvements de population qui seuls rendent compte de l'etat linguistique du pays: la répartition des langues et des dialectes ne peut s'expliquer que par là. (Meillet, BSL. 21, Nr. 67 [1919] 203.)

63. **Bârbulescu**, J., Rélations des Roumains avec les Serbes, les Bulgares, les Grecs et la Croatie en liaison avec la question Macédo-Roumaine. Jaşi. 1912.

Bespr.: P. Buzuk, RFV. 76 (1916) 316—336. (V.)

64. **Deržavin**, N. S., Bolgaro-serbskija vzaimootnošenija i makedonskij vopros. (Die bulgarisch-serbischen Beziehungen und die mazedonische Frage.) Petrograd. 1914. 8°. 133 S. (Kap. VII: Sprache und Volkstum der Slaven Mazedoniens p. 54—111).

Bespr. ablehnend: A. Seliščev, Učen. Zapiski Kazansk. Universiteta 1915 S. 1—15 (S.A.).

65. **Belić**, A., La Macédoine. Études ethnographiques et politiques. Avec cartes. Paris-Barcelone, Bloud & Gay. 1919. 278 S. Kl. 8°.

Bespr.: Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor 1 (1921) 124 bis 125 (M. Ivković).

Enthält: I. Sur la concience nationale des Macédoniens. — II. Sur l'Ethnographie de la Macédoine (1. Les cartes ethnographiques anciennes. 2. Les cartes ethnographiques récentes). — III. Sur la civilisation en Macédoine (1. La littérature serbe en Macédoine. 2. Les monuments de l'ancien art serbe en Macédoine. 3. Le nom. 4. Le côté moral de la civilisation). — IV. Sur la langue (S. 229—275): 1. Carte linguistique de la Péninsule Balkanique (Les langues slaves et non slaves de la Péninsule Balkanique. — Les dialectes serbes de la Serbie orientale, de la Vieille-Serbie et d'une partie de la Bulgarie. — Le caractère des dialectes macédoniens). — 2. M. A. Meillet et les dialectes macédoniens. — 3. Principales caractéristiques des dialectes macédoniens.

66. **Mladenov**, St., Zur Frage über die serbisch-bulgarische Sprachgrenze (russ.). RFV. 72 (1914) 383—408.

67. **Mikkola**, J. J., Die Chronologie der türkischen Donaubulgaren. Journ. Soc. Finno-Ougr. XXX, 33 (1918) p. 1—25 mit 4 Faksimileabbildungen der Fol. 68v, 69r der Hs. 280 der Moskauer Synodalbibliothek, sowie Fol. 72v, 73r der Hs. 1437 der Pogodinschen Sammlung der Kais. Öffentlichen Bibliothek in Petersburg.

Ausgezeichnete Untersuchung eines im sogen. Ellinskij Lětopisec in zwei Hs. des 16. Jhdts. erhaltenen Verzeichnisses der ersten bulgarischen Fürsten, dessen chronologische Angaben von M. mit Hilfe des Tschu-

wassischen glänzend gedeutet werden. Da schon früher ein starker tschuwassischer Einschlag im Ungarischen festgestellt worden ist (s. Gombocz, Bulgarisch-türkische Lehnwörter im Ungarischen, Helsingfors 1912), so muß diese Tatsache in der slavischen Sprachforschung mehr als bisher berücksichtigt werden. (V.)

Kirchenslavisch. Bulgarisch.

68. **Kulbakin**, S. M., Grammatik der altkirchenslavischen Sprache (russ.). S. IJ. 7, XII 22.

Bespr.: RSl. 8 (1918) 187—194 (van Wijk).

69. — Drevne-cerkovno-slovanskij jazyk (Altkirchenslavische Sprache). 3. Auflage. Charkov. 1917. VIII u. 232 S. 8°. 3 R.

Bespr.: RSL. 20, Nr. 65 (1916) 191—192 (A Meillet).

70. **Fortunatov**, Ph. F., Lekcii po fonetikě staroslavanskago (cerkovnoslavanskago) jazyka (Vorlesungen über Phonetik der altbulgarischen [altkirchenslavischen] Sprache). Petersburg, Akademie d. Wiss. 1919. II u. 295 S. 8°.

Nachgelassenes Werk. (V.)

71. **Petrovskaja**, I. V., Zur Frage über den Wechsel der Halbvokale in den altkirchenslav. Denkmälern (russ.). Izv. 21, 1 (1917) 279—319.

Handelt von Fällen wie *vъ imę, vъ peštь, vьzьmi* u. a. im Anschluß an die Untersuchung Jagićs über den Codex Zographensis Archiv I und II, der darin Vokalassimilation sah, und kommt nach eingehender Behandlung des Zustandes der Halbvokale im Psalterium Sinaiticum zu dem Schluß, „daß die Tatsachen des Ps. Sin. viel mehr für Jagić, als gegen ihn sprechen". Die sämtlichen Abschreiber des Ps. Sin. gehören dem westbulg. Dialektgebiete an. Statistisch wertvoll. (V.)

72. **Meillet**, A., Sur le locatif de *oko* en vieux slave. MSL. 21 (1919) 191—192.

La langue a tendu à différencier le locatif, qui était anciennement *očese*, du génitif *očese*. Dans le Zographensis et le Marianus, le locatif *očě* s'oppose au génitif *očese*. Le manuscrit glagolitique où le locatif est demeuré du type en *-s-*, l'Assemanianus, a réalisé autrement la différenciation, en se servant de *očesi* au locatif et de *očese* au génitif.

73. — Vieux slave *ny* et *vy* au duel. BSL. 21, Nr. 66 (1918) 26—27.

Le traducteur de l'Évangile ignore la forme *na*. C'est *ny* qui sert d'accusatif duel. De même *va* est inconnu au traducteur de l'Évangile. Il s'agit d'une particularité, peut-être assez étroitement locale, de la langue des premiers traducteurs. Les conditions précises de l'innovation restent à déterminer.

74. — Un exemple d'attraction de cas. BSL. 21, Nr. 66 (1918) 32.

Aksl. *česomu chošteši da sъtvorjǫ tebě* (Mc. 10, 51) neben *čьto chošteši da ti sъtvorjǫ* (L. 18, 101).

75. — Du parti à tirer des traductions de l'évangile. BSL. 21, Nr. 66 (1918) 30—32.

Übersetzung des pass. Infinitivs *διακονηθῆναι* (Mt. 20, 28 = Mc. 10, 45) in der altkirchenslavischen, armenischen und gotischen Bibelübersetzung.

76. **Voskresenskij**, G. A., Drevne-slavanskij apostol (Der altslavische Apostolus). Sergijev Posad. 1892—1908. (Lief. 1, 2, 3, 4, 5.)

Besprochen von J. Jevsějev, Sbornik otčetov o premijach V (1915) 227—277.

77. **Jagić**, V., Zum altkirchenslavischen Apostolus. I. Grammatisches und Kritisches. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse, B. 191, 2. Abh., 1919, 100 S.; — II. Lexikalisches. Die Physiognomie der slavischen Übersetzung. ib. Bd. 193, 1. Abh., 1919, 128 S.

78. **Il'jinskij**, G., Ochridskie glagoličeskie listki. Fragment eines altkirchenslavischen Evangeliums aus dem XI. Jahrhundert. Pamatniki staroslavanskago jazyka III, 2. Petersburg, Akademie. 1915. II u. 32 u. 4 S. 4°.

Bespr.: BSL. 20, Nr. 64 (1916) 86f. (A. Meillet).

Text, sprachl. Untersuchung u. Lichtdruckwiedergabe des ganzen Textes.

79. **Vajs**, J., Psalterium palaeoslovenicum croatico-glagoliticum. S. Idg. Jahrb. 5, XII 29.

Bespr.: AslPh. 37 (1918) 239—242 (V. Jagić).

80. **Muka**, E., Eine altslavische Handschrift von Goßmar bei Sonnewalde (sorb.). Čas. Mać. Serb. 70 (1918) 44—48.

Vgl. auch desselben „Bausteine zur Heimatkunde des Luckauer Kreises" (Luckau 1918). Fragment eines im 14.—15. Jahrh. abgeschriebenen kroatisch-kirchenslavischen Irmologiums. Abdruck mit einem Faksimile.

81. **Scheffer**, P. N. & **Abramovič**, D. J., Der „Prologus" nach der Hs. der Pogodinschen Sammlung 58 der Öffentl. Bibl. in Petersburg (russ.). Lief. I: September-Dezember, Petrograd, Obščestvo L'ubitelej Drevńej Pišmennosti 135, 1916, Lief. II: Januar-April, Petrograd, ebd. 36, 1917.

Mir durch E. Karskij, Russk. Fil. Věstnik 78 (1918) 218 bekannte Ausgabe des mittelbulgarischen Textes v. J. 1339. (V.)

82. **Smirnov**, J. M., Ukazatel' opisanij slavanskich i russkich rukopisej otečestvennych i zagraničnych knigochranilišč (Verzeichnis von Beschreibungen slavischer und russischer Handschriften russischer und ausländischer Bibliotheken). Sergijev Posad. 1916. 46 S. 8°. 65 Kop.

Mir unzugänglich. (V.)

83. **Karinskij**, N. M., Perečeń važnějšich netočnostej poslědńago izdanija Savvinoj Knigi (Verzeichnis der wichtigsten Ungenauigkeiten der letzten Ausgabe der Savvina Kniga). Izv. 19, Heft 3 (1914) 206—216.

Wertvolle Berichtigungen zu Sčepkins Ausgabe: Petersburg 1903. Das wichtigste Versehen ist die Auslassung eines Satzes S. 123 Z. 30: ѵ̃ sǫdu i onǫdu. posrědě že iša napsa že i titła piłatъ. i położi na ... Sonst werden neben wichtigen auch die meist belanglosen Versehen berichtigt. (V.)

84. **Karskij**, E., K istorii termina Głagolica (Zur Geschichte der Bezeichnung Głagolica). RFV. 77 (1917) 189.

Aus den polnischen Chroniken von Bielski und Stryjkowski werden Belege dafür beigebracht, daß der Ausdruck *Głagolica* ursprünglich eine andere Bedeutung gehabt hat, als jetzt. (V.)

85. **Lavrov**, P. A., Paleografičeskoje obozrěnije kirilovskago pišma. Enciklopedija slavanskoj filologii IV, 1. Petersburg, Akademie. 1915. IV u. 342 S. 8°.

Geschichte der kyrillischen Schrift bei den Bulgaren und Serben.

86. — Eine Spielform des Namens *Francus* in griechischen und slavischen Sprachdenkmälern (russ.). Zapiski Neofilologič. Obščestva (Petersburg) 8 (1914) 1—7 (S.A.).

Aus der Prologos-Vita des Kyrill u. Methodius v. J. 1330 wird die Form *sprǫgъ* für *francus* notiert. Sie wird auch sonst mehrfach von L. belegt, sowohl in slavischen, als in einer griech. Quelle (Athanasios von Paros), als *σπράγγοι*. Letzteres hält er für die Quelle der Form *sprǫgъ*, indem er sich auf das „bewegliche" *s* im Neugriech. beruft. (V.)

87. **Snopek**, F., Die Slavenapostel. Kritische Studien, zugleich als Replik gegen meine Rezensenten. (Operum Academiae Velehradensis tomus V.) Kremsier. 1918. 488 S.

Bespr.: Čas. Mat. Mor. 43/44 (1919—1920) 296—302 (J. Bidlo).

---

88. **Páta**, J., Über die das Alt- und Mittelbulgarische behandelnden Arbeiten des Prof. J. Polívka (čech.). Čas. Mod. Fil. 6 (1918) 329—343.

89. **Ščepkin**, V. N., Učebnik bołgarskago jazyka (Lehrbuch der bulgarischen Sprache). Moskau. 1909.

Bespr.: B. Conev, Sbornik otčetov o premijach V (1915) 278 bis 294. (V.)

90. **Conev**, B., Istorija na bъlgarskij jezikъ. A. Obšta častъ, tomъ pъrvi (Geschichte der bulgarischen Sprache. A. Allgemeines. Band I). Sofia, Akademie. 1919. X u. 530 S. Gr.-8°. 26 Lei.

Bespr.: Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor 1 (1921) 115 bis 116 (M. Ivković).

Handelt über die Stellung des Bulgarischen unter den übrigen slav. Sprachen, über die slavischen Schriften, gibt eine Übersicht der alt-, mittel- und neubulgarischen Sprachdenkmäler, beschreibt die Grenze des bulgarischen Sprachgebiets und gibt eine Übersicht der bulgarischen Mundarten.

91. **Weigand**, G., Bulgarische Grammatik. 2. Auflage. Leipzig. 1916. 207 S.

Für praktische Zwecke.

92. **Ekblom**, R., Zur bulgarischen Aussprache. S.A. aus Studier i modern språkvetenskap utg. af Nyfilologiska Sällskapet i Stockholm VI, 5, 139—171. Uppsala. 1917.

93. — Le développement des voyelles originairement nasalisées dans le moyen bulgare. Le Monde Oriental 12 (1918) 177 bis 225.

I. Critique des opinions antérieures sur le développement des voyelles nasalisées. — II. Valeur probable des voyelles nasalisées dans le moyen bulgare. — III. Rapport entre les anciennes voyelles nasalisées et la consonne précédente. — IV. Le processus probable du développement des voyelles originairement nasalisées. — V. Aperçu des plus importants textes de la période moyen-bulgare. — Conclusion.

94. **Seliščev**, A., Očerki po makedonskoj dialektologii. I. (Zur makedonischen Dialektologie. Band I.) Kazań. 1918. 284 S.

Beiträge zur Laut- und Formenlehre der bulgarischen Dialekte des NW. Makedoniens mit Einschluß einiger schriftlicher Quellen des XVIII. Jhdts., namentlich des bulgarischen Teiles der *Εἰσαγωγικὴ Διδασκαλία* des Daniel. (V.)

95. **Mladenov**, St., Über die Erweichung der Konsonanten in den bulgarischen Mundarten (bulg.). S.A. aus dem Godišnik na Sofijskija universitetъ, Bd. 10—11, 1915, istor.-filol. fakultetъ, 12 S. mit 8 Tafeln.

Mit einem Zusatz von Conev (ib. S. 13—14).

96. **Stojčev**, Kr. S., Tetevenski govorъ. Sbornik za narodni umotvorenija i narodopis 31, 1915. XVIII u. 376 S.

Mit einer Vorrede von Conev (S. XI—XVIII; vgl. Idg. Jahrb. 7, XII 31), wo die von Stojčev beschriebene Mundart kurz charakterisiert wird.

97. **Deržavin**, N., Bołgarskija kołonii v Rossii (Tavričeskaja, Chersonskaja i Bessarabskaja Gubernija) (Die bulgarischen Kolonien in Rußland). Bd. I: Ethnographie. Sofia. 1914. XII u. 259 S. mit 98 Tafeln. 8°. (= Sbornik za narodni umotvorenija i narodopis XXIX.) (V.)

98. — Bołgarskija kołonii v Rossii (Die bulgarischen Kolonien in Rußland). Bd. II: Sprache. Petersburg. 1915. XVI u. 523 u. 1 u. 94 u. XIV S. 1. Übersicht der Mundarten. 2. Ergebnisse. 3. Texte, mit einer Mundartenkarte. 8°. 3 Rubel.

Bespr.: M. Dołobko, Izv. otd. russk. jaz. XXII, 2 (1917) 356 bis 382. (V.)

99. **Mladenov**, St., Die Namen von zehn bulgarischen Flüssen (bulg.). S.A. aus dem „Spisanie na Bъlgarskata akademija na naukitě“ 10 (1915) 41—70.

1. *Vitъ* zu **ud-*, **ued-* 'Wasser'. — 2. *Drinъ* ist illyrischen Ursprungs und gehört zur W. **drū-* (ai. *drāvayate* usw.). — 3. *Iskъrъ* vom thrak.-phryg. **oski-*, **oiski-* 'Wasser' (vgl. Ὄσκιος, Οἴσκος, Ἴσκος, air. *usce*, *uisce* 'Wasser'. — 4. *Marica* zur W. **măr-*, *mər-* 'Fluß, Wasser usw.', die in lat. *mare* usw. vorliegt. — 5. *Morava* zu derselben W. **măr-*. — 6. *Panega*

aus **Panęga* oder **Panęga* zu thrak. **pān-* (ai. *pāniyam* 'Wasser'). — 7. *Rosica* zu sl. *rosa*, ai. *rásaḥ*, lat. *rōs* usw. — 8. *Struma* : thrak. *Στρυμών*. — 9. *Strěma* (*Σέρμιος*, *Syrmus*) zur W. **ser-* 'fließen' (vgl. ai. *sármas* 'Fließen'). — 10. *Tundža* aus thrak. *Tonzus* zur W. **dan-* (ai. *dánuḥ* 'Tropfen, Tau', altiran. *dānu-* 'Fluß').

100. **Mladenov**, St., Noch zehn bulgarische Flußnamen (bulg.). S.A. aus dem „Spisanije na Bъlgarskata akademija na naukitě" 16 (1918) 65—104.

1. *Vidima* (aus thrak.?) **Udimā* zur W. **ud-*, **u̯ed-* 'Wasser'. — 2. *Devnja* ist thrakisch und gehört zur W. **dheu̯* 'fließen'. — 3. *Dramatica* aus thrak.-illyr. *Drama*, welches auf **drō(u̯)mā* zurückgeht; vgl. kelt. *Druma* zu derselben W. **dreu̯-* (ai. *drávati* 'fließt'). — 4. *Děvolъ* beruht auf einem thrakischen Namen, der aus der W. **dhēu̯-* 'fließen' (ai. *dhávati* 'fließt') gebildet worden ist. — 5. *Lomъ*, alt *Almus*, zu einer Wurzel **al-* 'fließen', die in gr. *ἀλάομαι* 'umherschweifen', *ἄλη* 'Umherschweifen', lat. *ambulo*, lett. *alůt*, *alůtis* 'umherirren' usw. vorliegt. — 6. *Luda Jana*. *Luda* = *bujna*, *Jana* zur W. **i̯ā-* (ai. *yáti* 'geht, zieht, fährt', lit. *jóti* 'reiten' usw.); vgl. ai. *yánaḥ* 'Weg', lat. *jānua* usw. *Jana* ist also = Fluß. — 7. *Rila* aus *Ryla* von der W. **rū-* (**srū-*, **sreu̯-*). — 8. *Serava* enthält die Wurzel **ser-* (ai. *sárati* 'fließt' usw.) und das Formans *-ava* (vgl. *Morava*, *Šumava* usw.). — 9. *Jantra* (*Jaterus* bei Plin.) ist thrakisch, und läßt sich in wurzelhaftes **jā-* (ai. *yáti* usw.) und formantisches *-tro* (*-tero-*) zerlegen. 10. *Čaja*, *čaj* ist türk. *čaj* 'Fluß'.

101. **Stoilov**, A. P., Einige bulgarische Personennamen aus Makedonien und der Umgebung von Adrianopel. Spisanie na Bъlgarskata Akademija 10 (1915) 147—161.

102. **Iliev**, A., Türkische Aussprache der bulgarischen Ortsnamen (bulg.). Spisanie na Bъlgarskata Akademija 14 (1917) 103—128.

103. **Gerov**, N., Rěčnik na blъgarskyj jazyk I—V und Supplementband.

Bespr.: P. Lavrov, Sbornik otčetov o premijach 5 (1915) 295 bis 314. (V.)

104. **Weigand**, G., Bulgarisch-deutsches Wörterbuch. 2. Auflage. Leipzig, O. Hoeltzes Nachf. 1918. X u. 430 S. 8°. 5,15 (geb. 6,35) Mk.

105. **Doritsch**, A., u. **Weigand**, G., Deutsch-bulgarisches Wörterbuch. Leipzig, O. Hoeltzes Nachf. 1918. XVI u. 520 S. 8°. 6,50 (geb. 7,70) Mk.

106. **Conev**, B., Die slavischen Handschriften der bulgarischen Akademie (bulg.). Sbornik na Bъlgarskata akademija 6 (1916) 1—85.

Serbisch-Kroatisch.

107. **Guyon**, B., Grammatica teorico-pratica della lingua serba. Mailand, U. Hoepli. 1919. XXIV u. 584 S. 12,50 L.

108. **Leskien**, A., Grammatik der serbo-kroatischen Sprache I. S. IJ. 7, XII 33.

Bespr: Nyelvtudomány 5 (1915) 223—235 (O. Asbóth); BSL. 19, Nr. 63 (1915) 200—206 (A. Meillet); RSl. 9 (1921) 133—156 (A. Belić).

109. **Kul'bakin**, S. M., Serbskij jazyk (Die serbische Sprache). 2. Aufl. S. IJ. 7, XII 34.

Bespr.: BSL. 20, Nr. 65 (1916) 196 (A. Meillet). — M. Dołobko, Izvěstija otděl. russk. jazyka XX (1915) Heft 1, S. 350—361 bringt zahlreiche Berichtigungen. D. behandelt eingehend eine Reihe Erscheinungen in altserbischen Denkmälern. Zahlreiche kirchenslavische Lehnwörter im Altserb. u. a. (V.) — Ein 2. Heft (VI u. 111 S., 1915) bringt Sprachproben aus allen Perioden der serb. Sprachgeschichte u. ein Glossar. (V.)

110. **Il'jinskij**, G., Noch einmal über die Bildung des Gen. Plur. der Substantiva im Serbo-Kroatischen (russ.). Izv. 19, 2 (1914) 108—119.

Sucht eine ältere Deutung („Odin slučaj grammatičeskoj analogii v serbskom jazykě" im „Novyj sbornik statej po slavanověděniju" Festschr. Lamanskijs Petersburg 1905) dieser Kasusform zu erhärten gegen Karlgren, Sur la formation du génitif pluriel en serbe (Upsala 1911).

111. **Karlić**, P., Psalmi Davidovi Fra Luke Bračanina. Nach der Handschrift von 1598 herausgegeben von P. K. Djela-Jugoslavenske Akademije znanosti i umjetnosti XXVII. Agram, Akademie. 1917. XXII u. 134 S. 8°. 4 K.

112. **Karinskij**, N. M., Gramota Korol'a Stefana Uroša 1265—1266 (Die Urkunde des Königs Stefan Uroš 1265—1266). Petersburg, Bašmakov. 1917. 9 S. und 1 Tafel. 8°.

Auf dem Umschlag steht: „gedruckt auf Verfügung der Archäographischen Kommission des Kultusministeriums". — Veröffentlichung einer im Archiv der Archäographischen Kommission in Petersburg (Akten Nr. 50, 1838) befindlichen serbischen Urkunde des Königs Uroš I. (1243—1276) an den Comes Giovanni Quirini von Ragusa (1265—66). Textausgabe, dürftiger Kommentar und gute Abbildung der Urkunde. (V.)

113. **Wolter**, E. und **Vukićević**, M., Serbskaja legenda o dvuch carstvach — Božijem i Djavola (Eine serbische Legende von zwei Reichen — dem Reiche Gottes und des Teufels). Živaja Starina XXIV (1915) 101—114.

Serbische Aufzeichnung aus dem Bezirk Kragujevac mit russischer Übersetzung. (V.)

114. **Strohal**, R., Dodaci i ispravci k izdanju Crkvenih prikazanja starih hrvatskih XVI i XVII vijeka što ga je izdala Jugoslov. Akademija u 20. knjizi Starih pisaca hrvatskih. (Ergänzungen und Berichtigungen zum 20. Band der „Stari pisci hrvatski".) Rad 216 (1917) 218—230.

115. **Dolobko**, M., Über die Sprache einiger bosnischer Urkunden des 14. Jahrhunderts (russ.). Izv. 19 (1914) H. 3, 217—260 und H. 4, 1—29.

Gute Bearbeitung der Laut- und Formenlehre der von Thallóczy, Glasnik zemaljskog Muzeja u Bosni i Hercegovini XVIII 4 und XIX 2 herausgegebenen Urkunden. (V.)

116. **Belić**, A., Bericht über eine dialektologische Reise nach Istrien (serb.). Godišńak Srp. kralj. Akademije 26 (1914) 221 bis 259.

117. **Maretić**, T., Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. (Wörterbuch der serbisch-kroatischen Sprache.) Heft 35. (8. Band, H. 1, S. 1—240, *nepomiriv — noščica*) 1918, 7 K.; Heft 36. (8. Bd., H. 2, S. 241—480, *nošeńe — obući*) 1918, 7 K.; Heft 37. (8. Bd., H. 3, S. 481—640, *obući—odnok*) 1919, 16 K. Agram. Akademie. Lex.

118. **Mažuranić**, V., Prinosi za hrvatski pravno-povjestni rječnik. (Beiträge zu einem kroatischen rechtsgeschichtlichen Wörterbuch.) Heft 7 u. 8. Agram, Südslavische Akademie. 1918, 1919. S. 961—1280. Gr.-8°. 5 und 10 Kr.

Bespr.: DLZ. 1920, 591f. (L. K. Goetz).

119. **Asbóth**, O., Magyarischer Einfluß auf serbisch-kroatische Hundenamen? (magy.). Nyelvtudomány 5 (1915) 161—165.

Gegen die Annahme Leskiens (Gramm. d. serb.-kroat. Sprache I, § 352 (und 312), daß das Suffix *-ôv* (Gen. *-ova*) magyarischen Ursprungs ist.

Slovenisch.

121. Časopis za slovenski jezik, književnost in zgodovino. (Zeitschrift für die slovenische Sprache, Literatur und Geschichte.) Herausgegeben von A. Kaspret, Fr. Kidrič, R. Nachtigall und Fr. Ramovš. Bd. I. (= ČasSlovJez.) Laibach. 1918—1919. IV u. 244 u. XII S. 8°.

Bespr.: Ljubljanski Zvon 38 (1918) 368—370 (F. Ramovš.)

122. **Šlebinger**, J., Bibliographie der slovenischen sprachwissenschaftlichen Arbeiten aus den Jahren 1913—1918 (sloven.). ČasSlovJaz. 1 (1919) 234—242.

123. **Ščepkin**, V. und V., Slovinskaja Chrestomatija (Slovenisches Lesebuch). Moskau, Frauenhochschule. 1915. II u. 67 S. 16°.

Bespr.: N. Petrovskij, R. Fil. Věstnik 78 (1918) 193—195. (V.)

124. **Ramovs**, Fr., Slovenistica in Jagić' Archiv für slav. Philologie (sloven.). ČasSlovJaz. 1 (1919) 227—233.

125. **Škrabec**, St., Jezikoslovni spisi. I. svezek (1.—4. snopič). (Sprachwissenschaftliche Werke. 1. Band.) Laibach, im Verlag der „Leonova družba". 1916—1919. 608 S. 8°.

Bespr.: Dom in svet 1918, 99 (J. Debevec); Ljubljanski zvon 1918, 362—363 (A. Glonar).

Heft 1 und 2 dieses ersten Bandes sind 1916 und 1917 erschienen (vgl. Idg. Jahrb. 7, XII 48); das 3. Heft erschien 1918 und das 4. wurde nach dem Tode des Verfassers von A. Breznik 1919 herausgegeben.

126. **Ramovš**, Fr., Slovenische Studien. Beiträge zur Geschichte der slovenischen Sprache. I. Die moderne Vokalreduktion. AslPh. 37 (1918) 123—174.

Bespr.: Dom in svet 1918, 103 (A. Breznik).

127. **Nachtigall**, R., Über die Bedeutung des lateinischen Teiles der Freisinger Handschrift und dessen Zuschriften für die Frage über den Ursprung und die Heimat der slovenischen Fragmente (Freisingensia III) (sloven.). ČasSlovJez. 1 (1918) 1—63.

Verf. zeigt, daß die genaue Untersuchung des ganzen Kodex die Lösung der Frage über den Ursprung der slovenischen Freisinger Fragmente wesentlich fördern kann. Auf Grund seiner eigenen Untersuchung kommt er zum Ergebnis, daß die slovenischen Freisinger Fragmente in den Jahren 972—983 (genau um d. J. 975) in der Mundart des nordwestlichen Kärnten geschrieben worden sind.

128. **Ramovš**, F., Über die Revision der Dalmatinischen Bibel (sloven.). ČasSlovJaz. 1 (1919) 113—152.

129. **Pável**, A., Ungarisch-slovenische Texte nebst einer Geschichte der bisherigen Sammeltätigkeit (magy.). Nyelvtudomány 6 (1916) 161—187.

130. — Über die Sprache der neuesten Literatur der ungarischen Slovenen (magy.). Nyelvtudomány 6 (1916) 1—27, 102—116.

131. **Švigelj**, J., Das Suffix *-ije* und *-jan* in den Ortsnamen (sloven.). Dom in svet (1918) 53—54.

132. — Vrhnika. Eine wortgeschichtliche Skizze (sloven.). Dom in svet 1918, S. 107.

133. **Ušeničnik**, Über die Metapher und Metonymie (sloven.). Čas 10 (1916) 336—340.

134. **Tuma**, H., Bemerkungen zur [slovenischen] juridischen Terminologie (slov.). Slovenski pravnik 1915, S. 97—108, 129 bis 139.

135. **Mohorič**, F., Bemerkungen zur slovenischen juridischen Sprache (slov.). Veda 5 (1915) 519—526.

136. — Bemerkungen zur slovenischen juridischen Terminologie (slov.). Veda 5 (1915) 483—509.

3. Ostslavisch (Russisch).

Historische Grammatik, Sprachgeschichte, alte Sprachdenkmäler.

137. **Durnovo**, N., Chrestomatija po istorii russkago jazyka (Lesebuch zur Geschichte der russischen Sprache). Lief. 1: Die Sprachdenkmäler des 11.—15. Jhdts. Moskau. 1914. IV u. 48 S. 8°. Texte und Wörterbuch. (V.)

138. **Goloskevič**, G. K., Evsevievo jevangelie 1283 goda. Izslědovanija po russkomu jazyku III, 2. Petersburg, Akademie. 1914.

Eingehende Behandlung der Sprache.

139. **Istrin**, V. M., Gdě bylo perevedeno Žitije Vasilija Novago (Wo ist die Vita des Vasilij Novyj übersetzt worden?). Izv. otděl. russk. jaz. 22, 2 (1917) 320—325.

Kommt auf Grund einer Analyse des Wortschatzes zum Schlusse von der russ. Herkunft der Vita. (V.)

140. **Istrina**, E. S., Gebrauch der nominalen und pronominalen Formen des Adjektivs in der Synodalen Handschrift der 1. Chronik von Novgorod (russ.). Izv. otd. rus. jaz. 23, 1918 (1919), H. 1, S. 33—62.

Besprochen von A. Seliščev im Filologičeskoje Obozrenije 1919 bis 1921 g. (Kazań) S. 7—8.

141. **Jacobsohn**, H., Die ältesten Berührungen der Russen mit den nordfinnischen Völkern und der Name der Russen. Nachrichten der Göttinger Ges. d. Wiss. 1918, S. 300—312.

Verlegt die Berührungen der Russen und Syrjänen, die bisher nicht vor dem 12. Jh. angesetzt wurden, bereits ins 9.—10. Jh. Der zu diesem Zwecke in erster Linie herangezogene Flußname *Pečora* braucht aber nicht mit J. aus syrj. *pčšer* „Nessel" erklärt zu werden. Viel eher ist es das russ. *pečora* = abulg. *peštera* „Höhle", das oft in Flußnamen vorkommt, z. B. in der Dniepr-Gegend, wo sicher keine Syrjänen wohnten, *Pečerka, Pečerinka* s. Maštakov Dniepr s. v. Auch unter den russ. Lehnwörtern des Syrjänischen gibt es keine, die man für früher entlehnt halten müßte, als im 12. Jh. s. Kalima, Russische Lehnw. im Syrjänischen, Helsingfors 1910. (V.)

142. **Karinskij**, N., Istoričeskaja chrestomatija po drevne-cerkovno-slavjanskomu i russkomu jazykam (Historische Chrestomatie der kirchenslavischen und russischen Sprache). Für die älteren Klassen russischer Mittelschulen. Petersburg, Bašmakov. 1914. XII u. 96 u. XX S. 8°.

Wichtig wegen der hier enthaltenen Ausgaben kleiner Texte, wie der Inschrift von Tmutorokań, mehrerer aruss. Urkunden usw. Einige Texte wie das Moskauer Evang. v. J. 1393, das Galizische Evangelium aus dem 13. Jh. werden hier zum ersten Male in Proben herausgegeben. Auch die Mundartentexte sind reichhaltig. (V.)

143. **Karinskij**, N. M., Jazyk Pskova (Die Sprache Pleskaus). Petersburg 1909.

Bespr.: B. L'apunov, Sbornik Otčetov o premijach i nagradach Akad. Nauk 4 (1914) 513—559. (V.)

144. — Očerki iz istorii Pskovskoj piśmennosti i jazyka. I. Izslědovanije jazyka Pskovskago Šestodneva 1374 goda (Studien zur Geschichte des Pleskauer Schrifttums und Dialekts. I. Die

Sprache des Pleskauer Šestodnev v. J. 1374). Žurnal Ministerstva Nar. Prosvěšč. 61, H. 2 (1916) 199—257.

Inhalt: Einleitung S. 3. Paläographische Eigentümlichkeiten (3—12), Lautlehre (12—48), „Wechsel" von e (ě, ъ) und a (ę, ja) als Wiedergabe dialektischer Eigentümlichkeiten von Pleskau (12—26), Südslavische Einflüsse im Šestodnev 1374 und anderen Pleskauer Denkmälern (Exkurs über alt-pleskauer Orthographie) 15—22. Verhärtung des *r* und die entsprechenden Dialektverhältnisse (26—41), Beschreibung der Mundart von Mda, Dialektologischer Exkurs (34—39), Die Zischlaute (41—45), Zusammenfall von ě und e in *e* (45), Das Akanje (46—47), Reflexe alter ъ und ь (46), Sonstige Vokalerscheinungen (47), Nördliches *žg* (48), Sonstige Konsonantenerscheinungen (48), Formenlehre (48—52), Zusammenfassung (52—55). Anhang: Textproben aus dem Šestodnev 1374 (56—61). Das Inhaltsverzeichnis ist nur den Sonderabdrücken beigefügt und bezieht sich auf ihre Sonderpaginierung. (V.)

145. **Karinskij**, N. M., Očerki iz istorii Pskovskoj piśmennosti i jazyka. II. Musin-Puškinskaja rukopiś Slova o polku Igorevě, kak pamatnik Pskovskoj piśmennosti XV—XVI věka (Studien zur Geschichte des Pleskauer Schrifttums und Dialekts. II. Die Musin-Puškinsche Hs. des Igorliedes als Pleskauer Sprachdenkmal des 15.—16. Jhs.). Žurn. Minist. Narodn. Prosvěšč. 1916, S. 1—18 (S.A.).

Genaue Begründung der schon früher von Kozłovskij vertretenen Ansicht vom Pleskauer Ursprung der Mussin-Puškinschen Hs. des „Igorliedes". (V.)

146. **Kopko**, P. M., Izslědovanije o jazykě Pandektov Antiocha XI. věka. Izv. 20 (1915), 3, 139—216; 4, 1—92.

147. **Korněeva-Petrułan**, M., Jazyk Służebnoj Minei 1095 goda (Die Sprache des Menaeums von 1095), hgb. von N. Durnovo. RFV. 75 (1916) 158—168; 76 (1916) 120—128; 78 (1918) 23—45.

Sprachliche Untersuchung dieses wichtigen Denkmals. (V.)

148. **Kudŕavskij**, D. N., K istorii russkich dějepričastij. Vyp. I. Dějepričastija prošedšago vremeni (Zur Geschichte des Gerundiums im Russischen. I. Das Gerundium der Vergangenheit). Jurjev-Dorpat. 1916. 79 S. 8°. (Aus den Acta Universitatis Dorpatensis.)

Unzugänglich. (V.)

149. **L'apunov**, B. M., Jedinstvo russkago jazyka v jego narěčijach (Die Einheit der russischen Sprache). Posobije k lekcijam po istorii russkago jazyka (Für Vorlesungszwecke). Odessa. 1919. 18 S. 8°. 1 Rubel 50 Kop.

Gute Zusammenstellung der gemeinsamen Erscheinungen des Russischen und Südslavischen, sowie des Russischen und Westslavischen. Zusammenstellung der urrussischen Merkmale. Großrussische, weißrussische, kleinrussische Eigentümlichkeiten. Polemik gegen Smal-Stockyj. (V.)

150. **Lebedev**, A., Rukopisi Cerkovno-Archeołogičeskago Muzeja Imper. Kijevskoj Duchovnoj Akademii (Die Handschriften des Kirchlich-Archäologischen Museums der Kiewer Geistlichen Akademie). Saratov. 1916. Bd. 1. VI u. 472 S. 8°. 3 Rubel 50 Kop. (V.)

151. **Lehr-Spławiński**, T., Spuren der alten Intonationsunterschiede im Russischen (poln.). RSl. 8 (1918) 250—263.

Auf Grund neuerer Arbeiten über diesen Gegenstand, namentlich derjenigen von Šachmatov, Rozwadowski und Endzelin.

152. **Lichačev**, N. P., Dvinskaja Kupčaja XV. věka (Ein Kaufbrief von der nördl. Düna aus dem 15. Jh.). Izv. otd. russk. jaz. 21, 2 (1916) 1—4.

Textausgabe. (V.)

153. **Marks**, N., Dvě starějšich russkich gramoty, v došedšich do nas podlinnikach. S.A. aus „Drevnosti" 24, 16 S. und 2 Abbildungen. Moskau. 1913.

Bespr.: N. N. Durnovo, Izv. Otd. russk. jazyka 19 (1914) H. 2, 302 bis 304 hält den Kommentar des Herausgebers für wertlos, die phototypischen Abbildungen für wertvoll.

Phototypische Abbildung der Mstislav-Urkunde von 1130 und der Chutynschen Urkunde vom Ende des 12. Jhs. (V.)

154. **Pańkevyč**, J., Pandekty Antiocha 1307 r. Filologična studija. Zapysky Tov. im. Ševčenka 123—124, 1917. 64 S.

155. **Parchomenko**, V., Rusь v IX věkě (Die Rusь im 9. Jh.). Izvěst. Otděl. russk. jaz. 22, 2 (1917) 127—140.

Behandelt die für die Beurteilung der altrussischen Dialektunterschiede wichtige Gliederung der russ. Stämme im 9. Jh. (V.)

156. **Pěškovskij**, A. M., Russkij Sintaksis v naučnom osvěščenii (Russische Syntax in wissenschaftlicher Beleuchtung). Moskau, Selbstverlag. 1914. VIII u. 440 S. 8°.

Bespr.: E. Budde, Žurn. Min. Nar. Prosv. 1914 Dezember, Erwiderung Peškovskij, Žurn. Min. Nar. Prosv. 1915 April.

Ausgezeichnete Darstellung der russischen Syntax, die auch das Altrussische oft berücksichtigt. (V.)

157. **Pokrovskij**, A. A., Drevneje Pskovsko-Novgorodskoje piśmennoje naslědije (Das Erbe an Schriftdenkmälern aus Pskov und Novgorod). Moskau. 1916. 282 S. 4°. (Aus den Trudy des 15. Archäologentages in Novgorod Bd. 2.) (V.)

158. **Prisełkov**, M. D., Chanskije jarłyki russkim mitropolitam (Die Urkunden der Chane an die russischen Metropoliten). Petrograd. 1916. 116 S. 8°. (Beilage S. 90—114: Textausgaben.)

Bespr.: N. Veselovkij, Žurn. Min. Nar. Prosv. N. F. 68 (1917) März, S. 118—130.

159. **Vasmer, M., und Priselkov, M.**, Otryvki V. N. Beneševiča po istorii russkoj cerkvi XIV věka (Die von V. Beneševič gefundenen Fragmente zur russischen Kirchengeschichte aus d. 14. Jh.). Izv. otd. russk. jaz. 21, H. 1 (1916) 48—70.

Von Vasmer stammt die Neuausgabe des Textes und der sprachliche Kommentar (48—61), während Priselkov den historischen Kommentar dazu gibt (61—70). Phototypische Abbildungen des ganzen Textes sind beigefügt (4 Tafeln). (V.)

160. **Prussak, A. V.**, Opisanije Azbukovnikov rukopisnago Otdělenija Imper. Publičnoj Biblioteki (Beschreibung der Azbukowniki der Kais. Öffentlichen Bibliothek in Petersburg). Petrograd, Obščestvo l'ubitelej Drevnej Pišmennosti. 1915. 58 S. 8°.

Beschreibung der Azbukovniki (1—33). Inhalt, Orthographie, Südslavische Einflüsse. Die Sprache der Azbukovniki (34—48). Lautlehre, Formenlehre. Anhang: Beilage I: Das Lexikon des Laurentius Zizanius v. J. 1596. Seine Orthographie, Laut- und Formenlehre (49—54). Beilage II: Azbukovnik Coll. Pogodini 1399, 1644, 1649, 1650, 1648, 1651. Dazu vgl. schon Vasmer, Actes du 16e Congrès des Orientalistes (Athen 1912) 161—163. (V.)

161. **Sobolevskij, A. J.**, Ein paar Worte über den Pleskauer Dialekt (russ.). Russ. Fil. Věstnik 75 (1916) 138—140.

Mitteilung über einen bisher unbekannten Pleskauer „Parimejnik" vom J. 1313. Außerdem bespricht S.: 1. Die Verhärtung von *ŕ* in der Pleskauer Ma. 2. Formen wie: *ja pošlé, bárin ušlé.* 3. Sing. u. Plur. ohne *-t(ъ)*. (V.)

162. — Dem Andenken A. Ch. Vostokovs (russ.), Rede. Izv. otd. russk. jaz. 19, H. 1 (1914) 119—130.

Würdigung seiner Verdienste um die slavische Sprachwissenschaft. (V.)

163. **Spicyn, A.**, Der Stein von Tmutorokań. Zapiski Otděl. russk. i slav. Archeologii Imper. Russkago Archeol. Obščestva 11 (1915) 103—133.

Weitläufiger Kommentar zur Inschrift v. J. 1068, die Sp. früher hartnäckig als Fälschung bezeichnet hat, jetzt aber für echt hält, weil er durch Latyšev auf die Übereinstimmung ihrer Schrift mit den griechischen christlichen Inschriften aus Südrußland aufmerksam gemacht worden ist. (V.)

164. **Šachmatov, Al. A.**, Die ältesten Schicksale des russischen Volkes (russ.). Russkij Istoričeskij Žurnal, hgb. von der russ. Akad. d. Wiss. 1919, S. 1—64 (S.A.).

Bespr.: Pečat' i revol'ucija 1 (1921) 104—107 (D. Dnačin).

Einleitung (3—6), I: Das Auftreten der Ostslaven an der Donau und in Südrußland (6—15), II: Zusammentreffen der Ostslaven mit den Avaren (15—28), III: Siedelung der Ostslaven (28—40), IV: Zusammenstöße der Ostslaven mit Fremdvölkern (40—53), V: Anfang des russischen Staates (53—64). — Wird hier verzeichnet, weil Š. hier auch eine historische Be-

gründung seiner früheren Ansicht von der Entstehung der russischen Mundarten gibt. (V.)

165. **Šachmatov**, Al. A., Očerk drevnějšago perioda istorii russkago jazyka (Grundriß der ältesten Periode der russischen Sprachgeschichte). Petersburg, Akademie d. Wiss. 1914. (= Jagić, Enciklopedija slavanskoj filologii 11, 1.)

Es sei nochmals mit Nachdruck auf dieses wichtige Werk hingewiesen, das trotz mancher kühnen Hypothese bahnbrechend ist durch die Feststellung von urslav. Intonationsunterschieden im Großrussischen und wertvoll ist durch sein großes Tatsachenmaterial. (V.)

166. — Pověstь Vremennych Lět. Bd. 1. Einleitung. Textausgabe, Kommentar. Petrograd, Orlov. 1916. VIII u. LXXX u. 403 S. 8°. 2 R. 50 K. (V.)

167. — Vvedenije vъ kursъ istorii russkago jazyka (Einführung in die Geschichte der russischen Sprache). Teil I: Istoričeskij process obrazovanija russkich plemen i naréčij (Die Entstehung der russischen Stämme und Mundarten). Petersburg, Ausgabe des studentischen Verlagsausschusses an der hist.-phil. Fakultät der Universität Petersburg. 1916. 146 u. III S. 8°.

Inhalt: Allgemeine Betrachtungen (1—17), Die slavische Spracheinheit und ihre Urheimat (18—20), Die Heimat der Indogermanen (23—25), Die Heimat der Ostindogermanen (25—26), Die baltisch-slavische Spracheinheit (26—29), Erste Heimat der Slaven (29—40), Zweite Heimat der Slaven (40—42), Trennung der Westslaven (42—44), Zug der Süd- und Ostslaven an die Donau (44—45), Ende dieser Spracheinheit und erste Heimat der Russen (45—47), Zweite Heimat der Russen (47—49), Zerfall der russischen Einheit (49—51), Die östlichen Russen (51—54), Die nördlichen Russen (54—63), Die südlichen Russen (63—64), Der russische Staat (64—77), Der Einfluß Kievs (77—87), Älteste Quellen zur russischen Stammeskunde (87—100), Neue Gruppierung der russischen Stämme: Kleinrussisch, Weißrussisch, Großrussisch (100—113), Nord- und Südgroßrussisch, Mittelgroßrussisch (113—121), Schluß (121—122), Indizes (123—146), Inhaltsverzeichnis (147—149). (V.)

168. **Tiander**, K., Datsko-russkija izslědovanija (Dänisch-russische Forschungen). Bd. 3. Petersburg, Winecke. 1915. IV u. 204 S. 8°.

Unter dem ungeeigneten Titel werden in wenig fruchtbarer Weise die aruss. Berichte über die Gründung des russischen Staates behandelt. Fördernd sind die Literaturnachweise des Verf. Etymologien aber wie ON *Chorevica* von *gora* „Berg" u. a. brauchen nicht widerlegt zu werden. (V.)

169. **Vasiljev**, L. L., Über die Bedeutung des paläographischen „Kamora"-Zeichens in einigen altrussischen Denkmälern des 16.—17. Jhs. Russk. Filol. Věstnik 78 (1918) 156—186.

Unabhängig von Šachmatov ist Vasiljev im Herbst 1912 zum Schluß gekommen, daß die zwei *o*-Laute (bzw. *o* und *ǫ*) der großrussischen Mundarten urslav. Intonationsverhältnisse widerspiegeln. Und zwar ist

urspr. steigendes *o* zu *uo* (bzw. dial. geschlossenem *ô*) geworden, während fallendes *o* nicht diphthongiert und nicht geschlossen erscheint. Nun macht er die Beobachtung, daß diese Doppelheit der o-Laute sich schon in 2 Handschriften des 16. Jhs. widerspiegelt, wo geschlossenes *ô* durch die 'Kamora' *ô*, offenes einfach durch *o* bezeichnet wird. Leider ist des V.s Aufsatz noch nicht abgeschlossen. Die hier vorliegende Übersicht der großruss. Ma. mit Erhaltung zweier *o* ist aber sehr dankenswert. (V.)

170. **van Wijk**, N., Zu den Formen *rodila, rodilša* usw. (russ.). Izv. otd. rus. jaz. 23, 1918 (1919), H. 1 (s. oben S. 202).

Zur Betonung der betreffenden Formen.

Großrussisch.

Schriftsprache.

117. **Agrell**, S., Studien über die Schwankungen in der Akzentuation des russischen Zeitworts. Phonetisch-semasiologische Untersuchung (russ.). Archives d'études orientales, publiées par J. A. Lundell, vol. 12. Stockholm, Palmquist. 1917. 89 S. 8°. 2,70 K.

Bespr.: BSL. 20, Nr. 65 (1916) 195—196 (A. Meillet). LF. 47 (1920), 238—240 (F. Trávníček).

Französische Inhaltsangabe S. 86—89. L'étude traite d'une série de cas où la variation de l'accent produit des nuances de sens différentes se rapportant aux catégories sémantiques qui expriment le caractère de l'action. Les principes fondamentaux des relations entre la place de l'accent et les valeurs sémantiques de caractère d'action sont les suivants: 1°. L'accentuation du radical (*podńál, obńál*) fait ressortir l'action conçue en son développement, souligne la durée de l'action elle-même, achevée ou inachevée. 2°. Si la finale est accentuée (*obńaló*), les prétérits perfectifs soulignent la durée du résultat, tandis que les présents imperfectifs marquent ordinairement l'action telle qu'elle était immédiatement avant la production achevée du résultat. 3°. Si le préfixe est accentué, les prétérits perfectifs font ressortir le caractère concentratif et souvent momentané de l'action.

172. **Barannikov**, A., Aus den Studien über die Entwicklung der russischen Sprache in den letzten Jahren. I. Einfluß des Krieges und der Revolution auf die Entwicklung der russ. Sprache (russ.). Učenyje zapiski Samarskago Universiteta 2 (1919) 64—84.

Bespr. von A. Seliščev im Filologičeskoje Obozrěnije 1919—1921 (Kazań), S. 2—6.

173. **Baudouin de Courtenay**, J., Ob otnošenii russkago pisma k russkomu jazyku (Vom Verhältnis der russischen Schrift zur russischen Sprache). Petersburg. 1912. 132 u. V S. 70 Kop.

Bespr.: V. M. Popov, Izv. Otd. russk. jaz. 20, H. 3 (1915) 313—324. (V.)

174. **Berg**, M., Untersuchung der Mundhöhlenstimmung bei den Vokalen der russischen Literatursprache. Izv. Otd. russk. jaz. 22, 1 (1917) 166—187.

Experimentelle Untersuchungen. (V.)

175. **Bogorodickij**, V. A., Kurs eksperimental'noj fonetiki primĕnitel'no k literaturnomu russkomu proiznošeniju (Experimentelle Phonetik in Anwendung auf die russische Literatursprache). Lief. 1: Einleitung. Die anatomisch-physiologische Seite der Aussprache und die Methoden ihrer experimentellen Erforschung. Kazań. 1917. 74 S. 8°. (V.)

176. — Linguogramme der gebildeten russischen Aussprache (russ.). RFV. 77 (1917) 190—193. (V.)

177. — Einige Fragen der Syntax, Formenlehre und Bedeutungslehre des Russischen (russ.). Žurn. Min. Nar. Prosv. 1915, Dezember.

Mir unzugänglich. (V.)

178. **Budde**, E. F., Voprosy metodologii russkago jazykoznanija. Posobije dl'a prepodavatelej russkago jazyka v srednej školĕ i dl'a samoobrazovanija. (Zur Methodologie der russischen Sprachwissenschaft.) Kazań. 1917.

179. **Černyšev**, V., Pravil'nost' i čistota russkoj rĕči. Opyt russkoj stilističeskoj grammatiki (Sprachrichtigkeit und -reinheit im Russ.). 2. Aufl. Bd. 1: Lautlehre. Petersburg, Merkušev. 1914. 170 S. Bd. 2: Redeteile. Petersburg. 1915. 402 S. 8°.

Besprechung der 1. Aufl. von A. Šachmatov, Sbornik Otčetov o premijach i nagradach Ak. Nauk 4 (1914) 434—445, A. Sobolevskij, ebd. 4 (1914) 446—448.

Eine 3., verkürzte Ausgabe (265 S. 8°) ist 1915 in Petersburg bei Merkušev erschienen. (V.)

180. — Zakony i praviła russkago proiznošenija (Die Gesetze und Regeln der russischen Aussprache). 3. Aufl. Petersburg, Akademie der Wiss. 1915. 108 S. 8°.

Laute und Formen der Literatursprache. (V.)

181. ⟨**Karskij**, E. F.⟩ Novaja russkaja orfografija, Postanovlenija Sověščanija pri rossijskoj Akademii Nauk, prińatyja 11 Maja 1917 goda (Beschlüsse des Rechtschreibungsausschusses der Russischen Akademie der Wissenschaften). RFV. 78 (1918) 18—22.

Aufzählung der Neuerungen in der russischen Rechtschreibung. (V.)

182. **Košutić**, R., Gramatika ruskog jezika. Bd. 1: Glasovi (Laute) A: Opšti deo (Allgemeiner Teil). 2. Aufl. Petersburg, Akademie der Wissenschaften. 1919. LVI u. 521 S. 8°. Bd. 2: Formenlehre. Belgrad, Serbische Staatsdruckerei. 1914. XVI u. 276 S. 8°.

Bespr.: Izv. Otd. russk. jaz. 20, H. 2 (1915) S. 327—330 (N. K. Kulmann); 21, H. 1 (1916) S. 320—342 (S. P. Obnorskij).

Ausführliche deskriptive Grammatik der russischen Literatursprache. (V.)

183. **Pedersen**, H., Russisk Grammatik. Kopenhagen, G. E. Gad. 1916. VIII u. 228 S. 8°.

Bespr.: BSL. 20, Nr. 65 (1916) 193—194 (A. Meillet).

184. — Russisk Lœsebog med noter og glosser. Kopenhagen, G. E. Gad. 1916. VIII u. 176 S. 8°.

185. **Petrovskaja**, J. V., Kratkoje vvedenije v izučenije russkago jazyka. Vypusk I: Čĕm i kak my govorim (Kurze Einführung in das Studium der russ. Spr.). Lief. I: Wie und womit wir sprechen. Petersburg, Gerson. 1918. 24 S. 8°.

Beschreibung der Sprachorgane. Ausführliche Besprechung der russischen Aussprache, ohne neue Ergebnisse. Zwei Lauttabellen (Vokale und Konsonanten) erleichtern die Übersicht. (V.)

186. Poetika („Poetik", eine Sammlung von Aufsätzen). Petersburg, 18. Staatsdruckerei. 1919. 169 S. 8°.

Hier kommen daraus in Betracht: Škłovskij, V., Potebńa (S. 1—6), Jakubinskij, L., Über poetische Glossemverbindung (S. 7—12), Jakubinskij, L., Über die Laute der Dichtersprache (S. 36—49), Jakubinskij, L., Anhäufung gleicher Liquidae in alltäglicher und poetischer Sprache (S. 50—57). — Die Sammlung ist ein vermehrter Abdruck der früher erschienenen: Sborniki po teorii poetičeskago jazyka (Schriften zur Theorie der Dichtersprache), Lief. 1 u. 2. Petersburg, Sokolinskij. 1916—17. I u. 71 u. 94 S. 8°. Wertvoll. (V.)

187. **Sakulin**, P. N., Novoje russkoje pravopisanije (Die neue russische Rechtschreibung). Moskau. 1917. 16 S. 8°. (V.)

188. **Sokolov**, B. M., Uproščenije russkago pravopisanija (Die Vereinfachung der russischen Rechtschreibung). Moskau, Zadruga. 1917. 40 S. 8°. 75 Kop.

Wissenschaftl. Begründung der neuen, erst von den Bolschewisten durchgeführten, aber bereits vorher von der russ. Akademie vorgeschlagenen Rechtschreibung. (V.)

189. **Tomaševskij**, B. V., Ritmika četyrech-stopnago jamba po nabl'udenijam nad stichom „Jevgenija Onĕgina". S.A. aus „Puškin i jego sovremenniki 29". Petersburg, Akademie. 1917. 44 S. 8°.

190. **Ušakov**, D. N., Russkoje pravopisanije, Očerk jego proischoždenija, otnošenija jego k jazyku i voprosa o jego reformĕ (Die russische Rechtschreibung. Ursprung, Verhältnis zur Sprache, Reformfrage). 2. Aufl. Moskau. 1917. 116 S. 8°.

Mir unzugänglich. (V.)

191. **Zmorovič**, A. J., Über Sprache und Stil von P. J. Melnikov-Pečerskij. RFV. 75 (1916) 172—191. (V.)

Mundarten.

192. **Broch**, O., Govory k zapadu ot Mosal'ska (Die Mundarten westlich von Mosalsk). Petersburg, Akademie. 1916. IV u. 128 S. Gr.-8°.

Bespr.: BSL. 20, Nr. 65 (1916) 192—193 (A. Meillet). „Description d'un groupe de parlers du Sud-Ouest du domaine grand-russe."

193. **Durnovo**, N., Dialektologičeskija razyskanija v oblasti velikorusskich govorov. I. Južnovelikorusskoje naréčije (Dialektologische Untersuchungen auf dem Gebiete der großrussischen Mundarten. Teil I. Lief. 1: Die südgroßrussische Mundart). Moskau. 1917. IV u. 234 S. Lief. 2, ebd. 1918. 87 S. 8°. Trudy Moskovskoj dialektologičeskoj komissii VI. VII.

Inhalt: 1. Umfang des Südgroßrussischen. 2. Das Akanje. Die Vokale der unmittelbar vortonigen Silben. Die unmittelbar vortonigen Vokale im Weißrussischen. Verhältnis des weißrussischen Akanje zum Südgroßrussischen. Der Ursprung der verschiedenen Typen des dissimilatorischen Akanje. Die unmittelbar vortonigen Vokale im Mittelgroßrussischen. Verhältnis des mittelgroßrussischen Akanje zum südgroßrussischen. Ursprung des nichtdissimilatorischen und anderer Typen des Akanje. (V.)

194. — Legenda ob Avdakejě svátoj mučenicě (Die Legende von Avdakéja der heiligen Märtyrerin). S.A. aus Sbornik Chařkovskago Istoriko-filologič. Obščestva v čest' professora V. P. Buzeskuła 1914. 6 S.

Phonetische Aufzeichnung der Legende im Dialekt der Mamošinskaja volost' des Ruzaer Kreises, Gouv. Moskau. Im übrigen literarhistorische Behandlung der Quellen dieser Legende. (V.)

195. **Durnovo, Sokolov** und **Ušakov**, Opyt dialektologičeskoj karty russkago jazyka v Jevropě s priloženiem očerka russkoj dialektologii (Probe einer dialektologischen Karte der russischen Sprache in Europa mit einem Abriß der russischen Dialektologie). Trudy Moskovskoj dialektologičeskoj komisii. V. Moskau. 1915. VI u. 132 S. u. 1 Karte. 8°.

Bespr.: BSL. 20, Nr. 64 (1916) 91—93 (A. Meillet); ŽMNP. 1915 (Sobolevskij), Etnograf. Obozrěnije 1916 (Jakobson); Priroda 1917 (Grigorjev); RFV. 75 (1916) 319 ff. (Karskij; gibt Ergänzungen zum Weißruss.).

Beste Darstellung der russischen Mundarten. Überholt die alte Übersicht der russ. Dialekte von Sobolevskij. Reichhaltige Literaturangaben und gute Gruppierung. (V.)

196. **Grigorjev**, A. D., Programma dl'a sobiranija svěděnij neobchodimych dl'a sostavlenija dialektologičeskoj karty russkago jazyka v Sibiri (Programm für das Sammeln des für die Herstellung einer dialektologischen Karte der russ. Sprache in Sibirien notwendigen Materials). S.A. aus den Izvěstija Tomskago Universiteta 1919.

197. Izvěstija Komissii po izučeniju plemennogo sostava naselenija Rossii (Berichte der Kommission zur Erforschung der Nationalitätenverhältnisse Rußlands). Petersburg, Akademie der Wissenschaften. 1917 ff. Heft 1: Die Aufgaben der Kommission und ihr Bestand (Petersburg. 1917. 12 S. 8°). Heft 2: Sitzungsprotokolle für 1917 bis 1918 (Petersburg. 1919. 22 S. 8°).

Hier wichtig, weil die Kommission die genaue Grenzbestimmung des großrussischen, weiß- und kleinrussischen Sprachgebietes bearbeitet. (V.)

198. **Mansikka**, V., Die Mundart des nordwestlichen Teiles des Kreises Pudož, Gouv. Olonec (russ.). Izv. Otděl. russk. jaz. 19, H. 4 (1914) 143—173.

199. — Die Mundart des Nikolsker Kreises, Gouv. Vologda (russ.). Izv. Otděl. russk. jaz. 19, H. 4 (1914) 201—216.

Wichtig wegen der Berücksichtigung der urslav. Intonationsverschiedenheiten. (V.)

200. **Markov**, A., Bemerkungen zur russischen Dialektkunde. 1. Die Heimat des klr. *i* aus *ě*. 2. Über südliche und nördliche Bestandteile der russischen Literatursprache. RFV. 76 (1916) 265—268.

Wird widerlegt durch N. Durnovo, RFV. 78 (1918) 210—213, der den Aufsatz mit Recht für wertlos hält. (V.)

201. **Michailov**, B. M., Očerki i materjały dl'a opisanija istorii byta i jazyka russkago zakavkazskago naselenija (Studien und Materialien zur Erforschung von Geschichte, Sitte und Sprache der Russen im Kaukasus).

Bespr.: A. Sobolevskij, Sborn. otčetov o premijach 5 (1915) 120—121. (V.)

202. Bericht der russischen Sprachkartenkommission. Otčet otděl. russk. jazyka 1914 S. 37—40, 1915 S. 53—56, 1916 S. 21—29, 1917 S. 19—20, 1918 S. 31—32. (V.)

203. **Sokołov**, B. und J., Skazki i pěsni Bělozerskago kraja (Märchen und Lieder aus der Gegend von Běloozero). Petersburg, Akademie der Wiss. 1915. CXVIII u. 666 S. mit Karte. 8°.

Enthält, abgesehen von einem überaus reichen Textmaterial, eine Charakteristik der nordgroßruss. Mundart jener Gegend (S. CVII—CXVIII). (V.)

204. **Šachmatov**, A., Dialektmaterial, gesammelt von Trost'anskij, Grischkin u. a. (russ.). Petersburg. 1916. IV u. 158 S. 8°. (= Sbornik otděl. russk. jaz. 95, 1.)

Inhalt: 1. Trost'anskij, V., Volkslieder aus dem NW-Winkel des Zeml'ansker und Zadonsker Kreises des Gouv. Voronež (1—65). 2. Dialektproben des Kreises Orlov und Kotelnič im Gouv. V'atka (67—75). 3. Grišk in, J., Dialektproben aus dem Jegorjevschen Kreise des Gouv. R'azań

(75—124). 4. Trost'anskij, V., Ethnographische Materialien aus dem Zadonsker Kreise des Gouv. Voronež (125—158). — Wegen der genauen Lautbezeichnung dieser altertümlichen Mundarten besonders wichtig. (V.)

205. **Trost'anskij**, V. J., Zur Kenntnis der Mundarten des Gouv. Voronež (russ.). Sbornik otděl. russk. jaz. 95, 2 (1916) 28.

Sehr wertvolles Dialektmaterial, speziell zu den Intonationsvertretungen. (V.)

206. Trudy Komissii po izučeniju plemennogo sostava naselenija Rossii (Schriften der Kommission zur Erforschung der Nationalitätenverhältnisse Rußlands). Petersburg, Akademie der Wissenschaften. 1917ff. H. 1: Richtlinien für die Zusammenstellung von Sprachkarten. Petersburg. 1917. 23 S. 8°. H. 2: Karskij, E., Ethnographische Karte des weißrussischen Stammes. Petersburg. 1917. VI u. 32 S., mit Karte. (V.)

207. Trudy Moskovskoj Dialektologičeskoj Komissii (Schriften der Moskauer dialektologischen Kommission). H. 4 (Moskau. 1915. 30 S. 8°): Ušakov, D., Nachruf auf Th. E. Korsch (1—29). H. 5: Durnovo, N., Sokolov, N. und Ušakov, D., Opyt dialektologičeskoj karty russkago jazyka v Jevropě (Moskau. 1915. VIII u. 132 S.). H. 6: Durnovo, N., Dialektologičeskija razyskanija v oblasti velikorusskich govorov. Teil I. Lief. 1 (Moskau. 1917. IV u. 234 S.). H. 7: Durnovo, N., Dialektologičeskija razyskanija usw. Teil I. Lief. 2 (Moskau. 1918. 87 S.). — H. 8: Moskau. 1919. 48 u. 36 S. Inhalt: 1. Golanov, P., Zur Mundart des Čerikovschen Kr., Gouv. Mohilev (1—7). 2. Materialsammlung der Kommission Serie II, 1: Mitteilungen über südgroßrussische Dialekte (7—48). 3. Sokolov, N., Die Mundarten des Gouv. Pleskau (1—12). 4. Sokolov, N., Die *-a*-Dialekte des Gouv. Kostroma (13—24). 5. Sokolov, B., Zur diphthongischen Aussprache von *-ě-* und *-o-* in den südgroßrussischen Mundarten (25—30). 6. Dialektforschungen im Jahre 1916 (31—36). — Die Merkwürdigkeiten der äußeren Form dieser Publikationen werden durch die Zustände in Rußland entschuldigt. — Trudy usw., Serija II: Otvěty na južnovelikorusskuju programmu (Mitteilungen zum südgroßrussischen Fragebogen). RFV. 75 (1916) 234—266; 76 (1916) 282—291. (V.)

208. **Vinogradov**, N. N., Sekundäres *y* nach auslautenden Konsonanten in der Mundart des Šungensker Bezirks im Kreise Kostroma (russ.). Izv. otděl. russk. jaz. 22, H. 2 (1917) 1—8. (V.)

209. **Vinogradov**, N. N., Über die Gründe und die Zeit des Auftretens des Akanje in der Gegend von Čuchłoma (russ.). Izv. Otděl. russk. jaz. 22, H. 2 (1917) 9—24.

Die *a*-Mundarten von Čuchłoma erklären sich durch Ansiedlung mittelgroßrussischer Beamter (služiłyje l'udi) in jener Gegend im Anf. des 17. Jh.s (V.)

210. **Zelenin**, D. K., Bibliografičeskij ukazatel' russkoj etnografičeskoj literatury (Bibliographie der russischen Ethnographie), 1700—1910. Wohnung, Kleidung, Musik, Kunst, Wirtschaft. Petersburg. 1913. XXXIX u. 733 S. 8°. (= Zapiski Russk. Geograf. Obščestva Otděl. Etnografii, Bd. 40 Lief. 1.)

Das Werk führt auch den Titel: Trudy Komissii po sostavleniju etnograf. kart Rossii I. — Enthält viele Angaben über Mundarten- und Sprachgrenzen, sowie Bibliographisches zur Wort- und Sachforschung. (V.)

211. — Opisanije rukopisej Učenago Archiva Imper. Russkago Geografičeskago Obščestva, Bd. 1. 2. 3. Petersburg. 1916. IV u. 1280 S.

Mir unzugänglich. Hier erwähnt wegen der reichhaltigen Materialien zur russischen Mundartenforschung. (V.)

212. — Velikorusskija skazki Permskoj Gubernii. (Großruss. Märchen aus dem Gouv. Perm.) Petersburg. 1914. LIV u. 656 S. 8°. (= Zapiski Russkago Geograf. Obščestva Otděl. Etnograf. 41.)

Ein Dialektwörterbuch ist der großen Textsammlung beigefügt. (V.)

213. — Velikorusskija skazki V'atskoj Gubernii (Großrussische Märchen aus dem Gouv. Wjatka). Petersburg, Orlov. 1915. XLIV u. 640 S. 8°. 2 Rbl. 50 Kop. (= Zapiski Imp. Russk. Geografič. Obšč. Otd. Etnogr. Bd. 42.)

Reichhaltiges Sprachmaterial und Dialektwörterbuch. — Bespr.: G. K—č, Izv. Otd. russk. jaz. 21, H. 1 (1916) 342—347. (V.)

214. — Velikorusskije govory s neorganičeskim i neperechodnym smjagčenijem zadnenebnych soglasnych v svazi s tečenijami pozdnějšej velikorusskoj kolonizacii. Petersburg. 1913. (S. IJ. 2, 167.)

Ausführlich besprochen von A. Šachmatov, Izv. Otd. russk. jaz. 20, H. 3 (1915) S. 332—358. (V.)

Wortforschung. Lexikographie.

215. **Aničkov**, E. V., Jazyčestvo i drevnaja Rusь (Das Christentum und das alte Rußland). Petersburg, Stašulevič. 1914. XXXVIII u. 386 S. 8°.

Wegen des großen Realienmaterials wichtig für die Erforschung der altrussischen Götternamen. — Bespr.: A. Šachmatov, Sbornik otčetov o premijach i nagradach 5 (1915) 115—119. (V.)

216. **Baudouin de Courtenay,** C. J., Der Stein *ťatyrь* und die Stadt *Ałatyrь* (russ.). Izv. Otd. russk. jaz. 19, H. 2 (1914) 90—107.

Die alte Herleitung des Bylinensteins *Latyrь* von *oltarь* „Altar" wird als lautlich unmöglich mit Recht abgelehnt. Wenn dann aber das Wort hier auf anord. *leiðarsteinn* „Magnet" zurückgeführt wird, so ist das auch nicht überzeugend, denn daraus wäre nur **liðorъ* oder **liðarъ* zu erwarten. Finn. Vermittelung kann nicht vorausgesetzt werden, da dann das erste *a* unklar bliebe. Schwierig bleibt *ei*, *ð* und russ. *y*. Trotzdem ist der Aufsatz durch das reiche Sachmaterial wertvoll. (V.)

217. **Kalima,** J., Die ostseefinnischen Lehnwörter im Russischen. Helsingfors, Diss. 1915. XV u. 265 S. 8°.

Inhalt: 1. Frühere Arbeiten (1—27). 2. Die wichtigsten Kennzeichen der ostseefinnischen Lehnwörter (28—32). 3. Die Vertretung der Laute im Inlaut (33—62). 4. Die Vertretung des Auslauts (63—76). 5. Wörterverzeichnis (77—251). 6. Rückblick (252—265). Erste ausführliche Behandlung der fi. Lehnwörter, die vollständige Beherrschung der fi.-ugr. Sprachwissenschaft zeigt. Besonders wertvoll ist das große Wörterverzeichnis, wo nur die altrussischen Belege reichhaltiger sein könnten. Das Schlußkapitel wendet sich gegen die Annahme urslavischer Lehnwörter im Finnischen und gibt nur urrussische zu. Vgl. IJ. 2, 166. — Vgl. A. Pogodin, Sbornik otčetov o premijach i nagradach Ak. Nauk 4 (1914) 449—468. (V.)

218. **Kogen** (Kohen), M. O., Einige Berichtigungen und Ergänzungen zum Etymologischen Wörterbuch der russ. Sprache von A. Preobraženskij (russ.). Izv. otd. russk. jaz. 23, 1918 (1919), Bd. 1, 19—32.

Wenig gute Wortdeutungen. (V.)

219. **Kuznecov,** J. D., Fischerei-Wörterbuch des Pleskauer Bassins (Rybopromyšlennyj slovarь Pskovskago vodojoma). Petersburg, herausgegeben vom Landwirtschaftlichen Departement. 1915. 160 S. 8°. (= Trudy promyslovo-naučnoj ekspedicii po izučeniju Pskovskago vodojoma 2, 3.)

Unzugänglich. (V.)

220. **L'apunov,** B., Etymologische Untersuchungen auf dem Gebiete des Altrussischen (russ.). RFV. 76 (1916) 250—263.

1. *Olonьsь* bisher mit Recht als ON gedeutet. 2. *tirovati* „verweilen, wohnen". (V.)

221. **Miller,** Vs. †, Chinova im Igorlied (russ.). Izv. Otd. russk. jaz. 19, H. 1 (1914) 110—118.

Erklärt den von Sobolevskij, Archiv 29, 474 als *chynъ* mit dem Hunnennamen zusammengebrachten Völkernamen mit wenig Glück als Finnen. Heißen doch die Finnen altrussisch immer *čudь*. Nicht überzeugend ist auch die Erklärung von *Deremeła* im Igorlied aus finn. *törmä* „Abhang, hohes Ufer" + Lokalsuffix *-la* da anl. *d-* unbegreiflich wäre. Falsch ist alles, was über *Terskij beregъ* gelehrt wird, weil die finn. Form *Turja* u. a. nicht berücksichtigt wird. Vgl. jetzt Engl. Studien 56 (1922) 169 ff. (V.)

222. **Ogijenko**, J., Inozemnyje elementy v russkom jazykě (Fremdsprachliche Elemente im Russischen). Kiev, Bondarenko. 1915. 136 S. 8°.

I. Einleitung. II. Alte Lehnwörter: 1. Östliche: a) Iranische, b) Turkotatarische, c) Arabische. 2. Westliche: a) Litauische, b) Germanische, c) Keltische, d) Finnisch-Ugrische. 3. Südliche: a) Griechische, b) Lateinische, c) Kirchenslavische. III. Neue Lehnwörter: 1. Polnische. 2. Südrussische. 3. Deutsche. 4. Holländische. 5. Englische. 6. Französische usw. Wenig selbständig, aber übersichtlich, mit verdienstvoller Bibliographie. (V.)

223. — Slovaŕ nepravil'nych, trudnych i somnitel'nych slov (Wörterbuch falscher, schwieriger und zweifelhafter Wortformen). 3. Aufl. Kiev. 1914.

Mir unzugänglich. (V.)

224. — Die Betonung des Wortes *muzyka* (russ.). RFV. 77 (1917) 164—188.

Die Betonung *muzýka* ist in der Literatur sehr verbreitet und erweist Entlehnung des Wortes durch poln. Vermittelung. Die neue Betonung *múzika* ist lat. und wurde durch deutsche und ital. Musiker begünstigt. (V.)

225. **Ojansuu**, H., Suomen kielen tutkimuksen työmaalta (Aus dem Gebiete der finnischen Sprachforschung), Bd. 1. Jyväskylä, Gummerus. 1916. VIII u. 205 S. 8°.

Wichtig für die Beurteilung der slavisch-finnischen Lehnwörterverhältnisse ist die Feststellung estnischer Lehnwörter im Finnischen (S. 98 bis 202), weil dadurch unsere Anschauungen von der Chronologie russischer Lehnwörter im Finn. mitunter modifiziert werden. (V.)

226. **Preobraženskij**, A. G., Etimologičeskij slovaŕ russkago jazyka, Lief. 1—4 (*a—karamel'*) Moskau. 1910—1911. Lief. 5 u. 6.

Bespr.: Lief. 1—4 durch F. F. Fortunatov, Sbornik otčetov o premijach i nagradach Akademii Nauk 6 (1916) 221—228; Lief. 5. 6 durch M. Kogen (Kohen), Izv. Otd. russk. jaz. 19, H. 2 (1914) S. 292—303; Berichtigung ebd. H. 3 (1914) S. 307. (V.)

227. — Etimologičeskij slovaŕ russkago jazyka. Lief. 10 (pa bis plěnъ), Moskau. 1914, Bd. 2, 1—80, Lief. 11 (plěsenъ bis pytatь), 1915, S. 81—160, Lief. 12 (pychatь-r'adъ), 1916, S. 161 bis 240, Lief. 13 (ŕažka—slatь), 1916, S. 241—320, Lief. 14 (slegá—stroptivъ), 1916, S. 321—416.

Der Wert des als Materialsammlung sehr verdienstvollen Werkes wird leider durch überaus zahlreiche Druckfehler und falsche Zusammenstellungen sehr beeinträchtigt; vgl. Ref. RSl. 5, 125—131. Die Lief. 1—9 bilden den ersten Band. Da der Verf. 1918 gestorben ist, scheint der Abschluß des Werkes fraglich. S. IJ. 3, XII 62. (V.)

228. Slovaŕ russkago jazyka, sostavlennyj vtorym otděleniem Rossijskoj Akademii Nauk (Wb. d. russ. Spr., hgb. von der 2. Abt. [für russische Sprache und Literatur] d. russ.

Akademie). Bd. 4 Lief. 6: *Kolpákъ—Koncépcija*, Petersburg 1912, gr.-8°, VIII u. 1601—1920, Lief. 7: *Koncépcija—Korpúnja*, 1913, VIII u. 1921—2240, Lief. 8: *Kórpusistyj—Košńačék*, 1914, VIII u. 2241—2560, Lief. 9: *Košóba—Krikúnъ*, 1916, VIII u. 2561—2880, Bd. 5 Lief. 1: *L—Légkij*, 1915, VIII u. 1—320.

Die Redaktion von Bd. 4 hat D. K. Zelenin, von Bd. 5 S. P. Obnorskij. (V.)

229. **Smirnov**, V., Zur Erklärung des Wortes *kandały* „Fesseln" (russ.). Zapiski Vostoč. Otděl. Russk. Archeol. Obščestva 21 (1912) 1—3.

Aus Anlaß von Korsch, Bull. Ac. Sc. Pétersbourg 1907 S. 755 ff., der das Wort weniger glücklich aus turkotatar. *kündeli* „der Gefesselte" erklärt hatte, führt S. es ohne nähere Begründung auf turkotatar.-arab. *qaidāni* dual. zurück. Die Erklärung geht schon auf Miklosich zurück, s. Berneker EW. 1, 480. — Lautlich konnte aus *kajdany* m. E. durch Assimilation *kandany* werden und daraus *kandałý* durch Dissimilation von *n-n* zu *n-ł*. Vgl. russ. vulg. *gantán* neben *gaitán* „Schnur". (V.)

230. **Stojan**, P. E., Małyj tolkovyj slovarъ russkago jazyka, po obrazcu Dal'a i Larousse'a (Kleines erklärendes Wörterbuch der russischen Sprache nach dem Vorbilde von Dahl und Larousse). 3. Aufl. Petrograd, N. J. Ogloblin. 1916. 8°.

Mir unzugänglich. Die früheren Auflagen sind ablehnend besprochen worden. (V.)

231. **Ternovskij**, D. A., Einige alte Ausdrücke aus dem 17. bis 18. Jh. RFV. 76 (1916) 131—135.

Lexikalische Beiträge. (V.)

232. **Vetuchov**, A., Russ. *godina*, eine etymologische Bemerkung (russ.). Izv. Otd. russk. jaz. 19, H. 4 (1914) 131—138.

Über den Bedeutungswandel des Wortes im Russischen. (V.)

233. **Wolter**, Ed., Zur Frage nach den *sajany* (russ.). Izv. Otd. russk. jaz. 22, H. 1 (1917) 117—126.

Russ. *sajanъ* „eine Art Sarafan, Kleid ohne Ärmel" im Gouv. Kursk u. Černigov soll als Lehnwort mit lat. *sagum*, mgriech. *σαγίον* „Kleid" im Zusammenhang stehen. Wegen des rätselhaften russ. *-anъ* mir unwahrscheinlich. (V.)

Namenforschung.

234. **Eisen**, M. J., Rakvere (Die Namen der Stadt Wesenberg). „Postimees" Hommiku Väljaanne (Morgenausgabe) 1919, 6. Dezember, 30 S. 2.

Erklärt, im Anschluß an einen früheren Artikel von Mikkola, Virittäjä 1901, 7, den altrussischen Namen *Rakovorъ* von fi. *Rahkavuori*, estn. **Rahkavōr(i)* als „Sumpfberg" oder „grandiger Berg". Den deutschen Namen Wesenberg deutet E. als Wiesenberg. (V.)

235. **Ekblom**, R., *Rus-* et *Varęg-* dans les noms de lieux de la région de Novgorod. S. Idg. Jahrb. 4, XII 56.

Bespr.: BSL. 20, Nr. 64 (1916) 93 f. (A. Meillet).

236. **Geraklitov**, A. A., Saratov, Kratkij istoričeskij očerk (Saratov, Kurze historische Skizze). Saratov Tipografija Sov. Nar. Choz. 5° Otděl. 1919. 34 S. Kl.-8°.

S. 10ff. wird die Etymologie des Stadtnamens Saratov behandelt und die von allen Orientalisten für sicher gehaltene Erklärung aus turkotatar. *sary tau* „gelber Berg" ohne Begründung für unmöglich erklärt. (V.)

237. **Kagarov**, E., Über einen mythologischen Namen im „Slovo o tom" usw. (russ.). RFV. 78 (1918) 48.

Der in einem aruss. „Slovo" vorkommende Name einer Göttin *Jekadija* wird auf gr. *Ἑκάτη* zurückgeführt, was von K. sachlich gut gestützt wird. Rätselhaft bleibt für mich russ. *d*. (V.)

238. **Krohn**, K., Kaleva und seine Sippe. Journ. Soc. Finno-Ougr. 30 (1918) Nr. 35, 1—43.

Auf S. 1 wird die lautlich unmögliche Verknüpfung von Kaleva mit altruss. *Kъlbęgъ* : anord. *Kylfingr* nicht energisch genug zurückgewiesen. *Kaleva* urspr. „Held, Schmied" leitet Kr. aus lit. *kálvis* „Schmied" her. Der russische Heldenname *Kolyvanъ* stammt aus dem Estnischen. Der alte Name Revals russ. *Kolyvanъ* ist davon abgeleitet. (V.)

239. **Maštakov**, P. L., Desna. Izv. Otd. russk. jaz. 22, H. 2 (1917) 348—353.

Eine größere Anzahl von Flußnamenübereinstimmungen zwischen mittlerem Dněstr, mittlerem Dněpr und Desna-Sejm wird festgestellt. (V.)

240. — Spisokъ rěkъ bassejnov Dněstra i Južnago Buga (Verzeichnis der Flüsse im Bassin des Dněstr und des südlichen Bug). Petersburg, Akademie der Wissenschaften. 1917. IV u. 57 S. mit einer Karte. 8°. (= Izdanije sostojaščej pri Akademii Nauk Komissii po geografičeskoj nomenklaturě 2.)

241. — Spisokъ rěkъ Dněprovskago bassejna (Verzeichnis der Flüsse des Dněprbassins). Petersburg, Akademie der Wissenschaften. 1913. XVIII u. 292 S. mit einer Karte. 8° (= Izdanije sostojaščej pri Akademii Nauk Komissii po voprosu o geografičeskoj nomenklaturě 1).

Wichtig für die Ortsnamenforschung, weil vielfach auch altes Namenmaterial enthaltend. (V.)

242. **Porzeziński**, W., Prepodavatel'skaja i učenaja dějatel'nost' Vsevoloda Fedor. Millera v oblasti jazykověděnija (Die pädagogische und wissenschaftliche Tätigkeit von Vs. Miller auf dem Gebiete der Sprachwissenschaft). Otčet Moskovskago Universiteta. 1913. Teil 1, 1—14.

Wichtig wegen der bibliographischen Nachweise zur Namenforschung. (V.)

243. **Rożniecki**, St., Wie hieß der erste russische hl. Märtyrer? (russ.). Izv. Otd. russk. jaz. 19, H. 4 (1914) 94—98.

Erschließt einen altruss. Personennamen *Uturovъ*, den er aus altnord. *Óttarr* erklärt. Mir wegen des zweiten *-u-* und wegen der Endung *-ovъ* zweifelhaft. (V.)

244. **Rożniecki**, St., Erwiderung an B. Sokolov (russ.). Izv. Otd. russk. jaz. 19, H. 1 (1914) 345—349.

Nicht überzeugender Begründungsversuch der früheren Ansicht des Verf.s, daß *Nĕprъ* (*Nĕpra*) im Russischen nicht lautgesetzlich (*-a* nach *rĕka* schon früher festgestellt) aus *Dъnĕprъ* entstehen, sondern nur im Munde skandinavischer Waräger aus *Dъnĕprъ* hervorgehen konnte. (V.)

245. **Sabler**, G. v., Der Ursprung der Namen Pskov, Gdov usw. Bulletin de l'Acad. des Sciences de Pétersbourg. 1914. S. 815 bis 840.

Der Name von Pskov „Pleskau", estn. *Pihkva* wird aus einem germ. *Fiskawa* „Fischau" erklärt. Schwierigkeiten macht die altruss. Form *Pьskovъ*, die S. durch volksetymologische Anlehnung an russ. *pleskátь* „plätschern" erklären muß. Kühner noch ist die Deutung des ON. *Gdov* als *Gъdovъ* von einem unwahrscheinlichen germ. **gudō* „das Laichen, urspr. Ausgießen" : altnord. *gióta* „laichen", welches in estn. *kudu* „Laich" erhalten sein soll. Der Ort *Mъda* südlich von Gdov wird auf estn. *muda*, fi. *muta* „Schlamm" zurückgeführt, das nicht germ. zu sein braucht (vgl. Setäla, Fi.-ugr. Forsch. 13, 414). Der Flußname *Oká* endlich wird für urverwandt mit lat. *aqua* usw. angesehen. Sablers Ansicht von einer altgermanischen Bevölkerung am Peipus bedarf noch der Begründung. (V.)

246. **Seredonin**, S. M., Istoričeskaja Geografija (Historische Geographie Rußlands). Postumes Werk. Petrograd, Archäologisches Institut. 1916. 240 S. mit einer Karte. 8°.

Bespr. von A. A. Šachmatov, Russkij Istoričeskij Žurnał 1 (1917) H. 1/2 S. 199—208.

Wird hier erwähnt, weil die Sprachwissenschaft vielfach, wenn auch oft ohne genügende Kritik, herangezogen wird. — Inhalt: Einleitung 1—18, Skythen und Sarmaten 19—56, Ptolemäus 56—65, Goten 65—77, Hunnen und Bulgaren 77—97, Chazaren 97—106, Die Ausbreitung der Ostslaven 106—153, Staatenbildung um Kiev 153—197, Die Finnen und ihre Wanderungen 197—220, Novgorod 220—240. (V.)

247. **Sobolevskij**, A., Was bedeutet Stegerъ? (russ.). Izv. otděl. russk. jaz. 23, H. 1 (1918) 187.

Erklärt den im Žitije Vasilija Novago (s. oben XII 139) an Stelle von ‚griech. *Ἱερόν* und *Στενόν* vorkommenden Namen *Stegerъ*' als mgriech. *στὸ Ἱερόν*, wie Stambul aus ngr. *στὴμ πόλι(ν)*. (V.)

248. — Wie sind Ortsnamen zu untersuchen? (russ.). Izv. otd. russ. jaz. 23, 1918 (1919), Bd. 1, S. 183—186.

Nach allgemeinen Bemerkungen über das Studium der geographischen Namen befaßt sich Sobolevskij mit der Analyse einer Reihe von solchen Namen, und zwar untersucht er die Namen, in denen er skyth.-sarmat. *dănu* vermutet (Don, Dnepr, Dunaj, Dunav), die Flußnamen mit der Endung *-sna* (*Šeksna, Lopasna, Tъsna-Cna, Polosna*, zu denen auch *Desna* (nicht zu slav. *desnъ*) gehört, auch die Namen auf *-mna* (*Neglimna, Kolomna*) und *-seta, -setъ* (*Nesetu, Besedь*). Nach Seliščevs Referat in Filologičeskoje Obozrenije 1919—1921 g. (Kazań) S. 7.

249. **Speranskij**, M., Russkaja Ustnaja Slovesnosts (Russische Volksliteratur). Moskau, A. M. Michailov. 1917. I u. 474 S. 8°.

Zusammenfassende gründliche Darstellung der russischen Volksliteratur, die wegen der vielen Eigennamenetymologien hier erwähnt werden muß. (V.)

250. **Zelenin**, D K., Očerki russkoj mifologii (Studien zur russischen Mythologie). Lief. 1: Umeršie nejestestvennoj smertju i rusalki (Die eines gewaltsamen Todes Gestorbenen und die Rusalki). Petrograd, Orlov. 1916. XVI u. 312 S. 8°.

Bespr.: E. Kagarov, RFV. 77 (1917) 261—265.

Hier erwähnt wegen der etymologischen Erklärungen. (V.)

Kindersprache, Standessprachen u. dgl.

251. **Karěev**, N., Die Reduplikation als Verneinungsmittel (russ.). Izv. Otd. russk. jaz. 22, H. 2 (1917) 256—258.

Beobachtungen über die russische Kindersprache. (V.)

252. **Vinogradov**, N. N., Die 'Galivonischen Alemannen', die Geheimsprache der Bewohner von Galič im Gouv. Kostroma Izv. Otd. russk. jaz. 20, H. 1 (1915) 209—260.

Umfangreiche Materialsammlung. (V.)

253. — Die Geheimsprache der Vetluga-Gegend, Gouv. Kostroma (russ.). Izv. Otd. russk. jaz. 23, H. 1 (1918) 89—105. (V.)

Paläographie.

254. **Ščepkin**, V. N., Učebnik russkoj paleografii (Lehrbuch der russischen Paläographie). Moskau, Gosudarstvennoje izdatel'stvo. 1918 (1920). 182 S. 4°. 75 R. (V.)

Weißrussisch.

255. **Dobrovol'skij**, V. N., Smolenskij Oblastnoj Slovař (Dialektwörterbuch von Smolensk). Smolensk, Silin (mit Unterstützung der Russ. Akademie der Wissenschaften). 1914. IV u. 1022 S. 8°.

Außerordentlich reichhaltig. (V.)

256. **Karskij**, E., Bělorussy (Die Weißrussen). Bd. 3 Lief. 1: Volksliteratur. Moskau, J. Kušnerev. 1916. XIV u. 557 S. 8°.

Wegen der großen Textsammlungen wichtig. — Band 1 (Wilna 1903) u. 2, 1 (Warschau 1908) bespr. von A. Šachmatov, Sborn. otč. o premijach 5 (1915) 200—204. (V.)

257. — Etnografičeskaja karta bělorusskago plemeni (Ethnographische Karte des weißrussischen Stammes). Petersburg, Akademie. 1917. VI u. 32 S. (mit Karte). 8°. (S. XII 206.) (V.)

258. **Karskij**, E., Bemerkungen zur weißrussischen Mundart (russ.). RFV. 76 (1916) 136—139.

Kleine Beiträge zur Laut-, Formenlehre und Syntax. (V.)

259. **Serbov**, J. A., Die weißrussischen Sakuny (russ.). Sbornik otděl. russk. jaz. 94 Nr. 1 (1916). XVII u. 180 S.

Darin S. 50—128 ausführliche Beschreibung der Mundarten dieses Stammes, am oberen Ptič und dessen Nebenfluß Oresa im Gouv. Minsk. (V.)

260. **Karskij**, E., Eine westrussische Urkunde des Chans der Goldenen Horde Tochtamyš an den Polenkönig Jagiełło (russ.). RFV. 75 (1916) 169—171.

Neuausgabe des im Moskauer Archiv des russ. Außenministeriums sub Nr. 14 aufbewahrten russ. Textes, dessen uigurisches Original und russische Übersetzung bereits früher ungenügend publiziert worden ist von K. M. Obolenskij, Jarłyk Chana Zołotoj Ordy Tochtamyša, Kazań 1850. (V.)

Kleinrussisch.

261. **Bessarab**, J., Materialien zur Ethnographie des Gouv. Cherson (russ.). Sbornik Otd. russk. jaz. 94 Nr. 4 (1916). 568 S.

Darin: Beschreibung der Mundart (1—48), Wörterbuch (530—567). Sonst sehr reichhaltige Textsammlung. (V.)

262. **Charlamov**, M., Někotoryja osobennosti živogo govora goroda Majkopa Kubanskoj oblasti (Einige Eigentümlichkeiten der Mundart von Maikop im Kuban-Gebiet). Maikop (ohne Jahr). 94 S. 8°. (V.)

263. **Jacimirskij**, B., Die Mundart von Staraja Ušica, Podolien (russ.). Sbornik Otd. russk. jaz. 94 Nr. 3 (1916) 1—16.

Gute Beschreibung. (V.)

264. **Lehr**, T., Aus der kleinrussischen Phonetik (poln.). Prace filolog. 8 (1916) 361—380.

Randglossen zu Brochs Slavischer Phonetik. 1. Exspirationsstärke des Akzents und deren Einfluß auf das Verhältnis der Silben im Worte untereinander. — 2. Spiranten, die in der Schrift durch *x* und **r** ausgedrückt werden. — Palatalisation vor dem (neuen) *i*. — 4. Zu kleinruss. Sandhi. — Ein paar phonetisch aufgezeichnete Texte in der Aussprache verschiedener Individuen.

265. **Kul'bakin**, S. M., Ukrainskij jazyk. Kratkij očerk istoričeskoj fonetiki i morfologii (Die ukrainische Sprache. Kurzer Abriß der historischen Laut- und Formenlehre). Charkov. 1919. IV u. 103 S. 8°.

266. **Otrokovskij**, V., Die kleinrussische Mundart des Dorfes Kobylevka im Bracławer Kreis des Podolischen Gouv. (russ.). Izv. Otd. russk. jaz. 19, H. 4 (1914) 30—74. (V.)

267. **v. Smal-Stockij**, St. und **Gartner**, Th., Grammatik der ruthenischen (ukrainischen) Sprache. S. IJ. 4, XII 57.

Bespr.: RFV. 71 (1914) 635—40 (E. Karskij); Izv. otd. russk. jaz. 19, H. 3 (1914) 297—306 (J. Gołanov); LF. 44 (1917)440—444 (O. Hujer); Čas. Mod. Fil. 4 (1915) 454—459 (M. Weingart); AslPh. 37 (1918) 204—211 (V. Jagić).

268. **Solovjev**, A., Eine galizische Urkunde v. J. 1414 (russ.). RFV. 76 (1916) 280—281.

Textausgabe. Hier erwähnt wegen des Alters der Urkunde. (V.)

269. **Svenčickyj**, J., Osnovy nauky pro movu ukraïńsku. Kijev. 1917. 70 S.

270. **Zilyńskyj**, J., Versuch einer Gruppierung der ukrainischen Dialekte. S. IJ. 4, XII 60.

Bespr.: RSl. 8 (1918) 205—217 (T. Lehr-Spławiński).

271. **Timčenko**, E. K., Die Funktionen des Genetivs im Südrussischen Sprachgebiet (russ.). Warschau. 1913. Vgl. IJ. 2, Abt. XII 125.

Bespr.: A. M. Pěškovskij, Izv. Otd. russk. jaz. 20, H. 3 (1915) 292 bis 313. (V.)

4. Westslavisch.

Allgemeines.

272. **Niederle**, L., Původ a počátky Slovanů západních (Über den Ursprung und die Anfänge der Westslaven). Slovanské starožitnosti. Díl III (Slavische Altertümer. III). Prag, Bursík & Kohout. 1919. 260 S. Gr.-8°.

Bespr.: Agrární Archiv 6 (1919) 162—164 (B. Horák); Čes. Čas. Hist. 25 (1919) 283—291 (J. Bidlo); Naše Věda 3 (1921) 48—51 (B. Horák); Nové Atheneum 1 (1920) 384—386 (V. Flajšhans).

273. **Lehr-Spławiński**, T., Urslav. *jь* in den westslavischen Sprachen (poln.). RSl. 8 (1918) 152—156.

Ergänzt Rozwadowskis Ausführungen RSl. 7, 9 ff. dahin, daß betontes *jь-* im Urslav. zu *i-* wurde, unbetontes dagegen unverändert blieb. Dieser Unterschied tritt noch klar im Polnischen und Polabischen zutage.

Čechisch (und Slovakisch).

274. **Matiegka**, H., Vznik a počátky národa československého (Entstehung und Anfänge der čecho-slovakischen Nation). Za vzděláním 100. Prag, J. R. Vilímek. s. a. 56 S. Kl.-8°. 2 Kč.

Bespr.: Agrární Archiv 5 (1918) 116—117 (B. Horák). — Populär.

275. **Weingart**, M., Vývoj českého jazyka (Die Entwicklung der čechischen Sprache). Za vzděláním 109. Prag, J. R. Vilímek. 1918. 48 S. Kl.-8°. 0,90 K.

Bespr.: Naše Řeč 2 (1918) 236—239 (J. Zubatý); LF. 46 (1919) 303 bis 308 (V. Ertl); Čas. Mod. Fil. 6 (1918) 394—396 (A. Gregor); Česká Věda 2 (1920) 385—386 (O. Hujer); Čas. Mat. Mor. 43/44 (1919—1920) 504—506

(St. Souček). — Populäre Darstellung der Entwicklung der čech. Schriftsprache.

276. **Oberpfalcer**, F., Über unsere Muttersprache (čech.). S.A. aus dem Sammelbande „Základy občanských nauk“ (Prag 1919). Prag, im Selbstverlag. 1919. 41 S. 8°.

Bespr.: Čas. Mod. Fil. 7 (1920) 185f. (M. Weingart).

Für gebildete Laien bestimmte, sehr gut orientierende Darlegung der Entwicklungsgeschichte der čechischen Sprache.

277. Naše řeč (Unsere Sprache. Monatshefte für die Pflege der čechischen Sprache). Herausgegeben von der III. Klasse der Böhm. Akademie unter der Redaktion von F. Bílý, V. Ertl, E. Smetánka, J. Vlček, J. Zubatý. Bd. II, 1918, VIII u. 312 S. u. 63 S. des Registers; Bd. III. 1919, VII u. 312 S. u. 47 S. des Registers. Prag, im Verlag von E. Šolc G. m. b. H.

Außer Aufsätzen, die hier an ihrem Orte erwähnt werden, enthält diese Zeitschrift wertvolle Beiträge zur Sprachgeschichte in der reichhaltigen Rubrik der Miszellen, die hier nicht berücksichtigt werden können.

278. **Korablev**, V. N., Obrazcy češskago literaturnago jazyka (Proben der čechischen Literatursprache). Posobije k lekcijam (Für Vorlesungszwecke). Petrograd, V. D. Smirnov. 1915. 152 S. 8°.

Die Texte vom 14.—18. Jhdt. umfassen nur S. 7—13. (V.)

279. **Trávníček**, F., Čech. *vzhůru* (čech.) LF. 46 (1919) 177 bis 181.

Neben *hora* erscheint im Čech. auch *hóra* (*huora, hůra*) mit Länge n der ersten Silbe, daher bedeutet das Adverb *vzhóru* (*vzhůru*) für das Erschließen der Gesetze der čechischen Quantität nichts.

280. — Über die Quantität der zweisilbigen *ā*- und *jā*-Stämme mit urspr. Endbetonung und urslavischen langen Vokalen in der Wurzelsilbe (čech.). Čas. Mod. Fil. 7 (1919—1920) 14—18, 73—76, 150—152.

281. **Zubatý**, J., *Vraný koně* (čech.). Naše Řeč 3 (1919) 5—12.

Der Nom. Plur. des Subst. *kůň* 'Pferd' heißt *koně*, was eigentlich Akkusativform ist; es ist dieselbe Erscheinung wie bei den Namen der nicht lebendigen Wesen. Auch das Attribut und Prädikat nehmen dabei die Form an, die bei den Ausdrücken für unbelebte Wesen üblich ist.

282. — *Jenž, který, kdo, co* (čech.). Naše Řeč 2 (1918) 37—44.

Über den Gebrauch dieser čechischen Relativpronomina.

283. **Straka**, J, Zur Entwicklung der bejahenden Bedeutung des Adverbs *ano* im Cechischen (čech.). LF. 46 (1919) 21 bis 28, 85—91.

Bespr.: Naše Věda 3 (1921) 36—37 (O. Hujer).

284. **Keberle**, V., Adjektiva an Stelle der indirekten Kasus der Substantiva im Čechischen (čech.). Čas. Mod. Fil. 6 (1918) 193—197.

Verf. wendet sich gegen die Ansicht, daß das substantivische Attribut im Čech. womöglich immer adjektivisch ausgedrückt werden soll, und weist darauf hin, daß es manchmal einen Bedeutungsunterschied zwischen den beiden Ausdrucksweisen gibt.

285. **Ertl**, V., Über die Formen des Attributs im Čechischen (čech.). Naše Řeč 2 (1918) 97—106.

286. **Smetánka**, E., *Skrz*. (čech.). Naše Řeč 3 (1919) 193—197. Über den Gebrauch dieser Präposition.

287. **Trávníček**, F., 1. *Opatrovati co* oder *čeho*? 2. *Povolánu býti*. 3. *Kouknouti, koukati* (čech.). Naše Řeč 3 (1919) 234—239. Es wird dargelegt, daß das Zeitwort *opatrovati* den Akk. regiert, daß das Zeitwort *povolánu býti* von der Bedeutung 'gerufen werden — berufen werden' ganz natürlich zur Bedeutung 'fähig sein' gelangte, und daß das Zeitwort *koukati* 'schauen, zuschauen, gucken' auch in der Schriftsprache zulässig ist.

288. **Steuer**, Eigentümlichkeiten in der Überlieferung der Sprache Chelčický's. Diss. Breslau. 1918.

289. **Trautmann**, R., Die alttschechische Alexandreis. S. IJ. 5, XII 93.
Bespr.: DLZ. 1918, 969f. (P. Diels); AslPh. 37 (1918) 234—238 (F. Pastrnek).

290. **Flajšhans**, V., Staročeská lamentace. Cas. Ces. Mus. 92 (1918) 264.
Abdruck eines ačech. Bruchstücks aus dem Ende des 15. Jh.s.

291. **Čelakovský**, J., Registra soudu komorního z let 1524—1526. Archiv Český 33. Prag, in Komm. bei Bursík & Kohout. 1918. (4) u. 644 S. Lex.-8°.

292. **Souček**, B., J. A. Komenský: Pres boží. Herausgegeben von —. Tábor. 1918. 18 S. 0,50 Kr.
Bespr.: Čas. Mat. Mor. 43/44 (1919—1920) 544 (S. S.).

293. — J. A. Komenský: Truchlivý. Herausgegeben von — Knihovna České Reformace Bd. 1. Prag, Česká Reformace. 1918. 64 S. 1 Kr.
Bespr.: Čas. Mat. Mor. 43/44 (1919—1920) 544 (S. S.).

294. — J. A. Komenský: Nedobytedlný hrad jméno Hospodinovo. Herausgegeben von —. Trnávka, Evang. Matice A. V. 1917. 37 S. 0,70 Kr.
Bespr.: Čas. Mat. Mor. 43/44 (1919—1920) 540—544 (S. S.).

295. **Suchý**, K., Der Dialekt der Marchebene. S. IJ. 5, XII 114.
Bespr.: LF. 45 (1918) 247—249 (O. Hujer).

296. **Mikoláš**, J. L., Z úst lidu českého na Těšínsku (Aus dem Munde des čechischen Volkes der Teschener Umgebung). Prerau, im Selbstverlag. 1919. 22 S. 1,20 Kr.

Bespr.: Agrární Archiv 6 (1919) 168. — Eine Sammlung von Sprichwörtern, Sprüchen, Vergleichungen und charakteristischen Redewendungen, zusammengestellt von einem Dilettanten.

297. **Salichová**, Helene, Slezské lidové písně svatební a jiné z Kyjovic a okolí (Schlesische Hochzeits- und andere Lieder). Hohenstadt, im Selbstverlag. s. a. 112 S. 1,20 Kr.

Bespr.: Agrární Archiv 6 (1919) 168.

298. **Svoboda**, A., Zur Entstehung der Familiennamen (čech.). Osvěta 44 (1915) 503—510.

Lehrreiche Abhandlung auf Grund der Archivalien der Stadt Rychnov (Reichenau a. K.).

299. **Bernt**, A., Zur Ortsnamenforschung in Böhmen. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen 56 (1918).

300. **Profous**, A., Über die Orts- und besonders Flurnamen in Umgebung von Chrást bei Chrudim (čech.). Národopisný Věstník 13 (1918) 13—30 1*—64*.

301. **Dobiáš**, J., Verschollene Ortschaften in der Umgebung von Pilgram. Ein Beitrag zur historischen Topographie Böhmens (čech.). Národopisny Věstník 13 (1918) 61—76.

Bespr.: LF. 45 (1918) 62f.; vgl. dazu Národ. Věstník 13, 112f. und LF. 45, 256.

302. **Hujer**, O., Zwei toponomastische Kleinigkeiten (čech.). Národopisný Věstník 13 (1918) 55—56.

1. *Podbaba.* — 2. *Paka.*

303. **Horák**, B., Zur Streitfrage über Velehrad (čech.). Agrární Archiv 6 (1919) 171—173.

Velehrad ist nicht *velij gradъ* ‚magna munitio', sondern ‚die Burg des Vela'.

304. **Papáček**, P., Postoloprty — Porta Apostolorum (čech.). Čas. Čes. Mus. 93 (1919) 128—134.

Der Ortsname *Postoloprty* (Postelberg) ist nicht aus *Apostolorum Porta*, wie fast allgemein angenommen wird, entstanden.

305. **Šimák**, J. V., Die Besiedelung von Glatz (čech.). Čes. Čas. Hist. 25 (1919) 39—57.

306. **Frinta**, A., Náboženské názvosloví československé (Die čechische Religionsterminologie). Prag, Comenium. 1918 (1919). XXX u. 80 S. Kl.-8°. 4 Kr.

Bespr.: Naše Řeč (1918) 234—236 (J. Zubatý); LF. 46 (1919) 53—60 (O. Hujer); Naše Věda 3 (1921) 123—127 (F. Trávníček).

307. **Janko**, J., Über die Wortforschung, besonders die čechische (čech.). Agrární Archiv 6 (1919) 123—130.

308. — Bemerkungen und Beiträge zum čechischen etymologischen Wörterbuch (II. Reihe) (čech.). Čas. Mod. Fil. 6 (1918) 118—123, 219—226, 321—329.

Bespr.: Česká Věda 2 (1920) 87f. (O. Hujer).

Vgl. IJ. 7, XII 94. 5. Einige einzelne besonders dunkle Wörter: a) *hanykýř* (*hanykéř*) aus mhd. *Hennegouwære*; b) *hanuz, hamús(z)* aus md. *huor(e)n(h)ûs*; c) *ras, bál, antoušek* : *ras* 'Schinder, Abdecker' aus d. Rasenmeister; *bál* (jetzt veraltet) 'Schundkönig' usw. aus d. Fallmeister; *antoušek* 'Abdecker, Hundfanger' vielleicht aus d. *Andauche* (hierzu vgl. LF. 45, 1918, 320); e) ačech. *klindry, knidr*, dieses wohl aus einem md. **gnick(e)r* (zu knacken, md. *gnacken*), jenes aus d. *kling(e)r*. — 6. Kennt das Čech. (und das Poln.) den Lautwandel *ft* > *cht*? Dieser Lautübergang läßt sich für das Westslav. nicht erweisen; poln. *kluchta* 'Kluft', č. *krecht* (: d. *graft, grefte*), č. *kruchta* (dial. *krufta*) : ahd. *cruft, gruft*, mnd. *krocht* wurden schon mit *cht* aus dem Deutschen herübergenommen.

309. **Soukup**, J., Bohemica in einem Fragmente des Břevnover Inventars aus den Jahren 1390—1394 (čech.). Věstník České akademie 21 (1917) 202—210.

310. **Křemen**, F., Beiträge zum böhmischen Wörterbuche aus den Archivalien der Stadt Písek (čech.). LF. 45 (1918) 23 bis 28, 92—96, 179—188.

Fortsetzung und Schluß der IJ. 7, XII 95 angeführten reichhaltigen Stoffsammlung.

311. **Pelikán**, J., Einige Wortdeutungen (čech.). LF. 45 (1918) 19—23, 88—92, 173—178.

Bespr.: Česká Věda 2 (1920) 86f. (O. Hujer). — 1. Ačech. u. dial. *meslo* 'Streifen' soll aus **medh-slo* sein und zu idg. **medhi̯o-* gehören. — 2. Ačech. *nezvěný* wird als 'streng, unfreundlich' gedeutet und mit der Wurzel **u̯en-* (ai. *vánati* 'gern haben', lat. *venus* usw.), **su̯en-* (mit einem *s* mobile, woraus slav. *z-*) zusammengestellt. Siehe aber Flajšhans Česká přísloví 1, 1429 (s. v. *nezvieny*). Zur Wurzel **u̯en-* wird auch slav. *věno* 'dos' gestellt. — 3. Ačech. *oblečka* in der Katharinenlegende wird als 'Gefäß' gedeutet, was auch Bedeutung des bei Hus vorkommenden Subst. *obleč* ist. — 4. Ačech *pěčný, pěčně*, nur in der Katharinenlegende belegt, soll etwa 'eifrig, begeistert, innig' bedeuten und zu idg. **peqᵘ-* (ai. *pácati*, sl. *pekǫ* usw.) gehören. — 5. Das in derselben Legende vorkommende Subst. *plas* m. wird zu ač. *plasati* 'lacerare' gestellt und als 'Beißen, Zupfen' gedeutet; sl. *plas-* zu idg: **plek'-* (lit. *plėsziu* usw.). — 6. Ačech. *rovenstvie* bedeutet etwa 'Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Richtigkeit'. — 7. Ačech. *soba* (das Wort kommt noch vor im Südslav.: serb. *sȍba*, sln. *sóba* 'Zimmer', bulg. *soba* 'ds.') bedeutet 'familia, Hausgenossenschaft'; das Wort kann mit ai. *sabhā́* 'Versammlungs-, Spielhaus, Versammlung, Gesellschaft" identisch sein. Ursprünglich hatte auch *osoba* dieselbe kollektive Bedeutung wie *soba*, es bezeichnet aber auch einzelne Mitglieder des Ganzen und bedeutet gewöhnlich 'individuum, persona'. Das Subst. *úsoba* (ursl. **osoba*) bedeutet das, was in einer Person ist, ihr Inneres, also etwa 'mens'. — 8. *údar* 'Schlag', entsprechend den betreffenden Ausdrücken der übrigen slav. Sprachen (ksl. *udarъ* 'ictus', russ. *udár* usw.), wird vermutet in dem geschriebenen *mnohemu daru*, was *mnohému udaru* zu lesen ist.

312. **Janko**, J., Über die volkstümlichen Ausdrücke *čulisný* (*čulišný*), *čulizný* (*čuližný*) u. ä. (čech.). Národopisný Věstník 13 (1918) 52—54.

Gehört zu *čulъ*, Partiz. von *čujo čuti* 'sentire', woraus zunächst ein Subst. **čulizъ* gebildet wurde; **čulizьnъ* ist dazu gehöriges Adj. Oder entstand dieses Adj. auf Grund eines Subst. **čulizna*, gebildet wie *bělizna, slabizna*?

313. **Janko**, J., *Frynort* oder *fryvort*? (čech.). LF. 45 (1918) 169 bis 173.

Das Wort stammt aus dem mhd. *vrüe-urte, vrüeürte* 'Wirtsrechnung, Zeche, Wirtshaus' usw. Die Lautung *frynort* beruht auf solchen Präpositionalausdrücken wie *an der* (*einen*) *vrün-ort*(*e*), *an* (*den*) *vrünort*(*e*)*n*.

314. **Zubatý**, J., *Jeden* (čech.). Naše Řeč 2 (1918) 69—78, 106 bis 112, 131—140, 167—175.

Čech. *jeden* in der Bedeutung des unbestimmten Artikels, des Zahlwortes, des deutschen 'man, einer', des deutschen 'lauter', in der Verbindung *jeden každý* 'unus quisque', *to je jedno* 'das ist alles eins', in den Ausdrücken der Reziprozität (*jedni druhé* 'die einen die anderen', *jeden druhého* 'der eine den anderen' usw.).

315. — *Chyběti, scházeti* (čech.). Naše Řeč 2 (1918) 193—199.

Bedeutungsentwicklung dieser Zeitwörter, die in der neueren Sprache in der Bedeutung 'fehlen' als Synonyma erscheinen.

316. — *Konečně, posléze* (čech.). Naše Řeč 3 (1919) 225—233.

Bedeutungsunterschied zwischen den čech. Adverbien *konečně* ('endlich') und *posléze* ('später, zuletzt').

317. — *Platiti* (čech.). Naše Řeč 3 (1919) 33—40.

Bedeutung und Gebrauch des Wortes.

318. — Drei Zeitwörter: 1. *předcházeti* (*předbíhati*); 2. *stávati*; 3. *následovati* (čech.). Naše Řeč 3 (1919) 197—208.

Gebrauch dieser Zeitwörter.

319. **Ertl**, V., *Podlehnouti, podléhati* (čech.). Naše Řeč 3 (1919) 261—267.

Bedeutungsentwicklung.

320 **Bredler**, F., Slovník české hantýrky (tajné řeči zlodějské) (Wörterbuch der böhmischen Gaunersprache). Eisenbrod, F. Krompe. s. a. IV u. 128 S. Kl.-4°. 2,40 Kč.

321. **Frinta**, A., Die gefälschten Handschriften und unsere Schriftsprache (čech.). Naše Řeč 2 (1918) 1—4.

Zusammenstellung von Ausdrücken, die aus den bekannten Fälschungen in die čech. Schriftsprache übergegangen sind.

322. **Hrubý**, V., Václav Hanka a jeho rukopis Královédvorský (V. Hanka und seine Königinhofer Handschrift). Prag, Veraikon. 1919. 52 S. 8°.

323. Národopis lidu československého. Díl I. Moravské Slovensko. Svazek I. Napsali J. Húsek, J. Klvaňa, L. Niederle a F. Slavík. (Ethnographie des čechoslovakischen Volkes. I. Teil. Die mährische Slovakei. Bd. 1. Prag, Národopisné Museum československé. 1918. XIV u. 399 S. 35 K.

Bespr.: Agrární Archiv 5 (1918) 117—119.

Elb- und Ostseeslaven, vorab Lausitzisch-sorbisch.

324. **Bubrich**, D., Die slowinzische Frage in der Beleuchtung des Dr. F. Lorentz (russ.). Izvěst. Otděl. russk. jaz. 19, H. 4 (1914) 174—185.

Nach eingehender Analyse der von Lorentz vertretenen Ansicht von der Sonderstellung der slowinzischen Sprache kommt B. zum Schluß: „Die Erscheinuugen des Slowinzischen und der anderen kaschubischen Mundarten sind einander so ähnlich, daß man keinen Grund hat, die slowinzische Mundart von den übrigen kaschubischen zu trennen, obgleich die offenkundige Tatsache nicht zu leugnen ist, daß viele urkaschubische Erscheinungen sich im Slowinzischen eigentümlich weiterentwickelt haben." (V.)

325. **Jegorov**, D. N., Slavisch-Germanische Beziehungen im Mittelalter (russ.). Die Besiedelung von Mecklenburg im 13. Jahrhundert.) Bd. 1: Material und Methode. Moskau, Selbstverlag. 1915. 8°. XI u. 567 S., nebst Beilage: Registrum Raceburgense anni 1229—1230. Moskau. 1915. 8°. 54 S. Bd. 2: Der Verlauf der Kolonisation. Moskau. 1915. 8°. XXVII u. 614 S.

Höchst wichtige Arbeit, die auch wertvolles polabisches Sprachmaterial enthält und zum Teil behandelt. (V.)

326. **Lehr**, T., Niederdeutsche Entlehnungen in der polabischen Sprache (poln.). Mat. & Pr. 7 (1917) 271—318.

---

327. **Muka**, E., Eine niedersorbische Handschrift von Stöbritz (sorb.). Čas. Mać. Serb. 71 (1918) 29—34.

Niedersorbische Übersetzung eines Kapitels aus der evangelischen Kirchenagenda (Die heilige Taufhandlung) aus dem Anfange des 18. Jhdts.

328. **Libš**, J., Sprachliche Kleinigkeiten (sorb.). Čas. Mać. Serb. 70 (1917) 30—31 und 71 (1918) 34—40.

Fortsetzung aus dem Jahrg. 68 (vgl. IJ. 4, XII 88). Einige gute Betrachtungen über die Aktionsarten (30 ff.), über gewisse Wortbildungen, über die Wortfolge, über gewisse Ausdrücke u. ä.

329. **Šachmatov**, A. A., Zur lausitzisch-sorbischen Lautgeschichte (russ.). Izv. otděl. russk. jaz. 21, 2 (1916) 237—276.

Aus Anlaß von Ščerbas Studie über eine ostlausitzische Mundart (s. IJ. 7, XII 98). Es werden u. a. a) allgemein westslavische Lautveränderungen, b) urlausitzisch-sorbische Lauterscheinungen skizziert. (H.) — Außerordentlich wichtig durch die Behandlung urslavischer Intonationsverhältnisse und die vielen Erklärungen von Formen der Muskauer Mundart, namentlich aber durch die ausgezeichnete Behandlung der Verwandtschaftsverhältnisse der sorbischen Mundarten und der sorbischen „Spracheinheit" in ihrem Verhältnis zu den anderen slavischen Sprachen. Seit Muckes Werk (1891) ist dieser Aufsatz das Beste, was über sorbische Sprachgeschichte existiert. (V.)

330. **Rězak**, F., und **Nawka**, M., Němsko-serbski słownik (Deutsch-sorbisches Wörterbuch). Heft 3—5, S. 257—736 (durchmachen bis Pfirsich). Bautzen. 1918, 1919.

Polnisch.

331. Język polski i jego historya. S. IJ. 4, XII 97.

Bespr.: LF. 46 (1919) 231—250 (B. Havránek); Čas. Mod. Fil. 5 (1917) 466—468 (A. Brückner).

332. **Kryński**, M. Z., Territoriale Entwicklung der polnischen Sprache (poln.). Prace filologiczne 8 (1916) 559—623.

333. **Zawiliński**, R., Nasz język ojczysty w przeszłości i teraźniejszości (Unsere Muttersprache in Vergangenheit und Gegenwart). Mit einer Karte. Krakau, Gebethner & Co. 1919. 119 S. 8°.

Bespr.: Język polski 5 (1919) 155—158 (J. Łoś.)

334. **Szober**, St., Grammatyka języka polskiego (Grammatik der polnischen Sprache). I (2. Aufl.) 1919; II u. III 1916; X u. 156 u. 316 u. 295 S. Warschau, Gebethner & Wolff. 8°.

Bespr.: BSL. Nr. 68 (1920) 110 (A. Meillet).

335. Język polski. Bd. 4. Krakau, Akademie. 160 S. 8°. 12,50 K.

Diese für weitere Kreise der gebildeten Laien bestimmte Zeitschrift enthält populärwissenschaftliche Abhandlungen über einige Fragen der allgemeinen Sprachwissenschaft (Sprechen und Denken von J. Rozwadowski, Über die Redeteile von J. Łoś, Über das verschiedenartige Etymologisieren von J. Baudouin de Courtenay, Über die Familiensprache von J. Zborowski u. a.) und ebensolche Aufsätze, die sich mit der polnischen Sprache, Stilistik, Rhythmik und Prosodie befassen. Das wichtigste davon a. O.

336. **Gawroński**, A., Über die Altertümlichkeit der polnischen Sprache (poln.). Język polski 4 (1919) 70—75, 97—111.

Über die Altertümlichkeit der baltischen und slavischen Sprachen überhaupt, die dadurch zu erklären ist, daß bei den baltisch-slavischen Indogermanen die Mischung mit fremden ethnischen Elementen am wenigsten stattfand.

337. **Brückner**, A., Walka o język (Der Kampf um die Sprache). Lemberg, Księznica Polska. 1917. IV u. 285 S. 8°.

Populärwissenschaftliches Buch über einige Fragen der polnischen Sprachgeschichte. Inhalt: I. Kampf mit der Ausländerei (S. 11—52). II. Mangel unserer Orthographie (S. 53—142). III. Fremd- und Lehnwörter und deren Bedeutung (S. 143—266), eine neue umgearbeitete Auflage der Schrift Cywilizacja i język (Warschau 1901). IV. Ergänzungen (S. 267—272).

338. — Beiträge zur Geschichte der polnischen Sprache (poln.). III, IV, V. Rozprawy Akad. Umiej, wydzial filolog. 53 (1914) 59—138; 54 (1916) 261—351; 55 (1917) 157—245.

Polnisches Résumé in den Sprawozdania 20 (1915) H. 9, S. 2—3 und 21 (1916) H. 4, S. 2—5. — Deutsches Résumé im Bulletin international de l'Academie des sciences de Cracovie, classe de philol., 1915, 140—142. 1916, 9—12.

339. **Benni**, T., Über den polnischen Akzent (poln.). Sprawozdania z posiedzeń Towarzystwa naukowego Warszawskiego 7 (1914) 36—55.

Auf Grund der Experimentaluntersuchungen, die im phonetischen Laboratorium des Kolonialinstituts in Hamburg vorgenommen wurden.

340. — Palatographische Untersuchung der polnischen Konsonanten (poln.). Prace Towarzystwa Naukowego Warszawskiego I, Nr. 7. Warschau. 1917. 48 S. 8°. 1,25 Mk.

S. 29—48 Zusammenfassung der Ergebnisse in deutscher Sprache.

341. **Meillet**, A., Principes du phonétisme polonais. BSL. 21, Nr. 66 (1918) 16—21.

342. **Drzewiecki**, K., Le genre personnel dans la déclinaison polonaise (Collection linguistique publiée par la Société de linguistique, 6). Paris, E. Champion. 1918. 56 S. 8°. 10,40 Fr.

Bespr.: BSL. 21 (1919) 293 (A. Meillet).

343. **Szober**, St., Die pronominalen Akkusativformen *nic, mię, cię, się* als Objekt der negativen Verben (poln.). Język polski 4 (1919) 140—144.

nic 'nihil' ist urspr. eine Genitivform (*ni-čьso*), steht also ganz regelrecht auch nach den negativen Verben; *mię, cię, się*, alte Akkusativformen, erscheinen dagegen in der Funktion des Genitivs auf Grund des Zusammenfalls der vollbetonten Formen dieser Pronomina im Akk. und Gen. Sing. (*mnie, ciebie, siebie* ist Akk. und Gen.).

344. **Agrell**, S., Przedrostki postaciowe czasowników polskich (Präfixe und ihre Bedeutung für die Aktionsart des polnischen Verbums). Mat. & Pr. 8. Krakau, Akademie. 1918. VIII u. 622 S. 8°.

345. **Piekarski**, K., Übersicht der Ausgaben von mittelalterlichen Eintragungen und Eidesformeln in den Stadt- und Landbüchern (poln.). Prace Komisji językowej Akademji umiejętności Nr. 4. Krakau, Akademie. 1919. 101 S. 8°. 40 Mp.

346. **Kryński**, Ad. Ant., und Mirosław, Zabytki języka staropolskiego (Denkmäler der altpolnischen Sprache). Warschau, M. Arct. 1918. VIII u. 480 S. 8°.

347. **Słoński**, St., Psałterz Puławski. S. IJ. 5, XII 122.

Bespr.: RSl. 8 (1918) 194—204 (J. Łoś).

348. Marcina Kromera Rozmowy dworzanina z mnichem (1551 bis 1554). Herausgegeben von J. Łoś. Biblioteka pisarzów polskich 70. Krakau, Akademie. 1915. XIV u. 449 S. 8°. 70 Mkp.

Bespr.: Pamiętnik literacki 14 (1919) 329—332 (A. Brückner).

349. **Kleczkowski**, Ad., Rejestr budowy galeony (Register des Baues einer polnischen Galeone. Handschrift aus dem Jahre 1572). Krakau, Akademie. 1915. XII u. 155 S. 8°.

Abdruck des Textes, über seine Sprache. Deutsche Inhaltsangabe im Bulletin de l'Académie de Cracovie, classe de philol., 1915, 127—140.

350. Bartłomieja Zimorowica Sielanki (1663). Herausgegeben von J. Łoś. Biblioteka pisarzów polskich 71. Krakau, Akademie. 1916. VIII u. 188 S. 8°. 45 Mkp.

351. Wacława Potockiego Moralia (1688). Herausgegeben von T. Grabowski und J. Łoś. Bd. 2, 1916, 658 S., 8°, 90 Mkp.; Bd. 3, 1918, XXIX u. 760 S., 120 Mkp. Biblioteka pisarzów polskich 72, 73. Krakau, Akademie.

352. Stanisława Orzechowskiego Polskie dialogi polityczne. Herausgegeben von J. Łoś, mit historischen Erläuterungen von Dr. St. Kot. Biblioteka pisarzów polskich 74. Krakau, Akademie. 1919. XVI u. 331 S. 8°. 90 Mkp.

353. **Kutrzeba**, St., und **Duda**, Fr., Regesta thelonei aquatici Wladislawiensis saeculi XVI. Herausgegeben von —. Krakau, Akademie. 1915. XLVI u. 872 S.

Reichhaltige Stoffsammlung zur Namenkunde.

354. **Siedleski**, St., Materialien zu Untersuchungen über die Sprache Z. Krasiński's (poln.). Prace filologiczne 8 (1916) 381—437.

355. **Nitsch**, Mapa narzeczy polskich z objaśnieniami (Karte der polnischen Mundarten mit Erläuterungen). Krakau, Gebethner & Co. 1919. 7 S. 8°.

Bespr.: Język polski 5 (1919) 158 (J. Rozwadowski).

356. **Nitsch**, K., Sprawozdanie z podróży dyalektologicznej do obozu jeńców Polaków w Planie (Bericht über eine Studienreise in das Lager der polnischen Kriegsgefangenen in Plana in Böhmen). Sprawozdania Akad. Umiejętności 1916, H. 4, S. 6—10.

357. **Klich**, E., Narzecze wsi Borki Niziński e Prace Komisji językowej Akademji umiejętności. Nr. 2. Krakau, Akademie. 1918. 108 S. 8°. 30 Mkp.

358. **Lorentz**, Kaschubische Grammatik. Danzig, Gedania. 1919. III u. 97 S. Gr.-8°. 6 Mk.

359. **Tomkowicz**, St., Indeks osób, miejscowości i rzeczy zawartych w tomie IX Sprawozdań Komisyi do badania historyi sztuki w Polsce (Namenindex zum IX. Band der Sprawozdania Komisyi do badania historyi sztuki w Polsce). Krakau, Akademie. 1915. 176 Sp. Fol.

Reichhaltiges Material zur Namenkunde.

360. **Goerke**, O., Flur- und Ortsnamen im Kreise Flatow. Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins 57 (1917) 67 bis 139.

361. **Gerlach**, Die slavischen Orts- und Flurnamen des Kreises Lauenburg in Pommern. Baltische Studien, N. F. 20 (1917) 141—220.

362. **Kozierowski**, St., Studien über die topographischen Namen (poln.). S. IJ. 3, XII 126 und 5, XII 130.
Bespr.: RSl. 8 (1918) 264—280 (J. Rozwadowski).

363. **Schulte**, L., Ist die Namensform *Mieszko* berechtigt? Eine quellenmäßige Untersuchung. Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 50 (1916) 68—119.

364. **Karłowicz**, J., **Kryński**, A., **Niedźwiedzki**, Wł., Słownik języka polskiego (Wörterbuch der polnischen Sprache). H. 41 (S. 679 bis 838), H. 42 (S. 839—998) 1918, H. 43 (S. 999—1161), 1919, *wodzisty — yszek* (Schluß des 7. Bandes). Warschau. Lex.-8°.

365. **Łoś**, J., Über den Stand der Arbeit an dem altpolnischen Wörterbuch (poln. mit deutscher Inhaltsübersicht). RSl. 8 (1918) 1—57.

366. **Nitsch**, K., Zur polnischen Wortgeographie (polnisch mit deutscher Inhaltsübersicht). RSl. 8 (1918) 60—148.

367. Aus der Geschichte polnischer Ausdrücke und Redewendungen (poln.). Język polski 4 (1919) 29—31, 58—59.
1. *Mocarny* von J. Zborowski (S. 29—31). Das in der Literatursprache vorkommende Adj. *mocarny* 'mächtig, fest' beruht auf dial. *mocarny* = *moczarny* 'etwas feucht', welches als Beiname in den betreffenden Gegenden seit jeher geläufig ist und eigentlich denjenigen bezeichnet, dessen Gut allzu feucht ist. Das Wort wurde mißverstanden, mit *moc* 'Macht, Kraft, Stärke' in Zusammenhang gebracht und in diesem Sinne wahrscheinlich von Sienkiewicz in die Literatursprache eingeführt. — 2. Ein altes Sprichwort (S. 58). *Żóraw* (S. 58—59; *żóraw* 'Kranich' bedeutete auch 'Krahn, Winde' und auch 'pons pendiculus'). Ein alter Münzenname (S. 59; im Altpoln. — wenigstens in Großpolen — hieß 'moneta' *obwaz*) von J. Łoś.

368. **Rostafiński**, J., Über Iltis, Marder und Wiesel (poln.). S.A. aus den Rozprawy Akademji Umiejętności, wydział filolog. 55, 246—268. Krakau, Akademie. 1916. 25 S.
Polnisches Resumé in den Sprawozdania 1916, Nr. 6, S. 2—3. Deutsches Resumé im Bulletin de l'Académie de Cracovie 1916, 12 f.

369. — Über die Namen und den Gebrauch von Mangold, Rüben und Bärenklau (poln.). S.A. aus den Rozprawy Akademji Umiejętności, wydział filolog. 53, 261—304. Krakau, Akademie. 1916. 46 S.

Deutsches Resumé im Bulletin de l'Académie de Cracovie, classe de philol., 1916, 13f.

370. **Danysz**, A., *Bór* und *las* (poln.). Język polski 4 (1919) 33 bis 37, 85—89.

Über die Bedeutung dieser jetzt als Synonyma erscheinenden Substantiva. Nach dem Verf. war die Bedeutung des Wortes *las* (ursl. *lěsъ*) ganz allgemein (lat. *silva*), *bor* dagegen bedeutete eine besondere Art des Waldes, Kiefernwald. Dazu eine Bemerkung Rozwadowskis S. 89f., der meint, *bor* bedeutete urspr. Nadelwald überhaupt. Vgl. hierüber auch J. Rostafiński, Sprawozdania Akademji Umiejętności 1919, Nr. 7, S. 2—3 (Über die polnischen Benennungen der Waldungen).

371. **Nitsch**, K., Poln. *mierzchnąć, zmierzch* (poln.). RSl. 8 (1918) 280.

Geht nicht auf **mers-* zurück (gegen Il'jinskij, Izv. 20, 3, 99), sondern hat sekundäres *ch* statt des älteren *k*.

372. **Gawroński**, A., *Megaj batiar!* (poln.). RSl. 8 (1918) 150 bis 151.

Es wird gezeigt, wie sich die in Lemberg geläufige Bedeutung (pack dich) dieses aus dem Magyarischen entlehnten Ausdrucks (im Magy. heißt es „steh nur, halt") erklären läßt.

373. **Brückner**, A., *Ty — Wy — Pan*. Eine Skizze aus der Geschichte der menschlichen Eitelkeit (poln.). Krakau, Drukarnia literacka. 1916. 14 S.

Es wird kurz der Übergang vom ursprünglichen Duzen zum Ihrzen und zum Gebrauch des Subst. *pan* in diesem Sinne geschildert. Vgl. IJ. 5, XII 120.

374. **Halecki**, O., Über die Reste der polnischen Sprache im mittelalterlichen Litauen (poln.). Sprawozdania Akad. w Krakowie 22, H. 7 (1917) 2—3.

375. **Wędkiewicz**, St., Z dziejów języka polskiego zagranicą. I. Polskie rzeczy w języku szwedzkim (Aus der Geschichte der polnischen Sprache im Auslande. I. Polnisches in der schwedischen Sprache). Prace Komisji językowej Akademji Umiejętności Nr. 6. Krakau, Akademie. 1919. 36 S. 8°. 24 Mp.

376. **Kryński**, A. A., Über den Einfluß der Fremdsprachen auf das Polnische (poln.). S.A. aus den Sprawozdania a posiedzeń Towarzystwa Naukowego Warszawskiego X, 1917, 41—72 und XI, 1918, 1—14. Warschau. 1919.

C. Baltisch.

1. Allgemeines.

377. **Plakis**, Zur Geschichte der litauisch-lettischen Intonationen (russ.). Izv. 20, 3 (1915) 41—52.

Behandelt das gegenseitige Verhältnis der litauischen und lettischen Intonationen. Der litauischen einfachen steigenden Länge entspricht im Lett. Kürze; steigende Diphthonge bleiben auch im Lett. lang, aber haben

fallende Intonation (lit. *añdas* : lett. *âŕds*). Litauische fallend intonierte Längen erscheinen im Lett. auch fallend (lit. *gýsla* = lett. *dzîksla*). Die Intonationsveränderung im Lett. wurde durch starke Reduktion der Endsilben veranlaßt. (Nach LF. 47, 1920, 123.)

378. **McKenzie**, R., Notes sur l'histoire des diphtongues *ie* et *uo* dans les langues baltiques. Bulletin de la Société de linguistique 21 (1919) 156—174.

379. **Endzelin**, J., Über die baltischen Nominalstämme auf *-(j)ē* und *-jo*. Aus Anlaß des Buches „Die indogermanischen iā- und io-Stämme im Baltischen" von F. Sommer (russ.). RFV. 76 (1917) 292—315.

Hält gegenüber Sommer an der Ansicht fest, es seien urspr. *-ję̄*-Stämme im Idg. vorhanden gewesen. Er verweist u. a. auf die Gleichung alat. *facēs* „Fackel" : lit. *žvãkė* „Licht". Die bei Sommer eine große Rolle spielenden lit. *svočià* : *svõtas* werden ausgeschaltet, weil E. sie für slav. Lehnwörter ansieht (: aksl. *svatъ*, wruss. *svaćća*). Lit. fem. *dìdė* zu *dìdis* „groß" analogisch nach den i-Stämmen, wo *sẽnis* „Greis" : *sẽnė* „Greisin" vorlag. Daher auch Acc. s. *dìdę* wie *sẽnę* und nicht **dìdžią*. Zahlreiche Belege für lit. Acc. pl. fem. *didžiàs* werden beigebracht. Der Instr. s. *didè* und Acc. pl. *didès* bei Kurschat wird für die NW-litauische Entsprechung von hochlitauisch *didžià*, *didžiàs* angesehen, da hier für urlit. *-dja-*, *-djai-* ein *-de-*, *-dei-* eingetreten ist. Prinzipielle Bedenken gegen S.s Annahme, die alten Zustände hätten sich bei den Adjektiva besser erhalten, als bei den Substantiva. Die Adjektiva seien überhaupt stärker uniformiert, als die Substantiva. Aufzählung zahlreicher lit. Nomina mit Erhaltung des *-ė* nach kurzem Vokal + *l*, *r*, *n*, wo nach Sommer *-jā-* vorliegen müßte. Lit. *bùrė* „Segel" ist nicht finn.-ugr., sondern mit gr. *φᾶρος*, *φάρος* urverwandt, finn. *purje* ist lit. Lehnwort. Lit. Nomina auf *-kia-*, *-gia-*, lett. *-ca*, *-dza* alt neben lit. *-kė*, *-gė*, lett. *-ce*, *-dze*. E. bestreitet überhaupt Entstehung von balt. *-ē* aus *-jã*. Mit Sommer hält E. aber lit. Nomina auf *-jas* fast alle für urspr. Neutra, wo *-jas* für älteres *-jan* aufkam, nachdem bereits bei den Masculina N. s. *-is* entstanden war. Erklärung scheinbar widersprechender Fälle. Lit. *giñčas* „eigensinniger Mensch" (nicht *giñčias*, wie S. liest) wird aus *ginšas* erklärt, wie *ilgšas* „langer Mensch", *gùčas* (aus *gud-šas*) „kluger Mensch" u. a., wozu Leskien, Bildung der Nomina 598. Lit. Nom. sing. *-ỹs*, lett. *-is* soll aus urbalt. *-ijas* durch frühen Schwund von *-a-* zwischen *j* und *s* entstanden sein, wie Nom. pl. der *i*-Stämme lit. *-ys*, lett. *-is* auf *-ijes* zurückgeht. Fälle, wie *galvìjas* „Vieh" werden auf *-ījas* zurückgeführt, wobei N. s. *-ījas* zuerst lautgesetzlich zu *-īs*, dann aber unter dem Einfluß der anderen Kasus rekonstruiert sein soll. Bei *-ijas* sei eine Wiederherstellung nicht möglich gewesen, da nach dem Wandel von *-ijas* über *-ijs* zu *-īs* altes *-ij-* überall zu *j* geworden war. So fielen nach E. alte *-ijo-* und *-jo*-Stämme in den meisten Kasus lautlich zusammen, wonach dann oxytonierte masc. *-jo*-Stämme analogisch *-īs* im N. s. erhielten. — Lit. *daugia* „viel" wird aus *-ad* (idg. *-od*) erklärt, das im Lit.-Lett. pronominalen Ursprungs ist, wie die lit.-lett. Adjektiva durchgängig Endungen der pronom. Deklination aufweisen. Endlich wird das Verhältnis von balt. *i* zu slav. *ī* in lit. 1. pl. *sẽdime*, lett. *sêdim* „wir sitzen" : slav. *sědimъ* denjenigen von ai. *i* : *ī* in *svapiti* „schläft", *rōditi* „weint" : *amīti* gleichgesetzt. Es finden sich noch viele andere Erklärungen in diesem wertvollen Aufsatz. (V.)

380. **Endzelin**, J., Über die Endung der 2. Sing. in den baltischen Sprachen (russ.). Izv. 22 (1917) 85—115.

Urbalt. Endung der 2. s. athematischer Konj. war *-sei*. Apreuß. *-sai* aus *-sei* unter Einfluß der 1. s. *-mai* entstanden. Dagegen ist apr. *-si* = gr. ai. *-si* oder aus *-sei* nach dem Verhältnis von *-tei* : *ti* in der 2. pl. gebildet, wo *-ti* wohl aus *-tē-* und *-tei* nach 2. s. *-sei*. 2. pl. **-tē* urspr. für *-te* nach 1. pl. **-mē*. Lett. *esi* „du bist", lit. *esì* hat auch *-sei*. Die thematische Endung der 2. s. *-ei* läßt sich im apr. nicht sicher nachweisen. Lit.-Lett. *ved* „führe!" nicht aus **veda*, sondern aus **vedi*. Lit. 2. s. *sukì* hat *i* nach *esì*. Genaue Begründung. Die Endung der idg. 2. s. bei athematischen Verba war *-si*, bei thematischen *-ei*. Es bleibt dahingestellt, ob *-ei* von vornherein nicht auch als Imperativ gebräuchlich war. Gr. dial. *ἄγει, πίει* können auch gr. Neubildungen sein. Da im slav. u. apr. alte Optativformen als Imperative gebraucht werden, im Lit. aber Formen auf *-ie* > *i* nie allgemein gebräuchlich waren, so neigt E. zu der Ansicht, daß auch im Lit.-Lett. alte Optativformen als Imperat. gebraucht wurden. Zur Zeit als neben 2. s. **vedei* noch 3. sing. **vede(t)* existierte, konnte unter Einfluß von **vede(t)* : **vedei* von 3. sing. *turi(t)* eine neue 2. sing. **turį̆* gebildet werden. Darauf weisen Formen wie *žemait.* *-ys* sowie altlett. Formen vom Typus *dzirdīg*. Solch ein **turį̆* > **turī* konnte auch als Imperativ gebraucht werden. Unter dem Einfluß von **vede(t)* : **vedei* konnten auch bei den *-ā-*, *-ē-*Stämmen ähnliche Neubildungen aufkommen, wie **sakāi* : **sakā(t)* oder **vedēį̆* : **vedē(t)*. (V.)

2. Litauisch.

381. **Javnis**, K., (Jaunius Kazimieras), Grammatika litovskago jazyka. Litovskij originał i russkij perevod (Grammatik der litauischen Sprache. Litauisches Original und russische Übersetzung). Petrograd, Akademie der Wissenschaften. 1908—1916. XXII u. VIII u. 216 u. VII u. 268 S. 8°. Vgl. IJ. 7, XII 103.

Inhalt: E. Wolter, Kazimir Josifovič Javnis (geb. 6. Mai 1849, gest. 25. Februar 1908). Lebenslauf und Schriftenverzeichnis, russisch (S. V—XXII). Abteilung I, VIII u. 216 S.: Kunigo Kazimiero Jauniaus Lietuvių kalbos gramatika, mit einem Vorwort von K. Buga (S. I—IV). Abteilung II, VII u. 268 S.: Perevod grammatiki litovskago jazyka, ispołnennyj K. Buga (Übersetzung der litauischen Grammatik, besorgt von K. Buga). Die sehr eigentümliche Schreibweise Jaunius ist im litauischen Original beibehalten, in der russischen Übersetzung aber durch die gewöhnliche litauische Rechtschreibung ersetzt, die sich von der in sprachwissenschaftlichen Kreisen üblichen in folgenden Punkten unterscheidet: 1. Für *ė*, *ů* wird *ie*, *uo*, 2. für *cz*, *sz* wird *č*, *š* geschrieben. 3. Es wird ein Unterschied gemacht zwischen *ča*, *dža* und *čia*, *džia* : *giñčas* „Streit", aber *svẽčias* „Gast". 4. *ž* für *ż*. Durch diese geringen Abweichungen von der üblichen Transkription wird die Benutzung des außerordentlich reichhaltigen Werkes sehr erleichtert. (V.)

382. **Leskien**, A., Litauisches Lesebuch mit Grammatik und Wörterbuch (Indogerm. Bibliothek. I. Abteilung, 1. Reihe:

Grammatiken, Bd. 12). Heidelberg, C. Winter. 1919. XX u. 312 S. 8°. 11,50 Mk.

Bespr.: Museum 27, 158 (v. Wijk); LC. 1920, 916 (Budjuhn); GGA. 1921 Nr. 7—9, S. 174—180 (E. Hermann).

383. **Ekblom**, R., Zum Wortakzent im Südlitauischen. S.A. aus Le Monde Oriental 11, 227—252. Uppsala. 1918.

Ergebnisse der Untersuchungen in der physiologischen Abteilung des Karolinischen Instituts in Stockholm.

384. **van Wijk**, N., Zur litauischen Nominalbetonung. S.A. aus Le Monde Oriental 12 (1918) 211—223.

Der Akzentwechsel im nominalen Paradigma ist bei allen Vokalstämmen eine sekundäre Erscheinung, vielleicht hervorgerufen durch den aus der idg. Grundsprache ererbten Betonungswechsel der konsonantischen Stämme.

385. **Meillet**, A., L'accent dans la flexion des noms lituaniens. BSL. 21, Nr. 66 (1918) 27—28.

Van Wijk hat (vgl. Nr. 387) auf Grund der Akzentuation *diewóp, diewiép* bei Dauksza angenommen, daß die Nomina des Typus *dẽvas* : *dëvaĩ* ursprüngliche Oxytona sind. „La conclusion ne serait pas nécessaire que si l'on savait comment **dëvõ* a passé à *dẽvo*, ce qui n'est pas le cas. La question reste ouverte." Van Wijk meint, daß das Balt. und Slav. ebensowenig wie andere idg. Sprachen ein altes *ā*-Paradigma mit Akzentwechsel voraussetzen. Dagegen bemerkt Meillet: La preuve n'est pas opérante. Les thèmes en *-ā-* se comportent au point de vue indoeuropéen comme ceux du type athématique, et qui admet qu'il y a eu des mouvements du ton dans le type athématique n'est pas autorisé à en contester l'existence dans le type en *-ā-*, d'autant moins que le grec offre un exemple sûr dans *μία, μιᾶς*.

386. **Endzelin**, J., Zur litauischen Akzentuation und zum Nom. Plur. der o-Stämme im Litauischen (russ.). Izv. 21, 2 (1916, erschienen 1917) 295—312.

Lit. *vilkaĩ* aus älterem *-ái* entstanden, während lit. *tẽ* N. pl. aus *tei* abgeleitet wird, wo *-ei* analogisch nach **šei* „diese", **jei* „sie". Polemik gegen Meillets Ansicht, daß der Typus N. pl. *dievaĩ* neutralen Ursprungs sei. Lit. 3. pl. ersetzt durch 3. sing., weil 3 pl. formell mit N. pl. partic. praes. act. masc. zusammengefallen war. Lit. *dievaĩ* = ursprüngliches Oxytonon. Die Akzentverschiebung von *dievàs* zu *dẽvas* konnte begünstigt werden durch das Nebeneinander von *ràtas* : *ràts*, durch den anfangs betonten Voc. sing., durch die Betonungsverhältnisse des Acc. pl. der o-Stämme u. a. Gründe. (V.)

387. **Meillet**, A., Les nominatifs pluriels lituaniens du type *vilkaĩ*. BSL. 20, Nr. 65 (1916) 141—144.

Befaßt sich mit Endzelins Aufsatz Nr. 389.

388. **Endzelin**, J. M., Der litauische Nom. plur. masc. der Participia Activi (russ.). Izv. otd. russk. jaz. 22, H. 2 (1917) 187 bis 199.

E. stellt die Existenz sicherer Fälle von Nom. pl. neutr. generis im Lit. in Abrede. Fälle wie lit. *man mieła tėvas* vergleicht er als Nom. sing. neutr. mit lat. varium et mūtābile semper fēmina, gr. *οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη*. Formen wie lit. *lieką* „relinquentes" erklärt er mit ausführlicher Begründung als urspr. Nom. sing. neutr. Auf den Plural ausgebreitet hat sich diese Form zuerst in prädikativem Gebrauch. (V.)

389. **Niedermann**, M., Die Namen des Storches im Litauischen. Festgabe für Adolf Kaegi. 1919. S. 66—92.

390. **Trautmann**, R., Lit. *plėkti* „prügeln". KZ. 48 (1918) 275.

Das Zeitwort lautet *plėkti*, nicht *plėkti* (gegen Leskien Ablaut 370).

391. — Zwei žemaitische Erzählungen. SPreußAkad. 1918, S. 797—804.

3. Lettisch.

392. **Abele**, A. P., Ob akcentuacii udarennych prostych głasnych v łatyšskom jazykě (Über die Betonung einfacher Vokale im Lettischen). Izv. Otd. russk. jaz. 20, H. 2 (1915) 152—196.

Experimentelle Untersuchung des Akzentes betonter Vokale in der lettischen Mundart von Wolmarshof. A. Qualitative Akzentunterschiede bei betonten Vokalen. I. Kurzer Akzent. II. Langer steigender Akzent. III. Langer fallender Akzent. IV. Unterbrochener Akzent. B. Quantitative Akzentunterschiede bei betonten Vokalen. (V.)

393. **Plakis**, J., Opyt eksperimental'no-fonetičeskago izslědovanija łatyšskago udarenija (Versuch einer experimentellen Untersuchung der lettischen Betonung). RFV. 1914, 3—4.

Zitiert bei Abele oben Nr. 392 als Beschreibung des Akzentes der Talsener Mundart in Kurland. (V.)

394. **Poirot**, J., Contribution à l'étude de la quantité en lette. Acta Societatis Scientiarum Fennicae 45, H. 4. Helsingfors. 1915. 37 S. 4°.

Bespr.: BSL. 20, Nr. 64 (1916) 95—97 (A. Meillet).

Travail du laboratoire de phonétique à l'université de Helsingfors. L'objet principal de ces expériences était l'étude des différentes formes d'accent syllabique. Le travail contient: Résultat des mesures. Répartition de la quantité: comparaison entre les dialectes. La quantité absolue des sons: a) les voyelles (1. monosyllabes, 2. dissyllabes, 3. trisyllabes, 4. analyse des diphthongues); b) les consonnes (1. monosyllabes, 2. dissyllabes, 3. trisyllabes); c) variations dans le paradigme. Conclusions générales.

395. **Wolter**, E., Latyšskij Katechizis 1585 goda. Sbornik otdělenija russkago jazyka Imp. Akademii nauk 94, Nr. 2. Petersburg. 1915. III u. 47 u. 37 S. 8°.

Bespr.: BSL. 20, Nr. 64 (1916) 97—98 (A. Meillet).

Einleitung (1—47) über die Geschichte des Textes, seine Sprache und Orthographie, Lettischer Wortindex. Beilage 1: Faksimile-Abdruck des Katechismus v. J. 1585 (1—36), Beilage 2: Zwei Blätter eines Evangeliums v. J. 1753. (V.)

396. **Barons**, K. und **Wissendorffs**, H., Latwju dainas. Bd. 5, 812 S.; Bd. 6, 192 S. Petersburg. 1915.

Bespr.: Izv. otd. russk. jaz. 21 (1916), 2, S. 313—319 von J. Endzelin (auch Bd. 1—4, die in den Jahren 1894—1910 erschienen sind). (V.)

397. **Sehwers**, Joh., Die deutschen Lehnwörter im Lettischen. Diss. Zürich. Buchdr. Berichthaus. 1918. VIII u. 168 S. 8°.

Bespr.: BSL. 21 (1918) 103—105 (A. Meillet); Izglītibas Ministerijas Mēnešraksts I, 2 (1920) 176—181 (J. Endzelin).

398. **v. Sabler**, G., Die altgermanische Herkunft des Namens der livländischen Stadt Schlock und verwandter kurländischer Güternamen. Riga. 1914. 16 S. 8°. (S.A. der Rigaschen Zeitung 1914, 157).

Versucht den Namen Schlock aus altgerm. **slōkaz* „träge, langsam" : anord. *slókr* „träger Mensch" herzuleiten. Aber der lett. Name des Ortes *Sloka* ließe sich nicht schlechter aus lett. *sloka* „Waldschnepfe", lit. *slanka* idem deuten, urspr. Schnepfenfluß, woran schon Bielenstein gedacht hat. (V.)

399. **Wolter**, Ed., K. Mühlenbach. Nachruf und Schriftenverzeichnis. Izv. otd. russk. jaz. 22, 1 (1917) 127—132. (V.)

4. Preußisch.

400. **van Wijk**, N., Altpreußische Studien. Beiträge zur baltischen und zur vergleichenden indogermanischen Grammatik. Haag, Martinus Nijthoff. 1918. XI u. 150 u. XXXII S. Gr.-8°. 5,80 Gld.

Bespr.: DLZ. 1918, 627 (R. Trautmann); LC. 1919, 186f. (Gustav Budjuhn); BSL. 21 (1919), 161f. (A. Meillet); LF. 48 (1921) 298—302 (O. Hujer).

I. Urbaltisches *ē* im Samländischen (inlautendes *ē* wird zu *i*, auslautendes *ē* bleibt, wenn es haupttonig war, sonst wird es zu *i*). — II. Zur samländischen Entwicklung des balt. *ā*. — III. Zur samländischen Vertretung des balt. *ō*. — IV. Samländische Flexionsformen auf *-ei* und *-ai* und das Problem vom preuß. *ë* (Annahme eines preuß. *ë* ist weder für das Samländische noch für das Pomesanische plausibel). — V. Zum Gen. Sing. der altpreuß. Nomina (*-as* im Gen. Sing *ā*-Stämme hat kurzes *a*; *-as* im Gen. Sing. der *o*-Stämme [*deiwas*] ist idg. *-oso*). — VI. Die samländischen Instrumental- und Dativformen (der nominale Instrum. existierte im Altpreuß. als besondere Kategorie nicht). — VII. Der Nom. Pl. der altpreuß *a*-Stämme (altpreuß. *-ai* im Nom. Pl. keine Neutralendung, auch lit. *-ai* wohl nicht). — VIII. Altpreuß. *stas* und *tans, tāns* (*stas* durch Kontamination von **so-* und **to-*; *tāns, tennā* usw. aus einem suppletiven Paradigma **anas* und **te/ta-*). — IX. Das altpreuß. Modussystem. — X. Die 1. Person Pl. auf *-imai* und der Stammesauslaut des Indikativs (*-imai* altererbt bei *āi* : *ī*-Stämmen, drang bei Proparoxytonesis in andere Präsentia ein).

401. **Meillet**, A., Dissimilation vocalique en vieux prussien. BSL. 21 (1919) 131—132.

402. **van Wijk**, N., Een nieuw voorbeeld van Baltiese *r-* uit *wr-*. Neophilologus 4 (1919) 92—93.

Apreuß. *rānctwei* 'stehlen' (Part. Perf. Act. *ranguns*) zu idg. **u̯reŋg-*, **u̯roŋg-* (lit. *rengtis* 'sich schwerfällig bücken, biegen, krümmen', *rangýti* 'steife Dinge krümmen', ags. *wrencan* 'to twist, turn', ahd. *renken* 'drehend hin- und herziehen'). Zur Bedeutungsentwicklung s. frz. *détourner*, d. *entwenden*, lit. *võgti* 'stehlen' zu idg. **u̯ag* 'biegen'.

Prag. O. Hujer.
Leipzig. M. Vasmer.

Nachwort.

Die Bibliographie hat sich auch diesmal wieder der wertvollen Unterstützung der Herren Kollegen Dr. E. Schwyzer in Zürich und J. M. N. Kapteijn in Leiden zu erfreuen gehabt: jener hat über die französischen, dieser über die englischen und amerikanischen Neuerscheinungen berichtet. Für die baltisch-slavische Abteilung hat Herr Kollege M. Vasmer eine reiche Fülle von höchst willkommenen Ergänzungen beigesteuert. Einige Inkonsequenzen in Abteilung XII konnten äußerer Hemmnisse halber nicht beseitigt werden.

Leipzig. W. Streitberg.

PERSÖNLICHE UND WISSENSCHAFTLICHE NACHRICHTEN.

Vilhelm Thomsen.

Am 25. Januar vollendete Vilhelm Thomsen sein achtzigstes Lebensjahr, zurückblickend auf ein so reiches und fruchtbringendes Gelehrtenleben, wie es nur den wenigen Auserlesenen vergönnt ist, und immer noch schaffend mit derselben Klarheit und Schärfe des Geistes, die alle seine Arbeiten auszeichnet, und von der auch eine seit langen Jahren schwache Gesundheit ihm nichts hat nehmen können.

Die schöne Ausgabe seiner 'Samlede Afhandlinger', von denen zwei Bände schon vorliegen, während die Drucklegung des dritten und letzten in Kürze abgeschlossen sein wird, gibt ein klares Bild von Thomsen dem Gelehrten, obgleich von seinen Hauptwerken eines, die finnisch-baltischen Berührungen, nicht darin aufgenommen ist, von einem andern, der Ausgabe der beiden Orkhon-Inschriften, nur ein Bruchteil und auch eine lange Reihe kleiner Arbeiten, vornehmlich die zahllosen Gelehrtenbiographien in dem großen dänischen Konversationslexikon und im Biografisk Lexikon darin fehlen.

Man mag die Produktion Thomsens weniger umfangreich finden, als man es bei einem Forscher von so außerordentlich vielseitigem und tiefem Wissen erwarten könnte; ihr innerer Wert ist um so größer. Thomsen hat nichts veröffentlicht, was nicht völlig ausgereift war; deshalb hat er seine Ansichten so kurz und bündig, ohne nach rechts und links abzuschweifen, mit so mustergültiger Klarheit darlegen können; deshalb sind auch seine älteren Arbeiten heute noch so wenig veraltet. Was er herausgriff, waren fast immer die schwierigsten Probleme und zugleich Fragen von grundsätzlicher Bedeutung; daher hat er in methodologischer Beziehung so vorbildlich gewirkt.

Innerhalb dreier Sprachstämme hat Thomsen grundlegende und bahnbrechende Arbeiten veröffentlicht; seinem Herzen am nächsten stand wohl der finnisch-ugrische; in späteren Jahren

ist die Turkologie mehr in den Vordergrund getreten. Ungezählt sind die Sprachen, die er außerdem kennt, nicht nur so kennt, daß er allgemein darüber mitreden kann, sondern so, daß er sich auch über speziellere Einzelfragen ein wohlbegründetes Urteil bilden und sie verwenden kann, wo er sie braucht. Seine Muttersprache hat er darüber nicht vergessen: dem Dänischen und seiner Geschichte widmete er von frühen Jahren an tief eindringende Studien.

Ein ungeheuer weitumfassendes Wissen, tiefes Eindringen, ein leuchtender Scharfsinn und ein fast untrüglicher wissenschaftlicher Instinkt, dazu eine außerordentliche Gewissenhaftigkeit und Wahrhaftigkeit, die nichts für mehr ausgibt als es ist, das sind die Eigenschaften, die in dem Charakter Thomsens am schärfsten hervortreten; einer seiner wesentlichsten Züge würde fehlen, wenn man nicht hervorhöbe, daß er in Wirklichkeit ebensosehr wie Sprachforscher auch Historiker und Philologe ist: nicht umsonst hat er die strenge Schule Madvigs durchgemacht, dessen Lieblingsschüler er war. Als Historiker erweist er sich am glänzendsten in der Abhandlung über den russischen Staat. War die Entzifferuug der alttürkischen Inschriften ein Meisterstück scharfsinniger und methodischer Arbeit, so war ihre Herausgabe und Interpretation eine glänzende philologische Leistung; daß 25 Jahre weiterer Beschäftigung damit in vielen Punkten neue Deutungen brachten, ändert hieran um so weniger, als es sich ja um einen bisher ganz unbekannten Dialekt handelte; die von den Inschriften, die Thomsen noch nicht herausgegeben hat, sind heute noch ein größtenteils fast unverwertbarer Stoff.

Thomsens Stellung in seinem Vaterland ist ganz einzigartig. Neben Rask, unserm weitaus bedeutendsten Sprachforscher, ist er überhaupt einer von den größten unter den großen Gelehrten, die Dänemark erzeugt hat. In der Öffentlichkeit ist er sehr wenig hervorgetreten, hat immer ein stilles, arbeitsreiches Gelehrtenleben geführt; von jeher war die Wissenschaft das Gebiet, auf dem er seinem Lande diente — seine Wissenschaft, die von den Neigungen und dem Verständnis der großen Allgemeinheit so weit abseits liegt. Und doch ist sein Name in den weitesten Kreisen bekannt und verehrt, man möchte fast sagen populär; ganz zu schweigen davon, daß die höchsten Auszeichnungen, die hierzulande verliehen werden können, ihm zugefallen sind. Als Universitätslehrer hat er einen überaus starken Einfluß ausgeübt; obwohl sein Lehrfach kein Prüfungsfach war, waren seine Vorlesungen, bis er 1912 von der Lehr-

tätigkeit zurücktrat, stark besucht. Zu seinen eifrigsten Zuhörern zählten die klassischen Philologen; daß die jüngeren Generationen von Sprachwissenschaftlern aufs tiefste von ihm beeinflußt sind, liegt auf der Hand. Die große Zurückhaltung und Scheu davor, seine große Autorität zu mißbrauchen, hat diese ungemein gesteigert: das grenzenlose Vertrauen, das er sich dadurch erworben hat, gibt seinem Wort ein ungeheures Gewicht.

Die Verehrung und Liebe, die Thomsen von seinen Freunden, seinen Schülern, man darf sagen von seinen Landsleuten entgegengebracht wird, ist beispiellos; sie gilt nicht nur dem großen Gelehrten, der der Wissenschaft seines Landes zu so hoher Ehre gereicht, sondern ebensosehr seiner reizvollen Persönlichkeit: zurückhaltend und bescheiden und doch seiner Bedeutung sich wohl bewußt, milde und gütig, aber allem Pfuschertum Feind, schlicht und doch so unendlich vornehm wirkend, seine Schüler durch sein Beispiel anspornend und zugleich wohltuend ernüchternd, hat er sich in seltenem Maße Ehrfurcht und Liebe erworben.

Thomsens achtzigster Geburtstag wurde in Dänemark gefeiert als ein Anlaß, ihm die große Verehrung, die er in allen Kreisen genießt, zu beweisen, den großen Dank für alles, was er geleistet und was es für seine Freunde und Schüler bedeutet — Werte, die ihn lange überleben werden — darzubringen zugleich mit den herzlichsten Wünschen, daß die Zukunft ihm noch glückliche und friedvolle Jahre vergönnen möge. Das Ausland wird sich dem in vollem Maße anschließen.

Kopenhagen, im März 1922. K. Wulff.

Berthold Delbrück.

Am 3. Januar dieses Jahres ist der berühmte Sprachforscher Berthold Delbrück in Jena im Alter von fast achtzig Jahren seinen Leiden erlegen, ein Mann, ebenso bedeutend als Gelehrter wie als Mensch.

Damals, als ich im Jahre 1887 zum erstenmal seinen Namen hörte, erregte in meiner Heimat nicht der Mann der Wissenschaft Aufsehen, sondern der Reichstagskandidat, der im Wahlkreis Coburg zündende Reden hielt. Er besaß die Gabe, die schwierigsten politischen Probleme schnell zu durchdringen und den Zuhörern klar zu entwickeln. Sein Vortrag war rein sachlich; aber wenn es darauf ankam, konnte er alle Register ziehen und sich

zu poetischer Kraft erheben. Auf Jahrzehnte hinaus war er der glänzendste Redner Thüringens und lange Jahre hindurch der geistige Führer der Nationalliberalen in Jena, obwohl er auf Parteidogmen bei seiner ausgesprochenen Objektivität nicht eingeschworen war. Einen geeigneteren Kandidaten konnten sich die Nationalliberalen Coburgs für die Wahl 1887 nicht holen; nur ein täppischer Streich der eignen Parteifreunde entriß ihm in letzter Stunde den schon sicheren Sieg in der Stichwahl. Diese Niederlage war für den späteren Lebensgang des damals fast Fünfundvierzigjährigen entscheidend: nie wieder ist er als Kandidat für den Reichstag aufgetreten, in dem ihm bei seinen hervorragenden politischen Gaben eine glänzende Rolle beschieden gewesen wäre, für unser Vaterland sicher ein Verlust, für die Sprachwissenschaft ein großer Gewinn.

Geboren war Berthold Delbrück am 26. Juli 1842 zu Putbus auf der Insel Rügen, wo sein Vater Justizamtmann war. Nach dem frühen Tod des Vaters siedelte er mit seiner Mutter und seinen Schwestern nach Halle über und besuchte dort das Pädagogium der berühmten Franckeschen Stiftungen. 17jährig verließ er im Herbst 1859 das Gymnasium, um an der Friedrichs-Universität zu Halle vergleichende Sprachwissenschaft zu studieren. Neben den Vorlesungen Potts zogen ihn besonders die philosophischen Erdmanns und Hayms an. Nach zwei Jahren setzte er seine Studien in Berlin bei Franz Bopp, dem Begründer der modernen Sprachwissenschaft, bei dem Sanskritisten Weber und dem Sprachpsychologen Steinthal fort. Schon nach Jahresfrist bestand er in Halle, noch nicht 21 Jahre alt, das Doktorexamen.

In seiner Dissertation suchte er die Herkunft der Gebrauchsweisen des griechischen Infinitivs mit Hilfe der verwandten Sprachen festzustellen und beschritt damit als Erster das noch völlig unangebaute Land der vergleichenden Syntax. Seine Schrift war der Anfang einer neuen Epoche in der Sprachwissenschaft und hätte Aufsehen erregen sollen: aber sie trug ihm nur das Prädikat diligenter scripta ein; sein Rezensent in Kuhns Zeitschrift ließ kein gutes Haar an ihr.

Glücklicherweise ließ sich der junge Forscher dadurch nicht von seinem Weg abbringen, obwohl nicht viel daran gefehlt hätte; denn sein Interesse an der Philosophie und besonders an der Völkerpsychologie war so groß, daß er nicht nur mehrere Aufsätze mythologischen Inhalts für Steinthals Zeitschrift lieferte, sondern daß er sogar eine Zeitlang schwanken konnte, ob er sich nicht für Philosophie habilitieren sollte. Indem er sich für die Sprachforschung entschied, stellte er sich als Lebens-

ziel, die Funktionen des indogermanischen Satzes und seiner Teile in der Entwicklung in den Einzelsprachen zu untersuchen. Dabei galt es zunächst, hiefür die Tatsachen in den ältesten Denkmälern indogermanischer Zunge, im ältesten Indisch, festzustellen.

Inzwischen hatte sich auch in anderer Weise noch sein Lebensgeschick entschieden. Als Hauslehrer in Dorpat hatte er in der klugen und charaktervollen Tochter des Physikers v. Kämptz seine künftige Lebensgefährtin kennengelernt. Sie führte er als Gymnasiallehrer in Marienwerder, selbst erst 22jährig, heim. Aber die mit Liebe und Erfolg geübte Tätigkeit an der Schule gab er schon nach $1^1/_2$ Jahren wieder auf, um sich zur Habilitation vorzubereiten. Dazu bot ihm die Einladung zu seinem nach Petersburg berufenen Schwiegervater die beste Gelegenheit; denn er machte hier die Bekanntschaft mit dem ersten Kenner des Indischen, mit Otto Böhtlingk, dem er sich eng anschloß. Daneben versäumte er nicht, in der Hauptstadt des Zaren die Sprache des Landes zu erlernen.

Nach einem Jahre kehrte er nach Deutschland zurück und habilitierte sich in Halle mit einer syntaktischen Untersuchung über den Dativ im Rigveda. Fast gleichzeitig ließ er seine Schrift über den Ablativ, Lokalis und Instrumentalis im Altindischen, Lateinischen, Griechischen und Deutschen erscheinen, eine Arbeit, die zum ersten Male klarlegte, wie sich die Verwendung von Sprachformen vom Urindogermanischen her in den Einzelsprachen verändert. Dazu kamen Aufsätze etymologischen Inhalts, Untersuchungen über germanische Laut- und Formenlehre und eine deutsche Erweiterung der Habilitationsschrift. So hatte sich gezeigt, daß der nun Achtundzwanzigjährige in vielen Sätteln seiner Wissenschaft gerecht war. Daher war es eigentlich selbstverständlich, als Schleichers Lehrstuhl in Jena durch die Wegberufung Leskiens verwaist war, daß die Wahl der Fakultät auf ihn fiel.

Im Sommer 1870 trat er als Extraordinarius sein neues Amt an, das ihm die Verpflichtung auferlegte, Indisch und indogermanische Sprachwissenschaft zu vertreten. Bereits nach drei Jahren wurde er zum Ordinarius befördert. Den bald darauf erfolgenden ehrenvollen Ruf nach Berlin auf die Lehrkanzel, die einst sein Lehrer Bopp innegehabt hatte, nahm er nicht an, weil er nicht darauf verzichten mochte, indische Vorlesungen abzuhalten. Ebenso lehnte er Rufe nach Straßburg und Heidelberg ab. Er blieb seiner Universität treu, die er auch nicht verließ, als er 1912 vom Amt zurücktrat.

In Jena hielt ihn damals ganz besonders auch der Freundeskreis, den er gefunden hatte. Als er 1870 von Halle nach der bergumrahmten Nachbarmusenstadt zog, traf er den von Petersburg her befreundeten Böhtlingk dort an. Mit ihm entwickelte sich bald ein fast täglicher Verkehr, der ihm 15 Jahre hindurch ermöglichte, alle ihn berührenden Probleme der indischen Philologie eingehend zu besprechen. Die Unterhaltungssprache war dabei manchmal Sanskrit, ein Beweis für das Können beider. Es war eine Zeit freudigsten Schaffens, das aber nicht nur durch den Gedankenaustausch mit Böhtlingk angeregt war, sondern auch durch das Arbeiten neben dem genialen jugendlichen Germanisten Sievers und die häufigen Besuche des großen Mathematikers und Vedaforschers Hermann Graßmann.

Gleich das erste Jenaer Jahr brachte den Anfang der hochbedeutsamen fünfbändigen Syntaktischen Forschungen, die vornehmlich der Erschließung der ältesten indischen Syntax, der Syntax des Veda und der Ritualliteratur in Prosa, gewidmet waren. Das Material war noch derartig aus dem Rohen herauszumeißeln, daß sich Delbrück sogar genötigt sah, um die richtige Grundlage zu erhalten, erst das altindische Verbum aus den Hymnen des Rigveda seinem Bau nach darzustellen. Der 4. Band ließ schon in sicherer Linienführung die Hauptzüge einer urindogermanischen Syntax erkennen. Der 1888 erschienene 5. Band, die Krone des Ganzen, gab eine vollständige altindische Syntax, die für die Prosa nahezu erschöpfend war. Was das zu bedeuten hatte, kann nur ermessen, wer die trostlose Öde der indischen Ritualliteratur kennt. Delbrück ist, wie er selbst gelegentlich geäußert hat, an zehn Jahre in entbehrungsreicher Wanderung durch diese Wüste gepilgert. Aber er kam aus der Wüste heraus in das verheißene gelobte Land.

Nachdem er die Fundamente gelegt hatte, durfte er darangehen, die sichern Mauern für das Gebäude der indogermanischen Syntax darauf zu errichten. Als Brugmann den Gedanken aufgab, seinem Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen selber die Syntax einzuverleiben, sprang Delbrück in die Bresche. Dabei war es von vornherein klar, daß der Rahmen für die Syntax anders als für die übrigen Teile gespannt werden mußte. Für mehrere Sprachen, das Keltische, Albanesische und Armenische, fehlten noch alle Vorarbeiten, sie mußten als weniger wichtig beiseite gelassen werden. Für die andern Sprachen halfen ihm teils die eigenen Forschungen,

teils fremde Materialsammlungen, die er vielfach durch eigene Lektüre noch ergänzen mußte. Ebensowenig konnte er Brugmanns knappe Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse beibehalten: zum größern Teile sollte ja überhaupt erst durch ausführliche Vergleichung festgestellt werden, wie sich die Syntax der Einzelsprachen aus dem Urindogermanischen entwickelt hat. Seine vergleichende Syntax wurde also weniger Darstellung als Forschung, die in behaglicher Breite Belege liefert. Unsichere Hypothesen weit auszuspinnen, lag nicht in Delbrücks skeptischer Natur; so hat er oft, wo er kein sicheres Ergebnis erzielen konnte, seine Gedanken über den Gang der Entwicklung nur angedeutet, nicht selten auch ganz unterdrückt. Im Jahre 1900 lagen alle drei umfangreichen Bände der vergleichenden Syntax fertig vor. Das Haus war errichtet, in dem sich wohnen ließ; was jetzt noch fehlte, waren vorläufig nur Teile der Inneneinrichtung und Seitengebäude.

Zielbewußt hatte Delbrück sein Lebenswerk verfolgt. Das Ziel schien erreicht. Aber er dachte nicht daran, sich mit 58 Jahren auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Er wußte sehr genau, was zu tun er noch übriggelassen hatte, und machte sich mit jugendfrischem Eifer daran, an sein Haupthaus selber noch einen Seitenflügel anzubauen. Er faßte den Plan, für die bisher etwas stiefmütterlich behandelten altgermanischen Sprachen dasselbe zu leisten, was er für das Altindische fertiggebracht hatte. So begannen von 1904 ab seine wertvollen Veröffentlichungen auf diesem Gebiet. Nur einmal noch konnte er sich dabei zu einer zusammenfassenden Forschung in einem Buch entschließen. Sonst sind es nur längere und kürzere Einzelabhandlungen. In seinem Lebensalter hielt er es im Dienst der Wissenschaft für richtiger, Stück für Stück fertigzustellen, als ein größeres Werk unfertig bei seinem Tode zu hinterlassen. Denn das Alter klopfte bereits an seine Tür. Ein Augenleiden, dem auch eine Spezialbehandlung in Paris keine völlige Abhilfe schaffte, zwang ihn, sich für Lesen und Schreiben immer stärker einer Hilfe zu bedienen, die er in der verständnisvollen Mitarbeit seiner Tochter fand. In den letzten Jahren stellte sich ein sehr schmerzhaftes körperliches Leiden ein. Gleichwohl arbeitete er unverdrossen weiter. Im letzten Herbst noch hielt er bei der Philologenversammlung in Jena in alter geistiger Frische einen Vortrag über ein neues Problem aus der deutschen Syntax; die mittelhochdeutschen Zitate flossen ihm mühelos vom Munde. Bald danach wurde er auf das Lager geworfen, von dem er sich nicht wieder er-

heben sollte. Am 3. Januar ist er seinem mit philosophischer Ruhe getragenen Leiden erlegen. Vollendet hat er die altgermanische Syntax nicht, aber die wesentlichsten Grundlagen dafür hat er uns hinterlassen.

Wenn man die ungeheure Arbeitsleistung Delbrücks in der Syntax überblickt, kann es einen nur mit Bewunderung erfüllen, daß er auch außerhalb dieses engeren Gebietes wichtige Schriften veröffentlichen konnte. Sie gehen in drei verschiedenen Richtungen.

Der geborene akademische Lehrer, der es wie kaum einer verstand, seine Studenten in die Wissenschaft einzuführen, indem er genau das Wesentliche vom Unwesentlichen schied, seine Beispiele aufs sorgfältigste auswählte und mit vollendeter Klarheit vortrug, hat auch mancherlei wertvolle didaktische Schriften verfaßt. Ich nenne nur seine sechsmal aufgelegte, in mehrere Kultursprachen übersetzte Einleitung, eine meisterhafte Darstellung der Geschichte der Sprachwissenschaft und ihrer Hauptprobleme. Nur die Bedeutung seines eigenen Schaffens überging er darin mit Stillschweigen, bis ihn seine Freunde veranlaßten, in der letzten Auflage das Bild abzurunden.

Die allgemeinen Fragen, die er in der Einleitung berührte, hatten sein besonderes Interesse und veranlaßten ihn mehrfach, zur Feder zu greifen. Zweimal geschah es in sehr aktuellen Fragen, zuerst bei dem Streit zwischen Georg Curtius und jüngeren Sprachforschern über eine strengere Methode in der Erforschung der Lautveränderungen, und 15 Jahre später, als Wundt sein zweibändiges Werk über die Sprache veröffentlichte und manche an eine neue Epoche der Sprachwissenschaft bei neuer psychologischer Einstellung glaubten. Hier prüfte er, durch seine Vorbildung dazu besonders berufen, eingehend in seinen Grundfragen der Sprachforschung die Wundtschen Gedanken und gelangte zu dem verblüffenden Ergebnis, daß es für den Sprachforscher gleichgültig sei, ob er wie bisher mit Steinthal und Paul die Herbartsche Psychologie zugrunde lege oder ob er sich auf den Standpunkt Wundts stelle. Die seitdem verflossenen 20 Jahre haben Delbrück recht gegeben.

Die ungeheure Vielseitigkeit des Meisters der Syntax zeigte sich noch deutlicher in seiner Mitarbeit an Problemen, die mehr oder weniger ins juristische Fach einschlagen. Nach Böhtlingks Fortgang von Jena 1885 war Delbrück in nähere Beziehungen zu dem römischen Rechtslehrer Burkard Leist getreten. Auch diese Freundschaft wirkte sich literarisch aus. Sie führte nicht

nur dazu, daß der Sprachforscher dem Juristen bei seinem altarischen jus gentium und seinem altarischen jus civile weitgehendste Hilfe lieh, ohne welche diese Werke nie zustande gekommen wären, sie gab ihm auch den Anlaß zu der meisterhaften Untersuchung über die indogermanischen Verwandtschaftsnamen. Indem er in glänzender Weise die Etymologien dieser Namen prüfte und ihre Bedeutungen bei den verschiedenen indogermanischen Völkern festlegte, schloß er, daß die Urindogermanen nur für die Blutsverwandtschaft des Mannes, nicht auch für die der Frau Bezeichnungen hatten, und widerlegte damit die Gültigkeit der vielfach unkritisch angenommenen Mutterrechtstheorie Bachofens für die Indogermanen, eine Theorie, die er später auch von allgemeinen Gesichtspunkten aus kritisch beleuchtete. Ein Werk über das Wesen sprachlicher Interpretation, worüber er 1914 in den Pfingstkursen vor Juristen mit großem Beifall sprach, ist unvollendet geblieben. Auch seine Tätigkeit in der staatswissenschaftlichen Gesellschaft in Jena verdient Erwähnung. Er fesselte hier nicht nur seine Zuhörer durch seine gehaltvollen weitblickenden Vorträge, sondern wußte als zeitweiliger Vorsitzender die Diskussion mit größtem Geschick zu leiten und zum Schluß die Ergebnisse so meisterhaft zusammenzufassen, daß darin vielfach geradezu der Glanzpunkt der Vortragsabende bestand. Wenn er also bei seiner amerikanischen Vorlesungsreise in Chicago zum doctor legum und bei der 350jährigen Jubelfeier der Jenaer Universität von der dortigen juristischen Fakultät zum Ehrendoktor der Rechte ernannt wurde, so war das mehr als eine höfliche Aufmerksamkeit. Es wird selten Nichtjuristen geben, die so viel juristisches Verständnis besitzen, wie es Delbrück hatte.

Überhaupt eignete ihm eine ganz umfassende historische Bildung nach jeder Richtung hin; so kannte er sich auch in Archäologie und Kunstgeschichte bei seinen häufigen Reisen nach dem Süden besonders gut aus. Aber auch den Naturwissenschaften brachte er ein ungewöhnlich reges Interesse entgegen. Diese Vielseitigkeit pflegte er in geistigem Austausch mit den verschiedensten Kollegen andrer Wissensgebiete. Bis in sein hohes Alter hinein unterhielt er lebhaften Verkehr auch mit den jüngeren Dozenten durch regelmäßige Teilnahme an Spaziergängen und blieb dadurch selbst jung. Seine Bekanntschaft wurde immer gern gesucht. Niemand wußte besser und witziger zu erzählen als er. Seinen klugen Rat holte mancher ein. Dabei war er der zuverlässigste Freund, eine durch und

durch vornehme Natur und ein aufrechter, echt deutscher Mann. Daß sein Wort in der Fakultät und den andern Verwaltungskörpern der Universität die größte Geltung hatte, ist selbstverständlich. Als es sich darum handelte, für die 350jährige Jubelfeier der Universität im Jahr 1908 einen geeigneten Rektor zu finden, konnte die Wahl nur auf ihn fallen. In allen Kreisen, in denen er verkehrte, war er beliebt und hochangesehen. Seine bezaubernde Persönlichkeit wird niemand vergessen, der das Glück hatte, ihm näherzutreten. Aber vor allem wird er im Andenken der Wissenschaft fortleben, und spät noch wird er gelten als der Vater der vergleichend-historischen Syntax.

Göttingen. Eduard Hermann.

Philipp Fortunatov.

Am 20. September 1914 starb in der Sommerfrische Kosolmá unweit Petrozavodsk der emeritierte Ordinarius der idg. Sprachwissenschaft an der Universität Moskau und ordentliche Akademiker der russischen Akademie der Wissenschaften Philipp Fortunatov. Den ungünstigen Verhältnissen der letzten Zeit ist es zuzuschreiben, daß ein Nachruf auf ihn erst jetzt hier erscheinen kann[1]).

Fortunatov wurde am 2. Januar 1848 in Vologda als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren. Das Gymnasium besuchte er in Petrozavodsk und erlangte 1863 in Moskau das Reifezeugnis. Hier bezog er auch die Universität, um Sprachwissenschaft und slavische Philologie zu studieren, wofür in ihm das Interesse durch seinen leider früh (1866) verstorbenen älteren Bruder Eugen geweckt worden war. Wissenschaftliche Bestrebungen waren in der Familie recht stark vertreten. Bereits der Vater F.s beschäftigte sich mit nordrussischer Lokalforschung, ein

[1]) Über Fortunatov sind mir folgende Aufsätze bekannt geworden: A. Byčkov und A. Šachmatov, Zapiska ob učonych trudach F-a, Sbornik otděl. russk. jaz. 67 (1898) S. XXII—XXVIII. — A. Šachmatov, Otčet otděl. russk. jaz. 1914 S. 1—15 und S. 103—104, sowie Bulletin de l' Académie des Sciences de Pbourg 1914 14 S. 967—974. — W. Porzeziński, Žurn. Minist. Narodn. Prosvěšč. 1914, Dezember S. 67—85, sowie Otčet Moskovskago Universiteta 1914 S. 1—30. — S. Bulič, im russischen Brockhaus, Enc. Slovaf Bd. 71 S. 322—323. — P. Lavrov, Izvěstija Obščestva izučenija Olonečkoj Gubernii, Petrozavodsk 1914 6—7 S. 1—5. — V. Ščepkin, Russkij Filol. Věstnik Bd. 72 (1914) 3—4. — V. Jagić, Archiv slav. Phil. 37 (1920) S. 243—251. — A. Brückner bei Streitberg, Geschichte der idg. Sprachwissenschaft 2 (1917) S. 50 ff. u. sonst.

Bruder F.s, Stepan, ist ein bedeutender Geschichtsprofessor, ein anderer Aleksěj ein hervorragender russischer Nationalökonom.

In Moskau waren es F. J. Buslajev, sowie der Polyglott P. J. Petrov, denen F. Anregungen verdankte. Bedeutungsvoll war für ihn auch der Verkehr mit strebsamen Altersgenossen wie Vsevolod Miller und dem etwas älteren Th. Korsch. Nach Abschluß seines Studiums 1868 unternahm F. gemeinsam mit Vs. Miller eine Studienreise zur Erforschung der litauischen Mundart im Kreise Kalwarya des Gouv. Suwałki. Die reiche Ausbeute ist nur teilweise im Druck erschienen. Ein staatliches Reisestipendium ermöglichte ihm 1872 die Fortsetzung seiner indologischen und sprachwissenschaftlichen Ausbildung in Königsberg, Leipzig, Berlin, Tübingen, London und Paris. Von großer Bedeutung war hier für ihn der Verkehr mit Georg Curtius, Leskien, Bréal, Roth, Weber und Kurschat. Aus dieser Periode seiner wissenschaftlichen Tätigkeit stammt die wenig beachtete Habilitationsschrift Fortunatovs Sāmavēda-āraṇyakā-saṃhitā (1875). Von 1874—76 war F. Oberlehrer an einem Moskauer Privatgymnasium. Bald nach seiner Habilitation wurde er am 3. November 1875 zum Dozenten, dann 1884 zum Extraordinarius und 1886 zum Ordinarius der vergleichenden Sprachwissenschaft an der Universität Moskau befördert. Die kleinen vorwiegend etymologischen Aufsätze F.s zu Beginn der 80er Jahre erheben sich nicht über den Durchschnitt derartiger Arbeiten zu jener Zeit. Aber der Aufsatz über *l* + Dental im Altindischen packt schon ein Problem an, das Jahrzehnte hindurch die Forschung in Atem halten sollte und worüber auch heute noch die Debatte fortdauert[1]). Mag das Lautgesetz richtig oder falsch sein, es bleibt F.s Verdienst, am meisten zur Feststellung eines idg. *l*-Lautes beigetragen zu haben.

Als meisterhaft hat vollends der Aufsatz zur vergleichenden Betonungslehre der lituslavischen Sprachen Archiv 4 (1880) 575—589 zu gelten, nicht nur durch den Nachweis von zwei Arten idg. Intonation bei *er, or, el, ol* sowie bei *r̥, l̥* und die lichtvolle Darlegung der einzelsprachlichen Behandlung dieser Lautverbindungen im Baltischen und Slavischen, sondern auch durch die Berücksichtigung der Fälle, wo *er, or* im Slavischen sekundär den Akzent ursprünglich folgender betonter auslautender Halbvokale übernommen haben (**korlь, kortъ* usw.).

[1]) Vgl. H. Petersson, Studien zu Fortunatovs Regel, Lund 1911 und Bechtel Hauptprobleme 382ff.

Dieser Aufsatz hat außerordentlich anregend gewirkt und den Anstoß zu einer ganzen Reihe weiterer Entdeckungen gegeben. Selbstverständlich ist danach die Annahme zweier Intonationen bei allen langen Vokalen und Diphthongen.

Diese Höhe solider Beweisführung erreicht F. nicht mehr in den folgenden Aufsätzen. Das unter seinem und de Saussures Namen bekannte Gesetz, wonach im Baltisch-Slavischen eine gestoßene Silbe den Wortakzent der unmittelbar vorhergehenden übernimmt, wenn diese eine schleifende Länge aufwies oder kurz war, hat F. leider im Druck nicht näher begründet. Die einzige Andeutung findet sich darüber in seinem Aufsatz Sbornik otdèl. russk. jazyka 64 (1895) S. 62. Es ist bisher kaum beachtet worden, daß dieses Gesetz zuerst im Druck Ende 1892 von Streitberg J. F. 3, 156 erwähnt wird, der seine Kenntnis desselben Leskien verdankt[1]). —

Ausgezeichnete Beobachtungen finden sich bei F. auch in seinen späteren Aufsätzen in Fülle, z. B. über altpreußische Intonation, über reduzierte Vokale im idg., dann etwa die so wenig beachtete Erklärung von russischem anlautendem *o* aus urslav. *e* durch Dissimilation vor vorderen Vokalen (außer *ъ*), Archiv 12, 102 u. a. m., aber diese Funde werden leider durch eine Menge unbegründeter Hypothesen beeinträchtigt, wie die Annahme von inlautendem idg. *i* und *j*, die Annahme zweier s-Laute, das idg. *h*, die Erklärung des urslavischen Gen. sing. *vьlka* aus *-oi̯o* u. a. m. — Hypothesen, an denen sowohl F. selbst, wie seine Schüler mit merkwürdiger Hartnäckigkeit festhielten. Daß die Aufsätze im Archiv 11 und 12 manche Merkwürdigkeit enthalten, ist übrigens nicht F., sondern dem Herausgeber zur Last zu legen (vgl. BB 22, 155sq.).

Von den slavistischen Arbeiten F.s erwähne ich seine Vorlesungen über altbulgarische Lautlehre, die manches Wichtige enthalten. Daß er auch rein philologische Interessen hatte, sehen wir aus der Untersuchung über die Bestandteile des Ostromir-Evangeliums. Schlagend ist der Nachweis koptischen Ursprungs einiger Schriftzeichen des glagolitischen Alphabets. Wie weit seine Versuche die ganze glagolitische Schrift aus dem Koptischen zu erklären berechtigt sind, ist eine andere Frage, besonders schwer lösbar, weil F.s Untersuchung unbeendet geblieben ist.

Einer Anregung F.s verdanken wir die von der russischen Akademie der Wissenschaften unter seiner gründlichen Auf-

[1]) Auch de Saussure hat schon 1894 auf dem Orientalistenkongreß zu Genf dasselbe Gesetz vorgetragen, vgl. Oeuvres 603.

sicht unternommene Herausgabe der altbulgarischen Sprachdenkmäler (Pam'atniki Staroslavanskago Jazyka). Auch die Herausgabe der litauischen Postille Daukszas durch Wolter und die Arbeiten der Akademie am litauischen Wörterbuch Juszkiewicz' hat er geleitet. —

Die Reform der russischen Rechtschreibung endlich — heute mit Unrecht als bolschewistisch verschrien —, ist zum großen Teil ein Werk F.s, der bereits 1904 die Anregung dazu gegeben hat.

Die Hauptleistung F.s, abgesehen von seinen Intonationsforschungen, bleibt aber seine Lehrtätigkeit (1875—1901) an der Moskauer Universität. Seine Vorlesungen über allgemeine Sprachwissenschaft, vergleichende idg. Grammatik und Einzelsprachen, namentlich Altindisch, Litauisch, Altbulgarisch enthielten eine Fülle neuer Beobachtungen. Eine gerechte Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen ist daher nur möglich, wenn man aus den Arbeiten seiner vielen Schüler (Šachmatov, Porzeziński, Pokrovskij, Thomson, L'apunov, Ščepkin, Uljanov, Budde, Durnovo, Pěškovskij u. a.) alles zusammenträgt, was sie ihm an Anregung verdanken und ausdrücklich ihm zuschreiben. Daß seiner Wirksamkeit auch außerhalb Rußlands größte Wertschätzung zuteil wurde, zeigt nicht nur das Zusammenströmen von Ausländern in seinen Vorlesungen, das bis zum Ende seiner Moskauer Tätigkeit 1902 fortdauerte, sondern auch die umfangreiche Festschrift[1]), die ihm 1902 bald nach seiner Übersiedelung nach Petersburg überreicht wurde. Es wäre besonders zu wünschen, daß F.s Schüler sich seines leider so zerstreuten Nachlasses namentlich auf dem Gebiete des Litauischen annähmen. Da ist vor allem schmerzlich, daß Šachmatov, der Unermüdliche und Selbstlose, der das sicher getan hätte, nicht mehr unter den Lebenden weilt. —

Beurteilt man die Bedeutung F.s nicht nach dem, was er veröffentlicht hat, sondern nach allem, was an Ideen auf ihn zurückgeht, dann muß er unter die ersten in unserer Wissenschaft gezählt werden. Die russische Sprachwissenschaft aber beklagt in ihm ihren glänzendsten Vertreter.

Leipzig. Max Vasmer.

---

[1]) Sbornik statej posvaščennych Filippu Fedoroviču Fortunatovu, Warschau 1902. Man vgl. auch die schöne Widmung in Solmsens Untersuchungen zur griech. Laut- und Verslehre. Straßburg 1901.

Schriftenverzeichnis Fortunatovs[1]:

1. *F. Fortunatov & Vs. Miller, Litovskija narodnyja pěsni (Litauische Volkslieder, Texte, Übersetzungen und Dialektbeschreibung), Izvěstija Moskovskago Universiteta 1872 1 S. 125—165, 2—3 S. 427—531.
2. *Otčety o zagraničnych komandirovkach (Berichte über die Studienreisen im Auslande). Otčet Moskovskago Universiteta 1874 S. 1—40.
3. Miscellanea, Kuhn-Schleichers Beiträge 8 (1874) 111—119. 1. Lit. *nepotis* „Enkel", einige alte Imperative. 2. Lit. *angu* „oder". 3. Über den Loc. Pl. 4. Slav. *łani, łoni* „im vorigen Jahre".
4. *Sāmavēda-āraṇyakā-saṃhitā. Moskau 1875, 180 u. 67 S. 8°. Im Anhang: Něskol'ko stranic iz sravnitel'noj grammatiki indojevropeiskich jazykov. (Einige Fragen der idg. vergleichenden Grammatik).
5. Lituanica, BB. 3 (1879) 54—73 (Etymologien).
6. Berichtigung dazu, BB. 6 (1881) 240.
7. *Besprechung von Archiv sl. Phil. 3, 1 in Kritičeskoje Obozrěnije 1879 6 S. 32—36.
8. *Besprechung von Russkij Filologičeskij Věstnik 1, 1 in Kritičeskoje Obozrěnije 1879 7 S. 33—35.
9. *Besprechung von A. Brückner Die sprachlichen Neubildungen des Litauischen, Archiv 3, 2 in Kritičeskoje Obozrěnije 1879 19 S. 34—37.
10. Zur vergleichenden Betonungslehre der lituslavischen Sprachen, Archiv slav. Philologie 4 (1880) 575—589.
11. L + Dental im Altindischen, BB. 6 (1881) 215—220.
12. Besprechung von F. Treuland (Brīwzemnēks), Materialien zur Ethnographie des lettischen Volksstammes, Moskau 1881 (russ.) in Mitteilungen der litauischen literarischen Gesellschaft 1 (1883) 411—412.
13. Armen. *c* = *sj*. BB. 7 (1883) 88.
14. Altbaktrisch *χᵛarəzu-* „süß", BB. 7 (1883) 172—173.
15. Besprechung von A. Bezzenbergers Litauischen Forschungen I Gött. Gel. Anzeigen 1883, 42 S. 1313—1320.
16. *Besprechung von A. V. Popov, Syntaktische Forschungen Bd. 1 (russ.) Otčet o 26 om prisuždenii nagrad Grafa Uvarova, Zapiski Imp. Akad. Nank 49 (1884) 1—35.
17. Phonetische Bemerkungen, veranlaßt durch Miklosichs Etymologisches Wörterbuch, Arch. sl. Phil. 11 (1888) 561—575, 12 (1888) 95—103.
18. *F. Fortunatov & Vs. Miller, Besprechung von A. Thomson, Historische Grammatik der armenischen Mundart von Tiflis (russ.), Etnografičeskoje Obozrěnije 1891 4 S. 224—234.
19. Über Akzent und Länge in den baltischen Sprachen I. Der Akzent im Altpreußischen, BB. 22 (1897) 153—188. Vorher russisch: Russkij Filologič. Věstnik 33 (1895) 252—297.
20. Die idg. Liquiden im Altindischen, K Z 36 (1898) 1—37. Vorher russisch in: „*Χαριστήρια*" Festschrift für Th. Korsch, Moskau 1896 S. 457—490.
21. *Besprechung von J. Lautenbach, Očerki po istorii litovsko-latyšskago narodnago tvorčestva, „Austrums" 1896, 12 S. 939—941.
22. Besprechung von G. Uljanov, Značenije glagol'nych osnov v litovsko-slavjanskom jazykě, Otčet o 30 om prisuždenii Lomonosovskich premij. Sbornik otděl. russk. jazyka Akad. Nauk 64 (1897) 11, II u. 158 S.

[1]) Die mit * bezeichneten Aufsätze sind mir augenblicklich nicht zugänglich.

23. Vorwort zu A. Juszkiewicz' Litauischem Wörterbuch Lief. 1, Petersburg 1897 S. I—XXVII.
24. Jz Lekcij F^a po fonetikě litovskago jazyka, Vorlesungen über litauische Lautlehre, hgb. von W. Porzeziński, Russk. Filol. Věstnik 38 (1897) 210—230.
25. Über die schwache Stufe der idg. *ă*-Vokale, KZ 36 (1898) 38—54.
26. Dokład o prepodavanii grammatiki russkago jazyka, Vortrag über russischen Sprachunterricht. Sověščanija po voprosu o srednej školě, Moskau 1899, Lief. 5, Beilage S. 65—68.
27. Besprechung von V. Ščepkin, Razsuždenie o jazykě Savvinoj Knigi, Otčet o premijach Grafa D. A. Tolstogo za 1900 god. Sbornik otděl. russk. jazyka 69 (1901) 102—105.
28. O zalogach russkago glagoła (Über die Genera des russischen Verbums Izvěstija otděl. russk. jazyka IV (1903) 4 S. 1153—1158 und Sbornik otděl. russk. jazyka 67 (1901) Beilage II S. 34—39.
29. O prepodavanii grammatiki russkago jazyka (über russischen Sprachunterricht), Trudy pervago sjězda prepodavatelej russkago jazyka v vojenno-učebnych zavedenijach Beilage II S. 371—404. Wieder abgedruckt im Russk. Filol. Věstnik 53 (1905) Paedag. Abt. S. 49—79.
30. Staroslav.-tъ v 3 licě jedinstv. čisła Altbulgarisch -tъ in der 3. Sing., Izvěstija otděl. russk. jazyka 13 (1908) 2 S. 1—44. (V. Jagić gewidmet).
31. Sostav Ostromirova Jevangelija (Bestandteile des Ostromir-Evangeliums), Sbornik statej v čest' Vlad. Ivan. Łamanskago, Petersburg 1908 S. 1416—1479.
32. Vorwort zu M. Georgijevskij, Russko-Karel'skij Slovaŕ (Russisch-karelisches Wörterbuch), Petersburg 1908 S. 7—15.
33. Besprechung von A. Leskien, Grammatik der altbulgarischen Sprache. Deutsche Literaturzeitung 1910 S. 737—741.
34. Über die Bedeutung der slavischen perfektiven Verba, aus Anlaß von S. Agrell, Aspektänderung und Aktionsartbildung beim polnischen Zeitwort, Lund 1908, in Otčet Otděl. russkago jazyka Akadem. Nauk 1910 S. 15—19.
35. *Über litauische Intonation (Vorläufige Mitteilungen), Otčet otděl. russago jazyka 1911 S. 7—11.
36. O proischoždenii glagolicy (Über den Ursprung der glagolitischen Schrift), Otčet otděl. russkago jazyka 1913, Beilage II S. 1—36. (Wieder abgedruckt: Izvěstija otděl. russk. jaz. 18 (1913) 4 S. 221—256).
37. Lekcii po fonetikě staroslavanskago jazyka (Vorlesungen über altbulgarische Lautlehre), Izvěstija Moskovskago Universiteta 1888—1893, unvollständig abgedruckt S. 1—256. Separat erschienen und abgeschlossen unter dem gleichen Titel: Petersburg, Akademie der Wiss. 1919, II u. 295 S. 8°.
38. Sravnitel'naja Fonetika indojevropeiskich jazykov (Vergleichende Lautlehre der indogerm. Sprachen), Moskau 1901 (lithograph.) VIII u. 327 S. 8°.
39. Besprechung von A. Preobraženskij, Etymologisches Wörterbuch der russischen Sprache (russ.), Lief. 1—4, Sbornik otčetov o premijach i nagradach Akademii Nauk 6 (1916) S. 221—228.
40. Mehrere Beiträge in Vs. Millers Ossetischen Studien I—III, sowie bei Vs. Miller, Ossetisch in Geiger-Kuhns Grundriß der iranischen Philologie, Bd. I, Anhang, Straßburg 1903.

Verzeichnis der Schriften von Albert Thumb.

(Vgl. Jahrbuch 4, 235ff.)

I. Abhandlungen und Bücher.

1887.

1. Die Pronomina μὶν und νὶν. Fleckeisens Jahrbücher 1887, S. 641—647.

1888.

2. Untersuchungen über den Spiritus asper im Griechischen. Diss. Straßburg, Trübner. VIII, 103 S.

1891.

3. Zu den altpersischen Keilinschriften. KZ. 32, 123—133.
4. Αυκόσουρα. KZ. 32, 135—137.
5. Μελέτη περὶ τῆς σημερινῆς ἐν Αἰγίνῃ λαλουμένης διαλέκτου. Ἀθηνᾶ 3, 95—128.
6. Inschrift aus der Megaris. Mitteil. d. D. archäol. Inst. zu Athen 15, 224f.
7. Inschriften von den griechischen Inseln. Mitteilungen d. D. arch. Inst. 16, 166—181.
8. Die neugriechische Sprachforschung in den Jahren 1890 und 1891. IF. (Anz.) 1, 38—49, 146—155.
9. Die neugriechische Sprache und ihre Erlernung. Beilage der Münchener Allgem. Zeitung, 6. August 1891.

1892.

10. Die neugriechische Sprache. Eine Skizze. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (Siebeck). VIII, 36 S.
11. Beiträge zur neugriechischen Dialektkunde. I. Die inlautenden Vokale im heutigen Dialekt von Amorgos. IF. 2, 65—124. (Habil.-Schrift. 60 S.)
12. Zur neugriechischen Volkskunde. I—III. Zschr. d. Vereins f. Volkskunde 2, 128—134, 285—293, 392—406.

1893.

13. Eine Klostergründungssage aus Amorgos. Byz. Zschr. 2, 294—296.

1894.

14. Die ethnographische Stellung des Zakonen. IF. 4, 195—213. (Mit Karte.)

1895.

15. Handbuch der neugriechischen Volkssprache. Grammatik. Texte. Glossar. Straßburg, Trübner. XXVIII, 240 S.

1896.

16. Die indogermanische Sektion auf der Kölner Philologenversammlung. IF. (Anz.) 6, 152—156.
17. Die mittel- und neugriechische Sprachforschung (mit Einschluß der Κοινή) in den Jahren 1892—1895. IF. (Anz.) 6, 210—232; 9, 117—164.
18. Beiträge zur neugriech. Dialektkunde. I. Amorgos. Fortsetzung. IF. 7, 1—37.

1897.

19. Die heutigen Griechen. Deutsche Rundschau 23, 203—226.
20. Zur Aussprache des Griechischen. IF. 8, 188—197.
21. Ein neuer inschriftlicher Beleg für aspiriertes ῥ im Anlaut? IF. 8, 227 f.
22. Die griechische Frage. Gutachten für eine Enquête der 'Gegenwart'. Die Gegenwart 1897. Nr. 40, S. 213—214.

1898.

23. Die Maniaten. Ein Beitrag zur Volkskunde des heutigen Griechenlands. Deutsche Rundschau 24, 110—127.
24. Zur Geschichte des griechischen Digamma. IF. 9, 294—342.

1899.

25. Über einige vulgär-griechische anatomische Termini. Byz. Zschr. 8, 152—154.
26. Etymologien. KZ. 36, 179—201.

1900.

27. Die griechischen Lehnwörter im Armenischen. Beiträge zur Geschichte der Κοινή und des Mittelgriechischen. Byz. Zschr. 9, 388—452.

28. Die Namen der Wochentage im Griechischen. Die albanesischen Wochentage. Zschr. f. Deutsche Wortforschung 1, 163—175.
29. Περὶ τῆς καταγωγῆς τῶν σημερινῶν Ἑλλήνων. Ἑστία. Φιλολ. Σύλλογος Κ|πόλεως 27, 329—337.
30. Die griechische Sprache im Zeitalter des Hellenismus. Beiträge zur Geschichte und Beurteilung der Κοινή. Straßburg, Trübner (1901). VIII, 275 S.

1901.

31. (In Gemeinschaft mit K. Marbe) Experimentelle Untersuchungen über die psychologischen Grundlagen der sprachlichen Analogiebildung. Leipzig, Engelmann. IV, 87 S.
32. Gustav Meyer †. IF. (Anz.) 12, 141—152. [Im Auszug ins Französ. übersetzt in der 'Albania' 6, 42—46.]

1902.

33. Die jüngsten Unruhen in Athen und die neugriechische Bibelübersetzung. Die Grenzboten 1902 (I) 137—144.
34. Die sprachgeschichtliche Stellung des biblischen Griechisch. Theolog. Rundschau 5 (1902) 85—99. Vgl. dazu auch das Referat in den Verhandlungen der 46. Versammlung deutscher Philologen (1901) S. 49—52.
35. Die germanischen Elemente des Neugriechischen. Germanist. Abhandlungen Hermann Paul zum 17. März 1902 dargebracht. Straßburg, Trübner 1902, S. 225—258. (Auch als S.-A. erschienen.)
36. Über griechische Elemente in den alten Barbarensprachen und im Albanesischen. Referat eines Vortrags in den 'Verhandl. d. 46. Versammlung deutscher Philologen zu Straßburg' (1901). Leipzig 1902, S. 155f.
37. Artikel 'Griechen' (die heutigen) in Brockhaus' Konvers.-Lexikon. 14. Aufl. 8 (1902) 255—257.
38. Die altpersischen Keilinschriften. Eine Erinnerung an den 4. September 1802. Deutsche Rundschau 28, 381—393.

1903.

39. Alt- und neugriechische Miscellen. IF. 14, 343—362. (Festband für Osthoff.)

40. Die Forschungen über die hellenistische Sprache in den Jahren 1896—1901. Arch. f. Papyrusforschung 2, 396—427.
41. Die mittel- und neugriechische Sprachforschung in den Jahren 1896—1902. IF. (Anz.) 14, 62—81; 15, 162—204.

1904.

—

1905.

42. Handbuch des Sanskrit mit Texten und Glossar. Eine Einführung in das sprachwiss. Studium des Ai. I. Grammatik. II. Texte u. Glossar. Heidelberg, Winter 1905. XVIII, 505 S.; V, 133 S.
43. Griechische Dialektforschung und Stammesgeschichte. Neue Jahrb. f. d. klass. Altertum. 1. Abteil. XV, 385—399.

1906.

44. Zur Vorgeschichte von got. *paida*. Zschr. f. Deutsche Wortforsch. 7, 261—267.
45. Principienfragen der Koine-Forschung. Neue Jahrb. f. d. klass. Altertum. 17, 246—263.
46. Die Forschungen über die hellenistische Sprache in den Jahren 1902—1904. Archiv für Papyrusforschung 3, 443—473.
47. Zur neugriechischen Sprachfrage. Neue Jahrb. f. d. klass. Altertum 17 (1906) 704—712.

1907.

48. Die experimentelle Psychologie im Dienste der Sprachwissenschaft. Sitzungsber. d. Ges. z. Beförderung der Naturwiss. zu Marburg 1907, Nr. 2. 13 S.
49. Psychologische Studien über die sprachlichen Analogiebildungen. IF. 22, 1—55.

1908.

50. Die neugriechische Literatur. Die Kultur der Gegenwart I, 9 (Die osteur. Literaturen) 246—264.

1909.

51. Die Sprachwissenschaft auf dem Kongreß f. experim. Psychologie zu Frankfurt. IF. (Anz.) 23, 114—117.

52. Hellenistic and Biblical Greek. A Standard Bible Dictionary (New York 1909) 330—332.
53. Handbuch der griechischen Dialekte. Heidelberg, Winter 1909. XVIII, 403 S. 7 M. (Indogerm. Bibliothek, hrsg. von Hirt und Streitberg. I, 8.)
54. Altgriechische Elemente des Albanesischen. IF. 26 (1909) 1—20.

1910.

55. Zum Stand der Homer-Forschung. Lit.-Bl. der Frankfurter Zeitung, 27. März 1910.
56. Zur Aktionsart der mit Präpositionen zusammengesetzten Verba im Griechischen. IF. 27, 195—199.
57. Karl Krumbacher †. IF. (Anz.) 27, 48—53.
58. Handbuch der neugriechischen Volkssprache. Grammatik. Texte. Glossar. 2. verbesserte und erweiterte Auflage. Straßburg, Trübner. XXXI, 360 S.

1911.

59. Beobachtung und Experiment in der Sprachpsychologie. Festschrift für W. Vietor (Marburg 1910) 19—26.
60. Experimentelle Psychologie und Sprachwissenschaft. Ein Beitrag zur Methodenlehre der Philologie. Germ.-roman. Monatsschrift 1911, S. 1—15, 65—74.
61. Lydian Inscriptions from Sardes. Amer. Journ. of Archaeol. 2nd Series 15 (1911) 149—160.
62. Meine 'Schülerjahre'. Grafs Schülerjahre (Berlin 1911) S. 95.

1912.

[58a.] Handbook of the Modern Greek Vernacular. Grammar, Texts, Glossary, Translated from the second ... german edition by S. Angus. Edinburgh, Clark 1912. XXXV, 370 S.
63. Zum Stand der neugriechischen Sprachfrage. Süddeutsche Monatshefte 1912, März.
64. Über die Behandlung der Lautgruppe -cθ- in den nordwestgriechischen Dialekten. IF. 30, 222—229. [Festschrift für B. Delbrück.]

1913.

65. Griechische Grammatik. Lautlehre, Stammbildungs- und Flexionslehre, Syntax von K. Brugmann, 4. vermehrte

Aufl. von A. Thumb. Mit Anhang über griech. Lexikographie von L. Cohn. München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. (I. Müllers Handbuch der klass. Altertumswissenschaft II, 1.) XX, 772 S.

66. Satzrhythmus und Satzmelodie in der altgriech. Prosa. Fortschritte der Psychologie, hrsg. von K. Marbe. I, 139—168.
67. Albaner in Italien und die zukünftige Staatssprache in Albanien. Erstes Morgenbl. der Frankf. Ztg. vom 16. April 1913.
68. Die Albanesen und die Großmächte. Straßb. Post Nr. 529 vom 11. Mai 1913.
69. Pro Graecia. Deutsche Rundschau 39 (1913) 473—475.

1914.

70. a) The Modern Greek and his Ancestry. Contemporary Review Nr. 577, Jan. 1914, S. 99—108.
71. Neugriechischer Thesaurus. IJ. 1, 243 f.
72. Ist das Junglakonische eine künstliche Sprache? IF. 33, 294—299.
73. Zur Ethnographie des nördlichen Epirus. Abendblatt der Frankf. Ztg. Nr. 145, 26. Mai 1914 (Feuilleton).
74. On the Value of Modern Greek for the Study of Ancient Greek. The Classical Quarterly 8, 181—205.
75. Im Bergland der Sphakioten auf Kreta. Deutsche Rundschau XL, 405—426.
76. The Modern Greek and his Ancestry. A lecture delivered in the John Rylands Library on the 9th October 1913. Reprinted from 'The Bulletin of the John Rylands Library' October 1914. 27 S.

1915.

77. Grammatik der Neugriechischen Volkssprache. Sammlung Göschen. Nr. 756. Berlin u. Leipzig, Göschen'sche Verlagshandlung. 118 S.

Die Verhandlungen der Indogermanischen Sektion auf der 53. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Jena.

(26.—30. September 1921.)

Erste Sitzung, Dienstag, den 27. September 1921, 3 Uhr nachm. Nach Eröffnung durch den vorbereitenden Obmann Sommer-Jena wurde dieser zum 1. Vorsitzenden, ferner Slotty-Jena zum 2. Vorsitzenden durch Zuruf gewählt. Zu Schriftführern wurden Karl H. Meyer-Leipzig und Porzig-Jena bestimmt.

Nachdem Sommer-Jena der Toten gedacht und Grüße von Thurneysen und Jakobsohn übermittelt hatte, sprach Berthold Delbrück über: Die Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ* im Hochdeutschen. In den grammatischen Schriften von H. Paul ist nicht selten die Rede von der Konstruktion *ἀπὸ κοινοῦ*, und zwar in verschiedenen Gestalten. Als die einfachste Form betrachtet Paul den Fall, wo ein Subjekt von zwei Verba finita eingerahmt wird, denen es beiden gleich nahe steht, z. B. *do spranc von dem gesidele her Hagene also sprach.* Statt des Subjekts kann auch ein Objekt in ähnlicher Lage erscheinen: *im was wol erkant alle site Hagene het er al gesehen.* — Eine zweite Art des *ἀπὸ κοινοῦ* findet Paul in Fällen wie dem der Fabel-Überschrift bei Boner: *von einem slangen was gebunden.* Besonders häufig ist sie bei gewissen Verben, wie heißen: *der pflege ein künec hiez Anfortas.* Ferner bei Relativsätzen wie dem Otfridschen: *tho liofum thar thie inan liobtun meist.* Zur Erklärung der ersten Art von *ἀπὸ κοινοῦ*-Konstruktionen geht der Vortragende von einem Beispiel aus der Kaiserchronik aus: *do quam von himile der engel gotes erschein im do.* Die beiden einrahmenden Verba besagen hier fast dasselbe. Ähnlich bei Veldeke: *do haben iren wilen die vogele singen.* Solche Sätze müssen nach Paul ohne Pause vorgetragen werden. Dagegen müßte in dem Fall bei Boner: *do kam gegangen ein swacher esel was nicht smuok,* die Pause vor *was* liegen. Der schriftlichen Überlieferung läßt sich nicht entnehmen, ob und wo Pausen vorhanden waren. Es fragt sich also, wie in der heutigen Sprache solche Sätze gesprochen werden, z. B. *der Fritz ist wirklich ein dummer Junge ist er* oder: *es geht mir etwas besser geht es mir.* Es zeigt sich, daß in diesen Sätzen das nominale Mittelstück besonders stark akzentuiert ist. An dieses nominale Stück schließt sich nach geläufigem und festem Typ das Verbum finitum an. In der Unterhaltung

hat man nun das Bedürfnis, an die letzte Äußerung des Mitunterredners anzuknüpfen, also etwa an die Frage „Wie gehts dir?“ Dadurch entstand der Satztypus mit (ev. variierter) Wiederholung des am Anfang stehenden Verbs. Auch bei den literarischen Beispielen ist die Gleichheit oder Ähnlichkeit des Verbs vorhanden. Bei der zweiten Art des ἀπὸ κοινοῦ (Typus *der pflege ein künec hiez Anfortas*) könnte vor dem zweiten Verb auch ein anaphorisches Pronomen stehen; bei Boner z. B. wechselt der Gebrauch. Es handelt sich also hier um Sätze, wo das Subjektspronomen fehlt. Die Untersuchung zeigt, daß es für viele Fälle wichtig ist, sich nach Sievers' Rezept an die eigene Sprache zu wenden (Ohrenphilologie statt Augenphilologie).

Nach einem Dank an den Vortragenden schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Zweite Sitzung, Mittwoch, den 28. September 1921, 8 Uhr vorm. E. Fraenkel-Kiel sprach über das Thema: Die idg. Partikeln und ihre Behandlung in bezug auf die Lautgesetze. Der Vortragende gab zuerst im Anschluß an eine in nächster Zeit von ihm als Sonderheft der Kuhnschen Zeitschrift herauskommende Abhandlung eine Übersicht über Partikeln verschiedener idg. Sprachen, die aus lebendigen Flexionsformen hervorgegangen sind. Unter Verweis auf Wackernagel, Verm. Beitr. z. griech. Sprachk. S. 21 ff. behandelte er die ai., griech. und lat. Beispiele etwas knapper und sprach dafür eingehender über die von diesem Forscher nicht herangezogenen baltoslav. Fälle. Dann zeigte er, wie Partikeln, die nach Meillets Ausdruck nicht zu den „mots autonomes“, sondern zu den „mots accessoires“ gehören, auch im Baltoslav. oft unlautgesetzlich verstümmelt und geschwächt werden. Er erwähnte u. a. russ. *neboso* „vielleicht“ = *ne bъ̌ sja* „fürchte dich nicht“, mol = molwil „sprach er“, *de, deskato* dass. = *děje(tъ), děje skazato,* poln. *niech* (Aufforderungs- und Einräumungspartikel) aus Imperat. *niechaj* „kümmere dich nicht“ usw. Auch an mehreren anderen Wortkategorien, z. B. den Zahlwörtern und adverbiellen Wendungen, wurde gleichfalls für den baltoslaw. Sprachzweig die Richtigkeit der von Horn „Sprachkörper und Sprachfunktion“ (Palästra 135, Berlin 1921) für das Germ. und Roman. entwickelten Prinzipien über die Schwächung und Unterdrückung funktionsschwacher bzw. funktionsarmer Elemente eingehend nachgewiesen. In der Diskussion bemerkte Ed. Hermann-Göttingen: Das Buch Horns zeigt, daß wir aus der Zeit der strengen Lautgesetze heraus-

gewachsen sind. (Vgl. Gauchats Aufsatz in der Morf-Festschrift). Der eigentliche Vorgang bei der Verbreitung einer Lautveränderung ist noch ganz unklar. — Walleser-Heidelberg: Die Dialekte wirken fortgesetzt auf die Schriftsprache (vgl. das Wort Pali, das wohl eine Dialektform von Patali ist). Die Lautgesetze können darum doch gewirkt haben, nur eben an anderer Stelle. — Walde-Innsbruck: Es gibt Wortkategorien, die aus dem Rahmen der Lautgesetze herausfallen. Es gilt, die Sonderbedingnngen für diese zu finden. — Sommer-Jena: Die Theorie Horns befriedigt deshalb nicht, weil das Prinzip nur da angewendet wird, wo sonst keine Erklärung vorhanden ist.

Karl H. Meyer-Leipzig sprach über „die Stellung der Slavistik innerhalb der philologischen Wissenschaften".

Die Frage, ob die slavische Philologie in Deutschland im engen Anschluß an die idg. Sprachwissenschaft oder an die 'neuere Philologie' oder als völlig selbständige Wissenschaft gepflegt werden soll, läßt sich verschieden beantworten. Wie bei den neueren Sprachen, so bilden auch in der Slavistik die modernen Einzelidiome die Grundlage der sprachlichen Forschung; die literaturgeschichtliche Behandlung entspricht in vielen Punkten der der Romanistik; die Kulturaufgaben der Slavisten sind etwa dieselben wie die des Romanisten oder Anglisten. Andrerseits stehen die slavischen Sprachen im engsten Zusammenhang mit der idg. Grundsprache, was z. B. bei den romanischen keineswegs der Fall ist. Ferner läßt sich zwar von einer angelsächsischen, nicht aber von einer slavischen Kultureinheit sprechen, und auch der Zusammenhang der verschiedenen romanischen Kulturen ist erheblich enger als der der slavischen. Als Bedeutungsmoment kommt in Betracht, daß die germanische und romanische, wie die griechische und lateinische Kultur für die bisherige europäische Kulturentwicklung von weit größerer Wichtigkeit sind als die slavische. Würde es sich nur um die Erforschung der slavischen Sprachen handeln, so würde die Verbindung mit der idg. Sprachwissenschaft ohne weiteres gegeben, wie ja auch Litauisch, Albanisch, Armenisch vorwiegend der Bearbeitung durch den Indogermanisten unterliegen. Aber die lange kulturelle Entwicklung der meisten slavischen Völker verbietet diese Einseitigkeit. — An den hervorragendsten Vertretern slavisch-philologischer Wissenschaft, wie Dobrowsky, Šafařík, Miklosich, Jagić und Leskien, wird sodann deren Auffassung von den Aufgaben und der Stellung der Slavistik ana-

lysiert. Allein Leskien hat in bewußter Einseitigkeit ausschließlich die sprachliche Seite der Slavistik betont und bearbeitet, während die übrigen mehr oder weniger das Sprachliche mit dem Literaturgeschichtlichen verbanden. — Endlich wird der Betrieb der Slavistik an den Universitäten der slavischen Länder behandelt, wo sie eine ähnliche Rolle spielt wie die Germanistik in Deutschland.

Meltzer-Hannover sprach über „Die Aktion des Imperativs Praesentis und Aoristi im Griechischen". Im Gegensatz zu Gottfr. Hermanns Lehre, nach der der Imperat. Praes. ausschließlich das Verweilen in einer schon vor sich gehenden, der Imperat. Aor. ausschließlich die Verwirklichung einer erst neu bevorstehenden Handlung bezeichnet, zeigte der Vortragende im Anschluß u. a. an Donovans gründliche Arbeiten (Classical Review 1915), daß in Wahrheit vielmehr beide Imperative beide Aufgaben erfüllen und zwar mit dem Unterschied, daß beim Imperat. Praes. der Abschluß unberücksichtigt bleibt, beim Imperat. Aor. dagegen zur Hauptsache gemacht wird. Dabei ist das Entscheidende nicht die objektive Dauer der Handlung, sondern die subjektive Stellungnahme des Sprechenden dazu. Zum Schluß versuchte der Vortragende das vielberufene *λάθε βιώσας* dem Verständnis näher zu bringen. In der Diskussion bemerkt Herbig-Breslau: Die Aktionsarten haben wohl ursprünglich an bestimmten Formantien gehangen. — Kroll-Breslau macht anf den Einfluß des metrischen Zwanges aufmerksam. — Bartholomae-Heidelberg empfiehlt, zwischen negativen und positiven Imperativen zu scheiden. — Debrunner-Bern: die vorhandenen Aktionsarten sind nur eine Auswahl der ursprünglichen. Bei der Aktionsartenforschung ist das historische Moment zu beachten, auch sie sind usuell erst geworden. — Sommer-Jena berichtet über Aktionsarten im Hethitischen, speziell eine Durativ- und Iterativbildung auf *-šk-*.

Kombinierte Sitzung der indogermanischen, althistorischen, orientalischen und geographischen Sektion, Mittwoch, den 28. September 1921, 3 Uhr nachm. Auf der Tagesordnung stand eine „Aussprache über die Hethiterfrage". Auf Vorschlag von Sommer-Jena übernahm Zimmern-Leipzig die Leitung.

Einer Anregung Herbigs-Breslau zufolge wurde beschlossen, zunächst die Hauptfrage, ob das Hethitische als eine idg. Sprache zu betrachten sei, zu behandeln, an zweiter Stelle einige Nebenfragen zu besprechen und schließlich über die Organisation der Hethitologie zu beraten.

Zum ersten Punkt bemerkte Weidner-Berlin-Wilmersdorf, daß seiner Ansicht nach die große Masse der Bevölkerung des Hatti-Reiches, die eigentlichen Hethiter, keinesfalls idg. Ursprungs gewesen sei. Das herrschende Volk dagegen, das sich selbst das „kanesische" nennt, kann möglicherweise idg. gewesen sein, doch ist in der Sprache höchstens ein Anflug von Idg. zu erkennen. Sommer-Jena: Sämtliche bisher bestimmte Flexionselemente des Hethitischen tragen entweder idg. Charakter oder widersprechen ihm wenigstens nicht. Der größere Teil des Wortschatzes macht allerdings einen unidg. Eindruck. Die Sprache des Eroberervolkes ist eben durch die der Unterworfenen beeinflußt. Zur Zeit unserer Denkmäler ist im wesentlichen noch die Flexion erhalten (vgl. den Zustand des Albanischen). Zur Erläuterung gab der Redner das Paradigma des hethitischen Verbums *ešmi* „ich bin" (soweit bisher belegt), sowie einige auffallende einzelne Wörter: *kuiš* ‚welcher' n. *kuid*, *wâdar* Gen. *wedenaš* ‚Wasser', *paḫḫur* Gen. *paḫḫunaš* ‚Feuer'. Bartholomae-Heidelberg und Lehmann-Haupt-Innsbruck erklärten sich durch diese Ausführungen für überzeugt. Feist-Berlin bezweifelte die theoretischen Grundlagen der bisherigen Forschung. Eventuelle idg. Bestandteile des Hethitischen seien jedenfalls fast ganz verschwunden.

An der folgenden Debatte über die historische Möglichkeit einer solchen Völker- und Sprach-Mischung beteiligten sich Sommer, F. Hartmann-Berlin-Schöneberg, Engelhardt-Saalfeld und Weidner-Berlin.

Auf Wunsch der Versammluug gaben Sommer-Iena und Herbig-Breslau noch einige Paradigmata von Nominalstämmen. Die Frage, ob sich flexivische Ähnlichkeiten mit dem finnisch ugrischen Sprachstamm erkennen lassen, wurde von Giese-Breslau verneint. Grimme-Münster stellte zur Erwägung, ob nicht die hethitische Sprache, bzw. der Sprachstamm, zu dem sie gehört, als Schwestersprache neben dem Idg. gestanden habe wie das Hamitische neben dem Semitischen. Forrer-München macht für diese Auffassung geltend, daß die Kanesier ursprünglich das Pferd nicht gekannt haben. Sommer-Jena bestreitet, die Möglichkeit einer solchen Annahme zugegeben, ihre Durchschlagskraft zur Erklärung der vorliegenden Tatsachen. Nach weiteren Bemerkungen von Debrunner-Bern, Feist-Berlin und Sommer-Jena stellte der Vorsitzende fest, daß unter den anwesenden Indogermanisten über den idg. Charakter des Hethitischen ziemliche Einhelligkeit bestehe.

Darauf wandte sich die Aussprache dem 2. Punkte (Besprechung von Nebenfragen) zu. Herbig-Breslau sprach über das Etruskerproblem. Die schon längst vermuteten Beziehungen der Etrusker zu kaukasischen Völkern scheinen sich zu bestätigen. Sommer-Jena wies auf einige auffallende Übereinstimmungen hethitischer Kultgebräuche mit römischen hin, wobei man an etruskische Vermittlung denken könne. An der weiteren Debatte über die kulturhistorischen Probleme beteiligten sich Grimme-Münster, Forrer-München, Hermann-Göttingen, Hommel-München und Täubler-Berlin-Halensee.

Weber-Berlin berichtete zu Punkt 3 über die Zukunft der hethitologischen Publikationen.

Schweitzer-Heidelberg behandelte die Architektur eines hethitischen Königspalastes, die unter dem Schleier kleinasiatischer Formensprache idg. Elemente zeigt[1]).

Nach mehr als dreistündiger Dauer schloß die Aussprache.

Dritte Sitzung, Donnerstag, den 29. September 1921, 10 Uhr vorm. Hermann-Göttingen sprach über 'Analogiebildung'.

Er suchte nachzuweisen, daß die viel angewandte Proportionsformel den Spracherscheinungen nicht gerecht werde, wie überhaupt die Erklärung der Analogie, die H. Paul gibt, ebensowenig wie Wundts Ausführungen im Einklang mit den Ergebnissen der Experimentalpsychologie stehen. Unter Zuhilfenahme von Beobachtungen bei dem Sichwiederbesinnen auf einen vergessenen Namen wies er darauf hin, daß für den Ursprung jeglicher Analogie in erster Linie die Perseveration wie die Prolepse in Betracht komme. — Der Vortrag wird, weiter ausgestaltet, in der KZ. erscheinen. In der Diskussion bemerkte Sütterlin-Freiburg i. Br.: Wundt bedeutet keinen Fortschritt über Paul. Er hätte die Ergebnisse seiner Untersuchungen über den Bedeutungswandel auf die Analogiebildungen anwenden müssen. — Hartmann-Berlin-Schöneberg wies auf die Möglichkeit hin, die Analogiebildungen unter dem Gesichtspunkt der sprachlichen Neubildungen zu betrachten. — Debrunner-Bern: In einem Fall wie dem neutestamentlichen *πίεσαι καὶ φάγεσαι* tritt doch die Proportion in ihre Rechte. Doch ist auch die Neubildung zu beachten. Die Proportion hat nicht immer dieselbe Ursache. — Bartholomae-Heidelberg verwies auf die Verhältnisse in Iranischen. Es müssen innere

[1]) Vgl. jetzt die Bemerkungen Schweitzers in der Philol. Wochenschrift 42, 27 (vom 8. August 1922) Sp. 647f..

Beziehungen zwischen den Gliedern der Proportion vorhanden sein. Beim Fehlen solcher setzen sich die Neubildungen schwerer fest. — Debrunner-Bern: Welches ist die innere Beziehung zwischen *νοῦς νοός* und *βοῦς βοός*? Alle Suffixbildung ist eigentlich Analogiebildung. — Sütterlin-Freiburg i. Br: Nicht nur die Bedeutung, sondern auch die Lautfolge spielt eine Rolle. — Eduard Sievers: Die Bedingungen sind so mannigfaltig, daß man mit Formeln arbeiten muß. Historisch müssen wir den Dingen nachkommen; Rubrizieren ist weniger nötig. Hierauf wurde die Sitzung und damit die Tagung der Idg. Sektion geschlossen.

Von sonstigen auf dem Philologentag gehaltenen Vorträgen waren für die Indogermanistik von Belang:

Deutschbein-Marburg „Die syntaktische Entstehung und Bedeutung des Infinitivs" (in der Kombinierten Sitzung der anglistischen und romanistischen Sektion, Donnerstag, den 29. IX. 10 Uhr vorm.), der vollständig in den Neueren Sprachen erscheinen wird.

Grimme-Münster „Syntax auf der Grundlage von Sprach-Melodik" (in der 2. Sitzung der germanistischen Sektion, Mittwoch, den 28. IX. 8^{30} Uhr vorm.). Der Vortrag wird vollständig in der GRM. erscheinen.

Im Anschluß an den Philologentag in Jena fand am 30. IX. und 1. X. in **Leipzig** der **Deutsche Orientalistentag** zur Feier des 75jährigen Bestehens der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft statt. Von sprachwissenschaftlichem Interesse war von den auf dieser Tagung gehaltenen Vorträgen besonders der von Erman-Berlin über „Das Wörterbuch der ägyptischen Sprache" am 1. X. (vollständig abgedruckt ZDMG. 76, 72—84) und der von Sieg-Göttingen über die tocharischen Sprachdenkmäler, in dem ein willkommener Überblick über die tocharische Grammatik gegeben wurde.

Leipzig. Walter Porzig.

Persönliches.

† im Frühjahr 1920 der ordentl. Professor der slavischen Philologie an der Universität Moskau Roman F. Brandt.

† im August 1920 der Akademiker und ordentl. Professor der russischen Sprache und Literatur an der Universität Petersburg Al. Al. Šachmatov.

† Anfang 1921 der ordentl. Professor der idg. Sprachwissenschaft an der Universität Voronež (Rußland), früher russischen Universität Dorpat, Dmitrij N. Kudrjavskij.

† Anfang 1921 der ao. Professor der idg. Sprachwissenschaft an der Universität Petersburg Sergej K. Bulič.

† am 23. Januar 1921 zu Thun der ordentl. Professor der romanischen Philologie an der Universität Berlin Heinrich Morf, 66 Jahre alt.

† am 4. November 1921 der Reichsantiquar und Präsident der schwedischen Akademie der Wissenschaften Professor Oskar Montelius, der berühmte Altertumsforscher, im 79. Lebensjahr.

† am 29. Dezember 1921 der emerit. ordentl. Professor der deutschen Philologie an der Universität München, Hermann Paul, im Alter von 75 Jahren. Eine Würdigung des ausgezeichneten, um die Methode der Sprachwissenschaft wie um die germanische Grammatik in gleicher Weise verdienten Forschers wird der nächste Band des Jahrbuchs bringen.

† am 7. Januar 1922 der emerit. ordentl. Professor des Sanskrits und der vgl. Sprachforschung an der Universität Jena Berthold Delbrück, im 80. Lebensjahr.

Der ordentl. Professor des Sanskrits und der vgl. Sprachwissenschaft an der Universität Innsbruck Alois Walde ist als Nachfolger Bezzenbergers nach Königsberg i. Pr. berufen worden.

Der ao. Professor der vgl. Sprachwissenschaft an der Universität Heidelberg Hermann Güntert ist als Nachfolger Herbigs nach Rostock berufen und zum ordentl. Professor ernannt worden.

Der ordentl. Professor der vgl. Sprachwissenschaft an der Universität Breslau Gustav Herbig wurde als Nachfolger Streitbergs an die Universität München berufen.

An der Universität Leipzig hat sich Dr. Walter Porzig für idg. Sprachwissenschaft und Sanskrit habilitiert.

Der ordentl. Professor der idg. Sprachwissenschaft an der Universität Dorpat Max Vasmer wurde als ordentl. Professor

der slavischen Philologie nach Leipzig berufen; sein Vorgänger Professor Matthias Murko folgte einem Ruf an die böhmische Universität Prag.

Dem ordentl. Professor für slavische Philologie und vgl. Sprachwissenschaft an der deutschen Universität Prag Reinhold Trautmann ist die neubegründete ordentl. Professur für slavische Sprachen und Landeskunde an der Universität Königsberg i. Pr. übertragen worden.

Der Privatdozent für vgl. Sprachwissenschaft an der Universität Königsberg i. Pr. Dr. Georg Gerullis ist als ao. Professor der baltisch-slavischen Sprachen an die Universität Leipzig berufen worden.

Der Privatdozent für slavische Philologie an der Universität München Dr. Gerhard Gesemann wurde als ao. Professor an die deutsche Universität Prag berufen.

Der frühere ao. Professor der vgl. Sprachwissenschaft an der Universität Czernowitz Hans Reichelt ist zum ordentl. Professor der arischen Philologie an der Universität Graz ernannt worden.

Als Nachfolger Oldenbergs wurde Professor Emil Sieg, bisher an der Universität Kiel, nach Göttingen berufen; der Nachfolger Geldners an der Universität Marburg wurde Hanns Oertel, früher Professor der Sprachwissenschaft an der Yale University zu New Haven.

Georg-Curtius-Stiftung.

Der vorjährige Zinsertrag ist Herrn Dr. phil. Walter Porzig zugewiesen worden in Anerkennung seiner Doktorschrift über die syntaktische Funktion des Conjunctivus Imperfecti im Altlateinischen (Jena 1921).

Dr. W. Streitberg. Dr. A. Körte. Dr. R. Heinze.

Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft.

Die Gesellschaft hat dem ord. Professor der slavischen Philologie an der Universität Berlin Dr. Alexander Brückner den Preis für die von ihm eingereichte Arbeit über die Entstehung und Entwicklung der polnischen Schriftsprache zuerkannt.

Sie stellt folgende neue Preisaufgabe: Die neuesten Untersuchungen über die slavische Metatonie haben eine neue Grundlage für die slavische Intonationsforschung ergeben, die durch einzelsprachliche Forschungen ausgebaut werden muß. Da ist es von großer Wichtigkeit festzustellen, welche Lauterscheinungen der sorbischen (wendischen) Sprachen auf alte Intonationsverschiedenheiten sowie auf eine ältere Akzentstelle als die heutige hinweisen. Die Aufgabe lautet daher: Die urslavischen Intonationen und die alte Akzentstelle im Ober- und Niedersorbischen. Einlieferung bis zum 31. Oktober 1924; Preis 3000 Mark.

Die ohne Namensangabe einzureichenden Bewerbungsschriften sind, wenn nicht die Gesellschaft im besondern Falle ausdrücklich den Gebrauch einer andern Sprache gestattet, in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache zu verfassen, müssen einseitig geschrieben, mit Seitenzahlen sowie mit einem Kennwort versehen und von einem versiegelten Umschlag begleitet sein, der auf der Außenseite das Kennwort der Arbeit trägt und inwendig den Namen und den Wohnort des Verfassers angibt. Jede Bewerbungsschrift muß auf dem Titelblatt die Angabe einer Anschrift enthalten, an welche die Arbeit für den Fall zurückzusenden ist, daß sie nicht preiswürdig befunden wird. Die Einsendungen sind an den Archivar der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft, Universitätsbibliothek in Leipzig, zu richten. Die Ergebnisse der Prüfung der eingegangenen Schriften werden durch die Sächsische Staatszeitung im März des folgenden Jahres bekanntgemacht. Die gekrönten Bewerbungsschriften werden Eigentum der Gesellschaft.

Friedrich-Nietzsche-Preis für 1923.
Preisausschreiben der Stiftung Nietzsche-Archiv.

„Welche Fingerzeige gibt die Sprachwissenschaft, insonderheit die etymologische Forschung, für die Entwicklungsgeschichte der moralischen Begriffe ab?“ (Nietzsche, Zur Genealogie der Moral, Anm. am Schluß der 1. Abhandlung „Gut und Böse“, „Gut und Schlecht“). Für die Bewertung kommen nur Arbeiten in Betracht, die die philosophischen wie sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkte nach streng wissenschaftlicher Methode behandeln. Zu berücksichtigen sind in erster Linie die indogermanischen Sprachen. Doch ist es sehr willkommen, wenn

auch das Material aus andern Sprachen herangezogen wird, wobei dem Bearbeiter indessen, soweit er sich ein selbständiges Urteil nicht zu bilden vermag, gestattet wird, über das aus zweiter Hand Geschöpfte lediglich zusammenfassend zu referieren.

Die Arbeiten sind bis spätestens 1. April 1923 an das Nietzsche-Archiv in Weimar einzureichen. Jede Arbeit ist mit einem Kennwort zu versehen; der Name des Verfassers darf nur in einem mit dem gleichen Kennwort versehenen verschlossenen Umschlag angegeben sein. — Alle Arbeiten bleiben unbeschränktes Eigentum der Verfasser. — Der ausgesetzte Preis beträgt 5000 ℳ. Er soll am Geburtstag Friedrich Nietzsches, dem 15. Oktober (1923), ungeteilt einer Arbeit zuerkannt werden. Ist keine Arbeit preiswürdig, bleibt es den Preisrichtern überlassen, über die Verwendung der ausgesetzten Summe zu befinden.

Das Preisgericht besteht aus: 1. Universitätsprofessor Dr. Bruno Bauch, Jena. 2. Frau Dr. h. c. Elisabeth Förster-Nietzsche, Weimar. 3. Graf Harry Kessler, Berlin. 4. Oberbürgermeister Dr. Adalbert Oehler, Vorsitzendem der Stiftung Nietzsche-Archiv. 5. Universitätsprofessor Dr. Ferd. Sommer, Jena.

Byzantinische Zeitschrift.

Der Verlag B. G. Teubner gibt bekannt, daß die „Byzantinische Zeitschrift“ wieder neu erscheint und zwar wie bisher in jährlich 4 Heften. Ihr Programm und ihr internationaler Charakter bleiben unverändert.

Bitte.

Der Unterzeichnete richtet an alle Fachgenossen, **ganz besonders aber an die des Auslands,** die dringende Bitte, ihn durch Zusendung von selbständig erschienenen Abhandlungen, Sonderabzügen sowie auch durch Mitteilung von Titeln und Inhaltsangaben ihrer Schriften unterstützen zu wollen. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, die angestrebte Vollständigkeit und Genauigkeit der Berichterstattung zu erreichen.

Leipzig, Schillerstr 7. **Wilhelm Streitberg.**

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN.

BERICHT DES VORSTANDES.

Am 29. September 1921 fand in Jena unter dem Vorsitz Prof. Streitbergs die erste Tagung der Indogermanischen Gesellschaft statt.

Von der Versammlung sind folgende Beschlüsse gefaßt worden:

1. An Stelle des verstorbenen 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Karl Brugmann und an Stelle des zurücktretenden 2. Vorsitzenden Prof. Dr. Wackernagel, Basel, dem die Versammlung ihren Dank für seine Mühewaltung ausspricht, wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden: Prof. Dr. R. Thurneysen, Bonn, zum 2. Vorsitzenden: Prof. Dr. E. Lidén, Gothenburg.

2. Die beiden Schriftführer der Gesellschaft, Prof. Dr. Streitberg in Leipzig und Prof. Dr. Walde in Innsbruck, wurden als Schriftführer der Gesellschaft wiedergewählt.

3. Die Versammlung beschloß, den weitern Vorstand durch Zuwahl zu ergänzen, die zum Teil sofort vorgenommen, zum Teil dem engern Vorstand übertragen wurde.

Folgende Herren sind in den weitern Vorstand hinzugewählt worden: Prof Belić, Belgrad, Buga, Kowno, Ciardi-Dupré, Florenz, Collitz, Baltimore, Endzelin, Riga, van Ginneken, Oudenbosch (Holland), Hermann, Göttingen, Hirt, Gießen, Mladenow, Sofia, Setälä, Helsingfors, Sommer, Jena, Wackernagel, Basel, van Wijk, Leiden.

Demnach besteht der weitere Vorstand gegenwärtig aus den Herren: Bartholomae, Heidelberg, Belić, Belgrad, Berneker, München, C. D. Buck, Chicago, Buga, Kowno, L. Ceci, Rom, Ciardi-Dupré, Florenz, Collitz, Baltimore, Conway, Manchester, Endzelin, Riga, van Ginneken, Oudenbosch (Holland), Grammont, Montpellier, Hatzidakis, Athen, Hermann, Göttingen, Hillebrandt, Breslau, Hirt, Gießen, K. F. Johansson, Upsala, Kretschmer, Wien, Meillet, Paris, Mladenov, Sofia, Örtel, Marburg, Holger Pedersen, Kopenhagen, v. Rozwadowski, Krakau, Schwyzer,

Zürich, Setälä, Helsingfors, E. Sievers, Leipzig, Sommer, Jena, V. Thomsen, Kopenhagen, Wackernagel, Basel, Wheeler, Berkeley, van Wijk, Leiden, Wright, Oxford, Zubatý, Prag.

4. Der Gesellschaft ist auf eine Anregung des ersten Schriftführers von der Emergency Society for German & Austrian Science and Art in New York (Präsident Prof. Franz Boas) eine namhafte Summe überwiesen worden, wofür die Gesellschaft den gütigen Spendern aufs herzlichste dankte; da aber diese Summe nicht zur Deckung der Kosten der Gesellschaft für ihre Publikationen ausreichte, wandte sich der Vorstand mit der Bitte um eine weitere Unterstützung an die Notgemeinschaft für die deutsche Wissenschaft. Dem Antrag ist von der Notgemeinschaft entsprochen worden, wofür ihr auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.

5. Der 8. Band des Jahrbuches wird im Jahre 1922 ausgegeben; er umfaßt die Bibliographie der Jahre 1918 und 1919. Die Bibliographie selbst erfährt insofern eine Änderung, als von dem germanischen Gebiete nur das Allgemein-Germanische beibehalten wird, da in dem Jahresbericht der Gesellschaft für germanische Philologie die germanischen Einzelsprachen eingehend behandelt werden. Beide Bibliographien sollen also fortan einander ergänzen.

6. Den Mitgliedern ist der 7. Band noch als Jahresgabe gegen den Beitrag von 10 Mk. geliefert worden. An die Mitglieder ist das Ansuchen gerichtet worden, auf den Band eine Nachzahlung von 10 Mk. zu leisten. Ausgenommen davon sind die ausländischen Mitglieder, die den Jahresbeitrag in der Währung ihres Landes bezahlt haben.

7. Der Beitrag für den Band 8 des Jahrbuches, der als Gabe für zwei Jahre zu gelten hat, und zwar für die Jahre 1920/21, wurde mit 40 Mk. festgesetzt.[1])

8. Der Preis für frühere Bände des Jahrbuches wurde erhöht.

9. An die Mitglieder sollte die dringende Bitte gerichtet werden, Stifter der Indogermanischen Gesellschaft zu werben.

1) Mit Rücksicht auf die während der Drucklegung dieses Bandes übermäßig gestiegenen Herstellungskosten muß jedoch eine Nachzahlung von 100 Mk. erhoben werden, die von jedem Mitglied ohne Aufforderung einzusenden ist (vgl. S. 293).

Nach § 5 der Satzungen beträgt der Betrag für Stifter 500 Mk.[1]) Es wird eine besondere Stifterliste geführt und im Jahrbuch veröffentlicht.

10. Es wurde angeregt, die Indogermanischen Forschungen und andere Fachzeitschriften den Mitgliedern der Indogermanischen Gesellschaft zu einem Vorzugspreis zugänglich zu machen.

KASSENBERICHT 1921.

Einnahmen.

Laufendes Konto am 1. Januar 1921 . . . . . Mk.	3 774,86	
Festes Konto (gesperrt in Straßburg) . . . . . „	541,90	
Wertpapiere (nominal) . . . . „	2 000,—	Mk. 6 316,76
Eingegangene Mitgliederbeiträge für Jahrgänge der Indogerm. Jahrbücher, Schenkungen, lebenslängliche Mitgliedschaften		„ 23 343,73
An Zinsen . . . . . Mk.	211,35	
½ Reingewinn an Publikationen aus 1921 . . . . . „	666,25	„ 877,60
		Mk. 30 538,09

Ausgaben.

Rechnung 1921 an den Verlag des Jahrbuches für Bezug von Jahrbüchern, für Honorare, Portospesen usw.	Mk. 9 685,25
Laufendes Konto	„ 18 310,94
Festes Konto	„ 541,90
Wertpapiere	„ 2 000,—
	Mk. 30 538,09

Bestand am 1. Januar 1922:

Laufendes Konto	Mk. 18 310,94
Festes Konto (gesperrt in Straßburg) . . .	„ 541,90
Wertpapiere (nominal)	„ 2 000,—
	Mk. 20 852,84

[1]) Diese Mindestgrenze ist jetzt auf 5000 Mk. angesichts der Markentwertung erhöht worden.

Zeitschriften.

Die Zeitschrift „Indogermanische Forschungen“ wird vom 41. Bande an den Mitgliedern der Indogermanischen Gesellschaft zu einem Vorzugspreise geliefert. Die Mitglieder, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, werden gebeten, Mitteilungen darüber direkt an den Verlag der „Indogermanischen Forschungen“ Walter de Gruyter & Co. Berlin W10, Genthiner Straße 38 unter Benutzung der diesem Hefte beiliegenden Bestellkarte gelangen zu lassen. — Die Zeitschrift „Wörter und Sachen“ aus dem Verlage von Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg, wird den Mitgliedern ebenfalls vom 8. Bande (1923) an zu einem Vorzugspreise geliefert, und zwar mit 25 % von dem für das Land des Mitgliedes festgesetzten Preis. Die Bestellungen auf diese Zeitschrift sind an Herrn Prof. Dr. **W. Streitberg**, Leipzig, Schillerstr. 7, zu richten.

Stifter der Indogermanischen Gesellschaft.

Der Bitte des Vorstandes, Stifter für die Indogermanische Gesellschaft zu werben, ist erfreulicherweise von vielen Seiten entsprochen worden. Es sind der Indogermanischen Gesellschaft namentlich aus dem Auslande zahlreiche Spenden zugegangen. An dieser Stelle sei den im Nachfolgenden aufgeführten Mitgliedern für ihre freundlichen Spenden nochmals aufrichtig gedankt. Es sind die Herren:

Bally, Genf — Bartholomae, Heidelberg — Beer, Smilevskeho — Carnoy, Löwen — Ciardi-Dupré, Florenz — Danielsson, Uppsala — Debrunner, Bern — Detschew, Sofia — Dittmann, München — de Groot, Aerdenhout — Hujer, Prag — Johannsson, Uppsala — Kern, Haag — Kock, Lund — Lagercrantz, Uppsala — Lidén, Göteborg — Lindroth, Göteborg — Meillet, Paris — Mennung, Schönebeck — Meyer, Stockholm — Mladenov, Sofia — Möller, Kopenhagen — Nachmanson, Göteborg — Pipping, Helsingfors — Ramovš, Laibach — Reichelt, Baden-Wien — Romansky, Sofia — Schönfeld, Hilversum — Sundén, Göteborg — Torbörnsson, Uppsala — Tsonev, Sofia — Wackernagel, Basel — Winkler, Breslau — Winter, Heidelberg.

Zahlungen und Mitgliedsbeiträge.

Die Mitglieder werden gebeten, alle Zahlungen entweder auf das Separat-Konto „Indogermanische Gesellschaft“ des Verlages Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10, Genthiner Straße 38, bei der Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse, Berlin W 10, Lützowstraße 33/36, anzuweisen oder sie an den Verlag direkt mit der ausdrücklichen Bezeichnung: „Konto der Indogermanischen Gesellschaft“ zu richten (Postscheckamt Berlin NW 7 Konto Nr. 59533). Der Vorstand der Gesellschaft ist mit Beitragszahlungen nicht in Anspruch zu nehmen.

Die Beiträge für das Jahr 1922/23 sind noch nicht erhoben worden. Für sie wird der 9. Band des Jahrbuches verteilt werden. Daher werden alle Mitglieder ersucht, ohne weitere Aufforderung möglichst bald den Betrag von dreihundert Mark auf das Konto der Gesellschaft einzuzahlen. Dies gilt auch für die Nachzahlung auf den vorliegenden Band des Jahrbuches.

Für ausländische Mitglieder gilt zunächst die nachstehende Umrechnung:

Schweiz	Fr. 10	Holland	Fl. 5
England	£–/8/–6	Verein. Staaten	$ 2
Dänemark	Kr. 9	Japan	Yen 4
Schweden	Kr. 7	Frankreich u. Belgien .	Fr. 20
Norwegen	Kr. 10	Italien	Lire 25
Tschechoslowakai	Kr. 30	Finnland	M. 40
Griechenland . . .	Dr. 40	Spanien	Pes. 10

Autorenregister zur Bibliographie 1918/19.

Abel, A. P. Betonung einfacher Vokale im Lettischen. XII 392.
Abrahamian, A. Grundlagen des arm. Kirchenrechts. VI 14.
Abramovič siehe Scheffer, P. N. und Abramovič, D. J.
Adami, F. Aus Syrien. VIII 67.
Adonc, N. Dionisij Θrakijskij i Armianskie tolkovateli. VI 11.
Agar, T. L. The Homeric Hymns. XI u. XII *Εἰς Ἀπόλλωνα.* VIII 128; 129.
Agrell, S. Baltoslavische Lautstudien. XII 2.
— Zwei Beiträge zur slavischen Lautgeschichte. XII 23.
— Zur slavischen Lautlehre. XII 24.
— Slavische Lautstudien. XII 25.
— Zur Erklärung der slavischen Imperativformen des Typus abg. *věždь.* XII 37.
— Präfixe und ihre Bedeutung für die Aktionsart des polnischen Verbums. XII 344.
— Schwankungen in der Akzentuation des russischen Zeitworts. XII 171.
Akinian, P. N. Simon V. von Aparan. VI 19.
— Die Reihenfolge der Patriarchen von Akhthamar. VI 28.
— Vrthanes Serinketzi und seine Dichtungen. VI 31.
Almagià, R. Note di cartografia Albanese. VII 1.
Alnæs, I. Norsk Sætningsmelodi, dens Forhold til Ordmelodien. XI 16.
Aničkov, E. V. Das Christentum und das alte Rußland. XII 215.
Arkwright, W. G. Lycian and Phrygian Names. II 65.
Armini, H. Till de romerska gravinskrifternas fraseologi. IX 157.
Arnold, K. Der lateinische attributive Genitiv. IX 76.
Asbóth, O. Magyarischer Einfluß auf serbisch-kroatische Hundenamen? (magy.). XII 119.
Assmann, E. Fehlgriffe und neue Wege bei der Erforschung kleinasiatischer Eigennamen. II 63a. VIII 201.
Ayyangar, S. K. Sources of Vijayanagar History. V 9.

Babinger, Fr. Gottlieb Siegfried Bayer. V 1.
Baehrens, W. A. Bemerkungen zur griech. und lat. Sprache. VIII 30. IX 75.
Baldacci, A. I Romeni dell' Albania VII 2.
— Itinerari Albanesi. VII 3.
— Nell Albania settentrionale. VII 4.
Bannier, W. Zu griech. Inschriften. VIII 168.
Barannikov, A. Entwicklung der russischen Sprache in den letzten Jahren. XII 172.
Bârbulescu, J. Rélations des Roumains avec les Serbes, les Bulgares, les Grecs et la Croatie en liaison avec la question Macédo-Roumaine. XII 63.
Barić, H. Albanisch-rumänische Studien. VII 65.
— Beitr. zur slav. Sprachgeschichte. XII 34.
Barnes, J. S. The future of the Albanian state. VII 5.
Barnett, L. D. The nominatival Genetive in old Kanarese. V 124.
Barone, M. Nota intorno alla Lex Spoletina. IX 179.
Barons, K. und Wissendorffs, H. Latwju dainas. XII 396.
Basmadjan, K. J. Histoire moderne des Arméniens depuis la chute du royaume jusqu'à nos jours. VI 13.
Bartholomae, Chr. Zur Buchenfrage. II 52a. III 9.
— Zur Etymologie u. Wortbildung der idg. Sprachen. II 37. V 168. VIII 19.

Bartholomae, Chr. Zarathuštras Leben und Lehre. V 155.
—Deutsch *gott* und neupers. *xudā*. XI 86.
— Zum sasanidischen Recht. V 167.
Bartoli, E. Il Sīhacamma Iātaka V 99.
Basak, Radha Govinda. The words Nīvī and Vinīta as used in Indian Epigraphs. V 110.
Baudouin de Courtenay, J. Vom Verhältnis der russischen Schrift zur russischen Sprache (russ.). XII 173.
— Der Stein *latyrb* und die Stadt *Alatyrb* (russ.) XII 216.
Bauer, H. Das Geschlecht von *finis*. IX 87.
Bechtel, F. Parerga. VIII 74.
— Zur Kenntnis der griechischen Dialekte. VIII 163.
Beer, A. Drei Studien über die Aktionsarten des gotischen Verbums. XI 38.
— Beiträge zur got. Gramm. XI 39.
Bees (*Bέης*), Nikos A. Über eine Hesychglosse. VIII 94.
Behaghel, O. Zu Charpentiers Artikel über die Tocharer. IV 4.
— Die altdeutschen Adverbien von *hōch*. XI 30.
— Der got. Adhortativus. XI 36.
— Zum Genetiv partitivus bei Zahlwörtern. XI 41.
Belić, A. Akzentstudien. XII 16.
— Un système accentologique du slave commun. XII 17.
— La Macédoine. XII 65.
— Eine dialektologische Reise nach Istrien (serb.). XII 116.
Belloni-Filippi, F. Il „Çīladūta" di Cāritrasundara Gani. V 67.
Benigny, J. Die Namen der Eltern im Indoiranischen und im Gotischen. III 7.
Benni, T. Über den polnischen Akzent (poln.). XII 339.
Berg, M. Mundhöhlenstimmung bei den Vokalen der russischen Literatursprache. XII 174.
Bernt, A. Zur Ortsnamenforschung in Böhmen. XII 299.
Bessarab, J. Zur Ethnographie des Gouv. Cherson (russ.). XII 261.
Bethe, E. Zeit und Einheit der Ilias. VIII 113.
Bhandarkar, D. R. Lectures on the Ancient History of India. V 10.
Bhide, H. B. Notes on Kālidāsa V 68.
Birt, Th. Zu Cicero de deorum natura. IX 63.
— Zu Vergil, Aeneis I 8 *quo numine laeso*. IX 163.
Bischoff, Ernst F. Die griechischen Monatsnamen. VIII 104.
van Blankenstein, M. Over de leer der worteldeterminativa in het Indo-Germaansch. II 37a.
Blase, H. Zum Konjunktiv im Lat. IX 83.
Bleichsteiner, R. Das Volk der Alanen. VII 6.
Bloch, J. La formation de la langue Marathe. V 125.
— The intervocalic Consonants in Tamil. V 126.
Bloomfield, M. The Fable of the Crow and the Palm-Tree. V 11.
Blümel, R. *Huoam* (Asächs. Genesis 288). XI 50.
— Über Funktion und Stellung des variierenden Satzglieds in der altdeutschen Stabreimdichtung. XI 45.
Blümner, H. Fahrendes Volk im Altertum. VIII 58.
Boas, M. Die vulgärlateinische Form *prode*. IX 113.
Boer, R. C. Oergermaansch handboek. XI 8.
— Syncope en consonantengeminatie. XI 28.
Bogorodickij, V. A. Vorlesungen über allgemeine Sprachwissenschaft. (russ.) II 5.
— Vgl. Grammatik der idg. Sprachen. (russ.) II 14.
— Kurze Darstellung der vgl. Grammatik der idg. Sprachen. (russ.) II 15.
— Experimentelle Phonetik in Anwendung auf die russische Literatursprache. (russ.) XII 175.
— Linguogramme der gebildeten russischen Aussprache (russ.). XII 176.
— Einige Fragen der Syntax, Formenlehre und Bedeutungslehre des Russischen (russ.). XII 177.
Boisacq, G. La langue grecque ancienne et ses récents historiens. VIII 2.
— Grec *ἔνοσις* f. „secousse'. VIII 81.
Boll, F. Kronos — Helios. VIII 96.

de Borchgrave, J.. Albanie et Albanais. VII 7.
Bork, F. Ist das Hettische arisch? II 56b.
Bouman, A. C. Bijdrage tot de syntaxis der 'dat'-zinnen in het Germaansch. XI 44.
Bourguet, É. Rev. ét. anciennes. VIII 183.
Boyer, Rapson et Senart. Une tablette kharosthi-sanskrite de la collection de Sir Aurel Stein. V 111.
Brall, E. Lat. FORIS, FORAS im Galloromanischen. IX 115. XI 51.
Brandenburg, E. Zur Erforschung der hettischen Sprache. II 56a.
Brandt, R. Kurze vgl. Gramm. d. slav. Sprachen. (russ.) XII 14.
Braune, W. Der germanische Adhortativus. XI 37.
— Gemüt. XI 52.
— Althochdeutsch und Angelsächsisch. XI 53.
Bréal, Michel. Nekrolog. II 2.
Bredler, F. Wörterbuch der böhmischen Gaunersprache. XII 320.
Brémond, Colanel, Notes historiques et géographiques sur l'Arménie. VI 15.
Brewster, E. H. The *synthesis* of the Romans. IX 165.
Briquet, W. De la frontière serbe à l'Adriatique Voyage en Albanie. VII 8.
— Mœurs et coutumes des tribus Albanaises. VII 9.
Broch, O. Die Mundarten westlich von Mosalsk. XII 192.
Brown. W. Norman. The Wandering Skull: New Light on Tantrākhyana 29. V 97.
Brüch, J. Zu Meyer-Lübkes Etymolog. Wb. VII 66.
— Lat. *ballaena*. VII 67. IX 130.
Brück, J. Sabinisches *alpus*. IX 21.
Brückner, A. Slavisch-Litauisch. XII 1.
— Grundzüge der slavischen Etymologie (poln.). XII 40.
— Über Etymologien und Etymologisieren. VII 68. XII 4.
— Slavische Mythologie. XII 60.
— Slavische Altertümer (poln.). XII 61.
— Der Kampf um die Sprache. XII 337.
Brückner, A. Palatographische Untersuchung der polnischen Konsonanten (poln.). XII 340.
— *Ty —Wy — Pan*. XII 373.
— Zur Geschichte der polnischen Sprache (poln.). XII 338.
Brugmann, K. Nekrolog. II 1.
— Verschiedenheiten der Satzgestaltung nach Maßgabe der seelischen Grundfunktionen in den idg. Sprachen. II 27.
— Gleichklangvermeidung in der lautgesetzlichen Entwicklung und in der Wortbildung. VIII 11.
— Zur griech. und lat. Wortgeschichte. VIII 72.
— Homerisch *ἐπιάρροθος, ἐπίρροθος* VIII 120.
— Der Ursprung des Scheinsubjekts *es* in den germanischen und romanischen Sprachen. IX 73.
— Zur Wortsippe *alt*. IX 149. XI 54.
Bubrich, D. Die slowinzische Frage in der Beleuchtung des Dr. F. Lorentz (russ.). XII 324.
Buck, C. D. Comparative philology and the Classics. II 10.
— Words for ‚Battle', ‚War', ‚Army' and ‚Soldier'. II 38.
— Studies in Greek Noun-Formation. VIII 46.
Budde, E. F. Zur Methodologie der russischen Sprachwissenschaft. XII 178.
Buga, K. Slavano-baltijskija etimologii. XII 5.
Buisson, E. W. Die aiolisch-ionische Westküste Kleinasiens in Strabos Erdbeschreibung. VIII 161.
Bulat, K. Beiträge zur slavischen Bedeutungslehre. XII 49.
Buonamici, G. Di alcune vere od apparenti analogie fra l'etrusco e l'albanese. IX 12.
Burgun, A. Le développement linguistique en Norvège depuis 1814. XI 5.
Burlingame, E. W. Sources of the Pāli Commentaries. V 100.
— The compound negative prefix *an-a-* in Greek and Indic. II 35. VIII 51.
Butavand, F. Analogies de l'Étrusque avec le Basque. IX 11.
Butterworth, G. W. The meaning of *ΩΣ OION ΤΕ*. VIII 32.
Caland, W. De ontdekkingschiedenis van den Veda. V 12.

Caland, W. Bemerkungen zu den Brāhmanas und Sūtras. V 69.
Campus, G. Due note sulla questione delle velari arioeuropee. II 20. IX 49.
Carnoy, A. The Iranian Gods of healing. V 136.
— The real nature of dissimilation. IX 46.
Casel, O. De philosophorum Graecorum silentio mystico. VIII 56.
Čelakovský, J. Registra soudu komorního z let 1524—1526. XII 291.
Černyšev, V. Sprachrichtigkeit u. -reinheit im Russ. XII 179.
— Die Gesetze und Regeln der russischen Aussprache. XII 180.
Chand, H. Kālidāsa et l'art poétique de l'Inde. V 47.
Chanda, R. Dates of the Votive Inscriptions on the Stupas at Sanchi Nr. 1. V 112.
Charlamov, M. Eigentümlichkeiten der Mundart von Maikop im Kuban-Gebiet. XII 262.
Charpentier, J. Beiträge zur alt- und mittelindischen Wortkunde. V 59. VIII 76.
— Die Namen der Pāṇḍuiden am Hofe des Virata. V 60.
— Slavische Etymologien. XII 45.
Christensen, A. Contes Persans en langue populaire. V 175.
Ciardi-Dupré, G. „Tocarico" e „Iranico Orientale". IV 5.
— ἑβδομήκοντα. VIII 14.
Classen, K. Beitr. zum Indogermanenproblem. III 13.
Cocchia, E. Nota di morfologia osca. IX 18.
— Preteso oblio della quantità nei grammatici latini. IX 30.
— L'armonia fondamentale del verso latino. IX 38.
— Nuova serie dei note glottologiche. IX 58.
— Etymologica. IX 146.
— Saliare Numae Carmen. IX 172.
— Intorno al Carme dei Fratelli Arvali. IX 173.
Collin, C. S. R. Étude sur le développement du sens du suffixe *-ata* dans les langues romanes. IX 114.
Collitz, H. Early germanic vocalism. XI 17.
Colson, F. H. The Analogist and Anomalist controversy. IX 29.
Comparetti, D. Tabelle testamentarie delle colonie achee di Magna Grecia. VIII 164.
— Defissioni di Selinunte e di Cuma. VIII 166.
— Iscrizione arcaica inedita di Gortina. VIII 174.
Conev, B. Geschichte der bulgarischen Sprache. Band I. XII 90.
— Die slavischen Handschriften der bulgarischen Akademie. XII 106.
Conforti, G. Problema Albanese. VII 10.
Cotte, J. et Ch. La guède dans l'antiquité. II 39.
Crawford, S. J. The decipherment of the Hittite Language. II 56.
Cuny, A. Questions gréco-orientales. II 63.
Cvijić, J. La péninsule balkanique. VII 11. XII 62.
— The geographical distribution of the Balkan peoples. VII 12.
— The zones of civilization of the Balkan Peninsula. VII 13.

Dalgado, S. R. Glossario luso-asiatico. V 61.
Danielsson, O. A. Zu den lydischen Inschriften. II 64. VIII 200.
Danysz, A. *Bór* und *las* (poln.). XII 370.
Dašian, P. J. Geschichte der klassisch-armenischen Sprache (arm.). VI 3.
— Arsacidische Münzen (arm.). VI 18.
— Die Deportation der Armenier aus der Provinz Erzerum. VI 26.
Davids, Rhys, and Sūriyagoḍa Sumangala Thera. The Book of the kindred Sayings (Sanyutta-Nikaya). V 101.
Debrunner, A. K. H. Untersuchungen über den Sprachcharakter des griechischen Leviticus. VIII 150.
— Die Besiedelung des alten Griechenland im Licht der Sprachwissenschaft. VIII 197.
Dedijer, J. La transhumance dans les Pays dinariques. VII 14.
Delbrück, B., Germanische Syntax XI 42.
Deroski, Hratschia. Aperçu sommaire sur la Géographie, l'Histoire et la Littérature arméniennes. VI 22.
Der'avin, N. S. Die bulgarisch-serbischen Beziehungen und die mazedonische Frage. XII 64.

Deržavin, N. S. Die bulgarischen Kolonien in Rußland. XII 97, 98.
Deubner, L. Kerkidas bei Gregor von Nazianz. VIII 68.
— Paian. VIII 97.
— Zu einigen literarischen Papyri aus Oxyrhynchos. VIII 196.
Dey, Nundolah. Geographical Dictionary of Ancient and Mediaeval India. V 13.
Diekhoff, T. The German language. XI 12.
Diels, H. Hippokratische Forschungen. VIII 145.
— Lukrezstudien. IX 167.
Dobiáš, J. Verschollene Ortschaften in der Umgebung von Pilgram. XII 301.
Dobrovol'skij, V. N. Dialektwörterbuch von Smolensk. XII 255.
Dolobko, M. Die Sprache einiger bosnischer Urkunden des 14. Jahrhunderts (russ.). XII 115.
Donnermann, H. De anaphorae apud Romanos origine et usurpatione. IX 103.
Doritsch, A. Deutsch-bulgarisches Wörterbuch. XII 105.
Drerup, E. Die Zeit unserer Ilias. VIII 114.
Drzewiecki, K. Le genre personnel dans la déclinaison polonaise. XII 342.
Duda siehe Kutrzeba, St. und Duda, Fr.
Durham, E. Albania and the Albanians. VII 15.
Durnovo, N. Lesebuch zur Gesch. der russ. Sprache. XII 137.
— Dialektologische Untersuchungen der großrussischen Mundarten. XII 193.
— Die Legende von Avdakéja der heiligen Märtyrerin. XII 194.
Durnovo, Sokolov und Ušakov. Probe einer dialektol. Karte der russischen Sprache in Europa. XII 195.

Edgerton, Fr. Notes on Tantrākhyayika. V 70.
— Studies in the Veda Nr. 7. V 71.
— A Hindiism in Sanskrit. V 127.
Edmonds, J. M. The new lyric fragments (III). VIII 130.
Eisen, M. J. Die Namen der Stadt Wesenberg. XII 234.
Eitrem, S. Some Notes on the religious character of Apollo. VIII 98.
— Beitr. zur griech. Religionsgeschichte. VIII 106.
Ekblom, R. Eine gemeinslavische Umwandlung des Partizipium Praes. Act. XII 38.
— Zur bulgarischen Aussprache. XII 92.
— Le développement des voyelles originairement nasalisées dans le moyen bulgare. XII 93.
— *Rus-* et *Vareg-* dans les noms de lieux de la région de Novgorod. XII 235.
— Zum Wortakzent im Südlitauischen. XII 383.
Ekwall, E. Scandinavians and Celts in the North-West of England. X 17.
— A few notes on English etymology and word-history. XI 55.
Endzelin, J. Über die baltischen Nominalstämme auf *-(j)ē* und *-jo*. XII 379.
— Die Endung der 2. Sing in den baltischen Sprachen (russ.). XII 380.
— Zur litauischen Akzentuation (russ.). XII 386.
— Der litauische Nom. plur. masc. der Participia Activi (russ.). XII 388.
Erman, K. B. *Ἀρτεμβάρης*. V 150.
Ernout, A. Cas en *-e-* et cas en *-i-* de la troisième déclinaison dans Lucrèce. IX 57.
Ertl, V. Über die Formen des Attributs im Čechischen (čech.). XII 285.
— *Podlehnouti, podléhati* (čech.). XII 319.
Evans, D. E. Notes on the Consonants in the Greek of Asia Minor. VIII 185.
Evelyn White, Graeco-Roman ostraca from Dakka. VIII 188.

Falk, Hj. Altwestnordische Kleiderkunde. XI 115.
Fay, E. W. Important Defects in Indo-European Phonology. II 17.
— Declension exponents and case-endings. II 21.
— Correspondence. II 32.
— Sobriquet and Stem. II 33.
— The phonetics of MR- in Latin. IX 50.

Fay, E.W. West Germanic Preterites with $\bar{e}^2$ from IE $\bar{e}i$. XI 33.
— Etymological Notes. XI 56.
Feist, S. Ein Problem des idg. Ablautes. II 18.
— Indogermanen und Germanen. III 2. XI 109.
— Archäologie und Indogermanenproblem. III 11.
— Eine ahd. Dualform des Verbs. XI 35.
— Die Ripuarier. XI 57.
Ferhatian, P. P. Armenisch-europäische Publikationen. VI 20.
Fick, A. Die Kriegszüge nördlicher Völker gegen Ägypten. III 19.
Finsler, G. Homer. 2. Teil. VIII 109.
Fischer, E. Wer waren die minoischen Kreter? III 18.
Fischl, H. Ergebnisse der Homeranalyse. VIII 110.
Fitzhugh, Th. The old-latin and old-irish monuments of verse. IX 41.
Flajšhans, V. Starčceskă lamentace. XII 290.
Flickinger, R. C. The accusative of exclamation. IX 79.
Forrer, E. Die acht Sprachen der Boghazköi-Inschriften. II 54.
Forstner, L. Studien in Albanien und Mazedonien. VII 16.
Fortunatov, Ph. F. Phonetik der altbulgarischen Sprache. XII 70.
Frank, T. Die columna rostrata des Duilius (engl.). IX 178.
Fränkel, E. Lyrische Daktylen. VIII 38.
Friedrich, J. Das Attische im Munde von Ausländern bei Aristophanes. VIII 135.
Frinta, A. Die čechische Religionsterminologie. (čech.) XII 306.
— Die gefälschten Handschriften u. unsere Schriftsprache (čech.). XII 321.
Führer, L. v. Die Bevölkerung Montenegros. VII 17.
Funaioli, G. Studi critici d'esegesi virgiliana antica. IX 33.

Gaidoz, H. Deux érudits gallois. X 1.
Galdi, M. Sull' uso del perfetto in *-ere* in Ammiano Marcellino. IX 64.
Gandiglio, A. Su la concordanza dell' attributo in latino. IX 77.
Gandiglio, A. Particolarità della costruzione del nominativus cum infinitivo. IX 84.
— L'uso ciceroniano di *quaeso* paratattico. IX 93.
Gardthausen, V. Die epichorische Schrift im Westen Kleinasiens. VIII 202.
Garin, F. Due compendii laurenziani *περὶ διαλέκτων*. VIII 140.
Garnett, L. M. J. Folk-Belief in the Balkan-Peninsula. VII 18.
Gartner siehe v. Smalstockij, St. und Gartner, Th.
Gawroński, A. Altertümlichkeit der polnischen Sprache (poln.). XII 336.
— *Megaj batiar!* (poln.). XII 372.
Geffcken, J. und Herbig, G. *Ναξός* VIII 78.
Geiger, M. u. W. Die 2. Dekade der Rasavāhinī. V 77.
— Pāli. V 102.
Geraklitov, A. A. Saratov, Kurze historische Skizze. XII 236.
Gerlach, Die slavischen Orts- und Flurnamen des Kreises Lauenburg in Pommern. XII 361.
Gerov, N. Rěčnik na blŏgarskyj jazyk. XII 103.
Gilliéron, J. Généalogie des mots qui désignent l'abeille. IX 118.
Ginzel, H. Kriegsmappierung auf der Balkanhalbinsel. VII 19.
Giordano, F. Grecia, Turchia, Balcani Studi e impressioni. VII 20.
Giuffrida, R. V. I Valacchi dell' Adriatico. VII 21.
Gjellerup, K. Paul Deußen. V 8.
v. Godin, A. Albanien. VII 22.
Goloskevič, G. K. Evsevievo jevangelie 1283 goda. XII 138.
Gombocz, Z. Die türkischen Elemente im Slavischen (magy.). XII 56.
Goerke, O. Flur- und Ortsnamen im Kreise Flatow. XII 360.
Gössel, H. Beiträge zum aind. Schuld- und Sachenrecht. V 14.
Grenfell, B. P. and Hunt, A. G. The Oxyrhynchus Papyri. VIII 191.
Grierson, G. A. The Ormuri or Bargistā language. V 176.
— The Prakrit Vibhasas V 103.
Grigorjev, Material einer dialektologischen Karte der russ. Sprache in Sibirien. XII 196.

Groehl, F. De syntaxi Firmiciana. IX 97.
de Groot, A. W. A Handbook of antique Prose—Rhythm. VIII 36.
— Untersuchungen zum byzantinischen Prosarhythmus. VIII 37.
— De numero oratorio Latino. IX 43.
— Handbook of Antique Prose-Rhythm. IX 44.
Gruppe, O. Die Anfänge des Zeuskultus. VIII 95. IX 166.
Guarnerio, P. E. Fonologia Romanza. IX 119.
Gune, P. D. An Introduction to Comparative Philology. II 16.
Güntert, H. Zur Herkunft und Bildung des Italischen Imperfekts VIII 16.
— Kalypso. II 40. VIII 52. IX 139.
Guyon, B. Grammatica teoricopratica della lingua serba. XII 107.

Haberlandt, A. Zur Volkskunde von Montenegro, Albanien und Serbien. VII 23.
Haberlandt, A. und Lebzelter, V. Zur physischen Anthropologie der Albanesen. VII 25.
v. Hahn, J. G. Griech. und albanesische Märchen. VII 70.
Halecki, O. Die Reste der polnischen Sprache im mittelalterl. Litauen (poln.). XII 374.
Harder, Fr. Zu den Mischkonstruktionen. VIII 31. IX 81.
Hardy, E. Der Buddhismus nach älteren Pāliwerken. V 15.
van Haeringen, C. B. De germaanse inflexieverschijnselen phoneties beschouwd. XI 18.
v. Harnack, A. Der 'Eros' in der alten christlichen Literatur. VIII 156.
Hartmann, F. Aorist und Imperfekt. VIII 20.
Hatzidakis, G. N. *Γένικὴ γλωσσική* II 7.
Hatzuni, D. Die armenischen Fahnen in der Geschichte (arm.). VI 24.
Haupt, P. The retained Object. II 29.
Hauser, O. Albanische Volkslieder. VII 71.
— Rumänische Märchen. VII 72.
Haussoullier, B. Traité entre Delphes et Pellana. VIII 181.
Havet, L. *Proprius*. IX 164.
Heerdegen, F. De vocabuli quod est *urbanus* apud vetustiores scriptores Latinos. IX 169.
Helm, K. Waluburg die Wahrsagerin. XI 92.
Helmreich, G. Zu Marcellus de medicamentis. IX 112.
— Zu Galen. VIII 147.
Hempl, G. The Hittite text on the Tarcondemus boss. II 56d.
Henderson, A. The place-names of Ardnamurchan. X 53.
Hentrich, K. Das Vernersche Gesetz in der heutigen Mundart. XI 25.
Herbig, G. Friede. VIII 54.
— *Satre-Saturnus*. IX 1.
— *Ναξός* IX 153.
— siehe auch Geffcken, J. und Herbig, G.
Herdi, E. Die Herstellung von Käse im griech.-römischen Altertum. VIII 59.
Hermann, E. Silbischer und unsilbischer Laut gleicher Artikulation in einer Silbe. II 19. VIII 7.
— Die Bedeutung der Wörtchen **ne*, **nē*, **nei* in den idg. Sprachen. II 46. VIII 25a.
— Sachliches und Sprachliches zur idg. Großfamilie. III 6. VIII 53. IX 140.
— Zur Aktionsart im negierten Satz bei Homer. VIII 21.
— Die dorische Betonung. VIII 33.
— Die böotische Betonung. VIII 34.
— Urkundliche Bestätigung einer sprachwissenschaftlichen Hypothese. VIII 35.
— Etymologisches. VIII 75.
— Die Buchstabennamen *Πι* und *Βῆτα* und die Erfindung der griech. Schrift. VIII 204.
— Kleine Beiträge zur lat. Deklination. IX 60.
Hertel, J. Die Akhlāq-ĕ hindī und ihre Quellen. V 128.
Hikayat, Persische Schnurren. V 177.
Hillebrandt, A. Der freiwillige Feuertod in Indien und die Somaweihe. V 16.
— Zur Geschichte des indischen Dramas. V 56.
Hiller von Gärtringen, F. Die Demen der rhodischen Städte. VIII 93.
— Voreuklidische Steine. VIII 167.
— Opferinschrift aus Netteia. VIII 182.
Hirt, H. Geschichte der deutschen Sprache. XI 11.

Hirzel, R. Der Name. VIII 87. IX 170.
Höeg, C. Spuren äolischer Betonung bei Homer. VIII 119.
Holma, Harry. Études sur les vocabulaires sumériens-accadiens-hittites de Delitzsch. II 60.
Holthausen, F. Etymologisches. II 47. VIII 79. IX 142. XI 58.
— Beiträge zur engl. Wortkunde. XI 59.
Hopfner, J. Verkleinerungsformen altkeltischer Flußnamen. X 9.
Hopkins, E. W. Epic Mythology. V 18.
Horák, B. Zur Streitfrage über Velehrad (čech.). XII 303.
Horn, F. Absolute Partizipialkonstruktionen im Lat. IX 80.
Hoernle. Manuscript Remains. V 17.
Hrubý, V. Hanka und seine Königinhofer Handschrift. XII 322.
Huart, Ch. Yazgoulami *aurât*. V 179.
Hujer, O. Gramm. Miszellen (čech.). XII 3.
— Einige Wortdeutungen (čech.). XII 46.
— Zwei toponomastische Kleinigkeiten (čech.). XII 302.
Hultzsch, E. Zu Aśvaghōshas Buddhacharita. V 79.
— Zu Aśvaghōshas Saundarananda. V 80. 81.
— Zur Inschrift der Wardak-Vase. V 113.
Hunt siehe Grenfell, B. P. and Hunt, A. G.
Hüsing, G. Die Aufgaben der modernen Persienforschung. V 137.
— Altpersich *abi-ā-čaris?* V 151.
— Die Saken. VII 24.

Iliev, A. Türkische Aussprache der bulgarischen Ortsnamen (bulg.). XII 102.
Il'jinskij, G. A. Urslavische Grammatik. XII 11.
— Vermeintliche Assimilation der Halbvokale im Urslavischen (russ.). XII 28.
— Über den Laut *ch* in den slav. Sprachen (russ.). XII 30.
— Slavanskija Etimologii. XII 43.
— Fragment eines altkirchenslavischen Evangeliums. XII 78.
— Die Bildung des Gen. Plur. der Substantiva im Serbo-Kroatischen (russ.). XII 110.
Istrin, V. M. Wo ist die Vita des Vasilij Novyj übersetzt worden? (russ.) XII 139.
Istrina, E. S. Gebrauch der nominalen und pronominalen Formen des Adjektivs in der Synodalen Handschrift der 1. Chronik von Novgorod (russ.). XII 140.

Jacimirskij, B. Die Mundart von Staraja Usica. XII 263.
Jackson, A. V. W. The Etymology of some Words in the Old Persian Inscriptions. V 152.
Jacobi, H. Die Einfügung der Bhagavadgītā im Mahabharata. V 82.
— Bhavisatta Kaha von Dhanavāla. V 104.
Jacobsohn, H. Die ältesten Berührungen der Russen mit den nordfinnischen Völkern und der Name der Russen. XII 141.
Jagić, V. Zum altkirchenslavischen Apostolus. XII 77.
Janko, J. Über die Wortforschung, besonders die čechische (čech.). XII 307.
— Zum čechischen etymologischen Wörterbuch. XII 308.
— Die volkstümlichen Ausdrücke *čulisny, culizný* u. ä. (čech.). XII 312.
— *Frynort* oder *fryvort*? (čech.). XII 313.
Jarník, J. U. Im Gefolge der rum. Sprache (čech.). VII 73.
— Eine alb.-neugr. Wortparallele. VII 75.
Javnis, K. Grammatik der litauischen Sprache. XII 381.
Jayaswal, K. P. The Arthasastra Explains. V 114.
— Notes on Asoka Inscriptions. V 115.
— The Jogīmārā Cave Inscription. V 116.
Jeanneret, M. La langue des tablettes d'exécration latines. IX 110.
Jegorov, D. N. Slavisch-Germanische Beziehungen im Mittelalter (russ.). XII 325.
Jensen, P. Indische Zahlwörter in keilschriftthethitischen Texten. II 55. V 62.
Jespersen, O. Rasmus Rask. II 4. XI 2.
— Spekulasjon og iagttagelse i spragforskningens ungdom. XI 3.

Jessen, F. Etymologisierende notitser. XI 60.
Jireček, C. Geschichte der Serben. VII 26.
— siehe auch v. Thallóczy. L., Jireček, C., v. Sufflay, E.
Johansson, K. F. Är hetiternas språk indoeuropeiskt? II 56c.
— Über die altindische Göttin Dhisánā. V 19. XI 61.
— Germ. *Alcis* (germ. Dioskurer). XI 62.
Johnson, E. L. Historical Grammar of the Ancient Persian Language. V 153.
Jokl, N. Albanisch. VII 74.
Jolly, J. Textkritische Bemerkungen zum Kautiliya Arthasāstra. V 83.
Jones, H. L. Notes on Strabo. VIII 141.
Jónsson, Finnur. Gudenavne — dyrenavne. XI 63.
Jorga, N. Notes et extraits pour servir à l'histoire des croisades. VII 28.
Jorgensen, C. Syntaktiske Bemaerkninger. IX 78.
Jourdan, J. Notes de critique verbale sur Scribonius Largus. IX 95.
Jouveau-Dubreuil, G. Archéologie du Sud de l'Inde. V 20.
Jullian, C. De l'unité italo-celtique. II 75.
— A propos de quelques divinités Rhénanes. X 8.
Juret, A. C. Influence de la position sur l'évolution du timbre des voyelles brèves en latin. IX 51.
— Latin *cognitus*, non *cōgnitus*. IX 52.

Kable, W. De vocabulis Graecis Plauti aetate in sermonem Latinum vere receptis. IX 128.
Kagarov, E. Ein myth. Name im „Slovo o tom" usw. (russ.). XII 237.
Kahrstedt, Ulr. Die spartanische Agrarwirtschaft. VIII 92.
— Die Nationalität der Erbauer von Mykene und Tiryns. VIII 198.
Kalén, T. Quaestiones grammaticae Graecae. VIII 73.
Kalima, J. Die ostseefinnischen Lehnwörter im Russischen. XII 217.
Kallenberg, H. Bausteine zu einer hist. Gramm. der griech. Sprache VIII 12.
Kamésvara Aiyar. The Lunar Zodiac in the Brāhmanas. V 21.
Kane, P. V. The Harshacharita of Bānabhatta. V 84.
Karčev, N. Die Reduplikation als Verneinungsmittel (russ.). XII 251.
Karinskij, N. M. Die wichtigsten Ungenauigkeiten der letzten Ausgabe der Savvina Kniga. XII 83.
— Die Urkunde des Königs Stefan Uroš. XII 112.
— Historische Chrestomatie der kirchenslavischen und russischen Sprache. XII 142.
Die Sprache Pleskaus. XII 143.
— Studien zur Geschichte des Pleskauer Schrifttums und Dialekts. XII 144. 145.
Karlic, P. Psalmi Davidovi Fra Luke Bračanina. XII 111.
Karlowicz, J., Kryński, A., Niedźwiedzki, Wl. Wörterbuch der polnischen Sprache. XII 364.
Kärre, K. Ae. *bord-* und *scild-hreoda*. XI 64.
Karskij, E. K. Zur Gesch. der Bezeichnung Glagolica. XII 84.
— Die Weißrussen. XII 256.
— Ethnographische Karte d. weißrussischen Stammes. XII 257.
— Zur weißrussischen Mundart XII 258.
— Eine westrussische Urkunde des Chans der Goldenen Horde. XII 260.
Karsten, T. E. Germ.-finnische Lehnwortstudien. XI 100.
Kauffmann, Fr. Deutsche Grammatik. XI 10.
Kazarow, G. I. Zur Kulturgesch. der Thraker. III 16.
— Kleine Funde aus Bulgarien. VIII 184.
Keberle, V. Adjektiva an Stelle der indirekten Kasus der Substantiva im Čechischen (čech.). XII 284.
Keith, A. B. The Sāmkhya System. V 22.
Kemal Ismail Bey. Albania and the Albanians. VII 29.
Kennedy, J. The Aryan Invasion of Northern India. V 23.
Kern, O. Kabeiros und Kabeiroi. VIII 103.
Kerner von Marilaun, F. Reiseeindrücke aus den nordalbanischen Alpen. VII 30.
Khalathianz, B. Arabische Schriftsteller über Armenien (arm.). VI 17.

Kieckers, E. Zum 'pleonastischen' *inquit*. VIII 29. IX 90.
— Verschiedenes. VIII 83.
— Zur direkten Rede bei Plaut. und Ter. IX 91.
Kleczkowski, Ad. Register des Baues einer polnischen Galeone. XII 349.
Klee, Th. Die gymnische Agone an griechischen Festen. VIII 162.
Klich, E. Narzecze wsi Borki Niziński e Prace Komisji jezykowej Akademij umiejetnósci. Nr. 2. XII 357.
Klimek, P. Der Hiatus in den Schriften Kaiser Julians. VIII 148.
Kluge, F. Ags. *īren* = *ahd. isan*. XI 27.
— Der Name der Germanen. XI 65.
Knopf, R. Einführung in das Neue Testament. VIII 151.
Kock, Ernst, A. En misskänd ordfamilj. XI 67.
Kogen (Kohen), M. O. Zum Etymologischen Wb. der russ. Sprache. XII 218.
Kopko, P. M. Izsledovanije o jazykê Pandektov Antiocha XI. veka. XII 146.
Korablev, V. N. Proben der čechischen Literatursprache. XII 278.
Korneeva-Petrulan, M. Die Sprache des Menaeums. XII 147.
Kossinna, G. Die deutsche Ostmark ein Heimatboden der Germanen. XI 113.
Košutic, R. Gramatika ruskog jezika. XII 182.
Kozierowski, St. Studien über die topographischen Namen. XII 362.
Kramář, K. Die Ankunft der Germanen, Litauer und Slaven aus der Urheimat am Altaj. III 5.
— Neue Belege für die slavische Urheimat am Altaj. XII 58.
Kraus, O. S. B. Die poetische Sprache des Paulinus Nolanus. IX 100.
Krause, W. Zur Aussprache des *ϑ* im Gortynischen. VIII 9.
Krebs, N. Die anthropogeographischen Räume der Balkanhalbinsel. VII 31.
Křemen, F. Zum böhmischen Wörterbuche. XII 310.
Kretschmer, P. Mythische Namen. VII 76. IX 71.
— Literaturbericht für das Jahr 1915. VIII 1.
Kretschmer, P. Der griech. Imperativus Aoristi Activi auf *-σον*. VIII 17.
— Zur italischen Wortgeschichte. VIII 70.
— Mythische Namen. VIII 99.
— Die Thargelien. VIII 105.
— Zur italischen Wortgeschichte. IX 17; 129; 154.
— *dromedarius*. IX 72.
— Lat. *quirites* und *quiritare*. IX 155.
— *pontifex*. IX 151.
Krishnaswami Aiyangar, S. The Beginnings of South Indian History. V 24.
— Satiyaputra of the Asoka Edict. V 117.
— The Hun Problem in Indian History. V 25
Krohn, K. Kaleva und seine Sippe. XII 238.
Kroll, W. *'Εν ἤθει*. VIII 63.
— Lat. Philologie. IX 26.
— Syntaktische Nachlese. IX 74.
— Anfangsstellung des Verbums im Lat. IX 134.
Kroes, H. W. J. Etymologisches. XI 68.
Kryński, A. A. Über den Einfluß der Fremdsprachen auf das Polnische (poln.). XII 376.
— siehe auch Karlowicz, J., Kryński, A., Niedźwiedzki, Wł.
Kryński, A. J. Ant. und Miroslaw. Denkmäler der altpoln. Sprache. XII 346.
Kryński, M. Zb. Die Endung *-go* im Gen. Sing. der slavischen Pronominaldeklination (poln.). XII 33.
— Territoriale Entwicklung der polnischen Sprache (poln.). XII 332.
Kudriavskij, D. Našal'nyj kurs sanskritskovo jazyka. Grammatika, Chrestomatia, Slovar'. V 48.
— Zur Geschichte des Gerundiums im Russischen. XII 148.
Kuhn, E. Ziegeunerisch manro 'Brot'. V 129.
— Reste alter Kasusformen im Zigeunerischen. V 130.
Kuhnert, E. *ὁ υἱος τοῦ ἀνϑρώπου*. VIII 157.
Kulbakin, S. M. Gramm. der altkirchenslavischen Sprache. XII 68.
— Altkirchenslavische Sprache. XII 69.

Kulbakin, S. M. Die serbische Sprache. XII 109
— Die ukrainische Sprache. XII 265.
Kuntze, Fr. Das Wort Marmelade. VIII 69.
Kuppuswami Sastri, S. A Descriptive Catalogue of the Sanskritt Mss. in the Government Oriental Manuscripts Library, Madras. V 26.
Kutrzeba, St., und Duda, Fr. Regesta thelonei aquatici Wladislawiensis. XII 353.
Kuznecov, J. D. Fischerei-Wb. des Pleskauer Bassins. XII 219.

Lacea, C. „*Cum*" dans la syntaxe de la langue roumaine. IX 123.
Lagercrantz, O. Zu den griech. Ausrufesätzen. XI 46.
Lammert, F. Die Angaben des Hieronymus über vulgäres Latein. IX 109.
Lang, P. Etymologica (čech.). XII 47.
La Piana, M. Brevi nozioni di Grammatica Albanese. VII 78.
L'apunov, B. M. Die Einheit der russischen Sprache. XII 149.
— Etymol. Untersuchungen des Altrussischen (russ.). XII 220.
La Terza, E. L'età del Rigveda. V 27.
— Dal Rigveda. V 73.
— RV. I 92, 5c—d. V 74.
— Il Paradiso e il re Yama o le credenze d'oltretombe nel Rigveda. V 75.
— A Rigveda X 28, 3—4. 8—9. V 76.
Lattes, E. Saggio di un indice lessicale etrusco. IX 4.
— I testi etruschi contenenti la voce *Θes*. IX 5.
— Etrusca. IX 6.
— L'enigma etrusco. IX 8.
— Novissime obiezioni alle parentele italiche dell' etrusco. IX 9.
— Verità e pregiudizio intorno alla questione etrusca. IX 10.
— Le novissime dubitazioni contro la etruscità delle due iscrizioni preeleniche di Lemno. IX 13.
Lattmann, H. Negation, Indefinitum, Intensivum und gr. *μή*. VIII 25.
Laufer, B. Malabathron. VIII 86.
Laurand, L. Manuel des études grecques et latines. VIII 3.
Lavrov, P. A. Paleografičeskoje obozrenije kirilovskago pisma. XII 85.
Lebedev, A. Die Handschriften des Kirchlich-Archäologischen Museums der Kiewer Akademie. XII 150.
Lebzelter siehe Haberlandt, A. und Lebzelter V.
van Leeuwen, J. et Mendès da Costa, M. B. Homeri carmina. VIII 107.
Léger, L. Les peuples balkaniques et leurs aspirations. VII 32.
Lehmann, K. Inschriften in Konstantinopel. VIII 179.
Lehr, T. Aus der kleinrussischen Phonetik (poln.). XII 264.
— Niederdeutsche Entlehnungen in der polabischen Sprache (poln.). XII 326.
Lehr-Spławisński, Tad. Über die urslav. Metatonie. XII 18.
— Spuren der alten Intonationsunterschiede im Russ. (poln.). XII 151.
— Urslav. *jь* in den westslavischen Sprachen (poln.). XII 273.
Lejay, P. La durée et le moment exprimés par le verbe latin. IX 105.
Leky, M. Würdigung des platonischen Kratylos. VIII 6.
v. Lempicki, S. Zur Charaketristik des Germ. XI 9.
Lenchantin de Gubernatis, M. Studi sull' accento greco e latino. IX 39; 40.
— *tener vaccula*. IX 62.
Leo, U. Einige Simplizia und Komposita im plautinischen Latein. IX 158.
Leotti, A. Grammatica elementare della lingua albanese. VII 79.
Lerch, E. Die Verwendung des romanischen Futurums als Ausdruck eines sittlichen Sollens. IX 121.
— Die Bedeutung der Modi im Franz. IX 122.
Leskien, A. Gramm. der serbokroatischen Sprache. XII 108.
— Litauisches Lesebuch. XII 382.
Lesny, V. Die Entwicklungsstufe des Prākrits in Bhāsas Dramen. V 105.
Levy, F. W. De Demosthenis *περὶ συντάξεως* oratione. VIII 136.
Leumann, M. Die Adjektiva auf *-icius*. IX 66.

Libš, J. Sprachliche Kleinigkeiten (sorb.). XII 328.
Liclačev, N. P. Ein Kaufbrief von der nördl. Düna. XII 152.
Lidén, E. Ett par germansk-iranska reliktord. XI 69.
Liebich, Br. Zur Einführung in die indische Sprachwissenschaft. V 49.
— Candra-Vitti. V 85.
Lietzmann, H. Das Neue Testament. VIII 159.
Lindqvist, A. Urgerm. *dazan daza*. XI 70.
Lindroth, Hj. Äro *Scadinavia* och *Skåne* samma ord? XI 76.
Lindsay, W. M. The shorter Glossary of Placidus. IX 34.
— The ‚Abolita'-Glossary. IX 35.
Littmann, Enno. Über die Zigeunerwörter. V 131.
Loch, E. Zur böotischen Grabschrift IG. VIII 172.
Löfstedt, E. Zu Tertullians Apologeticum. IX 96.
— Vulgärlatinska och senlatinska misceller. IX 107.
Lommatzsch, E. Die Literatur der römischen Satiriker. IX 27.
Lorentz. Kaschubische Grammatik XII 358.
Loś, J. Über den Stand der Arbeit an dem altpolnischen Wörterbuch. XII 365.
Loth, J. Le Gaulois *Epocalium*. X 11.
— *koui* dans une inscription gauloise de Cavaillon et l'oghamique ko*i*. X 12.
— Le gallo-latin *crocina*, roman *croisna*. X 13.
— Le gaulois *arcantodan* le nom de l'argent chez les Celtes. X 14.
— Le Dieu Lug, la terre mère et les Lugoves. X 15.
— Remarques et additions à la grammaire galloise historique de John Morris Jones. X 54.
— Questions de grammaire et de linguistique brittonique. X 55.
— Notes étymologiques. X 56.
— Notes étymologiques et lexicographiques. X 57.
Lotspeich, C. M. Accent-Mixture and Sound-Changes. XI 21.
Loewe, R. Spanisch *Pablo*, got. *Pawlus*. XI 71.
— Germ. Sprachwissenschaft. XI 7.
— Deutsches Wörterbuch. XI 48.
Löwenthal, J. Zur germ. Wortkunde. XI 72.
Lüders, H. Nata und nātaka in der indischen Literatur der vorchristlichen Zeit. V 57.
— Aśvaghosas Kalpanāmandinikā. V 86.
— Die śākischen Mūra. V 138.
Ludwig, A. Die Homerischen Glossen Apions. VIII 127.
Luzzatto, L. I Fenici e l'Odissea. VIII 124.

Maas, P. Zu den neuen Bruchstücken des Bakchylides. VIII 132.
— Akusilaos über Kaineus. VIII 195.
Macdonell, A. A. Development of Hindu Iconography. V 28.
— Vedic Grammar. V 50.
Macler, Fr. Histoire universelle par Étienne Asolik de Tarôn. VI 12.
— La version arménienne de l'histoire des Sept Sages de Rome. VI 21.
— Le texte arménien de l'Evangile d'après Matthieu et Marc. VI 30.
Macurdy, G. H. Aleuas and Alea. VIII 101.
Magnien, V. Le syracusain littéraire et l'idylle XV de Théocrite. VIII 139.
Maidhof, A. Rückwanderer aus den islamitischen Sprachen im Neugr. VII 80.
Mair, A. W. General relative clauses in Greek. VIII 28.
Maitra, Bimalacharan, Bāhshāvritti. V 51.
Maiuri, A. Un iscrizione grecofenicia a Rodi. VIII 175.
— Nuove iscrizioni greche dalle Sporadi meridionali. VIII 178.
Majumdar, N. G. Study of the Ancient Geography of India. V 29.
— Date of the Abhira Migration in India. V 30.
— The Lakshmanasena Era. V 31.
— Samāja (Asoka's Rock-edict I). V 118.
— Epigraphic Notes. V 119.
Man, Edw. Hor. Dictionary of the South Andaman Language. V 132.
Mansikka, V. Die Mundart des nordwestl. Teiles des Kreises Pudož. XII 198.
— Die Mundart des Nikolsker Kreises. XII 199.

Maretic, T. Wb. der serbisch-kroatischen Sprache. XII 117.
Maridort, P. En Macédoine. VII 33.
Markov, A. Zur russischen Dialektkunde. XII 200.
Marks, N. Dvě starějších russkich gramoty, v došedšich do nas podlinnikach. XII 153.
Marquart, J. Die Entstehung und Wiederherstellung der arm. Nation. VI 16.
Marstrander, C. Remarques aux „Zur Keltischen Wortkunde de Kuno Meyer. X 20.
— Einige Worte an Kuno Meyer. X 43.
— Caractère indoeuropéen de la langue hittite. II 61.
— Miszellen. X 22.
— The Dictionary of the Royal Irish Academy. X 44.
— Altirische Personennamen mit *gilla*. X 45.
— Air. *gillae*. X 47.
Martel, E. L'Albanie. VII 34.
Martin, J. Commodianea. IX 98.
— Textkritisches zu Sulpicius Severus. IX 101.
Maštakov, P. L. Desna. XII 239.
Matiegka, H. Anfänge der čechoslovakischen Nation. XII 274.
Max, Herzog zu Sachsen. Nerses von Lampron. VI 29.
Mažuranić, V. Beitr. zu einem kroatischen rechtsgeschichtlichen Wb. XII 118.
McKenzie, R. An unnoticed „suppletive" Verb. VIII 22.
— The Greek Adjectives ending in *-ης*. VIII 48.
— Sur l'histoire des diphtongues *ie* et *uo* dans les langues baltiques. XII 378.
Meillet, A. Sur la méthode à employer en syntaxe. II 8.
— A propos du mot avestique *ptā*. II 22.
— Sur cypriote *δοξεναι*. II 26.
— Du parti à tirer des traductions de l'évangile. II 31.
— Un ancien thème en-*o*- féminin. II 34.
— Les verbes signifiant „dire". II 42.
— Le nom du fils. II 43.
— Remarque étymologique. II 48.
— Lat. *sancio*, *sacer* et gr. *ἄζομαι*, *ἁγνός*. II 49.
— Le datif védique *avirate*. V 53.
Meillet, A. Sur le rythme quantitatif de la langue védique. V 52.
— Véd. *puramdaráh*. V 54.
— Skr. *bhūrjah*.. V 64.
— Quelques abrègements de voyelles dans l'Avesta. V 157.
— Observations critiques sur le texte de l'Avesta. V 158.
— Sur une prétendue forme de génitif duel les *gâthâs*. V 159.
— Le pronom duel *vā* dans l'Avesta. V 160.
— Avest. *atārō*. V 161.
— De quelques noms propres parthes. V 169.
— D'une action de l'iranien sur l'Arménien. VI 1.
— Sur une manière de désigner le „jour" et la „nuit" en arménien. VI 2.
— La langue albanaise. VII 81.
— Sur une exception au traitement labial des labiovélaires en grec. VIII 10.
— Gr. *κτίζω*. VIII 15.
— Sur une édition linguistique d'Homère. VIII 108.
— Le témoignage de la langue homérique et les exigences du vers. VIII 118.
Homérique *τριχάικες*. VIII 123.
— L'accent quantitatif et les altéra-
— tions des voyelles. IX 37.
A propos de linguistique. IX 48.
— Latin *parens*. IX 59.
— De quelques verbes forts germaniques. XI 31.
— A propos du verbe vieux haut-allemand *tuon*. XI 32.
— Sur le traitement de *o* en syllabe finale slave. XII 29.
— Le *ch* du slave *choditi*. XII 31.
— Quelques adverbes latins et slaves. XII 35.
— Sur l'emploi de *sę* près des verbes slaves. XII 39.
— Vieux slave *sŭmrŭti*. XII 50.
— Sur le locatif de *oko* en vieux slave. XII 72.
— Un exemple d'attraction de cas. XII 74.
— Principes du phonétisme polonais. XII 341.
— L'accent dans la flexion des noms lituaniens. XII 385.
— Les nominatifs pluriels lituaniens du type *vilkai*. XII 387.
— Dissimilation vocalique en vieux prussien. XII 401.

Mendès da Costa siehe van Leeuwen, J. et Mendès da Costa, M. B.
Meneghetti, A. La latinità di Venanzio Fortunato. IX 102.
Messing, E. J. J. Das Suffix *-schaft* XI 29.
Meyer, E. Die Rhapsoden und die Homerischen Epen. VIII 116.
Meyer, K. Miszellen. X 18; 23; 35.
— Eine Auseinandersetzung. X 26.
— Air. *imb-ad-ci*. X 27.
— Air. *tinás*. X 28.
— Mittelir. *tic* = *tuc*. X 29.
— Nachträge zu Pedersens Verbalverzeichnis. X 30.
— Air. *ind-mid-*. X 31.
— Air. *grácad*. X 32.
— Air. *Suathair*. X 33.
— Air. *Dëloch*. X 34.
— Nordisch-Irisches. X 49.
— Altirisch *Erulb*. X 50.
Meyer, K. H. Perfektive, imperfektive und perfektische Aktionsart im Lat. IX 104.
Meyer-Lübke, W. Nhd. Ranke. XI 73.
Michailov, B. M. Studien zur Geschichte, Sitte und Sprache der Russen im Kaukasus. XII 201.
— Bericht der russischen Sprachkartenkommission. XII 202.
Mieses, M. Zur Rassenfrage. III 13.
Mikkola. Urslavische Grammatik. XII 12.
— Die Chronologie der türkischen Donaubulgaren. XII 67.
Mikolás, J. L. Aus dem Munde des čechischen Volkes der Teschener Umgebung. XII 296.
Miller, Vs. Chinova im Igorlied (russ.). XII 221.
Mills, L. H. Yasna XLVII of the Gāthā (-a) Speñtamainyu rendered in its Sanskrit equivalents. V 162.
Miroslaw siehe Kryński, A. J. Ant. und Miroslaw.
Misonov, N. Anzeige von S. Lévi, Documents tokhariens de la Mission Pelliot. IV 3.
Mladenov, St. Etymol. Notizen. XII 4.
— Ein persisches Lehnwort durch türkische Vermittlung im Slavischen. XII 57.
— Über die serbisch-bulgarische Sprachgrenze (russ.). XII 66.
Mladenov, St. Die Erweichung der Konsonanten in den bulgarischen Mundarten. XII 95.
— Die Namen von zehn bulgarischen Flüssen. XII 99.
— Noch zehn bulgarische Flußnamen. XII 100.
Mohorič, F. Zur slovenischen juridischen Sprache. XII 135.
— Zur slovenischen juridischen Terminologie. XII 136.
von der Mühll, P. *Στίχος μείουρος*. VIII 40.
Muka, E. Eine altslavische Handschrift von Goßmar bei Sonnewalde (sorb.). XII 80.
— Eine niedersorbische Handschrift von Stöbritz (sorb.). XII 327.
Müllenhoff, K. Deutsche Altertumskunde 4. Band. XI 111.
Muller, F. Etr. *flere*. IX 2.
— De vocibus etruscis *tul spural naper ten-*. IX 3.
— Damnas. IX 61.
— De origine participii futuri linguae Latinae. IX 65.
— Etymologiae Graecae. VIII 77.
Müller, B. A. *Utriclarii*. IX 168.
Müller, F. W. K. *Toχri* und *Kuišan* (*Küsän*). IV 2.
Müller, N. Die Inschriften der jüdischen Katakombe am Monteverde zu Rom. VIII 186.
Müller-Graupa, E. Der Infinitivus „primitivus". II 31a. IX 85.
— Der idg. Infinitiv als Kasusform. II 31b. IX 86.
Münscher, K. Metrische Beiträge. VIII 39.

Nachmansor, E. Erotiani vocum Hippocraticarum collectio cum fragmentis. VIII 146.
Nachtigall, R. Die Bedeutung des lat. Teiles der Freisinger Handschrift. XII 127.
Nagy, A. Albanische Aspirationen. VII 35.
Nanigopal Majumdar, A. Haraha Stone-Inscription. V 120.
Narendra Nath Law, Ancient Hindu Coronation and allied Ceremonials. V 32.
Nawka siehe Rĕzak, F. und Nawka, M.
Naylor, D. More Latin and English Idiom. IX 137.
Neckel, G. *Hamalt fylkia* und *svinfylkia*. XI 74.

v. Németh, J. Zur Geschichte des Balkanbundes. VII 36.
Nerman, B. Nyupptäckt gottländsk runinskrift från äldre järnåldern — den hittills äldsta i Sverige. XI 108.
Neuhaus, J. Om *-ler*. XI 75.
Niederle, L. Das Leben der alten Slaven. XII 59.
— Über den Ursprung und die Anfänge der Westslaven. XII 272.
Niedermann, M. Das Problem der sprachlichen Stellung der Ligurer. X 74. IX 23.
— Essais d'étymologie et de critique verbale latines. IX 138.
— Die Namen des Storches im Litauischen. XII 389.
Niedźwiedzki siehe Karłowicz, J., Kryński, A., Niedźwiedzki.
Nilsson, M. P. Die Übernahme und Entwicklung des Alphabets durch die Griechen. VIII 203.
Nitsch. Karte der polnischen Mundarten. XII 355.
— Studienreise in das Lager der polnischen Kriegsgefangenen in Plana. XII 356.
— Zur poln. Wortgeographie. XII 366.
— Poln. *mierzchnąć, zmierzch*. XII 371.
Nogara, B. Le nuove scoperte intorno alla lingua degli Hethei. II 57; 58.
Nopcsa, F. báró. Die neueste Albanien betreffende Literatur. VII 37.
— Ein mittelalterliches geographisches Dokument aus Albanien. VII 38.
— Zur Genese der primitiven Pflugtypen. VII 39.
Norden, E. Die antike Kunstprosa. VIII 45. IX 45.
— Germani. IX 150.
Nordenstreng, R. Europas Människoraser och Folkslag. III 15.
Noreen, A. Några fornnordiska preterita. XI 34.
— *Skandinavien* och *Skåne*. XI 77.
— *ra* 'vätte' och *Ῥάος* hos Dio Cassius. XI 78.
Novak G., Topographie und Ethnographie der röm. Provinz Dalmatien. VII 40.
Novotny, Fr. *Ῥυθμός* ein semasiologischer Beitrag. VIII 61.
Nutting, H. C. Caesar's use of past tenses in *cum*-clauses. IX 94.
Oberhummer, E. Die Balkanvölker. VII 41.
— Montenegro und Albanien unter österr.-ungar. Verwaltung. VII 42.
Oberpfalcer, F. Über unsere Muttersprache (čech.). XII 276.
Obnorskij, S. P. Nachruf auf Th. Korsch. XII 10.
— Die urslavische Palatalisierung des *k* und die gotischen Lehnwörter. XII 51.
Ochs, E. Gottesfürchtig, andächtig, fromm im Ahd. XI 79.
Ogijenko, J. Fremdsprachliche Elemente im Russischen. XII 222.
— Wörterbuch falscher, schwieriger und zweifelhafter Wortformen. XII 223.
— Die Betonung des Wortes *muzyka* XII 224.
Öhmann, E. Lat. *ā* = got. *ō*; lat. *ŏ* = got. *ă*. IX 132. XI 20.
— Miszelle. IX 132.
Ojansuu, H. Zu den germanisch-finnischen Berührungen. XI 101.
— Finn. *nivus* (*nius*) ein germ. Lehnwort? XI 102.
— Aus dem Gebiete der finnischen Sprachforschung. XII 225.
Oldenberg, H. Zur Geschichte der altind. Prosa. V 33.
— Die vedischen Worte für „schön" und „Schönheit". V 58.
— Jātakastudien. V 107.
Olsen, M. Fra grænseomraadet mellem arkæologi og stednavneforskning. XI 80.
O'Neill Lane, T. Larger English-Irish Dictionary. X 52.
'O Nolan, G. Studies in Modern Irish. X 51.
Orsi, P. Gli scavi intorno a l'Athenaion di Siracusa. IX 24.
Ostir, K. Verhältnis des igd. *x*-Lautes zu den semit. Kehlkopflauten. II 76a.
Otrębski, J. Beiträge zur vgl. Grammatik der idg. Sprache. XII 27.
Otrokovskij, V. Die kleinrussische Mundart des Dorfes Kobylevka. XII 266.
Otto, R. Texte zur ind. Gottes-Mystik. V 78.

Paasonen, H. Sur quelques mots, relatifs àl'agriculture empruntés par les langues finno-ougriennes au proto-aryen V 5.

Panchanan Mitra. New Light from prehistoric India. V 35.
Paňkevyč, J. Pandekty Antiocha 1307 r. XII 154.
Panzer, Fr. Der Name Germanen. XI 66.
Papáček, P. Postoloprty — Porta Apostolorum. XII 304.
Papesso, V. Il „Pinākinimāhātmyam" attribuito al Brahmāndaparānam. V 87.
Parchomenko, V. Die Rusь im 9. Jh. XII 155.
Pareti, L. Pelasgica. IX 14.
— Tyrrha in Lidia e le leggende sull'origine „tirrena" di Pitagora. IX 15.
Pargiter, F. E. The North Pañcāla Dynasty. V 36.
Pascal, C. Il suono dell' *u* dolce nel latino secondo gli antichi grammatici. IX 31.
— *Recula*. IX 67.
Páta, J. Die das Alt- und Mittelbulgar. betr. Arbeiten des Prof. J. Polívka. XII 88.
Paudler, F. Cro-Magnon-Studien. VII 44.
Paul, H. Die Umschreibung des Perfektums im Deutschen mit *haben* und *sein*. XI 40.
Pauli, J. „Enfant", „Garçon", „Fille". IX 127.
Pável, A. Ungarisch-slovenische Texte. XII 129.
— Sprache der neuesten Literatur der ungarischen Slovenen (magy.) XII 130.
Peacock, W. Albania the foundling State of Europe. VII 45.
Pedersen, H. Russisk Grammatik. XII 183.
Peeters, Paul, Le début de la persécution de Sapor d'après Fauste de Byzance. VI 25.
Pelikán, J. Einige Wortdeutungen (čech.). XII 311.
Pellegrini, G. Bericht über Funde in Magrè. IX 7.
Pěškovskij, A. M. Russische Syntax in wissenschaftlicher Beleuchtung. XII 156.
Petersen, W. Syncretism in the Indoeuropean dative. II 28.
Petersson, H. Zur etymolog. und semasiologischen Forschung. II 37b. XII 42.
— Germ. Etymologien. XI 81.
Petersson, H. Baltische und slavische Wortstudien. XII 6.
— Zur slav. und vergl. Wortforschung. XII 7.
Petrovskaja, I. V. Der Wechsel der Halbvokale in den altkirchenslav. Denkmälern. XII 71.
— Einführung in das Studium der russischen Sprache. XII 185.
Pfrenzinger, A. Die Partikel *utique*. IX 89.
Piekarski, K., Mittelalterliche Eintragungen und Eidesformeln in den Stadt- und Landbüchern (poln.). XII 345.
Pinches, Th. G. The Language of the Kassites. II 59.
Pisitto-Tocci. Gli Albanesi in Calabria. VII 46.
Pithawalla, Maneck. Afternoons with Ahura Mazda. V 165.
— Steps to Prophet Zoroaster. V 166.
Plakis. Zur Gesch. der litauisch-lettischen Intonationen (russ.). XII 377.
— Lettische Betonung. XII 393.
Plüß, Th. Rhythmus nach griechischer Wortbildung. VIII 62.
Poirot, J. La quantité en lette. XII 394.
Pokorny, J., Ein neunmonatiges Jahr im Keltischen. III 8.
— Das Tocharische im Kreise der idg. Sprachen. IV 6.
— Zur ältesten Geschichte Irlands. X 16; 25.
— Vermischtes. X 24.
— Umfärbung der Vokale im Altirischen. X 38.
— Die Endungen der 2. Sing. Präsentis im Altirischen. X 39.
— Zur irischen Synkope. X 40.
— Air. *con-icc: ni cumaing*. X 41.
— Germanisch-Irisches. X 48.
Pokrovskij, A. A. Das Erbe an Schriftdenkmälern aus Pskov und Novgorod. XII 157.
Polivanov, E. Idg. **medhu* — urchines. II 53.
Pomtow, H. Delphische Neufunde. VIII 180.
Porro, G. G. Iscrizioni di Rodi. VIII 176.
— Bolli di anfore rodie del Museo Nazionale Romano. VIII 177.
Porzezinski, V. Einleitung in die Sprachwissenschaft. II 6.
— Vgl. Gramm. der slav. Sprachen XII 15.

Porzezinski, Die pädagogische und wissenschaftl. Tätigkeit von Vs. Miller XII 242.
Preisendanz, K. Zu den Zauberpapyri. VIII 194.
Preisigke, Fr. Die Begriffe *Πύργος* und *στέγη* bei der Hausanlage. VIII 65.
— Sammelbuch griechischer Urkunden aus Ägypten. VIII 190.
Preobraženskij, A. G. Etimologičeskij slovar russkago jazyka. XII 226.
Preuschen, E. Wb. zum Neuen Testament. VIII 152.
Prisełkov, M. D. Die Urkunden der Chane an die russischen Metropoliten. XII 158.
— siehe auch Vasmer, M. und Prisełkov, M.
Profous, A. Orts- und Flurnamen in der Umgebung von Chrást bei Chrudim (čech.). XII 300.
Prokosch, E., The sounds and history of the German language. XI 13.
Prussak, A. V. Die Azbukowniki der Kais. Öffentl. Bibliothek in Petersburg. XII 160.
Puini, C. La parabola del Figluol prodigo e un capitalo del Saddharmapundarīka-Sūtra. V 88.

Radermacher, L. Sprachliches und Kritisches. VIII 23.
— Der Grammatiker Timachidas. VIII 90.
— Zur Volkskunde aus dem Gebiete der Antike. VIII 100.
— Die Zeit des Antiquars Semos. VIII 142.
Radhagovinda Basak. Chandra's Conquest of Bengal. V 38.
Ramovš, Fr. Slovenistica. XII 124.
— Slovenische Studien. XII 126.
— Die Revision der Dalmatinischen Bibel (sloven.). XII 128.
Ranganathaswami Aryavaragun. Pāisāchi Prākrit. V 108.
Rapisarda, N. Topografia e toponomastica antica di Segesta. II 70.
Rapson siehe Boyer, Rapson et Senart.
Rebmann, O. Die sprachlichen Neuerungen in den Kynegetika Appians von Apamea. VIII 144.
Regard, P. F. Prépositions dans la langue du Nouveau-Testament. VIII 153.
— La phrase nominale dans la langue du Nouveau Testament. VIII 154.
Reimer, E. Der Dämonenglaube in Albanien. VII 47.
— Die Märchen vom Jüngsten. VII 82.
Reiter, S. Bemerkungen zu Hieronymus. IX 99.
Reutter siehe Viollier, D. et Reutter, L.
Rězak, F. und Nawka, M. Deutsch sorbisches Wb. XII 330.
Ribbach, S. H. Vier Bilder des Padmasambhava. V 39.
Ribezzo, F. Origine e sviluppo della coniugazione indoeuropea. II 23.
— Sull' origine del perfetto in *-u* nell' antico indiano ed in *-vi* nel latino. II 24.
— La prima iscrizione tracia. II 68.
— La regione Japigo-messapica nella tradizione e nei monumenti iscritti dell' antichità. II 71.
— La nuova epigrafe messapica di Rudia. II 72.
— Sic. *ἀσχέδωρος*. VIII 84.
— Una Kylia epigrafa inedita di Cuma. VIII 165.
— La nuova „eituns" di Pompei. IX 19.
— Una singolare iscrizione protosabellica inedita. IX 20.
— L'iscrizione di due patere falische. IX 22.
— La ricostituzione dell' articolo di Festo. IX 32.
— Lat. *abdōmen*. IX 148.
— Gli Indigitamenta Pompiliana ed il Carme Saliare di Numa. IX 174.
— Cronologia dell' iscrizione di Duenos. IX 176.
— Etymologica. IX 144; 145.
Rice, E. P. A History of Kanarese Literature. V 133.
Richards, G. C. Greek compound Adjectives with a Verbal Element in Tragedy. VIII 133.
Ricken, W. Herkunft von „*aller*". IX 125.
— Herkunft von „*andare*" und „*andar*". IX 126.
Riggio, A. Nel Paese di Skanderbeg. VII 50.
Roethe, G. Zu den deutschen Worten des Typus. XI 26.
Rohrbach, P. Armenien. VI 23.
Romano, B. Appunti sull' ortografia di Marziale. IX 55.
Rosati, T. Clero e cattolici in Albania. VII 49.
Rostafiński, J. Über Iltis, Marder und Wiesel (poln.). XII 368.

Rostafinski, J. Über die Namen und den Gebrauch von Mangold, Rüben und Bärenklau (poln.). XII 369.
Rowland, W. T. The position in the clause of *ne* and *ut* in certain documents of colloquial Latin. IX 133.
Rozniecki, St. Wie hieß der erste russische hl. Märtyrer? XII 243.
— Erwiderung an B. Sokolov (russ.). XII 244.
Rusiecka, M. D'Uskub à Saint-Jean de Medua. VII 51.

Sabbadini, R. Divagazioni sul ritmo oratorio. IX 42.
— Il codice Vergiliano F. IX 54.
— L'uso pleonastico delle congiunzioni copulative latine. IX 82.
— „Defixiones" Pompeiane. IX 111.
Sabler, G. v. Der Ursprung der Namen Pskov, Gdov usw. XII 245.
— Die altgerm. Herkunft des Namens der livländischen Stadt Schlock. XII 398.
Šachmatov, A. Feodor Jevenijevič Korš. XII 9.
— Die ältesten Schicksale des russischen Volkes (russ.). XII 164.
— Grundriß der ältesten Periode der russischen Sprachgeschichte. XII 165.
— Die Entstehung der russischen Stämme und Mundarten. XII 167.
— Dialektmaterial, gesammelt von Trost'anskij, Grischkin u. a. (russ.). XII 204.
— Zur lausitzisch-sorbischen Lautgeschichte-(russ.). XII 329.
Sahlgren, J. Förbjudna namn. XI 82.
Sailendranath Mitra. Identification of Vinayasamukase in Asoka's Bhabra Edict. V 121.
Sakulin, P. N. Die neue russ. Rechtschreibung. XII 187.
Salichová, H. Schlesische Hochzeits- und andere Lieder. XII 297.
Salomon, G. Entstehung der deutschen Zwillingsformeln. XI 83.
Salvioni, C. Dell' elemento germanico nella lingua italiana. XI 84.
Samter, R. *Αλληλέγγυοι*. VIII 66.
Sandsjoe, G. Die Adjektiva auf *-αιος*. VIII 47.
Sapienza, C. Etimologia popolare, Analogia e Glottistoria. II 9.
Sapienza, C. Reliquie Sicule. IX 25.
Sarreiter, J. Die Etymologie des Wortes 'Gott'. XI 85.
Satis Chandra Vidyabhusana, M. M. Influence of Aristotle on the Development of the Syllogism in Indian Logic. V 40.
Ščepkin, V. N. Lehrbuch der bulgarischen Sprache. XII 89.
— Slovenisches Lesebuch. XII 123.
— Lehrbuch der russ. Paläographie. XII 254.
Schacht, H. Indische Erzählungen. V 89.
Schanze, W. Das Neue Testament, schallanalytisch untersucht. VIII 158.
Scheffer, P. N. und Abramovič, D. J. Der „Prologus" nach der Hs. der Pogodinschen Sammlung. XII 81.
Scheftelowitz, J. Ai. *mlēccha*. V 65.
— Die Nivadas und die Praisas. V 90.
Scherling, K. Gemmen mit der Inschrift *ΜΝΗΣΘΗ*. VIII 187.
Schiffer, S. Marsyas et les Phrygiens en Syrie. II 66.
Schmid, W. Epikritisches zur Echtheitsfrage von Lucians *Ὄνος*. VIII 143.
Schmidt, K. Fr. W. Zu griech. Urkunden aus Ägypten. VIII 193.
Schmidt, L. Gesch. der deutschen Stämme. XI 112.
Schnetz, J. Rottenburgs alter Name. X 10.
Schöffler, H. Der Pflanzenname 'Waldmeister' im Me. und Nhd. XI 87.
— *Chesbolles*. XI 88.
Schönberger, J. K. Die Prodigienkapitel in der Liviuslektüre. IX 147.
Schopf, E. Die konsonantischen Fernwirkungen. IX 47.
Schoppe, G. Zur Wortforschung. XI 89.
Schrader, O. Reallexikon der idg Altertumskunde. III 1.
— Schicksalsbegriff bei den Indogermanen. II 41. IX 143.
Schrader, F. O. Introduction to the Pañcarātra and the Ahirbudhnya Samhitā. V 91.
Schroeder, L. v. Ludwig Poley. Ein biographischer Abriß. V 7.
Schröder, E. Zu den deutschen Münznamen. XI 90.

Schröder, E. 'Walburg, die Sibylle'. XI 91.
Schröder, H. Das Vernersche Gesetz im heutigen Deutsch. XI 24.
— Got. *aih*. XI 93.
Schroeder, O. '*Ρυθμός*. VII 160.
Schubart, W. Ein griechischer Papyrus mit Noten. VIII 41.
— Einführung in die Papyruskunde. VIII 189.
Schubring, W. Das Mahānisiha-Sutta. V 92.
Schuchhardt, C. Alteuropa in seiner Kultur- und Stilentwicklung. III 10.
Schulte, L. Ist die Namensform *Mieszko* berechtigt? XII 363.
Schultz, W. Iranisches bei Berossos. V 146.
Schulze, W. Lückenbüßer. VIII 13
— Beiträge zur Wort- und Sittengeschichte. II 44. VIII 55. IX 108; 161.
— Sprachliches aus Aeschylus. VIII 24.
— Sl. *družьba* und *vrašьba*. XII 32.
— *Γέργον* VIII 82.
— Noch einmal ai. *sthiv*. V 66.
— Zu got. *ibnassus*. XI 94.
Schütte, G. Ptolemy's Maps of Northern Europe. XI 114.
Schwabe, H. O. Etymological notes. XI 94.
Schwarz, E. Wilamowitz-Moellendorffs Ilias und Homer. VIII 111.
— Zur Entstehung der Ilias. VIII 112.
Schwietering. *gemeit*. XI 96.
Schwyzer, E. '*Ορφάς*. VIII 89.
— Zwei Vermutungen zu Homer. VIII 121.
— Homerica. VIII 122.
— Zu griech. Inschriften. VIII 169.
Sedláček, Fr. Betonung der Substantiva in den slavischen Sprachen. XII 20.
Sehwers, Joh. Die deutschen Lehnwörter im Lettischen. XII 397.
Seidenstücker, K. Das Udāna. V 109.
Seip. Til Verners lov. XI 23.
Selišćev, A. M. Einführung in die vergl. Gramm. der slav. Sprachen. XII 13.
Selišćev, A. M. Zur makedonischen Dialektologie. XII 94.
Senart siehe Boyer, Rapson et Senart.
Serbov, J. A. Die weißrussischen Sakuny (russ.). XII 259.
Seredonin, S. M. Hist. Geographie Rußlands. XII 246.
Setälä, E. N. Verwandtschaft der finnisch-ugrischen und samojedischen Sprachen. II 76.
Seure, G. *Τελεσφορος-Τιλεσπορος*. II 69.
— Connaîtrions-nous, enfin, un text en langue thrace? III 17.
Shewan, A. Scheria-Corcyra. VIII 125.
— The Scheria of the Odyssey. VIII 126.
Siddiqi, A. Persische Fremdwörter im klassischen Arabisch. V 147.
Siedleski, St. Die Sprache Z. Krasinski (poln.). XII 354.
Sieg, E. Ein einheimischer Name für Toχri. IV 1.
Sievers, E. H. Lietzmann und die Schallanalyse. VIII 160.
— Metrische Studien IV. XI 14.
— Formdubletten in den ältern germ. Sprachen. XI 15.
Šimák, J. V. Die Besiedelung von Glatz (čech.). XII 305.
Sís, V. Mazedonien. VII 52.
Sjörren, H. Zur Wortstellung *tua Bromia ancilla*. IX 136.
Skála, K. Beitr. zur slav. Gramm. XII 26.
Skok, P. Einige Worterklärungen. VII 83. XII 48.
— Studien aus der illyrischen Toponomastik. VII 84.
— Das romanische Element im Serbokroatischen. XII 120.
Škrabec, St. Jezikoslovni spisi. XII 125.
Šlebinger, J. Bibliographie der slovenischen sprachwissenschaftlichen Arbeiten aus den Jahren 1913—1918. XII 122.
Słoński, St. Psalterz Pulawski. XII 347.
Slotty, F. Vulgärlat. Übungsbuch. IX 106.
v. Smal-Stockij, St. und Gartner, Th. Grammatik der ruthenischen (ukrainischen) Sprache. XII 267.
Smetánka, E. *Skrz*. (čech.). XII 286.
Smirnov, J. M. Beschreibungen slav. und russ. Hss. XII 82.
— Erklärung des Wortes *kandaly* „Fesseln". XII 229.
Smith, V. A. The Oxford History of India. V 41.

Smith, J. A. Aśoka Notes. V 122.
— General Relative Clauses in Greek. VIII 26.
Sneyders de Vogel, K. Verbes pronominaux. IX 124.
Snopek, F. Die Slavenapostel. XII 87.
Sobolevskij, A. Die Rumänen unter den slavischen Völkern. XII 55.
— Über den Pleskauer Dialekt (russ.) XII 161.
— Dem Andenken A. Ch. Vostokovs (russ.). XII 162.
— Was bedeutet Stegerь (russ.). XII 247.
— Wie sind Ortsnamen zu untersuchen?. XII 248.
Sokolov, B. M. Die Vereinfachung der russ. Rechtschreibung. XII 188.
— Märchen und Lieder aus der Gegend von Béloozero. XII 203.
— siehe auch Durnovo, Sokolov und Ušakov.
Solari, A. Nomi greci nelle iscrizioni latini nell' Etruria. VIII 88.
Solovjev, A. Eine galizische Urkunde. XII 268.
Sommerfelt, A. Le système verbal dans *In Cath Catharda*. X 42.
Sommert, E. H. Der alban. Volkscharakter. VII 53.
— Proben albanischer Dichtkunst. VII 85.
Sonnenschein, E. A. The indicative in relative clauses. VIII 27.
Sonny, A. Aristophanes und die attische Umgangssprache. VIII 134.
Souček, B. J. A. Komensky: Pres bozí. XII 292.
— J. A. Komensky: Truchlivy. XII 293.
— J. A. Komensky: Nedobytedlny hrad jméno Hospodinovo. XII 294.
Soukup, J. Bohemica in einem Fragmente des Brevnover Inventars. XII 309.
Speranskij, M. Russ. Volksliteratur. XII 249.
Speyer, J. S. Die indische Theosophie. V 42.
Spicyn, A. Der Stein von Tmutorokań. XII 163.
Spitzer, L. Zur romanischen Syntax und Stilistik. IX 120.
Stabile, F. Etimologia di *vinolentus*. IX 68.
Stamm, Fr. Die denominativen Verben primären Charakters in den idg. Sprachen. II 36.
Stampini, E. Curiosità Alliane. IX 180.
Stchoupak, N. Le complément du nom dans le *Çatapathabrāhmana*. V 55.
Steinberger, L. Wandalen = Wenden. XII 52.
Steinthal, J. De interpolationibus Plautinis. IX 92.
Stengel, P. *Ἔνδοξα*. VIII 64.
Stephen, Dor. Jane. Studies in Early Indian Thought. V 43.
Steuer. Überlieferung der Sprache Chelčicky's. XII 288.
Stoilov, A. P. Bulgarische Personennamen aus Makedonien. XII 101.
Stojan, P. E. Kleines erklärendes Wb. der russ. Sprache. XII 230.
Stojčev, Kr. S. Tetevenski govorь. XII 96.
Stonecipher, A. H. M. Graeco-Persian Names. V 148.
Straka, J. Entwicklung der bejahenden Bedeutung des Adverbs *ano* im Cechischen (čech.). XII 283.
Strohal, R. Ergänzungen und Berichtigungen zum 20. Band der „Stari pisci hrvatski". XII 114.
Strzugowski, J. Die Baukunst der Armenier und Europa. VI 33.
Stur, J. Die slavischen Sprachelemente in den Ortsnamen der deutsch-österr. Alpenländer zwischen Donau und Drau. XII 53.
Stürmer, Fr. Zahlensymmetrien in der Ilias. VIII 117.
Sturtevant, A. M. Zur *a*-Brechung im Nord- und Westgerm. XI 19.
Sturtevant, E. H. The coincidence of accent and ictus in latin poetry. IX 36.
Suchy, K. Der Dialekt der Marchebene. XII 295.
v. Sufflay, M. Politische Schicksale des Themas Dyrrhachion. VII 54.
— siehe auch v. Thallóczy, L., Jireček, C., v. Sufflay, E.
Sulliotti, J. In Albania. VII 55.
Sūriyagoḍa Sumangala Thera siehe Davids, Rhys, and Sūriyagoḍa Sumangala Thera.
Svenčickyj, J. Osnovy nauky pro movu ukraïnśku. XII 269.
Sverdrup, J. Dengermanske lydforsknings opdagelseshistorie. XI 4.
Švigelj, J. Das Suffix *-ije* und *-jan* in den Ortsnamen. XII 131.

Svigelj, J. Vrhnika. Eine wortgeschichtl. Skizze. XII 132.
Svoboda, A. Zur Entstehung der Familiennamen (cech.). XII 298.
Svoronos, J. N. L'Hellénisme primitif de la Macédoine prouvé par la numismatique. II 67.
Szober, St. Gramm. der poln. Sprache. XII 334.
— *nic, mic, cic, sic* als Objekt der negativen Verben (poln.). XII 343.
Tappolet, E. La survivance de 'Diana' dans les patois romands. IX 116.
Ternovskij, D. A. Einige alte Ausdrücke aus dem 17.—18. Jh. XII 231.
v. Thallóczy, L., Jireček, C., v. Sufflay, E. Acta et diplomata res Albaniae mediae aetatis illustrantia. VII 56.
Thierfelder, A. Metrik. VIII 42.
— Paean. VIII 43.
Thiselton-Dyer, W. T. On some Ancient Plant. Names. VIII 85.
Thomas, E. Sprachgeschichtl. zu Petronius. IX 53.
Thomas, F. W. and Mi. H. „The hand Treatise", a work of Aryadeva. V 94.
Thomsen, V. Samlede Afhandlinger II 12.
Thorgomian, V. Arm. Medizinalhandschriften. VI 27.
Thurneysen, R. Zum idg. und griech. Futur. VIII 18.
— Zur kelt. Literatur und Grammatik. X 21.
— Irisches. X 36.
— Neuir. gäl. *niata*. X 37.
Tiander, K. Dänisch-russ. Forschungen. XII 168.
Timčenko, E. K. Die Funktionen des Genetivs im Südruss. Sprachgebiet (russ.). XII 271.
Tingdal, G. C. Åndelsen i *-is* i ackus. plur. hos de efteraugusteiska författarne. IX 56.
Tomaševskij, B. V. Ritmika četyrech-stopnago jamba po nabl'udenijam nad stichom „Jevgenija Oněgina". XII 189.
Tomkowicz, St. Namenindex zum IX. Band der Sprawozdania Komisyi do badania historyi sztuki w Polsce. XII 359.
Torm, F. Die Sprache in den Pastoralbriefen. VIII 155.
Torp, A. Nynorsk etymologisk ordbok. XI 47.
Trautmann, R. Die alttschechische Alexandreis. XII 289.
— Lit. *plėkti* „prügeln". XII 390.
— Zwei žemaitische Erzählungen. XII 391.
Trávníček, F. Čech. *vzhůru* (čech.). XII 279.
— Quantität der zweisilbigen *ā*- und *jā*-Stämme in der Wurzelsilbe (čech.). XII 280.
— 1. *Opatrovati co* oder *čeho*? 2. *Povolánu býti*. 3. *Kouknouti, koukati* (čech.). XII 287.
Treidler, H. Epirotische Völker im Altertum. VII 57. VIII 199.
Trostʹanskij, V. J. Mundarten des Gouv. Voronež (russ.). XII 205.
Tucholka, S. Leitfaden der albanesischen Sprache. VII 86.
Tuma, H. Zur [slovenischen] juridischen Terminologie (slov.). XII 134.
Tuttle, Edw. H. Dravidian *S*. V 134.

Ullman, B. L. Latin Word-order. IX 135.
Unvala, I. M. Der Pahlavi-Text „der König Husrav und sein Knabe". V 174.
Ušakov, D. N. Die russische Rechtschreibung. XII 190.
— siehe auch Durnovo, Sokolov und Ušakov.
Ušeničnik. Über die Metapher und Metonymie (sloven.). XII 133.

Vaina, E. La nazione albanese. VII 58.
Vajs, J. Psalterium palaeoslovenicum croatico-glagoliticum. XII 79.
Valmaggi, L. Per la grammatica. II 11.
Vardanian, P. A. Zur arm. Lexikographie. VI 4.
— Mythol. Bemerkungen. VI 5.
— Armenische Elemente in der Übersetzung der Kategorien des Aristoteles. VI 6.
— Griech. Lehnwörter im Armenischen. VI 7.
— Zählweisen im Klass.-Arm. VI 8.
— Klassische neue Wörter im Martyrium des hl. Pionius. VI 9.
— Pasce arietes meos. VI 10.
— Hieronymi Prologus galeatus in armenischer Übersetzung. VI 32.

Vasiljev, L. L. Bedeutung des „Kamora"-Zeichens in altrussischen Denkmälern. XII 169.
Vasmer, M. Finn. *varsa* „Füllen". V 149.
— Zur altgriechischen Lautlehre. VIII 8.
— Griech.-slav. Studien. XII 54.
— und Prisełkov, M. Fragmente zur russischen Kirchengeschichte. XII 159.
Vassalini, I. I temi nominali in *ιδ* nella lingua greca. VIII 49.
von Velsen, R. De titulorum Arcadiae flexione et copia verborum. VIII 170.
Vendryès, J. Le type thématique à redoublement en indoeuropéen. II 25.
— Étymologies. II 50.
— Les correspondances de vocabulaire entre l'indoiranien et l'italoceltique. II 45. V 3. X 5.
— Le Génitif de destination en celtique. X 6.
— Sur le nom du „gendre". X 7.
Venkatasubbiah, A. Indrasenā. V 45.
— The Kadamba Prakrit Inscription of Malavalli. V 123.
Venkateswara, S. V. The Development of Hindu Iconography. V 46.
Ventekarama Ayyar, A. V. The Life and Times of Chāḷukya Vikramāditya. V 44.
Vernes, M. Les emprunts de la bible hébraïque au grec et au latin. VII 149.
Vetuchov, A. Russ. *godina*. XIII 232.
Vinogradov, N. N. Sekundäres *y* nach auslautenden Konsonanten in der Mundart des Šungensker Bezirks (russ.). XII 208.
— Die Gründe und die Zeit des Auftretens des Akanje in der Gegend von Čuchłoma (russ.). XII 209.
— Die 'Galivonischen Alemannen'. XII 252.
— Die Geheimsprache der Vetługa-Gegend. XII 253.
Viollier, D. et Reutter, L. Contribution à l'étude de l'ambre préhistorique. III 21.
Vogt, O. *Princeps, praeda, praemium*. IX 152.
Vollgraff, W. *Ἱερὰ καὶ ὅσια*. VIII 57.
— De Theocriti et Callimachi dialecto. VIII 138.
Vollgraff, W. Studia epigraphica und Corollarium. VIII 171.
— Novae Inscriptiones Argivae. VIII 173.
Voskresenskij, G. A. Der altslavische Apostolus. XII 76.
Vrátný, K. Eine wissenschaftl. Revindikation. XI 6.
de Vries, W. Etymologische aanteekeningen. XI 97.
Vukičevič siehe Wolter, Ed. und Vukičevič, M.
Vürtheim, J. Stesichoros' Fragmente und Biographie. VIII 131.

Wackernagel. Indoiranisches. V 4. VIII 50. IX 69.
— Zur Etymologie von *βραχύς* und *brevis*. VIII 80.
— Über einige lateinische und griechische Ableitungen aus den Verwandtschaftswörtern. IX 70.
— Die Columna rostrata des Duilius. IX 177.
Wadstein, E. Namnet Danmark. XI 98.
Wageningen, J. van. *Hodie*. IX 160.
— *manere* = *esse*. IX 162.
Wagner, M. L. Südit. *kannákka*. VII 87.
Walde, A. Älteste sprachliche Beziehungen zwischen Kelten und Italikern. X 3.
Wartburg, W. v. Benennung des Schafes in den romanischen Sprachen. IX 117.
Waser. Ixion. VIII 102.
Wasserzieher, E. Woher? Wb. der deutschen Sprache. XI 49.
Wecklein, N. Zusätze und Auslassungen von Versen im Homer. VIII 115.
Wędkiewicz, St. Aus der Geschichte der poln. Sprache im Auslande. XII 375.
Weigand, G. Albanesische Grammatik im südgeg. Dialekt. VII 88.
— Bulgarische Grammatik. XII 91.
— Bulgarisch-deutsches Wb. XII 104.
Weingart, M. Entwicklung der čechischen Sprache. XII 275.
Weinreich, O. Die Heimat des Epigrammatikers Poseidippos. VIII 137.
Wendel, H. Südosteuropäische Fragen, VII 60.
Weninger. J. Physisch-anthropologische Merkmale der vorderasiatischen Rasse. VII 61.

Wessely, C. Der Bernstein in seiner kulturhistorischen Bedeutung. III 20.
— Zur germ. Lautverschiebung. XI 22.
Weyman, K. Lexikalische Notizen. IX 159.
van Wijk, N. Zur Intonation der urslavischen Kasusformen -auf ъ (russ.). XII 19.
— Zur Betonung der Verba mit stammbildendem *i*. XII 21.
— Zu den Formen *roditá, roditšá*. XII 22, 170.
— Zu den slavischen Iterativen vom Typus *běgati*. XII 36.
— Zur litauischen Nominalbetonung. XII 384.
— Altpreußische Studien. XII 400.
— Een nieuw voorbeeld van Baltiese *r*- uit *wr*-. XII 402.
Wiklund, K. B. Om de västfinska folkens urhem och deras flyttning därifrån. XI 103.
— Lapska namn på ren-oestriderna och deras larver. XI 104.
— *Saivo*. Zur Frage von den nord. Bestandteilen der Religion der Lappen. XI 105.
v. Wilamowitz-Moellendorff, U. Lesefrüchte. VIII 71.
Wilke, G. Die Herkunft der Kelten. III 4.
— Archäologie und Indogermanenproblem. III 12.
— DieHerkunft d. Indo-Iranier. V 2.
— Die Herkunft der Italiker. IX 16.
Windisch, E. Geschichte der Sanskritphilologie. V 6.
Wirth, A. Kappadokische Zahlwörter. II 62.
— Kas-Fragen. VII 62.
Wissendorffs siehe Barons, K. und Wissendorffs, H.
Wissowa, G. Interpretatio Romana. IX 131.
Wolff, K. F. Indogermanen und Deutsche. III 3.
Wolter, Ed. Zur Frage nach den *sajany* (russ.). XII 233.
— K. Mühlenbach. Nachruf. XII 399.
— Latyšskij Katechizis 1585 goda. XII 395.
— und Vukičevič, M. Eine serbische Legende von zwei Reichen. XII 113.
Woltersdorff, G. Entwicklung von *ille*. IX 88.
Wood, Fr. A. **qēu-* 'nuere, nutare, cevere; quatere, cudere; cubare, incumbere'. II 51.
— Greek and Latin Etymologies. II 52.
— Some latin etymologies. IX 141.
— Germanic Etymologies. XI 99.
Woods, H. Ch. Albania and the Albanians. VII 63.
— The Balkans, Macedonia and the war. VII 64.
Wulff, K. Den old javansk Wirâtaparwa og dens Sanskritoriginal. V 95.

Zachariae, Th. Über die Breve Notitia dos erros que ten os Gentios do Concão da India. V 135.
Zander, C. Versus Saturnii. IX 171.
Zawiliński, R. Unsere Muttersprache in Vergangenheit und Gegenwart. (poln.) XII 333.
Zelenin, D. K. Bibliographie der russischen Ethnographie. XII 210.
— Opisanije rukopisej Učenago Archiva Imper. Russkago Geografičeskago Obščestva. XII 211.
— Großruss. Märchen aus dem Gouv. Perm. XII 212.
— Großrussische Märchen aus dem Gouv. Wjatka. XII 213.
— Velikorusskije govory s neorganičeskim i neperechodnym smjagčenijem zadnenebnych soglasnych v svazi s tečenijami pozdnějšej velikorusskoj kolonizacii. XII 214.
— Die eines gewaltsamen Todes Gestorbenen und die Rusałki. XII 250.
Zilyńskyj, J. Versuch einer Gruppierung der ukrainischen Dialekte XII 270.
Zimmermann, S. J. R. An additional proof for the Genuineness of the Vrittis in Mammaats Kāvyaprakāśa. V 96.
Zmorovič, A. J. Über Sprache und Stil von P. J. Melnikov-Pečerskij. XII 191.
Zubatý, J. *Vrané koně* (čech.). XII 281.
— *Jenž, který, kdo, co* (čech.). XII 282.
— *Jeden* (čech.). XII 314.
— *Chyběti, scházeti* (čech.). XII 315.
— *Konečně, posléze* (čech.). XII 316.
— *Platiti* (čech.). XII 317.
— Drei Zeitwörter. XII 318.